

Julia\*Jay\*Brown

# **A Day Like None Other- Window to the past**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

*"Schon wieder dachte ich daran, dass es nie wieder so sein könnte oder würde, wie es jetzt war.  
Und vor allem, ich wäre die Einzige, die wüsste was geschähe, wenn ich versage.  
Alles hing an mir.  
Hing von mir ab.  
Von meinen Entscheidungen.  
Meinen Überzeugungen, wem ich vertrauen konnte.  
Überzeugungen, die falsch, verheerende Folgen haben würden." (Kapitel 6)*

Die **Vergangenheit** wird zur **Gegenwart** und die **Zukunft** zur **Vergangenheit**.  
Es gibt nur eins, was bleibt.

## Vorwort

Das hier ist meine erste FF und die Kapitel sind teilweise etwas lang geworden.

Danke im Voraus für das Reinschauen und ich bin immer dankbar für Rückmeldungen und Kommentare.

Anmerkung: das Grundgerüst der Geschichte gehört J.K.Rowling und ich verdiene kein Geld damit.

Anmerkung 2: jede Ähnlichkeit zu wirklich existierenden Menschen und Orten ist (soweit nicht eindeutig benannt) ungewollt

Nochmals "Danke" an Kommentarauctoren

TRAILER: Link: YouTube-Video

AUSSERDEM!

Ich schreibe gerade an einer ganz eigenen Geschichte, hat auch etwas mit Magie zu tun.

Wenn ihr Lust habt, schaut doch mal hier vorbei. (Ist halt Englisch, aber vielleicht könnt ihr ja darüber hinwegsehen)

# Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1- ein verhängnisvoller Morgen
2. Kapitel 2 - zwischen Witz und Wahrheit
3. Kapitel 3 - von Magie und Muggeln
4. Kapitel 4 - etwas ist faul im Hause de Claire
5. Kapitel 5 - kurz vor dem Ende
6. Kapitel 6 - the evening before
7. Kapitel 7 - ein wenig Zeit bleibt
8. Kapitel 8 - Freunde, Feinde, Fehler ?
9. Kapitel 9 - Gryffindor!!!
10. Kapitel 10 - Aufklärung mal anders oder Was würde ich nur ohne Filme machen?
11. Kapitel 11 -Streiche und Kieran Goss
12. Kapitel 12- Schulalltag, hoffentlich nicht !!!
13. Kapitel 13- Strange, stranger... Hogwarts
14. Kapitel 14- eine Überraschung zu viel
15. Kapitel 15- Die Dinge nehmen ihren Lauf
16. Kapitel 16- Hogwartsfeeling ohne Schloss- oder doch mit?
17. Kapitel 17- Erben oder Sterben
18. Kapitel 18- ein Tag Pause
19. Kapitel 19- Kampf gegen das Böse
20. Kapitel 20- Tiefere Mächte, als man je annehmen konnte
21. Kapitel 21 - der 06.11.1977
22. Kapitel 22- Rejas Geheimnis
23. ENDE
24. Letzten Seiten

# Kapitel 1- ein verhängnisvoller Morgen

## Kapitel 1

Als ich die Augen aufschlug, blickte ich in die Dunkelheit über meinem Bett. Endlich sechzehn!

Ich hörte Stimmen aus dem Stockwerk unter mir; Stimmen und Schritte. Ich drehte mich widerwillig zu meinem Wecker. Ich drückte auf den Knopf, um die Uhrzeit erkennen zu können: Es funktionierte nicht. Also tastete ich in der Dunkelheit nach meiner Nachttischlampe, und drückte den Knopf nach oben.

„Oh...Shit!“ fluchte ich, die Uhranzeige sagte mir, dass es 7.30 Uhr war. Warum hatte meine Mutter mich nicht geweckt? Normalerweise stand sie bereits um sechs Uhr auf der Matte, weil ich ja noch zur Schule musste. Ist heute vielleicht gar nicht Dienstag? Ich blickte erneut auf den Wecker, unter der Uhrzeit stand das Datum: 6. Jul. 11 und direkt daneben der Tag: Din.. Merkwürdig. Sehr merkwürdig!! Mit einem verärgerten Seufzer stand ich auf und tappte hinab, mit der festen Absicht ins Esszimmer zu gehen. Kaum hatte ich die Treppenhaustür geöffnet hörte ich wütende Stimmen. „Du kannst das doch nicht einfach machen!!“

„Warum nicht? Wer hindert mich daran? Du etwa?“ das war meine Mutter. Noch nie hatte ich sie derart schreien hören. Ich rannte die steinernen Treppstufen hinab und riss dort ebenfalls die Tür auf. Im Flur standen meine Eltern sich Zorn entbrannt gegenüber. Sie drehten sich beide zu mir um.

„Pack deine Sachen Jay! So schnell wie möglich!!“ kreischte meine Mutter und blickte mich aus ihren großen blauen Augen eindringlich an. „Was?!“ sagte ich entsetzt. Ich verstand zwar, dass hier nichts Normales ablief, aber die Koffer zu packen war mir noch nie gesagt worden, Vor allem nicht, an meinem Geburtstag.

„Warum?“ verzweifelt sah ich meinem Vater in die grünen Augen, in denen Tränen standen. Er schüttelte nur den Kopf und wandte sich ab. Ich konnte nicht verhindern, dass mir die Tränen in die Augen stiegen, aber nickte. Was sollte ich schon groß ausrichten? Ich rannte in mein Zimmer, um meine Tränen zu verbergen.

„Meinst du, es ist eine so gute Idee Liebling?“

„Es war die einzige Möglichkeit, mein Engel!“

Rasch packte ich alles in einen großen Koffer. Ursprünglich war er für die Skifreizeit meiner Klasse im Januar gewesen, doch nun. Ich stopfte alle meine Stofftiere hinein (das Trennen von Dingen war noch nie meine Stärke gewesen). Schließlich legte ich auch schweren Herzens meine Bücher hinein. Als ich mich dann in meinem fast vollkommen leeren Zimmer umsah, stiegen mir wieder die Tränen in die blau grünen Augen. Ich wischte mir eine Strähne meines schwarzen, lockigen Haares aus dem Gesicht.

Langsam ging ich nach unten.

„Wo wollt ihr denn hin?“ fragte mein Vater gerade und nahm mir die Frage ab.

„Zu meiner Tante Miriam“ Ich horchte auf. Tante Miriam wohnte in London und war extrem nett. Sie hatte einen Steinreichen was weiß ich geheiratet. Doch die Trauer stoppte das Quäntchen Glück in meiner Brust. London. Ich würde nie mehr mit meinen Freundinnen nur so zum Spaß nach Aachen fahren, nur so als Trip!! Wer wusste, ob ich sie überhaupt jemals wieder sehen würde.

„Ich bin fertig“ sagte ich. Mein Vater nickte. „Wie kommen wir nach London?“ fragte ich meine Mutter. Ihr Kopf zuckte und auch über ihren Augen lag ein Tränenschimmer. „Bahn“ sagte sie knapp. „Es tut mir leid Jay, dass das alles heute passiert.“ „Ich bring euch zum Zug, Patrick meinte, dass geht in Ordnung“

„Patrick?“ fragte ich verdutzt. Patrick arbeitete als Lockführer für Gütertransporte. „Ja, wir haben es gestern Abend beschlossen, dass wir uns trennen wollen.“ Sagte meine Mutter mit Schwermut.

Wir waren mittlerweile am alten Güterbahnhof in unserer Nähe angekommen. Während der ganzen Fahrt hatte ich schweigend aus dem Fenster, auf die mir bekannte Landschaft geschaut. Als es schließlich soweit war umarmte ich meinen Vater für mich ein letztes Mal. Er drückte mir mehrere verpackte Geschenke in die Hand. Plötzlich zog er aus seiner Tasche etwas, was mir bekannt vorkam: es war ein kleines Messer, das mit einer ganz normalen Holzhülle umschlossen war. Die eine Hälfte war gleichzeitig der Griff. An ihm hing auch eine rote Schnur mit ebenfalls roter Quaste. Zusammengesteckt sah es aus, wie ein komischer, normaler Stock.

Als ich ihn in die Hand nahm, fiel mir sofort die erste >Begegnung< mit dem Messer ein. Mein Vater und ich hatten einen alten Computer repariert. Ich war etwas gelangweilt durch die Werkelkammer geschritten. Dabei war es mir aufgefallen. Ich hatte meinen Vater gefragt, wo er es her habe und was es sei:

„Das ist ein Samuraischwert. Von Zue Chen.“ Hatte er geantwortet und ich war in einen Lachschwall ausgebrochen.

„Versprich mir, dass du gut auf sie aufpasst, Lucy.“ Sagte er zu meiner Mutter.

„Ich tue es Thomas“ flüsterte sie, fiel im in die Arme und begann zu weinen. Doch dann löste sie sich von ihm und half Patrick unsere Koffer in den Zug zu hieven. „Wir werden uns sehr bald wieder sehen, Julia. Das versprech' ich dir!“ Sagte mein Vater, als ich erneut aus dem Fenster sah. Er reichte mir noch meine Bratsche hinein, dann setzte sich der Zug in Bewegung.

Unterdessen kam Patrick mit einem lächeln in seinem Bart in unser >first-class< Abteil. „Wir müssen noch einen Abstecher zum Aachener Hauptbahnhof machen“ meinte er mit einem Zwinkern in meine Richtung. Ich sah wieder aus dem Fenster, bis mir plötzlich jemand von hinten die Augen zuhielt. „Hey!! Lass das!“ rief ich. „ALLES GUTE ZUM GEBURTSTAG! Engelchen.“ Rief jemand. Ich drehte mich verwundert und erfreut um. Da stand doch tatsächlich mein Vater!! Er lächelte. Ich sah zu meiner Mutter hinüber, als sie sich nebeneinander setzten und die Arme umeinander schlangen!!! „Was?“ ich war vollkommen perplex und starrte sie an. „Habt ihr euch nicht gestritten?“ Verlegen sahen sie mich an.

„Nein, Jay! Haben wir nicht, aber wir MÜSSEN trotzdem nach England“

Was war das denn? Fragte ich mich, als wir am Bahnhof ankamen. Schon von weitem hatte ich die vielen Jubelrufe gehört. Ich sah erstaunt aus dem Fenster. Dort auf dem Bahnsteig standen alle meine Klassenkameraden! Sie schwangen Fahnen, sangen und piffen. Ich sah zu meinen Eltern. „Ihr habt das doch geplant!“ schrie ich wütend und erfreut zu gleich. „Ihr seid so...so...unglaublich!“

Als der Zug ratternd stehen blieb, sprang ich aus dem Abteil. Direkt vor mir standen Lisa und Marie. Sie hielten einen Stapel Päckchen hin. Ich nahm mit Freudentränen an und umarmte sie beide herzlich. Sie ließen mich los und nun standen die anderen vor mir. Auch sie drückten mir drei Geschenke in die Arme, die ich dankend meinem Vater gab. Am Schluss standen einige Lehrer: meine Lehrer für Englisch, Geschichte und auch unser Schulleiter. Von ihnen bekam ich ebenfalls ein Verpacktes Geschenk. Schließlich wies Patrick mich an, wieder ein zu steigen. Ich gehorchte und lehnte mich aus dem Fenster. Zu letzt kam noch einer der Jungs, schüttelte mir die Hand. Er überreichte mir ein zusammengefaltetes, weiches Päckchen und ein Bündel Fahnen. Dann fuhr der Zug an und ich zog mich rasch zurück. Noch nie in meinem Leben hatten sich Freude und Trauer so sehr gemischt, wie jetzt, wo meine Freunde wieder mit den Schreien, Rufen und den Gesängen fingen. So ist sie eben, die 10a! lächelte ich in mich hinein.

Am schlimmsten war für mich der Gedanke an das Verlassen meiner besten Freunde Jana und Hannah, außerdem hatte ich am Rand gerade so noch meinen ersten Freund gesehen. Dominik blonde Locken hätte ich, trotz seiner kleinen Größe, überall erkannt.

In unserem Abteil stapelten sich nun die Geschenke auf den Sitzen und ich begann damit, alles nacheinander auszupacken. Ganz oben lag das der Jungs. Es erwies sich als ein vollständiges Trikot und der dazugehörenden Fahne meines Lieblingsvereins. Des 1.FC Kaiserslauterns! Auf der Fahne hatten Unmengen von Leuten unterschrieben. Die Fußballspieler und der Trainer des 1.FCK's! Wie die da bloß drangekommen waren? Als nächstes kamen mehrere Kleider und Pullis zum Vorschein. Alles hochwertig und alles im Preisbereich für mindestens 10Euro! Als letztes der Päckchen vom Bahnhof lag das der beiden Lehrer. Es war ein Buch! Ein E-book um genau zu sein! Darauf befanden sich die Ausgabe des Geschichtsbuchs, der Englischbücher und ein mir unbekannter Roman. Bei dem Anblick brach ich wieder in Tränen aus. Jeder hatte mir etwas geschenkt! So etwas war nicht einmal bei Viv so gewesen, obwohl auch sie unserer Klasse den Rücken gekehrt hatte. Seltsam.

Aber ich konnte und wollte jetzt nicht weiter nachsinnen, sondern endlich meinen Geburtstag genießen. Aus den weiteren Päckchen kam eine externe Festplatte, eine vollkommen Sammlung aller je gelaufener

Filme, die mein Vater aufgezeichnet hatte und eine ganze Menge CDs mit meinen Lieblings Oldies und generell allen meinen heiß geliebten Songs! Schließlich brachte Patrick eine große Torte und letztendlich auch das anstehende Mittagessen herein und blieb um ebenfalls mit zu essen. In der Zeit, in der wir gegessen und gelacht hatten, waren wir bereits 4 Stunden unterwegs und ratterten gerade durch den Hauptbahnhof von Calais und mein Vater öffnete das Fenster und ich reckte den Kopf der Unterführung entgegen. Der Wind lies mein Haar wehen und ich hörte nur noch verschwommen „raise me up“ von Westlife wir ratterten nach unten und ich setzte mich mit zerzausten Haaren und überglücklich wieder hin.

„Deine Sachen sind übrigens hinten im Waggong!“ sagte mein Vater unvermittelt. Erst verstand ich gar nichts doch dann begriff ich.

„Bis auf das ein oder andere Schulbuch, davon haben wir einen Teil verkauft, aber der Rest- auch deiner Möbel übrigens- steht hinten drin!“

„Wie habt ihr das so schnell geschafft? Das ist unlogisch!“ ich war leicht verwirrt. Er hätte es in Lichtgeschwindigkeit schaffen müssen. Doch er schüttelte den Kopf und lächelte leicht.

„Das haben wir schon am Vortag geregelt.“

„Aber ich hab doch noch in dem Bett geschlafen und...und die Klamotten aus dem Schrank gezerrt!“

„Du dachtest es! Die Möbel waren in Wirklichkeit nur so etwas wie Attrappen.“

„Unglaublich! Cool vor allem!“

In dem Moment des Glücks, das nicht alles in unserem alten Haus geblieben war, kam Patrick erneut herein.

„Wir sind jetzt gleich aus dem Tunnel Raus! Dann könnt ihr schon mal zum ersten Mal in eurem Leben LONDON!!!“

Ich stand auf und zog wieder das Fenster auf und blickte mit einem Mal auf den Big Ben! Die Lichter glommen und es sah aus wie ein viel zu kleines New York. Wir ratterten über die Tower Bridge und ich konnte am anderen Ende der Themse das Eye von London sehen, genauso wie die fernen Lichter des Hyde Park und des Buckingham Palastes. Links und rechts neben uns fuhren rote Doppeldecker und gewöhnliche Autos und ich glaube ich werde diesen Anblick niemals vergessen. Es war so unglaublich, dass alle es nicht vergessen werden. Ich blickte zu meinen Eltern. Sie hatten die Arme umeinander geschlungen und blickten auch aus einem der Fenster. Ich lächelte in mich hinein. Fünf Minuten später standen wir auf dem Bahnhof, der irgendwie relativ leer wirkte. Aber da sah ich drei Personen, die ich eigentlich nur vom Foto kannte und eine davon hielt noch etwas im Arm. Ganz links stand in einem hellblauen Kleid mit dazupassendem Hut auf den grauen kurzen Locken und einem passenden Schirm eine Frau. Es war meine Großtante Miriam. Sie hatte mit 25 in Oxford studiert und dort meinen Großonkel Henry kennen gelernt. Prompt hatten sie sich ineinander verliebt und die Mittelständige Miriam Glück hatte den steinreichen Sir Henry de Claire geheiratet. Eben jener stand nun in Frack und Zylinder vor uns und weder Monokel noch Gehstock fehlten. Er sah aus, wie ein britischer Lord. Neben ihm stand, ja das musste Emily sein. Emily de Claire, die jüngste der drei Kinder meiner Großtante mit ihren glatten blonden Haaren und ihren karamellfarbenen Augen und das, was ich zu anfangs für ein Bündel gehalten hatte entpuppte sich als...

„Sein Name ist William“ sagte Emily(die uns bat sie nur >Em< zu nennen) auf Englisch, worauf wir alle jene Laute ausstießen, die man macht, wenn man ein Baby sieht.

„Oh my dear! He's so sweet! But where is the father of this lovely child?“ (Aufgrund der Tatsache, dass ab jetzt alles nur noch auf Englisch gesagt wird, kommt der Rest jetzt auf Deutsch)

„Oh, Oliver ist momentan in Greenwich. Er arbeitet über die Mittagszeit aber er wollte heute schon früher nach hause kommen, um euch zu begrüßen!“ sie strich lächelnd eine Strähne ihres blonden Haares aus dem Gesicht.

Munter weiter schwatzend liefen wir mitsamt unserem einfachen Gepäck durch den Bahnhof, bis zum Parkplatz. Dort klappte mir der Mund auf:

Dort stand, uns offensichtlich erwartend, eine schwarze Bentley Limousine! Es war so abgefahren! Der Chauffeur lud unsere Koffer und (selbstverständlich) meine Geschenke in den geräumigen Kofferraum. Als die Türen geschlossen wurden sah ich mich um. Es war hier so viel Platz drin, dass ich mich, obwohl wir zu sechst waren, hätte locker auf den Sitzen ausstrecken können!! Ich starrte durch die verdunkelten Fenster hinaus. Wir fuhren eine verlassene Allee entlang und zwischen den großzügigen Häusern mit ihren Ausladenden Gärten, konnte ich eine Art Fluss, vielleicht einen Ausläufer der Themse, sehen. Schließlich hielten wir an einer breiten Schneise, die in Form eines steinigen Pfades hinab führte. Über den Fluss tuckerte,

gerade auf uns zu, eine bequeme kleine Fähre. Darauf stand, malerisch und Märchenhaft, eine weiße Kutsch mit zwei vorgespannten Andalusiern!! Sie war mit Blumen geschmückt und als wir in der Kutsche saßen und unserem neuen Zuhause entgegenschipperten, sah ich mehrere Schwäne über die klare Seeoberfläche schweben.

Fast wirkte es etwas kitschig, aber die Gedanken wurden von Staunen vertrieben.

Es war im Grunde ein richtiger Palast. Umgeben von riesigen und teilweise uralten Bäumen und mit einer Art externen Sees im See!! Der Gartenweg war umrandet von unterschiedlichsten Blumen, die munter vor sich her blühten und auch Insekten brummelten für dieses sehr warme Jahr erdenklich zahlreich durch die Gegend. Vögel zwitscherten und auch ein Specht, der auf einem Ast einer alten Eiche den Rhythmus vorgab, war zu hören. Die Vortreppe war von Blumen und Wein umrankten Säulen gesäumt und das mächtige und verzierte Eingangsportal war aus massivem Gusseisen geformt. In der Eingangshalle gingen drei Treppen hinauf. Die direkt vor ihrer Nase führte, laut Emilys Auskunft über eine weitere Treppe in den Speisesaal, die Terrasse, den Wintergarten und einer Art großen Versammlungsraum- dem Salon-. Die nach rechts führte zu meinem Zimmer in einem der Halbtürme mit Spitzdach, dem meiner Eltern mitsamt unseren Badezimmern! Genauso wie die Bibliothek und einem Musikzimmer. Die Linke Hälfte gehörte voll und ganz der Familie de Claire und somit lagen dort die Räume für Emily und Oliver, Henry und Miriam und auch Williams (zukünftiges) Zimmer waren dort untergebracht. Wenn Besuch kam, bewohnte er ebenfalls dort einige Räume und man traf sich in einem anderen Salon. Die drei Treppen waren nach ungefähr zehn Stufen miteinander verbunden, sodass man nicht immer bis in die Eingangshalle laufen musste um zu Abendessen zu gelangen. Unter dieser Balustrade war eine weitere Tür, die anscheinend in den hinteren Teil des Gartens führte.

Miriam rief rasch das Hauspersonal zusammen und auch Oliver stellte sich uns vor. Er war nett. Das fast schon typische braune de Claire Haar (alle de Claires bis auf Emily hatten braune Haare) mit den sanften Locken wurde durch seine braunen Augen noch verstärkt und er trug, im Gegensatz zu seinem Schwiegervater zwar einen Anzug, doch sein weißes Hemd war über der Brust ein wenig geöffnet, als wäre er James Bond, der gerade einen Einsatz fertig hat und nun gechillt auf irgendeine Frau wartet.

Dann kamen auch schon fünf Butler mit weißen Handschuhen und trugen uns ehrfürchtig die Koffer in unsere Zimmer. Meiner schien ein alterwürdiger zu sein, denn er hatte nur noch wenige aber dafür strahlend weiße Haare. Sein Name war Matthew und er konnte sogar fließend Deutsch! Das war gut, denn so brauchte ich nicht ständig nach Vokabeln zu fragen oder zu überlegen.

Mein Zimmer lag ganz oben und war einfach bombastisch!

Es war völlig kreisrund und links und rechts von einem breiten Mittelgang gab es zwei Ebenen. Alles war mit cremefarbenem Holz vertäfelt aber trotzdem warm. Die linke Hochgesetzte Ebene, die durch drei Treppenstufen zu erreichen war, war völlig von Bücherregalen umgeben. Neben einem Kamin unter einem kleinen Lüster( mit LED's) stand ein zierlicher aber trotzdem robuster Schreibtisch. Neben dem Kamin waren zwei kleine Fenster, die auf den See hinauszeigten und zum Lüften offen standen. Es kam aber noch besser!!! Die andere Ebene war mein Schlafgemach und darauf stand ein riesiges Himmelbett mit blauen Vorhängen. Umrahmt wurde diese Fläche von Royalblauen Samtvorhängen, die auf einer Höhe von ungefähr zwei Metern aufgehängt waren und ein weißes Wappen zeigten, was ich für das der de Claires hielt. Die Zimmerdecke gab es nicht, denn ich lebte direkt unter dem Spitzdach und konnte somit in den ebenfalls weiß gestrichenen Dachstuhl hinaufsehen. Dort hinauf führte ebenfalls eine Wendeltreppe in der Wand. Ich stieg hinauf, öffnete eine weitere Tür und stand abrupt vier Meter über dem Zimmerboden. Ich ging über die Empore zu einem der großen runden Dachfenster. Ich sah den wolkenfreien und strahlend blauen Himmel über London. Doch nun gab es noch einen anderen Teil vom Zimmer. Ich sah ihn nur von oben, trotzdem war es überwältigend. Beide Ebenen endeten knapp fünf Meter vor der Einen Wand des Raumes. Dieser offene Bereich war mit einem Teppich ausgelegt und endete vor einem großen Panoramafenster mit einer strahlenden Aussicht auf den See und das dahinter liegende London. Es zeigte offenbar gen Westen, denn ich konnte die Sonne sehen. Auch diese Fenster konnte man mit Samtvorhängen zuziehen. Doch das besondere war das gemütliche Sofa und dem dazugehörenden Tisch. Es schien alles aus einer vergangenen Zeit herbeigeschafft worden zu sein. Im Grunde war es eigentlich kein Sofa, sondern eine blaue Chaise Lounge mit silbernem Rahmen. Ich trippelte eine weitere Treppe hinunter und stand schließlich unter einem steinernen Bogen und blickte auf die Lounge, ich wollte mich gerade darauf fallen lassen als mir ein Umschlag aus Pergament ins Auge fiel. Ich nahm ihn in die Hand. Auf der Rückseite stand in einer engen, aber doch gut lesbaren Handschrift:

Julia Sophia de Claire- da hatte wohl jemand keine Ahnung- größtes Turmzimmer- das musste wohl stimmen- Eosos aeterna- Mmh dass müsste eigentlich der Schlossname sein. Also Eosos ist die Morgenröte und aeterna ist ewig. Also hoffentlich heißt das, so ganz sicher bin ich mir da nicht. Aber das müsste dann...ja doch die ewige Morgenröte- unlogisch aber wenn die das so wollten. Da zeigte sich mal wieder, wie nützlich doch mein fast Latinum war.

Klar war jedoch, dass der Brief an mich gerichtet war. Also drehte ich ihn um und öffnete das Siegelwachs. Merkwürdig eigentlich macht man doch nur unter Adelsfamilien Siegel drauf. Ich brach das Siegel und zog zwei weitere Blätter heraus. Dort stand in ebenfalls derselben grünen Handschrift:

„Sehr geehrte Miss de Claire- warum glaubt das alle Welt eigentlich- es freut uns, ihnen mitteilen zu können, das es ihnen erlaubt ist, auf die Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei zu gehen, obwohl sie seit sechs Jahren keinen Unterricht in Magie bekamen. Sie werden daher am 10. Juli mit dem Unterricht beginnen. Derselbige wird bei ihnen zu Hause stattfinden und während der Schulferien fortgeführt werden. Die Bücher liegen bereits bereit und Mr. Ollivander wird ebenfalls vorbeischaun um ihren Zauberstab zu fertigen. In der Hoffnung dass sie wohlauf sind. Ernie Macmillan.



# Kapitel 2 - zwischen Witz und Wahrheit

## Kapitel 2

Ah ja!

Hogwarts!

Guter Witz!

Doch plötzlich fielen mir die Worte meiner Mutter ein: „...wir müssen aber trotzdem nach England...“  
Irgendetwas sollten sie hier. Aber was?

„Du hast ihn also gelesen.“ Meinte plötzlich eine Stimme hinter mir. Es war Em. Sie lächelte mir entgegen und setzte sich zu mir. „Glaub mir, das ist kein Scherz. Wenn du es nicht glaubst, wart es einfach ab. Aber als kleinen Vorgeschmack würde ich dir gern etwas erzählen und zeigen.“ Mit diesen Worten zog sie etwas aus ihrer Tasche. Länglich, schmal und für mich unschwer erkennbar ein Zauberstab. Skeptisch betrachtete ich ihn. Als ob Emily meine Gedanken gelesen hätte schwang sie ihn durch die Luft und murmelte etwas und plötzlich brach ein großes silbriges Licht aus seiner Spitze hervor und formte sich zu einer klar umrissenen Gestalt: eine kleine Schwalbe zog mehrere Runde durch das Zimmer und löste sich direkt vor dem Fenster in Luft auf.

„Cool. Du bist also eine Hexe?“ Sie nickte. „Ja. Ich war zur Zeit Potter Juniors in Ravenclaw. Alle de Claires waren auf Hogwarts. Fast alle in Ravenclaw. ...“

„Warum waren fast alle de Claires in Ravenclaw?“

„Weil Helena, Rowenas Tochter, bevor sie starb einen Sohn - Jonathan- bekam. Seine Tochter Sophia heiratete in die Familie de Claire ein und brachte somit die Magie in das Adelsgeschlecht. Diese Abstammungslinie ist fast nicht bekannt- wer würde uns auch glauben. Während der ganzen Jahrhunderte lebten wir als angesehene Geschäftsleute in England. Trotzdem, selbst während einer nicht besonders magierfreundlichen Zeit, besuchten wir die Schule.“ Sie seufzte und deutete auf den zusammengerafften Vorhang. „Weist du, dass auf diesen Teilen das Wappen Ravenclaws und auf einem der Tische ist glaube ich auch ein Hogwartswappen drauf.“ Mit immer noch offenem Mund starrte ich einfach gerade aus.

So viel Information über etwas, was ich bei jedem anderen in die Kategorie verrückt eingeordnet hätte.

Etwas, was bis gestern noch Fiktion gewesen war, entpuppte sich als Realität. Gleich stand ich vor einem Gehirncrash.

Emilys Stimme holte mich aus der Starre: „Wann beginnt dein Training?“

„Zehnter“ antwortete ich immer noch verwirrt.

„Ach das wird schon. Wenn du die Bücher kennst, ist alles einfacher. Und außerdem kannst du auch mit mir noch üben.“

„Wer weiß eigentlich alles von dieser Magie in der Familie?“

„Alle, selbst unsere Diener wissen es. Es sind alle Abstammende von Magiern. Oliver ist, glaub ich, der dritte Sohn vom vierten oder fünften Cousin des Nachfahren Gryffindors.“

„Nicht zu fassen. Und was macht Oliver wirklich?“

„Er hat eine Stelle im ZM und arbeitet als eine Art Auror. Er sorgt dafür, dass Verbrecher bestraft und Mörder gestellt werden. Alle sind der Meinung, dass Voldemorts Anhänger jetzt brave Lämmer sind, aber sie vertreten immer noch seine Ansichten und wollen einen neuen Anführer auswählen.“

„Und Oliver versucht das zu verhindern.“

„Richtig. Aber da ist noch etwas, was du dringend wissen solltest. Es betrifft dich nämlich.“

„Was denn?“ was sollte denn noch unfassbares auf mich einstürzen. War ich am Ende noch die Cousine von Harry Potter, oder was?

„Am besten du setzt dich erst mal hin.“

„Spann mich nicht so auf die Folter!“

„Okay. Du hast dich sicher schon gefragt, warum du erst jetzt hierher kommst und dir solche Geschichten aufgetischt werden. Der Grund ist der, das es eine Prophezeiung gibt, die von dir berichtet.“

O je.

„Wir wollten nicht, dass es bei dir so ist, wie bei Harry. Deshalb habt ihr auch in Deutschland gelebt. Dort,

wo eventuelle Mitwissende euch nicht suchen würden.“

Einleuchtend.

„Wie lautet diese Prophezeiung?“ fragte ich mit zitternder Stimme.

„Sie wurde schon in frühen Gründerjahren von Helga Hufflepuff gemacht und unter strengem Verschluss in Hogwarts aufbewahrt. Nur die vier Gründer waren anwesend.

>Im elften Jahr der Jahrhundertwende

Die Hoffnung ihr sechzehntes Jahr beende.

Dreizehn nach des Verderbens Vernichtung

Die Zeit weist eine neue Richtung.

Die Macht den langen Krieg zu verhindern,

Des schwarzen Magiers Macht zu mindern,

Liegt in eines Menschen Hand.

Allein in der Vermischung der Generation

Wartet die einz'ge Lösung schon.

Im letzten Jahr des Gryffindor- Spross

Die Rettung naht für das würdige Schloss.

Schon mit Veränderung der Zeit

Durch die jüngste Ravenclaw Maid

Wird man Menschenleben retten.

Doch niemand kluges sollte wetten.

Die Zukunft vollkommen zu verändern.

Das Böse wird sich in seine Fesseln winden

Um einen Weg zur alten Macht zu finden.

Doch das Licht behält die Oberhand

Während der Schatten eine Weg in den lichten Alltag sich bahnt.

Die Zukunft vergisst nicht.

Sie Erweckt wieder auf unglaubliche Weise.

So schickt die Hoffnung im dreizehnten Jahr

Auf die einzige rettende Reise.<“

Was für ein Gefasel.

Alles nur für eine Person.

Alles nur, um letztendlich zu dem Schluss zu kommen, das alles lebt und ein Mädchen aus Ravenclaw den Verdienst hat.

Immer noch schwirrte mir der Kopf von dem elend langen Gedicht. So wie es am Ende geklungen hatte, würde Harry Potters Vergangenheit und Zukunft nicht großartig verändert sein, wenn die ...was auch immer...erfüllt war.

„Das denke ich auch“ stimmte Emily zu und nickte, als ich ihr den Gedanken unterbreitete.

„Hast du eine Vermutung, wer diese jüngste Ravenclaw Maid nach der Jahrhundertwende im Alter von sechzehn Jahren sein könnte?“

Diese Frage musste ja kommen!

„Das bin ich, stimmt' s?“

„Ja! Das bist du“

War ja klar.

„Wir sollten langsam zum vorgezogenen Vier- Uhr- Tee gehen. Danach schicke ich eine Eule zu Ollivander, damit er morgen kommt- oder heute noch. Ach, ich glaube wir könnten auch einfach gleich- oder nach dem Vier-Uhr-Tee, per Flohpulver in die Winkelgasse gehen. Wer weiß, ob das Wetter morgen überhaupt noch so gut ist. Grauselige Wetterlage.“

Da hatte sie allerdings nicht Unrecht.

„Fühlst du dich einigermaßen gewappnet?“

„Einigermaßen, ja. Ich denke aber, wir sollten noch mit den Anderen darüber reden.“

„Am besten erledigen wir das während Tee und Kuchen.“

„Da könnt ich dann noch meine Frage an meine Eltern richten und für mich ist da einiges nicht ganz klar.“

„Dann sollten wir einfach schon mal runtergehen, es ist nämlich schon...Moment...drei vor zwei.“

„Schon? Wir sind doch erst vor einer viertel Stunde angekommen!“

„Nein ihr seid schon fast eineinhalb Stunden hier.“

„Nicht zu fassen.“

Emily lachte und führte mich den kurzen Korridor entlang und dann über die kurze Wendeltreppe auf die Empore.

Nun saßen wir alle beisammen. Die beeindruckende Tafel unter den kristallinen Kronleuchtern an der Decke war aus massivem Mahagoni gefertigt und um die kleinen Blumengestecke standen drei Kuchen und zwei sahnige Torten (und natürlich der Tee).

„Ihr wollt wohl, dass wir dick werden!“ lachte mein Vater und weidete seine Augen an dem umwerfenden Anblick.

Da konnte ich ihm nur zustimmen aber entgegen dem Vorurteil, Engländer könnten nicht wirklich kochen, schmeckte es vorzüglich.

„Ein Kompliment an die Küche!“ meinte meine Mutter.

„Wir werden es den Hauselfen ausrichten.“ Antwortete Emily laut. Sofort verstummten alle Gespräche. Die Augenpaare wanderten zu mir. Emily räusperte sich und als das letzte Augenpaar zurück zu mir gezuckt war, begann ich zu sprechen:

„Ich habe den Brief gelesen und Emily hat mir von der Prophezeiung und der Verbindung zwischen Ravenclaw und de Claire berichtet.“ Henry sah seine Tochter streng an, doch die würdigte ihn keines Blickes.

„Ich denke wir sollten mit der Planung anfangen, damit alles Rechtzeitig fertig ist.“ Ich sah auffordernd in die Runde. Miriam nickte kurz. Das sie eine Hexe war, schien mir irgendwie unlogisch. Wie man sich in den Menschen täuschen kann.

„Wie du vielleicht schon aus der Prophezeiung heraushören konntest.“ Begann Henry „musst du in eine andere Zeit reisen. Wir- die indirekten Anhänger des Ordens des Phönix- glauben, dass mit dem letzten Gryffindor- Spross James Lucas Potter, Harry Potters Vater, gemeint ist. Das letzte Jahr bezeichnet damit sein letztes Schuljahr in Hogwarts. Du müsstest also nicht nur die sechs Schuljahre, sondern auch Dinge über die politische Lage im ZM kennen, um mitreden zu können. Außerdem wären Kenntnisse über die vergangenen Jahre auch hilfreich.“

Das sah nach einer Menge Arbeit aus.

„Du darfst dich niemals mit deinem richtigen Namen vorstellen.“ Sagte Miriam plötzlich „Zu der Zeit ging nämlich unser ältester Sohn Edward in die Abschlussklasse.“

Der Typ war ja über fünfzig! Es lagen Zwanzig Jahre zwischen ihm und seiner jüngsten Schwester! Puh.

„OK. Also bräuchte ich eine Geschichte, mit der ich erklären kann, was ich hier will, einen richtig Englischen und nicht so auffälligen Nachnamen, denn mit >Rheibach< fall ich überall auf wie ein...ein buntern Hund eben.“ Fasste ich kurz zusammen. Was für ein Chaos. Ich musste quasi alles neu lernen, behalten und auch auf den neuen Namen hören. Ob das alles so klappt? Da läuft bestimmt was schief.

„Gut. Am besten suchst du dir einen guten Nachnamen aus.“

„Ich habe keine Ahnung von typisch englischen Nachnamen“ Ich wünschte, ich könnte auch meinen Vornamen ändern. Nichts gegen Julia, aber seit ich die Verfilmung von Robin Hood mit...ähm...gesehen hatte, fand ich den Namen Maryan einfach klasse

„So, was passt denn auf Julia Sophia? ... jetzt brauchen wir noch einen tauglichen Nachnamen...“ murmelte Henry

„Der gewöhnlichste, oder einer davon ist Brown. Browns gibt es an jeder Straßenecke.“ Meinte Oliver. Julia Sophia Brown, hört sich doch mal ganz gut an.

Emily übergab William seinem Vater und schrieb auf ein Pergament nun meinen neuen Namen auf. Darunter setzte sie die Überschrift >Lebenslauf<

„Also wir nehmen am besten dein richtiges Geburtsdatum, damit du dich wenigstens etwas nicht merken musst.“

Geburtsdatum: sechster Juli neunzehnhunderteinundsechzig.

„So warum kommst du so spät nach Hogwarts?“ wandte sie Henry an mich.

„Ähm...ok...sagen wir mal...ich komme ursprünglich aus...aus Kalifornien, aber aufgrund der schlechten politischen Lage bin ich quasi zwangsversetzt.“ Sagte ich mit hochgezogener Augenbraue. Was sollte ich schon wissen? Ich kannte mich nicht aus in der Welt von 1977!

„Das lässt sich doch verwerten. Aber was machen wir, wenn dir die Vokabeln ausgehen?“

Gute Frage. Was mach ich, wenn ich nicht weis, was ich sagen soll?

„Vielleicht“ grübelte Emily, „Währe es besser sie aus Deutschland kommen zu lassen. Wir müssten nur den Nachnamen ändern und vielleicht deine Hintergründe und so weiter.“

Ich verstand nur Bahnhof.

„Na ja...also sagen wir du heißt...“

„Aber warum müssen wir das machen?“ fiel meine Mutter ihr ins Wort „Ich meine wie wäre es damit: du und deine Familie sind nach deiner Geburt geflohen, nach Deutschland. Doch auch sie starben früh, weshalb du sie nie wirklich kennen lernst. Natürlich bekamst du den Brief nicht. Dann hast du dich dazu entschlossen deine Ausbildung als deutsche Hexe frühzeitig, aufgrund massiver politischer Probleme, abzubrechen, um deine richtige Familie kennen zu lernen. Damit dürfte dein englischer Name zu erklären sein.“ Schloss sie und sah sich selbstzufrieden um. All Anwesenden nickten anerkennend.

Emily trug es auf die Liste.

So, blieb nur noch die Frage- jedenfalls für mich- wie ich bitteschön in das Jahr 1977 kommen sollte. Gleich fragte ich, sonst wurde das am Ende noch vergessen.

„Es gibt einen Gegenstand, der das ermöglicht. Er wurde nur für die vorhergesagte Person erstellt. Nur die kann damit reisen und nur in das letzte Schuljahr James Potters. Das ist zwar nicht irgendwo erkennbar, aber wir denken es zumindest.“

„Wie stellt dieser Gegenstand fest, wer da verreisen will?“

„Das wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass es eben so ist.“

Besonders berauschend war die Vorstellung nicht, nicht zu wissen, was da auf mich zukommt.

Das kann ja heiter werden.

Noch eine Stunde tagte der Orden. Daraufhin führte Emily mich zu dem großen Kamin im Salon.

„Du weist ja, wie das funktioniert.“

Wusste ich das? Ja!

„Dann mal los.“ Mit diesen Worten zog sie ein Täschchen vom Kaminsims und warf eine Hand voll Pulver ins Feuer. Augenblicklich trat der Effekt ein. Die lodernen Flammen wurden grün. Es war der Hammer! Wann erlebt man schon so was? Emily lies mir den Vortritt und ich trat immer noch zögernd (man kann ja nie wissen, was da auf einen zukommt) Die Flammen waren wirklich schön warm. Ich nahm allen Mut zusammen und versuchte so deutlich wie möglich das zu sagen, was ich zu sagen hatte.

„WINKELGASSE!“

Augenblicklich begann ich herumzuwirbeln und ich hoffte inständig, dass der Kuchen jetzt nicht den plötzlichen Drang zu verspüren, wieder raus zu wollen.

Nach einer Minute des Wirbelns hielt ich abrupt auf und landete auf allen Vieren auf hartem Steinboden. Rasch rappelte ich mich auf und klopfte den Ruß von meiner Jeans. Ich sah mich um.

Dieser überfüllte Raum war unweigerlich der Schankraum des tropfenden Kessels.

# Kapitel 3 - von Magie und Muggeln

## Kapitel 3

Emily landete hinter mir. Fassungslos starrte ich umher.

Das hier war der Ort...DER tropfende Kessel. Es war alles wahr.

Keiner beachtete meinen offenen Mund, generell schien sich keiner für uns zu interessieren.

Ich war sehr froh darüber. Unnötige Paparazzi konnte ich nun wirklich nicht gebrauchen.

Emily führte mich kommentarlos durch den Raum, auf eben jene Tür zu, die jeden Leser immer wieder neu in Träume versetzt. Dahinter lag der unspektakulärste Hinterhof, den ich je in meinem Leben gesehen hatte. Da war sogar der bei uns zu Hause...es war ja nicht mehr mein... egal...jedenfalls der dort war noch spannender.

Erneut zog meine Begleiterin ihren Zauberstab und tippte auf den Backstein, den jeder Potterleser kennt.

Gespannt sah auf die Mauer. Dann geschah das unmögliche, oder was ich bisher gedacht hatte. Die Steine schoben und rückten sich langsam aus dem Weg und ich sah wie auf eine Erscheinung auf den Durchgang. Mein Kiefer klappte runter. In der Winkelgasse war einiges los. Obwohl die Ferien noch etwas Zeit hatten, hatte es anscheinend viele aus ihren Häusern gelockt. Auffällig viele Jugendliche hockten unter den vielfältigen und vielfachen Sonnenschirmen vor den Eiscafes.

Die übliche Ansammlung von Jungs, aber auch Mädchen, sammelte sich vor Qualität für Quidditch. Es war toll. Wenn man sich vorstellt. Vor dreizehn Jahren noch hatte hier alles lehr gestanden.

Aber jetzt: Kinder lachten und tollten umher. Die Geschäfte blühten auf. Doch hin und wieder sah man die ein oder andere schwarze Flagge über einem Laden gehisst. Dort gedachte jemand seinem Freund oder seiner Schwester.

Am lautesten Radau machte ein Laden, der relativ mittig lag. Ich blieb wie angewurzelt stehen, denn ich...bei Gott...dort standen, oder vielmehr saßen fünf Personen. Es waren nicht irgendwelche Personen.

Ich glaubte schon an eine Fata Morgana. Vor dem Laden, der unter dem Namen Weasleys Zauberhafte Zauberscherze schon zu Hogwartszeiten Karriere machte, redeten und lachten Harry Potter und Ginny Potter, sowie Ron und Hermine Weasley. Dabei saß noch jemand. Ich sah ihn nur von hinten, doch mein Hirn ordnete sofort zu: George Weasley. Wer sonst. Sein Ohr war wirklich nur noch ein schwarzes Loch. Trotz des ganzen Gewimmels, erkannte ich eine schwarze Tafel, auf der das Bild einer weiteren Person eingelassen war.

Darunter stand in Goldenen Letter: Fred Weasley

1.April 1978- 3.März 1998

Meinem Bruder zum ewigen Gedenken

Fast wäre mir eine Träne gekommen. Ich spürte sie im Augenwinkel brennen. Ich dachte daran, wie ich die Stelle gelesen hatte. Es war etwas ganz anderes, als zu wissen, dass die fünfzig Toten von Hogwarts tatsächlich einmal gelebt hatten.

„Komm weiter.“ Meinte Emily und würdigte die Tafel keines Blickes. Ich sah sie erstaunt an. Sie musste die Zwillinge doch gekannt haben. Verzweifelt versuchte ich ihr in die Augen zu sehen.

„Em. Was ist?“ Sie blieb so abrupt stehen, dass ich fast in jemanden hinein gerannt wäre. Mitten auf der Straße floss ihr eine einzelne Träne über die Wange.

„Ich...ich liebte ihn.“ Sagte sie und sah die Straße hinab. Ich sah sie vollkommen endgeistert an.

„Fred war der Erste und Letzte, den ich jemals geliebt hatte. Er hat mich so oft zum lachen gebracht und wir waren- geheim natürlich- zusammen. Wir waren in einem Jahrgang. Zusammen mit Lee Jordan und seinem Bruder George. Natürlich wurde ich in Rowlings Büchern nie erwähnt oder durch Angelina Johnson ersetzt. Wir baten sie um Diskretion, denn du würdest die Bücher auch lesen und der Name Emily de Claire ist nicht besonders häufig in England vorhanden. Ich war in Ravenclaw. Aber es war trotzdem einfach ihn zu treffen, obwohl er eher mich traf, als ich ihn. Er hatte ein Karte- du kennst sie.“ Emily sah verträumt auf die Marmortafel und der Tränenschimmer über ihren Augen schwamm.

„Willst du darüber reden?“ fragte ich zaghaft. Meine... ja meine Cousine wäre vielleicht die Freundin, vielleicht sogar die Frau von Fred Weasley geworden, wenn er nicht gestorben wäre. Gewollt oder nicht. Ich versank in noch mehr Mitleid für die Überlebenden.

„Du... du fragst dich sicherlich, wie ich jetzt zu Oliver kam.“

Ich nickte zustimmend.

„Ich habe einen Vorschlag: wir gehen erst deine Sachen kaufen und dann erzähl ich dir meine Geschichte.“

Etwas enttäuscht, mich aber erneut an mein Schicksal erinnernd nickte ich erneut.

Emily ging weiter und ich widmete mich erneut den Geschäften.

Fortescues Eissalon, Florish and Blotts, die magische Menagerie und letztendlich standen wir vor Madam Malkinns- Anzüge für alle Gelegenheiten. Dort wollten wir hin. Ich sah gerade noch einen Zauberer, der in einem vollkommen weißen Umhang, seinen Zauberstab schwang und prompt strahlte das Schild der Schneiderin in frischen Farben. Außerdem prangte auch ein neuer Name auf dem Schild, doch ich konnte noch nicht ganz erkennen wie er nun hieß, denn die Schriftzeichen waren noch nicht eingefärbt.

„Das ist ein Malermagier. Ich hab gehört, dass es so etwas auch bei den Muggeln gibt.“ Flüsterte Em mir ins Ohr. Bevor ich antworten konnte, schob sie mich durch die Glastür.

Ich blickte mich um. Im Gegensatz zu der Winkelgasse selber wirkte der Kleiderladen sehr... nun ja... unspektakulär. Eine gertenschlanke blonde Frau mittleren Alters kam auf mich zu und lächelte mich strahlend an:

„Hallo. Kann ich euch behilflich sein?“ sie hatte einen ganz schwachen, französischen Akzent.

„Ja. Wir suchen für meine Cousine drei Garnituren Hogwartsumhänge. Samt und besonders Wintermänteln und vielleicht auch ein Ballkleid. Schließlich ist sie ja im Abschlussjahr.“ Während meine Begleiterin all dies sagte, zog sie einen Brief hervor. Die Frau runzelte kurz die Stirn. Dann riss sie erst den Brief und letztendlich auch ihre Blauen Augen auf.

„Endlich. Ich dachte schon ihr kommt nie. Schön dich mal wieder zu sehen Emily. Und du bist der Hoffnungsträger der Zauberernation der Vergangenheit und Gegenwart. Ich bin Fleur Weasley und du bist Julia.“

Erneut klappte mir die Kinnlade herunter. Fleur Delacour! Wow!!! Sie lächelte mich freundlich an und führte mich mit einem strahlenden Lächeln in den hinteren Teil des Ladens.

„Also erst mal die Hogwartsumhänge. Die haben sich seit fast hundert Jahren nicht mehr geändert. Das einzige, womit du wahrscheinlich Probleme haben wirst, ist die Freizeitkleidung. Du bist allerdings mit Plateauschuhen und bunten Tops immer auf der sicheren Seite. Ansonsten würde ich sagen Jeans in allen Farben, genauso wie enge kurze oder lange gefächerte Röcke. Bei Kleidern, tja da gilt, des do ausgefallener, umso besser.“ Fleur lachte und zog ein Maßband aus ihrer Tasche. Während ich beobachtete, wie selbiges um mich herumsauste und ein paar Nadeln die Daten auf einen auf eine Modepuppe aufgezogenen Umhang übertrugen, ging Fleur durch den hinteren Teil des Ladens und durchsuchte einen Aktenschrank und ging schließlich mit einer Akte zu der Kleidungsständen. Dort angekommen, begann sie nach etwas zu suchen. Eine Minute später surrte das Maßband auf dem Boden zusammen und Fleur steckte ihren gezückten Zauberstab in die Tasche. Über ihrem Arm hingen einige weiße, weiblich geschnittene Blusen, sowie schwarze, leicht gefächerte Röcke. Außerdem lagen auf ihrer Schulter noch ein Paar Krawatten. Mir fiel auf, dass sie nur aus drei der vier Häuser stammten. Slytherin fehlte- was hatte ich auch erwartet. Kein ehemaliges Mitglied des Phönixordens würde öffentlich mit den Farben des Erzfeindes herumrennen.

Unterdessen hatte meine... Bedienung... eine Große Schere angewiesen, die Umrisse, die die Nadeln auf dem Umhang gesetzt hatten, auszuschneiden. Keine Sekunde später folgte eine Nadel mit schwarzem Garn und nähte die Seiten zu. Ich blickte auf meinen neuen Schulumhang. Er sah cool aus.

Ich wandte meinen Blick zu Emily. Sie grinste zurück und erneut sah ich einen Tränenhauch auf ihren Augen. Erinnerungen waren grausam. Ich dachte augenblicklich an meine eigenen Freunde in Deutschland. Jetzt war ich mir sicher. Nie wieder würde ich sie sehen. Höchstens nur, wenn ich sie auf dem Spielplatz traf, wenn ich dort entlangging. Eine grauselige Vorstellung.

„Hier sind die Sachen, die man unter den Umhang zieht.“ Fleur legte mir eine der weißen Blusen, einen Rock, genauso wie schwarze Kniestrümpfe und Ballerinas und eine der blau- silbernen Ravenclaw Krawatten hin. Keine Sekunde später lag auch der Umhang auf dem Stuhl. Ich folgte ihrer Bitte, es mal anzuprobieren.

Also ging ich in die Umkleidekabine. Als ich mich umgezogen hatte, erkannte ich mich selbst fast nicht mehr wieder. Der einzige Nachteil war das viele schwarz. Eigentlich mochte ich die Farbe nicht sonderlich, jedenfalls nicht als Kleidungsstück.

Trotzdem geriet ich in Staunen. Der Umhang und die Bluse passten wie angegossen und auch der Rock hatte die perfekte Länge und Größe. Nichts war zu groß oder zu klein. Selbst die Ballerinas mit der kleinen schwarzen Schleife passten perfekt, obwohl ich relativ schmale und nicht so große Füße für mein Alter hatte.

Ich trat hinter der Tür hervor und sah die Stolzen und Zufriedenen Mienen von Fleur und Emily.

„Perfekt!“ sagte Fleur zufrieden und ich verschwand rasch hinter der Tür und zog mich um. Mit ordentlich zusammengefalteten Kleidern trat ich erneut in den Verkaufsraum. Fleur nahm mir die Sachen aus dem Arm, lies die Krawatte in einen Schrank mit der Aufschrift: Ravenclaw

zurückfliegen und legte die Sachen, die ich erwerben wollte auf den Verkaufstresen.

„Normalerweise mache ich so etwas nie, aber hier handelt es sich um eine Sondermission. Außerdem schulde ich dir noch Geld Emily.“ Meinte sie und lachte, bevor sie ihren Stab auf die Sachen richtete:

„Geminio!“ sagte sie vernehmlich und wiederholte diese Prozedur, bis ich vier Garnituren Besaß.

Sie ging hinter die Theke und zog nach einem Kurzen Blick auf meinen Umhang und die Ballerinas etwas von unter der Theke hervor. Ein Winterumhang und ein paar enger schwarzer Stiefel. Genauso folgte ein Päckchen mit weißen Winter sowie grünlichen Krokodielleder Handschuhen. Auch sie passten wie angegossen.

Ich konnte nicht mehr an mich halten und fragte noch halbwegs höflich: „Wie schaffen sie es, dass die Sachen mir wie für mich geschaffen passen?“

„Die Sachen passen sich nach erstem anziehen perfekt an. Die Ausnahme bilden die Umhänge und die Normalen Garnituren. Da muss ich mich auf meine Daten verlassen und gegebenenfalls etwas verändern. Mit Magie versteht sich.“ Sie lächelte verschwörerisch. Ich verstand sofort.

Betriebsgeheimnis.

„Jetzt noch das Kleid für den Abschlussball. Ich habe verschieden Arten von Kleidern, die wir dann in der entsprechenden Farbe auswählen können.“ Das war verdammt cool! Einfach nach dem Stil schauen, dann die Farbe aussuchen. Fertig! Wenn es im echten Leben... pardon... dem Leben der Muggel... auch so einfach wäre. Ich erinnerte mich gerade an den Abschlussball der Tanzschule. Wir hatten über vier Stunden gebraucht, bis jede ein perfektes Kleid hatte. Entweder hatte uns der Preis, die falsche Farbe oder die falsche Größe immer wieder vom Kauf eines hübschen Kleides abgehalten.

Ich riss mich aus meinen leicht Schmerzverzerrten Gedanken und folgte Fleur und Emily in einen weiteren Teil des Ladens. Dort hingen Unmengen an weißen Stil Kleidern an einer Holzplatte. Dahinter befand sich in einer sehr langen Reihe dasselbe Kleid in allen denkbaren Nuancen von denkbaren Farben. Es gab mindestens 200 verschiedene Arten von Kleidern. Und das allein in der Ballkleid Abteilung. Eine ähnliche Anzahl an Arten fand sich auch an Cocktailkleidern.

„Also bevor du denkst, dass wir hier drei Stunden brauchen...“ riss Fleur mich aus meinen Gedanken „muss ich dir sagen, dass das durchaus der Fall sein kann. Wir haben hier über fünfhundert Farben, Stoffarten, bestickt und unbestickt, mit Querfalten... Also die Auswahl ist gigantisch. Merlin sei gepriesen für die Unterteilung in Cocktail- und Ballkleider“ erklärte sie und mir klappte der Mund auf. Aus der Traum vom schnellen kaufen. Hoffentlich würde ich noch vor übermorgen hier raus kommen! Fleur grinste und zog mich und Emily nach links zum Anfang der langen Reihe. Nee. Nie im Leben würde ich so etwas anziehen. Gruselig. Das nächste war auch nicht besser- riesige Stofffrosen hatte man genäht und igit! Ich schüttelte mich unwillkürlich und ging weiter. Schon besser... elegante Querfalten mit silbernen „Knöpfen“, doch nicht das wahre irgendwo.

Fast fiel ich hinten um. Ein Traumkleid alla creme! Es war schulterfrei und bildete als Ausschnitt eine Herzform. Selbige wurde etwas verflacht nachgeahmt und war mit silbernen Perlen bestickt. Der Stoff glänzte und war in großen Bahnen wie um den Bauch gewickelt, denn aus einer Hülse. Wie bei einem Mädchentraum waren hier elegante Querfalten aus den mehren Stofflagen genäht worden. Okay im Grunde waren es nur zwei ebendieser Falten, die an ihrem vordern und hinteren Ende zu zwei hübschen Längsfalten genäht wurden. Auch bei diesem Kleid wurde das ganze von silbernen Spangen verziert. Hier in der Form von unscheinbaren Schmetterlingen. Der restliche Stoff hing einfach schlicht in mehren Lagen auf den Boden.

„Wow“ konnte ich nur sagen und Fleur nickte zufrieden. Nach einem Schwung ihres Zauberstabs glitten

die Regalwände auseinander und offenbarten einen zwanzig Meter lange, dreistöckige Reihe von Kleidern, die in der Reihe der Regenbogenfarben angeordnet waren. Ich gab es auf, meinen Mund zu schließen und ließ den Blick wandern. Das würde ganz schnell gehen. Bei Farben verließ ich mich auf mein Auge. Also Lila, violett und rosa konnte ich abhaken. Zu viele Vergleichsmöglichkeiten aus der Vorzeit. Rot, rot und noch mehr rot. Hier traf am ehesten das Bordeauxrot meinen Geschmack, aber was tun auf rotem Teppich? Das würde sich genauso beißen, wie rosa und rot. Es folgte ein Rosé-farbenes, allerdings recht blasses Kleid. Dann stolperte ich fast über eine Farbe, die ich nie zu tragen gewagt hätte. Eigentlich dachte ich auch, sie würde mir niemals stehen. Gold und Orange trafen sich zu einer unbeschreibbaren Farbe. Kräftig, doch nicht zu grell. Es war umwerfend schön.

„Das ist es. Das ist es“ wiederholte ich atemlos und strich über den Stoff. Fleur zog es hervor und hielt es mir hin.

„Du musst es anprobieren, sonst passt es nicht“ sagte sie und deutete auf eine weitere Tür, hinter die ich mich nun zurückzog. Der glatte Stoff floss unmöglicher Weise warm an mir herab. Die Schuhe hatten sich von selbst dazugezaubert und nun stand ich auf 5cm Absatz in reinstem gold-orange. Im Spiegel erkannte ich mich selbst nicht wieder und war froh um die hölzerne Stange, an der man sich festhalten konnte. Vorsichtig öffnete ich dir Tür und trat auf etwas Weiches. Ein Teppich war ausgelegt worden, ein roter Teppich um genau zu sein. Fleur und Emily sahen mich mit großen Augen an, als ich mich im Kreis langsam drehte. Dieser Traum eines Kleides schleifte keinen einzigen Millimeter über den Boden, doch trotzdem sah man weder von links, noch von vorne meine Schuhe. Emily hielt mir die Daumen hoch und Fleur verschränkte die Hände verträumt miteinander. Nachdem ich mit Kleid und Schuhe zurückgekehrt war, flogen beide geradewegs irgendwo hin. Ich trat zu den anderen beiden und wir setzten unsere Suche nach Nummer zwei fort. Alle würde ich sie umhauen, so viel stand für mich schon fest. Ich widmete mich den Stilen, die mir sofort ins Auge fielen und erneut stand ich nach wenigen Minuten vor einem, der mir so unermesslich schön schien, dass es unmöglich für mich geschaffen sein könnte. Diesmal war es eine Mischung aus einem Tüllähnlichen und seiden glänzenden Stoff. Der Ausschnitt und die Körbchen, die im Übrigen nicht zu sehen waren hier, waren aus einem festen Stoff, der lediglich straff mit Tüll überzogen war. Auch hier wurde diese besondere Art der Wölbung durch silberne Perlenstickereien und silbern glitzerndem Stoff in Form von kleinen Tannenästen hervorgehoben. Um den Bauch befand sich auch hier glänzende Seide, die auch etwas von dem Silber abbekam. Der Rock wurde durch eine erneute Stickerei angeschlossen. Auch er bestand aus einem festeren Stoff, auf dem drei Tülllagen aufgenäht waren. Die, die ganz oben lag, wurde von silbernen Spangen oder Aufnähern in vier große U-Falten gelegt. Die untere nur von ihnen verziert. Der krönende Abschluss wurde durch vereinzelt und wenige Perlen gebildet, die hier und da hervorlugten. Fleur erkannte meinen Wunsch, ohne etwas zu sagen und ließ auch diese Wand aufschwingen. Also...zweimal dieselbe Farbe ist eine Modesünde...mhm vielleicht blau? So ein royalblau wie ähm...egal oder Meergrün-blau wäre der Hit. Langsam ging ich die Reihe der Blau Töne ab, bis ich endlich etwas gefunden hatte. Es war dunkelblau, aber nicht fast schwarz. Es war ein Royalblau, das einen zart grünlichen Schimmer aufwies. Es war ein Traum...alles war ein Traum aus tausend und einer Nacht, so unwirklich und unmöglich. Ich nahm es von selbst und tappte hinter die Tür am Ende des Ganges. Wie beim letzten Mal erschienen die Schuhe von selbst und ich schlüpfte in beides herein. Ich fühlte mich wie eine Prinzessin hier, auch wenn das etwas kitschig klingen mag, war es trotzdem so. Ich öffnete die Tür, wiederholte meine Prozedur von gerade eben und zog mich erneut um. Mit meinem großen Gepäck trat ich zu den beiden Frauen. Fleur schwang und dieses Kleid landete auch auf dem Stuhl, über dem bereits das andere lag. Gemächlich schlängelten wir uns zum vorderen Teil des Ladens durch und Fleur lies die Kleider nach vorne auf die Theke schweben. Jetzt lagen auf dem Tresen drei vollständige Garnituren Uniform und dazu zwei Ballkleider.

„Das macht dann. Oder würde theoretisch...das Kleid kostet normalerweise 120 Galeonen und das andere 80. Die Schuluniformen kosten pro Stück im Gesamten 30 Galeonen, aber ich habe noch 10 Galeonen Wettschulden bei Emily. Außerdem geht es hier um die Rettung von mindestens 50 Leben. Deshalb bezahlt ihr pro Kleid nur die Hälfte pro Sache.“ Murmelte die junge Frau vor sich hin.

„Das kannst du doch nicht machen!“ sagte ich aufgebracht. Nur weil ich auf eine Mission gehen würde, sollte ich weniger bezahlen, als andere? Obwohl...ich würde ja gar nichts bezahlen...das zahlten die de Claires. Dann ging das durch. Je weniger Kosten ich verursachte, umso besser.

„Doch, kann ich.“ Sagte Fleur unerwartet bestimmt, verpackte alles in eine Tüte, belegte es noch mit einem kleinen Zauber und berechnete nun die Sachen:



„Also, das wären dann 60 Galeonen, 40 Galeonen und 10 Galeonen. Also 110 Galeonen.“

„Du hättest auch alles zusammenrechnen und dann durch zwei teilen können.“

„Ich hätte auch durch hundert teilen und dann mal fünfzig rechnen können.“ Erwiderte Fleur. Ich tat so, als hätte ich nicht hingehört.

„Danke.“ Sagte ich und schloss Fleur in die Arme. „Wir sehen uns bestimmt noch mal.“

„Nichts zu danken. Bis bald, und falls nicht, viel Glück auf deiner kleinen Mission?“ sie zwinkerte mir zu, verabschiedete sich von Emily und ging in ihren Laden zurück. Er hieß Hironnelle - die Schwalbe.

Die Patronusform ihrer Freundin.

„Wohin gehen wir jetzt?“ fragte ich neugierig.

„Am besten wir beeilen uns ein bisschen für den Rest. Ollivander weiß für heute von uns.“

„Gut.“ Im Eilschritt klapperten wir die Läden ab. Alle bis auf Florish and Blotts.

„Wir kennen die Bücherliste nicht. Wir müssen warten, bis Edward heute Abend kommt. Er hat versprochen, sie mitzubringen, bzw. die Bücher schon zu kaufen.“ Entschuldigend sah sie mich an. Ich war ja schon neugierig auf die Magierliteratur gewesen, aber ich brannte schon auf die anderen Sachen.

Schließlich standen wir vor dem altbekannten Laden. Ollivander- gute Zauberstäbe seit 320 v. Chr. Wenn man bedachte, dass Ollivander schon Voldemort seinen Stab verkauft hatte, konnte man gut glauben, dass er mittlerweile ungefähr 150 Jahre alt ist. Oh mein Gott!

Emily öffnete mir die Tür und ich ging vorbei in den Laden. Er wirkte kein bisschen verstaubt oder alt. Im Gegenteil. Die langen Reihen mit Kästchen glänzten und alles war Sauber und frisch. Aufs Penibelste sauber. Emily ließ sich auf einen Sessel sinken und stellte meine Tüten, die sie mit einem einfachen Locomotor Taschen hinter sich her hatte fliegen lassen, auf einen der gemütlichen Sessel neben der Tür.

Auf der Theke stand eine kleine Klingel. Mutig lies ich meine Hand darauf niedersausen. Kurz bevor meine Hand das Glöckchen berührte, trat jemand aus dem hinteren Teil des Ladens. Ich hielt den Atem an. Neben dem gebrechlich wirkenden Ollivander ging ein Mann mit zerwuschelten schwarzen Haaren und grünen Augen. Die Brille, die Narbe, alles lies darauf schließen, dass alsbald Harry Potter das Geschäft übernehmen wird. DER Harry Potter. KRASS!!!

„Ich begrüße euch herzlich. Du bist doch Emily de Claire, oder? Robinie und Einhornhaar, 10 zwei- drittel Zoll, etwas biegsam aber nicht so geschmeidig.“

„Ja Sir. Darf ich vorstellen. Das ist meine Cousine Julia. Sie bräuchte einen Zauberstab.“

„Aber du bist doch schon mindestens sechzehn, warum kaufst du erst jetzt deinen Stab?“ fragte Harry.

„Weil ich bis vor zwei Stunden nicht mal annähernd einen Schimmer von Magie hatte, geschweige denn, dass ich zaubern kann.“ Erwiderte ich „Bevor sie mich für vollkommen unwissend halten, ich weiß alles über sie, ihre Eltern ihre Geschichte und Hogwarts. Ich habe die Bücher von J K Rowling gelesen.“

Ollivander und Harry sahen mich einerseits verdattert, andererseits anerkennend an.

„Dann mal los.“ Unterbrach der Zauberstabmeister die kurze Stille.

„Welche ist deine Zauberstabhand, Julia?“

„Rechts“ meinte ich selbstsicher. Denn auch ich war Rechtshänder.

Ich streckte ohne Zögern den Arm weg und hielt ihn locker gerade. Harry sah erstaunt und mit weniger Zweifeln auf mich herab. Ollivander lies das Maßband um mich herum sausen und sah nur ab und an auf die Zahlen. Harry, der mich bisher nur skeptisch angestarrt hatte, trat nun ebenfalls heran und verschwand kurz darauf, um mit vier Kästen zurück zukehren. Das Maßband flog in eine Schublade und ich lies den Arm sinken.

„Also hier hätten wir: Fliederholz und Drachenherzfaser, 11 Zoll, biegsam und handlich.“ Er reichte ihn mir. Ich lies ihn mit einem lässigen Schwenker durch die Luft sausen. Nichts geschah. Bedauernd gab ich ihn zurück.

„So das hier ist Ulme und Einhornhaar, 10 ½ Zoll. Spröde und steif.“ Erneut nichts. Auch dieser Stab landete in seiner Schachtel, die ins Regal zurücksaute.

„Ähm...genau. Eiche und...ja das ist etwas ganz besonderes.“ Meinte Ollivander mit einem Erinnerungsseligen Schwelgen.

„In diesem Stab habe ich zwei Zauberstoffe vereint. Ich weiß selber nicht mehr warum. Es war mir einfach danach.“ Ich nahm den Stab zur Hand. Das helle Holz war mit Schnitzereien versehen, die sich um den

gesamten Stab ringelten. Ich nahm ihn und spürte plötzlich jede Ader, jeden Nerv meines Körpers. Ich hörte ganz deutlich mein Herz, in welches das Blut ein und aus strömte. Alles erfüllt von angenehmer Wärme. Ich fühlte Glück und helle Freude durch mich hindurchströmen. Ein unglaubliches Gefühl.

Ich wusste... nein ich spürte, dass dies mein Zauberstab war.

„Expecto Patronum“ sagte ich vernehmlich und sah in die überraschten Augen und Gesichter der Anwesenden. Etwas silbriges Großes brach aus meinem Stab hervor. In der Luft verformte sich der sanfte Nebel und die Gestalt wurde deutlicher und das Licht immer heller. Eine große Gestalt rannte durch den Raum. Es war... plötzlich verschwamm die Gestalt, doch verschwand sie nicht. Die Form veränderte sich. Es war ein großer Adler, der nun durch den Raum segelte und anmutig seine Flügel schwang, bis er sich veränderte. Die erste Form erschien in einem flüssigen Übergang. Es war ein, durch etwas dunklere Stellen gekennzeichnete, Jaguar.

Also das Tier, nicht das Auto.

Er zog auch eine Runde durch den Raum, doch dann löste sich meine Konzentration vollkommen auf und er verpuffte. Mit großen Augen sahen mich Harry und Emily an. Einzig Ollivander schien zu einer Regung fähig. Oder einer Meinung.

„Es ist also möglich“ hauchte er. „Ich war mir all die Jahre nie sicher, dass es funktionieren würde.“

„Was funktionieren würde?“ fragte ich

„Es war mein sechzehnter Stab, den ich selbst fertigte.“ Ich sah erneut einen Zusammenhang. „Ich hatte mehrere Jahre keine Notwendigkeit darin gesehen, einen Stab zu machen, doch dann, heute vor sechzehn Jahren, zog es mich aus irgendeinem Grund nach Deutschland. Ich apparierte an den Ort, an den es mich zog. Ein kleines Dorf in einem einsamen Tal gelegen. Dort steht eine über hundert Jahre alte Eiche. Alle Anzeichen für einen guten Stabbaum waren vorhanden. Ich entfernte also einen Ast und wagte hier das Experiment mit zwei Stoffen. Phönixfeder und Einhornhaar. Die Feder stammte von einem blauen Phönix und das Haar von dem ersten geborenen Einhorn, das nach dem Sturz des dunklen Lords 1981 das Licht der Welt erblickte. All die Jahre hatte ich es aufbewahrt und dann 1995 den Stab angefertigt. Es war eine Idee und sie funktionierte.“ So viele Zufälle auf einmal. Das war doch nicht mehr normal:

Ein Stab, den ich an meinem Geburtstag kaufte, der auch noch aus meinem Geburtsjahr stammt und noch die Tatsache, dass Ollivander das Holz aus der Alten Eiche in unserem Heimatdorf genommen hatte. Für uns Dorfkinder war die Eiche schon immer magisch gewesen, aber nur, weil sie einen Umfang von fast acht Metern hatte. Viel zu viele Zufälle für einen Tag. Zu unnatürlich.

„Aber es ist noch abnormaler, dass sie beim ersten Anwenden von Magie gleich einen gestaltlichen Patronus heraufbeschwört!“ sagte Harry verwirrt und ich sah neben Verwirrung auch noch etwas Neid in seinen Augen aufblitzen. Irgendwie machte mich das wütend. Ich konnte doch nichts dafür, dass das nun mal so war und ich es nicht auf die harte Tour, wie er lernen musste!

„Mich würde mehr interessieren, wieso ich zwei Patronusgestalten habe!“ meinte ich kategorisch. Emily und Ollivander nickten mir zu. Emily, weil sie wusste, dass ich wahrscheinlich  $\frac{3}{4}$  der Zaubersprüche kenne und Ollivander, weil er sich das vielleicht denken konnte.

„Da kann ich dir nicht helfen. Den Einzigen, den ich noch gefragt hätte, wäre Albus Dumbledore, doch na ja...“ er lies den Satz unvollendet und ich sah, wie Harrys Blick zu mir herüberschwenkte.

„Wir werden das herausfinden, aber müssen so langsam mal los. Schließlich müssen wir noch deinen Geburtstag feiern und außerdem fängt es sicherlich gleich an zu regnen.“ Erklärte Emily und augenblicklich begann es draußen zu regnen. Es war das Wetter, das uns auch schon die letzten Wochen in Deutschland heimgesucht hatte. Waschküche.

„Sie haben heute Geburtstag Julia?“ fragte Ollivander und lächelte verstehend. „Alles Gute. Harry. Du wirst doch sicher das Geschäft abwickeln. Ich muss nur kurz nach hinten und etwas holen. Danke.“ Harry nickte und nahm die Schachtel zur Hand und streckte die Hand nach meinem Stab aus. Ich reichte ihn ihm kühl. Irgendwie war er mir etwas...na ja...zu steif oder...nein arrogant war zu hart, aber ich hoffte, dass sein Vater etwas weniger abweisend bzw. misstrauisch...ja das war das Wort...sein würde, oder gewesen sein wird. Nein! Jetzt fing auch das noch an! Ich musste normal denken, nicht in dem mir so verhassten Deutschen Konjunktiv, der sich irgendwie mit Vergangenheit und Zukunft mischt.

„Das macht dann 7 Galeonen. Eigentlich müssten sie mehr bezahlen, da der Stab aus mehr Material gefertigt wurde.“ Sagte Harry...Potter...abweisend „Miss...“

„Rheibach.“ Kam ich ihm zu Hilfe.

„Und ich würde meinen Stab auch selbst bezahlen, wenn ich Geld hätte, aber ich muss ihnen leider sagen, dass sie mir mal etwas voraus haben. Denn ich habe kein Gringottsverlies, das mit Unmengen an Galeonen, Sickeln und Knuts gefüllt ist.“ Tatsächlich machte er eine leicht überlegene Miene und mein Gefühl der Abneigung gegen DEN Harry James Potter wurde immer deutlicher. Hass war es nicht, aber simple Abneigung.

„So, da haben sie ihr Geld.“ Meinte auch Emily etwas abwesend und lies das Geld klimpern, Genau richtig kehrte Ollivander zurück. Er hielt etwas in seiner Hand.

„Das hier wird ihnen helfen. Es ist sehr nützlich.“ Murmelte er leise, bevor er mir ein Päckchen in die Hand drückte.

„Danke.“ Flüsterte ich zurück.

„Sie können unseren Kamin benutzen, um nicht durch diese Regen stapfen zu müssen.“ Sagte er dann lauter. Er wies uns die Richtung und ich wollte erneut etwas Zaubern und zog den Stab aus seiner Hülle.

Ich ging gleich aufs Ganze und nahm mir vor es mit einem stummen Zauber zu schaffen.

„Wingardium Leviosa“ dachte ich und tatsächlich hob sich der Zauberstabkasten an. Ich lotste ihn gekonnt in eine der Tüten. Ollivander machte ein zufriedenes Gesicht, genauso wie Emily. Nur Potter sah sauer zu Boden. Ich erinnerte mich selbst gerade sehr an Hermine. Ich kannte die Sprüche und schaffte es direkt beim ersten Versuch.

„Locomotor Tasche.“ Sagte ich nun laut. Eine der drei Tüten hob sich an und folgte mir tatsächlich.

Wir gingen in den hinteren Teil des Ladens. Ich griff nun nach den Tüten, steckte den Zauberstab in meine Jeanstasche und griff mit der anderen Hand nach dem Flohpulver. Ich warf es ins Feuer und trat ohne zögern in die Flammen.

„Eosos aeterna“ sagte ich laut und vernehmlich und drehte mich keine Sekunde später um mich selbst. Langsam bekam ich den Dreh, wie man sich in der Welt der Hexen und Zauberer zu benehmen und was man zu tun hatte, raus. Ich trat elegant und ohne hinzufallen aus dem großen Kamin, durch den wir vor ein paar Stunden gefloht waren. Ich wurde sofort von meiner Mutter in den Arm genommen. Mein Vater sah mich neugierig an. Ich erinnerte mich daran, dass auch sie Zauberer und Hexe waren. Doch ich hatte sie nie mit Zauberstab arbeiten oder mit Magie hantieren sehen. Bis auf die Tatsache, dass das Essen immer mehr als nur vorzüglich geschmeckt hatte, war nichts anders als bei meinen Freundinnen gewesen. Wie man sich nur in Menschen täuschen kann. Jetzt ging mir auch ein Licht auf. Die Möbel hatte mein Vater mit einem Geminio verdoppelt, geschrumpft und Patrick vorbeigebracht.

„Und wie war' s?“ fragte er mich schmunzelnd.

„Einfach Klasse.“ Erwiderte ich und zog meinen Zauberstab hervor. Lächelnd und Stolz blickten meine Eltern auf mich herab. Erneut lies ich die Taschen herumfliegen und folgte meinen Eltern aus dem Zimmer.

„Hör mal zu Jay, wir sind total fertig. Wir würden uns gern etwas ausruhen. Erzählst du uns Morgen früh oder beim Abendessen, was du erlebt hast. Du solltest noch das gute Wetter nutzen und dich draußen bewegen.“ Erklärte meine Mutter. In der Tat sahen beide total müde und gestresst aus. Ich nickte verständnisvoll. Sie strichen mir über mein Locken und gingen in ihr Zimmer. Emily stand hinter mir und lächelte mich an.

„Also wir wissen jetzt. Dass du richtig gut zaubern kannst, aber ob du genauso gut fliegen kannst ist noch fraglich.“ Ein schelmischer Funke blitzte in ihren Augen auf.

„Es hilft mir bestimmt, das was heute passiert ist zu verstehen.“ Sagte ich und folgte Emily die große Haupttreppe runter und durch die Tür in den Garten. Wir wanderten über den trockenen Gartenweg zum See.

Dort angekommen öffnete Emily die Tür eines Geräteschuppens. Darin erblickte ich allerdings eine große Ansammlung von Rennbesen und Quidditchbällen. Emily ging hinein und griff entschlossen nach einem Besen, der unter ihrem Namen befestigt war. Dann nahm sie nach kurzem Zögern den Besen unter dem Namen ihres Mannes weg.

Ich folgte ihr über den Weg zu einer großen freien Fläche, die nur von blühenden Büschen umrandet war und direkt am See lag.

„Normalerweise geben wir das hier als Golfplatz bzw. als zukünftiges Fußballfeld für William aus, falls aus Versehen mal ein Muggel zu Besuch kommt.“

Also wir fangen mit der einfachsten Übung an. Du legst den Besen auf den Bode zu deiner Rechten und sagst >auf<“ wies sie mich an. Ich gehorchte etwas nervös. Fliegen. Etwas, was ich mir immer schon gewünscht hatte. Wie ein Vogel durch die Luft zu sausen und den Wind zu fühlen, der durch meine Haare

wuschelte.

Entschlossen meinen Traum zu verwirklichen, überzeugt es schaffen zu können legte ich den Besen hin.

„AUF“ sagte ich laut und deutlich. Der Besen hob sich an und schwebte ordentlich in meine Hand. Ich hatte es gewollt, gewollt, dass er nicht in meine Hand hinein krachte.

„Sehr gut.“ Sagte Emily zufrieden und schwang sich auf ihren eigenen Besen.

„Was ist das für ein Modell?“ fragte ich.

„Der neueste Besen: der Feuerwind. Erst vor drei Monaten rausgekommen.“ Erklärte sie gelassen. Ich schluckte meine Sorgen und Fragen runter und bestieg den Besen und sah kurz zu Em. Sie stieß sich anmutig, aber fest vom Boden ab und sauste in die Luft. Ich nahm all meinen Mut zusammen und stieß mich auch ab. Der Wind rauschte mir durch die Haare. Es war FANTASTISCH! Ich wusste nicht wieso, vielleicht aber aus den Büchern wusste ich, was zu tun war. Emily flog bereits die ersten Runden über das Feld.

„Komm her!“ rief sie mir zu. Ich drehte etwas bei und raste auf sie zu. Kurz bevor wir zusammen gestoßen wären, bremste ich stark ab. Obwohl ich noch nie einen Besen gelenkt hatte, fühlte ich, dass er auf jeden Gedanken, jede Änderung des Kurses einging.

„Also das bekommst du richtig gut hin. Jetzt müssen wir nur noch herausfinden, auf welcher Position du spielen kannst. Dafür würde ich sagen...“ doch sie wurde von einem lauten Ruf unterbrochen. Auf dem Spielfeldboden stand eine Person. Ein Mann.

„Ah. Edward!“ meinte sie und grinste. Ihr ältester Bruder schwang sich auf seinen Besen und war wenig später bei uns oben.

„Hey Em, Julia! Schön dich kennen zu lernen!“

„Ebenfalls“ er war mir sofort sympathisch.

„Ihr spielt also Quidditch? Ich denke, es wäre hilfreich, zu wissen, welche Position frei waren, als ich noch da war.“ Er grinste und fuhr fort „Außerdem hab ich die Bücher dabei. Es sind natürlich nicht meine Alten, sondern neue. Es war etwas kompliziert sie zu bekommen, aber es hat letztendlich geklappt.“

„Danke Ed.“ Sagte Emily und grinste ihn an.

„Aber jetzt interessiert mich grad nur die Positionen.“ Sagte ich und sah erwartungsvoll zu Edward. Er lachte laut, begann allerdings aufzuzählen, was in seinem Abschlussjahr noch frei war.

„Also bei uns, den Ravenclaws, sind zu der Zeit. Genau Chang, eine Jäger hatte gerade aufgehört.“ Ich dachte an seine Tochter, Sucherin. „Und Dermill, Sucher. Außerdem hörte noch unsere Hüterin Amelia Cameron auf und ihr Bruder Pascal wurde Treiber. Sehr gute Spieler. Amelia war noch Kapitänin. So bei den Hufflepuffs. Da hat glaube ich nur der Sucher Bryson das Team verlassen. Gryffindor. Tja ja. Der Sucher Mitchley war weg. Ähm ähm ähm...genau das war das Jahr, in dem Sirius Black Jäger wurde. Außerdem ist der Cousin vom Vater von Oliver Wood, von der Schule gegangen. Natürlich Hüter. Slytherin braucht dich nicht zu kümmern, die nehmen, wenn überhaupt, nur Reinblütige Mädchen auf. Also stehen Sucher, Hüter und Treiber. Nicht besonders viel Auswahl.“

„Gut. Ich glaube, ich bin nicht so der Typ für Hüter oder Treiber, aber Sucher.“ Sagte ich und nickte und dachte an diese schwere Position.

„Na denn! Ich war so oft bei den Auswahlspielen dabei, dass ich das noch ziemlich gut kenne.“

„Wer war denn eigentlich dann Sucher für euer letztes Jahr?“

„Bei uns wurde das Mary Cinley, eine nicht so gute Sucherin. Bei Hufflepuff Ähm...genau Sina Jean. Gryffindor. Moment da hatte James Potter die Position übernommen und deswegen kam auch Black in die Mannschaft.“

Allerdings erinnere ich mich noch daran, dass er selbst damit nicht sonderlich zufrieden war. Nicht weil Black schlecht war, sondern weil Potter am liebsten Jäger war. Trotzdem hat das Team den Titel geholt.“ Beim letzten Satz verzog sich sein Gesicht verärgert.

„Potter hat es geschafft in der dritten Klasse ins Team zu kommen. Eine gute Leistung. Seit er dabei war, hat Gryffindor jedes Jahr gewonnen. Ich glaube bis auf ein Spiel, in dem wir gleichgezogen haben, haben sie alles gewonnen. Unglaubliche Mannschaft. Unglaubliche Siege. Immer mindestens zweihundert Punkte mehr.“ Er schwelgte in Erinnerungen und ich grinste. So wie er es erzählte, war Gryffindor wirklich die beste Mannschaft gewesen. Edward fand das sicher nicht so witzig, wie er jetzt wirkte, aber sicherlich gönnte er Potter den Sieg, angesichts der Tatsache, dass er nur knapp drei Jahre später sterben würde. Aber das würde ich, ja ich nehme mir die Freiheit, dies zu sagen, ändern. Eigentlich müsste Potter Junior mir dankbar sein.

„Ed, ich weis, dass ich auch nicht schlecht spiele...“ „Nicht schlecht? Em! Wenn sie nicht schon Chang

gehabt hätten, wärest du auch ins Team gekommen!“

„Hilfst du mir trotzdem?“ fragte sie und vertrieb somit die sanfte Röte aus ihrem Gesicht.

„Gern. Also Jay. Als Sucher musst du wissen, dass es vor allem um Wendigkeit und den Überraschungsmoment geht. Tricks sind wichtig und Ideen. Aber zuerst brauchst du die Sicherheit, um so Sachen, wie den Wronski- Bluff hinzubekommen.“

Ich hörte aufmerksam zu.

„Ich werfe jetzt ein paar Tennisbälle, denen du hinterher jagen wirst.“

„Okay.“

Er beschwor einen herauf und ich machte mich bereit, die Bälle zu fangen.

Edward holte aus und warf den Ball. Ich sah ihn deutlich durch die Luft fliegen und setzte keine zehntel Sekunde später an. Erneut rauschte der Wind in meinen Ohren. Der Ball flog weiter, doch ich holte rasend schnell auf. Eine Sekunde später streckte ich ruckartig mein Hand auf und schnappte den Ball aus der Luft. Scharf machte ich kehrt und warf den Ball zurück. Edward warf jetzt in die entgegengesetzte Richtung, doch ich hatte damit gerechnet und holte ihn rasch auf. Doch plötzlich änderte er seine Richtung und machte, kurz bevor ich ihn greifen konnte einen Dreh und versucht unter mir zu entkommen. Ohne zu Zögern kippt ich meinen Besen und versucht ihn in einem Steilen Sinkflug zu bekommen. Doch er flog abrupt senkrecht nach unten. Nun hoffte ich, dass der Trick funktionieren würde. Ich klammerte meine Beine an den Knöcheln zusammen, lockerte meinen Griff um den Besenstiel und drehte mich auf der rechten Seite senkrecht um hundertachtzig Grad. Wie gewünscht sah ich den Ball Kopfüber auf mich zu fliegen. Ich setzte mich in Bewegung und flog, die linke Hand ausgestreckt, rasch rechts an dem kleinen Ball vorbei. Dabei begann ich schon meinen Besen wieder auf die richtige Haltung zu wenden. So flog ich schräg am improvisierten Schnatz vorbei und griff in mit links aus der Luft.

Erneut in der Waagrechten drehte ich mich in Richtung Edward und sah ihn plötzlich direkt hinter mir. Sein Gesicht schien sich nicht recht zwischen zwei Gefühlen entscheiden zu können. Einerseits war er total bleich, andererseits glänzten seine Augen vor Freude, Staunen und etwas Bewunderung. Ich lies den Ball in seine Hand plumpsen und wartete auf den nächsten Wurf.

„Das war genial Jay! So meinte ich das vorhin mit Tricks beim fliegen. Ich wäre sicherlich nicht so schnell auf die Idee des Kopfüberfliegens und dann langsamen Drehens gekommen. So weit ich mich erinnere, hat das zu meiner Zeit keiner getan. Ich denke, wir können jetzt schon an anderen Kniffen arbeiten, um den Gegner daran zu hindern, den Ball zu bekommen. Fangen wir an. Am besten üben wir den für Harry Potter so typischen Flug.“

„Den Wronski- Bluff. KRASS!“ rief ich hellauf begeistert.

„Du kennst das Manöver ja.“ Er hielt erneut den Ball in die Höhe. „Aber erst mal ohne Ball.“ Ohne Regung lies er ihn fallen. Ich verstand und riss meinen Besen erneut in die fast- senkrechte und sah den Boden rasend schneller kommen.

Doch auch der Ball kam immer näher. Dumpf landete er auf dem Boden, doppste allerdings noch mal auf und ich hielt immer noch auf ihn zu. Ich sah nur den Ball, wie er am höchsten Punkt kehrt machte und auf den Boden zuhielt. Wie in Zeitlupe kam es mir vor, dass er fiel. Noch zwanzig Zentimeter zum Boden. Ich streckte meinen Arm aus. Noch zehn Zentimeter. Meine Fingerspitzen berührten ihn. Ich schloss meine Hand um den Ball und erinnerte mich rechtzeitig um den Besen hoch zu reißen. Ich drehte und flog auf Edward zu. Erneut schien er verblüfft. Ich grinste ihn lässig an.

„WOW! EINFACH WOW!!!!“ rief er mir entgegen. In der Zwischenzeit hatte ich Emily total vergessen. Doch jetzt sah ich sie jubelnd auf uns zu fliegen.

„Klasse! Wie ein Profi! Aber ich muss eure kleine Übungsstunde unterbrechen. Denn du musst dort ja nicht nur fliegen, sondern auch Zaubern können.“ Sagte sie ernst und meine bishere Euphorie schwand ein wenig. Minimal. Edward grinste mich erneut an.

„Wer als erster unten ist und seinen Besen abgestellt hat!“ rief er und fing schon an, in den Sturzflug zu gehen, doch ich hatte schon sofort einen kleinen Plan ausgetüfelt. Ich sah, dass er relativ steil nach unten ging. Also flog ich stattdessen so schnell wie möglich waagrecht durch die Luft. Aus dem Augenwinkel sah ich, dass Edward mittlerweile in die Waagrechte gekehrt war, also drückte ich die Nase meines Besenstiels sanft, aber nicht zu energisch nach unten. Jetzt hielt ich genau auf die Tür zu, Edward zehn Meter hinter mir. Ich drängte meinen Besen zu noch mehr Geschwindigkeit. Fünf Meter vor der offenen Tür des Besenschuppens, flog ich einen Looping, um etwas abzubremsen. An der höchsten Stelle der Drehung

schwung ich meine Beine vom Besen und baumelte so an den Händen vom Besen. Ich lies mich fallen, landete leichtfüßig auf den Füßen und griff gerade nach dem Besen, der die erwünschte Pirouette zu Ende führte, als Edward neben mir vom Besen kletterte.

Er schüttelte den Kopf und sah mich endgeistert an.

„Du wirkst so, als wärst du schon auf einem Besen geboren! Dir scheinen die Ideen ja aus dem Kopf zu sprudeln und dein Geschick ist einfach...“

„Talent.“ Sagte Emily neben ihm. Ich grinste sie verlegen an. Es war einfach so ein Gefühl. Mein Unterbewusstsein übernahm beim Fliegen die Überhand und ich dachte nicht immer an das, was ich tat.

Ich reichte Emily den Besen ihres Mannes, doch sie hielt mich davon ab.

„Das ist ab sofort deiner. Oliver benutzt sowieso keine Besen. Er appariert lieber, als zu fliegen.“ Sie richtete ihren Zauberstab auf das Messingschild mit seinem Namen und der Schriftzug veränderte sich und nahm die Gestalt meines eigenen an.

„Und das...das macht Oliver nichts aus?“ fragte ich unsicher. Nicht das sie sich am Ende wegen mir stritten.

„Nein, tut es nicht!“ hörte ich eine Stimme hinter uns. Oliver sah sogar jetzt so aus wie Bond. Ein charmantes Lächeln auf den Lippen. Siebenteils viel mir Fred Weasley wieder ein. Ich achtete auf Emilys Reaktion. Nichts Auffälliges war daran zu erkennen. Auch Edward sah seine Schwester, wie mir jetzt auffiel, mit zu Schlitzen verengten Augen an. Ich runzelte die Stirn. Irgendetwas war merkwürdig an dieser Familie. Oder dem Mitglied Namens Oliver.

Emily lächelte leicht gezwungen, dennoch überzeugend. Dann sah sie zu mir.

„Kommst du Jay. Ich bringe dir jetzt die anderen Sachen bei, die du hier in unserer Welt brauchst.“

# Kapitel 4 - etwas ist faul im Hause de Claire

## Kapitel 4

„Jetzt übertreib mal nicht gleich Emily, so viel unterscheidet sich England auch nicht von Deutschland. Auf welches Collage gehst du denn?“ fragte er und sah mich an. Ich schaffte es gerade noch, meinen Kiefer am runterklappen zu hindern.

ER WAR EIN MUGGEL! ER WUSSTE NICHTS DAVON; DASS SEINE NEUE FAMILIE; SEINE FRAU ZAUBERER UND HEXEN WAREN!!!!!!!

Emily hatte einiges zu erklären. (außerdem war er doch bei der Tagung dabei gewesen! HÄH!?)

Offenbar hatte sie meinen Blick richtig gedeutet.

„Wir sind uns noch nicht ganz sicher.“ Sagte sie rasch. Oliver wollte ansetzen, um mir irgendwelche Ratschläge zu erteilen, doch wurde er von Edward abgehalten, mich mit unnötigen Informationen voll zu labern.

„Komm mal mit Oliver, es geht um das Fußballteam Arsenal London. Ich hab Karten für ihr Spiel gegen Manchester United heute in einer Woche bekommen. Leider hab ich genau um diese Zeit einen wichtigen anderen Termin und kann deshalb nicht kommen. Kennst du jemanden, der Karten brauchen kann?“

Emily schüttelte genervt den Kopf.

„EM! Du musst mir einiges erklären! Und außerdem wolltest du mir noch von dir und Fred erzählen.“ Sagte ich etwas trotzig. Emily sah mich an und wies mich an, ihr zu folgen. Wir gingen den Gartenweg zurück, durch die kleine Gartentür. Emily steuerte jedoch nicht in die Richtung, in der ihr Zimmer lag, sondern lotste mich zu meinem eigenen Raum.

Sie ließ sich mit einem kleinen Seufzer auf der Chaise Lounge nieder. Ich hockte mich auf den Teppich vor ihr. Sie war für mich nicht länger meine Cousine, sondern meine beste Freundin (in England versteht sich).

„Also die Geschichte von Fred, Oliver und mir. Wo fang ich an?“

„Am besten da, wo du dich in Fred verliebt hast!“ sagte ich aufgeregt. Meine besten Freundinnen hatten oft von ihrer Liebe erzählt. Mich hatte mehr als nur eine Schwärmerei nur einmal Amors Pfeil getroffen. (Dominik. Tja er würde dieses Jahr Abi machen. Im ganzen Lernstress hatten wir uns dann auseinandergeliebt, wie Jana es ausgedrückt hatte. Trotzdem war mein Liebeskummer unbeschreiblich groß gewesen. Ich war eine ganze Woche nur ein Tränenbündel gewesen und hatte mich nicht getraut in die Schule zu kommen.)

„Ja. Also das war eine ganz witzige Situation. Es war ein Spiel in Harrys erstem Jahr gegen uns. Gryffindor gewann. Ich bin dann nach dem Spiel herumgestreift und habe bei der Gelegenheit einen Geheimgang entdeckt. Urplötzlich kam Fred mir entgegen. Ich kannte ihn vom Quidditchspiel und nahm mir die Freiheit, ihm zu gratulieren. Ich trug noch einen Ravenclawschal. Auch George trat ein paar Sekunden später aus den Schatten. Auch ihm gratulierte ich. Auf Anhieb konnte ich sie von einander unterscheiden. Wieso, weis ich bis heute nicht. Auf jeden Fall gingen wir den gesamten Tunnel entlang und ich spürte immer, wenn ich Fred ansah ein merkwürdiges Feuer in mir brennen. Bei George nicht. Ich hielt Fred, bevor wir uns trennten noch kurz zurück. Ich musste das loswerden. Zu meiner eigenen Überraschung reagierte er nicht abstoßend oder irgendwie anders negativ. Stattdessen trat er einen Schritt auf mich zu und...“ sie lies den Satz mit träumerischem Blick in der Luft hängen.

„wir haben uns geküsst. Als wir uns lösten, sagte er mir, dass er genauso fühle. Dann verschwand er. Später klärte er mich darüber auf.“

Ich konnte mir schon denken warum. George hätte auf der Karte gesehen, was sie da trieben und Fred, der immer über Pärchen hergezogen war, wollte nicht dasselbe von George zurückhaben.

„Na ja. So kamen wir zusammen. Wir unterhielten uns, lernten, lachten und liebten. Es war traumhaft, als er mich schließlich fragte, ob ich mit ihm auf den Weihnachtsball kommen wolle. Ich hatte darauf gewartet und sagte zu. George ging mit Angelina Johnson. Tja unser Abschlussjahr war nicht so toll. Ich war auch in

der DA. Doch dann floh er und ich sah ihn nicht mehr. Dann kam die Einladung zu Bills und Fleurs Hochzeit. Dort lernte ich sie auch kennen. Fred war genauso, wie ich mich an ihn erinnerte. In Rowlings Buch hieß es, dass er mit einer von Fleurs Cousinen in der Nacht war, doch in Wirklichkeit war ich es, die bei ihm war. Wir waren für uns. Erneut gestand er mir seine Liebe. Dann kam das Unerwartete. Er machte mir in vollkommener Dunkelheit einen Heiratsantrag.“ Eine Träne rann über ihre Wange

„Ich sagte zu. Wir beschlossen, bis nach dem Krieg zu warten und das ganze nach Weasley- Zwillinge- Art zu machen. Sprich öffentlich und perfekt. Wir begannen während Harrys, Rons und Hermines Reise alles zu planen. Kurz bevor die Schlacht begann, sagte er mir, dass er eigentlich wollte, ich wäre nicht hier. Wir verabschiedeten uns mit lieblichen Worten und einem intensiven Kuss, bevor der ganze Zirkus losging. In der Schlacht wurden wir getrennt. Als der Kampf dann die Pause einlegte, rannte ich auf der Suche nach Fred durchs Schloss, hörte schreckliche Dinge über Tonks und Lupin. Dann drang mir ein Ruf ins Ohr. Dort schrie Jemand: „FRED IST TOD!! FRED WEASLEY!!“ Tränen flossen in Sturzbächen über meine Wangen. Tropfen an meinem Kinn auf den zerschlissenen Umhang. Ich rannte zur Halle, in der Hoffnung, ihn die Arme schließe zu können. Doch als ich alle Weasleys versammelt sah. Sein bleiches, lachendes Gesicht. Ich rannte durch die Halle, drängte mich durch den Weasley- Pulk. Neben seinem Leichnam ließ ich mich auf die Knie nieder. Ich konnte und wollte es nicht begreifen. Ich bettete seinen Kopf in meinem Schoß. Tränen, meine Tränen, tropften auf sein Haar, durch das ich strich. Molly versuchte mich wegzudrängen, doch George hielt sie ab. Er berichtete ihr davon, wer ich war und was ich für Fred gewesen war. Augenblicklich schloss Molly auch mich in die Arme. Dann weis ich nur noch, wie alles erneut aus der Halle strömte. Ich blieb bei ihm. Eine Pforte an der Seite wurde geöffnet. Ich hielt Kingsley davon ab, ihn weg schweben zu lassen. Ich hob ihn mit Magie auf Hüfthöhe. Ich ging neben ihm, eine Hand auf sein Herz gelegt. Ich legte ihn im Raum hin und kniete mich nochmals neben ihn. Ich wollte ein letztes Mal in seine Augen sehen und seine Lippen spüren. Ich öffnete sanft seine Lider. Seine Augen schienen zu lachen, wie eh und je. Ich dachte daran, nie wieder sein Lachen zu hören, schloss seine Augen und legte stattdessen meine Lippen auf seine. Sie waren Kalt, doch für mich schienen sie genauso wie vor seinem Tod. Warm, weich und sanft. Dann drang Voldemorts Stimme zu mir vor und ich wollte nicht mehr als kämpfen. Die töten, die mir meinen Lebenssinn genommen hatten, die mir die Liebe meines Lebens geraubt hatten. Ich stürmte in die Menge und lies meinem Hass freien lauf. Unmengen an Todessern versetzte ich harte Schocker. Dann sah ich mich Bellatrix Lestrange gegenüber. Sie lachte höhnisch und fragte mich, ob ich mich wohl fühle, ohne meinen Lieben Freddy an meiner Seite. Ich wollte mich mit ihr duellieren, doch das plötzliche Auftreten der Hauselfen verwirrte mich und Bellatrix floh in die Halle. Ich wollte mich rächen, doch Molly kam mir zuvor. Ich wollte ihr wenigstens helfen, es nützte nichts. Den Rest kennst du ja.“ Sie wischte sich ihre Tränen, die ihr in den letzten Minuten gekommen waren, weg.

„Und Oliver. Wie kommt es, dass du, die Erbin von Rowena Ravenclaw, zu einem Muggel?“

„Gute Frage. Ich...es war ein lauer Sommertag und Oliver paddelte auf See. Auch ich war dort unterwegs, also im Garten. Dann legte er an und ich stand ihm gegenüber. Er sah mich sofort mit merkwürdigen Augen an. Ich musste an Fred denken. Ich wollte nicht unhöflich sein und lud ihn ein. Mum und Dad fanden ihn sofort sympathisch. Dann, schon einen Tag darauf machte er mir einen Antrag. Meine Eltern waren mehr als begeistert und zwangen mich förmlich, ihn zu heiraten. Also musste ich es tun, denn er wäre mir überall hin gefolgt. Ich hexte ihm einen Verwechslungszauber auf den Hals. Dann, vor Zwei Jahren, griff er mich plötzlich an der Hand, zog mich in unser Zimmer, drückte mich aufs Bett, kletterte auf mich und küsste mich. Ich griff ohne zögern nach meinem Stab und schockte ihn. Ich floh Hals über Kopf aus dem Zimmer zu meinen Eltern. Doch sie reagierten nicht schockiert, sondern erfreut über sein Handeln. Dann trat mein Vater vor und reichte mir einen Becher. Heute weis ich auch, was darin war.“

„Amortentia!“ sagte ich. So war William also >entstanden<. Durch die falsche Liebe eines Trankes.

„Genau. Er wirkte sofort. Ich rannte zu Oliver, erweckte ihn zum Leben und küsste ihn ohne Hemmungen. Natürlich, dumm wie er war und ist, ging er darauf ein und am Ende wurde daraus William. Eigentlich hatte ich ihn Fred taufen wollen, doch Oliver setzte sich durch, in dem er meinen Eltern davon erzählte. Ich hatte ihnen von Fred und mir erzählt, was ich nach wie vor für ihn empfinde. Sie gaben Oliver Recht. Ich wollte meinen Sohn, ob nun aus Liebe oder nicht, nicht seines Vaters berauben. Also musste ich mit Oliver zusammenbleiben. Gott sei dank war er nicht mehr so anhänglich wie anfangs und lies mich weitestgehend in Ruhe. Wahrscheinlich hat er sich schon eine neue Geliebte gesucht.“ Sie zuckte mit der Schulter und sah mich zum ersten Mal seit einer Halben Stunde direkt an. Ich wusste, dass das Thema damit abgeschlossen war und



es war mir nur Recht.

„Em. Ich verspreche dir jetzt etwas. Wenn ich in die Vergangenheit gereist bin, Sorge ich dafür, dass Fred nicht sterben wird. Ihr werdet zusammen die Eltern von William sein.“

„Es wäre eine schöne Vorstellung. Aber damit du dort nicht auffällst, wie ein bunter Hund, müssen wir jetzt anfangen zu üben.“

Ich stöhnte lachend. Auch Emily zeigte wieder ihr Grinsen und ich nahm mir fest vor es mit dem von Fred Weasley zu vergleichen, wenn er erwachsen war.

„Also gut Julia.“ Begann Emily und ich zog schon meinen Zauberstab hervor.

„Wir fangen mit den grundlegenden Sachen an, die auch immer wieder wichtig sind. Am besten nehmen wir uns als erstes VgdK vor.“

„OK.“

„Welche Zauber, die zur Abwehr von Dingen dienen, kennst du denn schon?“

„Oh. Ähm natürlich der Protego, der Patronus, Impedimenta, Petrificus Totalus, evt. noch den Stupor.“ Begann ich das aufzuzählen, woran ich mich noch erinnern konnte.

Emily nickte zufrieden.

„Sehr gut! Fangen wir mit dem Protego an. Du errichtest einen Schild und ich lasse einen Entwaffnungsauber los.“

Ich nickte.

„Bereit?“

„Ja! Protego!“ rief ich und hielt ihn locker aufrecht.

„Expelliarmus!“ sagte Emily gelassen und der rote Strahl schoss auf mich zu. Ich unterdrückte den Drang auszuweichen. Der Zauber prallte auf meinen Schild und wurde zurückgeworfen. Emily duckte sich rasch und er verschwand.

„Sehr gut. Jetzt testest du mal den Expelliarmus an mir.“

„Okay. Expelliarmus!“ sagte ich, bemüht genauso gelassen zu wirken wie Emily gerade eben.

Tatsächlich spürte ich wie der Strahl sich anbahnte und letztendlich auch hervor trat.

„Protego.“ Sagte Emily, doch ich dachte daran, dass wir hier übten, mich einem Kampf gegenüber zu stellen. Also überlegte ich zuerst, was ich tun könnte und grinste.

„Avis. Oppugno“ dachte ich angestrengt und sah einen Augenblick später, wie niedliche kleine Vögel sich eifrig auf Emily stürzten. Emily wirkte kurz erschrocken, doch dann lachte sie.

„Obscuro“ murmelte ich. Em versuchte sich die Augenbinde abzunehmen, doch sagte ich schließlich laut und vernehmlich: „Levicorpus!“

Der Blitz trat auf und meine Cousine hing Kopfüber herum.

„Expelliarmus“ sagte ich schließlich. Dann schoss mir eine weitere Idee durch den Kopf: „Liberacorpus, Wingardium Leviosa, Accio Zauberstab.“ Wie ich es mir gewünscht hatte, sank Emily langsam und sanft zur Erde und ich fing ihren Stab mit einem einfachen Reflex, kurz bevor Anstalten machte an mir vorbei durch das Fenster zu krachen.

Ich nahm Emily schließlich von Hand die Augenbinde ab. Sie versuchte mich böse anzuschauen, aber sie schaffte es nicht so wirklich. Es endete in einem Lachen.

„Das war ganz schön fies von dir. Gleich am Anfang einen stillen Zauber zu verwenden. Und diese Vielfalt. Ich denke es war das gleiche, was du auch beim Fliegen hattest. Die Ideen kommen immer eine hinter der anderen und du wendest sie an. Jetzt brauchen wir uns um VgdK keine Sorgen mehr zu machen, das bekommst du hin. Den Riddikulus üben wir morgen. Womit willst du als nächstes weiter machen?“

„Verwandlung!“ ich hatte diese Entscheidung schon vorher getroffen. Ich überlegte schon, ob Animagus zu sein nicht schlecht wäre.

„Okay. Als erstes versuchst du...nein ich hab eine bessere Idee. Du beschwörst jetzt erst mal, oder versuchst es zumindest, einen Salzstreuer hervor.“

„Und wie?“ fragte ich verwirrt. Ich konnte ja nichts herbeizaubern, wenn ich nicht wusste, wie.

„Überleg mal. Lass deiner Fantasie freien Lauf“ erwiderte Emily.

„OK.“ Ich dachte an das Wort Salzstreuer und schwang den Zauberstab durch die Luft. Nichts geschah.

„Was hast du gedacht?“

„Ich dachte an das Wort Salzstreuer, aber das scheint nicht zu funktionieren.“

„Die Idee ist nicht schlecht. Aber Anfangs musst du dich vollkommen darauf konzentrieren. Wenn du es hinbekommst, schaffst du es auch ohne vollkommene Konzentration außerdem sagst du noch das Wort >Compare<. Versuch es noch mal.“

„Compare Salzstreuer!“ rief ich und kam mir schrecklich albern vor. Tatsächlich erschien vor mir in der Luft einer.

„Jetzt zerstöre ihn“

„Confringo!“ sagte ich locker. Er zersprang und Emily lies die Stücke verschwinden.

„Jetzt versuch es noch mal.“

Diesmal nahm ich es mir vor, es stumm hinzubekommen. ES KLAPPTE!!

„Sehr gut Jay!“

„Danke.“

„So da das klappt, soll das niedliche Ding mal etwas größer werden.“

„Engorgio.“ Dachte ich und er wurde tatsächlich größer. Ich wiederholte es, bis er mir bis zum Knie ging.

„Sehr gut. Und nun lass ihm Beine wachsen.“

Ich gehorchte, tippte auf das weiße Porzellan. Dem Streuer wuchsen zwei kräftige Beine und er begann noch etwas zu wanken. Er konnte jedoch sein Gewicht nicht halten, kippte um und zerbrach.

„Reparo“ murmelte ich. Die Stücke fügten sich zusammen und ich tippte ihn erneut an und diesmal bekam er die erwünschten vier Beine.

Emily lachte und ich musste auch anfangen. Das Ding sah einfach nur niedlich aus. Plötzlich klopfte es an der Tür. Ich reagierte Augenblicklich. Ein gedankliches Deletrius lies ihn zu einer kleinen Rauchwolke verpuffen. Die Sorge war berechtigt, denn Emily gab mir durch ein Handzeichen zu verstehen, Bücher hervorzuzaubern und dann den Stab wegzustecken.

„Accio Französischbuch.“ Hauchte ich. Das Buch flog auf mich zu. Zur Sicherheit legte ich einen Muffliato auf die Tür und fing das Buch auf. Dann steckte ich hastig meinen Stab in die Hosentasche und ging zur Tür. Allerdings nicht ohne einen Finite Incantatem loszulassen.

„Gibt es ein Problem?“ fragte ich unschuldig, als ich Oliver sah, wie er ins Zimmer trat.

„Nein nur das Abendessen ist fertig. Ihr sollt runter kommen.“

„Danke. Oliver, wir kommen gleich“ sagte Emily leicht kühl. Er verließ das Zimmer.

„Wie wäre es, wenn wir ihm eine Kotzpastille, oder einen Teil davon in den Umtrunk schmeißen?“ fragte ich und sah Emilys Augen aufblitzen. Sie führte mich in den Speisesaal und zauberte unterdessen eine meiner Ideen herbei. Ich ließ jedoch die Bemerkung los, dass eine halbe durchaus reichen würde.

Wir kamen im Speisesaal an und Emily setzte sich erneut auf ihren Platz neben Oliver. Ich hockte mich auf den Platz zwischen meinen Eltern.

Bevor Oliver und die anderen kamen, füllte Emily alle Kelche mit Trinken und warf bei Oliver noch die Kotzpastille ein. Dann, alle nacheinander, kamen Henry und Miriam und meine Eltern und zu guter Letzt trat auch Oliver mit seinem Sohn auf dem Arm ein. Emily nahm ihn entgegen und setzte William in den Hochstuhl zwischen ihnen beiden.

„Na dann. Auf Julia und die Zukunft.“ Sagte Henry und alle hoben ihre Kelche. Auch ich griff danach. Danach fing Oliver an zu sprechen. Anscheinend war es Gang und Gebe beim Abendessen von seinem Tag zu berichten. Plötzlich brach er ab und presste eine Hand auf den Bauch und die Andere auf den Mund. Ohne ein weiteres Wort, strand er auf und rannte aus dem Zimmer. Geistesgegenwärtig richtete ich unter dem Tisch meinen Stab auf seinen Kelch. Einen Evanescio später war nichts mehr in seinem Becher. Emily unterdessen sah gespielt entsetzt ihrem Mann hinterher.

„Was war denn das?“ fragte mein Vater und schüttelte verständnislos den Kopf.

„Ich denke Emily wollte nicht in Gegenwart eines Muggels über Julias Fortschritten berichten.“ Warf Tante Miriam ein. Meine Cousine zuckte mit den Schultern und sah mich an. Alle Blicke richteten sich auf mich. Mir fiel gerade auf, dass Edward nicht anwesend war, als er eintrat. Er hielt sich vor Lachen noch gerade so auf den Beinen.

„Was habt ihr mit dem armen Oliver gemacht?“

„Nur ein bisschen Schülerfantasien.“ Antwortete ich. Edward setzte sich auf Olivers Stuhl und erneut richteten sich alle Blicke wieder auf mich.

Ich räusperte mich und sah mich fragend um. Was sollte ich jetzt tun?

Dann sah ich, wie mein Großonkel auf die Fleischplatte am anderen Ende des Tisches deutete. Er wollte sie haben. Edward wollte schon danach greifen, doch ich lies der Platte sechs verzierte und mehr als elegante Beine und Füße wachsen. Das Besteck erwachte mit einem einfachen: Locomotor mortis

zum Leben und schlängelte sich geschickt durch das Geschirr auf dem Tisch. Henry nickte anerkennend, als die Füße verschwanden und das Besteck sich ordentlich auf der Platte niederließen.

„Du hast ganze Arbeit geleistet. Auch du Emily. Und du wolltest keine Lehrerin werden!“

„Na ja. Ich wollte nicht die ganze Zeit an...an Fred erinnert werden.“ Sagte sie und Ed strich ihr über die Schulter.

„Was habt ihr noch vor?“ fragte Miriam interessiert.

„Morgen bitte ich darum, dass sie den sprechenden Hut benutzen darf. Sie muss vor ihrer Mission eingeteilt werden.“

Der SPRECHENDE HUT!!! Ich würde ihn aufsetzen. Wundervoll.

„Und was steht auf dem Lehrprogramm?“

„Also wir haben schon etwas Verwandlung, Zauberkunst und VgdK. Morgen kommt also noch mehr Verwandlung und Zaubetränke. Ich denke, dass sie die anderen Sachen, sobald sie den Spruch gehört hat auch hinkommt. Versuch doch mal, mich zum Schweigen zu bringen.“ Sagte sie und sah mich auffordernd an. Ich richtete den Stab unter dem Tisch auf sie und zog die Augenbraue hoch. Sie merkte nicht einmal, wie sie mein stummer Silencio traf.

Sie wollte erneut ansetzen, doch kam kein Ton aus ihr heraus. Alle lachten und auch Emily verzog den Mund zu einem Grinsen.

„Finite Incantatem“ sagte ich nun laut und Emilys Lachen war nun zu hören.

„Ich habe das Gefühl einer der Besten Hexen aller Zeiten gegenüber zu sitzen.“ Sagte Edward. Ich errötete.

„Das ist wohl etwas übertrieben.“ Erwiderte ich. Doch sofort stimmten alle in Gegenteiliges Geschwafel ein.

Ich und eine der besten Hexen aller Zeiten? Also irgendwie erschien es mir als zu weit hergeholt.

„Ich habe noch eine Frage. Zu der Zeitreise. Wann werde ich denn dorthin reisen und vor allem, ob ich, wenn ich einmal dort bin, jemals wieder euch so begegnen werde, wie ihr jetzt seid?“

Henry sah mich traurig an und antwortete nicht, wie ich es erwartet hatte.

Stattdessen sprach Miriam: „Wir wollten dir so viel Zeit wie möglich zum Lernen geben, dass du auch Alles vertiefen kannst. Aber wie ich aus Emilys Worten schließe, klappt das schon sehr gut. Daher wirst du so bald wie möglich abreisen. Du wirst dort am 27. 08. 1977 landen. Du wirst dann Dumbledore aufsuchen, um ihm zu berichten, wer du bist, und was du dort möchtest. Er, mit seinem Scharfsinn wird Alles so einfädeln, dass du dich mit den richtigen Leuten anfreundest. Nun zu deiner letzten Frage. Um es kurz zu machen. Nein.“

Ihre Worte hallten durch meinen Kopf. Nein. Nie wieder werde ich sie sehen. So sehen, wie sie jetzt waren. Sie nie so kennen, wie jetzt. Vor allem kenne ich sie schon, bevor sie mich kennen. Ich werde alles über sie wissen und musste so tun, als täte ich es nicht. Grauenvoll. Tatsächlich würde ich nicht mit meinen Freunden in die Schule gehen. Sie ohne mich. Ich ohne sie.

„Du darfst nicht trauern Jay.“ Sagte meine Mutter. Offenbar schien sie meine Gedanken erraten zu haben.

„Wir werden uns trotzdem kennen lernen. Du wirst dort deine Liebe und Freunde finden.“

Ich konnte nur nicken. Eigentlich hatte ich meine Liebe nicht mehr finden brauchen. Oder Freunde. Aber das ist das Los von jemandem, der von einer Prophezeiung betroffen ist.

Nun saßen wir schweigend um den Tisch und blickten vor uns hin. Doch dann unterbrach Emily die Stille.

„Ich denke, dass es übermorgen an der Zeit ist, dich, Julia, in die andere Zeit zu schicken. Das einzige, was du wissen musst, ist der Name des Zaubereiministers. Und vielleicht noch ein paar einflussreiche Leute, die auch im Ministerium tätig sind. Dann bist du bereit.“

Alle anwesenden nickten entschlossen, doch ich konnte nur schlucken. Dann wurde es ernst. Purer Ernst. Ein Patzer und Alles würde auffliegen. Ein Fehltritt, die Mission wäre gescheitert.

„Ich denke, es ist an der Zeit, uns nun zur Ruhe zu begeben. Morgen liegt, vor allem für dich Julia, ein anstrengender Tag vor uns. Gute Nacht.“ Mit diesen sehr, na ja, abgeholzten Worten hob Miriam die Tafel auf. Mein Kopf schwirrte von Aufgaben, Ängsten und Zaubersprüchen. Darunter mischte sich ein unbändiges Gefühl der Müdigkeit. Es war ein langer und anstrengender Tag und jetzt hatte ich nur noch Lust darauf, in

mein Bett zu klettern und zu schlafen.

Morgen würde ich an Jana und Hannah schreiben. Ich musste mich noch vor ihnen verabschieden, ihnen alles Gute wünschen und ihnen sagen, dass ich nicht mehr schreiben könne. Einen Grund brauchte ich auch noch. Mit schweren Schritten ging ich zu meinem Zimmer. Diesmal zog ich den blauen Samtvorhang zur Rechten auf. In der Tat stand dort ein kolossales Himmelbett. Verzierte Beine und bestickte Vorhänge. An der Wand stand ein ebenso imposanter Kleiderschrank. Ich sah meinen Koffer, den Mathew vorhin hier abgestellt hatte. Er war leer. Rechtzeitig erinnerte ich mich daran, dass auch er ein Zauberer war und wahrscheinlich nur einen Zauber verwendet hatte, um alles auszuräumen. Ich zog die Abtrennung der Ebene an der Stelle, wo das Panoramafenster lag, auf. Die Sonne sank langsam tiefer. Doch riss ich mich los und warf meinen Zauberstab auf das Nachttischchen neben dem Bett. Dann lies ich mich auf das Bett fallen. Es war warm und weich. Ich nahm meinen Zauberstab in die Hand und schwang ihn in Richtung des Kleiderschranks. Wie gewünscht landete ein Pyjama auf dem Bett. Wie nützlich Magie doch war. Ich zog mich rasch um und zog die silberne Tagesdecke vom Bett und schlüpfte unter die Decke. Ich sah nur noch den Himmel des Bettes, der mir dem Zeichen von Hogwarts bestickt war. Dann wuschelte ich herum und fühlte sie Schwingen des Schlafs, die mich sanft wegzogen.

\*\*\*

Kommentare? Danke

## Kapitel 5 - kurz vor dem Ende

Danke für alle 140 bisherigen Leser und besonders an denjenigen, der es aboniert hat.

Ich kenn dich zwar nicht, trotzdem Danke.

### Kapitel 5

„Aufwachen du Schlafmütze!“ schall es am nächsten morgen durchs Zimmer. Da ich die Mentalität hatte, beim leisesten Geräusch aufzuwachen, fackelte ich nicht lange und stieg aus dem Bett. Emily stand, fertig angezogen, im Gang und lugte herein.

„Komm schon! Zieh dich um und dann los. Wir wollen doch den sprechenden Hut nicht warten lassen.“

Sofort war ich mehr als nur hellwach. Ich wollte schon nach meinen Sachen greifen, da hielt Emily mich auf.

„Was ist?“

„Du solltest die Uniform tragen. Sie liegt schon in deinem Bad und wartet. Ich bin unten beim Frühstück. Ich sagte Macmillan, dass wir uns um elf Uhr bei ihm im Büro einfinden. Hopp Hopp!“

Ich tappte ihr hinterher und ging in mein persönliches Bad. Ich hatte es noch nie benutzt, und fand es sofort blöd, es zurücklassen zu müssen. Die Wand war weiß gefliest und der Boden war ein riesiger Spiegel. Es gab eine hübsche Badewanne und eine Dusche. Außerdem noch ein Waschbecken und davor noch einen hübschen Spiegel.

„Wow.“ Konnte ich nur hauchen, auch wenn keiner es hörte, musste ich es raus lassen. Ich beschwor mit einem einzelnen Schwenk Handtücher herbei und begab mich dann unter dir Dusche (natürlich ohne Klamotten.) Das warme Wasser stellte sich immer richtig ein, wie ich es haben wollte. Shampoo, Duschgel... alles perfekt. Schließlich stellte ich trotzdem die Dusche aus und trocknete mich ab. Meine Locken kringelten sich wild, doch einen Föhn, gab es nicht. Gedankenverloren griff ich nach meinem Stab, der auf dem ordentlich gestapelten Kleiderberg lag. Ich deutete nur auf meine Haare und fühlte nach. Sie waren trocken, aber nicht hässlich. Sie sahen noch schöner aus, als jemals. Ich zog meine Unterwäsche an und zog ein weißes Top darüber. Dann fischte ich den Rock hervor und zog ihn an. Es sah schon merkwürdig aus, denn ich hatte einen halbe Ewigkeit keinen Rock mehr getragen. Die Bluse. Tja ja. Das war so eine Sache. Es sah affig aus, wenn ich sie nicht in den Rock steckte, aber genauso affig, wenn ich es tat. Ich ließ sie fürs erste draußen und warf noch den Umhang über. Das sah cool aus. Ich zupelte noch die Kniestrümpfe auseinander und zog sie drüber. Noch besser. Unentschlossen stand ich vor den Ballerinas und den Stiefeln. Ich entschied mich für die Ballerinas. Stiefel waren mir doch etwas zu warm.

Allerdings wusste ich nicht, wie das jetzt aussah. Also nahm ich den Spiegel von der Wand.

„Engorgio.“ Ich lehnte ihn an die Wand und war von mir selbst verblüfft. War ich wirklich so schmal?

„Reducio“ er ging in seine alte Größe zurück und keine Sekunde später hing er wieder an seinem angestammten Platz. Letztendlich fischte ich noch ein Haargummi aus meinem Zimmer, band mir die Haare zurück, wobei ich ein paar kürzere Strähnen außer acht, die dann, wie immer, mein Geicht umrahmten.

Perfekt.

Fröhlich, den Zauberstab in seine Tasche im Umhang gesteckt, rannte ich förmlich nach unten. Ich fühlte meinen wehenden Umhang und breitete die Arme etwas aus. Wie ein Vogel fühlte ich mich und sprang jede kleine Treppe, die mir auf meinem Weg begegnete, hinunter.

Ich stand schließlich vor dem Speisesaal und hörte Stimmen, die sich vermischten und stritten.

„Nein! Nicht schon wieder ein Streit, ob gespielt, oder nicht!“ murmelte ich genervt. Recht unsensibel riss ich die Tür einfach auf und stand nun in der Tür.

Diejenigen, die dort gestritten hatte, waren Oliver und Emily. Letztere hielt ihren Sohn in Händen und hatte einen roten Abdruck an der Wange. Eine Träne rann ihr daran herab.

„WIR SOLLTEN KEINE GEHEIMNISSE VOREINANDER HABEN!!! WENN DU MICH NICHT AUSSTEHEN KANNST, WARUM HAST DU MICH GEHEIRATET?! WEIST DU WAS, EMILY DE CLAIRE? ICH BIN ES LEID! AUF NIMMERWIEDERSEHEN!“ er schrie sie an und Emily schrumpfte

immer mehr in sich zusammen. Dann sah sie mich, scheinbar aus den Augenwinkeln, in der Tür stehen. Ohne zu zögern zog ich meinen Zauberstab.

Der erwünschte rote Strahl flog unaufhaltbar auf ihn zu. Der Stumme Zauber prallte auf den Mann und er brach zusammen. Rasch ging ich zu Emily. Sie übergab mir William und setzte sich auf einen Stuhl.

„Kann ich dir helfen?“

„Du hast mir schon geholfen. Wir müssen nur sein Gedächtnis bearbeiten. Er soll am besten die gesamten zwei Jahre vergessen. Nein. Bring du William weg und ich kümmere mich um ihn. Hol am besten auch noch deine und meine Eltern.“

Bereitwillig ging ich so rasch wie möglich weg. So. Wohin jetzt? Ich ging jetzt die andere Treppe hinauf und einen Gang entlang. Wundervoll!

Was jetzt? Ich sog meinen Stab und sprach: „Expecto Patronum.“

Dabei dachte ich gezielt an Edward, Miriam und Henry. Mit gut Glück würden sie mir entgegenkommen. Mein Jaguar verdoppelte sich. Doch einer von ihnen verwandelte sich in einen Adler. Sie sausten von dannen und ich blieb auf der Stelle stehen.

„Jay! Was ist passiert? Wo ist Em?“ sprudelte es aus Edward heraus.

„Ist meine Nachricht nicht bei dir angekommen?“ fragte ich, ohne auf seine Fragen einzugehen.

„Doch, aber nur ein paar Teile davon. Das kommt aber auch erst dieses Jahr dran. Ist, genauso wie der Patronus selbst, eigentlich nicht Pflicht, aber in diesen Zeiten wird es gelehrt. Wir können das aber auch noch üben, wenn du willst. Genauso wie ein paar andere Zauber. Aber das ist jetzt Nebensache. Was ist passiert?“

„Ich bin gerade runter zum Frühstück, da höre ich Stimmen aus dem Speisesaal. Weil das gestern schon so war, hab ich einfach die Tür aufgerissen. Da standen sich Emily, mit William auf dem Arm und Oliver gegenüber. Er schrie sie gerade an und ihr lief eine Träne über die rote Wange. Ich glaub, er hat ihr eine geklatscht. Ich hab ihn dann geschockt. Emily hat mich losgeschickt, euch zu holen und William wegzubringen. Sie wollte Olivers Gedächtnis der letzten zwei Jahre löschen.“ Fasste ich zusammen.

„OK. Hast du Miriam und Henry auch benachrichtigt?“ Ich nickte und konnte dann nicht mehr an mich halten.

„Welche Form hatte der Patronus, als er ankam?“

Er sah mehr als verduzt aus. Natürlich. Welcher Magier kennt nicht seine eigene Patronusform?

„Es war ein Adler. Ein hübscher Adler. Wieso fragst du?“

„Weil ich zwei Formen habe. Einen Jaguar und einen Adler.“

„Nicht zu fassen!“ es schienen die einzigen Worte zu sein, zu denen er fähig schien.

Dann fiel sein Blick auf den Sohn seiner Schwester.

„Ems Zimmer ist hier.“ Sagte er und deutete auf eine Tür zu meiner Linken. Tatsächlich war auf der weißen Tür ein Goldener Schriftzug eingelassen.

Emily.

Dankend öffnete ich die Tür.

Es war vollkommen in rot- gold gehalten. Die großen Glasstüren zum Balkon standen offen. Davor stand ein Glastisch, und die dünnen, weißen Vorhänge flatterten ins Zimmer hinein. Ein großes Himmelbett und ein hübsches Kinderbett machten das Bild vollkommen.

Ich legte William, der inzwischen in meinen Armen eingeschlafen war, in sein Bett und verlies das Zimmer.

Draußen traf ich, nebst Ed, auch auf Miriam und Henry. Sie sahen aufgeregt und wütend aus. Eilig gingen wir, ohne Erklärungen meinerseits, nach unten. Emily hatte sich offenbar gefasst und sah uns nun wartend entgegen.

„Da bist du ja endlich Jay. Komm, wir müssen den sprechenden Hut ja nicht ewig warten lassen.“

Ich war heillos verwirrt. Doch als ich Hilfe suchend zu den Übrigen sah, bemerkte ich, dass dies anscheinend Allen als Antwort genügte.

Das Thema war somit abgeschlossen.

„Dann mal los.“ Sagte ich und nahm das Flohpulver entgegen und warf es ins Feuer. Ich hob meine Hand zum Abschied und sah ein Lächeln, das mir Edward entgegen sandte.

„Hogwarts.“ Sagte ich und hoffte nun darauf, an der richtigen Stelle heraus zu kommen.

Der Wirbel hörte auf und ich trat aus dem Kamin. Nun stand ich in einem kreisrunden Zimmer. Bücherregale säumten die Wände, die Portraits der Schulleiter dösten vor sich hin, oder waren verschwunden.

Hinter einem massiven Schreibtisch stand ein bequemer Stuhl, genauso wie davor.

Das war also das Büro des Schulleiters, das fast sechzig Jahre unter der Obhut von Albus Percival Wulfrick Brian Dumbledore gestanden hatte.

Nun jedoch wartete nicht Dumbledore auf mich und Emily, die gerade hinter mir aus dem Kamin trat, sondern derjenige, der meinen Brief geschrieben hatte.

Ernie Macmillan. Hufflepuff und im gleichen Alter, wie Harry Potter.

Der dreibeinige Stuhl, auf dem die Neuen eingeteilt wurden, stand auch im Raum herum. Der Hut selber trohnte darauf.

„Willkommen in Hogwarts Miss de Claire. Miss Emily? Ich hoffe, es geht ihnen gut?“

Seine blonden Haare und die blauen Augen bildeten keinen großen Unterschied zu dem Schuljungen, der auch in der Schlacht mitgekämpft hatte.

„Danke, ja“ erwiderte ich höflich. Emily tat es mir nach. Ich zwang meine Augen, nicht Alles zu genau zu betrachten, schließlich würde ich es noch oft genug zu Gesicht bekommen. Die Vorfreude, Hogwarts kennen zu lernen, wie jeder Andere auch, wollte ich mir nicht entgehen lassen.

„Sind sie bereit für den sprechenden Hut?“ fragte mich der neue Schulleiter.

Ich nickte. Ein kleiner Kloß hatte sich in meinem Hals gebildet. Welches Haus würde meins sein? Welchen Gemeinschaftsraum würde ich nunmehr mit eigenen Augen sehen. Wen würde ich zu meinen neuen Freunden zählen dürfen? Wen nicht?

Die Antwort saß auf diesem Stuhl. Ich ging mit etwas zitternden Beinen zum Hut, hob ihn vom Stuhl. Lies mich auf dem Stuhl nieder und setzte ihn auf.

Gott sei Dank, rutschte er nicht über meine Augen.

Einen Moment lang herrschte Stille in meinem Kopf. Dann hörte ich eine Stimme in meinem Kopf. Ein leises Flüstern, das langsam lauter wurde.

„Aha. Du bist also die neue Auserwählte. Sechzehn Mhm? Dreizeh nach des Verderbens Vernichtung. Ja ja. Jetzt willst du also zu einem Haus zugeteilt werden. Lass mal sehen. Talent? Aber Hallo! Fliegen, Zaubern. Sehr ungewöhnlich. Mut und Tatendrang, genauso wie der Wunsch anderen zu Helfen. Du willst retten, aber nicht wegen dir. Du hast Angst davor, deine Freunde nie mehr zu sehen, Angst den letzten Schritt zu tun. Aber nie Angst um dich. Selten hab ich so viel Selbstlosigkeit im Zusammenhang mit Mut und Talent gesehen. Alles schön und gut, aber wo soll ich dich hinschicken? Slytherin? Nein. Hufflepuff. Tja. Aber nein. Nun du bist eine Abstammende von Rowena und sie würde mich wahrscheinlich zerreißen, wenn ich dich nicht in ihr Haus schicke. Aber etwas in meinem Gewissen wünscht dich nicht dort. Nein. Du bist eindeutig eine GRYFFINDOR!“

Das letzte Wort hörte ich ihn zu den Anderen Anwesenden sagen. Ich öffnete meine Augen und stand auf. Der Sprechende Hut lag nun wieder auf seinem Regal und ich wurde von Emily und Macmillan gleichermaßen beglückwünscht. Ernie, weil er jemand neuen in diesem Haus begrüßen durfte und Emily, weil sie verstand, dass meine Last jetzt von mir genommen war.

„Wir müssen leider schon wieder gehen. Ich verzichte darauf, sie den anderen Vorzustellen. Bis bald mal Professor.“ Sagte Emily rasch, bevor er anbieten konnte, uns durch die Schule zu führen.

„Schade, aber bis bald mal. Wir sehen uns ja schon am ersten September wieder. Auf wieder sehen.“

„Auf wieder sehen, Professor.“ Sagte auch ich und stieg in die Flammen...

„JA!“ sagte Emily und umarmte mich. Wir hatten uns gleich nach unserer Rückkehr Zaubertänke vorgenommen. Als erstes wollte Emily mit mir ein paar Anfängerlektionen durcharbeiten, hatte allerdings davon abgesehen, da wir auch noch andere Sachen machen mussten.

Daher zogen wir uns, kaum das wir zurück waren, in mein Zimmer zurück. Mir fiel auf, dass wir immer hier waren, um zu lernen. Emily holte einen Kessel, ein Zaubertänkbuch und Zutaten herbei. Sie hatte mir die Aufgabe gegeben, einen Gripsschärfungstrank zu brauen. Ich gab den letzten Tropfen Löwenzahnwurzelessenz hinein und betrachtete den Trank. Ich warf zweifelnd einen Blick ins Lehrbuch. Doch er war genau so, wie beschrieben. Meinen ersten Zaubertänke hatte ich mit Erfolg gebraut.

„Muss ich eigentlich sämtliche Tränke auswendig können?“ fragte ich, nachdem Emily von mir abgelassen hatte.

„Nur die Wirkungen und die Erkennungsmerkmale einiger Tränke. So weit ich weis, solltest du mit deinem Können bei deinem zukünftigen Lehrer goldrichtig liegen. Du kennst ja Slughorns Charakter.“

Allerdings.

„Hoffentlich hast du Recht.“ Dann klopfte es an der Tür. Edward steckte seinen sanft gräulichen Kopf herein.

„Hier sind die Bücher.“ Sagte er und legte sie auf den Boden vor der Tür.

„Oh, dass riecht nach Zaubertrankmeister.“ Ergänzte er und sah auf meinen Kessel.

„Übertreib mal nicht gleich, Ed!“

„Niemals. Hör mal. Ich dachte, wir könnten noch eine Runde fliegen. Am besten, wenn ihr mit Zaubertränke fertig seit und was anderes machen wollt.“ Bevor Emily noch Einwände zur Sprache bringen konnte, war er schon verschwunden.

„Ich denke, wir sollten weitermachen. Je schneller wir sind, desto schneller geht's zum Besen.“

„Richtig.“

„Lass den Trank verschwinden, aber halt, lass uns ein bisschen davon abfüllen. Ich hab da eine Idee. Beschwöre eine Fiore herauf und fülle etwas davon ab. Danach versehen wir es mit deinem Namen und du kannst es Slughorn vorlegen.“

„Okay.“ Ich schwang meinen Stab und ein hübsches Flakon erschien. Erstaunt über mich selbst, füllte ich etwas von meinem Trank ab.

„Evanesco“ murmelte ich und der Trank verschwand ins Nichts.

„So. Als nächstes braust du mir einen Trank der Lebenden Toten.“

Ich schlug mein Buch auf und suchte nach der Seite. Ich las kurz die Anweisung durch und sofort fiel mir dabei ein, was Snape abgeändert hatte.

Ich befolgte das, woran ich mich erinnern konnte und das, was im Buch stand. Es dauerte etwas Zeit, doch am Ende sah ich zufrieden auf den fast glasklaren Trank.

„Perfekt!“ rief Emily aus und ich begann die gleiche Prozedur, wie beim vorherigen Trank.

„So ich denke, dass reicht. Du hast noch die Gelegenheit, die Merkmale der Tränke zu lernen. Aber jetzt kannst du eine Pause gut gebrauchen. Ab raus.“

Ich erhob mich und klopfte ein paar Käferaugen von meiner schwarzen Jeans. (Ich wollte die Sachen schonen und hatte mich daher umgezogen. Statt der Bluse trug ich deshalb ein türkisfarbenes Top und ein dünnes, weißes Poloshirt darüber)

Emily folgte mir, lies allerdings alles stehen und liegen.

„Früher musste ich immer alles Wegräumen. Ohne Magie. Jetzt kann ich es stehen lassen. Jetzt kann Oliver nicht mehr darüber stolpern.“

Sie lächelte und es wirkte zum ersten Mal wirklich frei und aufrichtig. Wir gingen zum Schuppen und trafen dort auf Edward. Er hielt etwas in der Hand.

„Das ist ein Umhang. Ein Quidditchumhang.“

„Danke Ed!“ Dann fiel mir auf, dass der Umhang blau war.

„Oh. Ich glaube, das ist die falsche Farbe. Ich bin eine Gryffindor.“

Sein Lächeln fiel ein bisschen.

„Und ich dachte, wir könnten doch noch den Pokal holen. Mit dir hätten wir das sehr gut geschafft. Aber na ja.“ Er hob den Zauberstab und wollte offenbar die Farbe ändern, doch seine Schwester hielt ihn davon ab.

„Lass sie das machen. Wollten wir sowie so heute machen.“

Ich wollte schon den Mund auf machen, als mir einfiel, dass ich es selbst alleine versuchen sollte. Ich tippte also auf den Umhang und dachte an die Farbe scharlachrot. Nichts geschah.

„Ich vergesse immer wieder, dass Rowling nicht alle Sprüche erwähnt, sondern bei den Leuten manchmal einfach nur irgendetwas passiert. Es geht auch ohne Spruch und wird auch ohne bevorzugt, aber für dich mache ich die Ausnahme. Mit dem Spruch geht es nämlich schneller. Heute Nachmittag zeige ich dir dann, wie du es mit bloßer Vorstellungskraft schaffst. Aber für erste heißt es für dich >Colora< und dann die Farbe.“

Mir schwirrte etwas der Kopf, doch tippte ich erneut auf den Umhang und konzentrierte mich ganz auf die Farbe. Sie erschien vor meinem geistigen Auge.

Der Umhang färbte sich in ein strahlendes Rot. Es sah wundervoll aus. Doch fiel mir auf, dass noch kein Name darauf stand.

„Ja, die Lettern müssen noch aufgenäht werden, genauso wie die Nummer. Das übernehme ich schnell.“ Sagte Ed rasch und tippte den Umhang an. Sofort erschien der goldene Schriftzug >Brown<, genauso wie eine



große 7.

Ich zog meinen Schulumhang aus und hing ich wortwörtlich an den Haken. Dann warf ich den Quidditchumhang über und sah mich an. Auch er saß perfekt.

„Sehen die im Jahr 1977 und 1978 genauso aus?“ fragte ich und hoffte inständig auf ein >ja<.

„Gott sei Dank tun sie das. Fast.“

„Fast? Was heißt denn das?“

„Das heißt, dass die Ärmel etwas enger waren. Das heißt, dass man sie nur mit Mühe und Not hochkrepeln kann. Das war allerdings hilfreich, denn so konnte man wenigstens sehen, was man da macht. Ich kann dir meinen alten zeigen.“

„Kannst du das hier ändern?“

„Ich kann`s versuchen!“

„Versuch es“ sagte ich aufgeregt. Ich konnte nicht mit einem Umhang aufkreuzen, der dreißig Jahre später in Mode kommen würde.

Ich reichte ihm meinen Umhang. Er deutete auf ihn und schnitt die Ärmel auf. Darauf legte den Stoff enger zusammen und fügte es wieder aneinander.

„Probier mal, ob das klappt.“ Ich steckte meinen Arm in den Stoff. Er war minimal zu groß, doch war das nicht schlimm. Etwas Atemraum brauchte ich schon.

„Passt sehr gut.“ Sagte ich, und Edward schnitt zuerst den überflüssigen Stoff ab und wiederholte das Prozedere von vorhin erneut. Dann warf ich den Umhang über und drehte mich zur Besenkammer. Emily und Edward trugen die Ballkiste und ich unsere Besen.

„Ist das zu dritt nicht ein bisschen langweilig, zu mal Emily und ich ja schon Sucher sind. Und zwei Sucher und ein Jäger. Das passt nicht.“ Gab ich zu bedenken.

„Es geht hier ja vor allem um die Übung für dich. Und dass du alles andere Mal vergisst. Daher schlage ich vor, dass wir, Em und ich, mit einem Klatscher auf dich losgehen und du fängst den Schnatz. Einverstanden.“

„Einverstanden.“ Antworteten meine Cousine und ich im Chor. Die Idee war wirklich gut. So hatte ich die Möglichkeit, die Situation eines Spiels nach zu empfinden. Dort musste ich ja auch mit Klatschern rechnen.

„Du gehst in die Luft Jay und wir kommen nach. Ab los.“

Rasch kletterte ich auf meinen Besen und stieß mich kräftig vom Boden ab. Der Wind zerzauste meine Haare und sie flogen mir sogar ins Gesicht. Ich hasste es, wenn sie das taten und so holte ich mein Reserve Haargummi von meinem Arm. Ich zog gerade das Band über das Ende des geflochtenen Zopfes, als ein Klatscher knapp an mir vorbeisauste. Als ich den Kopf wandte, sah ich Edward und Emily, bewaffnet mit Schlägerstöcken. Edward lies den Goldenen Schnatz los und ich sah ich ihn davon blitzen.

„Du entkommst mir schon nicht.“ Murmelte ich und legte los. Erneut fühlte ich, wie mein Unterbewusstsein Oberhand annahm. Ich gewährte es ihm, denn nur so konnte ich den Schnatz bekommen.

Mein Gehör schien geschärft. Ich hörte den Aufprall des Schlägers auf den Klatscher und wie selbiger immer näher kam. Ich lokalisierte den gefährlichen Ball, tat erst so, als würde ich ihn nicht hören. Das Geräusch des Balles kam näher. Rasch riss ich den Besen nach links und sah, dass es noch gerade rechtzeitig war. Einen Bruchteil Sekunde später raste der Klatscher an mir vorbei.

Gut. Jetzt war er vor mir und Ed und Em müssten an mir vorbei, um ihn zu bekommen. Erneut erhaschte mein Ohr einen Laut, doch zu spät. Mein Cousin und Cousine quetschten mich zwischen ihnen ein.

„Fies“ keuchte ich, doch mir kam ein Einfall. Sie würden auf jede Bewegung eingehen, egal ob rechts oder links. Also spornte ich meinen Besen noch mehr an. Wie erwartet blieben sie dicht hinter mir, doch begann ich jetzt nicht einfach nur gerade aus zu fliegen, sondern in gleichmäßigen Kreisen hoch und runter. Auch auf diese Bewegung gingen sie irgendwann ein und versuchten, sie zu unterbinden, indem sie den Kreis enger zogen. Ich hatte meine Augen immer noch auf den Schnatz gerichtet, der jetzt um einen Baum kreiste.

„Perfekt“ dachte ich und riss meinen Besen nach oben, in die entgegengesetzte Richtung, in der der Schnatz flog. Sofort stiegen meine Begleiter darauf ein. Als sie auf gleicher Höhe neben waren, versuchten sie zu mir durchzudringen, doch ich riss meinen Besen herum und flog abrupt die Strecke, auf der wir hergeflogen waren, kopfüber zurück. Ed und Em mussten daher erst einmal kehrt machen. Ich drehte mich wieder mit dem Kopf richtig herum. Ich erhaschte den Schnatz. Noch immer surrte er um den Baum. Der Klatscher verschwand gerade aus meinem Blickfeld. Ich setzte zum Wronski-Bluff an und raste auf den Baum zu. Doch dann schwenkte ich meinen Besen um und flog zum Bau rechts daneben. Ich flog eine Schleife um ihn und

vollendete die acht um den anderen Baum mit dem goldenen Schnatz in der Hand. Ich hielt meine Faust in die Luft und spürte die zarten Flügel des Schnatzes in meiner geballten Hand. Edward hatte gerade zum Schlag gegen den Klatscher ausgeholt, hielt jedoch auf Emilys Ruf hin inne. Sie sausten zu mir und umarmten mich stürmisch.

„Sehr gut. Aber ich denke, dass es reicht. Schließlich brauchst du auch noch neue Ideen für deine Spiele“ sagte Emily. Es war eine höfliche Umschreibung des Satzes: Es ist genug für heute.

Ich war traurig. Es macht mir so viel Spaß. Allerdings wollte ich unbedingt auch andere Sachen lernen. Deshalb war es nicht schlimm.

„Okay. Aber nur wenn wir noch mal ein Wettrennen zum Schuppen machen.“ Sagte ich und sah feixend zu Edward. Auch er sah mich an.

„Auf drei. 1, 2 ...3“ rief er und ich flog los. Edward lag gleich auf, doch er schwenkte plötzlich auf mich zu und versuchte mich aus der Bahn zu werfen. Von so einem platten Trick lies ich mich nicht aus der Ruhe bringen. Im Gegenteil. Mein Gefühl sagte mir, ihm entgegen zu fliegen, also tat ich es. Wie beabsichtig wick Edward zurück. Gegen mich konnte er scheinbar nicht so hart sein. Gott sei...Quatsch, ab jetzt heißt es ja Merlin...also: Merlin sei Dank.

Wir sausten nebeneinander her und ließen dabei Emily außer Acht, die somit unter uns herflog, allerdings immer so, dass man sie nicht sah. Fünf Meter vor der Hütte sah ich, wie sie abrupt ihren Besen auf unsere Höhe zog, einen Zahn zulegte, und somit vor uns ankam.

„Tja ja. Wenn zwei gegeneinander fliegen, kriegt der dritte den Quaffel und schießt ein Tor.“ Sagte sie und stützte sich lässig auf ihren Besen.

„Wir sind zweite. Auch gut.“ Sagte Edward und reichte mir seine Hand. Ich schlug ein. Wir lieferten unsere Besen ab und gingen hinein. Edward trennte sich am Treppenabsatz von uns und verschwand mit einem leisen >Plop<.

„So jetzt lernst du das Färben und erscheinen lassen von Dingen ohne das zusätzliche Wort.“

„Gut“ ich war ein wenig müde vom arbeiten lernen und fliegen Dazu kam die ganze Aufregung der letzten Tage.

„Keine Sorge. Es ist nicht schwer. Nach ein paar Versuchen klappt es dann auch.“ Versicherte sie mir. Ich nickte.

„Gut. Also beschwörst du jetzt mal wieder einen Salzstreuer herauf.“

Ich überlegte einen kurzen Moment, dann dachte ich, dass ich mir vielleicht nicht das Wort, sondern den Gegenstand an sich vorstellen musste.

Also stellte ich mir einen hölzernen Salzstreuer vor und schwang meinen Zauberstab. Es klappte einfach nicht!

„Ich frage mich gerade, warum das nicht klappt!“ sagte Emily mit gerunzelter Stirn.

„Eigentlich hatte ich erwartet, es würde besser funktionieren. Aber ich habe eine Idee. Da deine stummen Zauber immer auf Anhieb funktionieren, denkst du einfach an den Gegenstand und dann an Compare. Ich denke, es ist jetzt an der Zeit, den Illusionszauber zu erlernen. Dazu musst du dir einen Gegenstand oder eine Person exakt vorstellen. In allen Einzelheiten. Da fällt mir noch eine Frage ein: Wie hast du das dann mit den Beinen gemacht?“

„Keine Ahnung. Irgendwie will es mir nicht einfallen.“

„Das ist nicht gut. Aber wenn es immer klappt, wirst du bestimmt merken, was du da zauberst. Für heute ist es gut. Jedenfalls mit Zauberkunst.“

Bei dem nächsten Teil bei Verwandlung, hätte ich gerne, dass du diese Maus in einen Becher und schließlich zurückverwandelst.“

„Okay.“ Ich tippte die kleine Maus ganz sanft an.

„1, 2,3 Ferraverto“ sagte ich. Sie wandelte sich in einen hübschen Trinkpokal.

„So und jetzt verwandele sie zurück.“

„Priori Incantatem“ sagte ich leise. Aber leider verwandelte sich der anmutige Pokal nicht zurück in die kleine Maus.

Doch ich lies mich nicht entmutigen. Ich erinnerte mich daran, dass zurück auf Latein: >re< heißt. Aber was wandeln bedeutet, wollte mir einfach nicht einfallen.

Welche Worte mit re kannte ich denn.

Sofort plumpste es mir vor die Augen. Reddere: zurückgeben. Davon noch die erste Person Singular: Reddo. Das heißt Reddo irgendwas. So das Aussehen hieß meiner sofortigen Meinung nach >Forma<. Hiervon der Akkusativ: Formam. Also heißt es Formam reddere oder Formam Reddo.

Probieren geht über studieren.

„Formam reddere.“

Es...Es klappte!!!

„Sehr gut. Jetzt kommt etwas, das ihr eigentlich erst dieses Jahr lernen werdet. Nämlich das verwandeln von euch selbst in Tiere. Oder von anderen. Es funktioniert, in dem du dir das Tier vorstellst und dann >Acipere < sagst. Zurück geht es dann mit dem Spruch, den du gerade benutzt hast.“

„Okaaaay!“ sagte ich gedehnt. Das waren so viele Formeln auf einmal, aber ich war froh, mein Latinum zu haben, denn so konnte ich es im Zweifelsfalle übersetzen.

„So kannst du übrigens auch die Farbe ändern. Es gibt viele Wege nach Hogwarts. Aber viele sind einfacher, sie sich zumerken, als andere. Stumme Zauber sind ein guter Trick bei Prüfungen. Einerseits brauchst du nicht den richtigen Spruch zu sagen, andererseits gibt es immer mehr Punkte.

Acipere ist quasi DER Spruch in Verwandlung. Also versuchen wir es und beim Essen machst du dir einen Spaß daraus, irgendetwas zu verwandeln. Abgemacht.“

„Abgemacht.“ Ich grinste und dachte an einen Hund, den meine Mutter knuddelte und der um die Beine meines Vaters herumwuselte.

„Na dann mal los.“ Sie hielt mir erneut die Maus hin.

„Also zuerst änderst du die Farbe, dann die Gattung des Tieres. Danach verwandelst du es wieder zurück in seine ursprüngliche Form.“

„Okay“ erwiderte ich nur. Also zu erst die Farbe.

>Colora violett< Bei Merlin, das Mäuschen wurde wirklich und wahrhaftig Lila. Es sah so knuffig aus. Dann überlegte ich, was noch hübsch wäre und erinnerte mich an die Katze meiner Freundin.

„Acipere.“ Sagte ich, tippte die Maus an und stellte mir geistig eine Katze vor. Die Maus wurde größer und verformte sich allmählich. Als ich fertig war, sah die Maus aus wie ein. Tja was war das Gebilde vor mir. Es war so groß wie eine Katze, hatte auch die Ohren und Pfoten einer Katze, aber der Rest sah entweder noch nicht richtig fertig oder wie Maus aus.

„Was soll das sein?“ fragte Emily prustend und beugte sich über das kleine Wesen.

„Die Augen sind auch ziemlich Katze.“ Sagte sie, und ich musste mich zwingen, um nicht hinzufallen.

„Genug der Spaßerei. Am besten quälst du die Arme Maus nicht mehr mit dem Körper einer Halb- Katze. Verwandel' sie zurück.“

„Formam reddere.“ Sagte ich laut und sah, wie der Katze- Maus- Mix langsam wieder die ursprüngliche Form annahm.

„Sehr gut.“ Lobte Emily, als die Maus wieder in ihrer Tasche schlief.

„Du könntest wirklich eine der Besten werden. Du bekommst alles sehr gut hin. Vor allem, wenn man bedenkt, dass dein Hirn schon mit Wissen aus fast elf Jahren Muggelwelt gefüllt ist. Beachtlich, wenn man überlegt, dass du jeden Schritt gehst, ohne eine Gedanken daran zu verschwenden, weder deine Freunde, noch uns so zu kennen wie jetzt. Wir werden uns natürlich sehen, aber du kennst uns schon. Wir dich nicht. Es ist eine grausame Vorstellung...“ ihr rannen die Tränen über die Wangen.

Und auch mir wurde schlagartig bewusst, was ich tat.

Mit jedem Schritt, den ich in Richtung Magie und Vergangenheit tat, ging ich einen Schritt von meinen Freundinnen weg.

Von meinen Verwandten. Vom hier und jetzt.

Weg von der Welt, wie ich sie kannte.

Ich würde die Welt kennen, wie sie war, wie sie sein wird und wie sie gewesen wäre.

Oder würde ich das nicht? Würde ich vielleicht einfach verschwinden und dann als Großcousine von Emily und Edward aufwachsen. Hier in Eosos aeterna. Würde ich vielleicht Jana und Hannah niemals kennen lernen, oder Dominik? Wäre dort an ihrer Stelle dann jemand anderes? Jemand unbekanntes? Oder wäre dort einfach ein großes Loch und ich würde versuchen herauszufinden, wer oder was hier fehlte?

Auch mir rannen nun die Tränen an der Wange herab. Die Worte an denen mein Hirn scheiterte, um die es kreiste, waren die Worte: Nie wieder.

## Kapitel 6 - the evening before

bitte entschuldigt meine Rechtschreibfehler.

Danke

### Kapitel 6

Nun saßen wir hier.

Zwei weinende Mädchen.

Weinend um etwas, das nicht mal feststand.

Trauernd um das, was nicht zwingend nicht oder doch eintreten würde.

Doch dann vielen mir die Worte von jemandem ein, der immer wichtig für mich war: Dominik hatte mir in seiner Trennungs- SMS folgendes geschrieben:

„Liebste Julia,

bevor ich dir jetzt auf wieder sehen sagen muss, muss ich dir sagen, dass dort- in meinem Herzen- immer ein Platz für dich frei sein wird.

Denk immer daran, dass das Leben darin besteht, immer weiter zu fahren.

„Das Leben ist wie Fahrradfahren. Man muss ständig weiterfahren, um nicht umzufallen.“

Bitte versink nicht zu sehr in Trübsal. Nicht wegen mir.

Mach weiter, bleib deiner Überzeugung.

Dafür liebe ich dich.

Ich liebe dich auch so. Du bist mein ein und alles. In Love Dominik.“

Es war eine der verrücktesten SMS gewesen, die ich je bekommen hatte. Er hatte mir in der SMS, in der er mit mir Schluss gemacht hatte, gesagt, dass er mich liebte. Aber ich hatte mich an seine Worte gehalten:

Mach weiter.

Ja ich konnte mir gut vorstellen, dass er so etwas sagen würde.

Doch ein plötzlicher Knall holte mich aus meinen zerrissenen Erinnerungen. Emily war zusammengebrochen.

Ob sie aus demselben Grund, wie vorhin weinte, war mir schleierhaft. Ich glaubte nicht recht daran. Wenn sie und ich nur annähernd denselben Gedankengang machten, dann dachte sie gerade an Fred.

Sie kniete vor meinem Fenster auf dem Boden. Ihre Haare fielen ihr über den zitternden Rücken. Sie weinte leise.

Leise aber qualvoll hatte Hannah einmal gesagt, als sie gesehen hatte, wie ich bei Dominik Anblick mit mir rang.

„Em. Wenn du willst, lass es raus. Wenn nicht, egal. Aber du musst vorwärts sehen. Du musst nicht daran denke, dass ich, wenn wir uns das nächste Mal sehen so alt bin wie Edward. Okay? Denk nicht daran.

Sondern, dass du und Fred dann zusammen sein werdet, dass ihr dann euren Sohn in Händen halten werdet.

„Ich bin nicht die Tochter von Miriam und Henry. Ich bin die Tochter von Edward.“ Kam es plötzlich von ihr.

„W...Was?“

„Ich bin nicht...die Schwester, sondern die Tochter von ihm.“

„Aber das ändert nichts! Du bist noch immer Emily de Claire. Egal ob du jetzt Enkelin oder Tochter von Miriam und Henry bist. Das ist so was von egal!!!!

„Es...es macht dir nichts? Das ich dich angeht, ist dir egal.“

„Emily. Em. An dir ändert sich nichts. Für mich seid ihr immer noch Geschwister. Die Geschichte ist mir egal. Mehr als nur Schnurzippe. Verstanden. Egal wann du geboren wurdest, egal ob du unehelich bist, oder nicht. Du bist Emily de Claire, die am liebsten nur Em genannt wird.“

Emily hob ihren Kopf und sah mich mit verweinten Augen an. Dann grinste sie mich an. Offen und so schön wie eh und je.

„Wollen wir jetzt weitermachen, oder eine Pause einlegen?“ fragte ich sie. Entgegen meiner Erwartungen stand sie auf, schüttelte sich kurz und zog ihren Zauberstab hervor.

„Bist du bereit fürs apparieren?“

Ich grinste frech zurück, froh, dass wir diese fünf- Minuten- Krise überwunden hatten: „Immer zu ihren Diensten.“

Erneut gingen wir hinunter, doch auf der Empore hielt Emily mich zurück.

„Bleib hier stehen. Ich appariere

runter, zaubere einen Reifen herbei und du apparierst in den Reifen. Verstanden?“

„Ja“ antwortete ich schlicht.

>Plop< Emily tauchte in der Halle unten auf. Sie schwang ihren Stab und der versprochene Reifen tauchte auf.

„Okay, du kannst.“

Wie schon beim fliegen musste ich einiges an Mut aufwenden, um meine Aufgabe zu erfüllen.

Aus den Potter- Büchern kannte ich das Prozedere ja gut genug, um zu wissen, was passieren würde, aber zur Ausführung gehörte mehr...STOPP!

WO IST DIE JULIA, DIE VOR FAST NICHTS ANGST HATTE?

HIER! HIER IN DIR! Rief ich mich selbst zur Ordnung. Ich wollte nicht jetzt zu einem Weichei werden!

Also los.

Ich stellte mir so genau wie möglich das Innere des Reifens vor. Jedes Detail entstand vor meinem Auge. Dann spürte ich ein Ziehen und gab dem Gefühl nach. Das, was folgte war das exakte Gegenteil vom fliegen. So musste es im Vakuum sein. Ich hatte das Gefühl, zu ertrinken. Zugleich hatte ich die Vorstellung, von einem schweren Betonklotz zerdrückt zu werden. Das Gefühl trug mich und dann hatte ich abrupt wieder festen Boden unter den Füßen.

Ich öffnete meine Augen. Ich stand tatsächlich und wahrhaftig auf einer Treppenstufe, die in die Halle führte. Auf der untersten, um genau zu sein.

„WOW!“ schrie Emily.

„Das wird ja immer besser. Zaubertränke, Verwandlung, Zauberkunst und Fliegen. Nicht zu vergessen VgdK. Ich glaube, es gibt nichts, was du nicht hinbekommst! Beim ersten Versuch sich schon mehrere Meter durch die Luft zu bewegen, ist grandios. Fast hättest du es geschafft. Ich bin beeindruckt.“

„Danke“ murmelte ich. Ich fand es nicht toll, wenn jemand sagte, ich wäre perfekt und könnte alles. Vieles vielleicht. Aber nicht alles! Sonst wäre ich Klassenbeste gewesen. Aber das hatte nicht geklappt.

EGAL!

Schrie mein Gewissen auf mich ein.

„Hör zu, Jay. Wir haben schon fast sechs Uhr.“

„Schon?“

„Ja. Beim Lernen geht die Zeit immer rasend schnell vorbei. Das wird in Hogwarts noch schlimmer. Wart mal ab. Fühlst du dich gewappnet, die anderen quasi tödlich zu erschrecken? Ich hab schon einen Plan.

Ich belege...oder nein du belegst dich mit einem Desillusionierungszauber und apparierst hinein. Angekommen nimmst du diese kleine Maus, verdoppelst sie machst sie minimal größer und färbst sie noch ein. Wenn es gut aussieht, verdoppelst du sie noch.“

Ich grinste. Emily zwinkerte mir zu und übergab mir die Maus. Dann verlies sie mich ich hörte sie klopfen und verstand es als Signal, loszulegen. Ich tippte mich mit meinem Stab an und sagte leise: Desillusio!

Tatsächlich spürte ich sofort darauf etwas kaltes, das an mir herunter floss. Es tröpfelte nicht, sondern glitt an mir herab. Zufrieden sah ich auf meine nicht vorhandenen Hände.

Ich konzentrierte mich auf die Stelle hinter Miriam und Henry an der Wand. Erneut gab ich dem Zug nach, glitt durch das Vakuum und fühlte den Boden unter Füßen. Ich öffnete die Augen und sah die Familia de Claire und meine Eltern. Sie aßen und keiner hatte mich bemerkt. Ich kniete mich hinter die großen Lehnstühle meines Onkels und meiner Tante. Ich belegte die Tischgruppe mit einem stummen Muffliato und vergrößerte die kleine Maus etwas. Sie war minimal größer. Dann stellte ich mir erneut eine Katze vor und hauchte ein Acipere. Diesmal schaffte ich es, dass die Katze mehr aus sah wie eine und nicht wie etwas anderes. Das einzig Unpassende war der Mausschwanz. Egal.

„Colora grün“ murmelte ich. Vorsicht ist besser als Nachsicht.

Jetzt war mein Werk perfekt. Erneut sah das Tier mehr niedlich als schrecklich aus, doch es war schrecklich, schrecklich süß.

Ich setzte es ab, hob den Muffliato auf. Und stellte mir erneut die Treppe vor. Keine halbe Sekunde später stand ich vor der Esszimmertür. Ich tippte mich an: „Desillusio!“ murmelte ich und wartete, bis mein ganzer Körper sichtbar war, dann richtete ich meinen Umhang und klopfte laut, aber höflich an die Tür.

„Herein“ hörte ich Henry sagen. Ich öffnete zaghaft die Tür und entschied mich in letzter Überlegung für die ich- musste- noch- etwas- Wichtiges- machen- Variante.

„Entschuldigung, dass ich erst so spät komme, doch ich musste noch einen Brief an meine Freundin ansetzen, bevor ich es morgen ganz vergesse.“ Sagte ich, bevor jemand fragen konnte.

„Es macht nichts. Es ist in Ordnung. Hier geht es schließlich um deine Freunde.“ Erwiderte Miriam.

Ich gab ihr Lächeln zurück und setzte mich auf den Platz Edward gegenüber und neben meinem Vater.

„Und was habt ihr heute so gemacht?“ fragte meine Mutter.

„Also Emily hat mich erst nach Hogwarts gebracht und dort wurde ich vom sprechenden Hut dem Haus Gryffindor zugeteilt.“

Alle Anwesenden sahen überrascht aus.

„Die erste, die in ein anderes Haus kam, als Ravenclaw“

„Ja der Hut hat auch gesagt, er wüsste nicht was, aber irgendetwas würde ihn von diesem Haus abhalten. Er nannte es: etwas in meinem Gewissen. Kaum hatten wir uns dann Ernie Macmillan losgeeeist, hat Emily mich zum Zaubertrankbrauen abkommandiert. Dann kam Ed und wir sind noch eine Runde fliegen gegangen. ER hat mir übrigens einen Quidditchumhang geschenkt.“

„Und danach hat sie mir unmissverständlich zu verstehen gegeben, dass Gryffindor auch in der neuen Vergangenheit den Sieg holen wird. Das Manöver, das sie ausgeführt hat. Das war Weltklasse. Mindestens. Sie ist nämlich...“ anscheinend hatte er vor, meine Züge zu erklären, doch ich wollte es nicht hören und stellte mir im Sinn ein Krötenmaul vor.

„Acipere.“ Dachte ich feixend und deutete unter dem Tisch auf Edward. Einen Sekundenbruchteil später wurde sein Gesicht von einem hübschen Krötenmund geziert.

„Hü...hübsch Bruderherz.“ Sagte Emily. Offenbar war sie es so gewohnt, ihn Bruder zu nennen, dass sie es gar nicht anders konnte oder kannte.

„Passt perfekt.“ Sagte Miriam mehr anerkennend als lachend. Henry behielt als einziger die Würde. Meine Eltern hingegen versuchten noch, sich aufrecht zu halten.

Ich erlöste Edward mit einem stummen „Formam reddere“ von seinem Leiden. Er tat beleidigt.

„Es beweist uns einmal mehr, dass du der Aufgabe gewachsen bist, die du morgen Mittag antreten wirst.“ Holte Henry alle ins Jetzt zurück.

„M...Morgen?“ stotterte ich. Ab morgen hieß es also Tschüss.

„Ja. Wir müssen daran denken, dass Somit Menschenleben gerettet werden können.“

Ich nickte stumm und bemühte mich die Tränen dort zu halten, wo sie hingehörten.

„Ich...ich habe keinen Hunger und gehe lieber packen.“ Murmelte ich kaum hörbar, wie ich bemerkte. Ich stand auf und verlies den Raum. Mit hängenden Schultern trottete ich die Treppen hinauf. Würdigte keinem Fenster einen Blick. Schließlich stand ich vor der Tür, die ein neues Heim für mich hätte sein sollen. Nun war es dies nur für ein paar Tage gewesen. Zwei Tage.

Zwei Tage, an denen unendlich viel passiert zu sein schein.

Ich ließ mich auf meinem Bett nieder und stützte meinen Kopf in meine Hände. Dann zog ich meinen Koffer unter dem Bett hervor, doch zum Vorschein kam der schwere Hogwartskoffer. Darin eingelassen waren die Messinglettern:

J.S. Brown.

Mein falscher Name. Ich legte in größter Sorgfalt meine Freizeitklamotten hinein. Obenauf die Sachen des Bahnhofs, wie ich sie immer noch nannte. Das

E-book, die Festplatte und die CDs. Sie musste ich zurücklassen. Obwohl. Vielleicht könnte ich die CDs doch mitnehmen. Für den Fall eines Falles. Nicht das ich auf meine Lieblingssongs verzichten musste.

Als nächstes hielt ich das FCK Trikot in Händen. Das konnte ich ja wohl mitnehmen. Genauso wie die Flagge.

Jetzt galt es zu überlegen. Die CDs sollte nach Möglichkeit keiner sehen, bis ich sicher war, dass die

Bands alle Bekannt waren. Ich legte sie also ganz unten auf den Boden des Koffers. Darüber breitete ich die Flagge. Darauf folgten die Sachen vom Bahnhof. Dann holte ich vorsichtig meine Ballkleider aus der Tasche.

Da klopfte es an der Tür. Darin standen meine Eltern.

„Hey Jay“ sagte mein Vater.

„Wir dachten, dass du vielleicht Hilfe beim Einpacken brauchen könntest. Außerdem wollen wir dir noch etwas geben.“

Sie traten ein und kamen zu mir auf die rechte Empore. Sie hielten mir ein Buch hin.

Als ich die erste Seite Aufschlag, konnte ich ein Schluchzen nicht unterdrücken.

Dort stand in einer mir mehr als bekannten Handschrift:

Ich liebe dich.

Es war ein Fotoalbum. Auf den ersten beiden Seiten waren ausnahmslos ich und Dominik zu sehen.

Der Tag, an dem wir zum ersten Mal zusammen aufgetreten waren, bis hin zu seiner Abschlussfeier der Elften und zehnten Klasse.

Es folgte eine Sammlung von Bildern, die mich dazu brachte, das Buch fast fallen zu lassen.

Meine Klasse grinste mir aus jedem Bild entgegen. Mal unser Klassenchaot Nico. Dann meine Besten Freundinnen. Dann nur der Griechischkurs. Dann einmal nur die Mädels und dann mal nur die Jungs der Klasse. Und schließlich gab das letzte Bild den Ausschlag:

Arm in Arm standen wir alle zusammen. Auf dem Sportplatz. Leicht verstaubt, aber wunschlos glücklich grinsten wir in die Kamera. Alle trugen wir ein Deutschlandtrikot. Unsere Lehrer waren auch auf dem Bild und mimten die Trainer. Wir taten so, als käme die Nationalhymne vor einem Spiel. Ich erinnerte mich wieder an die Begebenheit. Es war vor einem Jahr gewesen. Wir hatten nach einem Spiel Deutschlands (welches sie gewannen) diese Sache ausgeknobelt. So aus Spaß. Tatsächlich hatten wir danach noch Fußball gespielt. Es war einer der schönsten Momente meines Lebens und vor Allem die beste Sportstunde meines Lebens. Wenn Herr Götz wüsste, dass ich vielleicht eine der Besten einer Sportart wäre, würde er mich nur auslachen.

So spielt das Leben eben, ne?

Meine Mutter hatte unterdessen meine Ballkleider aufgedeckt.

„Oh! Die sind ja wahnsinnig schön!“

„Ich wollte nicht, dass ihr mich in diesen Kleidern seht, weil ich immer daran denken muss, dass wir uns nicht mehr so kennen werden, wie jetzt.“

„Ruhig. Engelchen. Wir sind immer bei dir. Egal was ist. Außerdem sind hier auch Bilder von unserer Familie drin.“

Ich blätterte weiter und verlies die Seiten meiner Klasse. Dann kam der Teil meiner Familie. Die Familie de Claire (ohne Oliver) lachte mir entgegen. Meine Eltern und meine Großeltern. Meine richtige Cousine und ihre kleiner Bruder. Dann der Teil meiner Familie, die ich zuletzt an Weihnachten gesehen hatte. Sie wohnte in der Nähe unseres Heimatdorfes in der Pfalz. Meine kleinen Großcousins und einfach alle lächelten und grinsten mich an. Es war traumhaft.

Die letzten zehn Seiten waren frei. Auf einem dazwischen geschobenen Pappstück stand HOGWARTS.

„DANKE!“ rief ich und umarmte meine Mutter kurz. Ich legte das Buch in den Koffer, ordentlich zwischen zwei Kleidungsstücken.

Eine Hälfte war jetzt gefüllt mit Muggelsachen. Die andere galt es mit Magie zu füllen.

Ich griff nach meinen Garnituren, faltete sie nach bestem Gewissen zusammen. Schließlich landeten drei von ihnen im Koffer. Ich überlegte kurz und befand: eine mehr oder weniger schadet auch nichts:

„Geminio“ sagte ich und eine mehr erschien. Ich faltete sie zusammen und legte sie auf den noch kleinen Stapel. Dann überlegte ich, wie ich ein Ballkleid einzupacken hatte. Ich kam zu keinem Schluss und wandte mich an meine Mutter. Sie lächelte.

„Ja das Problem hatten wir auch. Aber wir haben unsere Eltern einfach gebetene, es zu schrumpfen und es in Hogwarts wieder vergrößert. Merlin sei Dank nahmen die Kleider keinen Schaden.“

„Danke Mama.“ Sagte ich und richtete meinen Stab mit einem Mulmigen Gefühl in der Magengegend auf erst auf das eine und dann auf das andere Kleid. Wie Gewünscht waren sie jetzt so klein, dass sie nur noch etwas mehr als die Hälfte des ursprünglichen Platzes ein.

„Perfekt“ sagte ich und sah als letztes nur noch meinen Quidditchumhang im Schrank. Auch ihn faltete ich zusammen und legte ihn unter die Kleider. Dann holte ich Emilys Kessel und Messingwaage, die sie mir überlassen hatte, zu mir aufs Bett.

„Reducio“ murmelte ich und sie wurden so klein, wie sie sollten. Problemlos passten nebst dem Kessel auch noch die Handschuhe und auch noch die Stiefel in den Koffer. Ich sah zum Schrank. Dort fielen mir noch zwei Haufen Sachen auf. Das eine waren noch die Quidditchsachen, die man unter den Umhang zog und das andere erwies sich als das Geschenk von Ollivander. Das hatte ich total verpeilt!

Als ich die Quidditchsachen aus dem Schrank zog, rollte etwas zu Boden. Es blitzte im Untergehenden Sonnenlicht.

DER SCHNATZ! Edward hatte ihn mir überlassen. Wie nett von ihm.

Ich griff den Ball, bevor er noch abhauen konnte und verfrachtete auch diese Dinge in den Koffer.

Ich nahm mir vor, erst alles zu verstauen und dann Ollivanders Geschenk zu öffnen. Aber was fehlte noch, außer meinem Waschzeug?

„Vielleicht noch deine Bücher?“ fragte mein Vater und hielt sie mit einem Zauber in der Schwebe vor meiner Nase. Ich grinste ihn an und griff sie aus der Luft.

Das letzte Stückchen des Koffers war voll. Jetzt ließ ich mich neben meine Mutter auf die Kante der Ebene nieder. Mein Vater setzte sich neben mich.

„Was ist das?“ fragte meine Mutter.

„Ein Geschenk von Ollivander. Er hat es mir, bevor wir gingen in die Hand gedrückt.“ Antwortete ich ihr und öffnete es mit größter Sorgfalt.

Das dünne Papier legte ich hinter mich. Zum Vorschein kam ein Umhang. Doch es war nicht irgendein Umhang. Es war Harry Potters Tarnumhang.

„Ist es das, was ich denke?“ fragte mein Vater „Ist das der legendäre Tarnumhang der Peverells?“

„Ja, das ist er.“

„Wow.“

Das fand ich allerdings auch. Als ich ihn auseinanderfaltete, fiel ein Zettel zu Boden. Ich holte ihn zu mir und las laut vor:

„Liebe Julia,

dieser Umhang dürfte ihnen wohl bekannt sein. Ich hoffe, er leistet ihnen in ihrer Zukunft gute Dienste. Harry wird es nicht bemerken. Versprochen.

Es ist ein Schutz für sie. Anbei finden sie eine Erklärung, wieso ihr Patronus so ungewöhnlich ist.

Viel Glück auf ihrer Mission. Sie bekommen das schon hin, sonst wären sie nicht auserwählt worden, oder?

Hochachtungsvoll Ollivander.“

„Was ist an deinem Patronus so außergewöhnlich?“ fragte mein Vater.

Ohne ein Wort zu sagen, beschwor ich meine Lichtgestalt hervor und sah die Augen meiner Eltern, die sich weiteten, als sich die Gestalt des Adlers in einen hübschen Jaguar änderte.

„Er sagte, dass die Erklärung dabei wäre, aber ich glaube, er hat sie vergessen.“

„Macht nichts. Ich kann bald Dumbledore höchstselbst fragen. Hör mal. Ich weiß, dass es unser letzter gemeinsamer Abend ist, aber ich bin hundemüde.“

„Wir verstehen das Engelchen. Gute Nacht.“ Sagte meine Mutter. Ich schloss beide in die Arme und drehte ihnen den Rücken zu. Sie sollten meine Tränen nicht sehen. Ich zog den Vorhang, ließ den Koffer vom Bett schweben und lies mich darauf fallen. Ohne darauf zu achten, was ich tat, ließ ich meine Tränen rinnen. Sie flossen in Sturzbächen an meiner Wange hinab. Schon wieder dachte ich daran, dass es nie wieder so sein könnte oder würde, wie es jetzt war.

Und vor allem, ich wäre die Einzige, die wüsste was geschähe, wenn ich versage.

Alles hing an mir.

Hing von mir ab.

Von meinen Entscheidungen.

Meinen Überzeugungen, wem ich vertrauen konnte.

Überzeugungen, die falsch, verheerende Folgen haben würden.

-----  
**Kommentare bitte!**



# Kapitel 7 - ein wenig Zeit bleibt

\*\*\*

**das ist wahrscheinlich das letzte Kapitel vor den Ferien (nur zeitbedingt, denn im Grunde hab ich die Folgenden schon)**

**Für alle meine wenigen, treuen Leser**

**Jay**

\*\*\*

Kapitel 7

Als ich erwachte fühlte ich mich nicht müde oder traurig. Sondern hellwach und entschlossen.

Denen würde ich zeigen, dass ein de Claire( Verwandte) aufrecht ihrem Schicksal entgegenschaut!

Ich machte mir nicht die Mühe, mich umzuziehen, sondern ging so wie ich war nach unten zum Frühstück.

Die Stimmung war mehr als gedrückt. Kein Lachen, kein fröhliches Gesicht. Nicht einmal William schrie.

Es war eine schwere Stille, die gut in ein Haus gepasst hätte, bei dem vor kurzem jemand gestorben war.

„Morgen“ sagte ich schlicht. Ich war nicht fähig, große Reden zu schwingen.

„Dein Plan in der Vergangenheit ist folgender:

Du wirst direkt im Turmzimmer Dumbledores eintreffen. Du übergibst ihm diesen Brief.“ Henry legte ihn auf den Tisch.

„Er erklärt, wer du bist, und was du willst. Von Anfang bis Ende. Du wirst dann hoffentlich dort in Hogwarts bleiben können, den einen Tag.“

„Moment, sollte ich nicht schon ein paar Tage vorher ankommen?“ fragte ich verwirrt.

„Nein. Wir haben den Gegenstand, den wir scherzeshalber Zeitumkehrer genannt haben, da er etwa genauso aussieht, noch mal untersucht und sind zu dem Schluss gekommen, dass wir uns geirrt haben. Stattdessen kommst du am 30. 08. dort hin. Du apparierst dann von Hogsmead nach Kings Cross und kommst wie alle Anderen mit dem Zug. Dort kannst du dann mit den Entsprechenden Leuten Kontakt knüpfen.“

„Aha“

„Verstanden? Dann troll dich! Um Punkt Zwölf stehst du hier unten samt Koffer und Zauberstab.“

Ich erhob mich rasch und rannte durch die Gänge des Schlosses. Vor meinem Badezimmer machte ich halt und stürmte hinein. Ich hatte ja Gott sei Dank nicht den Ganzen Tag in der Schuluniform herumgehockt, sondern, nach dem Training in bequemen Jeans und einem T-Shirt. Ich duschte in Windeseile, ein Auge immer auf der Uhr. Es war schon fünf vor zehn!

Ich schwang meinen Zauberstab und meine Haare waren trocken. Ich zog nun etwas gemächlicher die Uniform an. Dann fuhr ich mir kurz durch die Haare, bevor ich sie mit einem roten Haargummi zu einem Zopf zurückband. Ich hielt etwas zweifelnd meine Krawatte in der Hand. Dann legte ich sie um den Hals und band sie. Ein Blick in den Spiegel verriet mir, dass es geklappt hatte. Ich fischte noch den Pullunder vom Boden und zog ihn über die Bluse. Er war Merlin sei Dank nicht sehr dick. Dafür allerdings schwarzgrau mit schmalen rot- goldenen Streifen am Ausschnitt und kurz über dem Saum! Etwas Farbe brachte auch das Gryffindorwappen auf meine Brust ins Spiel. Jetzt sah ich endlich etwas bunter aus. Ich zog noch die Kniestrümpfe an. Ballerinas drüber. Fertig!

Ich sah noch mal auf die Uhr. Viertel nach zehn! Ich hatte volle zwanzig Minuten gebraucht.

Schon mal nicht schlecht für den Anfang, aber das musste ich in Hogwarts toppen können. (Die Bluse steckte ich nach kurzer Überlegungszeit wieder in den Rock)

Dann sammelte ich mein Waschzeug ein. Mein Duschgel. Mein Zahnputzzeug. Alles. Ich stopfte es in meinen Kulturbeutel, schrumpfte das gesamte Teil und legte es in meinen fast fertig eingeräumten Koffer.

Ich sah mich im Zimmer um und stand nur noch vor einem kleinen Berg von Muggelbüchern und meine Stofftieren.

Entschlossen, nicht alles einfach hier zu lassen, trennte ich erst nötige von unnötigen Büchern. Zurückblieb eine Buchreihe, die ich erst vor kurzem erworben hatte, alle Potter-Bände (natürlich) und die gesammelten Werke von Jane Austen. Ich sah auf den Einband von Stolz und Vorurteil. Die Verfilmung mit Keira Knightley würde noch etwas brauchen, bis sie auf den Markt kam. Egal. Dann könnte ich mir

wenigstens den Kinostart anschauen.

Ich verkleinerte die Bücher und stopfte sie in meinen fast vollen Koffer. Jetzt stand ich vor meinen Stofftieren. Keines sollte verschüttgehen, daher holte ich mit einer einfachen Aufrufezauber mein neues Zauberkunstabuch hervor, beschwor eine kleine Tasche herauf.

„Der unaufspürbare Ausdehnungszauber: richten sie den Stab auf einen Taschen ähnlichen Gegenstand und sprechen das Wort: *latens dilatatatio*“ las ich leise. Ich nahm meine kleine Tüte, richtete den Stab drauf und flüsterte die Worte, die im Lehrbuch beschrieben waren. Als ich hineingriff, wusste ich, dass es geklappt hatte. Die Wände und der Boden der Tasche schienen verschwunden. Zufrieden schmiss ich ein Stofftier nach dem anderen hinein. Gefolgt von meiner Muggellektüre, die ich bei der Big Challenge vor zwei Jahren gewonnen hatte: *a Midsomernights-dream*. Ich war vierte der Klasse und elfte im Klassenvergleich geworden. Ich hatte mir dieses Buch ausgesucht, weil es das Beste war und ich die Story gut kannte.

So, aber jetzt stand ich vor meinem vollkommen gefüllten Schrankkoffer. Alles, was jetzt nicht hier drin war, wäre auf ewig verloren.

Ich zog meine Schwarze Boccia-Uhr, die ich von meinem Patenonkel zur Konfirmation bekommen hatte, an den linken Arm und sah auf die Silbernen Zeiger und Ziffern. 10.30.

Ich hatte noch eineinhalb Stunden, aber ich hatte keine Lust, die ganze Zeit hier oben zu bleiben und Trübsal zu blasen. Also entschloss ich mich, einen Rundgang durch mein Zimmer zu machen und dabei zu überprüfen, dass ich wirklich alle Sachen beisammen hatte. Ich sprang mit wehendem Umhang vom Podest und stand vor der Chaise Lounge, auf der vor zwei Tagen der Brief gelegen hatte, der mir mein Dasein als Auserwählte und Hexe offenbart hatte. Ich erinnerte mich an die Stunden, an denen Emily und ich hier gesessen und geübt hatten. Ich wandte den Blick und ging zur Treppe, die auf die Arbeitsebene führte. Hier war ich nur einmal gewesen. Als ich das Zimmer unter die Lupe genommen hatte.

Als mein Blick den Tisch traf, klappte mein Kiefer herunter. Denn auf dem eleganten Tisch thronte ein Besen. Daneben lag ein Zettel. Ich griff das Blatt und las, was darauf geschrieben stand:

„Hey Jay,

Dies ist der Besen, der in meinem Abschlussjahr der Beste war. Damals kostete er ein kleines Vermögen, heute ist er nur noch untere Mittelklasse und dementsprechend billig.

Darf ich dir präsentieren: dein neuer Besen, der neueste Nimbus 1987. Er ist um Welten besser, als sein Vorgänger und fast so gut wie der Nimbus 2001. Hiermit dürfte das Schicksal Ravenclaws besiegelt sein. Sei nicht zu hart zu uns,

Und viel Glück Jay. Wir werden uns ja schon wieder sehen. Viel Spaß

Ed“

Edward war viel zu nett: er gab mir Flugunterricht und half mir, obwohl ich so sein Team schlagen würde. Er schenkte mir einen Umhang und einen Besen. Egal, ob diese Sachen jetzt zu teuer waren, ich wollte sie nicht abweisen, es wäre nur unfreundlich den de Claires Emily und Edward gegenüber. Sie hatten quasi ihre Hände für mich ins Feuer gehalten. Meine einzige Rückgabe dieser Freuden, war die Tatsache, dass ich ihr Leben besser machen würde.

Ich verließ auch diese Empore und ging zu meinem Koffer. Ich schloss den Deckel und schloss jede der blitzenden Schnallen.

Meine Hand schien ein Eigenleben entwickelt zu haben, denn anstatt den Zauberstab zu ziehen, griff sie wie von selbst nach dem Griff des Koffers. Dank jahrelangen Möbelverrückens und vier Wochen Krücken hatte ich, entgegen der allgemeinen Meinung, schon gute Muskeln am Arm. So hievte ich den Koffer vom Bett und schleifte ihn vom Podest. Ich wollte wenigstens ein Mal alles auf Muggelart machen. Ich öffnete meine Tür und zog den Koffer über den Boden. Der Teppich hielt Merlin sei Dank. Ich drehte meinem Zimmer ein letztes Mal das Gesicht zu und sah hinein. Es sah aus, wie am ersten Tag. Schweren Herzens schloss ich die Verspielte Türklinke und kehrte dem Zimmer den Rücken. Ein Blick auf die Uhr sagte mir, dass mein Zeitgefühl mich verlassen haben musste. Es war schon fünf nach elf. Doch ich beeilte mich nicht, sondern ging extra langsam, um so viel Zeit wie möglich zu schinden. Die Treppen waren am schwersten. Ich ging zuerst die Treppe runter und lies dann den Koffer auf die typische Art, wie wir es auf der Chorfreizeit gemacht hatten, auf die Stufen krachen. Gott sei Dank waren hier Teppiche ausgelegt und das Geräusch gedämpft.

Nun stand ich hier. Mit zitternden Armen, Beinen und wackeligen Knien. Ich hob meine Hand und atmete

kurz tief durch und klopfte schließlich.

Ohne die Antwort ab zu warten öffnete ich die Tür. Meine Familia saß versammelt an ihren Plätzen. Emily liefen erneut Tränen über die Wangen und auch meinen Eltern erging es nicht anders. Miriam tupfte sich mit einem Taschentuch über ihre Augen und Henry war damit beschäftigt, sein Monokel zu putzen. Edward lehnte mit abgestützten Armen am Fenster und sah hinaus.

Nun war die Zeit gekommen, Abschied zu nehmen.

Ich räusperte mich und die Blicke wanderten zu mir. Emily liefen nur noch mehr Tränen über die Wange und meine Mutter fiel mir um den Hals, sodass ich fast umgekippt wäre.

Mein Vater stand auch hinter meiner Mutter und umarmte uns beide. Ich hatte nicht weinen wollen, sondern stark sein wollen. Doch mein Vorsatz wurde hier, im Kreise meiner Familie zunichte gemacht. Meine Eltern traten zurück und Emily trat auf mich zu.

„V... Viel Glück. Wir sehen uns bestimmt... bestimmt wieder.“ Brachte sie hervor, bevor sie mich umarmte.

Edwards Augen zeigten einen Tränenschimmer und er schloss mich einfach nur in seine Arme. Es war die Umarmung eines Bruders.

Henry und Miriam verzichteten auf eine Umarmung. Stattdessen holte Henry eine kleine Schachtel hervor. Als er sie mir über den Tisch schob, wusste ich, dass nun die Minute der Wahrheit auf mich zukam.

Ich öffnete den Deckel. Auf einem Seidenkissen mit dem Wappen von Hogwarts lag ein kleiner Gegenstand. Ein goldener Ring, auf den Schriftzeichen aufgraviert waren umfasste einen schmalen, zu einem weiteren Ring geformten, Edelstein. In der Mitte war eine kleine, hellblaue Scheibe und alle Edelsteinringe wurden nur durch einen schmalen, steifen Draht am verrutschen gehindert.

„Es ist ein Aquamarin und ein Mondstein in der Mitte“ sagte Edward auf meine unausgesprochene Frage hin.

Der kleine Edelstein wurde durch einen silbernen schmalen Reifen noch mal geteilt. In ihn eingraviert war das Zeichen des Sieges. Ein Löwe ob sich sachte ab.

„Es ist wunderschön“ sagte ich atemlos. Das ganze Gebilde hing an einer goldenen Kette. Vorsichtig nahm ich den Zeitumkehrer aus seiner Hülle und legte ihn um meinen Hals.

„Was muss ich tun?“

„Du hältst Alles, was mit soll fest und sagst dann die Worte:

Bereit die Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart zu ändern, bereit meine Aufgabe zu erfüllen. Bereit meine Freunde zu verteidigen.

Bereit meine Freunde zurückzulassen und neue zu finden.“ Sagte Henry mit zitternder Stimme.

Jetzt war also die Stunde des Abschieds gekommen. Ich schloss nun ein letztes Mal alle in den Arm.

„Viel Glück Jay.“ Sagten sie „Bis bald“ sagten sie.

„Ich... ich werde euch nie vergessen. Mama, Papa? Versprecht ihr mir, mir ein Geschwisterchen zu schenken.“

Sie nickten stumm.

„Emily dir verspreche ich, das Fred das schaffen wird.“

„Danke.“

„Ed. Man sieht sich beim Quidditchspiel.“

„Das du mir schön gewinnst. Mach den de Claires alle Ehre!“

„Mach ich. Aber jetzt.

Ich liebe euch!“ schrie ich und begann dann, den vorgegebenen Spruch zu sagen, aber nicht ohne davor nach meinem Koffer und Henrys Brief zu greifen.

„Bereit die Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart zu ändern, bereit meine Aufgabe zu erfüllen. Bereit meine Freunde zu verteidigen.

Bereit meine Freunde zurückzulassen und neue zu finden.“

Ich spürte... Nichts. Keine Veränderung. Doch dann wurde ich abrupt weggezerrt. Ein farbiger Strom umwirbelte mich und ich hörte die Worte der Prophezeiung umschwirrten mich.

Wann würde das Wirbeln aufhören?

\*\*\*

**immer für Kommentare dankbar!**

## Kapitel 8 - Freunde, Feinde, Fehler ?

**Ich hab es wieder Erwarten doch geschafft, das Wendepunkt Kapitel reinzustellen.**

**Danke für Kommiss und Danke auch an fffan (!!!)**

**viel Spaß**

**Jay**

**\*\*\***

Kapitel 8

Es hatte aufgehört.

Ich öffnete zaghaft meine Augen. Ich stand im Turmzimmer von Albus Dumbledore. Es war etwas schmuckvoller als das Macmillans. Mir unbekannte Gerätschaften standen auf kunstvollen Tischen. Die Glasvitрины waren mit Zutaten und Büchern gefüllt und Fawkes saß mit seinem goldenen Gefieder auf seiner Stange neben dem Schreibtisch.

Dumbledore selbst war noch nicht da.

„Gut sonst hätte ich ihn wahrscheinlich zu Tode erschreckt.“ Murrmelte ich und sah den sprechenden Hut auf dem Regal. Ich wollte, dass er seine Entscheidung noch mal überdachte.

Ich holte ihn zu mir und setzte ihn auf.

Sofort drang seine Stimme in mein Ohr.

„Mhm? Dich kenn ich ja gar nicht, aber trotzdem wurdest du von mir eingeteilt. Im Jahr 2011? Du bist also die Jüngste Ravenclaw Maid. Aber in Gryffindor. Ja, ja ich kann meine Entscheidung nachvollziehen.“

Ich war zufrieden und legte den Hut wieder auf seinen angestammten Platz. Dann öffnete sich plötzlich die Tür.

Herein trat ein Mann mit hüftlangen silbernen Haaren. Er trug auf seiner Hakennase eine halbmondförmige Brille. Die Augen dahinter waren strahlend Blau und sahen verwundert zu mir.

Albus Dumbledore war nicht Tod, sondern stand lebendig und wahrhaftig vor mir.

„Hmh“ ich räusperte mich

„Professor Dumbledore. Es tut mir Leid hier wie eine Erscheinung eingedrungen zu sein. Mir blieb keine andere Wahl.“

„Und sie sind?“ fragte er sanft, ging auf mich zu.

„Setzen sie sich bitte.“ Sagte er und ich lies mich auf den Stuhl ihm gegenüber nieder.

„Also wer bist du?“

„Mein Name ist Julia Sophia Rheibach. Ich komme mit Hilfe dieses Gegenstands aus dem Jahr 2011. Es zu erklären dauert lange, aber ich habe von meinem Großonkel Henry de Claire diesen Brief mitbekommen.“  
Begann ich zu erkläre und reichte Dumbledore das Pergament.

Er sah mich weder misstrauisch noch abweisend an. Der Lehrer öffnete den Brief und begann rasch zu lesen.

„Ich kannte diese Prophezeiung. Oder wusste von ihr. All die Jahre, die gesamten letzten Monate habe ich darauf gewartet, dass du hier auftauchst.“

Wie ich sehe, oder vielmehr lese, bist du gut ausgerüstet und bewandert in der Magie. Hier steht noch etwas von einem ungewöhnlichen Patronus. Was ist daran so ungewöhnlich?“

Er sprach höflich und gefasst und ich war mehr als nur froh, dass er die Bestimmung kannte.

„Ich muss dafür weiter ausholen. Bis vor zwei Tagen wusste ich nicht, dass die Welt, die eine der berühmtesten Autorinnen der Neuzeit, gründete wahr war.“ Begann ich und öffnete mit dem Schlenker meines Zauberstabes meinen Koffer.

„Accio Harry- Potter Bände. Das sind sie. Sie erzählen die Geschichte eines Jungen Namens Harry Potter. Sie ist lang. In diesen Büchern kommen neben Harry auch Ollivander, Hagrid die Weasleys, Snape, James und Lily Potter und auch sie und Voldemort spielen eine wichtige Rolle. Der Haken an der Geschichte ist, dass James und Lily von ihrem Freund Peter Pettigrew verraten wurden. Er war ihr Geheimniswahrer, nachdem Sirius Black dies vorgeschlagen hatte. In der Nacht des 31. Oktober 1981 kam Voldemort dann nach Godrics Hollow. Der Fideliuszauber war gebrochen und er drang ins Haus ein. Dort tötete er zuerst James Potter. Im

Kinderzimmer dann trat Lily zwischen ihn und ihren Sohn. Harry. Sie bettelte, Voldemort möge Harry verschonen und sie an seiner statt töten. Lily ließ Voldemort nicht vorbei und erntete den Preis. Nun stand Voldemort vor dem einjährigen Harry. Als er ihn töten wollte, prallte der Fluch auf den dunklen Lord zurück und Harry überlebte. Das ist nur der Anfang. Den Rest müssen sie Lesen, sonst brauchen wir ein halbes Jahr, bis wir durch sind.

Aber weiter im Text. Also ich erfuhr durch meine Cousine Emily von der Magie. Sofort brachen wir auf, um mir meine Sachen zu holen. Wir flohten in die Winkelgasse. Bei Ollivander erwarb ich meinen Stab. Merlin ist das kompliziert.“ Entfuhr es mir unabsichtlich. Dumbledore sah mich lächelnd an.

„Es ist ziemlich viel. Aber wir könnten in meine Erinnerung eintauchen.“

„Bist du denn dazu bereit?“

„Ja. So muss ich nicht alles erzählen.“

„Gut. Du musst dich an das Geschehen erinnern. Dabei setzt du deinen Zauberstab an die Schläfe und bewegst ihn langsam davon. Wenn die Erinnerung zu ende ist, zupfst du kurz am Stab und der Faden reißt ab.“

Ich schloss meine Augen und erinnerte mich an den Besuch bei Ollivander und auch an den gesamten Tag. Oder die Tage des Unterrichts. Schließlich war jedes Bild wie bei einem Film abgelaufen und ich zog etwas fester an meinem Stab. Als ich die Augen öffnete, hing an meinem Stab ein langer Erinnerungsfaden.

„Du gibst aber viel Preis.“ Lachte Dumbledore. Ich zuckte mit den Schultern

„Je mehr sie jetzt wissen, umso mehr vertrauen sie mir hoffentlich. Außerdem brauche ich nicht mehr so viel zu reden.“

„Ich vertraue dir auch so Julia.“

„Danke Professor.“ Erwiderte ich und ließ meine Erinnerung in das Denkarium des Professors fallen.

„Dir nach“ sagte dieser und ich beugte mich ohne Zögern über die Schale. Ich tauchte mein Gesicht hinein und stand in meinem alten Zimmer. Dumbledore tauchte just in dem Moment auf, als ich fluchte.

Dumbledore gluckste und sah kurz aus dem Fenster.

Mein altes Ich stand auf und ging nach unten. Wir folgten ihm rasch.

Wir sahen den Streit meiner Eltern, die Verabschiedung meiner Klasse am Bahnhof. Den Besuch in der Winkelgasse, den Flug und Zauberunterricht. Die Geständnisse von Emily und schließlich die letzten Stunden.

Als wir wieder in Dumbledores Büro standen und ich meine Erinnerung wieder hatte, herrschte kurz Stille.

„Zwei Stoffe. Das ist sehr ungewöhnlich. Aber Ollivander hat sich nie gewöhnlich verhalten. Dieses Experiment ist ihm geglückt. Du bist stark, Julia. Obwohl du deine Familie und Freunde aufgeben musst, klammerst du dich an den Gedanken an ihre bessere Zukunft, ohne an deine Eigene zu denken. Ich muss sagen, dass ich dich bewundere. Der sprechende Hut hatte Recht, als er dich nach Gryffindor und nicht nach Ravenclaw sandte. Was deine Patronusformen angeht, so denke ich liegt das an deinem Charakter. Der Adler steht für deine Abstammung von Rowena und der Jaguar... Tja leider kenne ich das Tier nicht gut genug, aber ich werde darüber nachforschen.“

„Danke“ nuschelte ich etwas verlegen. Mutig, beste Hexe und Sucherin aller Zeiten. Was kam noch?

„Ich denke, es ist genug für heute. Ich werde mich gleich mit den Lehrern zum Abendessen treffen. Du kommst einfach mit. Lass deinen Koffer und deinen Besen hier oben.“ Wies er mich an. Ich folgte ihm hinaus. Wir standen vor der Wendeltreppe und kurze Zeit später ging ich neben Albus Dumbledore die Gänge von Hogwarts entlang.

„Einige werden etwas misstrauisch sein, aber viele werden dir glauben.“ Auf einmal fiel mir ein Klimpern auf, das aus meiner Tasche kam. Es klang wie Glas.

„Scheinbar trägst du gerne etwas bei dir“ sagte Dumbledore und sein Schnurrbart hob sich etwas an. Ich griff in meinen Umhang und zog die Fiolen heraus, die ich in der Übungsstunde mit Emily gezaubert hatte; sie musste sie in meinen Umhang gesteckt haben.

„Ah! Die soll ich Professor Slughorn geben. Ich habe sie zusammen mit Emily gebraut.“ Ich gab sie dem Professor und er begutachtete die Tränke.

„Sehen gut aus. Auch das Flakon. Ordentliche Arbeit. Gib sie guten Gewissens an Horace. Er wird begeistert sein, zumal der siebte Jahrgang noch einen Meister mehr hat.“

„Ich hoffe, es kommt nicht überheblich rüber, wenn ich ihm diese Fiolen hinknalle“ sagte ich bedächtig.

„Wird es nicht. Bei ihm dauert es etwas länger, bis etwas überheblich oder angeberisch ist. Er wird sie wahrscheinlich bewundern.“

Ich wusste keine Antwort und sah mich um. Das Schloss war viel schöner und gemütlicher, als beschrieben. An den großen Fenstern hingen Vorhänge mit den Wappen der Häuser. Die Bilder unterhielten sich über die Rahmen hinweg. Oder schliefen in ihren Rahmen. Schließlich standen wir in dem kolossalen Treppenhaus. Auch hier hingen Gemälde, aber deutlich größer. Mein Mund stand schon permanent offen und kam nicht mehr hoch. Ich folgte dem Schulleiter eine der sich bewegenden Treppen hinab und einige weitere Gänge entlang. Endlich standen wir vor der berühmten Marmortreppe, allerdings musste ich zugeben, dass Rowling mit ihrer Beschreibung mehr als nur untertrieben hatte. An den reich verzierten Geländern und perfekt geformten Pfosten waren Ranken befestigt und auch diese Stufen waren mit Teppich ausgelegt. Als wir unten standen, sah ich, dass das Bild einen Spruch ergab: Draco dormiens nunquam titillandus. Wäre ich nicht so müde, hätte ich mir die Mühe gemacht, es zu übersetzen. Anknüpfend lagen das eindrucksvolle Schlossportal, das zwei Wege offenbarte mit dem dazugehörigen Schlossgelände und der Gang zu den Kerkern und zur Küche. Links stand eine der großen Flügeltüren zur großen Halle offen. Wir quer durch die Eingangshalle und ich betrat als Erste die große Halle. Mein Blick wanderte sofort zur Decke. Der Abendhimmel war vollkommen wolkenfrei und von Sternen übersät. Große, fast bodenlange Fenster säumten die Wände. Geziert von Vorhängen mit dem Hogwartswappen. Vorhänge waren in Rowlings Büchern nie vorgekommen. Die Haustische, an denen Unmengen von Stühlen standen, glänzten im Licht der unzähligen brennenden Kerzen. Auf einem hölzernen Podest am Ende der Halle vor einem weiteren großen Fenster, welches ebenfalls mit Vorhängen eingerahmt war, stand der Lehrertisch. Der große goldene Stuhl in der Mitte kennzeichnete den Platz des Schulleiters. Alle Plätze, bis auf den rechts des Direktors waren besetzt. Unter den verwirrten und zweifelnden Blicken der Lehrer fühlte ich mich immer kleiner.

„Meine Lieben Kollegen und Kolleginnen. Darf ich euch eine Neue Schülerin vorstellen: Julia Sophia Brown. Sie wird ab diesem Jahr die siebte Klasse besuchen und wurde dem Haus Gryffindor zugeteilt. Sie wusste bis vor einigen Tagen nichts oder wenig von der Existenz der Magie und hat so viel sie konnte aufgeholt. Sie hat mir ihre Erinnerungen gezeigt und ich sage euch, dass ich selten jemanden gesehen habe, der so selbstlos ist, wie sie. Sie musste ihre gesamte Familie, alle ihre Freunde zurücklassen, um sie nicht in Gefahr zu bringen.“

Es herrschte eine ehrfürchtige Stille in der Halle.

„Morgen appariert sie nach Kings Cross und kommt wie alle anderen Schüler auch mit dem Hogwartsexpress.“

Stille, dann erhob sich eine Frau, die ich als Professor Minerva McGonagall einordnete:

„Herzlich Willkommen in Hogwarts, Miss Brown. Ich bin ihre Hauslehrerin und neue Lehrerin für Verwandlung. Professor Minerva McGonagall.“

„Danke Professor“ sagte ich nur. Mehr war gerade nicht möglich. Nacheinander erhoben sich die Lehrer und stellten sich vor. Viel änderte sich nicht, bis zur Schulzeit Harry Potters. Flitwick in Zauberkunst, Sprout in Kräuterkunde, Slughorn in Zaubertänke, Sinistra in Astronomie und Kesselbrand in Pflege magischer Geschöpfe. Es folgten die Lehrer, die ich nicht kannte: Muggelkunde wurde von Charity Burbage gelehrt und Arithmantik von einem Lehrer Namens Alan Finch-Fletchley, den ich als Großvater von Justin einordnete. Alte Runen von einer hutzligen, alten Frau Namens Magdalena McGregory. Der Wahrsage Lehrer, nach Dumbledores Auskunft ein Mann mit dem klangvollen Namen Sir Leopold Hyde, war genauso wenig anwesend, wie der Geist Professor Binns. Anschließend blieb nur noch der Lehrer für VgdK. Eine junge Frau mit blonden Korkenzieherlocken und Karamellfarbenen Augen trat durch eine Tür und hob grüßend die Hand. Sie musste viel jünger als Emily sein. Vielleicht sogar noch jünger, als man sie einschätzen konnte. Vielleicht etwas älter, als Edward zu dieser Zeit.

„Das ist Professor Maryan Lewis. Die neue Lehrerin für Verteidigung gegen die dunklen Künste. Maryan, das ist eine neue Schülerin. Julia Sophia Brown. Sie geht dieses Jahr in den siebten Jahrgang von Gryffindor.“ Erklärte McGonagall der Lehrerin freundlich. Professor Lewis grinste mich frech an und sah Emily noch ähnlicher. Mich beschlich der Verdacht, dass sie vielleicht sogar ihre Mutter war. So viel Ähnlichkeit mit meiner Cousine hatte ich selten gesehen.

„Entschuldigen sie die Frage, Professor Lewis, darf ich fragen, wie alt sie sind?“

„Darfst du. Ich bin jetzt fast zwanzig. Warum?“

„Sie sehen, oder jemand den ich kenne sieht ihnen zum Verwechseln ähnlich.“

„Wie heißt das Mädchen?“

„Sie dürften sie nicht kennen, es ist meine Cousine in Deutschland.“

„Oh, schade.“ Sie sah ehrlich geknickt aus.

„Lasst uns mit dem Mal beginnen, sonst bekommt unser Neuling nichts mehr zwischen die Zähne“ sagte Slughorn lachend. Er schloss wohl eher auf sich selber, aber er hatte Recht. Mein Magen unterdrückte gerade rechtzeitig ein mörderisches Knurren. Mein Frühstück hatte ich schon vor mehreren Stunden hineingewürgt. Es war nicht einmal viel gewesen. Ein lächerliches Toast.

Dumbledore wollte mir einen Stuhl heraufbeschwören, doch ich war schneller

„Compare Stuhl“ dachte ich und ein Stuhl, wie ich die anderen Lehrer auch hatten erschien vor mir.

Die Lehrer applaudierten anerkennend. Anscheinend hatte Dumbledore sie überzeugt, denn ein Stuhl war einfach zu einfach. Das lernten die Schüler bereits in der fünften.

Dumbledore ließ den Stuhl an die Stelle zwischen ihn und Professor Lewis schweben. Mittlerweile war ich mir sicher, dass sie die Mutter von Emily war. Sie hatte den gleichen Gesichtsausdruck wie meine Cousine aufgehabt, als sie applaudierte. Ich unterdrückte eine Träne und setzte mich auf meinen Stuhl. Kaum hatte sich auch Dumbledore gesetzt, erschienen die herrlichsten Speisen auf den Platten. Wir begannen zu essen und einige Gespräche waberten umher.

„Und du kommst aus Deutschland?“ fragte mich Professor Lewis unvermittelt. Da ich den Mund gerade voll hatte, nickte ich nur.

Ich schluckte das Stückchen Kloß herunter, das ich im Mund gehabt hatte und antwortete: „Ja. Mein Heimatdorf liegt unweit von Aachen. Meine Eltern. Sie sind drei Tage vor unserer Flucht getötet worden. Ich wollte ihren Plan nicht umwerfen und bin stattdessen alleine von Aachen über Calais nach Dover gekommen. Ein Bekannter von uns, der bei der Bahn arbeitet, hat mich nach London gefahren. Ich bin am Bahnhof ausgestiegen und vom Tropfenden Kessel zu Professor Dumbledores Büro gefloht.“ Sprudelte ich hervor. Es war eine gute Story und vor allem gut zu merken. Außerdem schnitt sie sich nicht mit Dumbledores Erzählung.

Plötzlich verschwanden die delikatsten Speisen und der Nachtschisch erschien. Doch ich hatte schon so viel gegessen, dass ich mir ein Schälchen Eis nahm. Dumbledore griff nach einem Pfefferminzbonbon. Die Haushelfen hier waren genauso gute Köche, wie die in Eosos aeterna. Ich stellte zufrieden mein Schälchen weg und wartete, dass auch die Lehrer fertig waren. Letztendlich beendete auch Slughorn sein Abendmahl und Alle erhoben sich.

„Professor Slughorn könnten sie kurz warten. Ich habe noch etwas für sie. Ich wüsste gerne, ob sie gelungen sind. Ich selbst konnte mich nicht mehr davon überzeugen“ sagte ich rasch und eilte zu dem dicklichen. Er sah mich erstaunt an, als ich ihm meine Fiolen reichte. Er betrachtete kurz den Inhalt, öffnete sie und lächelte mich dann zufrieden an:

„Sie sind mehr als gelungen. Warum trauen sie den Büchern nicht?“ fragte er darauf hin.

„Weil ich beim Trank der lebenden Toten beispielsweise etwas abgeändert habe, wie ich es mir vorstellte. Dazu die Art und Weise, die Schlafbohnen zu bearbeiten und die Anzahl derselben habe ich auch geändert. Außerdem habe ich zusätzlich zu den sieben Mal gegen den Uhrzeigersinn zusätzlich einmal im Uhrzeigersinn gerührt.“ Erklärte ich. Slughorns Augen glänzten begeistert und er lächelte mich an.

„Grandios, Grandios!“ sagte er und ging von dannen. Professor Dumbledore wartete an der Pforte zur Eingangshalle auf mich und ich ging schweigend neben ihm her. Ich war einfach unendlich müde und nicht in Hochstimmung.

Als wir vor dem steinernen Wasserspeier standen, nannte Dumbledore das Passwort (Lakritzschnappern) und wir ließen uns von der Wendeltreppe nach oben tragen.

„Ich denke du bist zu müde, um mir noch etwas zu erzählen, daher: Gute Nacht. Du kannst von hier aus direkt zum Gryffindor Gemeinschaftsraum flohen.“

„Gute Nacht und Danke Professor.“ Sagte ich, schloss meinen Koffer mit einem Schlenker meines Stabes, hob ihn an und trat ins Feuer.

„Gryffindor Gemeinschaftsraum“ sagte ich und wirbelte herum. Als ich in den rot und gold geschmückten Raum trat, beachtete ich nichts, sondern ging gleich eine der Treppen hinauf. Ich würdigte auch den Schlafsaal keines Blickes, sondern zog mich nur rasch um und schloss, ohne die Vorhänge zu zuziehen, meine Augen.

Es kam mir nur eine Sekunde später, als ich aus dem Schlaf gerissen wurde. Ich griff nach meinem Stab und richtete ihn auf meine Uhr:

„Lumos“ murmelte ich und hätte fast alles fallen gelassen. Es war schon zehn Uhr. Hastig warf ich meine

Uhr auf den Kleiderhaufen, griff mein Duschzeug aus dem Koffer und zog auch eine Frische Uniform (bis auf den Umhang und die Kniestrümpfe und die Krawatte) hervor und flitze ins Bad. Ich duschte mich in Windeseile und zog mich im gleichen Tempo um. Ich wirbelte zu meinem Koffer, Dort angekommen belegte ich mein Nachthemd und die Uniform von Gestern mit einem Ratzeputz. Die nicht mehr so muffeligen Sachen faltete ich ordentlich zusammen und legte sie in meinen Koffer. Ich klappte meinen Koffer zu, zog meine Uhr an und sah darauf: 10.20.

Warum hatte ich solange gebraucht? Egal.

Ich zurrte die Riemen meines Koffers fest, reinigte schnell das Bett mit einem weiteren Ratzeputz und machte es. Darauf griff ich nach meinen Ballerinas unter dem Bett, schlüpfte hinein und betrachtete mich in einem Spiegel an der Wand. Dann fiel mir auf, dass ich vor lauter lauter meine Krawatte vergessen hatte. Sie lag noch im Bad.

„Accio Krawatte“ rief ich und sie sauste herbei. Ich band sie und zog auch noch den Pullunder drüber. Umhang an.

Fertig. Ich ging etwas gemächlicher zu meinem Bett, griff nach meinem Besen.

„Locomotor Koffer.“ Sagte ich, und er erhob sich in die Luft. Ich ließ meinen Blick noch einmal durch das Zimmer schweifen. Alles war perfekt. Zufrieden nickend steckte ich meinen Zauberstab in den Umhang und ging, von meinem Koffer verfolgt, zum Frühstück.

In der Zeit, in der ich herumgewuselt war, waren zehn Minuten vergangen. Ich rannte den Weg entlang und versuchte, mich irgendwie zu orientieren. Doch irgendwann gelangte ich einen Korridor, der an das Treppenhaus anschloss. Ich ging dir Treppen hinunter und stand völlig außer Atem endlich in der Eingangshalle. Es war schon viertel vor elf, als ich endlich meinen Platz einnehmen konnte. Mir viel auf, dass keiner meine Verspätung schlimm zu finden schien.

Sie lächelten mich eher Väterlich oder mütterlich an, als das sie verärgert wirkten. Als ich auf meinem Platz saß, band ich mir erst die Haare zurück und griff dann nach der Platte mit Rührei. Ich lud mir noch ein Brötchen auf und verfrachtete das Rührei auf die Hälften und begann in Lichtgeschwindigkeit zu essen. Ich hörte den interessanten Gesprächen der Lehrer zu. Zum Beispiel stritten Flitwick und McGonagall über die Anwendung eines Zaubers. Daneben unterhielt sich Slughorn mit Lewis über Animagi und ihren Zusammenhang zu Werfwölfen.

Dann fiel mir etwas ein.

„Professor Dumbledore? Haben sie eigentlich schon die Bücher gelesen?“ fragte ich leise.

„In der Tat. Sie sind sehr gut und ich habe den Dritten heute Morgen vordem Frühstück beendet. Wenn ich an die Rumtreiber denke und ihre ungelüfteten Geheimnisse. Bisher haben sich Alle über ihre Taten gewundert. Aber das Mr. Pettigrew seinen Freund verraten hat, ist tragisch. Aber das wird sich wahrscheinlich ändern. Aber die Sache mit den Animagi ist schön.“

„Sie werden sie nicht anzeigen. Oder ihnen die Karte wegnehmen?“

„Oh nein! Sie helfen Mr. Lupin mit ihren Tiergesichtern in seiner schwersten Zeit. Und was die Karte des Rumtreibers betrifft, so ist sie ein Stück außergewöhnlichster Magie. Niemand kommt so schnell auf so eine Idee. Aber du musst dich sputen. In zehn Minuten fährt der Express.“

„Verdammt Mist“ entfuhr es mir auf Deutsch. Dumbledore sah mich irritiert an, aber ich war dankbar dafür. Fluchen mit Schimpfworten vor Lehrern war nicht besonders praktisch. Ich erhob mich rasch, verabschiedete mich mit einer kurzen Handbewegung von den Lehrern und rannte aus der Halle. In der Halle verkleinerte ich meinen Koffer, steckte ihn in den Umhang und schwang mich auf meinen Besen. So sauste ich nach Hogsmead. Dort angekommen kletterte ich vom Besen und stellte mir so gut wie möglich Kings Cross vor. Sofort wurde ich in die Dunkelheit gezogen. Eine Sekunde später stand ich im Bahnhof und rannte quer hindurch. Dann fiel mir eine vierköpfige Gruppe ins Auge, die genauso hetzte, wie ich. Es waren ein älterer Herr und seine Frau und zwei Jungs, die ich sofort erkannte. James Potter und Sirius Black gingen schnell durch die Menge.

Ich folgte ihnen und sie führten mich zum Bahnsteig. Sie verschwanden durch die Absperrung und ich setzte ihnen nach. Ich hatte das Gefühl durch etwas Weiches gedrückt zu werden.

Vor mir erschien die rote Dampflok, der Hogwartsexpress. Ich drängelte mich durch die Menge, blieb kurz stehen, um Besen und Koffer in ihre Ursprungsgröße zu zaubern und blieb dann unschlüssig stehen. Dann hörte ich eine Stimme hinter mir.

„Sieh mal, Krone. Jemand neues. Sie sieht süß aus. Und vor allem etwas hilflos. Sollen wir ihr nicht



helfen? Du bist immerhin Schulsprecher.“

Ich tat immer noch so, als hätte ich die Worte des jungen Sirius Black nicht gehört und sah mich suchend um. Da trat er mir zusammen mit James Potter vor die Nase.

„Hallo. Ich bin James Potter und das ist mein bester Freund Sirius Black. Wir sind beide Gryffindors, genauso wie du. Wenn du Fragen hast, kannst du dich an mich wenden, oder an Sirius oder an meine Schulsprecherpartnerin. Lily Evans. Ihr werdet euch noch kennen lernen.“

„Hallo James. Sirius. Ich bin Julia Sophia Brown. Meine Freunde nennen mich aber einfach nur Jay.“

„Okay Jay.“ Sagte Sirius und ich musste grinsen. Sie waren sehr nett. Bisher hatte ich jedoch nicht die Gelegenheit, herauszufinden, ob sie genauso gut aussahen, wie sie sollten.

Sirius grinste zurück und ich fühlte etwas in mir, dass brannte. Merkwürdig. Das letzte Mal, dass dieses Gefühl seine Höhle verlassen hatte, lag schon ein Jahr zurück. Aber das war jetzt Geschichte.

„Entschuldigt mich bitte. Sirius, Jay. Ich muss zum Schulprecherabteil. Sirius sei doch so nett und such mit Julia ein Abteil.“ Sagte James augenzwinkernd, bevor er sich mit einem Wink verabschiedete.

„Folgen sie mir bitte“ sagte Sirius und bot mir seinen Arm an. Ich verzauberte erneut meinen Koffer, legte meine Hand an seinen Arm und hielt mit der Anderen meinen Besen.

Der junge Black führte mich zielsicher durch das Gewimmel und zu einer der Türen. Dort ließ er mir den Vortritt. Als auch er samt seinem Koffer im Gang stand, geleitete er mich, auf der Suche nach etwas oder Jemandem durch den Zug. Dann blieb er vor einem Abteil stehen. Er öffnete die Glastür und ich ging hinein. Gefolgt von Sirius und unseren Koffern.

In dem Abteil waren je drei Sitze, die jemand rot golden gefärbt hatte.

„Das ist unser Abteil. Das Abteil von James, Remus Lupin, Peter Pettigrew und mir.“ Sagte er nicht ohne Stolz in seiner Stimme. Ich hob den Zauber von meinem Koffer und wollte ihn nach oben schweben lassen, als Sirius danach griff und ihn ohne Probleme in die Gepäckablage wuchtete. Dann griff er nach meinem Besen und warf einen Anerkennenden Blick auf die Nummer.

„Der NEUESTE NIMBUS! DER IST ERST GESTERN RAUSGEKOMMEN! WIE BIST DU DENN DA DRAN GELANGT?“ fragte er begeistert und strich über das Holz. Ich musste grinsen: „Mein Patenonkel ist extrem reich und in Deutschland sind Besen meist billiger. Er kommt von dort und kam auch schon vor einer Woche dort raus“ antwortete ich textsicher. Ich kassierte einen staunenden Blick von Sirius, der den Besen wie eine Glasfigur auf die Ablage legte.

„Spielst du?“ fragte er überflüssiger Weise.

„Ja. Als Sucherin.“

„Das trifft sich gut, denn unser Sucher ist gegangen. Frag James, er ist der Kapitän.“

„Spielst du auch?“ fragte ich, obwohl ich die Antwort kannte.

„Manchmal. Als Ersatzjäger, wenn James für Mitchley, der verletzt war, gespielt hat.“

„Und wie ist Hogwarts so. Die Lehrer. Der Unterricht. Das Schloss an sich?“ fragte ich. Diesmal war es wirkliches Interesse.

„Also Hogwarts ist oberklasse. Es ist ein riesiges altes Schloss. Mit Geheimgängen und verschwindenden Treppenstufen. Die Bilder an den Wänden sind alle mehr oder weniger hilfreich. Dahinter, also hinter einem Gemälde einer fetten Dame, liegt auch unser Gemeinschaftsraum. Die Lehrer. Unsere Hauslehrerin und die stellvertretende Schulleiterin, Professor McGonagall unterrichtet Verwandlung. Sie ist der strengste Lehrer von allen, aber backt die Besten Kekse. Flitwick ist winzig. Er lehrt Zauberkunst und ist Hauslehrer von Ravenclaw. Er ist ein bisschen merkwürdig drauf, aber okay.“ Doch dort unterbrach Sirius seinen Sermon, denn die Abteiltür hatte sich geöffnet. Herein traten zwei Personen.

„Aha. Jungs, darf ich euch vorstellen: Julia Brown. Jay. Das hier ist Remus Lupin, alias Moony und das hier ist Peter Pettigrew, alias Wurmchwanz. Sie sind die letzten im Bunde. Zusammen mit James bilden wir die Rumtreiber.“ Erklärte Sirius feierlich und ich stand auf, um ihnen die Hand zu schütteln. Wir setzten uns und auch der Zug ratterte los. Es war schon zehn nach elf. Etwas Verspätung also.

Über die Begrüßung hatte Sirius offenbar die Lehrer vergessen und plauderte stattdessen mit Peter über die Chancen der Iren, das Qualifikationsspiel zur Weltmeisterschaft zu gewinnen. Ein bisschen erinnerte es mich an die Diskussionen während der WM, die den gesamten Unterricht aufgehalten hatten.

Remus unterdessen hatte ein Buch hervorgezogen und las darin. Ich setzte mich neben ihn und überflog die Seite. Es ging um verschieden Zauber, die ich zu Zauberkunst zählte.

Das heilen von Wunden und Brüchen und vollkommen zusammenhangslos die Verwandlung von

Menschlichen in tierische Körperteile.

Mir fiel auf, dass Alles von Hand geschrieben war. Das waren also Remus Aufzeichnungen.

„Was ist das?“ fragte ich und deutet auf die Blätter. Remus sah überrascht zu mir auf.

„Das sind die ein oder anderen Zusammenfassungen, die ich gemacht habe, nachdem ich die Bücher gelesen hatte.“ Erwiderte er.

„Gute Idee.“ Sagte ich und lies meinen Koffer von der Ablage schweben. Ich öffnete ihn und ging den Stapel Bücher durch. Endlich fand ich das gesuchte.

Ich wollte mich schon mal am Stoff für diese Stufe ranmachen und zog gas Verwandlungs- und das Zauberkunstabuch hervor. Darauf klappte ich den Deckel zu, schloss die Riemen und lies den Koffer zurückschweben. Sirius sah mich an, als hätte ich eine Krankheit.

„Was ist?“ fragte ich verwirrt.

„Du fängst jetzt schon mit lernen an?“ sagte er.

„Ähm...ich. Tja wie soll ich das erklären? Also ich komme aus Deutschland. Aber ich wusste bis vor zwei Tagen nichts von Magie oder Hogwarts. Das war für mich Fantasie. Dazu kommt noch, dass ich nicht mal in dieser Zeit geboren wurde. In Wirklichkeit komme ich aus dem Jahr 2011. Ich wurde mit diesem Gegenstand in diese Zeit geschickt, um den Tod vieler Menschen zu verhindern. Gestern bin ich in Professor Dumbledores Büro gelandet. Ich habe in meiner Zeit zwei Tage bei meinen Verwandten gelebt. Edward de Claire, der Jäger in Ravenclaw ist meine Großcousin. Seine Schwester Emily, die dieses Jahr geboren wird, hat mir das eine oder andere beigebracht. Aber nicht alles. Und da ich das auch noch aufholen werde, muss ich mich jetzt ranhalten“ sagte ich und schloss meine Augen dabei. Als ich sie wieder öffnete, saßen Remus, Sirius und Peter vollkommen verdattert auf ihren Sitzen ausnahmslos alle Münder standen offen.

„Und der Besen?“

„Den hat Edward mir in meiner Zeit geschenkt, genauso wie den Quidditchumhang und außerdem hat er mir Flugunterricht gegeben.

Wenn ihr mir nicht glaubt, dann...“ doch Sirius unterbrach mich.

„Jay. Wir vertrauen dir. Wenn Dumbledore dir vertraut, vertrauen wir dir auch. Versprochen. Außerdem ändert das doch nichts an deiner Person, außer, dass du die Zukunft mit der, wie sie jetzt kommen wird vergleichen kannst. Wir sind deine Freunde. Genauso, wie es Lily Evans und deine neuen Schlaftsaalkameraden sein werden. Und wenn nicht, kannst du immer noch bei uns schlafen, jetzt wo Krone seine eigenen Gemächer beziehen wird. Außerdem ist er sowieso übermorgen Tod.“ Grinste er und jetzt nahm ich mir die Zeit, ihn zu betrachten.

Er hatte ein schmales, elegant geschnittenes Gesicht und warme, graue Augen, die einen hübschen Funken hatten. Er war etwas größer als ich und gut gebaut. Er trug noch nicht den Umhang über seinem Hemd. Auch den Pullunder hatte er außen vor gelassen. Die Ärmel des Hemdes hatte er hochgekrempelt und seine glatten schwarzen Haare trug er etwas länger, als die anderen Rumtreiber.

Er sah wirklich gut aus, nur noch besser, als ich gedacht hatte.

Remus war groß und schmal. Das Braune Haar war ordentlich geschnitten und er trug die Vorschriftsmäßige Anordnung, wie ich es auch tat. Seine dunklen Augen flogen über die Seiten und nahmen nichts anderes mehr war.

Peter war im Gegensatz zu seinem Freund ein Zwerg. Außerdem war er nicht so schlank, sondern etwas pummeliger. Etwas, aber nicht übermäßig viel. Auch er trug die Haare und die Schuluniform nach Vorschrift.

Sprich es gab die Rebellen Sirius und James und die halb Rebellen Remus und Peter.

Ich merkte keine Veränderung im Verhalten der Jungs.

Doch ich bemerkte einen auffälligen Haufen Mädchen, die sich vor der Abteiltür sammelten.

„Was wollen die hier?“ fragte ich an Sirius gerichtet. Er blickte von meinem Buch, das er sich unerlaubter Weise während meiner Musterung geschnappt hatte, auf und wandte den Blick auf die Tür. Dann sah er mich erneut an. Schon wieder pochte mein Herz stärker.

„Die wollen den großen Sirius Black bewundern“ sagte er, und ich bemerkte einen sanft genervten Unterton in seiner Stimme zur Tür. Man hörte einen leisen Schrei hinter der Glastür.

„Ich wünschte, die würden verschwinden“ sagte er dann.

„Sag es ihnen doch einfach.“

„Dazu genießt Sirius das Bad in der Menge viel zu sehr“ drang plötzlich eine andere Stimme von der Tür. James Potter trat ein und drängte einige Mädchen zurück.

„Ich hab dich auch lieb James. Aber ernsthaft, langsam gehen sie mir ganz schön auf den Stab. Wie lief dein Treffen mit Evans?“

„So wie immer eigentlich. Bis auf die Tatsachen, dass sie mich weder ignoriert, noch angeschrien hat. Ich hab mich schon gewundert.“

„Hätte ich mich auch, aber schau, da ist die andere Hälfte von Hogwarts“ sagte Sirius und deutete auf die Menge Mädels, die sich an die Tür drückten.

„Man könnte euch ganz gut mit einer Muggelband vergleichen, da läuft das nämlich ähnlich ab.“

„Auch im Jahr 2011?“ fragte Sirius. Ich verstand den stummen Wink. Es war die Überleitung zur Erklärung für James.

„2011. Wie kommst du denn da drauf, Pad?!“

„Ich komme aus dem Jahr 2011. Ich bin in Deutschland aufgewachsen und vor zwei Tagen zu meiner Großcousine, Emily. Ihrem Bruder Edward und ihren Henry und Miriam de Claire gezogen. Emily wird erst dieses Jahr geboren. Ed ist der Jäger in Ravenclaw. Er hat mir Flugunterricht gegeben und meinen Besen und meinen Quidditchumhang geschenkt. Ich bin gestern mit diesem Gegenstand...“ ich zog die Kette hervor, „in Dumbledores Büro gelandet. Er hat sich meine Erinnerungen angesehen.“ Zu meiner Überraschung reagierte er genauso wie Sirius, Remus und Peter. Er zuckte mit den Schultern und ließ sich neben Remus sinken.

„Du bist immer noch Jay. Und ich kann einen neuen Spieler gut gebrauchen. Welche Position spielst du? Denkst du, dass du gut genug für das Team bist?“

„Ich bin Sucherin und Ed und Sirius hier haben mir schon gesagt, dass du einen neuen Sucher brauchen kannst. Und ja ich denke, dass ich es schaffe. Wenn wir in Hogwarts sind, kannst du ja die Auswahlspiele festlegen und dann alles wie immer machen.“

„Okay.“

„Aber Krone, schau mal, was ihr Edward de Claire geschenkt hat! Niemand würde einem Nichtsköner einen Besen schenken. Vor allem nicht einen Besen, der erst gestern rausgekommen ist und auch nicht, wenn man damit sich selbst schlägt.“

„WAS? DU HAST DEN NEUEN NIMBUS? WOW!!!!“ entfuhr es James und seine entspannte Haltung wurde sofort aufgerüttelt.

„Du kennst de Claire gut genug, um zu wissen, was für einen guten Riecher in Sachen Spieler hat!“ warf Peter ein.

„Richtig, aber ich denke, ich mache trotzdem Auswahlspiele. Ansonsten heißt es, ich wäre unfair gewesen. Man kommt in Gryffindor nur wegen seines Talentes ins Team- bei uns kann man sich nicht einkaufen“

„So. Aber wir müssen noch etwas anderes besprechen. Aus vertraulichen Quellen in der Zukunft weis ich, dass du in Lily Evans verschossen bist.“ James Wangen färbten sich etwas.

„Also würde ich sagen, dass ich dem Schicksal und der Liebe mal auf die Sprünge helfe. Gibt es irgendetwas, außer deinen legendären Verwandlungskünsten und Fliegen, was du kannst. Ich meine irgendetwas Künstlerisches?“

„Also...ähm meine Mutter hat mich zum Klavierspielen gezwungen. Ich denke, ich bekomme das ganz gut auf die Reihe.“

„Er spielt sehr gut, versucht sogar Sachen zu komponieren. Aber die Sache klingen nicht immer so gut.“

„Kennt ihr Elton John?“

„Nein. Bei den Muggeln bin ich nicht so bewandert, was die Musik angeht.“

„Macht nichts. Ich habe CDs mit verschiedenen Lovesongs dabei.“

„Du hast bitte was dabei“

„CDs. Kennt ihr die nicht?“ Hatte ich das gerade ernsthaft gefragt?

„Nö. Aber es gibt andere Möglichkeiten, Musik abzuspielen. Schallplatten und Kassetten. Aber am besten fragst du Dumbledore. Er kann dir sicher helfen. Aber was sind denn das für Songs?“

„Kennt ihr wahrscheinlich dann alle nicht. Sobald ich eine Möglichkeit gefunden habe, sie abzuspielen, schreib ich dir die Noten ab. Dann kannst du den Text abändern. Fertig.“

„Und dann? Wie soll Lily die hören?“

„Habt ihr irgendwo in der Schule einen Flügel oder ein Klavier?“

„So weit ich informiert bin, steht einer im Schulsprecherraum rum. Und natürlich der Raum der

Wünsche.“ Sagte Remus hinter seinen Aufzeichnungen.

„Am besten planen wir in der Schule weiter. Hier mit den ganzen Papparazzi ist das zu auffällig.“ Sagte ich und zuckte mit dem Kopf zur Tür.

„Wir könnten sie verjagen“ meinte Sirius und sah mich an. Erneut pochte mein Herz wie wild.

„Wie willst du das anstellen?“ fragten James und Remus wie aus einem Mund und sahen Sirius an. Einzig Peter schien verstanden zu haben.

„Ganz einfach. Pad knutscht Jay in Grund und Boden. Die eine Hälfte verschwindet gedemütigt und die Andere schwirrt davon, um die Nachricht an Dritte weiterzuleiten.“ Sagte er nicht ohne sich einen anerkennenden Blick einzufangen.

„Dann mach doch einfach auf Sirius- Black- Art“ feuerte James an und Remus verdrehte die Augen, bevor er sich erneut hinter sein Buch klemmte.

„Mir reicht das jetzt“ sagte ich gespielt genervt und ging auf die Tür zu. Unhörbar für die anderen hatten wir einen kleinen Plan ausgetüftelt. Nur das wir ihn selbst nicht kannten. Sirius sprang auf und hielt mich am linken Arm fest. Ich drehte ihm mein überraschtes Gesicht zu. Sirius drehte mich mit einem überraschenden Schwenk so, dass ich ihn ansah. Dann drückte er mich in einen Sitz und beugte sich über mich. Es erschien mir, als ob es in mir brennen würde. Mein Herz machte Anstalten, meine Brust zu verlassen. Sirius kam immer näher.

Ich konnte nicht mehr denken. Dieser Zustand war zuletzt beim ersten Kuss von Dominik eingetreten. Dann kam der Moment, den wir angestrebt hatten. Unsere Lippen berührten sich. Es war ein Feuerwerk, das in mir startete. Es kam dem Silvesterfeuer am Ufer des Rheins gleich.

Ich spürte mich nicht mehr, sondern nur noch Sirius Lippen und wie sich meine Arme um seinen Hals legten. Ich richtete mich etwas auf und er legte seine Hände an meine Hüften und zog mich sanft auf die Beine.

Alles Andere war Nebensache. Ich hörte nicht die entsetzten Schreie der Mädchen draußen. Oder James, der etwas sagte. Nach unendlich langen Sekunden lösten wir uns voneinander. Sirius Wangen waren sanft gerötet und seine Augen glitzerten. Er lächelt mich an. Er grinste nicht, sondern lächelte ein sanftes Lächeln. Ich lächelte zurück und ließ ihn los.

„Ihr schient ganzschön überzeugend und vor allem überzeugt zu sein. Die Tanten sind schon vor einer Minute abgedampft. Und Pad. Du hast noch nie so ausgesehen. Selbst nach einer längeren Session im Besenschrank oder in einem der Geheimgänge. Euch hat's erwischt, würde ich mal sagen.“

James sagte dies, während er versuchte, sich auf den Beinen zu halten.

Sirius sah verlegen zu Boden. Ich fühlte mich selbst etwas peinlich berührt.

„Krone hat Recht.“ Sagte Remus schlicht, „Es sieht so aus, als ob Sirius Black es geschafft hätte, sich zu verlieben. Der Tag ist eingetreten. Vor Allem glaube ich jetzt eindeutig an Liebe auf den ersten Blick.“

„Ich auch. Weist du nämlich, was Pad gesagt hat, als er sie einsam und verlassen auf dem Bahnhof stand? Merlin ist die süß. Waren seine Worte und sofort hat er mich zu ihr geschleift.“

Sirius sah zu mir auf. In seinen Augen stand Verlegenheit geschrieben. Ich grinste ihn an. Es war nicht schlimm, dass es so war, wie es war. Denn nun wusste ich, dass die Flamme nicht alleine züngelte, sondern es zwei waren.

Uns blieb jedoch kein langer Moment der Ruhe gegönnt. Kaum hatten James und Sirius die Plätze getauscht und letzterer sich mit mir in ein, oder viel mehr in mein Buch vergraben, wurde die Abteiltür aufgerissen. In der Tür stand ein Mädchen mit glänzend dunkelroten (eigentlich fast ein bordeauxrot- rot), lockigen, langen Haaren und strahlend grünen Augen. Lily Evans sah wütend aus. Wutentbrannt richtete sich ihr Blick auf Sirius. Mich bedachte sie mit einem kurzen bedauernden Lächeln.

„Was höre ich für ein Gerücht, das sich durch die Abteile murmelt? Sirius Black küsst unbekanntes Mädchen vor den Augen dutzender Anderer und seine Freunde schauen gelassen zu?“

„Jetzt hör mir mal genau zu, Evans. Erstens. Darf ich immer noch küssen, wen und wo ich will. Zweitens. Kannst du das Gerücht an den Nagel hängen, weil es kein Gerücht ist, sondern die Wahrheit. Drittens. Ist sie keine Unbekannte. Darf ich vorstellen? Julia Brown. Jay. Das ist die Lily Evans, von der wir dir schon erzählt haben. Evans das ist Jay.“ Mit diesen Worten zog er mich auf die Beine und nun stand ich einer verdutzten Lily gegenüber.

„Hi. Ich bin Julia, aber meine Freunde nennen mich alle Jay. Auch eine Gryffindor.“ Sagte ich in Ermangelung von besseren Worten.

„Ja. Hi...ähm. Ich glaube, ich hole mal Marlene und Alex. Wir kommen mit unserem gesamten Gepäck her und bleiben die restliche Fahrt hier, damit du auch mal unter normalen Leuten aus Hogwarts gewesen bist“ sagte sie mehr zu sich, als an uns. Ich sah zu Sirius. Er zuckte mit den Schultern.

„Haben wir Platz für alle?“ fragte Remus und sah sich um. Er hatte Recht. Es waren drei Sitze pro Seite. Zwei zu wenig.

„Macht nichts. Wir könnten einfach die Lehnen entfernen und am Ende der Fahrt wieder zurückzaubern“ schlug James vor.

„Eine für dich sehr gute Idee, Potter.“

„Ich stecke voll guter Ideen.“

„Wir werden es noch sehen.“

„Wirklich!“

„Ist ja gut Potter!“

Ich kicherte. Sie sahen wirklich urkomisch zusammen aus. Ihre Liebe würde im Endeffekt siegen. Und jetzt steckte ich mitten drin. In meiner alten Zeit hatte ich es geliebt, Lily und James ineinander verliebt zu machen. Ich hatte einen Haufen Fanfiktions geschrieben. Auch Sirius hatte sich natürlich verliebt. So und jetzt? Jetzt steckte ich scheinbar mitten in der Geschichte!

Lily verließ kopfschüttelnd das Abteil und ging dem Gang nach vorne.

Unterdessen hatte auch Remus seine Lektüre beiseite gelegt und untersuchte eifrig die Lehnen, die die durchgezogene Sitzbank in Sitze unterteilte.

„Vielleicht ein Diffindo?“ fragte ich und zog meinen Zauberstab.

„Denke ich auch“ erwiderte Remus. Auch er zückte seinen Stab.

Ich ging vor einer der Lehnen in die Hocke und richtete den Stab darauf.

>Diffindo< dachte ich und sah, wie sich das Holz teilte. Es war geschafft. Ich nahm das Holzstück und legte es beiseite.

„Reparo“ sagte ich laut und das Polster fügte sich zusammen. Remus hatte mir zugesehen und machte nun das gleiche. Auch die drei anderen Runtreiber arbeiteten an den Lehnen.

Wir verfrachteten das Holz auf eine Ablage und warteten auf Lily.

Unterdessen hob James den Käfig mit einer Waldohreule herunter und auch Peter tat es.

„Wie lassen sie vorfliegen, damit mehr Platz hier ist“ erklärte er.

James ließ zuerst seinen großen Vogel frei. Dieser löste sich geschickt aus dem Fahrtwind und sauste von dannen. Peters Waldkauz folgte. Bald waren sie verschwunden. Ich verkleinerte meinen Koffer um die Hälfte. Letztendlich hatten wir auch noch Platz für drei weitere Koffer geschaffen.

Genau pünktlich trat Lily ein. Ihr folgten zwei Mädchen, die ich nicht einordnen konnte.

„So, da sind wir. Darf ich vorstellen. Julia Brown, das sind meine besten Freundinnen: Marlene McKinnon und Alexandra Monroe.“

Marlene hatte Braune Haare, die ihr etwas länger als bis zur Schulter gingen und schokoladenbraune Augen. Alexandra hatte wie ihre fast Namensvetterin kurze Blonde Haare und blaue Augen. Allerdings waren ihre Haare glatt. kurz und so geschnitten, dass es so aussah, als ob ihr ständig der Wind von hinten durch die Haare wehen würde.

„Hey Jay.“ sagte Alexandra und streckte mir ihre Hand entgegen.

„Schön jemand neuen im Team zu haben.“ Sagte sie und deutet auf den Besen, der auf der Ablage thronte.

„Du spielst auch?“ fragte ich höflich.

„Ich bin Jägerin. Mein Halbbruder ist der Cousin von den Woodbrüdern. Er mimte den Hüter. Und du wirst wahrscheinlich der Ersatz für Mitchley. Oder hoffentlich. Meine Nase sagt mir, dass du es wirst. Aber was reden wir über Quidditch. Nenn mich einfach Alex.“

Sie grinste mich an und ich grinste zurück.

„Und ich bin...Trommelwirbel bitte...“ warf Marlene ein

„Marlene. Was für eine Überraschung!“ rief sie und lachte. Es schien, als wären es die besten Menschen, die ich hätte treffen können. Alle waren lässig drauf und waren erpicht darauf, es mir so angenehm und einfach wie möglich zu machen. Sie lachten, scherzten, debattierten über Quidditchsiege oder- wie Remus und Lily- über die Anwendung verschiedener Zutaten für Zaubertränke. Ich wusste nicht recht, wo ich mitmischen sollte, da ich mich weder bei Quidditch noch bei Zaubertränke sicher genug war, um etwas zu sagen.

Ein Wandel der Gesprächsthemen wurde herbeigeführt, als der Trolley mit den Süßwaren vorrollte.

„Welche sind den die Besten?“ fragte ich und sah Sirius an, hilfsbereit stand er auf und kaufte eine Packung Bertie- Botts- Bohnen und einen Schockofrosch.

„Wir sind einer von den letzten Waggons. Das heißt, wenn die Hexe kommt, dauert es nicht mehr lange und Hogwarts taucht auf.“

Er reichte mir ein paar Bohnen und den Schokofrosch.

„Danke Sirius“ sagte ich und lächelte ihn an. Sirius lächelte zurück. Prompt ertönte ein Aufschrei.

„Hab ich gerade richtig gesehen? Sirius Black, der ewige Single, ist verliebt? Jay! An einem Tag hat das noch keine geschafft, jemanden einzufangen. Vor allem nicht Black! Die Ausnahme ist Lily. In die hat sich James ja schon beim bloßen Anblick verschossen“ sagte Marlene lachend und ich sah durch das Durcheinander von Armen und Beinen, wie Lily ihr den Ellenbogen in die Rippen hämmerte. Ich sah aus dem Fenster. Als ich vor Stunden von Hogwarts losgeflogen war, hatte ich nicht daran gedacht, einen Blick auf das Schloss zu werfen. Jetzt sah ich, wie die Lichter hinter den Bergen auftauchten. Allein dadurch sah es schon magisch aus und ich stand auf, um es besser sehen zu können. Sirius trat hinter mich und legte seine Arme um mich. Ich lehnte mich an ihn und sah dem näher kommenden Schloss entgegen.

Zwischen den Hügeln wirkte es noch schöner und ich konnte auch Ohs und Ahs aus den Abteilen neben uns hören.

„Wunderschön, nicht wahr?“ hauchte Sirius mir ins Ohr.

„Ja.“ Flüsterte ich zurück.

„Potter...“ unterbrach Lily die eingetretene Stille „Wir müssen gleich einen Rundgang machen und überprüfen, ob alle ausgestiegen sind.“

„Ist ja schon gut Lily. Obwohl ich glaube, dass sowieso Alle aussteigen.“ Antwortete James.

„Es ist die Aufgabe...“ fuhr Lily fort, doch wurde sie diesmal von Remus unterbrochen

„Lily. James hat ausnahmsweise mal Recht. Kein Schüler würde freiwillig im Hogwartsexpress bleiben. Dafür haben Alle das Schloss viel zu gern. Obwohl dort auch Unterricht stattfindet, ist es für viele ihre zweite Heimat geworden. Außerdem steht bei den Meisten die Ausbildung ganz oben. Mach dir keine Sorgen.“

„Na gut. Aber wenn jemand hier bleibt, ist es nicht meine Schuld!“ erwiderte sie und setzte sich geschlagen auf ihren Platz.

Erneut kehrte Stille im Abteil ein und ich wandte meinen Blick aus dem Fenster. Die Lichter von Hogsmead wurden größer und Sirius löste sich von mir. Ohne ihn war mir viel kälter, als mit seiner Nähe. Er zog seinen Zauberstab, öffnete das Fenster und deutete in die Nacht.

Bunte Lichter flogen aus seinem Stab und auch die anderen Rumtreiber gesellten sich dazu. Zusammen bildeten zusammen den Schriftzug: AUF EIN NEUES. ZURÜCK IN HOGWARTS.

„Und ich hab mich jedes Jahr gefragt, wer das in den Nachthimmel setzt“ sagte Marlene, nicht ohne Anerkennung in ihrer Stimme.

„Remus hat es in der Ersten Klasse ausgeknobelt und seither jagen wir es jedes Jahr in den Himmel. Wir wollten einfach was Besonderes machen“ meinte James daraufhin und klopfte dem größten Rumtreiber auf die Schulter. Remus verneigte sich und ich begann zu lachen.

Wirklich. Dies waren meine Freunde. Ich hatte es geschafft. Den ersten Schritt gemacht und eine weiteren noch dazu. Freundschaft und Liebe hatte ich gefunden. Und mir wurde klar, dass ich es hier schaffen würde. Es Schaffen, die Welt so zu verändern, dass Emily und viele Andere das Leid des Krieges nicht erleben mussten.

Wir zerrten unsere Koffer aus der Gepäckablage und James sorgte dafür, dass Lilys Koffer ihr nicht auf den Kopf knallte.

Ich hatte meinen Stab in der Hand und öffnete meinen Koffer einletztes Mal, während der Zug in den Bahnhof einfuhr. Ich legte meinen Besen in den Koffer und schloss rasch die Riemen.

„Locomotor Koffer“ murmelte ich und er hob sich sanft in die Luft, bereit mir zu folgen. Ich sah auch, dass die Übrigen ihren Koffer verhexten. Der Zug hielt ratternd an und Alex zog die Tür auf. Eilig verließen wir das Abteil. Dabei griffen Sirius und ich zeitgleich nach der Hand des jeweils Anderen. Wir lächelten uns an und ich spürte erneut, wie das Licht meiner Kerze zu dem eines Lagerfeuers mutierte. Er zog mich in die richtige Richtung und ich gab ihm nach. So rannten wir Hand in Hand über den überfüllten Bahnsteig. Ich wandte nur kurz den Kopf, um mich zu versichern, ob mein Koffer hinter mir war.

Merlin sei Dank ja. Sirius und ich standen nun vor den von Thestralen gezogenen Kutschen und ich

erschrak ein wenig. Ich konnte diese Wesen sehen. Es waren abgemagerte Pferde mit einem etwas markanteren Gesicht. Ihre Flügel waren die von Fledermäusen. Aber ich fand sie nicht hässlich. In der Tat waren sie sehr schön. Doch blieb mir keine Zeit, die Thestrale weiter zu betrachten, denn Sirius führte mich bestimmt weiter nach vorne. Schließlich hielt er vor der zweiten Kutsche.

„Die Erste ist für die Schulsprecher reserviert. Nach dir“ sagte er und hielt mir den Wagenschlag offen. Ich kletterte in die Kutsche, lies meinen Koffer nach oben schweben und sah Sirius schwarzen Kopf auftauchen.

Er setzte sich neben mich auf die Sitzbank und schloss die Tür.

„Lumos“ murmelten wir gleichzeitig und unsere Lichter erhellten die Nacht etwas.

Ich musste erneut dem brennen in meinem Körper nachgeben und sah Sirius Lippen immer näher auf meine zukommen.

Es schien eine Ewigkeit zu vergehen, bis sie sich trafen. Das Gefühl durchströmte mich und wurde immer stärker. Doch das Ruckeln der Kutschen trennte uns ungewollt.

Es war wirklich schön, hier zu sein.

Auch ohne Hannah und Jana.

Auch ohne Emily und Edward.

Auch ohne meine Eltern.

Auch ohne Dominik.

Dafür aber mit Sirius.

Mit James und Lily.

Mit Peter und Remus.

Mit Alex und Marlene.

Es war einfach zauberhaft.

\*\*\*

**sorry wenn alles so glatt läuft und dass es so lang ist- ging nicht anders**

# Kapitel 9 - Gryffindor!!!

so...hier bin ich wieder.

**Danke an meine Bethareaderin fffan und an die Andern, die so "treu" hinter mir stehen  
P.S.: schreibt mal einen Kommentar- \*Bestechungskekse, Popcorn und Kuchen hinstell\***

**Jay**

\*\*\*

## Kapitel 9

Wir ruckelten durch die Dunkelheit und sahen nur die Lichter des Schlosses draußen.

Nach einer kleinen Ewigkeit hielt unsere Kutsche vor dem Eingangsportal.

Sirius kletterte zuerst hinaus und reichte mir dann seine Hand. Ich ergriff sie und fühlte mich so glücklich, wie nie.

Wir verzauberten erneut unsere Koffer und sahen gerade eine hochrote Lily und einen nicht minder verlegenen James aus der Droschke vor uns klettern.

„Was ist denn mit euch passiert?“ fragte Sirius unverblümt. Für seine Offenheit rammte ich ihm meinen Ellenbogen in die Rippen.

Er reagierte nicht darauf, sondern sah zu den anderen Beiden, die etwas betreten nach unten blickten.

„Hmh. Also...ähm...als kurz bevor wir losgefahren sind, hat sich James zu mir rüber gebeugt. Tja und na ja dann ist die Kutsche ohne Vorwarnung losgefahren und unsere Lippen haben sich getroffen.“

„Hübsch gesagt. Also in Kurzfassung ihr habt volle zehn Minuten in einer Kutsche rumgeknutscht?“ fragte Sirius sehr sensibel. James Scharren mit dem Fuß und Lilys rote Wangen waren Antwort genug.

Ich kicherte. Es sah einfach so...so süß aus, wie zwei siebzehnjährige total betröppelt da standen und peinlich berührt zu Boden starrten.

Im Licht der Eingangshalle sah ich, wie Sirius gespielt entsetzte Miene sich zu einem Grinsen wandelte. Er fing an zu Lachen. Sein Lachen wirkte ansteckend irgendwann musste ich auch anfangen und selbst James und Lily grinsten einander verlegen an.

Als er sich von seinem Lachanfall erholt hatte, sprach Sirius weiter:

„Ich hätte nie gedacht, dass die zwei bestaussehensten Männer von Hogwarts an einem einzigen Abend unter die Haube kommen. Vor allem mit den schönsten Mädchen von Hogwarts!“

Ich sah ihn an und schenkte ihm ein strahlendes Lächeln. Als ich zu den Schulsprechern sah, musste ich anfangen zu grinsen. Sie standen nur Millimeter voneinander entfernt. Dann, als langsam auch die anderen ausstiegen, tauschten sie einen kurzen Blick und küssten sich vor der versammelten Schule. Es sah wunderschön aus, weil das Licht der Eingangshalle sie umstrahlte und unbewusst legte ich meinen Kopf an Sirius Schulter. Er legte seinen Arm um mich.

Aus der Menge waren entsetzte Schreie und weitaus weniger Jubelrufe zu hören. James und Lily lösten sich voneinander, griffen einander an den Händen und gingen allen voran in die Eingangshalle. Ich griff ebenfalls nach Sirius Hand. Er hielt sie und strich mit seinem Daumen über meinen Handrücken. Unsere Koffer stellten wir zu denen von Lily und James. Darüber war ein großes Wappen von Gryffindor angebracht, scheinbar hatte man noch kleine Änderungen vorgenommen. Sirius warf noch rasch seinen Umhang über und ging dann neben mir in die Halle. Lily und James hatten sich einander gegenüber und ziemlich weit vorne hingesetzt. Wir gingen zu ihnen und setzten uns an die Äußersten Plätze. Somit konnte Lily neben ihren Freundinnen, aber James trotzdem neben Sirius sitzen.

Langsam füllte sich die Halle mit Schülern. Viele der Mädchen warfen aus verweinten Augen einen begehrllich Blick zu uns herüber.

Ich drehte den Kopf und sah, wie Albus Dumbledore Flitwick etwas zuflüsterte, dass sich ganz nach: „Ich glaube unsere größten Herzensbrecher von Hogwarts sind jetzt in festen Händen“ anhörte.

Unsere Blicke trafen sich kurz und ich lächelte. Dumbledore nickte ebenfalls lächelnd zurück.

Endlich hatten alle einen Platz ergattert und die Blicke huschten nun alle zu den Flügeltüren. Leise Gespräche waberten durch die Halle und der ein oder andere neugierige Blick landete auf mir. Vor allem die Gryffindors verrenkten sich den Hals, um einen Blick auf mich werfen zu können. Dann wurde ich von den



vielen wissbegierigen Augenpaaren abgelöst, als Professor McGonagall eintrat. Hinter ihr gingen mit ängstlichen Blicken die Elfjährigen durch den Mittelgang zwischen Gryffindor und Hufflepuff hindurch. Schließlich sammelten sie sich direkt neben mir und ich drehte den Kopf, um besser sehen zu können.

Sie waren mal größer, mal kleiner, aber ein Mädchen viel mir besonders in die Augen. Ihre kurzen stacheligen Haare waren leuchtend Rosa. Wie Bonbonpapier.

„Ist das deine Cousine Tonks?“ fragte ich Sirius leise.

„Jepp. Das ist die kleine Nymphadora. Woher...ach stimmt ja.“

Die Gespräche verstummten, als der Hut zu sprechen begann und ich erinnerte mich an die Gedichte, die der Hut verfasst hatte.

Willkommen hier im würd'gen Schloss,  
welches nicht erbaut wurde hoch zu Ross  
und auch nicht, um als Haus zu dienen,  
noch um zu enden in Ruinen.  
Gegründet wurde Hogwarts  
Von den Besten ihres Fachs,  
drum schämt euch nicht,  
ihr künft'gen Hufflepuffs,  
auch wenn welche euch verspotten,  
Leben in ihrem Hirn einzig Motten,  
Auch ihr Ravenclaws solltet stolz beweisen,  
und Rowena verdiente Ehr' erweisen,  
als die Klügste ihrer Zeit,  
Unterband sie durch Schlichtung jeden Streit.  
Kommen wir nun zu denen,  
die da als Edelste angesehen.  
Ja ihr Gryffindors, ihr seit mutig,  
aber auch mehr als nur Barmherzig.  
Bei diesem Haus möcht' ich länger verweil'n,  
um meine Geschichte mit zu teilen.  
Denn als Godric dem Ende seiner Freunde entgensah  
Und das schlimmste für Hogwarts fast geschah,  
Fand er mich bei einem Schneider,  
und ersetzte unnötige Kleider,  
durch mich, den sprechenden Hut,  
dieser Gründer des Hauses von Tapferkeit und Mut.  
Doch nun zu dem Dunklen Teil der Schule,  
denn als Slytherin mit seiner Macht  
beschloss, nur Reinblütige aufzunehmen,  
Brach die Freundschaft der Getreuen ab.  
Das Schloss, nunmehr getrennt von seinen Freunden  
Warnt jeden vor,  
Den es aufnimmt.  
Denn jeder, der sich Recht besinnt,  
ob Hufflepuff oder Ravenclaw,  
ob Slytherin oder Gryffindor.  
In schwerster Zeit gilt es sich zu verbünden.  
Und gemeinsame Einigkeit zu verkünden,  
Einzig so können wir retten,  
Was wir so trefflich wollen.

Jeder Einzelne von euch,  
Ob Schlange oder Adler,

Ob Löwe oder Dachs  
Ein jeder ist aus Kerzenwachs,  
Das zu zerschmelzen droht,  
Wenn die Flamme, die im eigenen Innern wohnt,  
Versucht die Oberhand zu gewinnen.  
Und nur gemeinsam ist es uns möglich,  
die Welt zu verändern,  
denn sonst endet es tödlich.  
Gebt auf euch Acht,  
Schützt eure Freunde, egal was ihr macht.  
Seid einig und stark.  
Sonst geht es Hogwarts bis ins Mark.  
Doch nun ist nicht die Zeit der düsteren Reden,  
lasst uns nun den Gründern ihre neuen Schüler geben.“

Der Hut beendete sein Gedicht und kurz verweilte ich in Erinnerung an seine Hauptbotschaft: seid einig und trennt euch nicht.

Es herrschte kurzes Schweigen in der Halle, bis die Schüler dem Hut ihren Respekt mit einem Applaus entgegenbrachten.

Der Applaus währte jedoch nicht lange, denn Professor McGonagall trat vor und niemand wollte die feierliche Zeremonie unterbrechen, die jedem Neuen alles an Mut kostete.

„Ich lese jetzt eure Namen vor. Ihr kommt her und setzt dann den Sprechenden Hut auf.  
Broken, Emma.“

Das Mädchen trat vor und setzte den Hut auf. Einen Augenblick später verkündete er: HUFFLEPUFF!!  
Die Hufflepuffs brachen in Jubelstürme aus und Emma Broken ließ sich auf einen freien Platz nieder  
So ging es weiter, bis es schließlich hieß:

„Tonks, Nymphadora.“

Sie ging mit zitternden Beinen nach vorne und lies sich auf dem Stuhl nieder. Der Hut rutschte ihr über die Augen.

Ich hielt den Atem an.

„GRYFFINDOR!!!“ schrie der Hut.

Schon zum fünften Mal begannen wir zu Applaudieren, doch hielt jeder kurz inne, als sich die rosanen Haare abrupt in Rot mit goldenen Strähnen färbten.

„Metamorphmagus“ sagte Sirius leise und nur so, dass es die Rumtreiber und Marlene und Alex es hören konnten.

Die Einteilung verlief eher schleppend als schnell.

Doch endlich war auch

> Zachary, Danny< Gryffindor zugeteilt.

Die Rumtreiber hörten wie jedes Mal, wenn ein neuer ihrem Haus zugeteilt wurde, als letzte auf zu Klatschen und Professor Dumbledore erhob sich.

„Willkommen in Hogwarts, oder an unsere Alten. Willkommen zurück.“

Da ich hörte, dass der Trolley im Zug regelrecht geplündert wurde, möchte ich vor dem Festessen nur noch eine Letzte Ansage loswerden: Schickt den Hauselfen nicht mehr als nötig zurück!“

Applaus erscholl und der lauteste kam wahrscheinlich von Sirius. Er hatte die letzten Minuten etwas beleidigt zu Dumbledore hoch geblickt. Dieser hatte extra langsam gesprochen, dabei war sein Blick kaum merklich zwischen Sirius und James, der eine ähnlich Miene aufgesetzt hatte, hin und hergehuscht.

Der Beifall ging über in ungedämpfte <Wow' s< von den neuen. Gespräche wurden aufgenommen.

Ich lachte über Sirius, der James seinen Teller geklaut hatte und griff nun selbst nach den Hähnchenbeinen. Ich kam jedoch nicht dran und zog mit einem kurzen bedachten Blick auf den Lehrertisch meinen Zauberstab hervor.

Ich richtete ihn in meinem Ärmel auf die Platte.

>Wingardium Leviosa< dachte ich und bewegte kaum merklich meinen Arm. Vor den Augen einiger

Zweitklässler hob sich die Platte an und schwebte zu uns herüber. Ich verkniff mir ein Lachen und lotste sie stattdessen auf die freie Stelle zwischen den Rumtreibern und uns Mädchen auf der anderen Seite.

Die Lehrer hatten gar nicht darauf geachtet und auch sonst keiner.

Ich nahm mir drei der Beine und wartete, bis sich die anderen auch bedient hatten, dann grinste ich Sirius verschwörerisch an und deutete mit meinem Stab auf die Platte, murmelte: „Desillusio“ und die Platte verschwand. Auch mein Gegenüber grinste feixend und machte James darauf aufmerksam. Auch er grinste und sie sahen sich so ähnlich, wie Brüder.

Ich deutete auf die unsichtbare Platte und ließ sie zurück zu den Zweitklässlern fliegen. Als sie dort landen sollte, warf ich aus Versehen einen ihrer Becher um.

Rechtzeitig enttarnte ich die Platte und steckte meinen Stab zurück an seinen Platz und begann rasch in eines der Hühnchenbeine zu beißen.

Lily, die es entweder nicht bemerkt hatte, oder es gekonnt übersehen hatte, verwickelte sprach mich urplötzlich an.

„Ein wirklich guter Zauber“ sagte sie und James und Sirius sahen sie endgeistert an.

„Ist doch wahr!“ beschwerte sie sich und schnell änderten sich die Mienen der Jungs. James sah Lily liebevoll an und Sirius lächelte zu mir herüber.

Doch nun meldete sich mein Magen zu Wort. Rasch griff ich nach einem weiteren Hähnchen. Ich stopfte es mir regelrecht in den Mund.

Ich holte mir noch eines der Brötchen, oder hatte es zumindest vor, doch Sirius kam mir zuvor. Er griff nach dem Letzten und sah meine Ausgestreckte Hand zu spät. Eine Hälfte hatte er bereits im Mund, die Andere hatte er in der Hand. Erschrocken sah er zu mir, schluckte den Bissen herunter.

„Entschuldige. Hier.“ Mit diesen Worten gab er mir die Hälfte.

„Danke“ erwiderte ich und spürte ein Elektrischen Schlag, als sich unsere Finger berührten. Ich lächelte und er lächelte genauso zurück.

„Ich glaube, Jay hat Sirius verzaubert“ sagte Lily neben mir und ich spürte einen roten Hauch auf meiner Wange.

„Sie hat wirklich einen Rekord aufgestellt: erstens, gleich am ersten Tag einen Freund herauszufischen und zweitens ist dieser Jemand auch noch Sirius Black, bei dem zwei drittel der Schule einen Schreikrampf bekommen“ fasste Marlene zusammen und schüttelte sanft den Kopf, grinste aber.

„Können wir über was anderes reden?“ fragte Sirius und ich sah dankbar zu ihm. Scheinbar war Allen der Themawechsel nur recht, denn sie fingen sofort an, über weitaus wichtigere Dinge zu reden. Irgendwie kamen sie darauf, was sie in den Sommerferien gemacht hatten, doch erneut wurde der Beginn eines Gespräches durch das Verschwinden des Nachtschiffs vereitelt. Daher beschlossen sie im Flüsterton, die Runde im Gemeinschaftsraum fortzusetzen.

„Bevor ihr in das neue Jahr hineinfahrt, habe ich einige Ankündigungen an euch zu richten. Als erstes möchte ich euch eure neue Lehrerin für Verteidigung gegen die dunklen Künste vorstellen: Professor Maryan Lewis. Viel Spaß Professor.“

Sie erhob sich und vom Ravenclaw Tisch ertönten Pfiffe. Ich wandte den Kopf und sah mich um. Mein Blick glitt gelassen über die Menge, bis...

Edwards braune Locken. Ich sah sie. Sein Freund, ein Junge mit langen blonden und am Hinterkopf zu einem kleinen Zopf gebundenen Haaren, stupste ihn an und deutet auf mich. Ed wandte den Blick und sah mir direkt in die Augen. So sah er Emily sehr ähnlich, aber trotzdem ließ sich der andere, ältere Edward in seinem Gesicht erkennen. Ich hielt es nicht mehr aus. Er war der erste, den ich besser kannte, als er mich. Rasch drehte ich mich zu Sirius, der meine Hand ergriff und darüber strich. Ich wischte eine der Tränen weg, die mir gekommen waren.

„Des Weiteren gehört es zu meiner Pflicht als Schulleiter, meine Schüler daraufhin zu weisen, dass der Verbotene Wald seinen Namen nicht ohne Grund trägt.“ Sein Blick schwebte bedächtig über den Rumtreibern, die gespielt unschuldig zu ihm sahen. Sein zuckender Schnurrbart allerdings verriet, dass er sich köstlich amüsierte. Ich konnte ein Grinsen nicht unterdrücken. Dumbledore war wirklich einer der besten Schulleiter aller Zeiten.

„Nun ist meine endgültig letzte Ansage dieses Abends: Viel Spaß beim Feiern, gute Nacht und an alle Betroffenen: lasst den Feuerwisky heute mal in Ruhe.“

Also ab husch in eure Betten.“

Ich stimmte in den etwas abgeflauten Applaus ein und erhob mich schließlich von meinem Stuhl. Damit wir uns nicht im Gedränge verloren, griffen Sirius und ich erneut gleichzeitig nacheinander. Mädchen von unserem Tisch und denen der Anderen würdigten uns entweder keines Blickes oder sahen Sirius schmachmend und mich angeekelt an. Aber es war mir egal. Sirius Hand machte mir erneut klar, dass meine Zukunft hier lag und mein Bauchgefühl und mein Kopf waren einstimmig dafür, dass es mir hier besser ging, bis auf die Tatsache, dass meine Eltern und Freunde nie wieder mit mir in eine Kamera lachen würden.

Aber zeigte sich nicht an Sirius, dass ich hier hingehörte. In Rowlings Büchern war er Single geblieben. Weil ich noch nichts von meiner Bestimmung geahnt hatte und noch nicht hier gewesen war. Rowling hatte die Geschichte verfasst, die gewesen wäre.

Emily hatte Recht. Ich und Dumbledore wären die Einzigen, die jetzt schon wissen, wissen, wie es gewesen wäre und nachher vergleichen können.

Gemütlich vor uns hin spazierend folgten wir Alex und Marlene, bis Sirius plötzlich stehen blieb.

„Was ist?“ fragte ich verwirrt. Was wollte er jetzt? James, Remus und Peter waren doch meilenweit vor uns!

Doch dann sahen sich seine grauen Augen um. Dann zog er mich rasch einen anderen Korridor entlang und griff nach dem Seil an der Seite eines Wandbehangs. Er öffnete sich und offenbarte einen weiteren steinernen Gang.

„Der schnellste Weg in den Gryffindorgemeinschaftsraum“ präsentierte er mit ausgestrecktem Arm.

„Ich habe schon von solchen Gängen gehört oder genauer gesagt gelesen.“

„Erzählst du mir ein bisschen von dir?“ fragte er beinahe schüchtern, während wir den Gang entlanggingen.

„Gerne. Also wo soll ich anfangen?“

Am besten bei den wichtigen Dingen. Wie du weißt, komme ich aus dem Jahr 2011. Mein richtiger Nachname ist Rheibach, aber ich finde Brown viel schöner. Ich habe am sechsten Juli Geburtstag. Geboren 1995. Daraus kann man folgern, dass ich sechzehn bin. In meiner Zeit hatte ich vor drei Tagen Geburtstag.

Meine Eltern, Lucy und Thomas, haben an dem Morgen einen Streit gestellt. Sie haben so, getan, als ob sie sich trennen wollten, haben sie aber nicht. Also sind meine Mum und ich mit unseren Koffern von meinem Dad zum Bahnhof gefahren worden. Meine Mum hatte den Plan. Zu meiner Großtante Miriam und ihrem Mann Henry de Claire zu ziehen. Im Zug stellte sich dann heraus, dass sie sich gar nicht gestritten hatten. Wir fuhren durch Aachen, die Stadt, die bei uns am nächsten liegt. Dort wurde ich dann von meiner alten Klasse verabschiedet. Mit Geschenken von verschiedenen Schülergruppen und sogar den Lehrern. Sie müssen gewusst haben, dass sie mich nie wieder sehen würden. Gut. Dann sind wir also nach London durch gefahren.“

Sirius hatte mich kein Mal unterbrochen, doch nun legte er einen Finger an die Lippen und ich verstand. Wir lauschten.

„Und du meinst,“ sagte eine männliche Stimme „dass das funktioniert. Wie willst du in den Gemeinschaftsraum von diesem Abschaum reinkommen? Willst du das Risiko eingehen, nur um ein Schlammblut zu ärgern und Potter und Black zu nerven. Im Ernst Mulciber. Lass es besser.“

Mir stockte der Atem. Sie wollten Lily, James, Sirius oder mir selbst etwas antun. Die Wortwahl und der Name des Pläneschmieders ließen so eindeutig auf Slytherins schließen, wie das selbige die Erzfeinde von James und Sirius waren.

Letzterer zog einen Umhang hervor. Es war die jüngere Ausgabe zu meinem. Er warf ihn über uns beide, griff nach meiner Hand und zog mich weiter.

Die Schritte wurden lauter. Dann standen wir hinter einer dreiköpfigen Truppe von Slytherins. Einen von ihnen erkannte ich, ohne dass er mich ansah.

Severus Snape. Der einstige beste Freund von Lily. Einer von denen, die sie verzaubert hatte. Er hatte schulterlange, extrem glatte Haare. Sie sahen wirklich etwas...nun ja, sagen wir ungepflegt aus.

„Wenn du keine Lust hast, dich an der neuen Matratze für Potter und an dem Freier selbst zu rächen, dann hau doch ab, Snape. Avery, du kommst aber mit. Dumbledore kann uns nicht rausschmeißen, weil wir längst weg sind, wenn sie es merken. Wir erweisen dem Lord die Ehre, die ihm gebührt. Also sei nicht so lahm.“

„Mich nennst du feige, aber Regulus Black nicht?“

„Er hat dem Lord schon seine Ehre erwiesen. Außerdem ist er erst sechzehn. Er wird noch früh genug so etwas erleben. Außerdem wollte ich ihn nicht unnötig von Irina Dexter abhalten.“

Ich hörte Snape schnauben. Sirius neben mir legte bereits seinen Zauberstab auf den Rücken von Avery, wie ich vermutete, an.

Entschlossen, dem ganzen einen Strich durch die Rechnung zu machen, legte ich auf Mulciber an. Verdient hatten sie es. Sirius sah mich an und hielt drei Finger hoch.

Also auf drei. Drei...zwei...eins.

>Incarcerus< dachte ich. Schwarze Seile schossen hervor und steuerten auf Mulciber an.

Sirius Levicorpus hatte Avery bereits fast erreicht. Er traf auf ihn und Avery wurde in die Luft geschleudert. Sofort entwaffnete Sirius Avery. Der Stab flog davon. Just als Snape und Mulciber, die Zauberstäbe erhoben, herumwirbelten, wurde letzterer von meinem Fluch getroffen. Sirius zog den Tarnumhang von sich herunter. Snapes Augen zuckten wütend und Avery wedelte noch energischer durch die Luft.

Niemand würdigte mich eines Blickes. Daher feuerte ich zuerst gelassen einen Silencio auf Avery und überließ Snape dann Sirius. Ein weiterer stummer Petrificus Totalus lies Mulciber völlig erstarren. Die Kontrahenten standen sich noch immer gegenüber. Beider Augen blitzten herausfordernd.

„Mach schon Black. Ich hab nicht ewig Zeit“ zischte Snape.

„Dass du überhaupt eine Uhr lesen kannst, obwohl deine Haare einen fettigen Film überall hinterlassen, wundert mich. Aber jetzt sag schon Schniefelus, was hatten du und deine kleinen Würmer von Bekannten mit uns vor?“

„Geht dich gar nichts an, Black!“

„Falls du meinen Bruder siehst, bevor er rausgeschmissen wird, sag ihm, ich werde mich um Dexter kümmern. Die hat bestimmt nur ihn genommen, weil sie n mich nicht ran kommt. Den Wunsch erfüll ich der kleinen Ravenclaw gerne.“

„Ich bemü mich, es nicht zu vergessen.“

Langsam wurde mir das ganze etwas langweilig und ich tippte Sirius, der ja immer noch neben mir stand, genervt an. Er verstand.

>Stupor< murmelte er lässig. Snape, der eigentlich seine Absicht hätte erkennen müssen, brach bewusstlos zusammen. Auch ich nahm jetzt den Umhang ab.

„Was machen wir jetzt mit denen?“

„Holen wir erst mal die werten Schulsprecher. Danach können wir sie zu Dumbledore bringen.“

Ich atmete erst einmal tief ein und aus.

„Passiert euch das ständig?“

„Laufend. Aber vorher haben wir es ihnen immer heimgezahlt. Meist mit Streichen, aber da James jetzt mit Evans zusammen ist, kann er das vielleicht nicht mehr so machen“ erklärte er und grinste mich an.

„Lassen wir sie am besten hier, oder was?“ fragte ich weiter. Sirius zuckte mit den Achseln.

„Wir kontrollieren am besten noch mal die Zauber und fertig.“

Wir belegten alle mit einem Petrificus Totalus und verließen den Gang mit einem letzten Blick auf unsere Gegner.

„War übrigens ein super Kampf, auch wenn er kurz war.“

Ich spürte eine sanfte Röte über mein Gesicht huschen, während Sirius mich anerkennend- verliebt ansah.

„Von dir auch“ erwiderte ich, doch Sirius zuckte nur gelassen mit den Schultern.

Wortlos führte er mich die letzten Meter durch den Gang, bis wir vor einen erneuten Wandbehang traten. Wir traten gerade im rechten Augenblick heraus und ich merkte, dass der Geheimgang mindestens zehn Minuten kürzer war, als der übliche Pfad.

Am Ausgang gingen gerade James und Lily mit den Rumtreibern und den Mädchen im Gefolge vorbei. Sirius packte seinen Freund am Arm, James zog Lily mit und ich wank unauffällig auch die restliche Truppe in den Gang.

„Was soll das Pad?“ fragte James halb verwundert, halb wütend.

„Jay und ich hatten einen kleinen Zusammenstoß mit Snape, Mulciber und Avery. Sie sind vor uns im Gang gewesen und wir haben ihre Versammlung belauscht. Sie wollten irgendwen verletzen oder foltern oder sonst was. Wir haben in einem minimalistischen Kampf die drei besiegt, gefesselt und letztendlich beschlossen, die Schulsprecher einzuweihehen und die Slytherins Dumbledore zu übergeben.“

Sirius schilderte die Vorgänge vollkommen sachlich und perfekt. An den Augen seiner Freunde erkannte ich, dass das wohl sehr selten vorkam.

Erneut erkannte ich, dass mein Erscheinen hier etwas, wenn auch Kleines, verändert hatte. Und das nur an einer einzelnen Person, an einem Tag.

Ich lächelte an dem Gedanken an vergangene Zeiten und wurde von Sirius aufgeschreckt, der mich am Arm zog. Ich schüttelte kurz den Kopf und folgte dem Trupp. Schon bald kamen wir zu unseren Gegnern. Noch immer waren sie bewusstlos. Zur Sicherheit ließen Lily und James alle Drei in der Luft schwebend vor sich hertreiben.

„Ich bin immer noch erstaunt über dein gutes Handeln, Black“ warf Alex ein. Sirius verneigte sich und grinste schelmisch zurück, bevor er erneut meine Hand ergriff und weiterging.

Wir kamen am anderen Ende des Ganges raus und wandten uns nach rechts, von dort waren Sirius und ich gekommen. Das ganze musste ich mir noch einprägen. Noch immer war mir nicht klar, wie man sich in diesem Schloss bloß zurechtfinden konnte. Mir jedenfalls schwirrten alle mögliche von Gängen durch den Kopf und ich war froh, die Karte des Rumtreibers und auch meine Freunde zu haben. Irgendwann würde ich es schaffen, die Wege allein zu finden.

Lily und James bogen ab und ich sah eine Treppe, die durch einen Türenlosen Gang führte. Endlich standen wir vor einem eindrucksvollen Wasserspeier. Links von ihm sah ich zwischen zwei weiteren Dämonen eine Holztür. Das Lehrerzimmer.

„Zitronenbrausebonbon“ erwiderte Lily auf die Frage des Wasserspeiers nach dem Passwort. Ich kicherte verhalten und leise. Auch Sirius grinste.

Die Figur öffnete den Durchgang und wir Acht gingen mit ihrem „Gefolge“ hindurch und in Zweiergrüppchen die Treppe hinauf. James klopfte mutig an die Eichentür.

„Herein“ kam es von Dumbledore. Der Schulsprecher drückte ohne Zögern die Klinke herunter und trat mit Lily ein.

„Ah die Schulsprecher und...du liebe Güte was für eine Begleitung. Guten Abend.

Nun denn, was ist ihr Anliegen?“

Er ignorierte gekonnt die Gefesselten Slytherins.

„Nun Sirius und Ja...Julia haben diese Drei belauscht und somit ein Attentat auf uns oder unsere Freunde verhindert. Sie haben sie überwältigt und uns geholt“ fasste James zusammen. Lily nickte zustimmend.

„Also denn. Ich denke, es ist an der Zeit, Mr. Snape, Mr. Mulciber und Mr. Avery aus ihren Fesseln zu befreien. Wer sprach denn den Fesselfluch?“

„Ich, Professor“ sagte ich und hoffte, dass Dumbledore bereits beim fünften Band des Zauber- Epos angekommen war. Denn so wusste er von den künftigen Todessern.

„Nun denn, Miss Brown. Eine gute Idee. Ich hoffe, dass sie auch auf anderen Gebieten so begabt sind.“

„Danke Sir.“ In der Zwischenzeit hatte Remus, Alex und Marlene die Gefesselten entfesselt und wiedererweckt.

Die Slytherins standen auf, rieben sich kurz die Handgelenke und starrten schließlich zwischen dem Schulleiter und uns, Sirius und mir, hin und her.

„Ich hoffe, dass sie Drei mir berichten, was ihr Plan war, den Miss Brown und Mr. Black so trefflich vereitelt haben. Nun?“

Keiner der Angesprochenen sagte etwas.

„Mir fällt da gerade ein, dass Mr. Snape nicht ganz überzeugt von diesem Plan war“ sagte ich rasch. Falls es hart auf hart kam, musste wenigstens dieser Teil der Geschichte aufrechterhalten werden. Dumbledore nickte mir zu.

„Daher folgere ich, dass es sich höchstwahrscheinlich um etwas Dunkles handelt.

Zwanzig Punkte Abzug für jeden von ihnen. Mr. Snape, ich möchte noch mit ihnen reden. Miss Brown, warten sie bitte vor der Tür, bis Mr. Snape herauskommt. Wir müssen noch eine letzte Formalität über ihren Schulwechsel besprechen. Aber die anderen: Ab in die Betten. Mr. Black, sie dürfen selbstverständlich am Fuß der Wendeltreppe auf Miss Brown warten.“

„Gute Nacht, Professor“ sagten die Anderen im Chor und Dumbledores Schnurrbart hob sich sacht an. Ich folgte ihnen heraus. Avery und Mulciber vorne weg rannten die Stufen herunter und man hörte alsbald nur noch gedämpfte Schritte. Bis auf Sirius gingen alle.

„Sei vorsichtig, Jay. Lass Schniefelus nicht an dich ran.“

„Und du die Finger von ihm. Ich erkläre es dir, wenn auch die Anderen alles von mir wissen. Okay?“ Statt einer Antwort legte er kurz seine Lippen auf meine. Dann strich er sanft über meine Wange, lächelte kurz und

ging dann die Treppe herunter. Ich lauschte seinen Schritten und dem kurzen Geräusch des Steines, der herumrutschte.

Ich stand in der Stille, die nur von den leisen Worten Dumbledores und von Snapes Erwidierungen durchbrochen wurden. Da ich mir gut denken konnte, was der Professor seinem Schüler erzählte, hörte ich nicht hin, bis die Tür aufging. Die Wangen des Jungen waren zartrosa. Es passte genauso wenig zu seinem Bild, wie seine Hand, die er mir entgegenstreckte. Er sagte kein Wort, doch trotzdem ergriff ich sie. Sofort ließ er meine Hand wieder los und rauschte an mir vorbei und die Treppe herunter. Ich konnte ein genervtes Augenrollen nicht unterdrücken und trat in das Zimmer des Lehrers.

„Wie du dir sicher gedacht hast, habe ich Severus Snape darüber informiert, dass sowohl ich, als auch sie über seinen guten Draht zu Miss Evans bescheid wissen. Aber darüber wollen wir nicht sprechen.“

Es geht mir jetzt um die Bücher, die du mir überlassen hast. Ich bin, um es kurz zu fassen, ein schneller Leser. Es sind gute Lektüren und daher habe ich auch die letzten Bände abgeschlossen.“

„Wow“ das war ja Wahnsinn. Mein Cousin Paul war schon ein schneller Leser gewesen. Er hatte den letzten Potter Band innerhalb von sechs Stunden verschlungen.

„Ja, es ist recht beeindruckend. Mir wird einiges klar und ich habe mich vor allem über verschiedene Dinge gefreut. Allerdings ist mir nun auch bewusst, was du hier sollst. Du weißt ja bereits, dass ich die Prophezeiung Helenas kenne. Zusammen mit deiner Erinnerung und den Bücher Rowlings habe ich nun ein Bild deiner Bestimmung. Es ist die, die Horkruxe zu finden, zu zerstören und den Tod Voldemorts, oder Toms, wie ich ihn immer noch nenne, herbei zu führen. Dabei wirst du nun jetzt allerdings auch mit der Gruppe, der >Rumtreiber< und Miss Evans und ihren Freunden arbeiten müssen. Daher nur noch ein letzter Rat: erzähl ihnen bald von deiner Herkunft. Je weniger du ihnen verschweigst, um so einfacher wird es für euch alle.“

„Natürlich Professor. Ich habe noch eine letzte Frage.“

„Dann stell sie.“

„Also...ähm. Na ja. In meiner Zeit gab es andere Technikformen. Darunter auch die so genannte CD. Es ist eine moderne Schallplatte oder Kassette. Ich bekam eine Sammlung meiner Lieblingssongs von meinem Vater. Doch hier kann ich sie nicht hören. Kennen sie vielleicht eine Möglichkeit, das möglich zu machen?“

„Es wird schwer, aber mit etwas Fantasie lässt sich sicher etwas erstehen. Sobald ich eine Lösung habe, lasse ich sie dir zukommen. Nun aber gute Nacht. Vor dir liegt ein anstrengender Tag.“

„Gute Nacht Professor“ erwiderte ich und merkte sofort, wie müde ich wirklich war. Ich verließ das Zimmer und trat zu Sirius. Auch er sah müde aus und er schien an mein Versprechen zu halten, ihm alles zu erzählen, sobald die anderen von meiner Identität wussten. Doch er schien noch wach genug, um sich an die Geheimgänge zu erinnern. Wir schlugen schon bald einen der weiteren verborgenen Pfade ein, wanderten durch einen weiteren Korridor, der diesmal von Türen gesäumt wurde. Nach einer weiteren Ecke kamen wir erneut in dem Gang heraus, der den Geheimgang zum Turm hatte. Zielstrebig ging ich zum Wandbehang und dann tappten wir durch die Dunkelheit. Nach fünf Minuten kamen wir am Turm heraus. Nur eine letzte Biegung von Gemälden behängten und von großen rot- goldenen Vorhängen umrahmten Fenstern trennte uns vom Gemälde, zu dem wir wollten.

Schließlich standen wir davor. Es war eine...nun ich will nicht sagen fett, aber vor einer recht gut gebauten Dame. Sie trug wirklich ein rosanes mit Silberbändern verziertes Kleid. In der Hand hielt sie einen silbernen Fächer, mit dem sie sich Luft zufächelte.

„Ah! Guten Abend Sirius. Remus, James und Peter haben davon erzählt, dass sie später kommen würden. Und in Begleitung einer jungen Dame.“ Sie sah mich neugierig an.

„Julia Sophia Brown“ stellte ich mich selbst vor.

„Angenehm. Willkommen im Gryffindorgemeinschaftsraum.“ Sie schwang beiseite und Sirius ließ mir zwinkernd den Vortritt. Ich kletterte durch das Portraitloch und ließ endlich die Wucht des Raumes auf mich wirken. Mehrere Schüler hockten an den Sitzgruppen, die im Raum verteilt waren. Vor dem munter lodernden Kamin standen eine große Couch und drei Sessel. Bücherregale und mittelgroße und kleine Fenster säumten die Wände des vollkommen runden Raumes. Es war selbstverständlich alles in den Gryffindorfarben gehalten und Löwenbanner leuchteten in satten Farben an den Wänden. Besonders gefiel mir eine Nische neben dem Kamin. In Dunkles Holz getäfelt waren dort zwei Bänke und ein hölzerner Tisch untergebracht. Am Ende des Tisches, lag ein Fenster und über den Bänken, die direkt an die Wand anschlossen, hingen die Gemälde zweier Menschen. Das eine zeigte eine Hübsche, junge Frau mit orange- roten Haaren, die sie zu einer Hübschen

Frisur hochgesteckt und mit Korkenzieherlocken verziert hatte. Dazu trug sie ein goldenes Gewand mit einem einzelnen Wappen von Hogwarts. Ihr gegenüber saß ein Mann mit einem Roten Umhang. Er hatte braune Augen und ebenso braune Haare. Ein markantes Kinn und die Wangenknochen verliehen ihm ein edles Aussehen.

Überall herrschte buntes Treiben und an einer schwarzen Wandtafel an den Ausgängen der Schiffsäle hing schon ein einzelner großer Zettel. Mehrere Mädchen und Jungen tummelten sich davor und versuchten einen Blick darauf zu werfen. Als ich den Blick nach oben wandern ließ, sah ich über den Nischen, die die Wendeltreppen offenbarten ein hölzernes Geländer, das von schlanken Steinsäulen in Kaskaden eingeteilt wurde. In diesen Zwischenräumen hingen über das Geländer rote und goldene Banner. Genau in der Mitte hing ein Gryffindorwappen.

Es waren insgesamt drei Nischen pro Geschlecht, wie mir die verschiedenen Gruppen, die auf die Türen zuhielten, offenbarten.

„Wenn man am Beginn seiner Laufbahn nach Hogwarts kommt, bekommt man einen Schlafsaal zugeteilt, den behält man die restlichen sieben Jahre“ erklärte Sirius mir flüsternd. Er legte seine Arme um mich und stützte sein Kinn auf meine Schulter.

„Marlene und Alex sind schon oben, genauso wie Moony und Peter. Du wirst oben auch deine Zimmerkameraden kennen lernen.

James und Lily werden wir wahrscheinlich heute Abend nicht mehr sehen. Die haben zu tun.“

Er grinste mich von der Seite zu und ich versuchte, es zu erwidern. Der Versuch wurde von einem Gähnen vereitelt.

Sirius löste seine Umarmung. Er stupste mir mit seinem Zeigefinger an die Nase, bevor er mich zu den Nischen führte.

„Die führt direkt zum Schlafsaal von uns, der zu eurem. Gute Nacht Jay. Morgen könnten wir einen Streifzug durch Hogwarts machen. Es ist schließlich Freitag heute.“

„Gerne. Gute Nacht Sirius.“

„Gute Nacht, Julia Sophia Brown“ sagte er zärtlich und ich umarmte ihn kurz und ließ die Versuchung nicht ungenutzt und küsste ihn kurz sanft. Er strich mir über den Rücken.

Doch mir wurde klar, dass ich gleich einschlafen würde und so löste ich die Umarmung und auch Sirius gähnte ausgiebig. Wir drückten uns noch kurz die Hände und ich musste über Sirius halb gähnendes, halb erfreutes und auch noch verliebtes Gesicht grinsen. Dann trennten wir uns doch und ich ging die Wendeltreppe hinauf. Ich zählte die Stufen. Es waren zwölf, bis die Rundung komplett war, Jetzt sah ich auch die Mauer, die die Männer von den Damen

fernhielt. Auf diesem Teil des kurzen Ganges lag nur eine einzelne Tür. An der Gotischen Tür- wie ich befand- war, nebst einer mehr als hübschen Klinke, auch ein Messingschild angebracht:

Julia S. Brown,  
Mary McDonald  
Marlene McKinnon,  
Alexandra Monroe,  
Alice Monroe.

Ich hatte schon die Hand erhoben, um zu klopfen, bis ich mich recht besann und die Tür einfach so öffnete. Kein Schrei ertönte von Innen, nur Gelächter.

Zaghaft trat ich ein. Merlins sei Dank hockten nur Alex und Marlene auf ihren Betten. Beide hatten schon die Stühle ihrer Himmelbetten in Beschlag genommen und die Umhänge darauf geworfen.

„Hey Jay“ begrüßten sie mich synchron. Marlene stand auf und deutete auf das Bett neben sich, das auch neben einem großen Fenster mit Blick auf die hübsche Landschaft stand. An den Wänden hingen leere Regalbretter.

„Die sind für die Schulbücher“ erklärte Alex auf meinen fragenden Blick hin. In der Mitte des Raumes hatte jemand eine magisches Feuer in ein Glas gezaubert und vergrößert. Es war nun fast Brusthoch und verbreitete eine angenehme Wärme im Zimmer. Müde ließ ich mich auf mein neues Bett fallen und staunte keine Sekunde später über den perfekten Härtegrad des Selbigen. Ich merkte, dass ich drauf und dran war einzuschlafen, daher richtete ich mich auf und zog meine Koffer unter dem Bett hervor. Er war leer, bis auf die Bücher.



„Wo sind denn meine Sachen?“ fragte ich an Marlene und Alex gewandt.

„Oh. Sorry haben wir vergessen zu erwähnen.“ Alex stand diesmal auf und öffnete eine der zwei Türen, die vom Schlafsaal abgingen. Dahinter lag ein großer Raum, der sich an die Form des Zimmers angepasst hatte. Darin standen Schränke mit dem Namen der jeweiligen Person.

„Ein Privileg des Abschlussjahrgangs der Mädchen. Genauso wie den Vorzug von zwei Bädern“ rief Marlene aus dem Zimmer.

„Gut mitgedacht“ grinste ich. Das hieß weniger Stau vor der Tür, wenn der Ball näher rücken würde.

„Ja, nicht war.“ Wir gingen wieder aus dem Schrankzimmer.

„Gibt es irgendetwas, was ich über die anderen wissen muss, um länger zu leben?“ fragte ich, obwohl ich schon einen Teil kannte.

„Tja. Alice ist meine Zwillingschwester und geht schon seit drei oder vier Jahren mit Frank Longbottom. Deshalb hast du sie auch noch nicht gesehen. Die stromern immer eine Weile im Schloss herum, bevor sie zum Turm kommen.“

Was musst du über Mary wissen? Also sie ist die Tochter einer toten Todesserin und einem ebenfalls toten Muggel. Die Slytherins quälen sie jeden Tag. Wir versuchen das einzudämmen, in dem wir ihr Geleitschutz geben, aber manchmal hilft auch das nicht. Eigentlich wollten wir erneut mit ihr hochkommen, aber sie war weder im Zug, noch sonst wo zu sehen“ schloss Alex ihren Bericht und sah traurig zu Boden.

„OK. Aber was macht ihr, wenn Mary etwas passiert? Ich meine...“

„Wir rächen uns entweder an den Übeltätern, wenn Mary uns ihre Namen überhaupt sagt. Oder wir gehen zu Dumbledore und der versucht dann der Sache Einhalt zu gebieten. Ohne Erfolg, wie du dir denken kannst. Diesen falschen Schlangen geht es nicht um Hauspunkte oder Nachsitzen. Das Einzige, was die an der Schule interessiert, ist allenfalls noch Quidditch. Bei Spielverbot sind sie immer still“ Marlene hatte nur kurz Luft geholt, als die Tür ohne Vorwarnung aufgerissen wurde. Herein stürmte ein Mädchen mit kurzen braunen Haaren.

„Kommt schnell! Mary wurde wieder angefallen!“ Alice zerrte ihre Schwester aus dem Schlafsaal. Marlene fluchte laut und wir folgten den beiden Schwestern ohne Zögern.

„Was ist passiert, Alice?“ fragte Alex ihre Schwester.

„Sie müssen sie beim Zauberkunstkorridor angefallen haben. Wer weiß, was Mary überhaupt bei Flitwick wollte. Jedenfalls war sie bewusstlos. Übersät mit Wunden und blauen Flecken. Ich wollte sie heilen, aber um die blauen Flecken verschwanden. Die Wunden blieben offen.“

Mir stockte bei diesen Worten der Atem. Ohne zu zögern rannte ich los. Bei einem Sectumsempra kam es auf Sekunden an. Alex und Marlene überholten mich rasch und begriffen. Ohne Zögern führten sie mich durch die dunklen Korridore zu den Zauberkunstklassensälen.

„Lumos Maxima!“ rief Alice von hinten und helles Licht durchflutete den Gang und berührte eine am Boden liegende Gestalt. Ein Mädchen mit langen rötlichen Haaren lag in einer kleinen Blutlache. Ich legte einen Zahn zu und fiel vor dem Mädchen auf die Knie.

„Holt Pomfrey, Dumbledore oder McGonagall. Na los!“ wies ich die Anderen an. Alex und Marlene blieben stehen, und Alice rannte sofort den Gang entlang und wurde alsbald von der Dunkelheit verschluckt.

„Lumos Solem“ murmelte Marlene und erleuchtete grausame Wunden und Schnitte. Alice musste wenigstens die Blutung gestillt haben. Jetzt kam es auf das Wissen des Halbblutprinzen an, das Rowling im sechsten Band vermittelt hatte.

„Vulnera sanentur, Vulnera sanentur“ begann ich meinen gemurmelten Sermon und hoffte inständig darauf, es möge funktionieren.

„Es klappt“ hauchte Alex von hinten und kniete sich neben ihre Freundin.

Auch sie stimmte nun in mein Gemurmel ein und bald folgte auch Marlene. So arbeiteten wir zu dritt an den Wunden und selbige schlossen sich. Pünktlich bei der Schließung der Letzten tauchten die Schulärztin und die Professoren auf. Allen voran Alice Monroe.

„Miss Monroe hat uns bereits informiert“ begann Dumbledore und Pomfrey fuhr fort.

„Eine außergewöhnliche Leistung Miss Brown. Gute Reaktion. Ich denke, sie und natürlich auch Miss Monroe und McKinnon haben mindestens dreißig Hauspunkte pro Nase verdient.“

McGonagall nickte zustimmend und sah mich anerkennend an.

„Sobald es Miss MacDonald besser geht, soll sie die Schuldigen benennen, obwohl wir ihre Namen schon kennen. Ich schlage vor, dass sie sich nun rasch in ihren Schlafsaal begeben und ruhen“ sagte sie in ihrem

typischen scharfen Ton. Dem Befehl folgend rappelte ich mich auf und ließ die winzigen Blutflecke von meinem Rock verschwinden. Eilig gingen wir durch die Gänge, bis wir wieder vor der Fettes Dame standen. Sie schlief in ihrem Rahmen.

„Hey! Aufwachen!“ rief Alice ihr entgegen. Sie schreckte aus dem Schlaf.

„Was wollt ihr denn hier so spät? Sie habe ich doch erst vor zwanzig Minuten hereingelassen. Miss Monroe. Aber na schön. Je schneller ihr drinnen seit, um so schneller kann ich wieder schlafen...“

„Hauself“ unterbrach Alice das Geplapper und das Bild schwang beiseite. Ich folgte Alex als letzte in den Gemeinschaftsraum und in unseren Schlafsaal.

Als wir alle in unseren Pyjamas auf den Bettkanten hockten, und mein Schlaf sich vollkommen verflüchtigt hatte, begann unsere Gesprächsrunde.

„Das war ja ein toller erster Schultag, oder Jay. Sofort gute Erfahrungen gemacht“ lachte Marlene.

„Bist du nicht das Mädchen, das halb Hogwarts in Tränen gestürzt hat?“ warf Alice ein und sah bohrend zu mir herüber.

Ich lief Rot an. Das mit der Sache von mir und Sirius im Zug war mir immer noch ein wenig unangenehm.

Anscheinend war die Röte in meinem Gesicht Antwort genug für die zukünftige Mrs. Longbottom. Sie zuckte nur mit den Schultern.

„So lange die sich jetzt nicht wie Verrückte auf Frank stürzen, ist mir alles Recht.“

Ich musste lachen. Es war urkomisch, wie Alice die große Herrin mimte, während sie mit zerzausten Haaren und in einem Pyjama mit einer Roten Schleife am Kragen auf ihrem Bett hockte. Beleidigt sah sie zu mir herüber, doch schon bald stimmte auch sie in das Gelächter mit ein. Marlene wühlte unterdessen in ihrem Schrank und Alex suchte auch noch irgendetwas. Schließlich kehrten sie mit vier Flaschen Butterbier und auch einer Reihe Bertie- Botts- Bohnen zurück. Sie drückten auch mir eine der dunklen Flaschen in die Hand. Ich konnte nicht anders und musste das Getränk skeptisch mustern. Doch um nicht der Spielverderber hier zu sein, öffnete auch ich den Verschluss.

„Auf ein neues Jahr in Hogwarts und auf die neuen Siebener, den überhaupt besten Jahrgang aller Zeiten“ rief Alex aus, prostete mir und den Anderen durch die Luft zu. Ich setzte das Getränk an die Lippen und trank. Es schmeckte wie eine Mischung aus Honig und etwas undefinierbarem. Im Abgang ging es allerdings über in Malzbier. Es schmeckt unglaublich lecker.

Wenn ich nicht aufpasste, würde ich noch zum Suchti werden. Mutig griff ich nach einer der Bohnen, die auf Marlenes Bett lagen. Erneut musterte ich die Bohne skeptisch, knabberte kurz daran und aß sie dann ganz. Erdbeere. Perfekt nachgeahmter Geschmack. Die übrigen Mädels schnappten sich gleich eine ganze Hand voll und beachteten nichts, egal wie scheußlich die Bohne aussah.

Jetzt packte auch mich die Lust und ich nahm auch eine ganze Hand voll.

„Früher konnten wir das nur dann machen, wenn Lily nicht da war. Die hat weder das Butterbier, obwohl es alkoholfrei ist, noch so gewagt nach den Botts-Bohnen gegriffen. Sie hat aber immer Muggelsüßigkeiten auf ihrem Bett gehabt. Die waren auch schnell leer.“

Doch schon bald spürte ich erneut die Auswirkungen des Adrenalins und in Verbindung mit dem süßlichen Butterbier wurde der Effekt noch verstärkt. Mit einiger Mühe konnte ich ein Gähnen unterdrücken, doch Alice musste doch etwas gemerkt haben.

„Wir sind nicht so drauf, Jay. Wir feiern, aber nicht ewig. Außerdem ist es klar, dass man nach einer langen Reise und der Trennung von Freunden und Verwandten müde ist. Ich denke, es ist an der Zeit, dem Süßkram ade zu sagen und in die Falle zu gehen.“

Ich tappte in das Bad, das ich mir mit Alex und Marlene teilte, putzte mir die Zähne und starrte kurz aus dem Fenster. Immer noch erstaunt über die Reaktion der Anderen zuppelte ich die Tagesdecke von meinem Bett, faltete sie am Ende des Bettes zusammen und kuschelte mich unter der Decke zusammen. Doch dann richtete ich mich erneut auf, um die Vorhänge zuzuziehen. Eigentlich wollte ich einen Spalt offen zu lassen, doch meine Hand sonderte sich ab und zog das leuchtende scharlachrot und gold ganz zu. In der nun vollkommenen Dunkelheit schloss ich die Augen und dämmerte einfach weg.

# Kapitel 10 - Aufklärung mal anders oder Was würde ich nur ohne Filme machen?

und Nummer 10 folgt auf dem Fuße

danke für Kommentare

viel Spaß, LG Jay

\*\*\*

## Kapitel 10

Am nächsten Morgen erwachte ich in vollkommener Dunkelheit. Zuerst registrierte ich gar nicht, wo ich war und wartete schon fast darauf, das Emily mich aus dem Bett werfen würde, doch nichts geschah. Dann viel mein Blick auf die dunklen Samtvorhänge, die kaum zehn Zentimeter von meiner Nase entfernt hingen.

Ich war hier, hier wo ich hingehörte, oder? Meine Zukunft gehörte hier hin und nur hier hin, wo ich jetzt war. In Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei, der school of witchcraft and wizardry.

Ich setzte mich, die Augen reibend, auf und zog den Vorhang beiseite. Der Schlafsaal der Mädchen lag noch in der Dunkelheit. Einzig die langsam aufgehende Sonne warf einen rötlich-gelben Sonnenstrahl auf den weißen Holzfußboden. Gestern Abend war ich zu müde gewesen, um irgendein Detail des Raumes aufzunehmen und sah mich deshalb genau um. Die Betten mit den strahlend roten und goldenen Samtvorhängen waren in einem fast schwarzen Braunton lackiert und glänzten etwas. Die Wände waren weitgehend mit Gryffindorbannern bedeckt, doch hier und da sah ich, dass dort wohl noch ein Poster oder ein Bild fehlte. Neben jedem Bett stand ein weißes Nachtschränkchen an der Wand. Es war eher eine Art Kommode. Mehrere Schubladen, eine Tür mit goldenem Knauf und eine große Ablagefläche. Auf sie hatte ich gestern meine Klamotten gelegt, samt und sonders Zauberstab. Daneben trohnte eine kunstvolle Messingschale mit hübschen Verzierungen und ein ebenso eindrucksvoller Messingkrug mit anmutigem Henkel. Er war mit Wasser gefüllt.

Die Uhrzeit wurde nicht ersichtlich, weder an den Kerzen, die im Raum umherschwebten, noch aus der Höhe des Wassers oder am Stand der Sonne. Vielleicht gab es hier ja eine Turmuhr oder so. Auf jeden Fall gab es einen Pausengong. Da ich jedoch keinen Anhaltspunkt hatte, weckte ich meine Kolleginnen lieber nicht. Leise, und meine Sachen mitnehmend schlich ich ins Bad. Dort angekommen entfachte sich eine der Lampen im Innern. Bedächtig legte ich einen Muffliato über unseren Schlafsaal und duschte dann rasch. Ich fuhr mir durch die erneut trocken gehexten Haare und zog die Uniform an. Mir fiel plötzlich ein kleines Detail, das an meinem Umhang anders war, auf. Die Innenseite meiner Kapuze und des gesamten Umhangs war nun dunkelrot. Wie war das denn passiert? Auch am Ende meiner Kniestrümpfe war ein dünner rot-goldener Streifen erschienen. Außerdem dufteten die Sachen nach irgendeiner Frucht. Jetzt ging mir ein Licht auf.

Die Hauselfen hatten unsere Sachen genommen, sauber gemacht und bei mir noch etwas geändert. Das war sehr nett von ihnen. Als ich endlich auch die bescheuerte Krawatte umgebunden und den schmal geschnittenen Pullunder übergeworfen hatte, trat ich vorsichtig, meine Schlafklamotten im Arm zurück in den Schlafsaal. Genau, als ich die Tagesdecke über mein gemachtes Bett zog und mich darauf fallen ließ, Gongte es von irgendwoher drei Mal.

War es erst drei Uhr? Nein, die Sonne ging schon auf, das war also mehr als nur unlogisch. Die Antwort kam schneller, als erwartet. Kaum war der letzte Gongschlag vorbei, wurden faste synchron alle Vorhänge zurückgezogen. Die verwuschelten Köpfe von Alex, Alice und Marlene tauchten auf. Sie schwangen die Beine vom Bett und stürzten sich, jeder im Kampf mit jemand Anderem, zu den Badtüren. Es sah sehr lustig aus, vor allem, als Alex sich wieder auf ihr Bett fallen ließ.

„Guten Morgen übrigens“ sagte ich zu ihr. Erst jetzt schien sie mich bewusst wahr zu nehmen.

„M...Morgen, J...J...Jay“ gähnte sie und sah mich entschuldigend an.

„Das läuft jeden Morgen so ab. Früher war's schlimmer. Mit einem Bad und fünf duschwütigen Mädchen. Da war hier richtig Feuer im Kessel.“

Sie grinste mich an. Keine Sekunde später trat auch schon Marlene, die nassen Haare hochgebunden und ein Handtuch um den Körper geschlungen, hinzu. Sie trat aus dem Weg und Alex stürmte ins Bad hinein.

Während sich Marlene anzog und die Haare trocken zauberte, trat Alice ins Zimmer. Ebenfalls fertig angezogen, allerdings mit Alltagsklamotten, wandte sie sich an mich.

„Am Wochenende herrscht, Merlin sei Dank, keine Kleiderordnung.“

Ich schlug mir an die Stirn und ging zu meinem Schrank. Während ich meinen Schrank auf der Suche nach einer weißen Röhrenjeans durchstöberte, warf ich den Mädchen meine Frage an den Kopf:

„Was hat es eigentlich mit diesem Gong auf sich?“

„Oh. Haben wir dir das nicht...egal. Es bedeutet, dass das Frühstück in einer Stunde anfängt. Das Frühstück beginnt um sieben Uhr und dauert an Schultagen eine  $\frac{3}{4}$  Stunde und am Wochenende eine Ganze Stunde.“

„Aha“ meinte ich nur und hatte Endlich die Jeans gefunden. Sofort stürzte ich mich auf eine Art Rotes Kleid. Es war aus rotem Tüll oder ähnlichem, ging bis zur Mitte des Oberschenkels und war auf ein dunkelrotes Top aufgenäht. Eigentlich hatte ich die weiße Jeans schon verworfen, als mein Blick auf meinen Zauberstab fiel. Dunkelblau wäre passend.

„Colora dunkelblau“ murmelte ich und hielt das Oberteil in der Farbe in Händen. Im Schlafsaal zog ich mich in Windeseile um, und zog noch meine Korb-Keilschuhe mit grob 7 Zentimetern Absatz aus meinem Koffer- die Stoffbänder, die sich um den Knöchel wunden waren ebenfalls dunkelblau. Die Haare band ich zu einem Zopf zurück und legte eine schwarze Halskette, die direkt am Hals Anlag und mit einer dunkelblauen Schwalbe versehen war, an.

Dann sah ich auf. Die anderen waren noch mal ins Bad gestürzt und belagerten den Spiegel.

„Compare Spiegel“ murmelte ich und ein hübscher großer, nicht unähnlich dem in Eosos aeterna, erschien über dem Bett. Ich vergrößerte ihn und hängte ihn an die Wand. Ich fand mich selbst hübsch und hoffte, es wäre nicht so auffällig.

Alex, Marlene und Alice kamen aus den Bädern und ich atmete erleichtert auf. Sie trugen ebenfalls leuchtende Farben in noch lustigeren Kombinationen. Alex hatte sich in ein grünes Top mit silberner Weste gewagt und das ganze mit einer roten Hose kombiniert. Marlene trug eine weite Flickenhose und eine gelbe Bluse mit einer aufgedruckten Blume. Alice hatte sich als einzige einen Rock aufgezwungen. Brombeerfarben mit einem weißen engen T-Shirt mit einem ebenfalls brombeerfarbenen Top darunter. Jede von ihnen hatte sich Plateauschuhe an die Füße gezogen und ebenfalls eine Kette oder Ohringe- wie in Marlenes und Alice Fall- angelegt.

„Und ich dachte, ich bin die flippige hier“ kicherte Alex, wobei sie auf die Farben des anderen Hauses deutete. Ich zuckte mit den Achseln. Mir war es nun, da ich wusste, dass Ausgefallenheit an erster Stelle stand, um einiges angenehmer mit meinen nächsten Jahrhundert Sachen umherzuwandeln. Sie steckten noch den Zauberstab in die Hosentasche und gemeinsam gingen wir herunter. Über die Balustrade sah ich bereits einige Wenige, die sich auf dem Weg zum Portraitloch machten.

„Hey, Black!“ rief Alex quer durch den Raum „Warte doch mal.“ Tatsächlich stand Sirius direkt vor dem Loch, zusammen mit Peter und Remus. Er wandte den Kopf und strahlte mir entgegen. Auch hier fiel meine außergewöhnliche Kleiderwahl nicht weiter auf. Jeder lief hier so herum.

„Guten Morgen. Du siehst einfach umwerfend aus“ murmelte er mir entgegen und ließ den Blick erneut an mir herunterwandern.

„Ebenfalls“ antwortete ich nur. Sirius hatte der Einfachheit halber einfach die Krawatte, den Umhang und den Pullunder weggelassen und auch am Kragen den ein oder anderen Knopf offen gelassen. So erinnerte er mich ein wenig an Oliver. Er bot mir seinen Arm an. Ich ergriff ihn und er führte mich durch das Loch. Mit den lachenden und scherzenden Mädchen und Jungs im Gefolge nahmen wir ausnahmsweise mal den normalen Weg. Gemälde wechselten mit normalen und Bundglasfenstern, gesäumt von Vorhängen. Die Portraitierten von Hogwarts grüßten uns und wünschten einen guten Morgen. Der ein oder andere nannte die Rumtreiber sogar beim Namen. Schließlich gerieten wir in einen Ravenclawpulk. Unter den vielen unbekanntenen Stimmen hörte ich auch die Edwards heraus. Er unterhielt sich mit dem Jungen von gestern Abend.

„Und Xeno, wie findest du die neue Lehrerin.“

„Ed. Genauso wie gestern Abend.“ Ed lachte und schlug Xenophilus Lovegood, für den ich seinen Freund hielt, freundschaftlich auf die Schulter.

„Darüber muss ich wohl mit Smith reden.“ Ich versuchte wegzuhören, doch es gelang mir nicht recht, bis Sirius mich anstupste.

„Nicht abdriften“ flüsterte er mir ins Ohr. Dabei streifte seine Nase kurz meine Wange. Ich nickte nur. Etwas sagen erschien mir unmöglich. Unter dem stetigen Gelächter der Umstehenden gelangten wir in die Halle. Dort trennten sich die Ravenclaws von uns und ich sah Lily und James, die sich schweigende gegenüber saßen. Ich zog Sirius zu ihnen, da er gerade dabei war, mit Alex zu reden.

„Morgen“ begrüßte ich die Schulsprecher. Sie erwiderten den Gruß mit einem Nicken. Sirius bot mir einen Stuhl an, auf den ich mich niederließ. Ohne Eds Anwesenheit war mir weniger mulmig zu Mute.

„Wie habt ihr so geschlafen?“ fragte Marlene scheinbar unschuldig, während ich aus dem Augenwinkel Alice wahrnahm, die sich mit Frank bereits absonderte.

„Ausgezeichnet“ war die Antwort. Ich musste ein Kichern unterdrücken. Sirius schüttelte nur endgeistert den Kopf, bevor er sich ein Brötchen nahm.

„Und was habt ihr heute so vor?“ fragte ich in die Runde.

„Also auf jeden Fall die Liste mit den Anwerbern durchgehen. Das Testspiel hatte ich für Heute geplant. Das Wetter macht ja hoffentlich mit. Tja. Also stehen bei euch, Jay und Alex, Auswahlspiele auf dem Programm. Den Rest vom Tag? Keine Ahnung“ begann James „Hoffentlich hat Frank auch den Zettel gelesen und sich das Datum gemerkt. Jetzt wo Wood weg ist, brauchen wir einen gescheiten Hüter. Er hatte sich doch vor drei Jahren beworben, als der ältere Wood gegangen ist, oder?“ Allgemeines Nicken von Alex und den Anderen.

Keiner der anderen hatte einen Plan auf Lager und so frühstückten wir schweigend weiter.

Gemächlich wanderte ich mit Alex durchs Schloss. Wir waren nach oben gegangen, hatten unsere Klamotten getauscht, die Besen geschultert und gingen nun zum Quidditchfeld.

„Ich denke, dass du das hinbekommst, Jay.“ Sie sprach mir schon seit zehn Minuten Mut zu. Sie führte mich über das grüne Gelände. Einige Schülergruppen hatten sich bereits in die immer wärmer werdende Sonne begeben und holten sich ihren Schlaf der letzten Nacht zurück. Vor den Toren des Feldes war bereits eine kleine Schülerschar versammelt. James, Besen und Ballkiste hinter sich herfliegen lassend, schloss das Tor auf und Alle strömten an ihm vorbei. Als sich die relativ große Gruppe aufgestellt hatte und sich das Überbleibsel der alten Mannschaft versammelt hatte, begann James zu sprechen.

„Morgen Leute. Ihr habt euch beworben, um Sucher und Hüter in der Mannschaft zu werden. Wir fangen am besten mit Grundlagentraining an. Ihr schwingt euch auf eure Besen und fliegt diesen Slalomparcours entlang. Auf!“ Er selbst schwang sich ebenfalls auf den Besen und stieß sich, gefolgt von Alex, einem weiteren Mädchen und zwei Jungs. James und seine Mannschaft flogen den gesamten Parcours ab und zeigten, wie es ging. Wir bildeten eine Schlange, Frank direkt vor mir. Die ersten erhoben sich in die Luft. Als sich auch Frank durch ein paar Windungen geschlängelt hatte, stieß ich mich ab, sorgsam darauf bedacht, nicht zu weit zu schießen. Die Stangen waren zehn Meter hoch. Ich zog meinen Nimbus höher, um denen unten zu einem schnelleren Start zu verhelfen. Ich flog rasch und wendig durch die Stangenzwischenräume. Die, die fertig waren landeten bei dem feststehenden Team und wurden, soweit ich das ausmachen konnte, von James teilweise vom Platz geschickt.

„AH!“ kam es von hinter mir. Der Junge, der hinter mir gestartet war klammerte sich mit den Händen an der Stange und drohte abzurutschen. Der Besen peitschte auf ihn ein. Die Hände des Jungen waren rot, doch die anderen flogen einfach weiter. Das konnte ich nicht tun. Ohne zögern riss ich meinen Besen aus den Stangen, zog meinen Zauberstab und sagte für alle vernehmlich:

„FINITE INCANTATEM!“ die Köpfe der Untenstehenden wandten sich zu mir. Doch ich gönnte mir keine Sekunde der Ruhe. Sobald der Besen von dem Jungen, es mochte eine Drittklässler sein, abgelassen hatte, flog ich die wenigen Meter zu ihm. Ich hielt direkt neben ihm, sodass er mühelos ein Bein über das Holz schwingen konnte. Er klammerte sich an meine schwarze Weste.

„Sitzt du sicher?“ fragte ich nach hinten.

„Ja“ die Stimme des Jungen zitterte. Langsam aber sicher steuerte ich meinen Besen zu James hinab. Er wartete mit sorgenvollem Gesicht auf ihn, den Besen in Händen.

Der Junge kletterte herab und stand etwas betreten vor James. Ich hörte ein höhnisches Gelächter aus der Menge der Kandidaten.

„Der Idiot von Jones schafft es nicht mal, gescheit seinen Besen unter Kontrolle zu halten.“

„Jones?“ fragte ich verwirrt „Hast du eine Schwester Namens Gwenog?“ Auch James sah mich nun irritiert an.

„Ja. Sie ist ein Jahr jünger als ich und ist dieses Jahr nach Hogwarts gekommen. Sie ist auch in Gryffindor

und will nächstes Jahr ins Team. Wieso?“

„Ach nur so. Ich habe den Namen gestern Abend gehört und mich gewundert.“

Ich stand hier vor dem Bruder einer der berühmtesten Kapitäninnen der Quidditchgeschichte, der der Holyhead- Harpies. Er sah immer noch betrübt zu Boden.

„Willst du noch zuschauen?“ fragte ich und sah ihn an. Er nickte begeistert.

„Episkey“ murmelte ich und die Wunden verheilten. Nichts blieb zurück, bis auf etwas verschmierte Hände und Umhang.

„Vielleicht schaffst du es als Auswechselspieler ins Team. Wenn du Hilfe brauchst, kannst du dich an mich wenden. Ich bin Julia Brown.“

„James John Jones“ murmelte er und wurde bei James erfreutem Lächeln leicht rot. Dann flitzte er davon und setzte sich zu weiteren Schülern auf die Ränge.

„Wir sollten den Besen untersuchen lassen. Irgendwer muss ihn verhext haben, dass er nicht mehr fliegt“ sagte das Mädchen neben Alex in die Runde.

„Das Auswahlspiel wird fortgeführt. Jay, du bist im Kreis drin, stell dich zu den weiteren Suchern.“ Ich folgte James Befehl und ging zur Truppe. Alle waren kleiner als ich. Vor mich drängte sich ein Junge, der sich, als er zu sprechen begann, als Jones Verhöhner herausstellte.

„Tja ja. Der Arme. Ich werde ihm nächstes Jahr erzählen, wie groß der Unterschied zwischen ihm und mir als Sucher ist. Und wie gut es sich unter Potter fliegen ließ.“

„Ich wäre vorsichtig mit meinen Bemerkungen“ sagte ich zu ihm „Was so ein Angeber wie du eigentlich bei Gryffindor zu suchen hat, ist mir leicht schleierhaft.“

„Wer sagt, dass ich Gryffindor bin?“ erwiderte er spöttisch und drehte sich, auf seinen Besen gestützt, um.

„Was suchst du dann hier? Falls du die Slytherins mit Infos füttern willst, um deine Chancen beim Auswahlspiel von denen zu vergrößern, hast du dich leider geirrt. Die brauchen keinen Spion.“

„Warum?“ fragte er interessiert, doch sah ich einen Funken Wut in seinen Augen aufblitzen.

„Weil sie selber hier sind. Jetzt geh schon zu ihnen.“ Ich gab ihm einen Stoß in den Rücken, den er mir auf meine Verkündung hin zugewandt hatte. Er warf mir einen letzten giftigen Blick zu und rannte, den Besen liegen lassend, zu seinem Haus. James warf mir einen dankenden Blick zu. Endlich war auch der Letzte entweder vom Platz geschickt oder hatte sich zu seiner Position gesellt. Es waren fünf Hüter, die es sich nicht doch noch mal anders überlegt hatten und sogar zehn Sucher. Mehrere Mädchen und genauso viele verängstigte Jungs.

James ließ den Parcours verschwinden und wandte sich den Hütern zu.

„Ihr habt sechs Strafstöße frei. Jeder von uns wirft daher zwei Mal. Wir fangen mit. Wo ist James John Jones?“ den letzten Satz rief er ins Stadion. Der kleine, blonde Junge war augenblicklich neben seinem Vorbild, wie es aussah.

„Du hast dich als Sucher beworben? Willst du meinen ersten Strafstoß werfen?“ fragte er den Kleinen. Dieser konnte nur Nicken und bekam einen neuen Besen und den Quaffel in die Hand gedrückt.

„So. Erster Kandidat ist: Esmeralda Arimana.“

Die Genannte trat vor, schwang sich auf den Besen und folgte den Jägern in die Luft. Ich sah den jungen Jones, wie er bei den Torringen flog und den Quaffel sicher auf den Fingern drehte. Arimana flog zu den Ringen und Jones warf. Er warf gut und Esmeralda fing ihn ohne Probleme. Sie lies alle, bis auf Alex letzten nicht durch die Ringe. Ähnlich erging es den nächsten drei auch. Frank jedoch hielt sechs von sechs Strafstößen und war somit im Team aufgenommen. Die kleinen Nicht- aufgenommenen trotteten mit hängenden Köpfen vom Feld.

Jetzt kamen wir an die Reihe. Welche Art der Auswahl hatte James sich ausgedacht?

„Ich habe mir für euch etwas Besonderes ausgedacht. Wie mimen ein Spiel und ihr sollt, sowohl unter Klatscherhageln, als auch zwischen Flugmanövern der Spieler, den Schnatz so schnell wie möglich fangen. Wenn ihn jemand gefangen hat, wird das Spiel neu angesetzt. Wer den Schnatz zuerst drei Mal geschnappt hat, hat den Posten.“

Die Teams teilten sich ein, alle Anwerber und Mitglieder schossen in die Luft. James flog direkt in die Mitte und warf den Schnatz in die Luft. Sofort stürzten sich die Anwärter in einen Kampf, doch James hatte das Spiel noch nicht angepfiffen. Ich hielt noch immer die Stellung und wartete auf den Pfiff. Auch die anderen Spieler waren noch in ihrer Position, während in einer entfernten Ecke bereits der Kampf um den Schnatz tobte. Endlich war auch James in der Luft und pfiff. Während die Sucher sofort zu ihm sausten, um

einen angeblichen Befehl anzunehmen, flog ich ihnen entgegen und unter ihnen durch. Erneut übernahm mein kreatives Unterbewusstsein die Überhand und ich hörte weder die Anfeuerungsrufe von Marlene, Alice und Lily, noch James wütende Anweisungen. Der Schnatz surrte gemächlich über die Tribünen hinweg. Ich spornte meinen Besen an und er führte mich direkt auf den kleinen Ball zu. Selbiger machte keine Anstalten, abzuhausen, sondern setzte seinen Weg fort. Ich hatte ihn fast, da wollte er in die Entgegengesetzte Richtung an mir vorbei. Noch war ungefähr ein Meter Abstand zwischen ihm und mir. Sofort setzte ich ihm nach und sah ihn dann direkt über dem Kopf einer der Slytherins schweben. Selbiger stand am Boden, etwas drei Meter vom Ausgang der Tribünen entfernt. Er konnte mir nicht entweichen. Ich zog meinen Besen grinsend in die Senkrechte, und setzte zum Wronski-Bluff an. Der Slytherinspieler sah mich nicht kommen. Ich hetzte meinen Besen noch mehr. Kurz bevor ich unten war, kam mir noch ein Einfall. Ein Salto um den Kopf des Spielers. Ich blieb also weiter auf Kurs, rauschte hinter der Schlange vorbei und zog meinen Besen zu einer Pirouette nach oben. Ich flog auf kleinstem Raum die Drehung und schnappte beim erneuten Herabsinken den Schnatz aus der Luft. Bevor der Slytherin irgendetwas tun konnte, drückte ich meinen Besen in James Richtung, zog ihn über die Tribünen und tauchte wieder aus meinem Unterbewusstsein auf. Die Menge jubelte und selbst die Slytherins klatschten ein paar Mal Ehrenhalber in die Hände. Ich streckte meine rechte Hand, in der der Schnatz flatterte, in die Luft und wedelte damit, denn da Frank gerade ein Tor geworfen hatte, hatte das Team den Fang nicht richtig mitbekommen. Doch nun drehten sie die Köpfe. Auch Alex klatschte ein paar Mal und schenkte mir ein strahlendes Lächeln. Einer der Treiber, wie ich an dem Schlagholz, dass er in seiner Hand hielt, erkennen konnte und James am nächsten war, sprach selbigen an. James wandte den Kopf und hörte seinem Kollegen zu. Dann nickte er und deutete mit seinem Zauberstab an die eigene Kehle. Als er sprach, erkannte ich den angewandten Zauber. Sonorus.

„WIR HABEN UNSER TEAM ZUSAMMEN! ICH BITTE ALLE SUCHER ANWÄRTER, DIE LUFT ZU VERLASSEN: HERZLICH WILLKOMMEN IM TEAM, JULIA BROWN UND FRANK LONBOTTOM AUS DEM SIEBTEN JAHRGANG!!“

Er deutete erneut auf seine Kehle und der Applaus und die Buh-Rufe der Abgewiesenen wurde lauter. Über den Rängen fliegen, sah ich Jones, der mir breit grinsend ehrfurchtsvolle Blicke zuwarf. Ich hielt über ihm an und drückte ihm den gefangenen Schnatz in die Hand. James hatte mir, bevor wir aufbrachen, meine Frage mit dem Schnatz geklärt. Dumbledore stellte jeder Mannschaft Kopien zur Verfügung, mit denen sie üben durften. Daher dürfte es nicht schwer sein, einen neuen aufzutreiben.

Jones sah mich mit großen Augen an. Ich grinste ihn an, wuschelte durch seine Haare und sah, wie er den Schnatz in der Nähe seiner Finger herumfliegen ließ und dann immer wieder schnappte.

Mein Lächeln hielt sich eine ganze Weile, während ich über die immer noch tobenden Ränge zu meiner neuen Mannschaft raste.

Selbige stand am Boden und grinste. Ich landete vor meinem neuen Kapitän und er schüttelte mir zwinkernd die Hand. Frank hatte das ganze vorhin anscheinend durchgemacht und begrüßte mich auch im Team.

„So, darf ich euch vorstellen. Julia oder kurz Jay. Jay, das sind unsere beiden Treiber Cole Dean und Rick Southern. Und die Dritte des goldenen Kleeblatts:

Amy Zachary.“

„Willkommen im Team, Jay“ sagte Amy und überreichte mir meinen Umhang. James hatte ihn von Alex bekommen mit der Bitte, dass ich ihn, falls ich ins Team käme, tragen durfte. Die Erklärung, warum, kannte er ja bereits.

„So Leute, es gibt bald Mittagessen. Unser erstes Spiel, Gryffindor gegen Slytherin ist in drei Wochen. Die Slytherins machen Morgen die Auswahlspiele. Wir fangen am Montag, wenn das vom Stundenplan hinhaut, um spätestens sechs Uhr Training. Noch einen schönen Samstag.“

Ich schulterte meinen Besen und gesellte mich zu Alex. Kaum eine Minute später stießen auch Marlene und Lily zu uns. Alice war bei Frank vorne. Beide drückten mich und wünschten mir alles Gute. Es kam mir vor, ich hätte gerade einen Oskar verliehen bekommen. Sirius war bei Peter und Remus oben geblieben, um Ersteren etwas zu helfen und letzteren zu bewachen. Heute Abend war Vollmond und Remus war dementsprechend gereizt gewesen. Mit jeder Stunde, in der die Nacht nähere rückte, wurde er aggressiver und verbrachte den Tag daher meist nur mit seinen Freunden in irgendeinem Geheimgang.

„Was machen wir nach dem Mittagessen?“ fragte ich interessiert an die anderen Mädchen. Keine hatte eine Idee.

„Gut, denn es gibt etwas, was ich euch erzählen muss. Die Jungs sollen auch dabei sein. Da ich annehme, dass Frank und Alice im Schlafsaal der Jungs sind und die Rumtreiber nicht zu uns kommen können, will ich anregen, dass wir die Sache, die nicht für die Ohren Dritter bestimmt sind, im Schulsprecherraum besprechen. Jede Erklärung erfolgt nachher. Wir treffen uns direkt nach dem Mittagessen dort. Ich muss Professor Dumbledore noch darüber informieren. Wir sehen uns beim Essen“ ich flitzte davon. In meinen weißen fast kniehohen Chucks mit den roten Schnürsenkeln und dem chinesischen Drachen auf Höhe des Knöchels, der schwarzen Jeans und dem weinroten Top und der schwarzen Weste darüber sah ich einigermaßen ordentlich aus, um vor dem Schulleiter aufzutreten. In einem unbelebten Gang im zweiten Stock zog ich die Karte des Rumtreibers heraus, die Sirius mir für den Tag, an dem er sowieso nicht im Schloss sein konnte, überlassen.

„Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut“ murmelte ich leise. Die Wände und Punkte erschienen auf dem Pergament und ich sah Dumbledore, der an einem Platz war und sich nicht bewegte. Er saß in seinem Zimmer. Von hier nach dort musste ich nur eine der verschwindenden Treppen hinauf und einen Korridor über mir entlanggehen.

„Missetat begangen“ die Karte verschwand, ich steckte Zauberstab und Karte ein und ging den Gang zurück. Rechts ging eine kleine Treppe hinauf, die in das große Treppenhaus mit den sich verschiebenden Treppen führte. Zuvorkommender Weise änderte just in dem Moment, in dem ich auf einem Vorsprung stand, die Treppe zu meinem Ziel die Richtung und pendelte zu mir. Rasch rannte ich die Stufen hinauf und den ausgestorbenen Gang entlang. Vor dem Steinernen Wasserspeier, der zweifelnd eine Augenbraue hob, als ich vor ihm stehen blieb, keuchte ich ein wenig. Der Korridor, den ich im Spurt genommen hatte, waren mir noch ein paar Stufen unter die Füße gekommen. Die Bilder an den Wänden sahen mir endgeistert hinter her und ich hörte jetzt noch ihre Gespräche über mein unerhabenes Verhalten.

In welchem Jahrhundert lebten die eigentlich?

„Zitronenbrausbonbon“ sagte ich, der Wasserspeier öffnete sich und ich sprintete auch diese Treppe hinauf. Ich klopfte höflich.

„Ja Bitte?“ kam es vom Schulleiter. Zaghafte öffnete ich die Tür. Dumbledore war nicht alleine. Bei ihm, auf einem Sessel saß Regulus Black, soweit ich es zuordnen konnte. Er sah Sirius wirklich sehr ähnlich.

„Ah. Miss Brown. Womit kann ich ihnen helfen? Falls es sich um Dinge handelt, die nicht für anderer Leute Ohren bestimmt sind, würde ich es vorziehen, dass Gespräch an einem besser geeigneten Zeitpunkt zu führen.“

„Ich denke, dass wir auch ihn mit einbeziehen können“ sagte ich mit Bedacht. Ich wusste, dass Regulus nicht durch und durch böse war und er würde erkennen, wie sein Herr wirklich war.

„Mein Anliegen, Sir, ist die Offenbarung meiner wahren Persönlichkeit gegenüber meiner Freunde. Professor. Sie wissen, dass wir Regulus Black vertrauen können. Er muss nur früher, als geplant, auf den Weg, den er einschlagen wird, geschubst werden.“ Ich fand meine Ausdruckweise sehr schön.

„Ich habe mit den Anderen ein Treffen nach dem Mittagessen anberaumt, Sir und ich hätte auch gerne Ihre und seine Anwesenheit im Raum der Schulsprecher.“

Flehentlich sah ich ihn an und Dumbledore nickte zustimmend. Regulus Black sah mich an, als ob er noch nie etwas wie mich gesehen hätte.

„Wer bist du, das du so auf mich bauen kannst?“ fragte er, doch ich wandte mich erneut an Dumbledore.

„Sir, es wäre praktisch, wenn sie die Bücher und ihr Denkarium mitbringen könnten.“

„Natürlich und nun würde ich sagen: lasst uns zum Mittagessen aufbrechen. Ich hoffe Mr. Lupins Zustand ist soweit in Ordnung, dass er sich zu unserem kleinen Treffen einfinden kann“ Dumbledore erhob sich und Regulus starrte mich immer noch an. Langsam wurde der Blick unangenehm.

Der Schulleiter führte seine Schüler unter den fragenden Blicken der Gemälde an den Wänden durch das Schloss. Mehrere Schülergruppen kamen uns entgegen und musterten unsere Truppe. Mädchengruppen, tuschelten und ich hörte Worte wie, >Betrug<, >Sirius Freundin<, >ausgespannt< und auch einen Satz, der mir einen Schauer über den Rücken jagte: >Was wird Sirius dazu sagen, dass seine neue Flamme ihn mit seinem eigenen Bruder betrogen hat? <

Wie blöd konnte man eigentlich sein? Musste man nur mal mit dem Schulleiter zusammen durch das Schloss laufen und schon waren die wildesten Gerüchte in Umlauf. Nur einmal ein Mädchen, ein Junge und schon wurde eine unschickliche...dieses Wort passte perfekt...Romanze daraus und Dumbledore hatte das unterbunden und würde die beiden jetzt zu ihren Hauslehrern bringen. Ich schüttelte genervt den Kopf, als eines der Mädchen, die gestern mit verheulten Augen an ihren Tischen erschienen, mich mit gehässigem Blick



anstarrte und dann vor uns in Richtung Gryffindorturm rannte.

„Pff...“ machte ich. Dumbledore lächelte. Bis auf solche Zwischenfälle verlief unser Gang nach Kanossa ziemlich normal. Endlich standen wir in der Eingangshalle und Regulus, Dumbledore und ich trennten uns an den Haustischen. Einigen sahen zwischen Sirius und mir hin und her. Doch Sirius machte weder Anstalten, mich in die Mangel zu nehmen, noch zu ignorieren. Dafür ignorierte er die Blicke der Anderen und stand auf, um mir meinen Stuhl zurückzuschieben. Lächelnd setzte ich mich und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Ein zart Rosa deutete sich auf ihnen an und ich griff nach seiner Hand.

„Schön, dass du diesen bescheuerten zehner- Minuten- Gerüchten nicht geglaubt hast“ sagte ich zu ihm. Erst jetzt bemerkte ich, dass außer ihm keiner unserer Freunde am Tisch saßen.

„Warum auch? Lily, Alex und Marlene haben uns aufgesucht und ihnen deine Botschaft übermittelt. Sie haben außerdem gesagt, du würdest zu Dumbledore gehen. Als ich dann davon hörte, dass du mit meinem Bruder und unserem Lehrer durch die Gänge gehst, war mir sofort klar, was los war.“

„Regulus, dein Bruder, kommt nachher auch. Genauso wie Dumbledore. Da folgt dann die ausschweifendste und unglaublichste Erklärung, die du je gehört hast“ ich lachte und auch er lachte ungezwungen und frei. Er nahm mir also nicht übel, dass sein Bruder auch kam. Vielleicht hatte er sogar gehofft, es wäre so. Pünktlich zum Erscheinen unserer Freunde, tauchte auch das Essen auf. Ich sah grinsend zu Dumbledore, denn obwohl alle Schüler anwesend gewesen waren, was sich eindeutig an dem größer werdenden Unmut der anderen zeigte, war das Mahl nicht erschienen. Sirius zwinkerte dem Lehrer zu und plünderte gleich darauf die nächste Platte.

Rasch griff ich nach einer weiteren und füllte den Teller. Die Gesprächsthemen variierten völlig. Während Alex mit James über das Auswahlspiel diskutierte, plauderten Sirius, Peter und Remus im Flüsterton über ihre anstehende Vollmondnacht. Anscheinend gab es davor immer einiges zu planen, denn man hörte Sirius leise Argumente für eine Nacht im Wald, während Remus mehr als nur für die Heulende Hütte stimmte. Peter meinte schlichtend, ein Kompromiss wäre das beste eine Hälfte dort, die andere dort. Lily hatte sich mit Marlene in ein Gespräch über das Entstehen von Gerüchten bei bestimmten Anwendungen. Erneut war ich die Einzige, die nicht mitreden konnte. Lilys und Marlenes hörte sich nicht sonderlich interessant an, dagegen das der drei Rumtreiber schon eher, aber es ging mich nichts an. Und die Auswahlspiele? Saßen zu weit weg.

Was für ein Mist. Vor allem fand ich die Leistung der Gruppe beachtlich. Sie argumentierte, aßen, tranken, hörten zu und redeten sogar noch leise und unvernünftig.

Den Begriff Multi- tasking- fähig hätte unsere Deutschlehrerin jetzt eingeworfen. James sah sehnsüchtig auf eine leer Platte und als ob man es geahnt hatte, erschien an ihrer Stelle eine Schale mit einer Art Pfirsichcreme.

„Quaffel frei, James Potter greift ihn und Tor“ imitierte Sirius einen Stadionsprecher, während James selber sich einen Löffel von der Creme auflud. Ich lachte, was aber in dem allgemeinen Gesprächs und Gelächterschleier nicht weiter auffiel. Langsam begann ich nervös zu werden. Wo sollte ich mit den Erklärungen anfangen? Würde mir überhaupt irgendwer glauben?

Ja. Dumbledore. Aber vielleicht würden ja meine Erinnerungen helfen. Außerdem könnte Dumbledore die Potter-Bücher, oder auch nur den siebten Teil kopieren und dann würden alle das ganze besser verstehen.

Das war doch mal ein Konzept! Kaum war mir dieser Gedanke durch den Kopf geschossen, verschwand der Nachtschiff von den Tischen. Lautes Stühlerücken und nicht minder leisere Gespräche waberten durch die Halle. Unser Clan blieb dicht beisammen. Wie gingen unauffällig, obwohl uns keiner beachtete, durch die normalen Korridore. Wir bogen in Richtung des Gryffindorturms ein, als Regulus uns einholte. Gehetzt blickte er sich um und mischte sich in die Mitte des Pulks. Niemand erhob Einwände, doch James gab ihm wortlos seinen Tarnumhang.

„Danke“ sagte Regulus und warf ihn über. Lily an der Spitze brachte uns zu einer verborgenen Wand. Sie flüsterte einige Worte. Darauf ging sie ohne zögern durch die scheinbar massive Mauer und verschwand. James und Sirius folgten. Regulus zwischen sich und Marlene, Alex und bildeten den Schluss.

Der Raum dahinter war gigantisch. Ein riesiges Panoramafenster, meterhohe Bücherwände, ein Kamin mit zwei Couches und drei Sesseln davor. Im großen Zwischenraum zwischen der Büchergefüllten Wand auf der einen und dem imposanten Kamin mit dem Gemälde zweier Menschen auf der anderen Seite, stand ein großer Tisch. Ähnlich dem Speisesaal in Eosos aeterna standen auch hier einige Stühle. Es waren genau zehn Stück. Vier an den Seiten und zwei an den Kopfenden. Auf einer der Kopfendenstühle saß Dumbledore.

„Professor? Ich habe sie doch gerade eben beim Essen gesehen. Sie waren hinter uns!“ sagte James

verwirrt. Dumbledore lächelte milde.

„James, auch ich kenne Möglichkeiten, schneller im Schloss voran zu kommen. Doch setzt euch nun. Wir sollten mit unserer Tagung beginnen.“ Die Stühle verrückten sich. Ich ließ ich gegenüber von Dumbledore und zwischen den beiden Blacks Nieder. Peter setzte sich zusammen mit Remus und Alex auf Regulus Seite, Lily, James und Marlene ihnen gegenüber. Erwartungsvolle Blicke ruhten auf mir. Ich räusperte mich.

„Also. Wo fang ich am besten an. Ähm. Wie ihr wisst, komme ich nicht von hier. Das kann man in einem doppelten Sinne verstehen. Ich komme weder aus England, noch aus dem Deutschland dieses Jahrhunderts. So. In Wirklichkeit komme ich aus dem Jahr 2011. Meine Idee ist es, euch meine Erinnerungen zu zeigen, aber vorher müsst ihr einiges wissen: erstens.

Im Jahr 1997 erschien ein Buch. Die Autorin, Joanne K. Rowling wurde schlagartig zum Star, das Buch ein voller Erfolg. Die Bücher handeln von der Geschichte eines Jungen Namens Harry James Potter.“ Hier hielt ich inne und sah zu James und Lily, die mich mit dem gleichen Gesichtsausdruck, einer Mischung aus Unglaube, Verblüfftheit und Freude, ansahen.

„Eurem Sohn, Lily, James. Warum Rowling von ihm berichtete ist ziemlich kompliziert, aber der Haupt und Mittelpunkt ist eine Prophezeiung und Harrys Vergangenheit. Durch diese Bücher, mittlerweile sind es sieben Stück, erfuhr ich von Hogwarts, euch Sirius, Peter und Remus. Auch Marlenes Name lief mir in einem der Bände über den Weg. Aufgrund der Tatsache, dass das alles etwas schwer zu erklären ist, würde ich vorschlagen, dass ihr die Bücher lest. Es wird euch alles erklären. Nun noch zu dem Grund, weshalb Regulus hier ist. Im sechsten Band erfährt Harry durch Professor Dumbledore von so genannten Horkruxen.“

Sirius und Regulus sahen mit dem gleichen Gesichtsausdruck zu Boden. Remus sah mit zusammengezogenen Augenbrauen zu mir, genauso wie Marlene und Alex. Einzig Lily und Peter schienen keine Ahnung zu haben.

„Voldemort hat sechs von ihnen angefertigt, weshalb er unsterblich ist. Von unserem Professor hier wird Harry mit Informationen gefüttert und als Harry nach dem Tod des Professors die Aufgaben beschließt weiter zu führen, endet alles in einer Verheerenden Schlacht. Einzig seine beiden besten Freunde Hermine und Ron sind bei ihm. Bevor du fragst, Sirius. Zu der Zeit na ja. Du bist von eurer Cousine Bellatrix im ZM ermordet worden und durch einen steinernen Bogen gefallen.“

Keine Reaktion.

„Julia. Ich denke, wenn du nun alles erklärst, werden wir eine kleine Ewigkeit hier verbringen. Kennst du eine Möglichkeit, es für uns einfacher zu halten?“ warf Dumbledore in meine Sprechpause ein. Ich hatte keine...DOCH!! DIE FILME-SAMMLUNG!! DORT WAREN AUCH DIE POTTER- FILME DABEI!!“

„Sir. Die Bücher wurden sehr erfolgreich verfilmt. Wenn es eine Möglichkeit gäbe, sie anzuschauen, wäre ich sehr dankbar dafür.“

Dumbledore nickte und ließ das Denkarium zu mir herüber fliegen. Ich hatte eine Idee. Sobald meine Tage in Eosos aeterna abgelaufen waren, würde ich einfach den Einen oder Anderen Filmfetzen anhängen.

Ich setzte meinen Stab an die Schläfe, ließ erst die Tage vor meinem geistigen Auge herabspulen. Dann dachte ich an den Anfang des ersten Potterteiles, setzte die Erinnerung an den Dritten Teil am Schluss dazu (ab dem Teil der heulenden Hütte bis zur Flucht auf Seidenschnabel), als nächstes kamen die Details des Endes des Feuerkelchs dazu. Den Schluss bildete der Orden des Phönix. Den gesamten sechsten Band übergang ich und ging sofort über in Snapes Erinnerungen. Dann viel mir noch das Medaillon ein und es entstand vor meinem Geistigen Auge.

Während ich dachte zog ich den Stab langsam weg von meinem Auge. Als ich den Strom beendete, die Augen öffnete und an meinem Stab herabsah, bemerkte ich, dass der Faden bis zum Boden herab hing.

„Ist etwas dazugekommen?“ fragte Dumbledore interessiert. Ich nickte stumm. Dann ließ ich den silbernen Faden in das leere Denkarium fallen, erinnerte mich noch kurz an die Entdeckung von Regulus Türschild und fügte die Erinnerung den anderen hinzu. Die Anderen erhoben sich und traten der Reihe nach hinter mich. Ich stürzte mich in die Tiefen der Erinnerungswelt und landete in meinem Zimmer. Die Erinnerung schien stehen geblieben. Ich ging durch die Tücher in der Mitte des Raumes und trat ans Fenster. Der Morgen meines Geburtstags war ein schöner gewesen, wie ich jetzt bemerkte. Ich steckte gerade den Kopf durch das Fenster, als allgemeines Gelächter mich zurückschrecken ließ. Anscheinend hatten sie meinen Fluch vernommen. Erneut beobachtete ich meine wenige Tage jüngeres ich, wie es den streitenden Ausrufen nachging.

Es war eigenartig hier mit neun Anderen zu stehen, die ich mehr oder weniger gut kannte. Die Szene veränderte sich.

Wir standen am Bahnhof, als ich heraussprang und mich verabschiedete. (...)

Wir hatten meine Geschichte mit dem Eintreffen im Büro des Schulleiters und meiner Erklärung beendet. Nun standen wir im Ligusterweg Nr. 4.

Dumbledore ging die Straße entlang und der jüngere von ihnen kicherte.

„Eine interessante Darstellung von mir“ er sah dem Schauspieler tatsächlich nicht sonderlich ähnlich. Allerhöchstens die Brille und die Nase erinnerten an den echten Dumbledore. Wir erlebten die Ankunft McGonagalls und Hagrids live mit. Die Szene veränderte sich erneut.

Wir standen in der verfallenen Hütte. Harry sagte gerade den Namen seines Freundes und sie stürzten zu Ron. Die Tür fiel ins Schloss und der Dialog begann. Sirius sah mehr neugierig auf seine Ausgabe. Dann kam die Szene, vor der ich mich etwas gefürchtet hatte. Peter bekam sein Schicksal verraten.

„DU HAST JAMES UND LILY AN VOLDEMORT VERKAUFT!“ sagte Remus gerade. Peter sah geschockt auf sein Ich.

„Nein! Das würde ich nicht tun!“ kam es aus ihm heraus, doch anscheinend war seine Neugier auf die Antwort seiner selbst zu interessant. (...)

Jetzt standen wir mit Harry auf der anderen Seite des Sees.

„EXPECTO PATRONUM!“ rief er und der Hirsch erschien. Das Dritte Jahr beendeten wir mit Sirius Worten: „Hier drin“

Alex konnte sich einen Kommentar nicht verkneifen.

„Sehr weise, Blacky“ meinte sie und er verbeugte sich grinsend vor ihr. Auch ich schmunzelte. Ich hatte bei der Abschlusszene im Wald jedes Mal die Tränen bekommen, als Sirius die Geste aus dem Gefangenen von Askaban wiederholt hatte. Doch jetzt erschien es mir mehr als unlogisch, dass Sirius jemals solche Worte gebrauchen würde. Auch Regulus grinste zum ersten Mal, seit unsere Runde eröffnet worden war. (...)

Wir standen auf dem Friedhof von Little Hangleton. Beobachteten, wie Peter Voldemort wieder belebte, den Rat der Todesser und den Kampf der Erzfeinde. Harrys Rückkehr erlebten wir mit und alle schauten gebannt über die Ränge(...)

Harry, Ron, Hermine, Ginny, Neville und Luna fielen gerade herunter und knallten auf den Boden. Sie richteten sich auf und erneut verzogen sich die Mienen der Anwesenden, als Sirius etwas sagte.

„Das passt schon eher zu mir“ Doch die anfängliche Freude stockte mit dem Ende der Szene. Sirius echtes Ich sah entsetzt und wütend gleichermaßen auf Helena Bonham- Carter. Remus beobachtete sich selbst und sah, wie er versuchte, Harry zurückzuhalten. (...)

Wir waren erneut in der Heulenden Hütte. Snape lag am Boden. Harry hielt das Fläschchen mit dessen Erinnerung in Händen. Ich sah reflexartig zu Lily, als Snape ihren Namen nannte. Sie war kreidebleich. In ihren Augen lag Trauer und Entsetzen gleichermaßen. Als nächstes sahen wir die Abfolge der Bilder. Die Schlüsselszene, als Snape die Hirschkuh heraufbeschwor, hatte ich mit den Worten aus dem Buch verschönert. Snapes >Immer< hallte mir noch in den Ohren, als wir schon wieder im Schulsprecherraum waren. Ein jeder war blass und starrte erst mal eine Weile vor sich hin. Einzig Dumbledore schien, obwohl er vor einiger Zeit seinem eigenen Tod mit angesehen hatte, zu einer Regung fähig.

„Bedenkt, dass all dies niemals geschehen wird. Ich habe die Bücher der Autorin natürlich gelesen und die Zusammenhänge sind sehr deutlich. Das gute ist, dass ich einen Großteil der Horkrux verstecke kenne. Wir kennen also sowohl den Aufenthaltsort, als auch die Schutzbänne, die ihn umgeben, oder zumindest die Folgen. Das ist ein großer Schritt.“

„Verzeihen sie die Frage, aber was sind Horkruxe jetzt eigentlich?“ fragte Lily und sah immer noch verwirrt umher. Anscheinend hatte Peter irgendwo eine Auskunft gefunden, denn er sah nicht mehr so verwirrt umher, wie noch vor ein paar Minuten.

„Horkruxe sind Teile von Seelen. Wenn man einen Mord begangen hat, spaltet man seine Seele. Mit bestimmten, dunklen Zaubern kann man diese Seelenstück in einen verzauberten Behälter einschließen. So etwas nennt man dann einen Horkrux“ erklärte Remus mit sachlicher und gefasster Miene, als ob er nur den Wasserkreislauf vermitteln würde und nicht einen der schwarzmagischsten Vorgänge, die es gibt.

Lily wurde, soweit das möglich war, noch blasser. Die Anderen sahen weiterhin mit grimmigen Mienen zu ihrem Gegenüber.

„Du hast noch immer nicht genau gesagt, was Sirius Bruder hier soll“ warf Alex neben Dumbledore in den Raum.

„Hab ich nicht? Also Regulus hier hat sich den Todessern angeschlossen. Doch dann hat er Voldemorts

Geheimnis der Horkruxe gelüftet. Das Medaillon, das in der steinernen Höhle, geschützt durch einen magischen Trank, eignete er sich mit der Hilfe eines Hauselfs an. Dabei starb er. Der Hauself, Kreacher sein Name, legte anstatt des echten Schmuckstücks eine Kopie mit einer Notiz in das steinerne Becken. Unterzeichnet mit R.A.B. Als Harry dann mit seinen Freunden floh und im Grimmauldplatz Nr. 12 Zuflucht suchte, entdeckte er Regulus Türschild. Regulus Arcturus Black und erkannte in ihm den Hinterlasser des echten Horkruxes und indirekt auch einen Anhänger Dumbledores. Deshalb ist es wichtig, dass Regulus hier ist.“ Die Anwesenden nickten verstehend. Regulus selbst sah beschämt zu Boden.

Dann ergriff Dumbledore das Wort: „Es ist wichtig zu wissen, dass Mr. Black hier leider bereits dem Kreis Voldemorts beigetreten ist. Er trägt unglücklicherweise das dunkle Mal auf seinem linken Unterarm.“

Schweigen.

„Wie sieht der nächste Schritt aus?“ fragte James und sah begierig auf unseren Schulleiter.

„Natürlich wird es die Hauptaufgabe sein, die Horkruxe zu finden und zu zerstören. Daher würde ich sagen, dass ihr euch in Gruppen aufteilt, um die wichtigsten Sachen herauszufinden.

Also wir benötigen Leute, die sich über Zerstörungsmöglichkeiten für Horkruxe informieren. Dann diejenigen, die sich mögliche Verstecke ausknobeln. Dafür brauchen diejenigen dann die Bücher. So.

Wenn das herausgefunden ist, brauchen wir natürlich Umgehungsmöglichkeiten der Schutzbänne.“

„Sir, sagten sie gerade wir?“

„Ja Mr. Black. Selbst wenn sie ein Slytherin sind, gehören sie jetzt zu unserem kleinen Trupp dazu. Sie könnten unauffällig in der Bibliothek suchen. Ihren Freunden gegenüber forschen sie nach den dunkelsten Zaubern für Voldemort.

Bevor ich es vergesse, was mir nicht oft passiert, natürlich werden sie ab sofort hart in VgdK arbeiten müssen. Zusatzstunden müssen anberaumt werden. Das wäre dann die letzte Einheit, die wir anstreben müssen: neue Zauber zur Verteidigung und anderes.“

„Professor“ sagte Peter zaghaft, anscheinend war er so nervös, zum ersten Mal mit dem Schulleiter persönlich zu reden.

„Ja Mr. Pettigrew.“

„Also, wie wäre es, wenn wir die Unterrichtsstunden bei jemand Außerschulischem, wie zum Beispiel Remus Vater, haben würden. Man bräuchte keine Angst vor einer schlechteren Note haben, was ein entspannteres Lernen ermöglichen würde und zweitens kann keinem Lehrer etwas herausrutschen.“

Anerkennend sah Dumbledore zu Peter.

„Eine sehr gute Idee, Peter. Ich werde mal bei den Lupins anfragen. Aber für heute ist es gut mit planen. Das Letzte was wir nun noch festlegen sollten, ist das nächste Treffen.“

„Nächste Woche?“ fragte ich und sah mich um. Niemand schien Einwände zu erheben.

„Ich denke der Ausdruck: selbe Zeit, selber Ort ist hier angebracht“ sagte Dumbledore. Die erste Versammlung ist also aufgehoben. Innerlich lachte ich. Jetzt hatten wir schon einen Geheimbund gegründet! Eine legale Verschwörung sozusagen. Etwas wie eine von Dumbledore abgeseignete DA.

„Sir, die Bücher!“ mahnte Lily. Es sah witzig aus, wie Lily einen der größten Zauberer aller Zeiten auffordernd ansah. Scheinbar war der alterwürdige Schulleiter der gleichen Meinung und schmunzelte sanft.

„Ganz recht Miss Evans. Ich denke, das der letzte Band genügt.“

Mit einem kleinen Reflex seines Stabes erschienen für jeden meiner Freunde eine Ausgabe von „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“.

„Danke Professor“ kam es nun von allen Seiten und ich nutzte die Gelegenheit, um meine Erinnerungen in meinen Kopf zurückzupflanzen. Es war einige der wenigen, die ich unbedingt behalten wollte.

„Nun denn. Ich schlage vor, dass sie, Mr. Black, ihre Freunde nicht mehr lange warten lassen. Seien sie vorsichtig, allesamt, wann sie das Buch lesen. Diskretion steht ganz oben. Aber nun- auf und hinaus in die schöne Sonne“ er verlies uns in gemäßigten Schritten. Sorgsam darauf achtende, dass wir nicht auffielen, tröpfelten wir aus den Räumen. Regulus hatte sich selbst mit einem Desillusionierungszauber belegt und man sah ihn nur, wenn man ganz genau auf seine Umgebung schaute. Kleine Bild- Pixel, wie ich sie nannte, umrahmten ihn, was aber den Wenigen Schülern nicht weiter auffiel. Schweigend ging ich neben Alex, Marlene und Lily zu unserem Schlafsaal. Die Bücher verkleinert in die Hosentasche gesteckt hockten wir uns schweigend auf unsere Betten. Alice war nicht hier.

„Merlin sei Dank. Das letzte, wo ich nun Lust drauf hätte, wären lange Erklärungen“ murmelte Marlene, zog Buch und Zauberstab hervor, vergrößerte ersteres und schrak eine Sekunde später zusammen. Ich sah

verduzt zur Tür. Sie ging auf, man hörte Schritte und dann wurde die Tür, mit heruntergedrückter Klinke, ins Schloss geschoben.

„Ich wusste, dass das klappt“ sagte Sirius selbstgefällig. Er und seine Rumtreiberfreunde zogen sich den Tarnumhang herunter und setzten sich jeweils zu einer von uns.

„Ja, Pad, du bist grandios und der genialste Schüler, den Hogwarts“ seufzte Remus gelangweilt, während er nach Alex' Buch griff.

„Was treibt ihr hier?“ fragte Lily und sah James durchdringend an.

„Ähm. Also...tja...“

„Komm auf den Punkt!“

„Um es kurz zu machen: einer fängt an aus diesem grandiosen Buch vorzulesen, während die anderen Faulenzend zuhören. Wir wechseln uns immer ab. Das Wetter macht allem Anderen leider einen Strich durch die Rechnung“ erklärte Peter grinsend und zog erneut verwunderte und anerkennende Blicke auf sich.

„Wow! Peter warum meldest du dich nicht öfter zu Wort? Deine Ideen werden immer genialer!“ rief Sirius, während ich seine Hand in meinem Nacken hatte. Er kraulte warum auch immer meinen Pulli.

Ich seufzte. Wenn wir nur Rufus Beck hätten. So könnte jeder zuhören und niemand müsste leiden.

„Du siehst nicht sonderlich begeistert aus, Jay“ meldete sich Alex hinter Remus zu Wort.

„Nein, es ist nur so, dass es das Buch als Hörbuch gibt und das weitaus angenehmer ist“ ich sah in die Runde. Jeder runzelte die Stirn.

„Vielleicht hat Dumbledore ja...“ doch Lilys Antwort ging in einem kleinen Schrei unter. Fawkes wurde etwas weniger flammig und ließ eine Holzkassette und eine Pergamentrolle fast auf Sirius Kopf fallen. James fing brüllend an zu lachen und leises Gekicher waberte durch unsere Runde. Ich griff rasch nach dem Blatt und las es laut vor:

„Liebe Julia,

ich habe endlich eine Möglichkeit gefunden, dass sie ihre Musik hören können.“

„Ziemlich kurze Notiz“ sagte Sirius und fingerte schon am Verschluss der Kassette herum. Ich nahm sie ihm aus der Hand und bemerkte, wie er sich gespielt beleidigt von mir abwandte. Die Schatulle hatte ein kunstvolles Scharnier. Als ich den Halbrunden Deckel anhub, kam eine interessante Gerätschaft zum Vorschein. Es war eine Art winziger Plattenspieler. Eine kleine Erhebung für das Loch in der Mitte jeder CD, die sich drehen ließ und einem darüber schwebenden Arm, aus dem ein hellbläuliches Licht drang. Ich drückte Sirius die Gerätschaft, die von einem gläsernen Glaskasten umschlossen wurde, in die Hand. Dann zog ich meinen Koffer unter dem Bett hervor, nahm die fünf CD- Türme heraus und suchte unter den Aufschriften nach Hörbüchern. Endlich hatte ich sie Gefunden. Vorausschauend hatte mein Vater alles nach Alphabet geordnet und bunte Scheiben dazwischen geschoben. Die teilweise digitalisierten Potterbände waren relativ mittig. Ein ganz schöner Stapel CDs, die sofort von den Anwesenden inspiziert wurden, landete auf meiner Decke. Endlich hatte ich den Siebener gefunden. Schnell stopfte ich die übrigen Scheiben auf die Stange, warf allesamt in den Koffer zurück und kletterte aufs Bett zurück. Behutsam öffnete ich den Glasdeckel. Sofort klappten alle Wände zur Seite und der Arm mit dem Licht schwang zur Seite. Ich legte die CD mit der glänzenden Seite nach oben auf die Halterung, stupste den Arm wieder darüber.

Die Seiten klappten von selbst wieder nach oben. Fast hätten sie meinen Finger erwischt. Fast.

So. Jetzt lag die CD in diesem Glaskasten herum und dümpelte vor sich hin. Ich griff nach Dumbledores Nachricht.

Hoffentlich hatte er an Anweisungen gedacht.

Gott sei Dank hatte er es getan.

„Wenn du Alles eingerichtet hast, tippe das Gerät einmal mit dem Zauberstab an, dann sollte es die Musik abspielen.“

Ich zog meinen Stab und tippte auf das Glas. Die CD begann zu rotieren. Ich lauschte und hoffte.

Nichts geschah. Dumbledore hatte sich geirrt. Ich wollte den Glaskasten schon öffnen, da stand Remus vor mir und deutete auf einen kleinen Schalter, den ich gar nicht bemerkt hatte. Rasch drückte ich ihn und atmete ein. Rufus Becks Stimme drang in perfekter Lautstärke aus dem Glaskasten. Er übertönte sogar den Regen, der dem Schlafsaal ein gemütliches Flair verlieh, übertönte die leisen Stimmen der anderen Schüler aus dem Gemeinschaftsraum und auch das sanfte prasseln des Feuers, das Lily erneut herbeigezaubert und etwas verändert hatte. Jetzt war es in einem Rundkamin eingeschlossen und ließ schöne Feuergeräusche frei, genauso wie gemütliche Wärme. Ich stellte das Gerät auf das Regal neben meinem Bett, während es sich die

anderen gemütlich machten und lauschten.

Der ein oder Andere hatte die Augen geschlossen. Plötzlich stand James auf und zauberte auf den Boden vor dem „Kamin“ dicke Kissen. Er setzte sich darauf und die Anderen folgten. Ich ließ mich zwischen Sirius, der einen Arm um mich legte und Lily, die ihren Kopf auf James Schulter gelegt hatte, nieder. Als hätte die Gerätschaft das geahnt, führte sie erst jetzt den Anfang fort.

Ich schloss die Augen und war kurz davor, wegzudämmern. Die Geschichte, die ich vom laufenden Hören schon fast ganz auswendig konnte, die angenehme Wärme des Feuers, das plätschern des Wassers, die leisen Wellen, die an die Steine des schwarzen Sees brandeten. Alles war perfekt.

# Kapitel 11 -Streiche und Kieran Goss

Nach einer Winterpause oder einer Schreibblockade, wie mans nimmt, Nummer elf!!

## Kapitel 11 - Streiche und Kieran Goss

„Hey...Jay“ ein sanftes rütteln weckte mich.

„Was ist?“ fragte ich und öffnete die Augen. Die CD war scheinbar durchgelaufen. Wortlos stand ich auf.

„Welch eine Geschichte, oder Leute?“ warf James ein. Ich hörte keine Reaktion. Als ich mich wieder hinbockte, warf ich einen Blick aus dem Fenster. Obwohl es aufgrund der Wolken schon dunkel war, erkannte ich, dass es mindestens später Nachmittag war. Ein Blick auf meine Uhr bestätigte meine These. Viertel nach vier.

„Wann gibt es hier essen?“ fragte ich in die kleine Stille hinein. Das Gerät arbeitete gut und leise, brauchte aber leider immer etwas länger zum „Laden“

„So gegen halb acht“ kam die Antwort von Remus. Mir fiel erst nicht ein, was ich hatte sagen wollte, aber dann kam mir die Frage wieder hoch.

„Wir sollten uns eventuell Morgen treffen, um über die ganze Sache zu reden.“ Ich hatte die Augen fest auf Remus geheftet, da es ihn am Meisten betraf. Er hätte Tonks geheiratet und einen Sohn bekommen, doch ich dachte daran, dass das nicht eintreten musste. Tonks würde jemand anderen finden, der dann der Vater von Teddy wäre.

„Denkt daran, dass das nicht passieren muss. Meine Großcousine hat auch einen Sohn, wie ihr wisst, der wird in der neuen Zukunft auch nicht Oliver als Vater haben. Er wird es nicht wissen. Ihr müsst euch nicht zwanghaft an diese Geschichte halten, sonst hätte ich es auch lassen können. Aber wartet bis zum Ende, dort wird es richtig dramatisch. Da kommt der Hauptgrund.“ Ich hatte viel, viel mehr sagen wollen, doch >Xenophilus Lovegood< funkte mir dazwischen und ich sah Sirius und James einander zu grinsen. Die Geschichte ging weiter und die Mienen der Beiden wurden ernst und wandelten sich zu entsetzen, als die Haarsträubenden Teile kamen.

„Bei Merlin“ hörte ich Lily murmeln, als Harry Dobby begrub. (...)

Diesmal war ich nicht weggedämmert.

Ich stand auf, noch während Beck den letzten Satz vorlas:

„Alles war gut.“

Ich nahm den Glaskasten aus dem Regal und öffnete ihn leicht erstaunt über die Kühle des Rahmens. Ich hatte erwartet, es wäre total überfordert mit der erforderlichen Leistung und hätte sich daher überhitzt, aber nichts dergleichen war eingetreten. Auch die CD war kühl, als ich sie in die Hand nahm und in die Hülle zurückverfrachtete. Ein Blick auf die Uhr lies mich zusammenfahren. Die Zeit war quasi von dannen gesprintet: es war fünf vor acht, aber wunderte mich das überhaupt noch? Die CD hatte eine Laufzeit von sieben oder acht Stunden. Das hier war also nicht ungewöhnliches. Scheinbar trug nicht nur ich eine Uhr, denn Alex stand auf streckte sich und hockte sich zurück auf ihr Bett.

„Was machen wir jetzt?“

Peter hatte die Frage aller in den Raum geworfen. Allgemeines Schulterzucken.

Mir wollte nichts einfallen.

„Wir könnten einen Rachestreich für Avery und Mulciber ausdenken. Von Schniefelus lassen wir mal ab. Aber wir könnten auch diesen merkwürdigen Typen von Crabbe und Goyle eins auswischen“ kam es von James. Sirius nickte entschlossen. Wahrscheinlich würden sie auch Malfoy einen Streich spielen, hätte er Hogwarts nicht schon längst verlassen.

„Und Bella auch“ kam es von Sirius. Ich erinnerte mich gerade an die Szene, bei der wir mit angesehen hatten, wie Sirius versucht hatte Helen Bonham- Carter einen Stupor aufzuhetzen und stattdessen fast das Denkarium zerschlagen hatte.

James sah zu Lily herüber, als warte er auf ihr Einverständnis.

„Sie haben es verdient. Die haben unseren Sohn gequält. Wir sollten aber vorsichtig sein.“ Erstaunt über diese Reaktion ließ James rasch die Kissen verschwinden und Lily regelte etwas das Feuer herunter. Es war

unglaublich warm hier drin. Außerdem war die Luft nur noch bedingt gut. Ich kletterte über mein Bett und kippte drei Fenster. Marlene öffnete die Tür, um für ordentlich Durchzug zu sorgen. Es war herrlich, den kühlen Wind an der Nase zu spüren. Er brachte außerdem den angenehmen Regenduft mit sich. Die Vorhänge wehten sachte und jetzt hörte man die Stimmen aus dem Gemeinschaftsraum deutlich. Schritte, die hoch oder runter gingen, das Klappern der Fette Dame, ihre Stimme, die den Eintretenden folgte, Gespräche und das Klappern eines offen stehenden Fensters. Dann ertönte der dreimalige Gong und man hörte mehrere Gespräche, die endeten und vermehrte Schritte, die sich entfernten.

Die Tür schwang zu und wir setzten uns. Leider verhinderte die Kaminattrappe ein richtiges Gespräch, denn Lily hatte den Kamin mit Rohr gezaubert und somit versteckte sich der Gesprächspartner hinter der Säule.

„Acipere Tisch“ murmelte ich mit gezücktem Zauberstab. Die Flamme verschwand und an ihrer Stelle stand nun ein kleiner Couchtisch mit Holzbeinen.

„Hübsch“ kam es von Marlene und sah auf den Tisch, während sie eines der Fenster schloss.

Ich grinste und hockte mich auf meine Bettkante.

„So. Wo sind denn die Streichemeister?“ fuhr Alex anknüpfend fort.

„Habt ihr schon einen Plan?“

„Ihr wolltet doch auch mitmachen, also müsst ihr auch einen Beitrag abliefern“ verteidigte Sirius.

„Wir müssen auf jeden Fall etwas möglichst lang Anhaltendes machen, was aber nicht gleich auf uns hinweist. Ich möchte es mir nicht mit Professor Dumbledore verscherzen“ führte Peter zurück zum Kontext. Zustimmendes Nicken von allen Seiten.

„Wie wäre es, wenn wir ihnen irgendwie die Haare entfernen oder so anhaltend färben, wie es nur geht?“ fragte ich. Ein paar Ideen hatte ich während meiner Zeit, als ich Fanfictions für meine Freunde geschrieben hatte, gesammelt.

„Oder...“ sagte Marlene nachdenklich aber mit einem schelmischen Funken in den Augen „Wir färben sie ganz ein. Die Haare, die Haut, die Umhänge, die Schultaschen...“ sie ließ den Satz ausklingen und sah triumphierend zu den Rumtreibern.

„Der hätte von uns sein können!“ sagte Sirius, doch James runzelte etwas die Stirn.

„Wie willst du das anstellen, ich meine die Sachen einfärben?“

„Ganz einfach...“ Marlene deutete präsentierend auf Lily „Weshalb ist die größte Zaubertrankmeisterin unter uns? Lily, du findest doch sicherlich einen Trank, der unsere Streich unterstützt, oder?“ Lily grinste schelmisch.

„Allerdings. Der braucht nicht lange, ist farbvariabel, vollkommen ungiftig und ganz färbend.“

„Wie lange braucht man für den? Wie lange hält die Wirkung und wie muss er angewendet werden?“ fasste Remus kurz zusammen.

„Das weis ich nicht, ich weis nur den Namen. Das Rezept dafür steht in einem Buch namens, wie nannte Slughorn es noch gleich? Genau: Höchst Potente Zaubertränke. Einer der wenigen, ungefährlichen Tränke dort drin.“

Höchst potente Zaubertränke? Da war doch auch der Vielsaft-Trank drin, wenn ich mich recht erinnere.

„Das Buch steht allerdings in der verbotenen Abteilung“ ergänzte Lily noch.

„Es würde mich wundern, wenn man die Bücher mit einem Kopierschutz belegt hätte“ murmelte Peter.

„Los, sag schon Wormy! Was ist deine Idee?“

„Na ja...ähm...also. Einer von uns könnte unter dem Tarnumhang in die Abteilung schleichen, das Buch suchen, kopieren, das Original ins Regal zurückstellen und mit der Kopie zu uns kommen“ sagte er kleinlaut.

„Das müsste funktionieren“ sagte Lily nickend.

„Dann würde ich sagen: Kessel her, Zutaten her, last uns anfangen!“ sagte James voller Tatendrang.

„Wer geht das Buch eben holen?“

„Das mach ich!“ sagte ich, da sich keiner zu Wort meldete. James wollte schon seinen Umhang holen gehen, doch ich hielt in am Arm fest.

„Ich hab meinen eigenen, schon vergessen?“ Ich ging zum Schrank und zog Ollivanders Geschenk heraus. Wie Wasser umspielte er meine Hände. Ich warf ihn um meine Schultern und warf einen Blick in den Spiegel. Nichts war zu sehen. Nicht einmal, als ich mich breitbeinig hinstellte und versuchte meine Füße zum Vorschein zu bringen.

„Dir klebt ein Zettel hinten dran“ sagte Sirius und riss ihn ab.



„Der Umhang wird größer, je mehr sie verbergen wollen und kleiner, wenn er soll. Viel Glück.

Man das ist ja cool! Warum kann James Umhang das nicht!“

„Im Grunde ist das James Umhang. Ollivander hat ihn offenbar irgendwie bearbeitet“ warf ich ein. Ich zog mir die Kapuze über den Kopf und verlies mit einem >Viel Glück< von allen Seiten den Schlafsaal. Mit so leisen Schritten wie möglich ging ich die Wendeltreppe hinunter. Der Gemeinschaftsraum war proppenvoll. Doch ich sah gerade eine Gruppe von Schülern, die sich erhob und einen Weg durch die Menge bahnte. Rasch setzte ich ihnen nach und drückte mich hinter ihnen durch das Portraitloch. Draußen schlenderten sie extrem langsam und ich warf ihnen einen Muffliato an den Kopf. Jetzt begann ich durch die Gänge zu rennen und in Richtung Bibliothek. Die Rumtreiber seien gepriesen für die Karte des Rumtreibers. Ich hielt sie in der Hand und suchte nach dem Punkt von Madam Pince. Die Bibliothek mit einer genauen Zeichnung der Regale befand sich im fünften Stock auf der anderen Seite, sprich über der großen Halle. Ich folgte dem Weg, achtete auf die Zeichnung und rannte eine kleine Treppe hinauf und durch einen Geheimgang. Ich hob den Kopf, flüsterte >Missetat begangen< und ging den Korridor entlang. Als ich hinter einer Rüstung wieder herauskam, stand ich direkt vor großen, einladenden Holztüren. Eine von ihnen stand offen und ich sah dahinter ewiglange und ewighohe Bücherregale. Mehrere Lesenischen, in denen Schüler saßen, lasen oder sich flüsternd unterhielten. Lange Tische aus dunklem Holz gingen parallel zur Wand. Die Fenster, die erneut von Vorhängen umrahmt waren wechselten sich mit Gemälden und holzgetäfelter Wand ab. Vorsichtig ging ich durch die Reihen auf der Suche nach der Verbotenen Abteilung. Sie war von einer roten Kordel abgetrennt und dahinter war keine Menschenseele unterwegs. Ich wandte den Kopf. Die Junge Madame Pince saß hinter einem dunklen Schreibtisch und durchsuchte einen Meterhohen Papierstapel, der vor ihr auf dem Tisch trohnte und sich auf dem Fußboden weiterzog. Sie war vollkommen vertieft in ihre Arbeit.

Perfekt! Ich kletterte vorsichtig über das Kniehohe Seil und suchte nach irgendwelchen Anhaltspunkten.

Da sah ich die Schilder, die über den Gängen zwischen den Bücherregalen hingen: Verwandlung, Kräuterkunde, Pflege magischer Geschöpfe... die Themengebiete waren ersichtlich. Endlich entdeckte ich auch die Zaubersprücheabteilung. Hier wurde mir eine weitere Hilfe gegeben: Alphabetische Ordnung, gekennzeichnet durch Messingleisten auf den Ablagen unter den Regalen. Ich fuhr die >H< Reihe entlang und wanderte gerade von einer Zeile in die nächste, als ich näher kommende Schritte wahrnahm. Ich wandte den Kopf und sah eine Hufflepuffschülerin, die in meinen Gang kam und in der A- Reihe nach einem Buch suchte. Sie zog das gesuchte heraus und ich hörte sie zur Bibliothekarin

„Das ist es“ sagen.

Ich stieß die angehaltene Luft aus und suchte weiter. Ein paar Mal noch schlurfte jemand an meiner Reihe vorbei, doch ich hatte meinen Schatz gefunden. Unter dem Tarnumhang verborgen, verdoppelte ich das Buch, sah in die Kopie, um sicherzustellen, dass der Inhalt auch kopiert war und stellte das originale Buch zurück an seinen Platz. Ich verkleinerte unsere Ausgabe, steckte sie in die Hosentasche, samt Zauberstab und ging unbemerkt aus der Bibliothek. Plötzlich kamen mir Schülerscharen entgegen. Ich schlüpfte in den Geheimgang, ließ den Tarnumhang in meiner Tasche verschwinden (Er verkleinerte sich und man sah gar nicht mehr, dass überhaupt etwas dort drin war, Ollivander hatte ganze Arbeit geleistet). Ich ging hinter einer Gruppe Ravenclaws und gelangte vollkommen unbemerkt in die große Halle. Ich sah, dass die Anderen schon an ihrem Platz saßen und Alex mir einen freihielt. Ich saß gegenüber von Sirius und zwischen Lily und Alex. Als wäre es das normalste auf der Welt, verspätet zu kommen, während alle anderen meines Freundeskreises schon anwesend waren. Klugerweise sahen sie sich auch nicht fragend nach mir um, sondern redeten normal miteinander. Ich ließ mich auf meinen Platz fallen.

JETZT sahen sie mich fragend an.

„Ich hab es“ sagte ich kaum vernehmlich und drückte Lily unter dem Tisch unauffällig die kleine Ausgabe des Buches in die Hand. Aus dem Augenwinkel bemerkte ich, wie sie sie in ihre Tasche steckte.

„Du hast ganz schön lange gebraucht, was ist passiert?“ ein Hauch Sorge lag in Sirius Stimme. Ich stoppte kurz, denn das Essen erschien und ich wollte niemanden abhalten. Während der Karottensalat auf meinem Teller erheblich abnahm, wanderten weitere Schalen zu mir. Lily ließ das Gespräch nicht lange angeschnitten, sondern griff Sirius Frage auf.

„Also was ist denn nun passiert?“

„Erst einmal musste ich ja überhaupt den Weg finden, das hat schon gedauert, dann unbemerkt quer durch die Bücherei und dann das Buch finden“ war meine Erklärung, bevor ich meinen Teller erneut in Beschlag nahm.

„Wann wollen wir denn unseren Anschlag durchführen?“ fragte Alex und sah zum Slytherintisch. Ich folgte ihrem Blick. Er landete auf Avery, Mulciber und Regulus. Letzterer wurde gerade von den Beiden in die Zange genommen, wie es aussah. Selbst von hier konnte ich das genervte Gesicht von Sirius Bruder erkennen. Irgendwann gaben sie auf und ich widmete mich meinem vernachlässigten Essen. Genau pünktlich zur letzten Zucchini und Tomate verschwand das Essen. Und eine neue Attraktion wurde herbeigeführt, als die Schlossgeister durch die Tür flogen.

Sir Nicholas de Mimsy Porpington, kurz der fast kopflose Nick, ließ sich auf den freien Stuhl zwischen Peter und einem kleinen Drittklässler nieder.

„Wir haben sie schon vermisst, Sir Nicholas. Wo waren sie denn gestern Abend?“ fragte James über den Kopf seines Freundes hinweg.

„Danke James. Wir wurden zu einem internationalen Kongress der Schulgeister einberufen. Ebenso wie Peeves, der bei den Poltergeistern unterwegs war.“

„Ich würde fragen, was man dort macht, stattdessen möchte ich ihnen eine neue Schülerin vorstellen: Sir Nicholas dies hier ist Julia Brown, Julia das ist...“

„Sir Nicholas de Mimsy Porpington, oder kurz der fast kopflose Nick, Hausgespenst von Gryffindor. Hallo. Ich habe schon viel von ihnen gehört“ ließ ich es aus mir herausprudeln. Begeisterung lag in seinen Augen.

Er wurde jedoch von James an einem Gespräch mit mir gehindert, da er ihn nun doch auf den Kongress ansprach.

Ich wandte mich an Lily.

„Was glaubst du, wie lange der Trank braucht?“

„Soweit ich mich erinnern kann, nimmt er nur einige Stunden in Anspruch. Leider kann er fürchterlich schief gehen. Bei extremer Fehlerquote, kann man den Körper des Opfers so stark unterkühlen, dass es stirbt. Es darf nichts schief gehen“ erklärte sie flüsternd. Alex hatte den Kopf zu Remus gedreht und sprach über die Verwandlung in Animagi.

„Das Risiko ist extrem groß“ sagte Remus gerade und Lily, Marlene, Peter, James, Sirius und ich wandten den Kopf.

„Sie will Animagus werden. Sie wollte euch den Vorschlag unterbreiten“ beschwerte er sich.

„Warum auch nicht?“ sagte Marlene und sah zwischen den nicht- Animagi hin und her. Mein Blick lag auf Sirius. Wenn er es nicht wollte, würde ich das Risiko nicht eingehen. Er reagierte vollkommen anders, oder besser gesagt er und James reagierten vollkommen anders, wie ich es erwartet hatte.

Sie strahlten über beide Ohren und selbst Peter sah mit guter Miene zu uns herüber.

„Wenn alle damit einverstanden sind, kann ich mich wohl nicht durchsetzen“ seufzte Remus. Sirius lachte.

„Du erinnerst mich gerade an den Tag, als wir einen etwas größeren Streich durchgeplant hatten und nur noch deine Hilfe brauchten, damals hast du genau das selbe gesagt im gleichen Tonfall“ ich musste auch Lachen und die anderen stimmten mit ein. Wir zogen mehrere verwunderte Blicke anderer auf uns.

Waren wir solche Personen des öffentlichen Interesses, oder was? Sollten sie doch starren.

„Es gibt aber einen kleinen Unterschied zwischen Streichen und ganzkörperlicher Verwandlung in ein Tier!“

„Moony. Ich bitte dich. Sieh es als zusätzlichen Schutz. Wenn das ganze schief gehen sollte, können wir uns in unserer Animagusform besser verbergen. Außerdem könnte es uns bei der Zerstörung der du- weisst- schon- welchen helfen. Wenn sich jemand in ein kräftigen Vogel verwandelt, kann derjenige zum Beispiel Peter irgendwohin tragen“ sagte Sirius vollkommen ernst.

„Und es gibt eine Vergrößerung deines Schutzes bei deinem kleinen pelzigen Problem“ fügte James hinzu. Alle nickten. Durch mich wusste jeder von Remus Krankheit, aber niemand hatte dazu etwas gesagt. Das hier waren richtige Freunde.

Erst als James den letzten Löffel Eis in sich hinein

Geschaufelt hatte, standen wir auf. Schweigend gingen wir durch die Gänge und in den Schlafsaal der Mädchen. Scheinbar hatte die Treppe nichts gegen Jungen einzuwenden, wenn sie in Begleitung von Mädchen waren. So konnte man die Regeln gut umgehen. Als alle saßen zog Lily, das kleine Buch auf ihr Bett werfend, einen Kessel und ein kleine Kiste hervor. Schließlich vergrößerte sie die Holzkiste auf die Größe von vier Schuhkartons und das Buch in seine Ursprungsform. Die alten Seiten durchblättern murmelte sie verschiedene Worte.

„Hier! Der Färbetränk.“

Meine Güte was für eine Zutatenliste. Hört euch das an:

Knöterich, Florfliegen, Gürteltiergalle, getrocknete Mausschwänze, Saft aus Eisenhutstängeln, gehäutete blaue Himbeerfrüchte, Saft aus einer halbreifen Orange. Was für eine Mixtur! Vor allem der letzte Teil hört sich kompliziert zu beschaffen an: Rubinpulver, Saphirpulver und Citrinpulver“ las Lily vor und mir fiel die Kinnlade herunter. Würden wir etwas zermahlene Edelsteine in den Trank kippen? Scheinbar war ich nicht die Einzige, die das verblüffte.

„Ähm. Lily. Sollen wir da wegen eines Streiches ernsthaft zermalmte Edelsteine verwenden. Ich meine vielleicht gibt es eine einfachere Methode.“

„Oh nein. Bei Saphirpulver und den anderen Teilen handelt es sich um eine Flüssigkeit, die aus besonderem, sich auflösendem Pulver hergestellt wird und mit einem hochkomplizierten Trank die Farbe der Edelsteine annimmt. Allerdings ist die Beschaffung mehr als nur schwer. So weit ich weis, steht etwas davon in Kräuterkunde herum. Es ist bei bestimmten Pflanzen die einzige Möglichkeit, dass sie sich fortpflanzen können“

„Aaaaaaa ja, genau“ sagte Marlene und rieb sich über die Stirn.

„Was für ein Durcheinander. Wie lange dauert die Herstellung denn nun?“

„Hier steht, er muss vor der Anwendung, die übrigens über die Haut erfolgen muss, eine halbe Stunde ziehen. Je mehr des Trankes angewendet wird, umso stärker ist die Farbe. Die Wirkung hält ungefähr zwölf-achtzehn Stunden. Mindestens dauert die Färbung zehn Minuten. Das ist gut! So können wir bei jedem der Jungs etwas einfüllen und es wie Zufall aussehen lassen, dass die Einige länger halten“ sagte Alex, die sich hinter Lily auf deren Bett gesetzt hatte. Lily nickte zustimmend.

„Wann wollen wir das ganze denn starten?“

„Am besten nach einem schweißtreibenden Tag. Wir füllen den Trank in ihr Duschgel und das Zeug. Wir könnten es auch noch in die Zahnpastatuben füllen!“ ließ Peter seinen Ideen freien Lauf. Während Remus Miene etwas zweifelnd wurde, wurden die von Sirius und James immer schelmischer.

„Lily. Was von dem Zeug hast du alles?“ fragte James eifrig.

„Also ich habe Knöterich, Florfliegen, die Gürteltiergalle, die gehäuteten blauen Himbeeren. Den Saft aus einer halbreifen Orange? Ich glaube, der ist auch irgendwo dadrin. Saft aus Eisenhut Stängeln gehört zu den Nichtverkäuflichen Substanzen der Klasse C, soweit ich weis. Allerdings dürfte Slughorn was davon haben. Er stellt ihn selber her, behält einen Teil und verkauft den Rest an die Apotheke in der Winkelgasse. Das Pulver steht im Vorratsschrank in Kräuterkunde.“

„Hört sich soweit einfach an“ meinte Sirius. „Das komische Pulver können wir gleich holen. Ich glaube, mich erinnern zu können, dass das Zeug in großen Literbehältern dort herumsteht. Wenn wir ein zwei Fiolen davon mitgehen lassen, fällt das Sprout bestimmt nicht auf. Und was den Eisenhut betrifft, brauchen wir nur eine Ablenkung, während...“

„Oder, wir machen das während dem Unterricht von ihm. Einer schleicht sich in sein Büro, nimmt so viel, wie wir brauchen und verschwindet wieder“ sagte James.

„Das ist doch mal ein Konzept! Am besten wir klauen das Zeug am Montag, stellen es am Dienstag her und geben es dann Regulus. Der kann das dann unauffällig einfüllen und fertig!“ sagte Marlene leicht jubelnd. Unterdessen überblickte Lily den Inhalt ihrer Zaubertrankzutaten.

„Jepp. Alles was wir brauchen, bis auf die komplizierten Sachen, hab ich hier!“

„Einfach grandios! Lily, ich denke, du kannst das Buch behalten. Aber halt es im Koffer. Niemand darf etwas davon wissen“ schärfte Remus ein. Lily sah ihn vorwurfsvoll an. Ich musste über sie einfach den Kopf schütteln. Sie benahmen sich zeitweise wie Kindergartenkinder und kritisierten im gleichen Moment die Albernheit der Anderen. Ich biss mir auf die Lippen, um nicht laut loszulachen. Mein Blick wanderte zu einer Großen Wanduhr, die irgendwer dorthin gezaubert hatte. Ein großes Uhrblatt und ein Pendel, das die Uhr manchmal zu Gongschlägen verleitete. Ebendies geschah gerade. Halb zehn. Synchron gähnten die Jungs. Bevor Sirius jedoch durch die Tür verschwand, zog er mich heran. Seine müden, grauen Augen leuchteten und ich spürte erneut ein kleines Feuerchen, das mich durchzog. Den ganzen Tag war dafür kein Platz gewesen, aber jetzt war Spielraum da. Er legte seine Lippen auf meine und ich legte ganz sacht Hände in seinen Nacken und spielte mit einer Haarsträne.

„Black! Es sind auch noch Kinder anwesend!“ rief Alex quer durch den Schlafsaal und seufzend löste ich mich von Sirius. Er war erneut leicht rötlich, sah jedoch nicht minder wütend aus, als ich. James und Lily standen etwas verlegen nebeneinander.

„Dass du ein Kind bist, Monroe, glaub ich gerne. Bei deiner Größe.“ Mit diesen Worten strich Sirius mir ein letztes Mal über die Wange, packte im Vorbeigehen seine Freunde am Arm und war keine fünf Sekunden später samt Lily draußen.

Alex kicherte und Marlene sah auch erfreut durch die Gegend. Ich verschränkte meine Arme vor der Brust und tappte mit der rechten Fußspitze auf und ab.

„Sorry Jay, aber der Tag war anstrengend und außerdem haben wir im ersten Jahr, oder besser gesagt Lily hat im ersten Jahr festgelegt, dass man sich hier niemals mit einem Jungen küssen darf. Treffen nur, wenn andere Mädchen dabei sind. Wir wollten in diesem Raum etwas Frömmigkeit bewahren“ erklärte Marlene und zeichnete ein Kreuz in die Luft vor ihr. Ich fing erneut an zu lachen. Dann ging ohne Vorwarnung die Tür auf. Mary trat ein. Sie hatte dunkle Ringe unter den Augen und sah total fertig aus.

„Mary, was ist passiert?“ fragte Alex besorgt und setzte sich neben sie.

„Ach nichts. Nur eine kleine Verfolgungsjagd bis hoch zum Nordturm und wieder zurück“ murmelte sie, stand auf und verschwand im Bad.

„Die Arme“ sagte Marlene und seufzte „Wir müssen die Wachen verstärken. So kann das nicht weitergehen. Sie soll wenigstens ein schönes letztes Jahr hier haben, nach dem die anderen die Hölle für sie bedeuteten. Man sollte sie mit einem ständigen Schutzwall umgeben.“

Alex ging während dem Monolog ihrer Freundin ins Bad. Mary kam wieder, umgezogen und etwas farbiger im Gesicht, aber immer noch entsetzlich müde.

Sie drehte den Kopf zu mir und sprach mich an:

„Du bist doch Julia Brown. Warst du nicht diejenige, die mit der Wundheilung angefangen hat?“ ihre großen blauen Augen unter dem rot-blonden Haar fixierten mich.

„Ja. Aber meine Freunde nennen mich einfach nur Jay.“

„Okay“ war ihre Antwort. Mehr würde ich heute nicht aus ihr bekommen und ich wühlte mein Bett nach meinem Pyjama um und ging ins Bad. Als ich mir mit dem Handtuch über den Mund fuhr und ich in den Spiegel sah, erkannte ich kleine Augenringe. Sie waren noch nicht groß, zeichneten sich dennoch deutlich ab. „Verdammter Mist, verdammter!“ fluchte ich. Ich bemerkte selbst, wie die deutschen Worte aus mir herauskamen. Wie anders es war, deutsch zu reden. Englisch war mir mittlerweile so in den Mund gewachsen, dass ich gar nicht mehr überlegen musste. Doch Deutsch war noch vorhanden. Wenn die ganze Sache hier vorbei war, würde ich Mal nach Aachen apparieren, um meine Heimatsprache erklingen zu lassen. Etwas fröhlicher ging ich aus dem Raum. Die anderen saßen, wie schon am Vortag, auf ihren Bettkanten. Mary lachte gerade und so sah sie noch gesünder aus. Ich ließ mich auf meinem Bett nieder.

„Morgen wird ein langer Tag“ sagte Alex und gähnte herzhaft „Wenn wir nicht elendige Augenringe haben wollen, sollten wir schlafen. Zehn Uhr ist ja eine annehmbare Uhrzeit.“

In unserer Zeit war Zehn Uhr immer entsetzlich früh gewesen. Da war viertel vor zwölf das Limit gewesen, aber hier? Zehn Uhr!

Aber ich war noch nie der Typ für langes aufbleiben gewesen. Ich kuschelte mich unter die Decke und sah hinaus auf den Mondbeschiedenen See. Das letzte Licht des Schlafsaales ging aus und jetzt sah ich endlich alles. Der Mond, der mir durch die großen Einteilungen des Fensters und hinter den Wolken entgegenlachte. Er war wunderschön. Vollmond, immer eines der schönsten...

VOLLMOND! Hoffentlich waren Sirius, James, Peter und Remus rechtzeitig in der heulenden Hütte gewesen. Es war mir ganz entfallen, da Remus sehr locker gewesen war. Kein Anzeichen einer Reizung oder ähnlichem. Dabei war er deswegen doch eigentlich den halben Tag lang im Schlafsaal geblieben. Ich schloss die Augen. Der sicherste Platz, wenn ein Werwolf auf dem Gelände unterwegs war, war hier oben im Turm. Im Schlafsaal sowieso. Trotzdem musste ich wissen, ob sie es geschafft hatten. Ich schwang die Beine aus dem Bett und trat an das Fenster neben Alexandras Bett. Das Gelände lag nun unter mir. Die peitschende Weide war noch gerade so zu erkennen. Plötzlich stoppten die sich bewegenden und die hin und her wedelnden Äste. Was ging da vor? Das Interesse juckte in meinen Fingern. Als ich mich umwandte sah ich Alex. Sie hatte die Augen geöffnet und sah zu mir.

„Bist du auch so neugierig, wie ich?“ fragte sie flüsternd. Ich nickte stumm. Leise stand sie auf und kramte ihren Besen hervor. Ich schlüpfte zu meinem Bett, zog meinen Nimbus aus dem Koffer und folgte Alex ins Bad. Dort angekommen verriegelte ich die Tür. Alex unterdessen öffnete das Fenster.

„Wir treffen uns über dem Wald“ flüsterte sie, ehe sie sich etwas abstieß und durch das Fenster flog. Hoffentlich reagierte der Nimbus jetzt nicht über. Ich richtete die Besenspitze genau auf das Fenster auf und

drückte mit minimalster Kraft meine Fersen nach oben. Wie gewünscht schwebte ich wie eine Feder nach oben. Ich legte mich flach auf den Besen und spornte ihn an. Nach wenigen Sekunden wehte mir die Nachtluft durch die offenen Haare und um die Nase. Ich sah die Gestalt von Alex kaum zwanzig Meter vor mir und hielt auf sie zu. Als ob sie mich gehört hätte drehte sie sich zu mir um.

„Flieg mir nach!“ sie zog ihren Besen über einen Teil des pechschwarzen Waldes an dem Abhang zu Hagrids Hütte vorbei zur peitschenden Weide. Ich hielt meinen Besen direkt über dem Baum an und wartete. Der Mond war noch nicht hinter der Wolke erschienen. Das Erstarren vorhin mussten die Jungs gewesen sein.

„Gleich müssten sie rauskommen“ murmelte ich an Alex gewandt. Sie nickte nur. Dann riss sie ihre Augen auf und zog den Besen noch ein Stück höher in die Luft. Ich folgte ihrem Beispiel, den Blick starr auf den Boden gerichtet. Als erstes sah man nur Peter, oder etwas das er wahrscheinlich war, der das Gras wie eine Schlange plättete. Dann folgte der große schwarze Hund, Sirius, der seine Nase in die Luft hielt und sich dann mit zuckenden Ohren dem Loch zuwandte. Fast schon schüchtern kam Remus aus dem Loch getrottet. Er in seiner Werwolfgestalt. Er sah nicht halb so grausam aus, wie erwartet. Etwas jünger, mit vollere Fell und anmutigeren Bewegungen. Als letztes trat der Hirsch aus dem Loch. Auch er wandte den Kopf hin und her, als ob er irgendetwas wahrgenommen hätte. Doch niemand sah zu uns hinauf. Noch standen die vier im hellen Mondlicht und warteten, dann ließ Remus ein lautes Heulen hören und gleich darauf stürzten sich er und Sirius in ein Wettrennen über das Gelände und in den angrenzenden Wald hinein. James beugte seinen Kopf zur Erde und man sah einen kleinen Schatten, der über sein Geweih schlich und sich auf seinem Kopf niederließ. Es war ein beeindruckendes Schauspiel, als James schließlich ebenfalls in den Wald rannte und ein lautes Röhren hören ließ. Er rief seine Freunde, wie es mir erschien. Ich hatte genug gesehen und sah zu Alex. Sie sah noch in den Wald, zitterte jedoch in der kühler werdenden Nachtluft. Wir flogen zurück zum dunkeln Hogwarts. Nur noch ein Fenster war erleuchtet. Ich konnte einen Blick hinein werfen und erkannte Professor McGonagall, die sich über ein Pergament gebeugt hatte und irgendetwas darauf las. Ich hätte am liebsten einen Stein durch ihr Fenster geworfen, aber leider funktionierte das ganze nicht. Schade. Egal. Alex führte mich zielsicher durch die Dunkelheit zum immer noch offen stehenden Badfenster. Sie griff nach dem inneren Rahmen und hangelte sich, die Beine um den Besen geschlungen, hinein. Ich hörte den klackernden Aufprall des Besens und die Schritte von Alex, die vom Fenster weggingen. Ich atmete tief ein und versuchte mein pochendes Herz zu beruhigen. Mal wieder klarer Fall von Nachtangst. Einen Wronski-Bluff steckt es ohne Zögern in die Tasche, aber sich mal eben in ein Bad hangeln wollte es nicht machen. Aber ich wusste, dass Alex es nicht so gemacht hätte, gäbe es eine Andere Möglichkeit. Also flog ich langsam an das Fenster heran, presste meine Oberschenkel fest an den Besen und griff erst mit der linken und dann mit der Rechten Hand nach dem Fensterrahmen. Er hatte erstaunlicher Weise genau dort, wo meine Finger lagen eine Vertiefung. Besser gesagt war das Holz dort nur eine Stange, die ich umfasste. Mühelos hielt ich mich wie bei Klimmzügen in der Schweben und zog behutsam meine Beine ins Innere des Raumes. Es wurde meiner Befürchtung nicht gerecht. Der Besen blieb nicht hängen und splitterte daher auch nicht in die Tiefen neben dem Schloss. Ich ließ den Besen fallen und folgte ihm rasch. Alex stand noch vor der Tür und ich konnte sie im schwachen Licht des Mondes grinsen sehen.

„Diese Verformung war schon da, als wir eingezogen sind. Daran hing eine Notiz.

In ihr hieß es, dass das genau aus dem Grund des Hinein und Hinausangelns angelegt wurde. Scheinbar gab es mehrer Mädchen, die des Nachts das Bedürfnis des Fliegens verspürt haben...“

„Oder sie wollten nach einem Besuch ihres Freundes einfach nur unbemerkt in ihren Schlafsaal zurück“ antwortete ich müde. Alex grinste noch breiter und schloss die Tür auf. Ich schloss das Fenster und folgte ihr in den Schlafsaal. Nachdem ich den Besen an die Wand gestellt und mich unter die warme Decke gekuschelt hatte, nahm ich nichts mehr wahr.

Irgendetwas Weiches lag auf meine Wange. Weich und feucht. Ich setzte mich abrupt auf und sah Sirius in seiner Hundegestalt auf meinem Bett sitzen. Er hatte seinen Schwanz auf mein Gesicht gelegt. Scheinbar war er gerade aus dem Wald gekommen, denn er war noch immer leicht feucht. Selbst in seiner jetzigen Gestalt erkannte ich, dass er lachte.

„Morgen“ flüsterte ich und kraulte ihn am Ohr. Er schmiegte seinen Kopf an meine Hand und schloss die Augen. Wäre er ein Kater, hätte er nun sicherlich geschnurrt. Ich wandte kurz den Blick von seinem dichten tiefschwarzen Fell und ließ ihn durch den Schlafsaal wandern. Jeder Vorhang war noch zu gezogen, obwohl die ersten Sonnenstrahlen sich schon anbahnten. Mein Blick fiel auf die Wanduhr. Es war viertel vor acht.

„Keine Hektik“ flüsterte eine Stimme nahe an meinem Ohr. Sirius hatte sich zurückverwandelt und war hinter mich gekrochen. Ich lehnte mich an ihn, während ich meine Hand immer wieder durch sein feuchtes Haar streifen ließ.

„Eigentlich wollte ich mit dir reden“ begann er nach einigen Minute Stille.

„Du und Alex waren gestern bei uns, oder? Ich meine als wir aus der Hütte kamen. Ich hab euch gerochen und James hat euch auch gehört.“ Ich drehte mich zu ihm herum.

„Ich hab rausgeschaut und den Mond gesehen. Ich war neugierig, ob ihr es geschafft hattet. Um besser sehen zu können bin ich zu dem Fenster neben Alex' Bett. Sie war wach. Wir haben uns unsere Besen geschnappt und sind durch das Badfenster geflogen. Später haben wir uns am Rahmen wieder hineingehangelt.“ Sirius nickte.

„Als ich deinen Duft wahrgenommen hatte, hab ich total Panik bekommen. Am Boden ist es extrem gefährlich, doch dann ist James' Ohr in den Himmel gezuckt. Außerdem blieb auch Remus ruhig. Wenn er euch am Boden gewittert hätte, wäre er losgestürmt ohne Rücksicht auf Verluste, um euch zu bekommen. Er muss euch für Vögel gehalten haben. Ich habe ihn dann weggelockt, in der Annahme, ihr würdet am Schlossportal landen und den ganzen Weg zurück rennen. Jetzt komm ich mir mit dieser Vermutung blöd vor. Ich wäre auch durchs Fenster geflogen.“

„Ich hoffe, dass das mit der Animagus- Sache funktioniert. Ich frage mich immer noch, warum Alex noch wach war?“

„Ich habe da so meine Vermutungen“ sagte Sirius, während er seine Arme um meinen Rücken legte.

„Ich glaube, sie steht auf Remus. Meine Hundesinne sagen mir immer, wenn ich sie sehe, was recht häufig passiert, dass sie Remus sucht. Vielleicht solltest du mal nach einem Tagebuch suchen.“

Für die letzte Bemerkung hätte ich jedem anderen eine runtergehauen. Scheinbar konnte man das an meinem Blick erkennen, denn Sirius setzte augenblicklich einen perfekten Hundeblick auf. Ich strich ihm durchs Haar und beugte mich dann zu ihm vor. Unsere Lippen trafen sich beinahe, als Marlene ihre Vorhänge aufriss, gähnte und laut „GUTEN MORGEN!!“ in den Schlafsaal brüllte.

Erst jetzt sah zu uns herüber und grinste.

„Morgen Sirius. Wusste gar nicht, dass du durch Wände gehen kannst. Ich schlage allerdings vor, du solltest verschwinden, bevor Alex dich rausjagt.“

„Ebenfalls Morgen Marlene. Ich bin schon weg.“ Er stand schwungvoll auf, lächelte mir noch kurz zu, strafte Marlene jedoch kurz mit einem bösen Blick. Scheinbar war er nach innen hin genauso wenig erfreut über ihr Weckkommando, wie ich. Trotzdem lächelte ich sie breit an.

„Machst du das jeden Sonntag so?“

„Normalerweise sogar jeden Tag am Wochenende, aber gestern war mir das für dich noch zu hart“

„Danke. Oh Morgen Mary.“

„Morgen“ gähnte sie und sah sich um. „Wo ist Alice?“ Sie hatte Recht. Alice war Mal wieder verschwunden.

„Frank“ kam die Antwort von Alex. Sie warf einen bedeutungsschweren Blick in Richtung Jungenschlafsaal. Sie sah aus dem Fenster.

„Ich glaube die Slytherins haben richtig Glück bei ihren Auswahlspielen. Ich glaube, die Hufflepuffs waren gestern unterwegs. Na ja. Ravenclaw ist auch gestern völlig durchnässt aufgetreten. De Claire hat aber nicht besonders begeistert ausgesehen.“

Ich erinnerte mich an Eds Worte, die er mir bei meinem ersten Flugtraining gesagt hatte.

„Ich weiß aus einer vertraulichen Quelle, dass die neue Sucherin nicht sonderlich gut sein soll. Mary Cinley.“ Ich warf Alex und Marlene einen ihr – wisst - schon- woher - Blick zu. Marlene nickte langsam. Scheinbar war meine Botschaft angekommen. Ich ging in das freie Bad und duschte so schnell ich konnte, zog einen engen, blauen Rock an und zog darüber ein gold- gelbes, hautenges Top mit einer dunkelblauen Fleur de lis darüber. Darüber zog ich eine dunkelblaue, dünne Weste mit dreiviertel- Ärmeln und goldenen, kleinen Knöpfen. Sie ging ungefähr bis zum Ende des Rocks. Die schwarzen Schulballetinas färbte ich mit einem simplen Zauberspruch ebenfalls dunkelblau und verließ das Bad.

„Siehst einfach gut aus!“ meinte Alex und staunte.

„Allerdings, obwohl du eigentlich schlicht trägst, wirkt es extrem außergewöhnlich. Wo kaufst du denn deine Alltagsklamotten?“ fragte Mary und ihr Blick blieb über dem Aufdruck hängen. Erkennen lag in ihrem

Blick. Scheinbar fand sie dieses Zeichen genauso toll wie ich.

„Aus Deutschland“ sagte ich und ihr Blick fiel ein wenig.

„Oh“

„Aber du kannst ja mal schauen, ob man das hier irgendwo bekommt“ warf Alex in den Raum. Just in diesem Moment polterte Alice herein.

„Morgen“ begrüßte sie uns. Sie war vollkommen angezogen und strahlte über beide Ohren.

„Wo warst du?“ sagte ihre Schwester und funkelte Alice böse an.

„Ich bin vor einer Stunde aufgestanden.“

„Und gestern Abend?“

„Ähm. Ich bin eben erst später gekommen. Und? Es ist ja nicht so, dass wir miteinander schlafen. Nein! Wir gehen nur spazieren. Gestern sind wir am See gewesen, wie immer beim ersten Sonntag im Schuljahr. Leider konnten wir den Mond nicht sehen, weil es so kalt wurde. Aber wir werden beim nächsten Vollmond nachschauen und den Anblick genießen“ sagte sie träumerisch. Alex, Marlene und ich warfen uns entsetzte Blicke zu. Sie hatten gestern Abend verdammt viel Glück gehabt. Ein paar Minuten längeres Mondbestaunen hätte ihnen das Leben kosten können! Zu meiner Verwunderung sagte Mary etwas zu Alice träumerischer Vorstellung.

„Das würde ich nicht tun.“

„Weshalb?“

„Weil es im Wald von Hogwarts Werwölfe gibt.“

„Und? Wir gehen ja nicht IM Wald spazieren. Oder am Waldrand.“

„Den Werwolf, oder besser gesagt die Werwölfe, die ich letztes Jahr gesehen habe, sind aber quer über das Gelände gespurtet. Weder am noch im Wald“ sagte Mary. Alice sah geschockt durch den Raum.

„Wir waren gestern in... in Lebensgefahr?“

„Ja“ antworteten Alex, Marlene, Mary und ich gleichzeitig. Alice sah sich um und setzte sich auf ihr Bett.

„Deshalb waren wir so in Sorge“ sagte Alex.

„Besser ihr geht nur noch an Halbmondnächten spazieren. Wenn ihr das überhaupt noch wollt.“

„Was ich jetzt will“ sagte Marlene „ist das Frühstück verspeisen!“ Sie hielt an der Tür an und wartete. Ich ging zu ihr, gefolgt von Mary und den Schwestern.

„Vielleicht kann sich McGonagall dazu durchringen, die Stundepläne heute schon zu verteilen“ sagte Mary gerade, als sie aus dem Portraitloch traten.

„Jepp! Bekommt ihr“ sagte Peter, der vor uns ging und sich umdrehte. Von Sirius war nichts zu sehen, ebenso wenig von James oder Lily. Dass Remus noch im Krankenflügel war, war offensichtlich. Mich erstaunte vor allem die Fitness, mit der die drei nicht- Werwölfe ausgestattet waren. Sie wirkten noch wacher, als die anderen Schüler. Leuchtende Augen, fröhliche Gemüter... sie waren hellwach. In zwei Jahren hatten sie es geschafft eine ganze Nacht durchzuwachen. Beachtlich.

„Woher weist du das?“ fragte Marlene.

„Sirius hat McGonagall zehn Minuten lang genervt, bis sie sagte, wir bekommen sie. Wahrscheinlich war sein Hundeblick auch noch aktiv“ er grinste ein perfektes Runtreibergrinsen, das bei ihm relativ selten war. Scheinbar hatte er sich vorgenommen, die Zukunft nicht als Verräter an seinen Freunden zu erleben. Er war offener, mutiger, was seine eigene Meinung anging und wenn es darum ging, etwas auszuknobeln. Scheinbar hatte er lange darüber nachgedacht. Marlene wirkte begeistert.

„Jetzt können wir am Morgen etwas trödeln. Niemand wird meckern, wenn wir zehn Minuten später erscheinen. Außerdem haben wir mehr Zeit zum Fertig machen. Die Taschen...“ Alex unterbrach den Redeschwall ihrer Freundin und deutete auf zwei Gestalten, die unauffällig in einen Geheimgang huschten. Sie sah sich kurz um und führte uns zum Wandbehang. Zehn Meter vor uns sah ich rote Haare, die herumfuhren.

„Lumos maxima“ murmelte ich und entdeckte Lily und James.

„Morgen!“ sagte Alex und grinste schräg.

„Morgen ihr da“ erwiderten die Schulsprecher matt. Alex fing schallend an zu lachen.

„Oh wenn ihr euch selbst sehen könntet!“ brachte sie hervor. Lachtränen glitzerten in ihren Augenwinkeln. James Miene wechselte von beschämt zu amüsiert. Einzig Lily wurde immer wütender.

„Wenn du dich mit einem Jungen triffst, was bei deinem Gesicht sowieso nie passieren wird, lache ich dich auch aus, falls ihr unauffällig verschwinden wollt.“ Schrie sie durch den Gang.

„Hey Lily, sei nicht so...“ doch James kam mit seinen Worten nie zu ende.

„Lass mich Potter! Ich HASSE es ausgelacht zu werden und ich hasse euch! Last mich einfach in Ruhe!“ mit diesem Worten wirbelte sie herum und rannte mit hallenden Schritten davon. Das Lachen verschwand mit ihr.

„Was ist passiert, dass sie sich so aufregt?“ brachte Peter die Gedanken aller kurz und knackig auf den Punkt.

„Kein Ahnung. Nur weil ich heute Morgen über ihr herzförmiges Muttermal in der Mulde an ihrem Ohr gelacht habe, ist sie schon ausgetickt. Hat fast nur rumgeschrien.“ Er zuckte mit den Schultern. Vielleicht hatte sie einfach schlecht geschlafen. Immer noch mäßig gut gelaunt gingen wir den Gang entlang.

„Ich soll dir übrigens von Sirius sagen, dass er eine andere hat- kleiner Scherz.“ Fügte er schnell an, als ich ihn anfunktete.

„NICHT witzig“ knurrte ich.

„Hey ich hab gesagt, es ist ein Witz!“ doch ich verstand gerade sehr gut Lilys Gefühle, holte aus, schöpfte aus Lilys Wut Kraft und gab James eine gepfefferte Ohrfeige. Am liebsten hätte ich noch mal zugeschlagen, doch dafür hatte ich einfach keine Lust. Ich brauchte meine Hände noch. Vor allem an der Rechten hing ich ungemein.

„Mädchen“ grummelte James und funkelte mich böse an. „Pf.“

„Da siehst du Mal, was bei uns abgeht“ meinte Alice gelassen, während sie ihre Fingernägel im Licht von Alex' Zauberstab lackierte, in dem sie kurz mit ihrem Stab dagegen tippte und etwas murmelte. Ich besah mir meine eigenen Fingernägel. Kurz entschlossen zückte ich meinen Stab, wünschte mir blau mit einer Fleur de lis und tippte sie kurz an. Im Licht eines kleinen Lumos besah ich mir mein Werk. Perfekt lackierte Nägel. Klare Farben, unvermischt, klare Grenzen, perfekte Formen. Viele Mädchen aus meiner alten Klasse wären mehr als begeistert, so schnell an perfekt lackierte Nägel zu kommen. Tja. Ich band meine Haare zu einem hohen Zopf zurück, als wir gerade aus dem Geheimgang traten. Wir folgten dem Strom müder Schüler und betraten die Halle. Mir fiel gerade ein, das James mir gar nicht Sirius' Nachricht übermittelt hatte, aber die Blöße wollte ich mir nicht geben. Also ließ ich ihn hochoberhobenen Hauptes stehen und setzte mich zu Sirius. Er strahlte mir entgegen.

„Hat James dir die Nachricht gegeben?“

„Nein, ich denke nicht.“

„Ich schlag ihn dafür...“ setzte Sirius an, wurde jedoch von Alex unterbrochen, die sich neben Remus niederließ.

„Das hat Jay schon für dich übernommen. Außerdem hat sie Lily gerächt.“

„Prongs, was hast du angestellt?“ fragte Sirius in merkwürdigem Tonfall.

„Keine Ahnung. War schon den ganzen Tag so verknotet.“ Sirius zuckte mit den Schultern, wandte sich allerdings erneut an mich.

„Ich habe etwas Kleines auf dem See geplant. Das Wetter ist einfach perfekt dafür.“

„Okay“ antwortete ich und griff nach dem Kaffekrug. Das Frühstück nahm nicht viel Zeit in Anspruch, da schon bald Lily auftauchte und durch ihre schlechte Laune sogar die Milch sauer werden ließ. Wortwörtlich. Daher zog Sirius mich schon bald aus der Halle in Richtung See. Es war ein wunderschöner, wolkenfreier Tag. Die Luft war klar und sanft warm. Am See angekommen führte Sirius mich zu einer kleinen, von Steinen umgebenen Bucht. Am Strand lag, halb im Wasser, ein dunkelgrünes malerisches Ruderboot.

„Einsteigen bitte“ sagte er. Mühelos kletterte ich hinein und hielt mich fest, als Sirius das Boot ins Wasser beförderte. Er sprang dazu und das Holz schwankte. Die beiden Paddel hatte er wohl verzaubert, denn sie schlugen, ohne sein Zutun, in einem gleichmäßigen Takt. Sie ruderten uns zielsicher über den See. Ich sah über die klare Seeoberfläche hinüber zum Ufer am Wald.

„Es ist wunderschön“ sagte ich an Sirius gewandt. Er strahlte mich an. Die leuchtenden Augen, das glänzende schwarze Haar, das von der Morgenbrise verweht wurde. Es war nicht nur schön, es war einfach traumhaft. Eine ganze Weile schwiegen wir, doch es war nicht unangenehm. Es war mehr ein genießendes Schweigen. Die Ruhe wurde jäh unterbrochen, als eine Gestalt mit wild wedelnden Armen zu uns herüber winkte.

„PAD“ erkannte ich James Stimme. Zwei weitere Personen, augenscheinlich Peter und Remus, traten zu ihrem Freund.

„WAS“ schrie Sirius zurück, aber James machte nur eine zu ihm führende Armbewegung.



„Wundervoll“ murmelte ich, während Sirius die Ruderschläge beschleunigte und unseren Kurs um neunzig Grad drehte. Wir hielten mit fast Fluggeschwindigkeit auf die Drei zu. Sie wichen etwas zurück und das Boot rauschte in den Sand. Sofort fielen die Ruder schlaff zu Boden. Ich kletterte hinaus und sah James, genauso wie Sirius, abwartend an.

„Also, was gibt es, das mich bei wichtigen Geschäften stört?“ fragte er. Ich grinste zu ihm herüber. Wichtige Geschäfte. Aha.

„Lily hat mir zwei geknallt und hat sich dann in ihrem Zimmer verbarrikadiert. Ich wollte mich bei ihr entschuldigen und mit ihr reden, aber sie hat auf taub geschaltet. Geantwortet hat sie gar nicht.“

Er sah richtig niedergeschlagen aus. War Lily so wütend wegen der Sache heute Morgen? Unwahrscheinlich.

„Vielleicht sollte ich mal mit Alex, Marlene und Mary reden“ warf ich ein. „Die wissen hoffentlich, wie man in einer solchen Situation mit Lily reden muss, außerdem renkt sich das schon wieder ein.“ Ich versuchte einen aufmunternden Ton in meine Worte zu legen. Scheiterte aber kläglich. James nickte nur.

„Jay. Wir bleiben hier bei Jamie und du gehst zu Alex, Marlene und Co“ sagte Peter, ehe jemand etwas anderes sagen konnte. Ich nickte, ließ Sirius Hand los, lächelte kurz in dir Runde und rannte den Abhang hinauf zum Schlossportal. Inzwischen fand ich den Weg vom Turm zur Eingangshalle ziemlich auswendig. Zur Sicherheit trug ich jedoch immer noch die Karte bei mir. Sirius hatte anscheinend durchgesetzt, dass ich sie haben durfte und nur im Notfall abgeben musste. Ich rannte eine der kleineren Treppen hinauf und trat in einen verlassenem Korridor im zweiten Stock. Keine Menschenseele trieb sich hier herum. Ich zog die Karte hervor und entdeckte Alex, die mit ihren Freundinnen in der Bibliothek saß. Ich löschte die Karte und kehrte auf dem Absatz um und rannte zum großen Treppenhaus. Sie lag auf dieser Seite. Ich sprang gerade noch rechtzeitig auf eine Treppe, die sich gerade zur Wand rechts von mir drehte. Ich sprintete sie hinauf und stand erneut auf dem Absatz, an dem auch prompt die Treppe zum vierten Stock andockte. Drei Stufen auf einmal nehmend spurtete ich hoch und den langen Gang entlang. Erneut war die Tür offen und ich bremste etwas ab, schlitterte etwas auf dem Steinboden und trat durch die Tür in den fast vollen Raum. Jede Menge Schüler tummelten sich zwischen den Regalreihen und um die Tische. Ich suchte mit dem Blick nach Lilys roten Haaren und hatte sie schon bald in eine der Nischen gefunden. Mich durch die Menge bahnend, erkannte ich, dass Lily leicht gerötete Augen hatte und mit gedämpfter Stimme mit ihren Schlaftaalkollegen sprach. Endlich war ich durch den Pulk durchgedrungen und setzte mich zu ihnen. Lily blickte auf.

„Oh. Jay. Ich wollte dein Treffen mit Black nicht kaputt machen“

„Sirius versteht das. Aber was ist los?“ fragte ich mit möglichst viel Taktgefühl. In ihren Augen sammelten sich Tränen.

„Ich glaube das mit Potter um und mir ist keine gute Idee. Der spielt doch nur mit Mädchen“ schniefte sie leise.

„Ähm. Wie kommst du denn...“ begann ich, doch mein Blick fiel auf eine Horde Mädchen, die etwas zu begierig die Ohren spitzten.

„Lass uns die Party woanders planen und Lily nimm' besser etwas gegen deine Allergie. Du siehst etwas verheult aus“ sagte ich lauter. Ich warf den anderen einen bedeutungsschweren Blick zu, zuckte kurz mit dem Kopf in Richtung Tür. Sie standen auf, Mary sorgsam von allen Seiten abschirmend. Lily vorneweg.

„Danke Jay“ sagte sie.

„Keine Ursache. Die Sache wird sich noch schnell genug verbreiten und diese doppelzüngigen Biester nehmen jeden Klatsch und Tratsch in sich auf.“ Hinter uns war ein Lachen zu hören. Mary und Marlene grinnten, ebenso wie Alex. Sie setzten sofort ihre Mitleidsmiene auf, doch ich sah aus dem Augenwinkel, dass auch Lily grinste.

„Wo sollen wir hingehen?“

„Gryffindorturm“ sagte Lily sofort „Bei den Schulsprechern ist die Gefahr, dass er dort auftaucht viel höher.“

Allgemeines, zustimmendes Nicken von allen Seiten.

„Weshalb habt ihr euch denn nun gezankt?“ hakte ich nach. Wir saßen im Gemeinschaftsraum vor dem Kamin. Ich hatte mich auf den Boden davor gehockt, genauso wie vor fast einer Woche bei Emily.

„Ich komme heute Morgen in den Schulsprecherraum. Dadrin steht James, umarmt irgendein Mädchen. Es sah sehr...rührend aus. Vor allem als er ihr über den Rücken streichelt und aufs Haar küsst. Sie hat sich um

ihn geklammert. Tja dann hab ich mal eine lautes Hallo in den Raum geworfen. Er hat das Mädchen losgelassen, ihr ein letztes Mal über die Schulter gestreichelt und hat sie dann weggeschickt. Er ist auf mich zugekommen und meinte, er würde es mir erklären. Tja hat er aber nicht, sondern mich quasi überfallen. Die Wut blieb dann bis zu eurem Lachanfall im Gang unten“ sie zuckte mit den Schultern. Mir fiel sofort eine Theorie für James Taten ein, ich war mir jedoch nicht sicher. Den Kommentar hielt ich zurück. Scheinbar war Marlene indirekt mit mir einer Meinung. Sie hatte vielleicht sogar den selben Gedankengang gemacht, wie ich.

„Nur weil er sie eventuell getröstet hat, heißt das nicht...“

„Wenn du gesehen hättest, welchen Blick sie ihm zu geworfen hat. Oder der Ausdruck in ihren Augen, als sie mich sah...“ Lily sah ernsthaft betrübt aus. Doch plötzlich flimmerte etwas in ihren Augen auf.

„Er wird für diesen Missbrauch bezahlen! Das hier mit mir war seine kürzeste Affäre, die er je hatte. Er wird leiden. Ihr müsst mir helfen“ sie war scheinbar zu ihren alten Lily zurückgekehrt.

Aber das war mir zu hoch. Ich konnte James nicht verraten, oder Sirius. NEIN. In diesem Fall würde ich mich auf die Seite der Jungs stellen. Ich stand auf. Die Anderen sahen mich mit verwunderten Augen an.

„Ich ähm. Hab muss Sirius eben die Karte zurückgeben. Er wird sie noch brauchen“ sagte ich rasch. Alex rappelte sich ebenfalls auf. Marlene folgte.

„Was bei...“ setzte Lily an.

„Ich pass auf Jay auf. Nicht dass sie sich noch verläuft“ erklärte Marlene.

„Remus wollte mir etwas erklären. Die sind bestimmt zusammen unterwegs“

„Ok“ sagte Lily gedehnt. Wir drehten ihr den Rücken zu und verließen den Gemeinschaftsraum, ohne ein Wort zu wechseln. Kaum hatte sich die fette Dame hinter uns geschlossen, begann Marlene auch schon zu sprechen.

„Das ist gar nicht gut“ sagte sie. Alex nickte zustimmend.

„Ich glaube nicht, dass James etwas mit diesem Mädchen hatte. Lily hat nur mal wieder überreagiert. Tut sie bei so was, oder besser gesagt bei James, öfter“ warf Alex ein.

„Was sollen wir jetzt machen?“ fragte ich die beiden. Simples Schulterzucken war die Antwort.

„Alleine bekommen die das nicht hin. Wenn Lily mal auf einer Meinung stehen bleibt, ist sie wie ein bockiger Besen und läst auch nicht mit sich reden. Sie hört nicht zu.“

„Sie sind erst seit zwei Tagen zusammen und schon gibt es Krach. Das ist doch abnormal!“

„Die zwei Tage hier waren generell ziemlich abnormal. Es ist viel passiert, seit du unseren Tag durcheinander gewirbelt hast, Jay“ meinte Alex auf meine Bemerkung hin. Sie hatte Recht. In zwei Tagen war so viel passiert, wie für gewöhnlich einer Woche.

„So wird es wenigstens nicht langweilig.“

„Schon klar, Marlene.“ Inzwischen passierten wir das offene Schlossportal und gingen über die Ländereien.

„Wetten die sind am See unter der Buche?“ fragte Alex und rannte auch schon los. Marlene setzte ebenfalls an und ich begann seufzend ebenfalls hinter ihnen her zu rennen. Ihr Weg führte durch mehrerer am Boden liegende Schülergruppen, sitzende Jungs, die Steine ins Wasser warfen und Mädchen die aufgeregt miteinander redeten. Da sah ich die Gruppe aus vier Jungen, die tatsächlich nahe am Wasser saßen. Ein steiler, kleiner Abhang, unter dem der See lag. Alex hielt direkt auf Sirius zu. Der sah sie nicht kommen. Sie schubste ihn ohne Vorwarnung direkt in den See. Alex lachte laut und ich sah, als ich neben ihnen angekommen war, dass auch Sirius grinste und selbst James lachte über seinen Freund. Sirius kletterte aus dem See, zauberte sein Hemd und die Hose trocken und schüttelte die Haare über Alex aus. Sie lachte.

„Also, was zieht euch zu uns gut aussehende und zutiefst fröhlichen Jungs?“ fragte Remus. Seine Augen ruhten auf Alex, die eine, Lachanfall unterlag und sich neben ihm ins Gras fallen ließ. Anscheinend waren sowohl Alex, als auch Marlene mehr als nur Spaßvögel.

„Wir sind ebenfalls interessiert an einem Bündnis zwischen Lily und James“ brachte Marlene sachlich hervor und Alex lachte noch mehr. Bevor sie die ganze Aufmerksamkeit ganz Hogwarts auf sich gelenkt hatte, brachte ich sie mit einem stummen Silencio zum Schweigen. Sofort hörte sie auf, sich am Boden zu kugeln und strich sich die kurzen Haare zurück an Ort und Stelle. Remus zuppelte ihr einen Grashalm heraus und ihre Wangen wurden tief rot. Noch röter als vom Lachen.

Ich hob den Zauber auf und hockte mich neben Sirius.

„Also wie bringen wir euch wieder zusammen“ begann Alex an James gewandt. Er zuckte nur traurig mit

den Schultern.

„Lily will dich leiden sehen“ warf ich in die gespannte Pause. James sah mich an. Ein schmerzverzerrter Ausdruck lag in seinen Augen.

„Wir werden das verhindern. Aber wir brauchen einen Plan“

„Jay“ sagte Peter mit gerunzelter Stirn „hast du nicht im Zug gesagt, du könntest James Texte von Lovesongs geben? Das wäre doch perfekt! Remus hat ein gutes Gehör und könnte die Töne auf dem Klavier wieder erkennen. James ändert den Text soweit es sein muss, Lily muss ihn hören- fertig!“ freudestrahlend schloss er seinen Erklärungen ab.

„Genial! Einfach genial, Wurmschwanz!“ sagt Sirius und James schlug Peter auf die Schulter. Auch Remus sah verblüfft aus.

„Wir müssen uns treffen können, ohne das Lily es mitbekommt“ fuhr Sirius fort.

„Am besten im Mädchen oder Jungenschlafsaal“ meinte Alex.

„Ich hoffe nur, sie beschließt nicht, auszuziehen.“

„Das hätte sie machen können, wenn Jay nicht gekommen wäre, aber jetzt passt da doch kein Bett mehr rein. Außerdem sechs Mädchen und zwei Bäder- nein“ warf Remus ein.

„Moony, der Mädchenverstehler unter uns“ sagte Sirius grinsend. Remus verbeugte sich leicht.

„Wenn wir Mary verständigen könnten, mit Lily woanders hinzugehen, könnten wir in den Schlafsaal schleichen“ sagte Peter.

„Sprechender Patronus“ sagte ich unbewusst.

„Ich glaube nicht, dass das so einfach ist“ wandte Remus ein.

„Probieren kann man’s“ warf Marlene ein. Ich lächelte ihr dankend zu.

„Expecto Patronum“ sagte ich laut, konzentrierte mich auf die Botschaft, für Mary. „Geh woanders hin. Potter ist auf dem Weg zum Gemeinschaftsraum!“ Mein großer Adler flog mit großen Flügelschlägen in Richtung Gemeinschaftsraum.

„Dein Patronus ist ein Adler?“ fragte James und runzelte die Stirn.

„Ich hab zwei Formen. Adler und Jaguar. Erinnerst du dich noch an Ollivanders Erklärung zu meinem Zauberstab? Zwei Stoffe, zwei Formen“ erwiderte ich. James braune Augen blitzten erinnernd.

„Hoffen wir, dass er nicht als Adler oben ankommt. Stimmt, die jüngste Ravenclaw- Maid. Da musst du ja irgendwie einen Adler haben“ sagte Remus.

„Hoffen wir vor allem, dass die Nachricht ganz ankommt“ murmelte Peter. Ich zog die Karte des Rumtreibers hervor und sah in den Turm.

„Mary und Lily gehen gerade durch den Geheimgang in Richtung Bibliothek“ sagte ich rasch. Sirius stand auf, zog mich auf die Beine und gab den anderen einen Wink.

„Schnell“ sagte er. James mit Mary in unserer Mitte eingeschlossen eilten wir über das Gelände, die Marmortreppe hinauf und über die sich verschiebenden Treppen zwanzig Meter dahinter in den Korridor zum vierten Westkorridor. Vor der fetten Dame angekommen hielten wir kurz inne und tröpfelten nach der Nennung des Passworts in dreier Grüppchen hinein. Der Gemeinschaftsraum war fast leer. Nur einige wenige Schüler saßen darin herum. Scheinbar Sechstklässler, denn sie waren in meinem Alter. Am leeren Kamin hockte James Jones und spielte mit dem Schnatz, den ich beim Auswahlspiel gefangen hatte und ihm geschenkt hatte. Geschickt ließ er ihn herum fliegen und auch mal entweichen.

Wir gingen sorgsam auf die anderen achtend in den Schlafsaal hoch. Alice war erneut verschwunden. Die anderen setzten sich und ich holte erneut meine CD- Sammlung hervor und stellte die kleine Apparatur von Dumbledore auf mein Bett. Rasch durchforstete ich die Reihe >T< nach einem Song. Ich fand den Titel, allerdings unter dem falschen Namen. Die CD darunter war es. Ich fischte sie heraus und legte sie in den Apparat. Es war eine dieser kleinen CDs und daher stupste ich den Arm etwas weiter darüber.

Die Wände stellten sich auf und ich drückte den Knopf an der Seite. Ein paar Sekunden später drangen sanfte Töne aus dem Kästchen.

Kieran Goss sang einen wunderschönen Song. That’s what love is for.

Remus hatte unterdessen eine Feder und ein Pergament gegriffen und kritzelte hastig etwas darauf. Scheinbar schrieb der den Text mit. Merlin sei Dank war das nicht Queen. Bohemian Rhapsody mitschreiben war ein Ding der Unmöglichkeit. Eigenversuche waren gescheitert. Der Song war durchgelaufen und Remus überflog den Text.

„Passt der Song?“ fragte ich.

„Jay. In unserer Zeit gibt es keinen einzigen so schönen Titel. Wenn man das Baby beim Refrain in Lily umändert, passt das schon“ sagte Alex, die hinter Remus einen Blick auf dessen Gekritzel warf.

Der Werwolf nickte zustimmend und warf Alex einen zaghaften Blick zu. Sie passten so wenig zusammen, wie nur irgend möglich. Alex war das kleine, flippige Mädchen. Sportbegeistert und spaßig. Dagegen stand der ruhige, kühle Denker Remus. Ab und an witzig, aber im vorsichtig auf seinem Territorium. Tja, aber wie heißt es doch so schön: Gegensätze ziehen sich an.

„Remus, pack zu“ sagte Sirius lachend.

„Aber die Zukunft. Was wird aus Tonks?“ fragte er unsicher.

„Tonks wird jemand anderen finden. Jemanden, der sie genauso glücklich macht, wie du“ sagte Peter.

„Wenn ihr meint, aber James steht jetzt an erster Stelle!“ sagte Remus und reichte seinem Freund das Papier.

„Moony, hast du etwa mit der Wolfpfote geschrieben? Wer soll das lesen können?“ fragte er und drehte das Pergament sogar auf den Kopf und wieder zurück.

„Ich schreibs noch mal ab“ grummelte Remus und setzte den neuen Text direkt unter den alten.

„So! Aber jetzt dürftest du ihn lesen könne“ das Blatt segelte quer durch den Saal. James schnappte es sich und las die Zeilen durch.

„Der ist wirklich perfekt! Jetzt brauchen wir nur noch die richtigen Noten.“

„Compare Klavier“ murmelte ich und im freien Zwischenraum, an dem normalerweise die Kerze flackerte erschien ein hölzernes Klavier, ähnlich dem, das in einem Musiksaal meiner alten Schule stand. James setzte sich auf einen herbeigehexten Stuhl und klimperte etwas auf den Tasten. Ich ließ die Musik erneut an, stoppte nach ein paar Zeilen und sah zu James. Er begann langsam die Melodie nachzuspielen, während Remus hinter ihm auf die Tasten schielte und vermutlich die Noten aufschrieb.

„Fertig!“ sagte James und wedelte mit dem Papier herum. Remus hatte den Text nach nochmaligem Anhören unter die Noten geschrieben. James stellte das Papier, das sich auf eine zweite Seite ausgedehnt hatte, auf den Notenhalter und begann damit, die ersten Takte anzuschlagen. Nach ein paar Akkorden setzte der Text ein und James sang ihn. Es klang sogar sehr gut. Es klang fast wie Kieran Goss, mit dem einzigen Unterschied, der Stimmen voneinander trennt und sie unterschiedlich klingen lässt.

James endete und ich musste klatschen, es war perfekt. Auch die anderen klatschen. James bekam einen Hauch rosa auf die Wangen und winkte ab.

„Jetzt müssen wir nur noch das Ambiente schaffen“ sagte Marlene.

„Kerzenlicht, Flügel, Frack!“ sagte Alex knapp.

„Gute Idee, aber wo? Und vor allem wann?“ fragte Marlene.

„In der großen Halle. Die Akustik zeigt sich jedes Mal bei Reden. Bei Musik dürfte das ganze dann wohl doch auch funktionieren. Und ich würde sagen heute Abend, nach dem Abendessen“ sagte Peter. James schluckte. Vor allen Schülern so etwas zu machen war ihm anscheinend leicht peinlich. Aber er nickte.

„Wir sorgen dann für die passende Einleitung“ sagte Sirius und klopfte seinem Freund auf die Schulter.

„Lasst uns runter gehen. Ich hab schon einen Plan“ sagte Remus. Er zog Alex auf die Beine und ging hinaus. Wir folgten ihm, allerdings ließ ich vorsorglich das Klavier verschwinden. Nicht dass Lily uns damit in Verbindung brachte. Wir gingen, James die Noten verkleinert in die Tasche gesteckt, durch die ausgestorbenen Gänge. Draußen stand die Sonne mittlerweile hoch am Himmel.

„Es gibt gleich Mittagessen“ murmelte ich, und tatsächlich erscholl ein Gong.

„Viertel stunde“ erklärte Alex. Aha!

Wir zockelten langsam durch die Korridore, mieden die Geheimgänge und bröckelten schließlich auseinander, als sich eine Treppe in Bewegung setzte. Die Rumtreiber standen noch oben, währen Alex, Marlene und ich den Weg fortsetzten. Es war unauffälliger, wenn wir getrennt ankamen. Wir gingen genauso langsam, wie vorher und rannten erst los, als wir Mary und Lily am Ende eines Ganges entdeckten.

„Hi“ sagte Mary und grinste. Lily lächelte wütend.

„Und habt ihr Potter eine geklebt?“ fragte sie angriffslustig.

„Ähm. So halb“ meinte ich zaghaft, doch dies schien Lily zu genügen.

„Lasst uns gehen. Die Jungs waren direkt hinter uns. Nicht, dass sie noch kommen“ sagte Alex und zog Lily eine weitere Treppe hinunter. Wir folgten dem dichter werdenden Strom Hufflepuffs und schwammen förmlich in die große Halle. Die Jungs saßen schon da. Alex setzte sich erneut neben Remus und er lächelte

zärtlich. Es schien, als ob der Liebe nie etwas im Weg zu stehen schien. Nicht einmal das Schicksal. Sie waren auch sehr süß zusammen, das musste man ihnen lassen. Mein Platz lag natürlich zwischen Sirius und Marlene. Lily hatte sich hinter Mary auf die andere Seite von James gesetzt- dem am weitest entfernten Punkt. Das Essen war nicht halb so lustig wie sonst. Kein angeschnittenes Thema hielt lange. Lily auf der einen Seite warf entweder bissige Worte in die Gespräche, ob über Quidditch oder über Patroni. James dagegen versuchte jedes Mal das unterbrochene Gespräch wieder zu beleben. Beide redeten jedoch nie miteinander oder beharrlich aneinander vorbei. Es war extrem kindisch! Ich hätte am liebsten beiden eine geklatscht!

Sie versuchten nicht einmal, sich zu unterhalten. James hatte es einmal geschafft das Thema darauf zu lenken, doch Lily hatte sich abrupt an mich gewandt und mich über den sprechenden Patronus ausgefragt. Darauf hatte James resigniert den Kopf geschüttelt und Lily war, nachdem ich ihr nur eine kümmerliche Antwort gegeben hatte, beleidigt in ihren Motz- Modus zurückgefallen. Wenn Merlin heute Abend da war und Lily die abweisende Haltung in die Ecke geschmissen hat, würde das Problem heute Morgen vergessen sein. Wenn...

Das Essen wurde früh beendet. Ich sah Dumbledore, der mit gerunzelter Stirn zu unserer Truppe sah. Auch McGonagall sah zu uns. Da war einmal schlechte Stimmung und schon hat man die Aufmerksamkeit höchster Kreise! Lily schnappte sich Mary und war weg, kaum dass das Essen verschwunden war. Sie ließ Alex, Marlene und mich einfach stehen!

„Was sollte denn das eben?“ fragte Alex und sah ihrer rothaarigen Freundin hinterher. Die Lehrer verschwanden durch die Tür hinter dem Lehrertisch. Endlich war keiner mehr in der Halle. Marlene schwang den Zauberstab und die Türen schlossen sich.

„Colloportus“ sagte sie und ein mechanisches Klicken war zu hören.

„Also. Nehmen wir an, die Tische sind voll besetzt. Jemand schließt, wie Marlene gerade die Tür und verriegelt sie. Gleichzeitig erscheinen auf dem Podium vorne ein großer, offener Flügel, samt Stuhl und ein paare romantische Kerzenständer. Vielleicht könnte man irgendwo noch rote Rosen unterbringen“ begann Remus die Regieanweisungen.

„Am Besten, wie Zaubern jetzt alles herbei und machen es unsichtbar. Es ist glaube ich einfacher. Was die Rosen angeht, habe ich eine Idee“ sagte ich.

„Welche?“ fragte Remus interessiert.

„Wir könnten die Halle über einem Punkt so verzaubern, dass sie einen Strahl absendet und dann Rosenblätter schneien lässt. Über einem Punkt“ sagte ich. In Sirius Augen blitzte Versehen auf.

„Dort sitzt dann Lily! Die Idee ist genial Jay.“

Wir teilten uns in zwei Gruppen. Eine wählte einen Stuhl aus, markierte ihn mit einem Band und begann über Zauber für die Decke zu grübeln. James, Sirius und ich zauberten unterdessen einen glänzend schwarzen Konzertflügel herbei. Während James die Klappe öffnete so weit es ging und die Noten dann auf ihre Halterung legte, hexte Sirius einen Stuhl herbei und arbeitete noch ein wenig an der Eleganz und dem Aussehen. Ich stellte unterdessen magische Kerzen an Knotenpunkten auf. Ich färbte den letzten Barockhalter golden und ging von dem Podest.

„Irgendetwas fehlt noch!“ sagte ich und überlegte, was an dem Bild nicht passte. Der Boden sah etwas lädiert aus. Ich richtete meinen Stab darauf.

„Acipere“ murmelte ich, während ein roter Teppich vor meinem geistigen Augen erschien. Jetzt war das Bild perfekt!

Ich drehte mich zu Marlene, Alex, Remus und Peter um. Remus hatte die Nase in einem Buch vergraben.

„Ah hier ist ein Zauber. Eigens für das verzaubern von magischen Decken! So: Blütenblätter...hm, hm, hm. Hier. Ein simples >ningere rosam< an der entsprechenden Stelle- fertig“

„Woran erkennt die Decke, dass sie anfangen soll zu schneien?“

„Hier steht, wenn der Ausführende des Zaubers etwas bestimmtes sagt oder tut“ erklärte Remus Alex.

„Ich würde sagen, dass das passiert, wenn die Tür geschlossen wird“ warf Peter ein. Remus richtete seinen Stab auf den Himmel und murmelte den Zauberspruch. Dann richtete er den Stab auf die Tür, die kurz aufging und sich dann wieder schloss. Tatsächlich begannen rote, weiße und gelbe Blütenblätter angeführt von einem dunstigen Licht auf den markierten Stuhl zu sinken. Es wirkte grandios.

„Perfekt“ sagte Alex und hauchte Remus einen Kuss auf die Wange. Er lief rot an, lächelte jedoch wie die Sonne am Himmel. Sie waren fertig. Jetzt musste nur noch alles getarnt werden und die Einführung entworfen werden.

„Maximo Desillusio“ murmelte Sirius neben mir und sofort verschwand der Flügel samt der herrlichen Dekoration. Einen Zauber später stand alles wieder da und verschwand wieder.

„Gut. Jetzt last uns gehen. Am besten kommen wir vor Lily und Mary an. Oder wollen wir gleich hier bleiben, die letzten zwanzig Minuten?“ fragte Remus. James Augen weiteten sich.

„Haben wir so lange gebraucht?“ fragte er entsetzt. Ein Blick auf meine Uhr sagte mir, dass Remus falsch liegen musste.

„Remus, wir haben erst halb sieben. Das Essen fängt erst um acht an“ sagte ich und runzelte die Stirn.

„Sorry. Sonntags fängt das Essen früher an. Eigentlich fängt es nur am letzten, ersten und Samstagabends um acht Uhr an“ erklärte er mir

„Wir bleiben hier, aber lasst uns die Tür endriegeln“ schlug Peter vor und ließ die Pforten aufschwingen.

„Der kam gut, Wormy“ sagte Sirius und ich hockte mich ihm gegenüber zwei Plätze neben den markierten Stuhl. In weiser Voraussicht saß nicht James, sondern Remus neben Sirius, gefolgt von Peter. Sie hatten für Lily den Stuhl ganz vorne reserviert. Neben mir würde Mary sitzen. Es war einfach klug gemacht. So konnten nämlich Sirius und ich im entscheidenden Moment die Dinge auf dem Podest enttarnen. Remus würde es dann schneien lassen. Der Gong gongelte und die Lehrer tröpfelten als erste auf ihre Plätze und staunten nicht schlecht über die bereits anwesende Truppe Schüler. Mir fiel etwas ein, genauso wie Sirius.

„Professor McGonagall, bekommen wir unsere Stundenpläne noch?“ rief er durch den Raum.

„Das sie erpicht auf Stundenpläne sind, ist eine gute Anwendung. Ja, nach dem Abendessen. Mr. Black“ antwortete sie und Dumbledores Schnurrbart hob sich sanft an. Mir schien, als ahnte er etwas. Dann tauchten in großen Wellen die Schüler auf. Regulus Black hatte sich etwas abgesetzt und setzte sich ganz an das Ende des Slytherinstischs, neben eine Horde kleiner Erstklässler. Einer von ihnen sprach ihn an, worauf er nickte und antwortete. Endlich tauchten auch Mary und Lily auf. Mary hockte sich nach einem kleinen Wink neben mich. Lily hinter mir setzte sich auf ihren Stuhl.

„Und was habt ihr noch getrieben. Wo ward ihr eigentlich den halben Tag, oder besser gesagt den ganzen?“ fragte Mary mich flüsternd.

„Siehst du nach dem Essen“ antwortete ich leise. Sie nickte und wandte sich nach vorne. Dumbledore schloss mit einem kleinen Wink eine der Türen. Er setzte sich und das Essen erschien. Lily hatte scheinbar ihre Taktik geändert und schwieg nun und nickte nur ab und an. Auch dieses Essen wurde schnell beendet. James atmete tief durch. Dann stand Dumbledore langsam auf. Die ersten Schüler erhoben sich, doch der geistesgegenwärtige Remus ließ die Tür mit einem lauten Knall ins Schloss fallen und verriegelte sie. Alex schwang unterdessen unter dem Tisch ihren Zauberstab, und die Kerzen wurden ausgelöscht. Einige hielten dem Atem an. Dann enttarnen Sirius und ich den Flügel und den Rest, Marlene lies die Kerzen angehen. Lily sah sich verwirrt um. Dann schoss Remus einen Lichtstrahl nach vorne und die Blicke landeten auf ihm. Sie wanderten jedoch gleich weiter zu James, der eine weißes Hemd und eine dunkle Hose trug. Er ging zum geschmückten Podest, setzte sich an den Flügel und begann leise etwas zu klimpern. Obwohl er nicht laut spielte, hallte es in der mucksmäuschenstillen Halle wider. Die Menge hielt den Atem an. James Augen richteten sich auf die Noten und er begann zu spielen.

Als er zu singen begann, sah ich zu Lily. Ihr rann doch tatsächlich eine Träne an der Wange hinab. Dann kam James zum Refrain:

„Lily, I.

I don't know why, you're the other side of me I can't deny

Don't let go,

I need you to know,

.....and mountain high.

To be there at your door,

Lily that's what love is for” \*\*

Genau in diesem Moment fielen der Strahl und die Blütenblätter auf Lily. James spielte noch ein kleines Nachspiel und saß dann einfach nur da.

Tosender Applaus brandete auf. Jubelrufe hallten in der stockfinsternen Halle wider. Der Applaus bekam Rhythmus, doch James ging nicht darauf ein. Die Hallen zur Tür glitten erneut auf und das Licht ging auch wieder an. Sirius war der erste, der aufgestanden war, gefolgt von allen anderen. Selbst die Lehrer waren aufgestanden. James, ein rosanen Hauch auf der Wange, verbeugte sich etwas. Der Flügel verschwand und die Schüler gingen, sich nun flüsternd unterhaltend aus der Halle und zu ihren Schlafsälen. James stand noch

immer auf dem Podium. Auch wir warteten noch. Lily schien von allem nicht viel mitbekommen zu haben. Sie stand einfach nur da, während ihr eine einsame Träne über die Wange lief, doch sie lächelte. Als auch der letzte neugierige weg war, rannte Lily auf James zu und warf sich ihm um den Hals. Er schlang seine Arme um sie und streichelte ihren Rücken.

Sirius war hinter mich getreten und legte ebenfalls seine Arme um mich. Ich strich über seine Hände und fühlte erneut diese unbewusste Wärme in meinen Fingern. Ich hätte eine Galeone darauf verwettet, dass auch Alex und Remus so da standen. Dann lösten sich Lily und James voneinander, sie flüsterte ihm etwas ins Ohr und er lächelte. Sirius fluchte plötzlich.

„McGonagall hat uns schon wieder nicht die Pläne gegeben!“ sagte er und es klang so, als würde eine Welt für ihn untergehen. Ich lachte und drehte mich zu ihm herum.

„Vielleicht liegen sie ja auf den Betten in den Schlafsälen“ sagte ich. Sirius erstarrte und rannte davon.

„Hey!“ rief ich ihm lachend hinter her. Sirius Black.

„Das ist sein Zeichen für: Last uns gehen“ erklärte James, nahm Lilys Hand und führte sie aus der Halle. Die gesamte Spannung war weg. Alles war perfekt.

Ich übernahm das Schlusslicht hinter Peter und Marlene, die über etwas redeten. Plötzlich spürte ich eine Hand an meinem Arm und sah nur noch Dunkelheit. Dann hörte ich eine flüsternde Stimme.

„Sirius!“ sagte ich streng, doch Sirius griff nach meiner Hand und führte mich durch einen Gang. Wahrscheinlich dem, der schneller zum Turm führte. Er zog das Tempo an und nun rannten wir durch den Korridor. Am anderen Ende traten wir heraus, nannten der fetten Dame das Passwort und stürmten in den Leeren Gemeinschaftsraum. Sirius zog mich in den Schlafsaal der Mädchen. Drinnen angekommen, legte er seine Lippen auf meine, schlang die Arme um meine Taille und zog mich noch enger an sich. Ich legte meine Hände in seinen Nacken und wuschelte durch seine Haare.

Plötzlich spürte ich, wie seine Hände an meinem T-Shirt zupelpten langsam schob er eine von ihnen nach oben....

WAMM!

Wir schreckten auseinander.

Die Tür krachte laut auf und Marlene, Alex und Mary traten laut lachend ein.

„Blacky, hatten wir nicht ausgemacht, dass das hier verboten ist?“ fragte Alex mit gespielter Strenge.

„Ich bin schon weg. Gute Nacht, meine Damen und Herren“ sagte er, lächelte mir zu und sah bei seinem letzten Wort zu Alex.

„Nacht, Sirius“ riefen Marlene, Mary und ich noch, dann knallte Alex die Tür zu.

„Tut mir Leid, Jay. Ich konnte Alex nicht daran hindern“ sagte Marlene entschuldigend.

„Besser jetzt, als zehn Minuten später über schlimmeres zu stolpern“ verteidigte sich die Monroe-Schwester.

„Alex! Jay ist erst sechzehn! Das weist du doch. Sie würde so etwas nie machen!“ sagte Marlene und sah Alex geschockt an.

Scheinbar wollte sie etwas erwidern, schloss allerdings den Mund, als Alice in den Schlafsaal trat.

„Hey Leute“ sagte sie fröhlich „Habt ihr schon das Neueste gehört? Es geht das Gerücht um, Jamie habe Lily einen Antrag gemacht. Ich hab noch nie größeren Käse gehört“ sie lachte und Alex verschwand ebenfalls lachend im Bad. Mary war schon seit zehn Minuten im anderen.

„Wie schnell entstehen hier eigentlich Gerüchte?“ fragte ich an Marlene gewandt und knöpfte mein Schlafanzughemd zu.

„Kommt drauf an. Wenn es um James oder Sirius geht, geht das sehr schnell, weil die Mädchen das wie Honig anzieht. Das geht in den Toiletten und den Schlafsälen von Mund zu Ohr. Da kannst du dir vorstellen, wie flott das geht. Dagegen sie Sache mit Remus pelzigem Problem war nur kurz da und auch nur bei uns im Schlafsaal. Bei ihm sind erstens keine Mädchen beteiligt, außerdem hat sich das mit dem Kaninchen weitestgehend durchgesetzt.

„Wenn du sagst, es war in eurem Schlafsaal...“

„Damit meine ich Lily, Alex und mich. Mary war nicht da und Alice war zu der Zeit schon mit Frank unterwegs“ erklärte sie. Die Badezimmertüren gingen auf

und wir tauschten die Ortschaften. Mein Blick landete auf der Aussparung am Fensterrahmen. Vielleicht könnte ich am Wochenende Mal wieder hinausklettern.

Ich hockte mich auf mein Bett.

„Und aufgeregt vor deinem ersten Schultag?“ fragte Alice und sah mich durchdringend an.

„Etwas. Aber ich denke, dass geht gut. Ihr seid ja...“ doch ich musste den Satz beenden. Eine kleine Hauselfe war erschienen. Sie hielt fünf Blätter in der Hand.

„Ihre Stundenpläne“ piepste sie und überreichte sie Alex, die ihr die Hand hinhielt. Die Elfe verneigte sich und war verschwunden.

„Da hat sich McGonagall mal was anderes ausgedacht“ lachte Alex und reichte mir meinen Stundenplan. Meine Begeisterung steigerte sich enorm.

Der Unterricht begann um acht Uhr. Jede Stunde ging nicht, wie in meiner alten Welt, fünfundvierzig Minuten, sondern eine Ganze Stunde. Das Mittagessen begann um fünf nach zwölf und es folgte eine eineinhalbstündige Mittagspause. Der Unterricht ging jeweils bis um halb sechs. Am Vormittag und Nachmittag je vier Stunden. War eigentlich eine gute Bilanz. Ich überflog den Montag.

Verwandlung, Doppelstunde Zaubertänke und Zauberkunst

Pause.

Doppelstunde Kräuterkunde, Freistunde, Geschichte der Zauberei

Astronomie (Nacht)

„Das ist der schönste Montag, den ich je gesehen habe“ sagte Alex. Ich verglich schnell meine Pläne mit denen der anderen. Den einzigen Unterschied bildete meine Freistunde zu ihren. Dort war normalerweise Wahrsagen und Co. Leider war der Unterricht aufbauend. Ich hätte also nur Wahrsagen nehmen können, das letzte was ich wollte. Da schrieb ich lieber meterlange Aufsätze über Mondsteine.

MONDSTEINE!

„Leute, was ist eigentlich mit unserem Streich?“

„Jay. Du hast Recht. Am besten fragen wir morgen mal die anderen“ antwortete Marlene.

„Aber jetzt: Eine geruhsame Nacht“

„Nacht“ murmelte es sich durch den Schlafsaal. Ich zog meinen letzten Vorhang zu und schloss die Augen. Es stimmte. In den letzten beiden Tagen war mehr als nur entsetzlich viel passiert.

Versammlung mit Leuten, um sie über mich aufzuklären, Gerüchte über meine Leben mit Sirius, Quidditch, Trennung von Lily und James, Pläneschmieden, Streiche planen, Leben retten, Werwölfe...

Elendig lange Gedankenstränge waberten durch meinen Kopf.

Der letzte Gedanke, der mir kam, bevor ich einschlief, war der, mir ein eigenes Denkarium zuzulegen.

~°~

\*\* Den Song gibts wirklich und er ist Traumhaft schön, gehört natürlich auch nicht mir

Eure Meinung zählt!!

P.S.: Danke an die momentan 2088 Aufrufer und sieben Abonnenten!!! Ihr seid genial!



# Kapitel 12- Schulalltag, hoffentlich nicht !!!

## Kapitel 12

Der Gong ertönte. Ich schlug die Augen auf und riss die Vorhänge auf. Einen Moment später wurde mir bewusst, dass nicht der Schulgong, sondern unsere Wanduhr die Töne von sich gegeben hatte. Ich warf ihr einen bösen Blick zu. Es war halb sechs Uhr. Na gut. Man konnte doch schon mal aufstehen. Schließlich würde in einer halben Stunde der Gong anfangen. Damit würde sich auch der Stau anbahnen. Ich ging leise in unser Schrankzimmer, nahm eine der vollständig auf einen Haken aufgehängten Uniformen, nahm meine Ballerinas und ging samt Zauberstab und Uhr ins Bad. Ich duschte schnell, hexte meine Haare schnell trocken und zog mich an. Dabei fiel mir auf, dass meine Schuhe noch immer dunkelblau waren. Es sah zwar witzig aus, doch ich zauberte sie schnell schwarz, steckte meine Bluse ordentlich in den Rock, zog Pullunder und Umhang über, steckte den Zauberstab an seinen Platz, band meine Locken zurück und verlies das Bad. Ein Blick auf meine schwarze Uhr verriet mir, dass ich eine viertel Stunde gebraucht hatte. Rekordverdächtig! Ich ging zu meinem Koffer und überlegte, ob ich eigentlich eine Schultasche hatte, da fiel mir ein Fach am Deckel der Kiste auf. Ich griff hinein und zog eine nagelneue Umhängetasche hervor. Sie war aus schwarzem Stoff gemacht, aufgenäht war ein großes Gryffindorwappen in leuchtenden Farben. Innen stand ebenfalls in rot-gold mein Name. In ihr befand sich eine Art Mäppchen. Es war ein silbernes Etui mit dem eingravierten Wappen der de Claires. In der Innenseite des Deckels war erneut mein Namenszug in verschlungenen Buchstaben angebracht. Das Kästchen war mit vier bläulich schimmernden Federn mit breiter und dünner Füllerspitze. Ebenfalls mit Ornamenten geschmückt. Es sah sehr Edel aus. Am Boden lag ein zusammengefalteter Zettel:

'Liebe Jay,

Dies ist meine alte Schultasche, etwas aufgearbeitet. Dieses Etui wurde von deinem Großvater gearbeitet. Er, oder eigentlich wir, wussten von deiner Bestimmung und er verstand sich darauf, dir dieses Geschenk zu machen. Sowohl die Tasche, als auch das Etui sind mit einer Art Diebstahlschutz belegt. Einzig du kannst etwas aus der Tasche holen. Falls du aus Versehen mal etwas vergisst, wird es immer in deine Tasche zurückkehren. Die Federn ändern ihre Tintenfarbe, sobald du es willst.

Viel Glück und Spaß,

deine Großeltern, Helga und Herbert Rheibach'

Ein Geschenk meiner toten Großeltern. Sie waren bei einem Zugunglück im Jahr 2009 ums Leben gekommen. Sie wussten es also. Sie hatten mir dieses Geschenk gemacht. Das hier war die Tasche meiner Oma. Magisch geschützt vor Dieben.

„Danke“ murmelte ich in die Stille und sah aus dem Fenster zum noch dunklen Himmel. Ich wandte meinen Blick wieder zur Tasche und legte das Etui hinein. Besser gesagt in ein Fach, das exakt die Größe für die Schatulle hatte. Eine Ansammlung von Tintenfassern in einem weiteren Fach. Die Tasche war in zwei große Teile eingeteilt. Die eine mit den Geschenken und eine, in der zwei Bücherartige Dinge steckten. Das eine stellte sich als einen Hausaufgabenplaner heraus, in Form eines DIN A 5 Ringbuchblocks. Eingefasst in weiß lackiertes, mit dunkeltürkisfarbenen Ornamenten verziertes Holz. Innen bestehend aus einer Klarsichthülle für meinen Stundenplan, einer Tabelle für meine Noten und dem Hausaufgabenteil selber. Jeder Tag hatte eine halbe Seite Platz.

Das zweite Etwas war erneut versehen mit einer Notiz in einer mir bekannten Handschrift:

'Hey Jay,

das hier ist ein unerschöpflicher Block. Aufgezogen sind Pergamentblätter, einzig abtrennbar mit meinem Geschenk vom Bahnhof. Sie rollen sich nicht zusammen, knicken nicht und die Tinte trocknete sofort nachdem du etwas geschrieben hast. Hoffentlich hilft er dir in Hogwarts.

Man sieht sich.

Dein Vater, Thomas Rheibach'

Ich betrachtete den Block. Er war eingefasst in einen silbernen Einband, verziert mit einem eingravierten de Claire Wappen. Die Kanten waren so gefertigt, dass ich das Kopfblatt ohne weitere Probleme unter das

Rückenblatt knicken konnte, ohne dass die hässliche Striemen erschienen, die bei gewöhnlichen Schulheften entstanden. Innen war es wirklich ein Block aus geglättetem Pergament. Als ich mit der Hand darüber strich, fühlte ich keine einzige Unebenheit.

Ich steckte den Block in die Tasche, und ging, samt Tasche, zu meinem Bücherregal. Dort zog ich meinen Planer hervor, klappte die oberste Seite nach hinten und packte meine Tasche. Statt einfach meinen Zauberstab die Sache regeln zu lassen, wollte ich es so machen, wie an den Schultagen, die ich in meiner alten Zeit überleben musste. Hier überprüfte ich, ob die Bücher alle mit einem Namen versehen waren, ehe ich sie in die Tasche steckte. Sie waren es nicht. Ich zog mein Mäppchen hervor, holte die dünnste Feder hervor, schraubte vorsichtig eines der Tintenfässer auf, tauchte die Feder ein und sah erstaunt, wie ein Ring am Übergang zwischen Federkiel und Spitze leicht bläulich zu leuchten begann. Ich schraubte das Tintenfass zu, steckte es an seinen Platz in der Tasche zurück und begann so elegant wie möglich meinen Namen ein das Verwandlungsbuch zu schreiben. Die Feder kratzte nicht und schmierte noch weniger. Der Namenszug sah wirklich schön aus, auch wenn ich das gekringelte >C< der de Claires vermisste. Als ich auch das letzte Buch, das ich nicht brauchte, mit meinem Namen versehen hatte, verstaute ich alles in meiner Tasche. Sie war nicht voll, aber auch nicht sonderlich leicht. Dann fielen mir meine Notizen aus dem Zug ein. Ich kramte sie hervor und legte sie in meinen Block. Ich lugte in meinen Koffer. Ich nahm noch meine Zutatendose- ein Geschenk von Emily- verkleinerte sie und steckte sie in das zweite Fach meiner Tasche. Dasselbe tat ich mit meinem Kessel. Auf beiden war ein de Claire Wappen angebracht. Hoffentlich kannte Slughorn das Wappen nicht, obwohl es das von Rowena Ravenclaw war. Das musste er kenne. Ich zog den Kessel hervor und vergrößerte ihn in seine Ursprungsgröße. Zu meinem Erstaunen war der Kessel vollkommen ohne irgendwelche Besonderheiten, sah man mal von dem eingravierten Namenszug und den Ornamenten am Fuß ab.

„Puh“ entschlüpfte es mir.

Ich überprüfte gerade meine Zutaten auf ihre Vollständigkeit, als unsere Uhr die sieben verkündete, zeitgleich mit dem Weckgong. Die Vorhänge wurden aufgerissen und eilige Betriebsamkeit herrschte. Ich steckte die Vollständige Zutatenbox in meine Tasche und suchte etwas nach meinem Handwerkszeug für Zaubertränke. Dann fiel mir ein silbernes Kästchen ins Auge. Mit einer angefügten Notiz meiner Mutter:

'Liebe Julia,

meine alte Waage, mein silbernes Messer und alle meine kleinen Helferlein in Zaubertränke. Schöpflöffel ; besondere Phiolen, die nicht kaputtgehen können; Rührlöffel in jeder Form und Größe; und auf etwas bin ich ganz besonders Stolz: ein ganz besonderer Ständer mit dazugehöriger Feuerschale. Das Feuer hat eine Besonderheit. Es merkt, wenn es zu heiß wird und stellt sich auf die Richtige Temperatur.

Nebenher findest du auch mein Zaubertrankbuch aus der siebten. Ich habe mehrere Rezepte mit Hilfe eines besonderen Tränkemeisters überarbeitet. Den Namen darf ich dir nicht sagen.

Hoffentlich machst du Slughorn neidisch. Viel Glück

Deine Mutter Lucy'

Ich hatte erneut Geschenke erhalten, die mir das Leben leichter machen würden. Und die Lehrer verblüffen werden. Tja.

Als ich das Kästchen öffnete waren darin tatsächlich alle genannten Gegenstände aufgeführt. Alles war aus Silber, verziert mit Gravuren in der gleichen Form, wie auf meinem Mäppchen. Ich staunte über diesen Reichtum und steckte es in meine Tasche. Als ich erneut hineinsah, bemerkte ich mit einem leisen Staunen, dass sich alles verkleinert hatte und an andere Plätze gerutscht war. Ich griff erneut nach dem Zettel meiner Großmutter. Als ich ihn umdrehte, sah ich die Zeilen, die am unteren Rand standen:

'P.S: die Tasche räumt sich von selber auf und verkleinert etwas zu Großes, sobald du es hineinlegst. Wenn du herausnimmst, springt es automatisch in seine Ursprungsform zurück.'

Meine Familie war genial! Das waren bestimmt schwierige Zauber gewesen, trotzdem hatten sie alles gemacht, ohne zu zögern.

Ich tauchte etwas aus meinen Gedanken auf und bemerkte erst jetzt richtig das hektische Gewusel um mich herum. Mary war scheinbar genauso fertig mit Tasche packen wie ich und lehnte an ihrem Bett. Marlene unterdessen suchte scheinbar nach einem letzten Buch. Alex verdoppelte gerade einen ihrer Kniestrümpfe und Alice suchte nach ihrem Umhang.

„Alex, darf ich mir für heute einen von deinen ausleihen, ich hab keine Ahnung, wo meine sein könnten.“

„Solang du ich mir heute Abend wiedergibst“ knurrte Alex und warf ihrer Schwester einen Umhang zu.

„Das ist meiner!“ rief Alice.

„Mach schon Alice! Wir warten nur noch auf dich!“ sagte Marlene streng. Alice warf sich ihren Umhang über. Ich griff nach meiner Tasche, hängte sie um meine Schulter, wie bei meiner alten Schultasche auch und folgte den Anderen hinaus. Ich sah kurz nach, ob auch Alles da war und ging hinunter. Ich sah auf meine Uhr. Es war zehn vor sieben. Das erklärte auch die vielen Schüler, die jetzt eilig die Treppen zu ihren Schlafsälen herunter rannten.

„Wollen wir uns nicht auch beeilen?“ fragte ich unsicher. Zehn Minuten von hier bis zur Halle war verdammt wenig Zeit.

„Wir sind die Ältesten. Die coolsten kommen immer später“ sagte Alex, zog jedoch ebenfalls das Tempo an. Tatsächlich schafften wir es, pünktlich um acht Uhr in der Halle zu sein. Die Treppen waren ausnahmsweise mal sehr freundlich gewesen. Wir setzten uns zu den Rumtreibern. Zu meinem Erstaunen waren die Beiden Schulsprecher nicht da. Ich warf die Frage, wo sie seien, in die teilweise doch noch nicht ganz wache Runde.

„James meinte, es gäbe ein Problem im Bad“ sagte Remus achselzuckend.

„Er wird nicht zu Verwandlung zu spät kommen, übrigens hübsche Tasche, Jay“ ergänzte Peter und deutete auf meine schwarze Tasche.

„Danke“ sagte ich und griff nach einem Brötchen. Die Gespräche heute Morgen hielten sich in Grenzen. Nach zehn Minuten kamen auch James und Lily zu unserem Tisch gerannt und setzten sich mit leicht roten Gesichtern.

„Und, Problem geklärt?“ fragte Sirius links neben mir.

„Jepp. Der Duschkopf hat nur Eiswasser ausgespuckt. Wir hatten sogar kurzzeitig Kristalle an den Wänden“ sagte James ohne ein Spur Verlegenheit.

„Und, habt ihr das Wasser warm bekommen?“ fragte Remus interessiert.

„Hat ein wenig gedauert, doch Lily hat einfach einen Reparo und einen Finite Incantatem losgelassen und die Sache war geklärt“ damit war das Thema kaputte Dusche abgeschlossen und ich fragte Lily nach ihrem Stundenplan.

„Also ich hab am Vormittag: Verwandlung, doppelte Zauberkunst, gefolgt von doppeltes Kräuterkunde und GdZ am Nachmittag“

„Hattest du nicht noch alte Runen?“ fragte Remus und ließ etwas den Kopf hängen.

„Abgewählt, aber Alex hat doch noch alte Runen, oder?“

Alex nickte lebhaft.

„Lily, ich hab in der dritten Stunde nach dem Mittagessen auch frei. Wir könntenschon anfangen, Hausaufgaben zu machen, wenn du Lust hast“ wandte ich mich an die Rothaarige. Da sie gerade in ein Brötchen gebissen hatte, nickte sie nur. Ihre Augen leuchteten begeistert und das war mir Antwort genug.

„Ich wünschte, ich hätte Arithmantik abgewählt“ stöhnte Sirius.

„Wieso hast du das eigentlich?“ fragte Marlene und sah ihn fragend an.

„Keine Ahnung. Hörte sich interessant an. Außerdem fand Finch-Fletchley mich extrem begabt auf diesem Gebiet, obwohl ich fast nie etwas gesagt habe. Tja“ er zuckte mit den Schultern.

„Wenn Wahrsagen genauso spannend ist, wie letztes Jahr, lass ich diesen Sir Leopold Hyde auf seinen Lorbeeren sitzen“ ließ Peter verlauten. Marlene und Mary nickten leidend. Scheinbar hatten Dumbledore und/oder McGonagall die perfekte Entscheidung getroffen, als die Freistunde hineinrutschte.

„Lasst uns gehen. McGonagall ist auch schon aufgestanden“ warf Alice neben Frank ein. Alle erhoben sich, zogen die Taschen unter dem Tisch hervor. Da ich immer noch keine genaue Ahnung hatte, wo ich jetzt hinmusste, war ich froh, immer jemanden zu haben, der um mich herum unterwegs war. Auch andere Schüler standen langsam auf und gingen aus der Halle. Jetzt begann der nächste, schwierige Teil für mich in dieser Zeit: die Schule.

Alice und Frank an der Spitze führten unsere Gruppe die Marmortreppe hinauf, allerdings nicht an die Treppen, sondern bogen sie rechts ab. Ohne Verwunderung folgten die Anderen. Hier lagen erst einmal nur lange Reihen von Fenstern, dann bog eine Treppe scharf links ab. Als wir die Stufen erklommen hatten, standen wir in einem breiteren Korridor mit mehreren Türen und den gegenüberliegenden Fenstern. Am Ende dieses Ganges sah ich das Treppenhaus. Der Korridor endete in einer Tür.

„McGonagalls Büro. Dorthin wird man bestellt, wenn man etwas ausgefressen hat. Die Treppe dort hinten führt natürlich eine Etage nach oben, aber ist außerdem der Verbindungspol zwischen Verwandlung und

Zauberkunst. Die liegt nämlich dort hinter McGonagalls Büro. Über McGonagalls Zimmer liegen dann irgendwelche unnötigen Klassenzimmer. Meist zum Nachsitzen und allem möglichem. VgdK ist von uns aus gesehen rechts, Da muss man dann wieder durchs Treppenhaus. Hogwarts ist mehr als einfach nur kompliziert. In unserer ersten Woche haben wir uns ständig verlaufen und mussten Bilder nach dem Weg fragen. Es war grauenvoll“ erklärte Sirius.

War ich froh, ortskundige Freunde hier zu haben! Langsam kamen auch Schüler aus anderen Häusern zu uns. Allerdings schien hier nicht der gesamte Jahrgang, sondern nur einzelne Schüler im Kurs zu sein.

„Wie funktioniert das mit den Kursen eigentlich?“ fragte ich und durchsuchte die Gruppe nach Ed.

„Kommt auf den Lehrer an. Erst einmal musst du eine bestimmte Note haben, um am Unterricht teilnehmen zu dürfen. Wenn du das Fach aber trotzdem nicht willst, kannst du es abwählen“ erklärte Sirius.

„Danke“ murmelte ich ihm zu, er strich mit dem Daumen über meinen Handrücken. Da ging die Tür auf und ich ging vor Sirius durch die Tür. Ich wollte den Verkehr nicht aufhalten und setzte mich in eine Fünferreihe neben Lily. Die Rumtreiber setzten sich direkt hinter uns, der fünfte Platz hinter Marlene blieb leer. Sirius saß hinter mir, gefolgt von James und anschließend Remus. So saßen wir quasi Freundin vor Freund- wenn man von Mary und Peter mal absah.

Jetzt konnte ich mir den Saal genauer anschauen. Obwohl er nicht eigentlich nicht außen lag, hatte er Fenster. Die großen acht Stück, im romanischen Stil, wiesen zum Schlossgelände mit Hagrids Hütte, von der man ferne Rauchschwaden hinaufwabern sah. Es gab vier Reihen, die wie in einem Hörsaal auf Stufen angeordnet waren. Im Gegensatz zu dem Chemie- Lehrsaal mit ähnlicher Sitzweise, standen die Bänke weiter auseinander und waren auch viel breiter. Holzfußboden. Vorne stand ein dunkles Lehrerpult mit einem imposanten Stuhl dahinter. Die Tafel war zwiegespalten. Links eine große und Rechts eine große, schwarze Schiefertafel, wie ich vermutete. In der Mitte hinter dem Lehrerpult hing das Bildnis einer jungen Frau mit langen weißlichen Haaren, die sich über ein Pergament beugte und etwas schrieb. Eine Eule hockte auf dem Fenstersims. Ich erkannte, dass dieses Bild aus diesem Raum sein musste, obwohl keine Schüler auf dem Bild zu sehen waren. Da unsere Lehrerin noch nicht anwesend war, redeten viele Schüler miteinander. Ausnahmslos alle hatten Feder, Tinte und Pergament vor sich liegen, genauso wie den Zauberstab. Ich rückte meinen Stuhl etwas zurück und griff nach meiner Tasche. Ich nahm den Block meines Vaters, das Etui meines Großvaters und den Hausaufgabenplaner meines Vaters heraus, schloss die Tasche, stellte sie auf den Boden und ordnete meinen Tisch neu. Ich stellte mein Etui auf den Planer und legte den Pergamentblock richtig auf meinen Tisch.

„Wo hast du denn das her?“ fragte Lily mit großen Augen, aber nicht laut.

„Geschenke meiner Familie“ flüsterte ich zurück. Sie nickte verständnisvoll. Ich zog meinen Stab nicht aus dem Umhang. Er sollte schön bleiben wo er war, bis er gebraucht wurde.

Ich hörte ein geflüstertes >Accio Etui< und wandte den Kopf. Edward, der auf Sirius Höhe rechts saß, hatte den Zauberstab auf mein Etui gerichtet und grinste. Mein Blick ruhte wieder auf dem Kästchen. Es machte nicht die leiseste Anstalt, mir zu entwischen.

„Accio Etui“ sagte er nun so laut, dass jeder es hörte. Alle drehten den Kopf und hielten den Atem an. Noch immer hob sich mein Mäppchen nicht an. Meine Großmutter hatte ihr Fach aufs Beste verstanden. Der Diebstahlschutz wirkte einwandfrei.

„Fünf Punkte Abzug für Ravenclaw, Mr de Claire“ sagte eine Stimme von der Tür her. Professor McGonagall schritt durch den Raum zu ihrem Platz vor dem Pult.

„Weshalb, Professor?“ fragte Ed mutig.

„Wegen versuchten Diebstahls“ antwortete die Professorin und ihr strenger Blick hatte eindeutig Spielraum zum fröhlich-netten.

„Das Thema der ersten vier fünf Wochen ist die Verwandlung von menschlichen Körperteilen in tierische mit Hilfe eines Zauberstabs. Wer kann mir sagen, weshalb ich die Worte 'mit Hilfe eines Zauberstabs' angefügt habe?“ eindeutiges Zögern lag in der Luft. Früher hatte ich Angst vor meinen eigenen Worten gehabt, doch hier galt es schnell zu sein. Also reckte ich die Hand wie eine Musterschülerin empor.

„Ja, Miss Brown?“ sie sah mich fast freundlich an.

„Sie habe auf die Verwandlungsmöglichkeit der Animagi angespielt, Professor. Selbige ist, soweit ich mich erinnern kann, eigentlich nur ohne Zauberstab möglich“ sagte ich und war mir sofort unsicher. Doch Professor McGonagalls Blick war erneut anerkennend.

„Richtig Miss Brown, fünf Punkte für Gryffindor. Es erfordert ganze Konzentration, jemand anderen oder

gar sich selbst zu Verwandeln, sei es nun mit oder ohne Zauberstab. Wir werden die Verwandlung zuerst an Tieren üben. Wem das gelingt, der kann sich mit jemand anderem zusammentun, der ebenfalls sein Tier vollständig verwandelt hat. Ich muss wohl nicht dazu sagen, dass Tiere leichter sind als Menschen“ schloss die Lehrerin. Ich erinnerte mich an meinen Scherz mit Emily zurück, als ich versuchen sollte, eine Maus in eine Katze zu verwandeln. Also hatte meine Cousine mich etwas gelehrt, was mir helfen würde und erst jetzt drankam. Das war unheimlich nett von ihr. Sogleich erschien neben Professor McGonagall zwei Schachteln mit weißen Mäusen.

„Wären sie so freundlich, Miss McKinnon, Miss Brown“ ich und Marlene standen auf, griffen jeder eine Schachtel und grinsten uns kurz zu. Ich übernahm die vom Pult aus gesehene linke Hälfte, Marlene unsere bei den Fenstern. Ich nahm jede Maus in die Hand und setzte sie vorsichtig ab. Bei Edward angekommen, würdigte ich ihn keines Blickes und ging rasch weiter. Endlich erfuhr ich auch, wie viele aus welchem Haus hier waren. Es war ganz Gryffindor, drei Ravenclaws, fünf Hufflepuffs und ganze zwei Slytherins. Ich stellte mein Schälchen ab und setzte mich an meinen Platz zurück. Lily hielt meine Maus fest.

„Nun überlasse ich es ihnen, ihr Tier zu verwandeln“ sagte McGonagall, setzte sich auf ihren Platz hinter das Pult und ließ den Blick durch die Klasse wandern. Ich dachte erneut an Emily, stellte mir ganz deutlich eine Katz vor, samt und sonders Schnurrhaare und murmelte leise: „Acipere“ ich sah, wie die Maus wuchs, der Schwanz wurde lang und buschig, die Pfoten wurden größer und bekamen Fell. Zehn Sekunden später stand ich einer leibhaftigen, aber scheinbar recht jungen, orangenen Maine Coon gegenüber. Sie hatte nur einen kleinen Schönheitsfehler: die Augen waren nicht ganz zu denen einer Katze geworden, sondern nur halb.

„Oh wie süß“ murmelte Lily neben mir. Ich sah mich um. Entweder hatte noch keiner angefangen- was ich bei Sirius, James und Remus und vielleicht auch bei Peter vermutete- oder sie schafften es nicht. Unterdessen war Professor McGonagall erneut aufgestanden und vor mich getreten.

„Eine außergewöhnlich Leistung. Bei vielen klappt es meist erst nach dem dritten Versuch.“  
AHA! Das war also normal.

„Wie sind sie auf die Zauberformel gekommen?“ hakte die Lehrerin nach.

„Na ja...mir wurde mal gesagt, dass Acipere die wichtigste Formel bei Verwandlung ist“ antwortete ich und log nicht mal.

„Welchen Spruch würden sie benutzen, um ihre Katze zurückzuverwandeln?“ fragte die Professorin weiter.

„Formam reddere“ antwortete ich etwas leiser. Diesen Spruch hatte ich mir ja selbst zusammen gebastelt. Tatsächlich runzelte McGonagall die Stirn.

„Er ist mir nicht bekannt. Wie kommen sie auf diese Worte?“

„Nun, viele der Zaubersprüche sind Formen aus dem lateinischen. Ich habe an meiner alten Schule Latein gehabt und mir diese Worte zusammengesetzt aus den lateinischen Worten für >Aussehen< und >zurückgeben<. Als ich ihn einmal anwandte, zum Test, funktionierte es und ich sah daher keine Notwendigkeit darin, meine Wortwahl zu ändern“ antwortete ich nervös.

„Können sie diese Katze in eine Maus zurückverwandeln?“ fragte die Lehrerin. Die ganze Klasse hörte gespannt zu, während ihre vernachlässigten Mäuse entkamen.

„Formam reddere“ gab ich, mit einem lässigen Schwenk in Richtung Katze, als Antwort. Keine drei Sekunden später sah meine Katze wieder aus, wie jede andere Maus im Klassensaal ebenfalls.

„Außergewöhnlich! Nehmen sie zehn Punkte für ihre Verwandlung, erneut zehn für ihre Erklärung und fünfzehn Punkte für Gryffindor für ihre außergewöhnliche Idee“ die Professorin lächelte und Lily neben mir schlug mir mit der Hand auf die Schulter:

„Wie gehen gerade mit vierzig Punkten mehr aus Verwandlung. Wenn die Jungs jetzt mithalten, schaffen wir eventuell achtzig. Sie drehte den Kopf und warf James einen auffordernden Blick zu. Er nickte und alle Runtreiber schenkten mir synchron ein >Gut gemacht< Lächeln und außerdem war Grinsen total identisch. Sie hoben zeitgleich ihre Zauberstäbe. Sofort verwandelten sich ihre Tiere. Scherzeshalber sahen sie genauso aus, wie ihre Animagusformen. Remus hatte einen Wolf ausgewählt der sich nun auf den Boden absetzte. Peters Ratte fiel dagegen etwas aus. Sirius hatte seinen Hund etwas verkleinert. Es war nun kein irischer Wolfshund, sondern nur noch ein Border Collie.

„Ich werde immer wieder von ihnen verblüfft“ sagte Professor McGonagall kopfschüttelnd.

„Eine Verwandlung in solch große Tiere ist enorm schwer. Auch sie Mr. Pettigrew dürfen sich über zehn Punkte freuen. Sie können ja auf ihre Ratte aufbauen. Jeder von ihnen Übrigen bekommt fünfzehn Punkte“ sie nahm ihren Zauberstab aus der Tasche und an der rechten Tafel erschienen mehrere Aufgabenpunkte:

Hausaufgaben:

Aufsatz über Techniken des Verwandeln in Tiere (Einbezug der Animagi) unter Berücksichtigung von Größe, Form und Art des Verwandeln. Min. sechzig Zentimeter lang.

Verwandeln eines Tieres in ein anderes, bei Fortgeschritteneren: selbiges bei Mitmenschen.

Nun gut.

„Jeder nimmt seine Maus mit und bringt sie mir in Verwandelter Form zurück“ gab Professor McGonagall von sich.

>Compare Mausekäfig< dachte ich und ein hübscher Eisenkäfig mit Korkboden stand vor mir auf dem Pult. Ich öffnete eine Klappe an der Decke und setzte meine Maus hinein. Dann verstaute ich sie in meiner Tasche und griff nach meinem Etui und nach meinem Planer.

„Von solchen Federn hab ich schon gehört“ sagte Lily, die ihre Feder ebenfalls in der Hand hielt.

„Je schwächer sie glimmen, umso weniger Tinte ist in ihnen. Kosten ein halbes Vermögen“ erklärte sie flüsternd. Meine Feder schien noch gut voll, denn sie hinterließ einen Lichtfleck auf meinen Fingern. Ich öffnete den Planer am heutigen Datum und schrieb:

Verwandlung: 1. 60 Zentimeter Aufsatz über: Techniken von Verwandeln in Tieren unter den Aspekten Form, Größe und Art der Verwandlung.

2. Verwandeln eines Menschen bzw. Tieres in ein anderes/ ein Tier.

Mein Vater hatte Recht gehabt, die Tinte trocknete sofort. Ich verstaute die Feder, klappte das Büchlein zu und steckte beides in meine Tasche. Staunend sah ich zu, wie das Etui durch die Tasche sauste und sich an seinen Platz begab. Zögernd legte ich auch meinen Block in die Tasche. Obwohl sie eigentlich proppenvoll hätte sein müssen, stapelten sich darin die vielen Schachteln. Es war immer noch Platz darin. Ich griff gerade nach meinem Zauberstab, als es klingelte. Oder vielmehr gongte. Rasch steckte ich ihn ein und wartete auf die Anderen.

Sirius hatte seine Maus ohne viel Federlesen einfach in die Tasche seines Umhangs gesteckt und grinste mich an.

„Ich glaub, du hast McGonagall aus der festgeschriebenen Bahn geworfen“ sagte er zu mir, kaum dass wir aus dem Saal getreten waren.

„Sie hat wahrscheinlich nicht gedacht, dass man auch ohne die vorgeschriebenen Sprüche zu Recht kommt. Wir haben zum ersten Mal eine Stunde mit nur Pluspunkten verlassen. Mit Moment, wie viel waren das. 40 von dir und 55 von uns. Von fast hundert Hauspunkten!“

„Ist dir das auch schon aufgefallen“ sagte Remus hinter uns.

„Stell dir vor,“ erwiderte Sirius.

„Wenn das so weitergeht, dann holen uns die anderen nie ein. Jedes Fach hundert Punkte, dass wären heute schon extrem viele“ sagte Marlene etwas nachdenklich.

„Lassen wir es aber besser nicht darauf ankommen, die Punkte wieder zu verlieren. Slughorn kann gemein sein“ sagte Lily. Sie schloss nun vor uns auf, zog James mit und wir drängten uns durch den etwas vollen Korridor. James zog plötzlich nach links in einen Wandbehang.

„Eine Wendeltreppe zu den Kerkern, endet in einer Besenkammer gegenüber vom Zauberklassenzimmer“ erklärte Remus. Ich ging durch den Wandbehang und sah mich engen Windungen gegenüber. Die Stufen waren völlig eben und kaum benutzt. Ich hielt mich am Geländer fest und eilte die Treppen hinunter. Es waren entsetzlich viele, aber nach nur fünf Minuten sah ich mich schwankend in der Besenkammer um. James hielt mir die Tür auf und wir strömten hinaus. James schloss gerade die Tür zur Besenkammer als Slughorn auf den Gang trat.

„Du liebe Güte! Was trieben sie so Übelkeiterregendes in dieser Kammer.“

„Sir, dort drin befindet sich eine Wendeltreppe, die bis zu einem Wandbehang im Verwandlungskorridor führt“ erklärte Remus. Slughorn nickte verstehend.

„Nun kommen sie herein. Sie sind zwar etwas früh, aber ich kann ihnen etwas gegen Übelkeit geben. Wir folgten der Aufforderung. Es war ein eigentlich sehr gemütlicher Raum. Mittlere quadratische Tische standen neben kleineren Bodenerhebungen mit Kühlen darin. Ich setzte mich erneut mit Lily in eine Reihe und so, dass unsere Kessel nebeneinander standen. Slughorn kehrte mit kleinen Fiolen zurück und gab jedem seiner Schüler eine. Bei mir blieb er stehen.

„Ich habe ihre Tränke erneut unter die Lupe genommen. Diese Rezeptverfeinerung ist mir nur einmal

untergekommen. Bei Mr. Severus Snape. Kennen sie ihn?“

„Ich habe seinen Namen einmal in Verbindung mit einem Guten Zaubertrankmeister gehört, aber getroffen habe ich ihn nicht direkt“ erklärte ich. Slughorn nickte. Der Trank, den er uns gegeben hatte schmeckte wie ein italienisches Nudelgericht. Sehr Neutral.

„Sir, noch eine letzte Frage. Meine Mutter hat mir ihr Zaubertrankbuch hinterlassen“

„Tun einige wenige“ erwiderte er.

„Nun sie hat mir in einer Notiz geschrieben, dass sie die Rezepte etwas abgeändert habe. Darf ich das Buch trotzdem benutzen?“

„Oh. Ich liebe experimentierfreudige Schüler“ sagte Slughorn „Ja, sie dürfen. Sehr gerne sogar“

Das war gut. Lily stellte ihre Sachen auf den Tisch und holte ihren Kessel hervor. Ich tat es ihr gleich und nahm auch das Utensilienkästchen heraus. Es wurde etwas größer und passte genau auf eine Vorrichtung vor meinem Tisch. Ebenfalls enthalten in dieser Apparatur war ein Buchhalter, ein Platz für die Waage und das Messer. Ich ließ beides noch, wo es war. Dann nahm ich den Kesselständer und die Feuerschale meiner Mutter aus ihrer Hülle.

„Bei Merlins Bart! So etwas habe ich seit fast zwanzig Jahren nicht mehr gesehen. Wo...“

„Meine Mutter liebte das Brauen von Tränken. Leider ist sie ja vor fast drei Wochen gestorben“ antwortete ich und sah etwas betrübt zu Boden.

„Wie hieß ihre Mutter?“ fragte der Professor.

„Lucy. Lucy Glück“ antwortete ich. Das stimmte. Miriams Bruder, ihn kenne ich nicht, er lebt in Finnland, hatte sich von seiner Frau Emma getrennt. Sie war hochschwanger nach Deutschland gezogen und meine Mutter zur Welt gebracht. Unter ihrem angeheirateten Namen.

„Nein ich kenne sie nicht“

„Es wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Unsere Familie hat Deutsche Wurzeln“ erwiderte ich. Slughorn wandte sich ab und verließ erneut das Zimmer.

„Du hast ihn!“ sagte Lily zu mir. Sie stellte meine Schale samt Ständer auf, da ich etwas zu ungeschickt dafür war. Ich holte meinen silbernen Kessel hervor und er wuchs in seine alte Form zurück. Nach einigem Kramen, hielt ich endlich auch die Zutatenkiste in Händen, als der Rest des Kurses eintrat- 10 Minuten nach uns. Es waren diesmal fünf Slytherins, vier Ravenclaws und sogar sechs Hufflepuffs. Scheinbar lernten Gryffindors entweder besser, oder liebten ihre Fächer abgöttisch.

„So, meine Lieben. Wir haben nun wieder eine Doppelstunde. Wir werden heute einen der schwersten Tränke brauen, den es gibt. Felix Felicis. Ich hoffe, jeder kann sich noch an Wirkung, Farbe und die Regeln erinnern?“

Scheinbar war dies eine Aufforderung. Ich wusste Alles, ohne es je durchgenommen zu haben und streckte meine Hand empor, nur im Bruchteil gefolgt von Lily und Snape.

„Miss Brown“

„Felix Felicis ist ein goldfarbener Trank. Aufgrund seiner besonderen Wirkung, nämlich, dass der Trinker einen ganzen Tag lang Glück hat, ist er bei Wetten, sportlichen Wettkämpfen und bei Prüfungen verboten. Ich würde jedoch die Wirkung einschränken und sagen, dass man nur denkt, man habe Glück“ schloss ich.

„Was meinen sie damit, denken Glück zu haben?“

„Ich glaube, Felix Felicis beeinflusst das Gehirn des Anwenders. Er verleitet zu Taten, die wiederum Folgen haben. Folgen, die für den Benutzer gut sind. Er könnte sowohl auf die denkerische Leistung, als auch auf eine Art Zukunftsauge Auswirkungen haben.“

Ich hoffte, inständig, meine Vermutung wäre nachvollziehbar.

„Das ist interessant, Miss Brown. Nehmen sie zehn Punkte für Gryffindor. Nun. Lasst euch nicht mehr abhalten. Ich warne euch jedoch! Ihr gebt eure Firole ab und vernichtet den Rest! Wer beim Hinausgehen eine Firole bei sich hat, der hat ein Problem. Das Rezept finden sie auf Seite sieben.“

Ich griff nach meinem Buch und schlug es auf. Meine Mutter hatte nicht nur das Rezept abgeändert, sondern gleich ganz ersetzt. Scheinbar wegen der Leserlichkeit. Ihre große Handschrift war aber auf dem karierten Pergament umso besser zu lesen.

- Das Wasser im Kessel auf fünfzig Grad regeln.

Ah sie hatte Stichpunkte verwendet!

- 10 grüne Schlafmohnkapseln zerschneiden und den Saft je einer Bohne im Abstand von zehn Sekunden hineingeben.

Daher wehte also der Wind! Schlafmohnkapseln, noch dazu grün. Ein Teil zur Herstellung von Opium.

Ich lag also teilweise richtig mit meiner Vermutung.

Ich klappte mein Zutatenkästchen auf und griff in eines der Korbbehältnisse.

„Ähm. Jay. Was machst du denn da?“ fragte Lily zweifelnd, als ich eine Kapsel nach der anderen aufschnitt und anfang den Saft hinein zu geben. Gerade machte ich die erste zehn-Sekunden-Pause.

„Lily, meine Mutter hat doch das Rezept abgeändert“

„Aha“

Ich griff die nächste Bohne und wartete die letzten Sekunden, bis ich den gesamten weißen Saft herausdrückte.

Während ich arbeitete kam Slughorn zu Lilys Tisch.

„Sehr gut, Miss Evans. Der Trank geht sehr gut an. Nicht das ich etwas anderes erwartet hätte, trotzdem...“

Ich hielt den Atem an und sah nach der letzten Kapsel in das Buch meiner Mutter:

- Nun sollte der Trank eine leicht weißliche, jedoch bereits golden angedeutete Farbe haben.

Farbe meines Trankes: eins zu eins mit der Beschreibung. Perfekt.

Nächste Anweisung war das hineingeben einer Essenz mit dem exotischen Namen Guarana- Pflanze. Der Name war mir auch schon mal untergekommen, bloß nur wusste ich nicht, wo.

Ich lugte in mein Kästchen. Tatsächlich fand ich eine hübsche Phiolen, sehr bauchig und schön geformt, mit der Aufschrift: Guarana E.

Wie viel brauchte ich davon?

Ah. Da stand in der hübschen Schrift:

- Zwölf Tropfen G.E. einfach nacheinander hineintröpfeln.

Ich griff nach der Phiolen und stellte fest, dass sich unter dem Gläsernen Deckel ein Verschluss wie bei Arzneifläschchen befand. Ich folgte der Anweisung meiner Mutter und tröpfelte den dunkelgoldenen Saft vorsichtig hinein.

9...10...11...12.

Ich schraubte den Deckel zu und sah auf meinen Trank. Merkwürdigerweise hatten sich die Säfte voneinander getrennt. Ich zog mein Buch zu Rate.

- >Da sich die Bestandteile noch trennen, muss man nun den Trank kräftig umrühren. Das ganze zehn Minuten lang. Danach nimmt der Trank die hellgoldene Farbe an, allerdings mit einem leicht opalen Schimmer. <

Rasch nahm ich einen großen silbernen Rührlöffel hervor und tauchte ihn vorsichtig in den Trank. Slughorn musste mich irgendwie übergangen haben. Er stand nämlich jetzt erneut vorne.

Egal.

Ich stellte mir einen kleinen Wecker, ein weiteres Hilfsmittel in dem Kästchen, stellte ihn auf zehn Minuten und fing mit dem leisen Piepsen an.

Der Löffel glitt mühelos durch den Trank, nahm die Farben mit und als ich einen abschließenden Wirbel vollführte, verband sich endlich das Weiß mit dem Gold. Allerdings hatte mein Wecker noch nicht geklingelt und daher ließ ich mich nicht beirren. Noch hatte es sich nicht verbunden.

Dann piepste der Wecker kaum hörbar für die Anderen. Ich nahm den Löffel heraus und stellte die Uhr ab. Dann betrachtete ich meinen Trank.

Er war golden, leicht dickflüssig, doch er war nicht wie Pudding im festen, sondern eher im flüssigen Zustand. Als ich mich etwas schräg stellte, sah ich auch den bläulich, prismaähnlichen Reflex auf der Oberfläche. Genauso wie ihn meine Mutter herausexperimentiert hatte.

Endlich kam auch Slughorn zu meinem Tisch. Vielleicht hatte er Abstand gehalten, weil er nicht sicher war, dieses Teil könnte mir um die Ohren fliegen.

Er sah in meinen Kessel, während ich die letzte Anweisung meiner Mutter befolgte:

- 'Feuer ausstellen, sobald die zehn Minuten abgelaufen sind!!<

„Erstaunlich, dass sie so schnell fertig waren, Miss Brown. Darf ich mir das Rezept mal ansehen?“

„Natürlich Sir“

„Also Kapseln...mhm...Guarana...außergewöhnlich, aber das Rezept ist einwandfrei perfekt nachgebraut. Ich werde ihre Kostprobe an Professor Dumbledore weiterreichen, er kann sie dann ausprobieren. Aber geben sie es guten Gewissens ab. Falls es sich um einen anderen Trank und nicht um Felix, werden sie sich ein neues



Buch zulegen müssen.“

Ich nickte nur und griff nach einem der unzerstörbaren Flakons meiner Mutter und füllte etwas von meinem Trank hinein. An einer Silberkette um den Hals hing ein ebenfalls silbernes Namensschild.

Als ich den Blick durch den Saal wandern ließ, bemerkte ich, dass kein einziger fertig war.

„Meine Lieben. Die zweite Stunde endet bald. In ein paar Minuten füllen sie etwas ab und geben mir, wie jedes Mal die Phiolen. Die Note erhalten sie dann in der nächsten Stunde.“

Hoppla. War ich so vertieft ins Brauen gewesen, dass ich den Gong verpasst hatte? Scheinbar. Ich ging als erste vor und legte das Flakon in eine Kiste mit der Aufschrift: Sieben.

Ich ging zu meinem Kessel und deutete mit meinem Zauberstab hinein:

„Evanesco“ murmelte ich und der Trank verschwand. Leider war der Kessel noch etwas sagen wir, angegoldet im Inneren.

„Tergeo“ der letzte Rest verschwand. Ich nahm den Kessel herunter und überprüfte die Unterseite. Auch sie war vollkommen rußfrei. Ich griff nach meinem Messer und dem Löffel und ging zu einem Wasserspeier an der Wand. Ich hielt beides darunter und wusch sie sauber. Mit glänzendem Metal ging ich zu meinem Platz, packte Löffel und Messer sorgsam ein und verschloss auch die Zutatenkiste fest. Als beides wieder in meiner Tasche steckte, verkleinerte ich den Kessel und verstaute ihn auch in meiner Tasche. Dasselbe Verfahren wendete ich auch auf meine Feuerschale an. Dann sah ich zur Tafel hinter dem schmuckvollen, aber massiven Pult.

Hausaufgabe:

Schreiben sie einen Aufsatz über den Trank Felix Felicis, mit Anwendung, Zutatenbetrachtung- in Einbezug ihrer einzelnen Wirkung- und eine These, wie aus den einzelnen Wirkungen die ebenfalls zu erwähnende des eigentlichen Trankes wird.

Als Schlusswort fügen sie bitte noch ihre Meinung über Felix Felicis an, unter dem Hauptpunkt- Rauschgift oder kein Rauschgift.

Min. ein halber Meter

Ich griff nach meiner Tasche. Sie war nicht da. Geistesgegenwärtig griff ich nach meinem Zauberstab:

„Accio Tasche“ murmelte ich und machte eine kreisende Bewegung durch den Saal. sofort flog sie zu mir. Rasch schnappte ich die Tasche aus der Luft, griff hinein und schrieb meine Hausaufgaben auf. Ich warf noch einen letzten überprüfenden Blick in die Tasche und hörte plötzlich einen Aufschrei hinter mir.

Ich wandte den Kopf. Einer der Slytherins, ich verband ihn mit Avery, sah fassungslos auf sein Pult. Er sah zu mir, mit einer Mischung aus Angst, Verwunderung und Wut. Ich feixte ihn an. Anscheinend hatte er etwas klauen wollen, doch hatte er den Diebstahlschutz unterschätzt.

Danke Oma!

„Was ist denn, Mr. Avery?“ fragte Slughorn besorgt.

„Nichts. Ich dachte nur gerade, ich hätte eine Minute zu lange gewartet“ antwortete er etwas beruhigt.

„Nein, ich denke nicht“ antwortete Slughorn mit einem bedächtigen Blick auf Averys Gebräu. Lily und die anderen gingen nach vorne, legten ihre Phiolen zu meiner und schrieben die Hausaufgaben ab.

„Schon zwei Aufsätze“ grummelte Marlene so laut, dass ich es hören konnte. Mir lag schon eine Bemerkung über Hausaufgaben auf der Zunge, als es klingelte.

„Geben sie ihre Tränke ab! Nun nicht mehr rühren Mr. Pettigrew. Ihr Trank ist schon sehr gut.“ Es herrschte einiges an Verkehr. Schüler, die nach vorne gingen, um ihre Probe abzugeben. Andere, die ihre Sachen waschen wollten und der ein oder andere, der schon durch die Tür flüchten wollte.

Ich legte mir meine Tasche um die Schultern und wartete auf Lily. Sie eiste sich gerade von Slughorn los und kam zum Tisch. Just in diesem Moment trat Sirius neben mich.

„Und das schlimmste des Tages überlebt?“ fragte er und grinste breit.

„So schlimm fand ich es gar nicht“ murmelte ich als Antwort.

Sirius hatte es scheinbar nicht gehört.

„Was haben wir jetzt?“ fragte James, als wir aus dem Klassenzimmer getreten waren.

„Zauberkunst mein Lieber“

„Last uns gehen. Jay Schon eine Idee, irgendwie Punkte für unser Haus zu holen?“ fragte Peter.

„Nein, aber ihr könnt euch auch mal anstrengen! Ich frage mich immer noch, weshalb du deine Maus in

Verwandlung nicht in ein größeres Tier verwandelt hast. Ich meine das schaffst du locker“ Peter lief leicht rot an, während ich ihn lobte.

„Ich war mir nicht sicher“ mummelte er. Ich überhörte ihn. Noch standen wir im Korridor. James öffnete die Tür zum Besenschrank, als auch der letzte Hufflepuff hinausgetreten war. Wir gingen im Gänsemarsch durch die Tür und die Treppe hoch. Das war etwas angenehmer. Ich trat als erste durch den Wandbehang, gefolgt von Lily, Marlene und Alex. Der Gang war erneut proppenvoll und so bemerkte keiner unser plötzliches Erscheinen. Sirius griff nach meiner Hand und führte mich durch das Gedränge zur nächsten Treppe am anderen Ende des Ganges. Er ließ mir den Vortritt. Ich ging die wenigen Stufen hinauf und wartete. Als alle oben waren, samt Alice und Frank als Schlusslicht, gingen wir zehn Meter weiter und die Dortige Treppe hinunter. Auch dieser Korridor war gefüllt mit Schülern. Erneut übernahm Sirius meine Führung und hielt vor einer offenen Tür. Ich trat hindurch und befand mich in einer Spiegelung des Verwandlungszimmers. Wir setzten uns in unsere Sitzordnung und ich packte sofort alles aus. Außerdem griff ich nach dem Zauberkunstabuch. Es waren mehrere Themen und ich überblickte sie kurz: Haushaltzauber- Festessen und Putzzauber; Desillusionierung und Rückverzauberung; Wiederholung bisher erlernter Zauber und Anwendungen; nützliche Heilzauber- Wunden schnell heilen.

Vier, oder eigentlich drei, Themen für ein ganzes Jahr. Lernte man hier so langsam oder waren die Gebiete so schwer? Anscheinend schon.

Ich öffnete das Buch bei dem Gebiet Haushaltszauber. Das einzige Problem, das ich nach dem Überfliegen noch hatte, war die Tatsache, dass ich manches davor eigentlich eher in Verwandlung erwartet hätte. Ich würde Flitwick und McGonagall bei Gelegenheit einmal fragen, wie man das voneinander unterschied. Aber offensichtlich lagen beide Fächer sehr nah beieinander. Doch die Themen waren interessant und ich verstand, weshalb viele Schüler den Unterricht spannend fanden. Im Vergleich zu zum Beispiel Biologie und Chemie oder Physik, war das hier ein spannender Kinofilm und das andere eine mäßig interessante Telenovela.

Die anderen Schüler tröpfelten herein und ich sah auf jedem Gesicht eine verwirrte Miene. Ich musste grinsen. Sie hatten uns ja noch unten gesehen, hinter ihnen. Ich sah auch Edward eintreten, begleitet von Xenophilus Lovegood. Er sah mich mit einem abschätzenden Grinsen an. Wie er diese Kombination fertig gebracht hatte, war mir persönlich ein Rätsel. Pünktlich mit einem kleinen Gongschlag, hockte auch Flitwick auf seinem Extra hohen Stuhl.

„Mich wundert ja, dass uns noch kein Lehrer einen Vortrag über das UTZ- Jahr gehalten hat“ murmelte Lily leise, aber erfreut.

Sie hatte Recht, normalerweise hätte jeder Lehrer einen Vortrag über sein Fach gehalten, aber nein. Sie hatten gleich mit dem Unterricht angefangen.

„Guten Morgen“ begrüßte uns der kleine Lehrer.

„Morgen“ kam es etwas tranig zurück.

„Ich wurde von unserem Kongress ausersehen, euch über das UTZ- Jahr zu informieren“

Allgemeines Stöhnen waberte durch den kleinen Raum.

„Wie immer, ist das Jahr gefüllt mit lernen. Es ist das Jahr mit der wenigsten Freizeit für euch. Der Hauptgrund dafür ist die Tatsache, dass ihr für die Abschlussprüfungen den gesamten Stoff der letzten sieben Jahre in euren Hirnen tragen müsst“

Erneutes Stöhnen ging durch die Reihen. SIEBEN JAHRE!!! Und das Alles musste ich noch aufholen. PUH.

Aber dann kamen die Worte Emilys in mein Gedächtnis:

„Stumme Zauber sind gute Hilfen. Einerseits muss man nicht den echten Spruch benutzen, andererseits gibt es mehr Punkte...“

Ich könnte schummeln. Oder einfach wieder einen Spruch basteln.

Also ein halbes Ding der Möglichkeit. Machbar, aber schwer.

„Diese Prüfungen enthalten, wie die ZAGs, einen schriftlichen und einen praktischen Teil. Wobei der praktische Teil meist mehr Unterschiede beinhaltet. Stumme Zauber werden bevorzugt, doch sollte man sich des Spruchs vollkommen sicher sein! Eventuell müssen sie den Spruch nennen“

Aus der Traum vom schummeln.

„Die Prüfungen sind auf die letzten beiden Schulwochen ausgelegt. Je nach Anzahl eurer Kurse haben sie mehr oder weniger Freie Tage oder Stunden. Für jedes Fach ist ein Tag festgelegt“

Ok. Gemerkt. Lernen ohne Ende, verstärkt vor den letzten beiden Wochen.

„So, aber nun zurück zur Zauberkunst. Wie sie sicherlich aus dem Buch herausgelesen haben, beschäftigen wir uns mit Haushaltszaubern, Heilzaubern und Unsichtbarkeitszaubern.“

Da in diesen schweren Zeiten, um diskret zu sein, das Heilen von Brüchen und Schließen von Wunden oberste Priorität hat, werden wir damit beginnen, dann die Unsichtbarkeitszauber üben und zum Schluss die Haushaltszauber übernehmen“

„Sir“ warf ein Hufflepuff Junge ein.

„Ja, Mr Bones?“ Ah, der Vater von Susan Bones.

„Könnten die Jungs, wenn es um die Haushaltszauber geht, den Unterricht nicht auslassen. Kochen und Co gehören den Mädchen überlassen“

„Mr Bones, falls sie die Absicht hegen, eine Wohnung zu führen, werden sie mitunter auch auf die Hilfe von Mädchen verzichten müssen. Ich erwarte keine Spitzennoten von ihnen, aber dass sie mindestens die Grundlagen in vollen Punkten erfüllen. Also Heilzauber.“

Wer kann mir einen der Grundlegenden Zauber nennen, der vor allem bei Knochenbrüchen benutzt wird?“

Ich hob, wie auch James, Mary und einige mir unbekannt Schüler die Hand.

„Miss Brown?“ Kam es mir nur so vor, oder wurde ich in jedem Fach als erste drangenommen.

„Ich denke sie spielen auf >Episkey< an, Sir“

„Richtig. Fünf Punkte für Gryffindor. Der Episkey ist in der Tat einer der wichtigsten Zauber. Einen letzten Spruch möchte ich noch haben. Ihn sucht ihr bitte ihm Buch und wendet den Zauber an diesen bemitleidenswerten Diricawl. Hagrid hat sie im Wald gefunden und zu Madam Pomfrey gebracht. Im Falle eines Falles werden sie also gesund“

Ich betrachtete die mittelgroßen Käfige mit flaumigen, kleinen Vögeln. Ihre Federn waren weiß mit einem silbrigen Glanz.

Ich wollte schon nach meinem Zauberkunstbuch greifen, doch es flog abrupt in die Luft und von dannen. Ich drehte mich herum, um mir mein Buch zurückzuholen. Edward! Warum nervte er mich so? Ich wollte es mir schon wiederholen, doch dann begann er zu sprechen.

„Ich darf es mir doch ausleihen, Brown?“

„Ich...mach nur de Claire“ sagte ich. Mit meinem fast Latinum dürfte es doch möglich sein, die Formel zu finden, oder.

Also...vulnera sanentur...aber das war für Sectumsempra...aber sanentur. Der Infinitiv Präsens. Sanere? Eher nicht, vor allem der Imperativ davon >sane<. Nee. Moment, Sanare! Imperativ: Sana. Das war es. Jetzt galt es, meine Theorie zu überprüfen. Während die andern noch ihr Buch durchsuchten und die eine oder andere Feder kratzte, bohrte ich meinen langen Fingernagel in meinen Handrücken. Meine Fingernägel waren immer gefährlich Waffen gewesen. Ich hatte sogar mal jemandem einen kleinen blauen Fleck mit einer kleinen Wunde verpasst. Auch bei mir hinterließ der Nagel eine mittlere Verletzung. War in Ordnung. Ich zog unauffällig meinen Zauberstab hervor und tippte damit sanft an meine Wunde.

>Sana<

Sie schloss sich, langsam aber sicher. Auch die kleine Rötung ging weg.

>Ich habe das Gefühl, vor einer der größten Hexen aller Zeiten zu sitzen< Die Worte des älteren Edward hallten in meinem Kopf herum. Ich warf einen kurzen Blick auf den jüngeren. Er schien ein wenig das verwöhnte Muttersöhnchen zu sein. Arrogant und kindisch.

Egal. Ich griff nach meinem Block und schrieb meinen Spruch und wie ich auf ihn gekommen war auf das Pergament. Ordentlich und relativ groß. Erstaunlicher Weise erschienen auf dem Pergament, kaum das ich die Feder aufgesetzt hatte, feine gerade Linien. Als ich die Feder herunter nahm, verschwanden sie wieder. Schreiblinien! Praktisch. Die anderen grübelten noch. Professor Flitwick blickte auf.

„Sind sie fertig Miss Brown?“

„In der Tat, Sir“

„Nehmen sie sich ruhig einen Diricawl. Wo ist ihr Buch?“ fragte er, die Augen auf meinem Platz gerichtet.

„Ich habe es Mr. de Claire ausgeliehen, Professor. Er muss seines vergessen haben.“

„Schon in Ordnung. Mr. de Claire, halten sie ihre Sachen zusammen!“

„Ja Professor“ er klang gelangweilt.

Ich trat vor und nahm einen der Käfige. Der Diricawl darin sah mich mit großen, schwarzen Knopfaugen an. Ich öffnete den Käfig und griff vorsichtig hinein. Das Fell war warm und flauschig. Er zitterte etwas unter

meiner Berührung.

Ich setzte ihn auf den Tisch und nahm den Käfig herunter. Der Diricawl war nicht mehr, als ein Fellknäuel, aus dem am Kopf die Augen und ein gelblicher Schnabel herausschauten. Er sah extrem niedlich aus. Ich tastete vorsichtig die kleinen Flügelchen ab. Er zitterte erneut. Scheinbar war er gebrochen. Ich zog meinen Stab aus dem Umhang, tippte den Flügel an und murmelte: >Episkey<. Als ich den Flügel erneut berührte, zuckte er nur noch minimal. Ich strich durch die Federn und entdeckte eine kleine Bisswunde.

>Sana< dachte ich, tippte erneut auf den Flügel und sah der Wunde dabei zu, wie sie sich schloss. Schwer war das aber nicht. Immer noch hatte keiner außer mir einen Diricawl geholt. Ich drehte den Kopf zu Lily. Sie las mit gerunzelter Stirn im Buch und schrieb etwas auf ihr Pergament.

„Warum braucht ihr solange?“ fragte ich sie leise.

„Hast du schon, aber dein Buch hat doch? Es sind ziemlich viele Zauber für verschiedene Wundtypen aufgeführt. Platzwunden etc. verstehst du? Ich muss jeden Zauber aufschreiben und die Merkmale noch dazu. Wenn es dir nichts ausmacht, würde ich gerne weitermachen.“

Es kam mir vor, als wäre ich eine Extrawurst. Eigene, selbst zusammengestellte Sprüche, die funktionierten, abgeänderte Rezepte, besondere Federn, Tasche und Zaubertranksachen. Alles besonders, alles anders, als es sein sollte.

Ich griff erneut nach meiner Feder, fest entschlossen meine selbst entwickelten Zaubersprüche aufzuschreiben.

Jetzt setzte ich unter den Heilspruch noch >formam reddere< zusammen mit seiner Wirkung. Vielleicht sollte ich mal in der Bibliothek nachforschen. Wenn sie eine Wirkung hatten, mussten irgendwo diese Sprüche stehen. Sonst könnte man ja auch sinnlose Worte aneinanderreihen.

„Sie sollten langsam zum Anwenden übergehen. Schreiben sie sich aber vorher die Art der Verletzung auf! Sie benötigen sie für ihre Hausaufgabe“

Er schwang seinen Stab gelassen in Richtung Tafel:

Hausaufgaben:

Üben des Zaubers zu Heilung von Wunden und Knochenbrüchen.

Aufsatz über die Behandlung ihres Diricawls, mit Zauberspruch, Verletzungsart und Schwierigkeiten beim heilen.

Min. zehn Zentimeter.

Das war überschaubar. Ich schrieb ab und notierte mir auf dem Pergamentblatt mit den Sprüchen noch schnell, welche Verletzungen der Vogel gehabt hatte. Und vor allem Wo. Ich hatte eine Idee. Ich schnitt ein Stück des Pergaments ab und schrieb meinen Namen darauf. Ich beschwor eine Kette hervor, trieb ein Ende hindurch und schloss sie um den Griff des Käfigs.

Schließlich setzte ich den Diricawl wieder hinein. Er sah mich leicht empört an, aber ich meinte sogar Trauer in seinen glitzernden Augen zu sehen. Wie süß!

„Beeilen sie sich etwas! Die Stunde endet in einer Viertelstunde! Jeder von ihnen muss bis zum Ende den geheilten Diricawl abgeben. Wenn möglich mit Namensschild.“

Ich hatte also richtig gelegen. Ein plötzlicher Ansturm auf das Pult kam auf.

„Danke“ hörte ich eine Stimme hinter mir. Ed hielt mir mein Buch hin. Ich nahm es und war erstaunt, als er mir seine Hand hinhielt.

„Tut mir leid, dass ich ein bisschen hochnäsig war. Die Feindschaft zwischen Slytherin und uns anderen ist schon groß genug. Feindschaft unter den restlichen Häusern wäre tödlich für Hogwarts. Freunde?“

Ich freute mich innerlich so sehr über seine Worte, wie ich es nicht geglaubt hätte.

„Freunde“ sagte ich und nahm seine Hand

„Edward de Claire, Ed für meine Freunde“

„Julia Brown. Meine Freunde nennen mich Jay.“

„Okay Jay“ meinte er, wie vor zwei Tagen Sirius. Als er wegtrat, deutete er auf Xenophilus Lovegood.

„Darf ich vorstellen: Jay, das ist Xenophilus Lovegood.“

„Nenn mich Xeno, Jay. Xenophilus ist so lang.“

Auch er reichte mir seine Hand. Ich schlug ein. Zwei Freunde mehr auf dem Konto. Sehr gut! Eventuell sollte ich auch mal so auf Leute aus anderen Häusern zugehen? Ed und Xeno drängten vor. Lily ließ sich auf ihren Platz nieder mit ihrem Diricawl. Mir fiel auf, dass er nicht halb so knuffig aussah, wie meiner. Wer zuerst flog, fing zuerst, um mich mal in Quidditch auszudrücken.

Oh! Wir hatten ja noch Training heute. Der Tag wurde immer besser.

Ich beobachtete die Schulsprecherin, wie sie ihr zu heilendes Tier aus dem Käfig nahm und untersuchte. Scheinbar hatte sie eine Wunde gefunden und zog nun ihre Liste zu Rate. Dann griff sie nach ihrem Stab und tippte sanft auf die Wunde. Langsam, noch langsamer als bei mir, schloss sich die Wunde. Allerdings blieb die Blutkruste, die sich bei Normalsterblichen bildete, zurück. Scheinbar war Lily zufrieden, denn sie suchte weiter und heilte eine weitere Wunde am Kopf.

Ich sah noch mal zur Tafel. Ich bemerkte, Flitwick wohl etwas ergänzt hatte, denn es war eine Fußnote angebracht:

Nennen sie auch andere Möglichkeiten, Wunden, Brüche und Verletzungen zu heilen. Aber das Hauptthema sollte auf der Zauberkunst liegen!

Ich zückte meine Feder und ergänzte den letzten Satz schnell.

„Soll ich deinen Diricawl mit nach vorne nehmen?“ fragte Lily, die ihren Käfig bereits in Händen hielt. Ich gab ihm ihr bereitwillig.

Ich stopfte meine Sachen in die Tasche, verstaute meinen Stab und sah erneut zu, wie die Sachen durch die Tasche hüpfen. Es gongte dreimal und erneut entstand heftiges Gewühle. Da der Kurs sehr groß war, beschloss ich schon in die Halle vorzugehen. Oder zumindest in die Richtung. Ich schnappte meine Tasche und verließ den Klassensaal und ging durch den Korridor, bis zur Treppe hinauf. Ich ging sie hinauf und folgte diesem Gang bis zum Treppenhaus. Ich wusste nicht, in welchem Stockwerk ich war, aber das war mir egal. Dieser Gang war auch mittelgut gefüllt. Ich drängte mich durch einen Pulk tuschelnder Mädchen. Im Treppenhaus standen jede Menge Schüler im Stau. Scheinbar war irgendwo etwas falsch angehängt. Ich drängelte mich mit höflichen >Verzeihung< >Tschuldigung< und >Sorry<' s durch die Menge. Alle waren jünger und ließen mich ohne Kommentar durch. Die Treppe endete und ging in eine vollkommen leere über. Weshalb waren die Schüler dann stehen geblieben? Ich sah mich um. Sie standen einfach nur da, den Blick aus einem der wenigen Fenster gerichtet. Ich sah hinaus. Es ging in Richtung Hogsmead. Doch es war grauselig. Ferne Lichter glommen über den Himmel, doch es waren nicht irgendwelche Lichter. Eine Mischung aus Zaubern und Feuer funkelte durch die großen Fenster.

Ein Teil des Waldes, oder von Hogsmead brannte! Ich sah noch mehr Schüler in Schockstarre. Ich rannte die nächste Treppe hinunter, sprang auf eine der sich gerade verschiebenden und spurtete die letzten Stufen zur Marmortreppe hinab. Die Halle war, bis auf wenige Schüler leer. Es waren nur Slytherins. Natürlich. Sei mussten nicht durch den Stau.

Dumbledore sah mich fragend an und ich ging mit raschen Schritten zwischen den leeren Haustischen hindurch zum Lehrertisch.

„Im Wald oder in Hogsmead brennt es“ sagte ich gefasst.

„Die Schüler stehen an den Fenstern und starren hinaus“

„Was haben sie gesehen, Miss Brown?“ fragte der Schulleiter.

„Magische Lichter und das Licht von Feuer, das in den Himmel ragte“ Die Lehrer standen auf.

McGonagall sah zu Dumbledore.

„Was denken sie, brennt Albus?“

„Nach der Beschreibung zu schließen würde ich auf die Heulende Hütte tippen“

Die heulende Hütte! Die letzte Zuflucht für Remus. Wenn sie brannte würde sich das Feuer einen Weg zur Weide bahnen! Der Wald würde brennen, der letzte Schutz. Die Lehrer schwärmten aus. Nun stand ich hier. Mit einem Haufen Slytherins alleine in der großen Halle. Das wollte ich mir nicht antun! Zügig ging ich auf die Türen zu und trat in die Eingangshalle. Die Professoren hatten sich um die Peitschende Weide postiert.

Aber bei der Hütte! Was war dort los? Das musste sich doch herausfinden lassen.

„Accio Nimbus“ murmelte ich und wartete. Ich sah zum Treppenhaus. Tatsächlich rauschte meine Besen geradewegs auf mich zu. Er hielt neben meine Hüfte an und ich schwang mich auf ihn drauf und stieß mich kräftig vom Boden ab. Mein Unterbewusstsein blieb, wo es war und ich konzentrierte mich auf die Hütte. Ich flog aus dem Portal und über den Wald hinweg. Ich wusste ja, dass sie in der Nähe des Waldes lag, schließlich war der Gang nicht sonderlich lang. Ich sah den Eingang zur peitschenden Weide und flog in die entgegengesetzte Richtung. Ich ging etwas runter und flog dicht über dem Wald. Endlich kam die Hütte in Sicht. Sie brannte nicht, nicht von selbst. Jemand hatte eine Art Scheiterhaufen neben ihr errichtet. Auf ihm stand eine Frau. Sie schrie, aber man hörte nichts. Ich verstand- Silencio. Ich kannte mich mit Feuern nicht genug aus, um zu wissen, was zu tun war, außer einen Feuerlöscher...

Mir kam eine Idee. Ich senkte mich in sicherer Entfernung zum Feuer ab und warf den Besen neben mich auf den Boden.

„Compare Feuerlöscher“ sagte ich. Die junge Frau öffnete ihre Augen und sah mich an.

Vor mir erschien ein roter Schulfeuerlöscher. Er war etwas klein.

„Engorgio“ sagte ich und er wuchs kräftig. Ich richtete die Öffnung auf das Feuer und löste die Sicherung. Sofort schoss der Lössschaum hervor und erstickte die Flammen. Ich rannte um den Haufen herum und berührte jede Fläche. Es dauerte etwas, bis die letzte Flamme vernichtet war.

„Evanesco“ sagte ich und deutete auf das Gerät in meiner Hand. Ich zauberte an seiner statt, eine Decke hervor und rannte zu der jungen Frau. Sie kniete auf dem Haufen. Ich deutete auf sie.

„Wingardium Leviosa“ sie hob sich sachte an und ich dirigierte sie auf die Decke. Hände, Füße und Arme und Bein waren übersät mit Brand und Schnittwunden.

„Sana!“ sagte ich laut und verzichtete auf das antippen. Die Wunden schlossen sich und die Brandblasen verschwanden. Das letzte Überbleibsel war eine scharlachrote und gereizte Haut. Ihre Kleidung war stellenweise weggebrannt, genauso waren ihre dunklen Haare angesengt. Ihre Atmung war nicht sicher. Sie musste zu Pomfrey!

Sie bewegte sich nicht, sagte nichts. Ich beschwor eine Krankenbahre mit Riemen für meinen Besen herauf und ließ die Frau darauf schweben. Ich griff nach den Ringen, führte sie über die Besenspitze und stieß mich vom Boden ab. Mit zügiger Geschwindigkeit hielt ich nun auf die Lichter des Schlosses zu. Das Wetter war genauso gut, wie am Vormittag. Noch immer standen die Lehrer auf ihren Posten um die Weide. Ich hielt direkt auf Albus Dumbledore zu. Vorsichtig bliebe ich in der Schwebewe.

„Sir“ sagte ich nur. Eilig kamen Professor McGonagall und Professor Sprout auf mich zu und banden die Frau los. Ich landete neben Dumbledore und sah unsicher zu ihm hinauf. Ich hatte eine Schulregel gebrochen. Aber Leben gerettet.

„Ich denke, du solltest deinen Besen wegbringen und zum Mittagessen kommen“ war seine einzige Bemerkung, aber sie klang eher lobend- anerkennend, als tadelnd- böse. Seine Augen glänzten fröhlich und sein Schnurrbart hob sich. Ich stieß mich vom Boden ab und schoss zu unserem Badezimmerfenster. Natürlich war es geschlossen.

„Alohomora“ sagte ich und deutete darauf. Ich hörte es klicken und sah den Griff im Fenster.

Ich stieß sanft mit dem Fuß daran und kletterte rasch durch das Fenster. Als mein Blick in den Spiegel fiel, wurde mir bewusst, weshalb Dumbledore gelacht hatte. Auch mein Umhang war mit Staub und Ruß überzogen. Teilweise war er feucht.

„Tergeo“ sagte ich und mein Umhang war wieder ansehnlich. Ebenso wie meine Schuhe. Ich nahm einen Waschlappen von Alice und wusch mein Gesicht und reinigte anschließend auch den schwarzen Lappen. Ich schüttelte kurz meine Haare. Nichts stieg aus ihnen hervor. Jetzt sah ich nicht mehr aus, wie ein Schornsteinfeger nach der Arbeit. Ich trat in den Schlafsaal und war erstaunt, meine anderen Mitbewohnerinnen auf dem Bett sitzen zu sehen.

„Warum seid ihr nicht beim Essen?“ fragte ich verwirrt.

„Wurde um eine viertel Stunde verschoben, aber wo warst du, Jay?“ plapperte Mary.

„Fliegen, hab die Lage gecheckt“ sagte ich kurz. „Sie sind gerade reingegangen. Ich denke, wir sollten auch langsam los“ erwiderte ich, bevor sie misstrauisch werden konnten. Dass ich gerade bei der heulenden Hütte gewesen war, war ja unwichtig. Okay, es war wichtig, aber ich musste es ihnen ja nicht unter die Nase binden.

Sie rappelten sich von ihren Betten auf und ich ging ihnen voran durch den Gemeinschaftsraum. Keine Rumtreiber, keine Lily. Wir gingen durch die Gänge und standen nach ein paar Minuten in der großen Halle. Es waren fast alle Schüler anwesend. Wir setzten uns auf die letzten freien Stühle ganz vorne. Die Rumtreiber saßen sehr weit in der Mitte, umringt von einer Schar Mädchen, die mehr auf James und Sirius achteten, als auf Dumbledore. Denn dieser war jetzt aufgestanden.

„Wie ihr mitbekommen habt, hat es bis vor fünf Minuten in der Nähe von Hogsmead gebrannt.“

Ich muss einer Schülerin meinen besonderen Dank und meine Ehrerbietung aussprechen. Miss Julia Sophia Brown hat unter dem Einsatz ihres eigenen Lebens und unter Vernachlässigung der Schulregeln ein Menschenleben gerettet. Außerdem hat sie das Feuer an der heulenden Hütte eigenständig gelöscht. Somit hat sie Hogwarts vor einer der größten Gefahren geschützt, die selbst in dieser Zeit drohen. Ich vergebe somit 60 Punkte für Gryffindor an Miss Brown“ schloss er seine Rede. Ich wäre am liebsten im Boden versunken, vor allem als alle in einen stürmischen Applaus ausbrachen. Pfiffe und laute Rufe drangen auf, doch Dumbledore

hob eine Hand.

„Zu eurer Bevorteilung: der Unterricht wird genauso weitergeführt, wie am Vormittag und ich denke ich spreche im Namen von Miss Brown, wenn ich sage, last sie in Frieden!“

Ich war noch nie jemandem so dankbar für seine Worte gewesen. Das Essen erschien und die Gespräche wurden wieder aufgenommen, allerdings hörte ich in meiner Umgebung besonders häufig den Namen Julia Brown. Meine Freundinnen schwiegen beharrlich über dieses Thema.

„Was glaubt ihr, knacken wir heute Mittag den Rekord im eindösen in GdZ?“ fragte Alex breit grinsend.

Mary antwortete als erste: „Wir könnten es schon vor ein paare Wochen knacken, aber die Chancen stehen ziemlich gut.“

„Wie war denn euer Rekord?“ fragte ich. Es war sehr banal, aber besser als verbrennende Menschen.

„Ich glaub, der lag bei 6,4 Sekunden, oder?“ antwortete Alice und zog eine Tabelle hervor.

„Jepp! 6,4 Sekunden von Alex! Wuhu“ Ich klatschte leise in die Hände und Alex deutete eine Verbeugung an.

Als das Essen verschwunden war, fragte ich zur Sicherheit noch einmal nach der genauen Zeitspanne der Mittagspause. Man konnte ja schon mal mit den Hausaufgaben...SHIT!! MEINE TASCHE! Ich hatte sie ganz vergessen. Ohne ein Wort zu den anderen rannte ich durch die Halle und die Treppen hoch. Da ich die Halle verlassen hatte, als die anderen noch beim aufstehen waren, waren die Gänge leer. Ohne ein Auge für meine Umgebung zu haben, rannte ich den Korridor zum Gemeinschaftsraum.

PENG! Ich war aus Versehen in jemanden hinein gestolpert. Als ich mich aufgerappelt hatte, erkannte ich den kleinen James John Jones. Er hielt meine Tasche in der Hand.

„Hey“ sagte ich.

„Ich hab ihre Tasche gefunden und mitgenommen“ sagte er und hielt sie mir hin.

„Danke James“ sagte ich und lächelte. Er hatte mich gerade vor einem Herzinfarkt bewahrt.

„Ist es wahr? Hast du ein Leben gerettet?“ fragte er mit großen Augen. Ich nickte nur.

„Hast du die ganze Zeit auf die Tasche aufgepasst?“ fragte ich. Er nickte stolz.

„Gibt es irgendetwas, was du machen willst? Ich werde dann sehen, was ich für dich tun kann.“

„Darf ich euch beim trainieren zuschauen?“

„Ich denke, dass du dafür nicht fragen musst. Du bist Gryffindor. Noch etwas?“

„Dürfte ich mal deinen Nimbus ausprobieren?“ fragte er und scharrte mit dem Schuh auf den Fliesen.

„Klar. Nach dem Training. Wir fangen um halb 6 an. Komm einfach runter zum Feld.“ Er nickte begeistert und rannte davon, jedoch nicht ohne mir im Vorüberrennen ein „Tschüss“ zuzuwerfen.

Er war einfach nur süß. Wo sollte ich mich hinverziehen? Da traten Sirius, James, Remus und Peter hinter dem altbekannten Wandbehang hervor. Sirius strahlte und die anderen lächelten.

„Damit hätten wir schon fast dir zweihundert Punktegrenze ausgeknackt“ jubelte Remus. Scheinbar war das wirklich etwas sehr lohnenswertes.

„Eigentlich hättest du mehr verdient. Nach allem, was wir herausgefunden haben, hast du das Feuer gelöscht, die Wunden geheilt und eine hochrangige Person gerettet“ sagte Sirius leicht beleidigt. Ich sah hinter sie und erkannte Professor McGonagall, die auf uns zuging.

„Miss Brown, man wünscht sie im Krankenflügel. Sie begeben sich an ihre Arbeit, meine Herren!“ befahl sie. Ich nahm meine Tasche mit und folgte der Professorin durch den Gang, bis zu einer Tür. Sie führte in einen weiteren Korridor, dann ging es eine Treppe hinauf und durch einen letzten Gang. Nun waren wir sehr weit oben. Wir bogen um eine letzte Ecke. Dort lag eine große, einsame Tür. Der Krankenflügel.

McGonagall öffnete die Tür und ich trat in den großen, hellen Raum. Betten waren an beiden Seiten an der mit Fenstern gespickten Wand. Gegenüber der Tür lag eine weitere, kleinere. An der Wand darüber war das Bild mehrerer Zauberer und Hexen in weißen Roben, die sich unterhielten.

Am hintersten Bett standen die Professoren Dumbledore, Sprout, Flitwick, Slughorn und Madam Pomfrey. Auf dem Bett lag die junge Frau, die ich gerettet hatte. Sie war nicht nur jung, sondern nur ungefähr so alt wie Ed. Ihre Haare waren kurz und braun. Sanfte Locken deuteten sich an. Genauso sah meine Mutter in diesem Alter aus. Hätte ich nicht gewusst, dass meine Mutter in Deutschland lebte, hätte ich gewettet, sie wäre es.

„Miss Glück, Julia Brown ist hier“ sagte McGonagall.

GLÜCK!!! Aber...Mutter? Das war nicht möglich. Die Frau öffnete ihre Augen. Sie waren die meiner Mutter. Es war wie in einer Zeit, in der ich nicht mehr lebte.

„Miss Brown, dies hier ist Anabelle Glück. Eine Verwandte von Mr de Claire“

Aber...äh?

„Sie ist genauer gesagt seine ein Jahr ältere Cousine“ sagte Dumbledore bedeutungsvoll.

Jetzt erinnerte ich mich an etwas aus meiner Vergangenheit. Auf einem Stammbaum hatte ich den Namen Anabelle gesehen. Sie war die Eineiige Zwillingschwester meiner Mutter, starb aber auf unbekannte Weise mit achtzehn Jahren. Mutter hatte ihren Namen nur dieses eine Mal erwähnt und das Thema ab dann umgangen. Ich starrte auf das Gesicht, das mir so bekannt erschien.

„Danke, Julia“ sagte sie mit schwacher Stimme. Ich hielt es nicht mehr aus.

„Es war mir eine Ehre“ sagte ich.

„Ich muss noch etwas erledigen“ sagte ich, mit Blick auf Dumbledore. Er hatte meine Mutter in meiner Erinnerung gesehen und nickte.

„Dann beeilen sie sich, Miss Brown“ Ich nickte den anderen Professoren zu und stürmte aus dem Saal. Erneut hatte ich ein Leben gerettet. Was wäre mit Jones passiert, wäre ich nicht da gewesen? Er wäre gefallen und tot. Regulus kannte das Geheimnis Voldemorts und würde uns helfen. Anderenfalls wäre er auch bald tot. Dazu kamen eigentlich alle meine Freunde hier.

Ich rannte eilig den Weg zurück und traf auf Lily, Marlene, Alex und Mary. Alice verbrachte immer so viel Zeit wie möglich mit Frank.

„Last uns in den Turm gehen“ schlug Alex vor, meinen Zustand außer Acht lassend. Ich dankte ihr im Stillen. Wir gingen den Weg zum Turm zurück. Dort drin zog Alex mich am Ärmel in Richtung der Nische mit der Hexe und dem Zauberer.

„Oh Alexandra Monroe! Warum können wir nicht zu den Jungs gehen? Zu Remus?“ fragte Lily genervt.

„Ganz einfach: weil weder die, noch wir uns auf unsere Aufgaben konzentrieren können, sobald wir zusammen rumhängen“ verteidigte sich Alex. Ich rutschte ans Fenster durch, gefolgt von Marlene. Lily holte sich einen Stuhl und verlängerte den Tisch, in dem sie eine Platte darunter herauszog. Ich nahm meine Tasche auf den Schoß und holte meine Sachen heraus.

„Also, was haben wir alles auf?“ fragte Alex. Mit diesen Worten erinnerte sie mich an Jana, die genau dieselbe Frage immer gestellt hatte, wenn wir in einer Freistunde Hausaufgabenberge bewältigen mussten. Ich hatte es dort geschafft, in einer dreiviertel Stunde zwei Aufsätze zu schreiben.

„Also: wir müssen drei Aufsätze schreiben. Zauberkunst ist das kürzestem glaube ich zumindest“ las Lily vor. Ich überflog meine Notizen. Ich musste ihr zustimmen und zog meinen Block und mein Mäppchen hervor. Die anderen kramten nach einer Pergamentrolle und ihren Federn und Tinte.

„Hast du es gut, Jay“ sagte Alex und deutete mit der Nase auf die vollkommen gerade Oberfläche meines Blocks. Sie hatten die Enden ihrer Pergamentrollen mit Büchern beschwert, doch leider wellte sich das Pergament trotzdem. Mein Blatt lag vollkommen glatt da. Ich zuckte nur mit der Schulter und griff nach einer der Federn.

Ich überlegte, was man wohl über diesen Aufsatz schrieb. Dann entschloss ich mich für die Aufgabenstellung:

Aufgabenstellung: Behandlung meines Diricawls, mit Zauberspruch, Verletzungsart und Schwierigkeiten beim Heilen.

Ich habe auf die mittelgroße Schnittverletzung meines Diricawls einen selbstentwickelten Zauberspruch angewendet. Dafür habe ich das lateinische Wort für >heilen< im Imperativ Singular verwendet: >Sana<. Als ich nun die Wunde antippte, schloss sie sich langsam, jedoch vollkommen und ohne Rückstände.

Den Bruch desselben Flügels heilte ich mit einem einfachen >Episkey<. Auch hier stellten sich keine Schwierigkeiten auf den Weg der Heilung. Bei Überprüfung der Verletzung und des Bruchs, zuckte der Diricawl nicht zusammen, wie vor der Behandlung.

04. 09. 1977, Julia Sophia Brown.

Das ging schnell. Ich beschwor ein Maßband hervor und staunte nicht schlecht. Ich hatte fast zwanzig Zentimeter geschrieben. Klar meine Schrift war nicht klein, aber die von Marlene war noch größer. Sie schrieb aber auch mehr. Ich griff in meine Tasche und holte das Messer meines Vaters hervor. Vorsichtig trennte ich das Blatt von der Halterung ab. Augenblicklich rollte sich das Pergament zu einer Rolle zusammen.



So was jetzt? Wenn ich die Rollen so wie sie waren zusammenrollen würde, würden sie in meiner Tasche zerquetscht, was mit unter den Gesamteindruck schmälern konnte. Was könnte ich nehmen? Da schimmerte etwas in meinem Etui auf. Es war eine kleine, silberne Röhre, die unten geschlossen war und oben einen Deckel hatte.

Eine Planrolle! Als ich sie aus dem Kästchen nahm, vergrößerte sie sich, sodass sie genauso lang war, wie Vaters Pergament breit. Ich öffnete den verzierten Deckel und entdeckte mehrere Lederunterteilungen. Jedes Fach hatte somit ein Fach! Ich legte Zauberkunst in den innersten Kreis.

„Was du alles so findest“ sagte Mary lachend. Sie hatte ebenfalls ihren Aufsatz beendet und rollte ihn zusammen.

„Ja, nicht war, aber ihr könntet euch auch so was zaubern, oder?“ antwortete ich.

„Schon, aber Schüler dürfen verknickte und grauselig beschriebene Pergamente abgeben“ antwortete Lily, die immer noch über dem Aufsatz hockte.

Ich griff nach meinem Planer und hakte Zauberkunst ab. Ich überflog die beiden anderen Aufgabenteile. Beides beanspruchte Zeit. Plötzlich leuchtete der Schriftzug der Zauberkunst erneut auf, oder besser gesagt eine Zeile davon. Ich hatte etwas vergessen! Mist!

Ich griff erneut nach meinem Aufsatz und überlegte noch, wie ich den letzten Teil entfernen konnte, da sah ich, wie sich Datum und Name nach unten verschoben.

Rasch nahm ich meine immer noch leuchtende Feder und setzte den Schlussteil dazu:

Ersatzmöglichkeiten bilden Zaubertränke mit bestimmter Wirkung. Um Brüche zu heilen ergibt sich aber noch die Möglichkeit des so genannten Gipses. Es ist eine weitestgehend bei Muggeln verbreitete Technik. Was Wunden angeht, verwendet man je nach Art der Verwundung unterschiedliche Salben, Tränke und Behandlungsmethoden. Ich möchte mich noch kurz auf das Entfernen von Knochen beziehen. Das Skele-Wachs ist bei solchen Vorfällen die einzige Heilungsmöglichkeit und ist zugleich eine der schmerzhaftesten.

Ich schloss endlich meinen Aufsatz ab und sah zu meinem Hausaufgabenbuch. Mit einem verwunderten Staunen sah ich, dass Zauberkunst verschwunden war. Scheinbar standen Block, Planer und Planrolle in einer Art Verbindung miteinander. Ich löste nun Zaubertränke und sah kurz auf meine Uhr. Es war erst halb eins. Noch eine Stunde. Das reichte locker für mich.

Aufgabenstellung: Aufsatz über den Trank Felix Felicis, mit Anwendung, Zutatenbetrachtung- in Einbezug ihrer einzelnen Wirkung- und eine These, wie aus den einzelnen Wirkungen die ebenfalls zu erwähnende des eigentlichen Trankes wird.

eigene Meinung über Felix Felicis, unter dem Hauptpunkt- Rauschgift oder kein Rauschgift.

Der eigentlich goldene Trank Felix Felicis bewirkt, dass der, der den Trank zu sich nimmt einen Tag lang nur Glück hat, oder zu haben scheint (ich werde nachher noch auf verschiedene Punkte genauer eingehen). Aufgrund dieser bevorzugenden Wirkung des Anwenders ist er sowohl bei sportlichen Wettkämpfen, als auch Wahlen und Prüfungen strengstens verboten. Man darf ihn nur an gewöhnlichen Tagen benutzen und erleben, wie ein gewöhnlicher Tag zu einem außergewöhnlichen wird.

Aufgrund der Tatsache, dass ich meinen Trank unter einem anderen Rezept gebraut habe, betrachte ich auch nur diese Zutaten.

Die erste Zutat, der Saft aus 10 grünen Schlafmohnkapseln, bestätigt meine Vermutung. Denn eben jener Saft wird zur Herstellung von Opium, einer gefährlichen Droge, verwendet. Opium ist ein Rauschgift und versetzt den Verwender in einen Zustand, der ihn weder klar Denken noch nachvollziehbare Entscheidungen treffen lässt.

Der Zweite Wirkstoff, zwölf Tropfen der Guarana- Essenz, wird aus einer Schlingpflanze namens Guarana gewonnen. Der Saft der Lianenart steigert das Denkvermögen und regt das Gehirn an.

Alleine angewendet wäre es möglicherweise Bestandteil von konzentrationssteigernden Bonbons (ähnlich dem Traubenzucker der Muggel).

Nun komme ich zur Betrachtung beider Wirkstoffe in Kombination.

Wie ich bereits im Unterricht erwähnte, könnte Felix felicis den Anwender in einen Rausch treiben, aber in diesem Rausch den Anwender zu Taten mit glücklichen Folgen verleiten. Also haben wir das Rauschgift Opium und die Gehirnaktivität steigernde Guarana. Die Wirkung ist offensichtlich die, das der Einnehmer das

Gefühl hat, dass alles perfekt ist und >wie am Schnürchen< läuft. Er verspürt ein Glücksgefühl- hervorgerufen vom Schlafmohn, wobei die Guarana sein Gehirn logische Entscheidungen trifft. Jedenfalls für die Person selber logische.

Nun zu ihrer Zusatzfrage.

Ob Felix Felicis ein Rauschgift ist?

Ich denke dies kommt auf die Art und Weise der Verwendung, oder besser gesagt Anwendung, an. Wenn ich einmal oder zweimal im Abstand mehrerer Jahre diesen Trank zu mir nehme, ist dies kein Rauschgift. Aber dafür muss man Rauschgift definieren. Ab wann ist etwas ein Gift? Meine persönliche Definition davor ist die Unzurechnungsfähigkeit der Person in Verbindung mit krankhaftem Einnehmungsdrang- Sucht. Da ich jedoch persönlich denke, dass man bis auf die eventuelle Versuchung, auch wegen der Nebenwirkungen den Trank nicht ständig zu sich nimmt, würde ich Felix Felicis nicht als Rauschgift oder Droge einstufen und werde es wahrscheinlich nicht tun.

04.09. 1977, Julia Sophia Brown.

Ich setzte den Punkt hinter Brown und überflog den Aufsatz kurz. Meine Meinung zu ihm war: Perfekt gelungen.

Ich schnitt sorgsam das etwas längere Blatt ab, legte jedoch vorher schnell das Maßband an. Die Mindestlänge eines halben Meters hatte ich mit zehn Zentimetern überschritten.

„Menno“ maulte Lily gerade „Ich bekomme die letzten zehn Zentimeter nicht auf die Reihe“

Lily, die Zaubertrank Meisterin, schaffte es nicht, einen Aufsatz auszudehnen? Ich sah auf Marlenes fast fertigen Aufsatz. Erst jetzt fiel mir auf, dass ihr Text von Grund aus länger sein musste. Ich hatte nur zwei Zutaten zu beschreiben, sie dagegen mussten eine viel größere Menge hineinschneiden, tröpfeln und vermischen. Also waren meine zehn Zentimeter mehr sehr, sehr gut.

Ich hatte mittlerweile das System meines Blocks durchschaut. Man konnte am unteren Ende ziehen und das Blatt kam immer mehr heraus. Wenn man damit fertig war, schnitt es ab und das nächste Blatt kam zum Vorschein.

Auch meine Zaubertrankhausaufgaben Notiz war verschwunden.

Jetzt nur noch Verwandlung.

Aufgabenstellung: Aufsatz über Techniken von Verwandeln in Tieren unter den Aspekten: Form, Größe und Art der Verwandlung

Es gibt zwei verschiedene Möglichkeiten, sich in ein Tier verwandeln.

Einmal die, die Kunst der Animagi zu erlernen, d.h. sich ohne Zauberstab, wann immer man es wünscht, in ein, zu Anfangs der Übungen zur Verwandlung, festgelegtes Tier zu Verwandeln. Man übernimmt dabei auch die tierischen Eigenschaften in sich. Sie verbinden sich nahtlos mit dem menschlichen Gehirn. So kann jeder Animagus die Entscheidungen mit menschlicher Entscheidungskraft, aber mit dem Zusatz der tierischen Möglichkeiten, treffen.

Jetzt zur Art zwei. Das Verwandeln von Mitmenschen oder Tieren in andere Gattungen. Dazu benötigt man selbstverständlich einen Zauberstab, durch den man den wichtigsten Spruch absendet: >Acipere< Dabei stellt man sich so genau wie möglich das Tier vor, mit so vielen Details wie man sie sich vorstellen kann und deutete auf das zu verwandelnde Objekt. Nach Möglichkeit sollte nun das geistige Tier vor einem stehen. Meist benötigt man allerdings mehrere Anläufe dafür.

Allerdings hängt die Anzahl der Versuche von der Größe des Tieres ab. Je geringer der Unterschied zwischen Skelettbau, Größe und Gattung ist, umso einfacher lässt sich ein Wesen in ein anderes Verwandeln. Als Beispiel führe ich die Verwandlung einer Maus in ein anderes Wesen an.

Wenn man eine Maus in eine Ratte verwandeln möchte, wird dies wahrscheinlich bereits nach dem zweiten Versuch klappen, da die Ratte im Grunde nur eine Vergrößerung der Maus ist. Die nächste Stufe wäre meinem Erachten nach die Katze. Hier funktioniert es meist erst beim dritten Test, da hier sowohl das Skelett, die Größe, die Schwanzbehaarung, die Kopfform und einiges mehr stark verändert werden muss.

Schwierig wird es erst bei richtig großen Tieren, wie beispielsweise großen Hunden, Wildtieren und auch

bei Grundlegenden Umstrukturierungen des Skeletts. Mit letzterem meine ich als Beispiel die Verwandlung einer Maus in einen mittelgroßen Aquariumsfisch und von selbigem zu einem Hippogreif. Bei diesen Metamorphosen sind viele und große Änderungen erforderlich und es funktioniert daher wahrscheinlich nur bei Zauberern mit viel Übung und Kraft und/ oder besonders begabten Magiern. Natürlich gilt dies auch für die Rückverwandlung in die Ursprungsgattung (für die ich im Übrigen die Worte >Formam reddere< zur Verwendung vorschlage.)

Als Ausnahme in Verwandlung sehe ich Animagi, die wie mir berichtet wurde, erstaunliche Leistungen auf dem Gebiet der Verwandlung vollbringen sollen.

Jetzt gibt es noch eine weitere Gruppe von Zauberern, obgleich eine kleine Minderheit, die Werwölfe. Hier kann man darüber streiten, ob die Werwölfe nun eine spezielle Art der Animagi sind oder nicht. Natürlich gibt es weitreichende Unterschiede zwischen ihnen, aber ist nicht die Grundessenz- nämlich das Verändern der Menschlichen Gestalt in eine Tierische- erfüllt?

Leider sind viele Zauberer der Ansicht, Werwölfe und Animagi seien Widersprüche in sich selbst. Natürlich haben sie nicht Unrecht, aber falls es sie jetzt nicht ermüdet Professor, würde ich diese beiden besonderen Zaubererspezien genauer unter die Lupe nehmen und vergleichen.

Wir haben die Verwandlung der Animagi, die ab einem bestimmten Zeitpunkt anfängt.

Auf der anderen Seite steht, als Beispiel, der Biss eines Werwolfs.

Also: beide Typen beginnen ab einem bestimmten Zeitpunkt, sei er nun selbst bestimmt oder unfreiwillig angenommen.

Als nächstes stehen sich erneut zwei ähnliche Dinge gegenüber:

Beide Personengruppen können sich nur in eine festgelegte Form verwandeln. Auch hier der einzige Unterscheidungspunkt: festgelegt und unfreiwillig.

Ich finde generell ist der einzige, richtige Unterschied zwischen Animagi und Werwölfen ist die Wahlmöglichkeit.

Der Werwolf kann sich eben nichts aussuchen, wohingegen Animagi ebendies können. Sie sind sich also sehr ähnlich.

04.09. 1977, Julia Sophia Brown.

Endlich fertig! Am Schluss war ich etwas abgeschweift, aber dieses Thema und diese Unterscheidungen waren mir mehr als nur wichtig gewesen. Meine einzige Befürchtung im Teil über Animagi, war der über verstärkte Kräfte in Verwandlung. Hoffentlich kam McGonagall jetzt nicht auf den Gedanken, es handele sich bei ihren besten Schülern um Animagi. Ich schnitt meinen fast neunzig Zentimeter langen Aufsatz ab und steckte ihn in die Planrolle. Ich griff mein Hausaufgabenbuch zu Rate.

Jetzt musste ich nur noch meine Maus in irgendein Tier verwandeln. Ich holte den Käfig heraus und sah die kleine Maus friedlich vor sich hin dösend. Als ich sie jedoch auf den Tisch stellte, öffnete sie ihre dunklen Augen und sah mich an. Ich würde sie liebend gerne in ein magisches Tierwesen verwandeln. Ich ging meine sehr kurze Liste durch. Mir wollte nichts einfallen.

„Ich geh nur kurz ein Buch holen“ sagte ich, als Marlene mich fragte, wohin ich wollte. Ich spurtete in unseren Schlafsaal.

„Accio phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind“ sagte ich und das kleine Rote Buch mit den goldenen Ecken flog auf mich zu. Sicher fing ich es aus der Luft und rannte zurück zu unserer Nische. Ich hatte noch eine halbe Stunde. Ich blätterte die Seiten rasch durch, auf der Suche nach einem brauchbaren Tier.

„Nimm doch eine Eule“ sagte Mary, die meine Aktion durchschaut hatte.

„Dann könnte McGonagall darauf kommen, ich hätte sie einfach aus der Eulerei genommen“ antwortete ich und überflog den Text über den Augurey durch. Der war mir zu pessimistisch. Es folgte ein langer Text über Basilisken, Billiwigs bis zu Flubberwürmern. Aber irgendwie konnte ich mich für keines der Tiere begeistern, bis auf den nächsten und eigentlich erst möglichen Kandidaten: den Fwuuper.

Zuvorkommenderweise war neben der Titelüberschrift eine Zeichnung dieses Vogels. Ich nahm die Maus aus ihrem Käfig, und stellte mir also einen gelben, recht exotischen Vogel vor. Eine fast herzförmige Form, abstehende Kopffedern, leicht gebogene Schwanzfedern und alles in einem leuchtenden Gelb. Ich tippte die

Maus an und murmelte: „Acipere Fwuuper.“

Ich öffnete die Augen.

„WOW! Der sieht wunderschön aus, Jay“ sagte Lily und sah von ihrem Aufsatz auf.

„Ein Fwuuper, oder?“ fragte Alex schräg gegenüber. Ich nickte und war froh, dass man das erkennen konnte. Dann begann der Fwuuper zu singen. Leider stand in dem Buch, dass der Gesang den Zuhörer in den Wahnsinn treibt. Das Risiko wollte ich nicht eingehen.

„Silencio“ sagte ich knapp und gab einen energischen Reflex in Richtung des Exoten. Seine Federn hatten einen seidigen Glanz. Leider war ich nicht so der Typ für Gelb, auch wenn die Farbe schön war, zugegeben. Eigentlich wollte ich die Farbe ändern, doch erst sollte er einen Käfig bekommen.

Also stellte ich mir nun einen großen, hübschen Eulenkäfig mit Kuppelstangen vor und tippte sanft den alten Käfig an. Dieser wuchs, wurde rund, die Stangen waren nur noch senkrecht. Am oberen Ende war eine schmale Kuppel mit einem Halterungsgriffing. Ich öffnete eine große Tür an dem Käfig und lenkte den Fwuuper hinein. Als er auf einer hölzernen Stange in der Mitte Platz genommen hatte, schloss ich die Tür fest ab.

Dann sah ich auf meine Uhr. Wir hatten noch...fünfzehn Minuten, um in Kräuterkunde zu gehen.

„Leute, In einer Viertel Stunde fängt Kräuterkunde an. Wir sollten langsam mal losgehen“ sagte ich und packte meine Tasche fertig ein. Zu meinem Erstaunen schreckten alle hoch.

„WAS! Oh nein. Ich hab nur Zauberkunst fertig und Zaubertränke noch nicht ganz“ sagte Lily und sah sich hysterisch um. Alex kicherte und Marlene und Mary schüttelten fassungslos den Kopf. Sie packten gelassen ihre Sachen ein.

„Wie kommt es eigentlich, dass du so schnell warst, Jay?“ fragte Alex und sah auf die zahlreichen Haken in meinem Buch, dass sie sich gerade gegriffen hatte.

„An meiner alten Schule musste ich oft warten. Meist nur ein Stunde, allerdings war eine Stunde dort nur fünfundvierzig Minuten lang. Wir hatten also weniger Zeit. Daher kommt die Übung, produktives in kurzer Zeit herzustellen“ erklärte ich. Ich erinnerte mich an eine Deutschstunde. Wir hatten eigentlich eine Doppelstunde und hatten eine Arbeit zu schreiben. Eine Gedichtanalyse, oder war es eine Charakterisierung? Egal. Das blöde war nur, dass wir irgendwie nur die dreiviertel Stunde Zeit hatten- Text lesen, unterstreichen, analysieren und in sinnvolle Worte fassen. Der Text hatte fast zwei Seiten Umfang.

Alex reichte mir mein Buch, das ich im Lauf einsteckte, während wir zu Kräuterkunde schritten. Als wir an einem der Fenster vorbeikamen, sah ich die Sonne, die an einem strahlend blauen Himmel funkelte. Allerdings wehte ein Wind, der die Baumspitzen durcheinander wirbelte. Wir traten aus dem Portal und meine Kolleginnen führten mich an einem Weg, der an der Schlossmauer entlangführte, in einen kleinen Abschnitt, der mit Mauern umgeben war. Gras bewachsen und ich sah an der Schlossmauer einen Gang, der unter dem Stockwerk entlangführte.

„Warum sind wir nicht da lang gegangen?“ fragte ich verwirrt.

„Dafür hätten wir einen kleinen Umweg machen müssen. Er grenzt an eine Treppe bei VgdK an“ erklärte Marlene. Wir gingen durch einen steinernen Bogen und aus dem Rahmen hinaus. Rechts und links wurde die Wand jetzt von gläsernen Gewächshäusern, die nach wenigen Metern an den Wald angrenzten. Der See funkelte ein absehbarer Ferne. Erneut lag mir eine Frage auf der Zunge. Wir hätten auch einfach außen herum gehen können! Da sah ich, dass die erneut mit scheibenlosen Fenstern Gesäumte Wand eine Ausbuchtung hatte. In jener Ausbuchtung lag eine fest verschlossene, schmiedeeiserne Tür. Immer noch hatte ich das Gefühl, einen nur recht kleinen Teil des Schlosses gesehen zu haben. Konnte man überhaupt ganz Hogwarts kennen lernen?

Ja, in mehreren Jahren. Aber dazu würde ich keine Möglichkeit mehr haben. Leider.

„Ich frag mich, warum wir so gehetzt sind. Ich hätte in der Zeit noch locker Zaubertränke fertig schreiben können“ grummelte Lily.

„Kommt Sprout immer zu spät?“ fragte ich nach zehn Minuten. Mary nickte.

„Jepp. Es gibt noch immer irgendetwas, irgendeine Pflanze, die eine Sonderbehandlung nötig hat. Solche Sachen eben“ erklärte sie. Da trat die Professorin in einem grünen Mantel und Flickenhut durch die Tür.

„Kommt mit! Es gibt eine kleine Besonderheit, die ich euch zeigen muss“ sie wank mit der Hand nach draußen. Die Schüler folgten dem Aufruf und Sprout führte uns quer über das Gelände in Richtung Wald. Einige Meter vor den ersten Bäumen hielt sie an und deutete auf das Gras. Ich sah erst einmal nichts, dann entdeckte ich eine Schlingpflanze, die sich durch das Kniehohe Gras schlängelte. Sie blieb jedoch im Schatten.

„Wer von euch kann mir sagen, was dies hier ist?“ fragte Sprout und deutete mit einer ausladenden Handbewegung auf das feuchte Gras.

„Gras, Professor?“ fragte ein Junge aus der Menge.

Sprout schüttelte entsetzt den Kopf. Zaghafte hob ich die Hand, trotzdem sah sie mich mit leuchtenden Augen an.

„Miss Brown, oder?“ fragte sie, ich nickte.

„Also“

„Das ist eine Teufelsschlinge, Professor“

Ein lautes Ah! Ging durch die Reihen.

„Sehr gut. Fünf Punkte für Gryffindor. Können sie mir auch sagen, wie sie auf gerade diese Pflanze kommen?“

„Nun ja. Erstens ist mir dieser Lianen ähnliche Arm aufgefallen. Außerdem windet sie sich über den Boden, ständig darauf bedacht, nicht das Licht zu berühren. Teufelsschlingen meiden das Sonnenlicht. Jeder, der ihnen in der Dunkelheit über den Weg läuft, sollte entweder einen Lumos maxima oder Lumos Solem. Falls nicht sollte man sich so wenig wie möglich bewegen und entspannen, sonst tötet einen die Teufelsschlange, in dem sie ihre Arme um Hals und Gesicht schlingt“ ratterte ich herunter. Professor Sprouts Augen begannen augenblicklich zu leuchten.

„Sehr gut, Miss Brown. Nehmen sie zehn Punkte“

Mir schlug jemand auf die Schulter.

Als ich den Blick wandte, sah ich Sirius hinter mir grinsen. Ich grinste zurück und sah wieder nach vorne.

„Das wäre es zur Teufelsschlinge. Sie hat sich hier selbst gesetzt, etwas, was bisher für unmöglich galt. Leider müssen wir sie Entfernen und in einen Glaskasten umpflanzen. Es kann sich wohl jeder den Grund dafür denken, oder?“ Scheinbar liebten die Lehrer versteckte Fragen. Meine Hand zuckte geübt.

„Mr. Potter? Sie beteiligen sich einmal? Also?“

„Ich denke, sie meinten, dass sich die Zentauren, Einhörner und anderes Getiers, was hier im verbotenen Wald umherwandelt, in der Teufelsschlinge verfangen könnten. Für sie ohne das genaue Wissen wäre das tödlich.“

„Fünf Punkte, Mr. Potter. Aber last uns nun zu unserem neuen Thema übergehen. Wir kümmern uns ab heute ein paar Stunden mit Diptam“ Keine Regung der anderen Schüler, doch ich war leicht gebannt. Diptam-Essenz war ein Mittel zur Schließung schwerer Wunden.

„Etwas mehr Elan meine Lieben!“ sagte Sprout mit erhobenem Zeigefinger. Bis auf die Tatsache, dass wir vielleicht schneller wurden, zeigte sich keine Regung. Inzwischen standen wir total motiviert vor den Glashäusern und Sprout schloss eines mit einer großen >1< auf. Als wir hindurch traten sah ich richtig die Pflanzen. Viele waren in Käfigen und magischen Kästen eingesperrt. Alle blühten in leuchtenden Farben mit großen Blüten. Einige Exoten fanden sich unter ihnen. Professor Sprout ging, ohne einen Blick auf die Pflanzen in den hinteren Teil des gigantischen Glashauses. Sie hielt vor einer Holzplatte an und holte eine sich sanft windende Pflanze nach oben. Sie war leuchtend grün. Schmale Blätter, die versuchten, einen von Sprouts Fingern zu umwickeln. An langen, giftigen Armen, hingen große dunkelrote Schoten. Andere Arme endeten in mehrbüscheligen, blutroten Blüten. Sprout zog sich einen Handschuh über und tippte mit einem langen Stab vorsichtig an die Blüte. Sofort schnappten lange Fangarme aus ihr empor und umwickelten den Stock. Professor Sprout stupste gelassen erneut gegen die Blüte und die Fangarme zogen sich ohne Spuren zurück. Die Lehrerin hielt die Stange in die Höhe:

„Wer möchte mir den Stock zerbrechen, am besten jemand nicht so starkes“ sagte sie und die Jungs ließen die Hände sinken. Ein kleines Mädchen mit blonden Haaren reckte zaghafte die Hand empor.

„Nur zu, Miss Dean“ sagte sie. Als mein Blick auf das Hauswappen fiel, erkannte ich sie als Hufflepuff. Sie nahm den Stock und bog ihn. Sofort begann er zu splintern und zerbrach. Erschrocken wichen die Mädchen neben Dean zurück.

„Danke, Amelia“ sagte Sprout und ließ die Bruchstücke des Stockes verschwinden.

„Diese Demonstration hat einen Zweck: es kann euren Armen und Beinen genauso ergehen! Eine der vielen Wirksamen Abwehrkräfte der Pflanze. Außerdem dürft ihr niemals ein Diptam ohne Handschuhe anfassen. Die Berührung öffnete winzige Poren und die giftige Oberflächen Flüssigkeit dringt in eure Haut ein. Sie gelangt durch die Blutbahnen ins Herz und führt zu einem schnellen Tod innerhalb von drei/ Vier

Stunden! Jetzt zum eigentlichen Grund, weshalb diese Pflanze in unseren Gewächshäusern steht. Wer meint eine Idee zu haben?“

Mir fiel etwas ein und ich streckte meine Hand empor. Keiner folgte mir und ich kam mir vor wie Hermine.

„Miss Brown?“

„Aus dem Inneren Saft lässt sich Diptam- Essenz herstellen. Sie wird zur Schließung von großen und schweren Wunden verwendet. Meist eine Erste- Hilfe Reaktion“ sagte ich und Sprout nickte.

„Noch mal fünf Punkte für Gryffindor. So, wie kommen wir nun an diesen heilenden Saft. Ähnlich wie bei bestimmten anderen Pflanzenarten muss man einen bestimmten Punkt berühren. Er wird natürlich gut geschützt und diese Berührung lässt die Pflanze für einige Minuten erstarren. Aber Vorsicht! Erneutes Berühren lässt sie freiwerden!

Sie werden nun diesen Knotenpunkt ausfindig machen und mir diese roten Schoten absammeln. Auch sie sind Hochgiftig, nach außen hin. Also nicht anfassen, nur mit Handschuhen. Sie gehen zu dritt an eine Pflanze.“

In Glaskästen standen nun weitere Exemplare an verschiedenen Stellen im Haus. Ich sah zu den anderen Mädchen. Sie hatten sich bereits eingeteilt. Alex, Marlene und Mary bildeten eine Gruppe. Peter, Frank und Alice und die anderen drei Rumtreiber. Ich sah mich nach einer weiteren Zweiergruppe und entdeckte Ed und Xeno, die mir wanken. Ich drängte mich zu ihnen durch.

„Hey Jay. Bei deinem Wissen solltest du eigentlich in unserem Haus sein“ sagte Ed. Ich stellte meine Tasche ab und zog Handschuhe heraus. Eigentlich hatte ich mich nicht erinnert, sie eingesteckt zu haben, aber meine Tasche hatte sie mitgenommen. Sie passten perfekt und waren aus anschiemgsamem Krokodilleder gefertigt. Fleur sei Dank!

„Also was denkt ihr, wo dieser Knotenpunkt ist?“ fragte Xeno, während er vorsichtig den Diptam aus seinem Gefängnis befreite. Er hatte einfach das Glas mit dem Zauberstab durchtrennt.

„Vielleicht da, wo sich alles verbindet“ sagte Ed und beugte sich herunter. Ich schüttelte den Kopf. Warum auch immer, ich erinnerte mich an ein Referat über Nervenbahnen. Sie trafen sich zum Beispiel im Genick. Ich nahm einen kleinen Stock von einem Haufen, den Professor Sprout gerade hingelegt hatte und ging mit ruhiger Hand durch die umherwedelnden Blätter. Bei einer Blüte hielt ich inne und stupste sie ganz vorsichtig an den Blütenansatz. Dort war ein kleiner Knubbel und den berührte ich. Wie bewusstlos knickte der Blütenhalm um. Vorsichtig wand ich meine Hand heraus.

„Sucht nach kleinen Knäueln und Hubbeln. Dort liegen die Nervenbahnen zusammen“ sagte ich und ging selbst ans Werk.

„Hier ist ein sehr großer“ sagte Ed und deutete mit seinem Holzstab auf eine in der Tat sehr große Erhebung an der Pflanze, in der Mitte zwischen den Blättern, Blüten und Schotenhalmen.

„Soll ich?“ fragte er und sah mich an. Ich nickte. Xeno zog seine Hand heraus und Ed tippte sanft an den Knoten. Sofort erstarrten die Arme und mein Cousin zog vorsichtig seine Hand heraus. Wir nahmen die Aluminiumschale von Sprout und stellten sie neben die Pflanze. Darauf bedacht, die Pflanze nicht zu streifen zogen wir an den Schoten. Sie ließen sich nicht ablösen. Ich griff mein silbernes Messer aus Zaubertränke heraus und schnitt meine Bohne ab. Ohne Flüssigkeit abzusondern ließ sich die Bohne abtrennen. Die Jungs klopfen mir auf die Schulter und holten auch ihre Messer heraus.

„LANGSAM SOLLTET IHR SCHON DIE ERSTEN SCHOTEN ABGETRENNT HABEN!“ rief Sprout durch das Gewächshaus. Ich grinste den Ravenclaws zu, sie grinsten zurück. Ich ging einmal um die Pflanze herum und suchte nach eventuell vergessenen Bohnen. Wir hatten alle.

„Wenn ihr alle habt, holt ihr euch Gruppenweise eines dieser Geräte, zerquetscht vorsichtig die Pflanzenteile und füllt anschließend den Saft ab. Ihr beschriftet die gefüllten Flaschen und gebt sie ab“

„Ich hol uns so ein Teil“ sagte Xeno, während Ed einen Reparo auf den Glaskäfig des Diptams anwendete. Er schloss sich, als die erste Regung der Pflanze eintrat. Selbige war das Ausfahren sämtlicher Arme. Sie hämmerten gegen das Glas, doch scheinbar hatte die Professorin das Behältnis unkaputtbar gehext.

Xeno stellte ein Messingsieb, einen Mörserklöppel und eine ebenfalls aus Messing gefertigte Kanne mit sich. Er legte das Sieb über die Öffnung der bauchigen Kanne. Edward griff nach drei Schoten und legte sie in das Sieb. Dann hielt er mir den Mörser hin.

„Lady's first“ sagte er und grinste charmant. Ich griff nach der Stange und zerstampfte die Bohnen. Es spritzte nicht und auch sonst gab es nichts Aufregendes daran. Als kein Saft mehr auftrat, reichte ich den

Mörser an Ed weiter. Wir machten noch drei solcher Ringelpietz, bis alle Schoten ausgepresst waren. Edward füllte den Saft vorsichtig in eine Glasstange mit einer Öffnung, die der bei einer Bierzapfanlage nicht unähnlich war. An ihr waren rote Striche und Zahlen.

„Also wir haben sage und schreibe drei Liter“ sagte Xenophilius und ich sah die große 3, auf die er deutete. Edward ging zu einem Regal in unserer Nähe und nahm drei Flaschen. Er steckte die erste leere Flasche unter die Öffnung der Zapfanlage, so dass sie alleine schwebte. Er drehte den Hahn minimal auf und langsam floss der Saft in die Flasche hinein. Nach wenigen Minuten drehte er den Hahn ab und zog vorsichtig den Flaschenhals aus der Öffnung. Er drehte die Flasche zu und fuhr mit der Prozedur fort. Kein Tropfen des wertvollen Diptams ging auf dem Weg verloren.

„Ah. Sie sind fertig“ sagte Professor Sprout und besah sich erst die Pflanze und dann unsere Flaschen.

„Sehr ordentlich Arbeit. Fünf Punkte für Gryffindor und Ravenclaw. Ich nehme die Flaschen an mich und sie säubern am besten noch alles“ sie zockelte von dannen.

„Danke Jay“ sagte Xenophilius.

„Weshalb? Ihr habt doch auch abgeschnitten, ausgequetscht und Ed hat sogar ganz alleine Abgefüllt“ erwiderte ich verwirrt. Sie hatten mehr geleistet und bedankten sich bei mir?

„Schon, aber du hast uns auf den richtigen Weg gestoßen. Ohne deine Idee mit den Hubbeln hätten wir sicher noch eine Viertelstunde lang gesucht“ meinte Ed entschlossen. Aus Erfahrung mit seinem älteren ich, wusste ich, dass Widersprechen sinnlos war. Ich zuckte mit den Schultern und zog meinen Stab hervor. Vorsichtig tippte ich an die Geräte.

„Tergeo“ murmelte ich und die weiße Flüssigkeit verschwand. Edward und Xenophilius taten es mir nach. Gemeinsam trugen wir unsere Sachen zu Professor Sprout und stellten sie ab. Zeitgleich kamen Sirius und Lily und gaben je zwei Flaschen ab. Sirius warf mir ein breites Lächeln zu und Lily hob kurz die Hand. Ich ging mit den beiden Ravenclaws zu unserem Platz zurück, reinigte meine Handschuhe und steckte sie in meine Tasche, hängte mir selbige um und sah auf die Uhr. In ein paar Minuten würde es zum Ende der Zweiten Stunde klingeln. Es war schon halb Vier. Du liebe Güte.

„Vergehen bei euch immer die Doppelstunden schneller, als der Normale Unterricht?“ fragte ich meine Begleiter.

„Ich glaube das kommt einem am Anfang immer so vor. Das liegt daran, dass man mehr zu tun hat und sich auf seine Arbeit konzentrieren muss“ antwortete Edward grinsend. Ich zog meine Planer hervor und war einen Blick auf den Stundenplan in seiner versiegelten Hülle. Ich hatte eine Freistunde und nichts zu tun.

„Kommt alle zusammen. Ihr braucht noch Arbeit“ sagte Professor Sprout aufs Stichwort.

„Als Hausaufgabe schreibt ihr mir einen mindestens zwanzig Zentimeter langen Aufsatz über Diptam. Anwendung, Gefahren und wie ihr an die Aufgabe rangegangen seid. Ihr schreibt mir so Detailliert, wie man sich verhalten muss und was man machen muss, um die Schoten zu bekommen und den Saft zu gewinnen. In einem Extraabsatz schreibt ihr in Nummerierten Stichpunkten eure Arbeitsschritte. Nennt, wer auf die Ideen gekommen ist bis hin zu dem, der die Gefäße gesäubert hat! Einen schönen Tag noch“ Jemand stieß die Tür auf und wir strömten hinaus. Lily war vor mir, wartete jedoch nicht auf mich. Was war denn los mit ihr. Bei den anderen konnte ich verstehen, dass sie nicht bummelten. Sie mussten zur nächsten Stunde und konnten nicht auf mich Rücksicht nehmen, aber Lily könnte auf mich warten. Eventuell.

Sie ging denselben Weg zurück, über den wir gekommen waren. Aber nein! Ich würde jetzt nicht zu ihr aufschließen, ich würde den Weg alleine finden. Extra gemächlich ging ich die Marmortreppe hoch und zum Gemeinschaftsraum. Ich hörte Lily gerade unser Passwort, Tapferkeit, sagen, als ich aus dem Geheimgang trat. Die fette Dame sah mich, klappte jedoch zu.

„Passwort?“ fragte sie so unnötig, wie nur irgend möglich.

„Tapferkeit“ sagte ich und rollte mit den Augen. Die fette Dame kicherte und schwang zur Seite. Im Gemeinschaftsraum ging ich gleich in die Nische, in der wir davor schon gearbeitet hatten. Sie war leer. Aber auch im sonstigen Gemeinschaftsraum war Lily nicht zu sehen. Wo war sie? Egal, wenn sie sich nicht um mich gekümmert hatte, musste ich das auch nicht tun, oder?

Ich holte Feder und Pergament hervor und begann mit meinem Kräuterkundeaufsatz.

Aufgabenstellung: Aufsatz über Diptam, mit Anwendung, Gefahren und wie wir an die Aufgabe der Stunde herangetreten sind.

Außerdem, wie man sich verhalten muss und was man machen muss, um die Schoten der Diptampflanze zu bekommen und ihren Saft zu gewinnen.

In einem Extraabsatz : in nummerierten Stichpunkten unserer Arbeitsschritte.

Der Saft der Diptam Pflanze wird in Form einer Essenz zur Schließung großer, stark blutender Wunden verwendet. Sie, die Essenz, bewirkt, dass sich neue Haut über die Wunde spannt. Allerdings ist es um einiges schwieriger an diesen Saft heranzukommen. Die Pflanze ist an jeder Stelle, sowohl an den strahlend grünen Blättern und roten Schotensträngen, als auch an den dunkelroten Schoten mit einer giftigen Substanz überzogen. Bei der kleinsten Berührung kann das Gift in den Körper eindringen und zum Herzstillstand führen. Das ist jedoch nicht die einzige Gefahr. Wenn man die Blüte auch nur anstupst, fährt der Diptam kräftige Fangarme aus, die sich Fest um den Arm, Körper oder auch nur um einen Stock, schlingen. Mit diesen Schlingen drückt die Pflanze so fest zu, dass der Knochen oder das Holz zerbricht. Allerdings kann man diesen Prozess selbst beenden, in dem man erneut an die Blüte stupst. Dann ziehen sich die Fangarme zurück und verschwinden, so dass man sie nicht mehr sehen kann.

Nachdem sie uns die Aufgabenstellung übermittelt hatten, ging ich mit Edward de Claire und Xenophilus Lovegood, Ravenclaw, in ein Team. Nachdem die Pflanze befreit war, suchten wir nach möglichen Punkten, wo der von ihnen beschriebene Knotenpunkt, der die Pflanze lahm legt. Nach einigem suchen entdeckten wir (der Name folgt) eine unregelmäßige Erhebung an einem Pflanzenkopf, genauer gesagt am Ansatz von eben jenem. Vorsichtig stupste einer von uns mit einem dünnen Stab an diesen Knubbel. Als wäre sie tot, fiel der Blütenhalm einfach um. Ab da suchten wir nach weiteren Erhebungen. Schließlich entdeckte einer aus dem Team eine sehr große Erhebung, recht nah am Fuß der Pflanze. Das Mitglied berührte vorsichtig den Punkt und zog nach dem vorschriftsmäßigen Gefrieren des Diptams seine Hand zurück. Ein anderes Mitglied versuchte darauf, eine der Schoten zu pflücken, was nicht funktionierte. Darauf griff es nach einem Messer und schnitt sie ohne austretende Flüssigkeit ab. Die Übrigen taten es ihm nach und wir sammelten alle Schoten von der Pflanze ab. Einer von uns holte die Gerätschaften zur Auspressung des Saftes und ein Weiterer holte einige Flaschen. Wir ordneten die Geräte an und begannen, die Schoten auszupressen, indem wir sie in das Sieb legten und mit dem Mörser zerstampften. Als ebenfalls die letzte Schote leer war, füllte einer der Unsrigen den weißen Saft in eine Abfüllanlage und eben jener steckte anschließend auch die Flaschen in dieses Gerät und füllte den Diptamsaft in die Flaschen. Wir konnten drei Flaschen füllen. Danach räumten wir alle gemeinsam die Geräte zurück, reinigten sie natürlich vorher, gaben die Pflanze und Flaschen an sie weiter und warteten auf die letzten Anweisungen.

Lily kam, als meine Feder aufhörte zu leuchten. Den Neuankömmling ignorierend griff ich nach einem der Tintenfass und steckte meine Feder hinein. Als das Tintenfass wieder an Ort und Stelle war, sah ich zu Lily. Sie hatte erneut ihren Zaubertrankaufsatz herausgekramt und sah gerade, auf der Feder kauend, aus dem Fenster.

„Kann man dir helfen?“ fragte ich und sah sie hilfsbereit an.

„Nein, ich muss das alleine hinbekommen. In der UTZ- Prüfung bist du ja auch nicht dabei“ sagte sie und kratzte sich am Kopf. Na gut. Ich zuckte mit der Schulter und beugte mich erneut über meinen Aufsatz.

Nach der letzten, und meiner Meinung nach leicht unnötigen Aufgabenstellung, beendete ich den Text.

Fertig. Fertig mit allen Hausaufgaben. Im Gegensatz zu Lily.

Sie brütete über ihrem Zaubertrankbuch und blätterte eine Seite um.

„Ich hab keine Lust mehr!“ sagte sie plötzlich und klappte ihr Buch zu.

„Wenn du willst, kann ich dir meinen Aufsatz geben, damit du ihn dir durchlesen kannst. Dann hab ich zum einen eine Rückmeldung und du bekommst vielleicht eine zündende Idee“ meinte ich und sah sie fragend an. Sie sah auf und lächelte.

„Gerne“

Rasch holte ich meinen Aufsatz hervor und gab ihn dem Mädchen mir gegenüber. Sie griff sich eine Feder und begann den Aufsatz durchzulesen. Ihr eigener lag noch da herum. Zögernd griff ich danach und überflog rasch die Zeilen. Es war alles Perfekt. Das einzige, was noch fehlte war der Einleitungssatz zu dem Teil mit dem Rauschgift. Ich nahm meine Feder und formulierte einen gänzlich anderen Satz zu meinem.

In Betrachtung der verschiedenen Zutaten, läst sich meine These, in Bezug auf Rauschgift sehr gut



durchsetzen,

Ich las ihren Abschnitt durch und setzte noch den Schluss an den Satz.

Nämlich, dass Felix felicis kein Rauschgift ist, die Erklärung folgt wie erwünscht extra.

Ich las den Satz erneut und legte den Aufsatz zufrieden wieder an Ort und Stelle.

„Der ist gut, Jay. Aber ich habe leider keine Lösung für mein Problem. Dann muss Slughorn wohl ohne auskommen“ sie zuckte mit den Schultern und rollte das Pergament zusammen. Ich steckte meinen Aufsatz ein und sah aus dem Fenster. Immer noch war keine einzige Wolke am Himmel zu sehen. Es war bestes Wetter für Training, auch wenn die Vorstellung, mitten in der Nacht erneut aufzustehen. Persönlich fand ich den Tag schon lang genug. Na ja, da musste ich jetzt einfach durch. Ich überflog den Stundenplan und kramte in meiner Tasche nach einem Buch über die Geschichte der Zauberei. Von Bathilda Bagshot. Von wem auch sonst. Neugierig blätterte ich die Seiten, fand diese und jene Bilder und verschieden lange Texte über Dörfer und Personen. Eines fand ich besonders interessant. Es war ein Auszug aus EINEM MUGGEL-Geschichtsbuch. Oder jedenfalls hatte ich den Text schon mal gesehen. Er handelte von dem Malleus Maleficorum- dem Hexenanger. Der Auszug berichtete von verschiedenen Methoden, Hexen unschädlich zu machen. Direkt daneben war ein Text mit der Überschrift: die wahre Geschichte. Er war nicht sonderlich lang, aber es wäre interessant zu wissen, wie es aus der Sicht der Zauberer abgelaufen war. Wenn ich schon jahrelang falsche Sachen lernen musste, wollte ich wenigstens die ganze Wahrheit hören. Eins war sicher: es waren viel zu viele Unschuldige Muggelfrauen bei dem krankhaften Morden von irgendwelchen Frauen gestorben. Dagegen wirkten die fünfzig Toten von Hogwarts wie ein Klacks, eine minimalistische Anzahl. Ich vertiefte mich in die Zeilen.

Die wahre Geschichte.

Hinter einem der größten Massaker der Muggelwelt verbarg sich weit aus mehr, als sich beim Überfliegen der Seiten herauslesen lässt. Zweifelsohne starben weder Vollmagier, noch entfernte Verwandte oder Squibs. Aus diesen, nachgewiesenen Fakten (sie wurden durch spätere Briefe von als tot registrierten Magiern bestätigt) lässt sich eine klare Struktur herauslesen:

Jemand, der von irgendwem als Hexe angezeigt wurde, wurde gefangen genommen und verbrannt. Dies als die beliebteste Mordwaffe war zugleich eine der am leichtesten von Hexen zu umgehenden Arten. Ein einfacher Flammengefrierzauber, der wie der Name schon sagt die Flammen abkühlt, schützte so das Leben der wenigen echten Magier. (bei näherer Information lesen sie bitte den Text auf Seite 42).

Allerdings konnten die Hexen auch gegen ertrinken und Co vorgehen, denn damals war die Magie noch so stark, dass sie ohne Probleme ohne Zauberstab funktionierte. Die Muggel ließen also den Schnatz dem anderen Sucher und bemerkten erst gar nicht, dass sie das Spiel verloren hatten. Wie der nebenstehende Auszug beweist, zeigten die Muggel keine Skrupel, ihre verhassten Familienmitglieder anzuzeigen. Auch vor Kindern machten die Beamten keinen Halt.

Wir wollen nur hoffen, dass die Muggel aus diesen schwerwiegenden Fehlern gelernt haben.

Ich hatte eigentlich erwartet, einen halbwegs „spannenden“ Text zu lesen. Aber ich könnte das ganze Gelaber in einem einzigen Satz zusammenfassen:

Die teilweise von Angst um ihr Amt besessenen Kirchenanhänger setzten die grausamste, unnötigste und am wenigsten gerechteste Mordattacke im ganzen Reich durch.

Weshalb war der Text dann so lang, obwohl er so wenig Inhalt hatte?

„Mach dir keinen Kopf, Jay. GdZ könnte interessant sein, aber einerseits sind alle Texte so ewig aufgeblasen und andererseits betrachten viele der Texte dadrin die Muggel als die dümmste Art auf Merlins Welt. Zauberer, die ohne Muggelkontakt aufgewachsen sind und nur diese Darstellung der Nichtmagier kennen, werden bis sie selber Muggelgeborene kennen lernen auf dieser Meinung beharren. Danach legen diese Haltung entweder ab, oder werden in ihrem Glauben noch bestärkt“ sagte Lily, ohne von ihrem Blatt aufzusehen.

„Aber warum? Ich meine, auch die Zauberer haben viele Unschuldige getötet. Unschuldige Magier“

„Mach dir keine Hoffnungen auf spannenden GdZ Unterricht. Solange Binns es unterrichtet, ist und bleibt es eines der wenigen Fächer, in denen man schlafen und Hausaufgaben machen kann. Letzteres kommt eher selten vor, aber Alex hat das schon mal gemacht, als sie nicht fertig wurde.“

Lily sah kurz auf und schrieb dann weiter. Wenn ich diese Bagshot nicht schon mal indirekt kennen gelernt

hätte, würde ich sie als Muggel Feind und Anhänger Voldemorts anzeigen. Obwohl sie es nicht direkt geschrieben hatte, las sich deutlich der Abfällige Ton und ich meinte sogar die Nachricht: Muggel sind zu blöd für diese Welt und gehören sogar ausgelöscht, herauslesen zu können. Niemand, der eine gute Meinung von Muggeln hatte, würde so kühl über tausende/Millionen von Toten, und noch mehr, berichten können. Natürlich gab es so etwas wie Distanz zum Geschehen, aber so viel Distanz war auch nicht gut.

Um mich abzulenken, sah ich auf meine Uhr. In ein paar Minuten dürfte es klingeln. Es war 16:20 Uhr. Genauer gesagt hatten wir noch zehn Minuten. Gelangweilt steckte ich mein Zeug ein und sah in meine Tasche. Mir fiel gerade mein Fwuuper ein, als Lily ihre Sachen wegsteckte.

„Ich geh nur schnell in den Schlafsaal. Mein Fwuuper ist verschwunden“ sagte ich auf Lilys fragenden Blick hin und stand auf.

„Keine Sorge, Jay. Ich hab ihn vorhin in euren Schlafsaal gebracht. Ich hab mich noch gewundert, dass keiner drangegangen ist“ antwortete sie grinsend.

„Danke, Li“ sagte ich und Lily fing noch mehr an zu grinsen. Wir schulterten unsere Taschen und gingen durch den ausgestorbenen Gemeinschaftsraum. Nur einige wenige Sechstklässler hockten herum und einer von ihnen hatte eine Pergamentrolle, die bis über das andere Ende des Tisches auf den Boden hing. Er schrieb mit einer winzigen Handschrift meterweise auf das Blatt.

Lily führte mich durch den Korridor zu den Treppen. Sie deutete nach rechts auf einen großen Wandausschnitt.

„Dort müssen wir hin. Der weiter oben geht zu VgdK.“

Alte Runen und Muggelkunde liegen ihnen direkt gegenüber. Arithmantik ist auch bei Alte Runen. Drei, vier Etagen über uns geht es zum Astronomieturm. Oder jedenfalls auf seine Höhe. Wenn man von dort einfach einen scharf abbiegenden Gang folgt, kommt man zu ihm. Er liegt rechtwinklig zum Nordturm, wo Wahrsagen stattfindet“

„Danke“ brachte ich noch gerade so hervor. Okay. Hier und dorthin musste ich ja nicht. Aber es war wichtig zu wissen, wo ich im Notfall die anderen finden würde. Eine Treppe hielt vor uns am Abgrund und wir gingen sie hinauf und standen vor einer Tür.

„Der Gang führt in einer Richtung zur Buckligen Hexe und auf der anderen Seite über ein paar Windungen zur Eulerei. Es gibt dorthin auch einen Weg von Muggelkunde und Co hin. Wenn man vor der Marmortreppe rechts abbiegt, kommt eine Kombination von Treppen in die Etagen. Wie gesagt: Hogwarts ist einfach nur kompliziert“

„Ja den Eindruck habe ich auch“ sagte ich und sah umher. Hoch, runter, rechts, links, gegenüber... Gleich kam der so lange hinausgezögerte Gehirncrash von neulich.

Eine Treppe dockte zu unserer linken an und wir gingen sie schweigend hinauf. Auch hier zeigten Fenster in den Innenhof. Eines zeigte allerdings auch einen Blick auf die Gewächshäuser. Vorhänge und Gemälde, alles wie überall. Plötzlich rauschte etwas durch die Luft. Ein eiskalter Luftzug zischte durch den langen Korridor.

„Peeves“ flüsterte Lily, verzog jedoch keine Miene, als der Poltergeist erneut vorbeisauste.

„HoHoHo! Die werten siebener! Gryffindor siebener! Habt ihr mich schon vermisst?“ er war unsichtbar und Lily ignorierte die Stimme. Ich sah auch stur auf das Bild mir gegenüber. Ein Mann, der in einem Lehnstuhl am Feuer saß und nun genervt mit seinen Augen rollte. Eigentlich war es kein Mann, eher ein Junge um die Siebzehn. Blonde Haare, die kurz geschnitten waren und elegant nach hinten fielen. Er trug einen Schulumhang mit einer Slytherinkrawatte. Er kam mir merkwürdig bekannt vor. Er lächelte freundlich und sah nun zu mir aus dem Rahmen. Wer war er? Woher kannte ich ihn?

„Wer ist das?“ fragte ich und deutete mit einem Kopfnicken auf das relativ große Bild des Zauberers.

„Angeblich ein Bildnis von Salazar Slytherin“ sagte Lily und sah böse zu dem Zauberer. Er antwortete nicht.

„Aha“ sagte ich. Eventuell der Urvater von Voldemort. Aber er sah mir nicht so aus, als würde er ein böser Mensch sein. Es klingelte und es dauerte eine wenig, bis die Türen aufflogen. Die meisten Schüler rieben sich müde die Augen. Andere wiederum schienen im gehen zu schlafen. Es waren Zweitklässler aus Gryffindor, denn sie waren zielsicher, aber noch sehr jung. Ich hielt ein wenig nach dem kleinen Jones Ausschau.

Er kam direkt auf mich zugestolpert. Er war einfach zu süß.

„Habt ihr jetzt auch Binns?“ fragte er. Seine Augen waren ein wenig verschwommen. Scheinbar hatte er die Stunde ebenfalls im Wachschlaf bestritten.

„Was hast du jetzt?“ fragte ich. Mehrere hatten den Blick auf mich gerichtet.

„Verwandlung“ sagte er.

„Dann wird mal schnell wach! Denk dran: Um sechs Uhr fängt das Training an!“ ich lächelte und seine verschlafenen Augen wurden sofort hellwach.

„Am besten ihr beeilt euch. McGonagall zieht gerne Punkte fürs zu-spät- kommen ab“

Er nickte und ging mit seinen Freunden davon.

„Es scheint, als hättest du einen kleinen Verehrer“ sagte Lily.

„Ich hab ihm vorm Runterfallen bewahrt und ihm dem Schnatz vom Auswahlspiel geschenkt“ ich zuckte mit den Schultern. Gerade kamen die anderen den Gang entlang. Sie wirkten etwas gebeutelt.

„Man sieht ihr aus!“ lachte Lily. Alex warf ihr einen giftigen Blick zu

„McGregory hat die ganze Stunde nur gelabert. Über unsere schlechte Arbeitshaltung, über die Prüfungen in dem schwersten Fach der Schule- alte Runen. Dann hat sie die Überlegung von Vokabeltests zur Sprache gebracht. Eigentlich war das kein Unterricht mehr“ fauchte sie. Lily sah zu Remus. Er nickte nur müde. Auch Sirius und James kamen gerade angelaufen.

Breit grinsend.

„Was ist denn mit euch los? Hat FinchFletchley etwa blau gemacht?“ fragte Alex und sah zwischen den Beiden hin und her.

„Nö! Aber er hat uns zehn Minuten früher rausgelassen. Ratet mal, was wir geholt haben?“ sagte James breit grinsend.

„Die Zutaten für unseren Streich!“ antwortete Sirius auf unser verblüfftes Schweigen. Beide zogen je drei Fiolen aus ihren Umhängen. Sirius hielt das Pulver in Händen und James eine sanft kupfrige Substanz.

„Gebt die schnell her! Bevor noch jemand kommt!“ sagte Lily, sah sich um und griff nach den Fläschchen. Sie steckte sie in die Tasche, als einige wenige Schüler zu uns kamen. Unter ihnen auch Marlene, Mary und Peter.

„Und habt ihr diesen Sir Leopold Hyde zurechtgewiesen?“ fragte Alex.

„PF! Der hat sich wieder in seiner Trance versteckt und uns prophezeit, dass wir alle eine schlechte Prüfung ablegen werden. Außerdem hat er meinen Tod vorhergesagt“ sagte Peter und grinste mir zu.

„Was hat er gesagt?“ fragte Sirius interessiert.

„Er meinte, ich würde mich nach meiner extrem schlecht gelaufenen Abschlussprüfung in Wahrsagen vom Astronomieturm stürzen und die Worte: „Sir Hyde, vergeben sie mir“ in die Nacht rufen. Er schüttelte den Kopf.

„Wisst ihr, was unser Peter dann gesagt hat?“ fragte Marlene und sah uns an. Allgemeines kopfschütteln.

„Also er hat zu unserem werten Professor gesagt: „Aus meiner Kristallkugel lese ich allerdings, dass sie im Jahr 1980 gestorben sein werden und ich an ihrer Beerdigung teilhaben muss, weil ich der Beste war, der je eine Prüfung bei ihnen abgelegt hat“ sie grinste und Sirius brüllte vor lachen. Auch James sah seinen Freund anerkennend an. Alex kicherte und Remus schüttelte den Kopf. Da öffnete sich die Tür zu unserem Klassensaal und wir gingen hinein. Binns saß bereits da, ein durchsichtiges und sehr lädiertes Blatt in der Hand. Ich konnte die schwarzen Schriftzeichen an und erkannte mit einem leisen Schrecken, dass es sich um die Prophezeiung über mich selbst handelte. Der Geist schaute auf und sah mich an, durchdringend, wie ich es nicht von Geisteraugen erwartet hätte. Ich setzte mich neben Alex an meinen altbekannten Platz.

Als alle- fünf Ravenclaws, acht Hufflepuffs und sechs Slytherins- auf ihren Stühlen saßen, begann der Professor mit seiner leicht schläfrig machenden Stimme zu sprechen.

„Jetzt befinden wir uns also im siebten und letzten gemeinsamen Schuljahr. Da sie ein für mich sehr außergewöhnlicher Kurs waren, habe ich mir für unsere ersten Stunden eine neue Richtung überlegt. Anstatt ihnen nun das Vergangene vorzulesen, werden wir nun über das Zukünftige Sprechen“ ein leises Stöhnen ging durch die Wahrsager und Arithmantiker unter den Schülern.

„Bevor sie denken, wir nehmen uns nun Teeblätter, Kristallkugeln oder Zahlentabellen vor, muss ich sie beruhigen. Wir werden uns Prophezeiungen vornehmen“

Das war nicht gut! Gar nicht gut! Mist!!!

Neben Binns auf dem Tisch erschienen hohe Pergamentstapel.

„Miss Brown, Miss Evans. Verteilen sie bitte diese Blätter unter ihren Mitschülern“ sagte Binns. Ich schluckte und stand auf. Meine Beine wollten nicht aufhören zu zittern. Lily warf mir einen unsicheren Blick zu. Ich packte den einen Stapel und übernahm erneut nicht unsere Hälfte. Ich sah Edward und Xeno in einer

der hinteren Reihen sitzen. Mit einem Lächeln reichte ich ihnen je ein Blatt. Da sie die letzten waren, ging ich nach der Ablieferung des Blatts nach vorne. Tatsächlich war es meine Prophezeiung. Alex warf mir einen undeutbaren Blick zu. Natürlich hatte auch sie den Text erkannt.

„So nun da alle ein Blatt haben, losen wir zwei Personen aus, ein Mädchen und ein Junge, die diese Prophezeiung vorlesen. Danach erzähle ich euch, wer sie gemacht hat“

Unser Lehrer zückte seinen Zauberstab und zwei Losschalen erschienen. Eine mit rosanen und eine mit blauen Zetteln.

„Ich ziehe jetzt wahllos je einen Zettel aus jeder Lostrommel“ sagt der Lehrer und griff zeitgleich mit beiden Armen in die Schalen er nahm sich jeweils ein Blatt und legte sie hin.

Ich wusste von Anfang an, dass ich und Edward vortragen mussten. Ihn ging es indirekt etwas an, er war schließlich bei dem ganzen Zirkus in der Zukunft anwesend gewesen. Ich, weil es von mir handelte.

„Also es lesen vor: Julia S. Brown und Edward H. de Claire“ sagte er. Wer sonst?

Ich sah zu Edward, der fassungslos auf sein Pergament starrte. Stimmt! Er kannte diese Zeilen ja schon!

„Nun sie beide. Miss Brown liest die erste und Mr de Claire die zweite Hälfte. Nun auf“

Ich atmete tief durch und begann den mir vertrauten Text zu lesen:

„>Im elften Jahr der Jahrhundertwende

Die Hoffnung ihr sechzehntes Jahr beende.

Dreizehn nach des Verderbens Vernichtung

Die Zeit weist eine neue Richtung.

Die Macht den langen Krieg zu verhindern,

Des schwarzen Magiers Macht zu mindern,

Liegt in eines Menschen Hand.

Allein in der Vermischung der Generation

Wartet die einz'ge Lösung schon.

Im letzten Jahr des Gryffindor- Spross

Die Rettung naht für das würdige Schloss“

Hier übernahm Edward. Auch seine Stimme zitterte:

„Schon mit Veränderung der Zeit

Durch die jüngste Ravenclaw Maid

Wird man Menschenleben retten.

Doch niemand kluges sollte wetten.

Die Zukunft vollkommen zu verändern.

Das Böse wird sich in seine Fesseln winden

Um einen Weg zur alten Macht zu finden.

Doch das Licht behält die Oberhand

Während der Schatten eine Weg in den lichten Alltag sich bahnt.

Die Zukunft vergisst nicht.

Sie Erweckt wieder auf unglaubliche Weise.

So schickt die Hoffnung im dreizehnten Jahr

Auf die einzige rettende Reise.<“

„Nun das war sie. Sie wurde vor mehreren Jahrhunderten von einer der Gründerinnen getroffen: Helga Hufflepuff. Was fast niemand weiß, Hufflepuff war eine der wenigen wahren Seherinnen, die existierten. Da uns die Zeit schon wieder davon rennt, gebe ich ihnen die Hausaufgabe, die Prophezeiung auseinander zu nehmen und zu analysieren. So genau wie möglich versteht sich. Stellen sie Vermutungen zu Personen an, zu Jahreszahlen. Ich erwarte bis Morgen einen mindestens zwanzig Zentimeter umfassenden Aufsatz. Wie gehabt, werde ich sie einsammeln, durchgehen und benoten. In der nächsten Stunde nehmen wir uns dann noch ein paar weitere Prophezeiungen vor! Einen schönen Tag noch“ sagte er und es gongte dreimal. Ich schrieb schnell meine Aufgaben auf, steckte das Papier ein und stürmte aus dem Raum. Die Gänge waren mittelgut gefüllt. Ich brauchte nun Ruhe, um nachdenken zu können. Ich bahnte mir einen Weg zu unserem Turm und ging in unseren Schlafsaal.

Wie ich gehofft hatte, war keiner der andern schon da. Ich würde gerne wissen, worüber sie redeten, wenn ich gerade nicht da war. Ich kramte meinen Koffer unter dem Bett hervor, zuppelte den Tarnumhang heraus, machte meinen Besen unsichtbar, ging ins Bad und öffnete das Fenster mit der Ausbuchtung weit. Ich ging zu meinem Bett und warf den Tarnumhang über und zog die Kapuze zeitgleich mit dem Eintreten der Mädchen ein. Alice war nicht dabei. Mary auch nicht.

„Hoffentlich setzt sich Mary durch“ sagte Alex und ließ sich auf ihr Bett fallen.

„Arme Jay“ führte Lily sogleich meine Wenigkeit von Alice Bett aus ins Feld.

„Wetten, dass jedes Los die Namen von Jay und ihrem Großcousin hatten?“ fragte Marlene missmutig.

„Er hat sie extrem unter Druck gesetzt mit ihrer unaufgedeckten Wahrheit. Wie konnte Dumbledore das nur zulassen?“ meuterte Alex und schlug fest auf ihr Bett.

„Ich kann sehr gut verstehen, dass Jay jetzt mit niemandem reden möchte, aber wir müssen wissen, wo sie ist“ sagte Lily und sah sich im Raum um.

Alex stand auf und ging ins Bad.

„Das Fenster ist auf“ meinte sie schlicht.

„Und?“ fragte Lily genervt.

„Oh! Du kennst unseren geheimen Ausgang ja gar nicht“ fluchte Alex, ging jedoch nicht weiter auf Lily ein.

„Jay ist unheimlich gut in der Schule. Obwohl sie keinen Unterricht hatte und obendrein ist sie auch ein Jahr jünger als wir“ sagte Lily und sah nicht besonders froh aus.

„Stimmt. Aber ich find es gutso. Auch, dass ihre Familie ihr solche besonderen Hilfsmittel geschenkt hat. Genau das, was sie hier braucht“ warf Marlene zu meiner Verteidigung ein.

„Trotzdem! Sie wickelt mit ihren Ideen sämtliche Lehrer um den kleinen Finger. Sogar McGonagall hat sie in der ersten Stunde beeindruckt. Aber die Wahrheit vertuscht sie vor ihnen“ sagte Lily und schlug mit der Faust nach dem Vorhang.

„Kann es sein, dass du ein wenig neidisch auf unsere FREUNDIN bist, LILY?“ fragte Alex aufgebracht.

„Und?“

„Nur weil sie die Anerkennung von Sluggy bekommen hat. Sie hat nun mal eine begabte Verwandte und das ihre Mutter gerne braut, dasselbe könnte man auch sagen, wenn Sluggy das zu deinem Sohn sagt, er sei wie du“ sagte Marlene.

„Allerdings muss man sagen, dass Jay diese Zauber auch alleine hinbekommen würde. Sie ist ja gut in allem. Dieser Fwuuper war sehr süß. Ich glaube, ich besorge mal irgendein Tier und dann kann Jay es in ein anderes Tier verwandeln. Wo ist ihr Piepmatz eigentlich?“ plapperte Alex und sah sich nun suchend um

Es war genug für mich. Ich belegte meine Freunde mit einem stummen Muffliato ging leise zur Tür und ließ ein Fenster knallen und zerbrechen.

„Was zum...“ rasch öffnete ich die Tür einen Spalt breit, trat hinaus und zog den Tarnumhang aus. Dann verbarg ich ihn unter meinem Umhang und trat gespielt verwirrt ein. Die Mädchen standen vor den Bruchstücken des Fensters neben meinem Bett.

„Was ist denn hier passiert?“ fragte ich und deutete auf die Scheibe.

„Du bist eine schlechte Schauspielerin, Brown“ sagte Lily gerade und betonte meinen Nachnamen besonderst.

„Als ob du nicht hier gewesen wärst, während wir über dich gesprochen haben. Als ob nicht du es gewesen wärst, die das Fenster zerstört hast. Wir Gryffindors hassen Angeber! Vor uns musst du deine schäbige Haltung nicht aufwerten“

„Lily, was zum Henker...“ sagte Alex stirnrunzelnd.

„Alexandra. Ich hab genug. Ich gehe und lass euch mit dieser falschen Schlange alleine. Meine wahren Freunde warten draußen. Ich werde Sirius und Remus nicht sagen wo ihr seid. Außerdem bekommt Sirius noch eine Nachricht geflüstert“ Lily grinste schmierig, drehte sich mit einer hässlichen Bewegung und einem abfälligen Blick auf meine Figur von uns ab und knallte die Tür hart ins Schloss.

Erschüttert setzte ich mich auf mein Bett.

„Stimmt es Jay, warst du hier?“ fragte Marlene unsicher

„Es tut mir Leid, euch mit meinem Fenstertrick aufs Glatteis geführt zu haben“ sagte ich leise.

„Nur war Lily die ganze Zeit etwas merkwürdig. Ich wollte nur wissen, was es ist. Außerdem war ich daran interessiert, worüber ihr redet, wenn ich nicht da bin. Eventuell hättet ihr über Politik reden können oder über

ganz banale Sachen, von denen ihr denkt, es wäre mir unwichtig. Danke übrigens, dass ihr euch so eingesetzt habt“ erklärte ich leise.

„Jay. Das ist selbstverständlich. Wir sind Freunde. Wenn Lily nicht akzeptieren kann, dass wir mehr mit dir unterwegs sind, als mit ihr, ist das ihr Problem. Eines würde mich noch interessieren: wo ist dein Fwuuper?“ sagte Marlene. Sie hatte vollkommen Recht.

„Lily hat ihn nach Kräuterkunde hoch gebracht“ sagte ich und ließ den Blick wandern.

„Vielleicht hat sie ihn in die Schulsprecherräume geschleift. Sie ist nicht sonderlich gut in Verwandlung. Am besten, du nimmst dir mal James vor“ schlug Alex vor. Ich sah auf meine Uhr. Wir hatten fast Halb sechs.  
HALB!

„Alex wir müssen zum Training“ sagte ich. Alex starrte mich an. Marlene kicherte. Ich rannte zu meinem Schrank, zog eine schwarze Jeans, ein rotes Sweatshirt, die ledernen Armschützer, die denen von Bogenschützen ähnelten und ein paare dunkelrote Chucks hervor und stürmte zurück ins Zimmer, knapp gefolgt von Alex. In Windeseile zogen wir uns um. Ich ließ die Kniestrümpfe an und band meine Schuhe zu, öffnete den Koffer und machte meinen Besen rasch sichtbar. Ich warf meinen Quidditchumhang über und sah zu Alex.

„Willst du ernsthaft in einem Sweatshirt trainieren?“ fragte sie skeptisch und band sich seelenruhig die Schuhe. Sie hatte Recht ich zog Umhang und Pulli aus, rannte zu meinem Schrank und kramte mein FCK-Trikot hervor und zog es über. Das war besser. Es passte fast perfekt zu meinem Outfit. Alex stand den Besen in der Hand im Bad.

„Nach dir“ sagte sie. Ich schwang mich auf meinen Besen und rauschte aus dem Fenster. Ich folgte Alex über das Gelände und hinter einen Ausschnitt des Waldes und des Sees.

„Es scheint, als seien die anderen noch nicht...doch dort sind sie!“ sagte ich und deutete auf eine Handvoll Leute. Zu meinem Leidenswesen sah ich nicht nur das Blonde Haar von Jones, sondern auch Lilys rote. Sie hatte einen Arm um ihn gelegt.

„Lass uns runtergehen!“ sagte Alex und flog in einen steilen Sinkflug. Ich riss meinen Besen zum Wronski-Bluff auf Lily hinab. Sie sah mich nicht kommen, doch Jones sah mich kommen. Als ich ihn angrinste, bekam sein bleiches Gesicht wieder Farbe. Ich landete direkt neben Lily und stieg ab.

„Ich dachte schon, ihr kommt gar nicht mehr“ sagte James und begann dann erneut zu sprechen: „Ausgezeichnetes Flugmanöver. Jay deinen Wronski-Bluff möchte ich gerne mal in einem Spiel haben, wenn das funktioniert.“

„Danke, Kapitän“ sagte ich.

„Sie können mich jetzt ruhig los lassen, Schulsprecherin“

„Nein. Es ist gerade perfekt“

„Lily, James kann selber laufen“ sagte James und grinste. Lily seufzte, ließ aber von Jones ab. Dieser kam direkt neben mich rechts.

„Darf ich ihren Nimbus tragen?“ fragte er.

„James, ich heiße Jay. Du brauchst mich nicht siezen. Und ja, wenn du gerne willst“ seine Augen leuchteten, als er meinen Besen wie eine Glasfigur in die Hand nahm. Er strich mit seinen kleinen Fingern über das glänzende Holz, bis hin zur Seriennummer. Ich musste lächeln. Er war ja einfach süß. Da fiel mir mein Fwuuper ein.

„Ähm, Lily...“

„Nenn mich nicht Lily, Brown“ kam es giftig zurück.

„Dann eben Evans, egal. Du sagtest nach Kräuterkunde, du hättest meinen Fwuuper weggeräumt. Hättest du die Güte, mir zu verraten, wo du ihn hingetan hast?“ fragt ich ruhig.

„Bin ich für deinen Krempel...“

„So ist das Vieh also in mein Schlafzimmer gekommen“ sagte James sinnend.

„Lily, du sagtest doch, er sei ein Geschenk von dir an mich“ fuhr er fort und fixierte seine Freundin. Selbige zuckte nur mit den Schultern.

„Jay, ich geb’ ihn dir nach dem Training“

„Hör auf, sie Jay zu nennen, James“ zischte Lily.

„Ich bestimme, wen ich wie nenne, Lily. Außerdem: warum bist du eigentlich hier, wo du diesen Sport doch so verabscheust“

„Ich wollte nach eurem Training mal mit dir fliegen“ antwortete sie und griff nach seinem Arm.

„Nicht hier, Lily“ sagte Alex und stieß James etwas von Lily weg. Unterdessen waren wir beim Stadion angekommen und James schloss auf. Die Ballkiste stand bereits in der Mitte des Feldes.

Jones reichte mir meinen Besen und wollte schon gehen, als ich ihn festhielt.

„Ich bring dich schnell zur Tribüne, okay. Ich muss mich nach der ganzen Lauferei wieder warmfliegen“

„Gerne“ keuchte er. Er stieg hinter mir auf und hielt sich fest. Bedacht stieß ich mich vom Boden ab und sauste durch die Luft. Ich legte etwas Tempo zu und flog noch einmal um die Torstangen, ehe ich zum Landeanflug auf die hölzernen Türme zuhielt. Er kletterte herab und sah fasziniert nach unten. Rasch kehrte ich meinen Besen und flog zu meinen Kollegen.

„So, jetzt fangen wir aber an. Amy, Alex. Wir drei werden Frank mal ein wenig unter Beschuss halten. Cole und Rick. Ihr verhindert einerseits, dass wir Tore schießen, andererseits darf Jay den Schnatz nicht bekommen. Jay, deine Aufgabe ist ja klar: Schnatz fangen und überleben“ er grinste.

„Ab mit euch. Vorher drehen wir aber noch ein paar Runden um auf Drehzahl zu kommen“

Er stieß sich kräftig vom Boden ab und Alex und Amy folgten. Ich startete als letzte in den Himmel und sah, wie sich die anderen aufstellten. Frank bezog seinen Posten vor den Ringen. Ganz unten schwebten, ungefähr zehn Meter über dem Boden, Alex, Amy und James.

Einige Meter über ihnen wiederum hatten sich Cole und Rick auf Lücke gestellt. Ich zog meinen Besen über sie in Position. James Pfiff und die Bälle tauchten auf. Amy packte ihn und ein rasantes Zuspiel begann. Der Schnatz war gleich zu Anfang abgehauen, doch ein Klatscher von Rick hatte ihn ungewollt wegdriften lassen. Er war verschwunden und ich zog mich daher etwas in höhere Kreise zurück. Da sah ich etwas in der Nähe der Torstangen flimmern.

Ein alter Hut für mich. Ich bezog meine Stellung senkrecht über den Jägern und riss meinen Besen in die Senkrechte hinab. Mein Unterbewusstsein trat auf. Meine Sinne waren geschärft. Durch meinen raschen Ausbruch bemerkten Cole und Rick ein paar Sekunden später von meinem Sturzflug. Ich kam dem Schnatz, der um den linken Pfosten flog immer näher. Dann hörte ich das Geräusch eines Schlagholzes auf einen der Klatscher. Ich hörte ihn näher kommen und legte einen Zahn zu. Als mir bewusst wurde, dass der Klatscher fast meinen Schweif berührte, riss ich meinen Besen nach rechts, umsauste den Pfosten, flog in unveränderter Geschwindigkeit eine Acht um den zweiten Pfosten, oder hatte es jedenfalls vor, denn der Schnatz flog nun um den Pfosten nach oben. Mein Gefühl ließ mich seiner Bewegung folgen. Nach ein paar Windungen streckte ich meine Hand aus und umschloss den goldenen Ball mit der linken. Ich riss meinen Besen von der Stange weg und stieß die Faust in die Luft. Das Team jubelte. Auch James John Jones klatschte begeistert. Einzig Lily auf dem zweiten Turm sah mit verschränkten Armen zu uns hoch. Ich flog zum Team.

„Was für ein Fang, Jay“ lobten Cole, Rick und Amy wie aus einem Mund. Ich grinste.

„Da kann ich nur zustimmen. Scheinbar wusste dein Lehrer, was er tat, als er dir den Besen überließ“ sagte James lobend. Alex hielt die Daumen für mich in die Höhe. Scheinbar war sie zwar eine Partymaus, aber wenn es ums Jubeln ging erst bei Wellen dabei.

„Die Ballabgaben waren sehr flüssig. Frank, auch du warst einsame Spitze. Cole, Rick eure Klatscher brauchen noch minimale Präzision, aber das kommt von der Sommerpause. Ich muss sagen: das hier war eines der besten ersten Trainings, die ich je miterlebt habe. Einsame Klasse.“

„Es war vor allem das kürzeste“ sagte Cole lachend. James grinste und zuckte mit der Schulter.

„Unsere Spieler waren auch immer gut, aber mit Jay und Frank haben wir eine echte Gewinnermannschaft“ sagte Amy. Ich spürte eine sanfte Röte.

Edward, Danke.

Ich nahm mir vor, Edward mal für irgendetwas zu danken und ihm insgeheim für seinen Unterricht und den Besen Danke sagen.

Während alle außer James, Alex und ich zum Landeanflug ansetzten, begleitete Alex mich zum jungen Jones.

„James, darf ich vorstellen: Alex Monroe. Alex, wer das ist, weißt du ja“

„Schön dich kennen zu lernen“ sagte Alex vom Besen aus und reichte ihm die Hand. Er ergriff sie mit einem ehrfurchtsvollen Blick. Alex kicherte leise.

„Am besten fangen wir vom Boden aus an. Nicht, dass der Besen Unfug macht“ sagte ich.

„Alex?“

„Ich schau euch ein wenig zu. Eventuell läst du mich auch mal drauf?“ sie sah mich bittend an.

„Natürlich, Alex. Aufsteigen, James“ sagte ich zu dem Jungen. Wie vorhin hielt er sich gut fest. Als wir in etwa über der Feldmitte schwebten, riss ich uns in einen Sturzflug.

„WOOOOW!“ schrie Jones. Es klang begeistert. Zwei Meter über dem Boden flog ich einen Looping und riss den Besen in die Waagrechte.

„Geht's dir gut?“ fragte ich nach hinten.

„DAS war cool“ keuchte der Zweitklässler hinter mir.

„Ich geh jetzt runter. Aber als Warnhinweis...“

„Ich wollte keinen Bluff oder so fliegen, ich wollte nur mal ein oder zwei Runden ums Feld“ sagte James.

„Wollte es dir nur kurz sagen.“

„Es war auch kein Vorwurf.“

Unten auf dem Feld standen nun auch Lily und James. Ich flog zu ihnen, weil die Position sehr gut zum Starten war.

„Was würdest du gerne ausprobieren. Eventuell können wir dich als Auswechselspieler nehmen“

„Ich bin eigentlich eine Jägerfan, aber Sucher ist meine Position“ sagte Lily und sah nicht zu James sondern zu mir. Ich streckte ihr die Zunge heraus und sie sah beleidigt weg.

„So, am besten legst du den Besen auf den Boden“

„Damit ich ihn an der Richtigen Stelle zu fassen bekomme“ beendete Jones meinen Satz. Ich nickte. Er legte ihn vorsichtig auf den Rasen.

„AUF“ sagte er laut. Jetzt bemerkte ich, dass er nicht alleine war. Auch Lily hatte es gesagt.

Jones hatte es geschafft und schwang ein Bein über den Besen. Ich sah das Leuchten in seinen Augen. Ganz sanft drückte er sich nach oben und schwebte im Nu einen Meter über dem Rasen.

„Sehr gut, am besten fliegst du einfach mal los“ sagte ich und sah lächelnd zu, wie der kleine Junge den Besen lenkte. Er schien wirklich ein ausgezeichnetes Feingefühl für den Besen zu haben. Ich sah Alex, die nun zu ihm stieß und etwas weiter in die Höhe zog. Indirekt. Er folgte ihr einfach. Ich war sicher, Alex würde auf James aufpassen und so wandte ich mich dem anderen James und seiner Schülerin zu.

„AUF“ sagte sie erneut. Kein Ästchen regte sich unter ihrer Hand.

„Sag mal so: AUF“ sagte James. Sofort rauschte der Besen hoch und hielt auf James Hüfthöhe an.

„Jay. Dein Schützling“ sagte Lily. Mein Blick wanderte zu Jones. Er und Alex flogen nun über Kopf herum. Ich hörte sein Lachen über den Platz und lächelte.

Von hier aus waren sie nur an der Körpergröße zu unterscheiden.

„Dem geht's gut, Evans. Konzentrier dich auf deine Aufgabe. Wir brauchen keine Ersatzspieler, denen der Besen nicht gehorcht“ sagte ich mit verschränkten Armen.

„Warum bist du dann im Team, RHEIBACH?“ fragte sie.

„HALT die KLAPPE!“ schrie ich ihr entgegen. Die Verwunderung auf ihren Gesichtern sagte mir, dass ich schon wieder auf Deutsch geflucht hatte. Mist.

„SHUT UP“ schrie ich nun bewusst.

„Lily, Jay ist im Team, weil sie die Beste der Schule ist“ sagte James zu Lily.

„Bisher und nur weil ich noch nicht auf diesem Besen sitze. Wenn ich draufsitze, werden wir uns messen, Brownny“ höhnte sie.

„Aber nicht mehr heute“ warf Alex ein, schwang die Beine vom Besen und ließ sich fallen. Jones hielt neben ihr.

„Ich fang dich auf“ sagte Alex und trat unter ihn.

Der Junge nickte und tat es Alex nach. Sie stand nicht direkt unter ihm.

>Wingardium Leviosa< dachte ich und Jones schwebte sicher zum Boden.

„Danke Jay“ sagte er und lief bei der Nennung meines Namens rot an.

„Woher wollt ihr wissen, dass ich das nicht getan habe?“

„DAS ESSEN WARTET“ schrie Alex und ich wagte nicht, ihr zu widersprechen. Ich hatte ehrlich gesagt mehr Angst vor Alex, als vor Lily.

„Last uns gehen“ sagte James, warf mir einen Blick zu und packte Lily einfach und zog sie hinter sich auf den Besen. Er stieß sich kräftig vom Boden ab und flog mit der empörten Lily davon.

„Wir fliegen zum Turm. Das Essen hat noch eine viertel Stunde Zeit“ sagte ich mit Blick auf die Uhr. Jones kletterte hinter mir auf den Besen und Alex und ich sausten durch die Luft zum Turm. Dort angekommen kletterte Alex zuerst hinein. Ich flog höher und näher an das Fenster. Jones griff mutig nach dem



Fensterrahmen und zog sich hinein. Ich folgte ihm. Langsam bekam ich immer mehr Sicherheit beim Hinaus und hinein. Wir legten unsere Besen ab und eskortierten James nach unten. Auch er wurde ohne Probleme von der Treppe hinuntergelassen.

„Wir sollten uns unsere Uniformen wieder anziehen. So möchte ich nicht beim Essen erscheinen. Außerdem hat Lily dann einen Kritikpunkt weniger“ sagte Alex und zog mich nach oben in den Schlafsaal.

„Ist das bei Lily normal, dass sie so ist?“ fragte ich und band meine Krawatte neu.

„Jepp. Alle paar Wochen hat sie einen Tag, an dem sie total mies gelaunt ist. Da kann man schon mal Pech haben, man darf aber keine Hemmungen haben oder gar Angst. Manchmal denke ich, das Lilys dunkle Seite dann herauskommt“ sie kicherte und ich musste auch über Alex' Formulierung lachen. Ich warf meinen Umhang über.

„Nur zur Info: Astronomie fängt um halb elf an. Wir schlafen davor nie, sondern nutzen meist die Gunst der Stunde, um doch noch letzte Hausaufgaben zu machen, oder auch mal zu lästern. Es hilft uns immer wieder. Vor allem, wenn wir beschließen, jemandem etwas zu sagen, was diesem jemand hilft. Manchmal haben wir dann auch Streiche geplant. Leider haben wir, aufgrund von Lilys Drohung, uns zu verpetzten, nie auch nur ansatzweise so etwas gemacht“ sie sah etwas traurig zu Boden, zuckte jedoch gleich darauf mit der Schulter. Schweigend gingen wir durch den Gemeinschaftsraum und den Weg zur Halle.

„JAY! ALEX! WARTET“ rief jemand hinter uns. Ich erkannte sofort, dass es Sirius war.

„Black“ murmelte Alex, doch verriet ihre Röte, dass sie sich genauso über das Erscheinen der Rumtreiber freute, wie ich selbst. Erst jetzt fiel mir auf, dass ich ihn ganz schön vernachlässigt hatte. Ich drehte mich um.

„Endlich sieht man dich mal wieder, Jay“ sagte er grinsend.

„Sorry, dass ich immer so schnell weg war“ murmelte ich.

„Ich versteh das. Mir wäre es öfter mal genauso ergangen“ sagte er. Ich sah kurz zu Alex. Sie ging mit Remus und Peter bereits weg. Ich lächelte. Sie war eine echte Freundin.

„Ich hab dich schrecklich vermisst“ sagte Sirius und ich umarmte ihn fest.

„Das klang gerade sehr schnulzig“ erwiderte ich.

„Egal. Es ist die Wahrheit“ ich spürte seinen warmen Atem auf meinem Hals und schloss die Augen, als er die wenigen Zentimeter, die seine Lippen von meiner Haut trennten, auf Null reduzierte.

Er wanderte zu meinem Gesicht. Er sah mir in die Augen. Dann gongte es. Vor Schreck stieß ich Sirius etwas weg. Dann warf ich der Wand, von der der Ton erschallt war einen bösen Blick zu.

„Das ist ein Eindeutiges Zeichen. Dumbledore muss uns sehr gern haben, wenn er extra den Gong ertönen lässt, um uns zu sagen: BEEILT EUCH“ sagte Sirius und ich lachte. Wir griffen erneut gleichzeitig nach der Hand des Anderen und rannten den leeren Korridor entlang. Die Treppen waren stehen geblieben und der Weg frei. Wir hasteten die Marmortreppe hinunter und traten in die volle Große Halle. Fast alle Augenpaare lagen auf uns. Ich versuchte das nicht zu beachten und fixierte Marlene, Mary und Alex, die mir gegenüber den Rumtreibern einen Platz freihielten. Peter und Remus taten dies Ebenfalls und wir hockten uns gegenüber, wie auch Alex und Remus. Kaum hatten wir unsere Plätze erreicht, erschienen große Platten.

„Der Schulleiter hat also doch Lieblingsschüler“ sagte Marlene und warf einen gespielt tadelnden Blick auf Dumbledore.

„Was ist eigentlich aus unserem Streich geworden?“ fragte ich und sah in Richtung Lily, die sich hinter James gesetzt hatte. Sie antwortete nicht, generell tat sie, als sei ich Luft.

„Alex, könntest du mir bitte mal die Fleischplatte geben?“ fragte sie und beachtete die Tatsache, dass Alex gar nicht vor der Platte saß geflissentlich. Auf der Platte waren noch genau zwei Stücke. Sirius, der genauso wie ich noch nichts auf dem Teller hatte, griff sich prompt eine der Scheiben. Wenn er das konnte, durfte ich das auch, außerdem war Lilys Teller überladen mit Essen, obwohl sie nie im Leben so viel aß. Ich nahm mir also seelenruhig das letzte Fleischstück und reichte Lily die leere Platte. Sie warf mir einen tödlichen Blick zu. Sirius reichte mir die Schwarzwurzeln. Auch hiervon war nicht mehr viel da, also nahm ich den Rest.

Ein wenig Salat wanderte noch zu meinem Teller und dann begann ich zeitgleich mit alle, außer Lily, zu essen. Es schmeckte perfekt.

„Was glaubt ihr, macht Sinistra heute mit uns. Jay. Wie sind deine Kenntnisse über unseren Sternenhimmel so? Schaffst du die Grenze von vierhundert Punkten heute noch?“ bombardierte mich Remus mit Fragen und sah ehrlich interessiert drein.

„Ich wollte mir mal ein paar Sternenkarten anschauen und eventuell etwas...“

„Das heißt, nein ich bin zu dumm dafür“ unterbrach mich Lily. Hoffentlich hatte meine Familie auch für

Astronomie vorgesorgt! Der zeig ich's. Mit einer de Claire legte man sich nicht einfach so an! Keine Evans- auch wenn ich eigentlich Rheibach heiße, ich bin die letzte Erbin von Rowena Ravenclaw. Lily eventuell nur eingeheiratet in Gryffindor. Pff.

„Das ist eine geniale Idee. Wenn deine Eltern dir auch eine so hübsche Sternenkarte überlassen haben, wie deine anderen Sachen, dann bist du noch mehr zu beneiden. Gute Fähigkeiten“ sagte Mary mit einem verträumten Blick.

„Ja. Ich hab mir die Beste Freundin der Welt ausgesucht, oder?“ sagte Sirius herausfordernd. Ich musste ihm einfach einen dankbar- verliebten Blick zuwerfen.

Lily stieß James in die Seite.

„Was?“ fragte er genervt.

„Bin nicht ICH die BESTE Freundin der Welt?“ fragte sie mit einem Ausdruck, der alles sagte.

„Ähm...tja. Sagen wir mal so: ich würde dich auch lieben, wenn du die schlechteste wärst. Ich denke, man kann sich ewig über diese Frage streiten. Jeder Freund wird sagen, dass seine Freundin die Beste ist und umgekehrt“

„Das war philosophisch“ sagte Peter „Lassen wir das Thema doch bitte ruhen“ ergänzte er. Das Hauptgericht verschwand und der Nachtisch erschien. Auf einmal war mir der Appetit vergangen, dafür nahm Lily dreimal so viel. Wenn sie meinte, es würde irgendjemanden beeindrucken, hatte sie sich ganz schön verflogen. Niemand würdigte sie eines Blickes- nicht einmal James.

Dann schnitt Remus mein vorhin überangenes Thema erneut an:

„Also Lily, wann willst du endlich den Trank aufsetzen?“

„Das ist meine Sache, Lupin“ antwortete sie kühl. Es reichte mir. Unter dem Tisch stieß ich Sirius an. Er sah sofort zu mir herüber. Ich griff nach meinem Zauberstab und ließ auf einer der leeren Platten sie Worte: Pulver und Essenz erscheinen. Er runzelte die Stirn, dann setzte ich das Wort Streich dahinter.

Aha. Genauso sah seine Miene aus. Bevor Lily nach der Platte greifen konnte, verschwanden die Worte ohne Spuren. Meine Nachricht, Sirius möge das Zeug klauen, war übermittelt. Sehr gut. Dann erhob sich Dumbledore plötzlich. Die Gespräche verstummten.

„An die Betroffenen Siebtklässler: der Unterricht bei Professor Sinistra fällt für heute Abend aus. Unsere Kollegin wurde von einem Bekannten gerufen, um eine besondere Sternkonstellation zu begutachten. Morgen wird der Unterricht jedoch wie gehabt geführt“ er setzte sich und dafür standen die Schüler auf.

„WUHUU“ jubelte Sirius und sprang in die Luft.

„YES“ rief James und stieß eine Faust in die Luft. Alle waren mehr als nur froh und ausgelassen und James schloss sich seinen Freunden an, als es zum Gemeinschaftsraum ging. Lily dagegen bog stur zu den Schulsprechern ein.

„Last uns doch zusammen GdZ machen“ schlug Peter vor.

„Gute Idee, Wormy“ sagte Remus und schlug ihrem Freund auf die Schulter.

„Ich finde, Dumbledore hätte das Thema nicht anschneiden dürfen“ sagte Marlene unbedacht.

„Ich finde, es ist das erste, richtig gut Thema, das wir je in GdZ hatten“ warf Mary ein.

„Aber genau diese Prophezeiung, durch Zufall werden auch noch Jay und de Claire ausgewählt, findest du das nicht...“ entsetzt schlug Marlene sich die Hände vor den Mund.

„Es tut mir leid. Es tut mir Leid“ sagte sie schnell.

„Was hat Jay mit de Claire zu tun? Julia, was hat das zu bedeuten?“

„Mary, es gibt etwas, dass du nicht weißt. Genauso wie Alice.“ Ich atmete tief durch und schloss die Augen.

„Ich komme aus dem Jahr 2011. Ich musste mit meinen Eltern nach England. Ich bin die Großcousine von Edward de Claire. Seine...Schwester Emily hat mir das Zaubern beigebracht. Die Sache mit der Prophezeiung ist die: sie handelt von mir. Was hältst du davon“ ich sah zu Mary. Sie nickte.

„Okay. Du bleibst Jay“ sagte sie schlicht.

„Danke, Mary“

„Wie könnte ich jemandem misstrauen, der mein Leben gerettet hat?“

„Accio Tasche“ sagte ich und sie kam über die Brüstung auf mich zu geschwebt.

„Wo setzen wir uns hin? Die Nische ist zu klein“ sprach Alex vollkommen aus dem Kontext.

„Wir könnten ein paar der Tische zusammenstellen und/oder vergrößern“ sagte Remus.

Der Vorschlag wurde allgemein anerkannt und schon bald darauf hatten wir drei Tische vergrößert und

zusammengeschoben. Es war genau Platz für acht Personen.

„Jetzt versteh ich auch, weshalb du so unglücklich aussahst, Jay“ sagte Mary, die mir gegenüber saß. Ich zog meine Sachen hervor und auch den Zettel der Prophezeiung.

„Also: das Elfte Jahr der Jahrhundertwende“ begann Remus.

„Damit ist das Jahr 2011 gemeint“ sagte ich. Remus, der stillschweigend als Notierer auserkoren wurde schrieb es auf die Vergrößerte Version der Prophezeiung.

„Das nächste: ist damit nicht Jays Geburtstag gemeint?“ fragte Marlene. Ich nickte- genau das war meine Ansicht. Remus schrieb gerade: J. 16. Geburtstag, als Lily hinter James trat.

„Ach ihr macht GdZ. Warum last ihr das Julia nicht alleine machen? Sie hat dieses Teil ja schon mal gesehen und es geht ja um sie selbst“ ihr Blick haftete an Mary.

„Weil es unfair ist“ sagte diese. Lily verzog verblüfft das Gesicht.

„Es ist auch unfair, nicht auf mich zu warten“ sagte sie und sah sich nach einem Platz um. Es war noch weniger als nichts frei.

„Lily, du wolltest nicht mitkommen. Jetzt musst du deine Aufgabe alleine bewältigen“ sagte James hart. Lily zog von dannen und Alex las die nächste Zeile vor:

„Dreizehn nach des Verderbens Vernichtung“

„Damit ist gemeint, dass dreizehn Jahre vergangen sind, nachdem Voldemort erledigt wurde“ erklärte ich. Mary fragte nicht nach. Sie hatte offenbar Verständnis für meine Entscheidungen.

„Die Zeit weist eine Neue Richtung“ las Alex weiter.

Peter kam mir zuvor: „Ist damit nicht deine Zeitreise gemeint. Ich meine die Zeit zeigt dir den Weg in die Vergangenheit- eine neue Richtung.“

„Du musst mehr im Unterricht sagen“ sagte ich als Antwort. Peter war wirklich ein helles Köpfchen- weit entfernt von dem pummeligen, strohdummen Verräter.

„die nächsten Zeilen lassen sich zusammenfassen: Jay hat die Aufgabe, Voldemort auszulöschen“ sagte Sirius und fuhr anschließend fort:

„Die Vermischung der Generation: Jay trifft auf Edward.

So der Gryffindor- Spross?“ er sah mich fragend an.

„Damit ist James gemeint. In seinem letzten Schuljahr, das wurde durch meine Ankunft hier bestätigt“ Ich fingerte an der Kette, die ich ständig trug und nur zum Duschen auszog. Es war mein Glücksbringer.

„Ich stamme von Gryffindor ab?“ fragte James atemlos.

„Könnte sein“ ich zuckte mit den Schultern.

„Last uns weitermachen“ sagte Remus, der die Feder im Kreis drehte.

Diesmal war es Mary, die sprach:

„Die nächsten Zeilen sind auch klar. Die Rettung von Hogwarts. Und dann sagt Helga, dass Jay allein durch ihr auftauchen hier schon Tote verhindert hat. Du stammst von Ravenclaw?“

„Ja. Die de Claires sind die direkten Nachkommen von ihr- über Umwege trifft die Abstammungslinie auch mich. Weshalb ich aber in meiner alten Zeit ständig mit Miss de Claire angesprochen wurde, ist mir nicht ganz klar.“

„Wir driften ab“ kam es von Marlene und widmete sich der nächsten Zeile.

„Das ist schwer. Ich glaube, dass nur Jay das versteht.“

„Ich glaube, dass die Zukunft und Vergangenheit von Lilys und James Sohn nicht stark verändert werden wird, mit ein paar Morden und Kämpfen weniger. Das ist auch mit: „Das Böse wird sich in seine Fesseln winden

Um einen Weg zur alten Macht zu finden.

Doch das Licht behält die Oberhand

Während der Schatten eine Weg in den lichten Alltag sich bahnt“ gemeint. Dass öfter mal Böse Leute, Anhänger Voldemorts, versuchen werden, einen neuen Herrn zu bekommen. Das ist gemeint, auch das der ein oder andere Lehrer nicht anders heißen wird und so weiter und sofort“

„Aha. Gut, dass wir dich haben, Jay. Ohne dich wären wir aufgeschmissen“ sagte Peter.

„Ohne mich müsstet ihr das nicht machen“ grummelte ich.

„So jetzt formuliert jeder einen eigenen Text. Er sagte, wir sollen Namen nennen. Jay, ist das okay für dich?“ fragte Alex unsicher zu mit blickend.

„Er wird es wissen. Sonst hätte er nicht mich und Ed gezogen“ sagte ich. Alle nickten und ich setzte meine

Feder auf.

Wenn Binns ganz bei Sinnen war, würde er niemandem davon erzählen, auch wenn ich trotzdem einen recht vorsichtigen Text formulierte, der nicht ganz klar ausdrückte, was wahr und was nicht wahr war.

Am Schluss war ich etwas abgeschweift, aber wenn Binns die Wahrheit kannte, wäre ihm meine Zusammenfassung ziemlich egal. Er würde mir bestimmt Verzeihen. So hatte ich außerdem die anderen vor einer zu schlechten Note bewahrt. Sorgsam schnitt ich das Pergament ab und steckte es in die Planrolle.

„Fertig“ sagte nun auch Sirius und steckte in atemberaubender Geschwindigkeit seine Sachen ein. Alex gähnte laut. Remus und James legten gleichzeitig mit allen anderen die Federn weg.

„Das“ begann James

„War“ führte Sirius fort.

„Der“ sagte Peter.

„Beste“ meinte Remus

„Schultag unserer sieben Jahre“ sagten sie alle zusammen.

„Da habt ihr Recht“ gähnte Alex erneut, lächelte jedoch danach.

„Wenn ich mal so optimistisch sein darf: ich denke, es wird das beste Schuljahr aller Zeiten. So lange wir Freunde bleiben und sind“ sagte Mary mit salbungsvoller Stimme.

„Da muss ich dir zustimmen, aber zurück auf den Boden der Tatsachen: Was haben wir morgen in der ersten?“ kam es von James.

Ich zog meinen Planer aus der Tasche und schlug ihn auf:

„VgdK“

„Gut. Ich hab meinem Dad geschrieben. Lewis ist eine Kollegin von ihm und Remus Vater“ sagte James „Sie soll ziemlich gut sein und vor allem auf schwere Abwehrzauber eingehen“ fuhr er fort.

„Was arbeiten eure Eltern eigentlich. Mir fällt nämlich gerade auf, dass ihr ziemlich viel über mich wisst, aber ich außer eurem Namen fast nichts“ sagte ich.

„Dann sollten wir dich mal aufklären“ sagte Marlene und fing als erste an:

„Also meine Mutter, Diana, arbeitet im ZM, Abteilung zur Führung und Aufsicht magischer Geschöpfe. Sie ist eigentlich total nett, für mich mehr eine Freundin, als eine Mutter, aber sie kann sich durchsetzen. Mein Dad, Sean, hat einen Job in der Winkelgasse. Bei Florish and Blotts um genau zu sein. Er ist flugbegeistert und arbeitet auch an Muggelgeräten. Er liebt es, die Geräte zu untersuchen und mit magischen Objekten. Es könnte sein, dass er dieses Teil für deine CDs gebastelt hat“ schloss Marlene. Sie sah zu Alex, die neben ihr saß.

„Also unsere Eltern, die von Alice und mir, heißen Aliza und Alfred. Verrückt oder? Alle unsere Namen beginnen mit A, nur weil es die Tradition so will, wenn die Eltern die gleichen Anfangsbuchstaben haben. Generell sind sie sehr Traditionsbewusst. Wir haben ein riesiges Palais, ein Erbstück, das Traditionell nur an solche besonderen Familien vergeben wird. Meine Mutter arbeitet als Lehrerin an der Hochschule für Magie, im Zweig Alchemie. Dad hat an der Universität für Magie als Archivar gearbeitet, allerdings musste er seinen Job aufgeben und hofft nun auf eine Anstellung bei uns an der Schule. Als Bibliothekar oder sonst wo“ Neben ihr kam Remus und er lächelte Alex kurz zu.

„Mein Vater John arbeitet als Leiter der Aurorenzentrale im ZM. Er hat mir schon früh viele Zauber beigebracht, die man hier lernt. Meine Mutter Jean hat als Schneiderin bei Madam Malkinns ihr Unterkommen gefunden. Sie starb allerdings vor meinem Einzug in Hogwarts. Genauer gesagt, als ich gebissen wurde. Ich war erst fünf Jahre alt. Ich war draußen und dann kam Greyback. Meine Mutter kam gerade, hat ihn gesehen, wie er sich an mich heranpirschte und ist ihm in den Weg gesprungen. Er hat ihr die Kehle durchgebissen“ er stockte und sah weg. Alex nahm seine Hand.

„Du hättest es nicht erzählen müssen“ sagte ich rasch.

„Ich habe es geahnt“ flüsterte Mary. Ich sah erstaunt zu ihr.

„Seit ich Remus gesehen habe, wie er in der Weide verschwand und dann mit mehreren anderen Tieren aus der Weide kam. Ihr seid Animagi“ sagte sie zu den anderen Runtreibern. Sie nickten nur.

James fuhr schnell fort:

„Mein Dad, Lucas Potter, arbeitet als Auror unter Remus' Vater. Meine Mutter Nathaly hat eine Stelle bei der magischen Strafverfolgung im ZM. Sie sind, genauso wie bei Marlene, mehr Freunde als Eltern.“

Allerdings wohnen auch wir in einem kleinen Palast in Kingston upon Hull. Mein Vater betreibt nebenher noch Ahnenforschung. Er denkt, er brauche nur noch einen Beweis dafür, dass wir von Gryffindor abstammen.“ Er zuckte mit der Schulter und reichte das Wort weiter an Peter.

„Mein Vater, Erik, hat seinen Job in der Muggelwelt verloren: er hat sich als Sekretär bei der Londoner Stadtverwaltung durchgeschlagen. Meine Mutter arbeitet doppelt so viel, wie Dad je geschafft hat: Charlotte übernimmt drei Schichten pro Tag im Schreiberlings. Sie bekommt aber auch doppeltes Gehalt.“ Sirius sah etwas missmutig drein.

„Was soll ich über die Blacks sagen? Es sind wohl die schlimmsten Eltern der Welt. Mein Vater Arcturus versucht, sich in die Machtgeschehnisse des Ministeriums einzugreifen. Der Witz an uns ist, dass ich vorher seinen Namen trug, aber nachdem ich nach Gryffindor kam, ist der Zweitname auf Reg übergeflogen, dem neuen Rechtmäßigen Erben. Ob er das wird, ist fraglich. Jetzt zu meiner über alles geliebten Mutter, Cara. Sie lässt sich genauso wenig zum arbeiten herab, wie zum Kochen. Sie überlässt die ganze Arbeit unserem Hauselfen, Kreacher. Ich glaube, Regulus und ich sind die einzigen Gescheiten männliche Blacks, die seit Jahrhunderten in dieser Familie existierten“ er sah erneut grimmig in die Runde.

„So ich. Was soll ich euch erzählen. Meine Mutter, Esme, war eine Todesserin. Sie hat sich allerdings in einen Muggel verliebt. Mein Vater Janus McDonald wurde drei Tage, nachdem ich geboren wurde tot aufgefunden. Mutter kam dafür nach Askaban. Ich wurde von meinem Großvater mütterlicherseits aufgenommen. Er zeigte mir die Seiten der Macht. Er erzählte mir, dass Mutter zum dunklen Mal gezwungen wurde und nicht von Boden aus schlecht war. So fiel mein Entschluss, der Linie treu zu bleiben. Mutter war nämlich eine Gryffindor, was alleine ihr altes Zimmer zeigte: Wandbehänge, ein Bild vom Gemeinschaftsraum und ihrer Freunde vor dem Kamin“

Sie schwelgte in Erinnerungen.

„Mutter hat viel gelacht“ sagte sie dann. Remus sah sie an.

„Ich glaube, ich weiß, welches Bild du meinst. Meine Mum hatte so ein Bild auf dem Kamin stehen“ sandte er nach. Alex gähnte schon wieder.

„Last uns gehen. Es ist Zeit. Wenn Lewis keine Wasserleichen unterrichten will, sondern Schüler“ sagte James und stand auf. Mein Blick blieb an Lily hängen. Sie saß noch immer über einem Aufsatz, schrieb jedoch nicht, sondern starrte darauf herum. Egal, selber Schuld, wenn sie nicht fertig wurde.

Ich folgte Mary und den Mädels, wartete jedoch kurz auf Sirius.

„Julia. Es tut mir leid, dass ich ein so schuldbeladener und dreckiger Black bin“ murmelte er. Ich schlang die Arme um seinen Hals und legte mein Kinn auf seine Schulter.

„Für mich bist du weder schuldbeladen oder dreckig, noch ein Black. Für mich bist du jemand, der seinem Namen gerecht wird. Jemand, der durchaus ein Gryffindor- Nachfahre sein könnte“ flüsterte ich in sein Ohr und berührte seine Wange mit meinen Lippen. Ich ließ mein Gesicht vor seinem schweben.

„Ich glaube Jay...“ doch er wurde von Remus unterbrochen,

„Komm Sirius, sonst bist du morgen zu nichts zu gebrauchen“

„Sag es mir einfach morgen“ sagte ich und gab ihm einen schnellen Kuss auf die Lippen. Er sah mit einem wütend- traurigen Ausdruck zu mir.

„Nacht, Jay“ sagte er jedoch wieder lächelnd. Remus und Peter hoben die Hand.

„Schlaf gut, Sirius“ sagte ich und ließ ihn gehen. Ich hatte eine Art Untergefühl, in etwa zu wissen, was Sirius mir hatte sagen wollen, doch ihm die Ehre klauen, es mir selbst zu übermitteln. Erst jetzt bemerkte ich, wie die Müdigkeit von mir Besitz ergriff. Rasch ging ich nach oben und ließ mich im Schlafsaal auf mein Bett fallen.

Merlin sei Dank war Astronomie heute ausgefallen. Noch eine Stunde mitten in der Nacht wäre etwas übertrieben. Das man so etwas auch noch elfjährigen zutraute, war gruselig...

\*\*\*

Für interessierte: jeder, der bis hier hin alles mitverfolgt hat, hat bereits 206 Wordseiten verschlungen!!!

Ich hab zwar keine Ahnung, wer das ließt, aber so ein winziges Kommentärelchen wäre super schön- da arbeitet der PC schneller beim hochladen!!!

LG Jay

# Kapitel 13- Strange, stranger... Hogwarts

## Leute- es geht quasi schlecht!

Via PN hab ich von jemandem gesagt bekommen (übrigens Danke an dieser Stelle für die Rückmeldung), meine Charaktere und vor allem Julia wäre verdammt oberflächlich. Nun wüsste ich gerne, ob das stimmt, oder ob sich der/die/das Jenige auf seine eigene Meinung allein stützt.

Leider habe ich mich bereits etwas ausgedehnt auf den folgenden Kapiteln, aber wenn eine Änderung erwünscht wird, kommt sie in meinem sogenannten Weihnachts-Kapitel in dem ich dann hoffentlich auch die Lily-Jay-Beziehung, die meinen Leser/in auch nicht sehr begeisterte, zu retten versuche. Bleibt mir treu und bitte bitte gebt mir eine Rückmeldung- egal ob mit einer PN (wenn ihr nicht wollt, dass das alle lesen) oder in der doch recht leeren Kommentarbox.

Aber jetzt kommt für meine treuen Leser Nummer 13 (nach dem endlosen Geschwafel...)

LG Jay

\* \* \*

## Kapitel 13

Als ich die Augen aufschlug, war es dunkel und still. Nicht einmal die Vögel waren zu hören. Wie viel Uhr es wohl war?

In der Dunkelheit tastete ich nach meinem Zauberstab unter dem Kissen.

„Accio Armbanduhr“ hauchte ich und sah meine Uhr unter dem Vorhang hervorschlüpfen.

„Lumos“ es war... verdammt es war fünf Uhr. Eine halbe Stunde früher, als gestern.

Wie fies, dass ich schon so früh aufwachen musste. Dann hörte ich ein Scharren neben meinem Bett.

Vorsichtig schob ich den Vorhang etwas beiseite. Rote Haare. Lily hob meine Tasche an, nahm den Tarnumhang und legte sich beides um.

„Petrificus Totalus“ dachte ich. Sofort wurde Lily zu eis und fiel um. Es war ein zu lautes Geräusch.

„Was ist los?“ fragten Mary, Alice, Alex und Marlene gleichzeitig. Sie rissen die Vorhänge zu ihren Betten auf und vier Lichtstrahlen richteten sich auf mich. Ich deutete mit meinem Stab auf Lily. Doch es war gar nicht mehr Lily. An ihrer statt lag dort eine Frau mit extrem lockigen schwarzen Haaren.

Sie waren noch lockiger, als meine und auch länger.

„Bellatrix Black“ keuchte Alex. Sirius Cousine.

„Wir müssen Dumbledore, McGonagall und Slughorn holen. Außerdem brauchen wir die echte Lily. Ich schicke meine Patroni los. Einer von euch muss zu James rennen...“ sagte ich sachlich.

„Aber das Passwort“ sagte Alex.

„Okay. Dann holen wir erst einmal die Lehrer“ sagte ich.

Wie schon in Eosos aeterna konzentrierte ich mich auf die Nachricht und auf die Personen.

„Expecto Patronum“ murmelte ich und zwei Patroni traten hervor. Ein Adler und mein Jaguar. Einer von ihnen brach aus dem Fenster, der andere durch die Wand.

„Richten wir unsere Stäbe auf diese Schlange“ sagte Marlene.

„Expelliarmus“ sagte Alex und ein Zauberstab flog auf sie zu.

„Ist das Lilys?“ fragte ich sofort.

„Nein. Aber das heißt nichts“ sagte Alex. Wütend zerbrach sie den Stab und ließ die Bruchstücke aus dem Fenster fallen. Einzig Bellas Augen funkelten wütend. In diesem Moment ging dir Tür auf und McGonagall trat in einem schottengemusterten Morgenmantel in den Raum.

„Dank für ihre Nachricht, Miss Brown. Nun, wie ich sie kenne haben sie auch einen Patronus an den Direktor geschickt“ die Antwort kam mit Dumbledore selbst. Er sah wütend aus. Was allerdings durch seine weiße Wollmütze mit büscheligem Ende und eine rosane Schleife um und am Ende seines Bartes ins Lächerliche gezogen wurde.

„Ah, Minerva. Ich denke, Miss Black hat lange genug in dieser Stellung verharrt“ mit einem lässigen Schwenker seines Stabes erlöste er Bella von dem Zauber.

„Nun? Was wollten sie hier, Miss Black?“ fragte Dumbledore höflich.

„Geht sie nichts an“; zischte sie zurück.

„Dann sollten sie uns nun möglichst schnell zu Miss Evans bringen“;

„Wenn sie Regulus Black finden, haben sie Evans“; sagte sie grinsend.

„Hundertfünfzig Punkte Abzug für Slytherin und ein Trainingsverbot über das ganze Jahr für sie, Miss Black. Sie werden jetzt von einem Hauselfen in ihren Gemeinschaftsraum gebracht“; sagt McGonagall. Eine der eilfertigen Elfen erschien, griff einfach nach Bellas Umhang und verschwand mit ihr.

Einen Moment später klopfte es an der Tür. Herein trat Lily, gefolgt von Regulus Black.

„Mr Black? Was tun sie hier im Turm?“; fragte McGonagall irritiert.

„Ich habe Lily hochgebracht“; antwortet er offen, genauso offen wie Sirius.

„Aha“; Lily sah total fertig aus.

„Ich denke, wir müssen einen Hauswechsel durchführen. Mr Black ist ab sofort ein Gryffindor. Bei unseren Freunden in den Kerkern ist er nicht sicher genug vor Angriffen. Miss Evans, sie werden den nächsten Tag im Krankenflügel verbringen, wenn es ihnen Recht ist und sie zu müde für den Unterricht sind.

„Nein Professor. Ich bin nicht stark verletzt. Es ist nur, dass man mir auf dem Weg zurück von GdZ ein paar Schocker aufgehetzt hat. Es geht mir soweit sehr gut“;

Dumbledore nickte.

„Mr Black, sie werden wohl im Schlafsaal der siebener nächtigen müssen. Bei unseren Sechstklässlern ist alles leicht überfüllt“; Regulus lächelte begeistert.

„Gehen sie einfach die Treppe links von dieser hinauf. Dort finden sie diesen Schlafsaal. Ich habe ihre Sachen bereits in den Raum bringen lassen. Aber jetzt möchte ich sie nicht mehr vom Duschen abhalten. Minerva?“;

Er ließ der Professorin und Regulus den Vortritt.

„Fragt nicht“; sagte Lily, kaum das die Tür zugeschnappt war.

„Jay, das war genial“; sagte Mary. Ich lächelte.

„Incendio“; sagte Marlene wie als Antwort. Sofort züngelte unser kleiner Kamin auf und schenkte Licht.

„Li, wir geben dir den Vortritt“; sagte Alice. Lily ging ins Bad ohne Nische, Alice ins andere. Ich griff nach meiner Tasche. Nichts fehlte, war verschmutzt oder gar gelöscht worden. Alles war perfekt. Ich sah den Stundenplan durch. Mir fiel auf, dass ich Nachhilfe hatte. Warum das denn? Hatte ich gestern nicht bewiesen, dass ich den Schulalltag meisterte. Ich hatte dreihundert Punkte geholt. Fast im Alleingang, nur mit gelegentlicher Unterstützung der Rumtreiber. Pf. Ich steckte mein Astronomiebuch ein, da sah ich etwas silbern glitzern. Es war der Rahmen einer Karte. Es war ein dünnes Buch, bestehend aus zwei Seiten. Auf ihnen war der Sternenhimmel abgebildet- handgezeichnet. Auch hier hing an dem kunstvoll verzierten, silbernen Umschlag ein Zettel. Es war eine mir gänzlich unbekannte Handschrift.

*?Liebe Julia,*

*wir haben uns nie kennen gelernt, aber ich bin dein großer Bruder. Mein Name ist Christian. Damit du den Grund kennst, dass wir uns nie getroffen haben, sage ich dir jetzt, dass ich nicht mehr lebe. Du erinnerst dich nicht daran, aber als du drei Jahre alt warst, gab es eine Explosion. Ich bin mit 11 Jahren gestorben. Dieser Text stammt aus meinem Testament. Warum ich so früh an den Tod dachte? Es gab eine Prophezeiung, die sagte, mein Tod würde am dritten Tag des Jahres am Ende des Todes sein. Damit war der 03.01. 1998 gemeint. Diese Sternkarte stammt aus Hogwarts. Meinem ersten und letzten Schuljahr. Weil ich mich in Astronomie so hervor tat, zeichnete ich für meine kleine Schwester eine besondere Karte. Großvater stellte den Rahmen her und Dad verzauberte das Pergament.*

*Jedes mal, wenn ein Sternbild am Himmel steht, leuchtet es auf dem Papier. Alle Sternzeichen und Bilder leuchten an ihrem Tag, wenn sie erscheinen.*

*Viel Spaß Julia, oder wie Mutter und Vater sagen:*

*Viel Glück Jay. Dein dich liebender großer Bruder Christian de Claire, den Bruder, den du nie hattest.*

*Wir sehen uns spätestens, wenn ich geboren bin.'*

Oh mein Gott. Ich hatte einen Bruder. Jetzt endlich wusste ich, wem diese geheimnisvolle Stimme gehörte, die meinen Namen in der Nacht rief. In dem Buch lag ein Bild. Es zeigte unsere Familie: Meine Großeltern Helga und Herbert, meine Eltern Lucy und Thomas davor, und vor ihnen. Das war einmal ich, als ich gerade geboren war. Ein Junge mit schwarzen Locken grinste frech in die Kamera. Daneben standen Emily und Edward, Henry und Miriam. Emily war gerade einmal 20 Jahre alt, Edward 37. Die lachten alle glücklich. Auf

der Rückseite des bunten Fotos stand.

*Aufgenommen am 08.08.1995*

*Für unsere Schwester, Großcousine, Tochter & Großneffin Julia /Jay de Claire.*

*Wir vergessen dich nicht und du vergisst uns nicht.*

*Dein*

*Christian, Edward und Emily, Lucy und Thomas & Miriam und Henry de Claire*

Was für ein Geschenk. Ich hatte einen Bruder. Ich spürte eine Träne, die sich einen Weg nach unten bahnte. Mein Blick lag auf Christian. Ich werde ihn besuchen, ihn kennen lernen. Vielleicht könnte ich bei Sirius durchsetzen, in ihre Nähe zu ziehen? Das werde ich schon schaffen.

Ich nahm meinen Planer und sah mit einem leisen Erstaunen, dass eine neue Folie hinter der ersten erschienen war. Das Foto nahm seinen Platz ein. Dieser Tag würde überaus schwer für mich werden. Am schlimmsten noch, dass ich wahrscheinlich Emilys Mutter treffen würde.

„Jay? Das Bad ist frei“ sagte Alice und deutete auf die Tür. Sofort lies ich meinen Planer in der Tasche verschwinden. Ich säuberte meinen Umhang mit einem Ratzeputz, nachdem ich geduscht hatte. Erst jetzt fiel mir die Ähnlichkeit mit Emily auf. Mein Gesicht war ihrem ziemlich ähnlich, selbst die Augenbraue. Na ja unter Verwandten konnte das schon mal vorkommen. Das war normal. Ihre Tochter konnte...nein, dass wäre mir etwas zu kompliziert. Dann würde ich in Edward ja meinen Großvater finden. Auf was für Ideen ich kam! Ich band meine Haare zurück und trat aus dem Bad.

„Dann mal auf!“ sagte Lily, die sich ein paar Sachen von Marlene ausgeliehen hatte. Jetzt war bei mir endlich auch irgendeine Funktion angesprungen, denn ich spürte die Aufregung und Neugier auf Lewis' Unterricht in mir aufkeimen. Wie würde sie unterrichten? Wird es Parallelen zwischen ihrem und Ems Unterricht geben? Wir gingen in Richtung große Halle und trafen auf vereinzelte Schülergrüppchen und auch den ein oder anderen Alleingänger. Mehrere von jenen hielten Bücher in Händen und lasen darin. Einer von ihnen hielt seinen Zauberstab in der Hand und rief des Öfteren seine Tasche mit einem Aufrufezauber zu sich. Tuschelnde Mädchen, kuschelnde Pärchen, diskutierende Jungs. Es war schon ein beeindruckendes Bild. Endlich standen wir in der Eingangshalle. Ein leichter Stau hatte sich gebildet.

„Wir sind ausnahmsweise mal extrem früh“ sagte Alice. Da mochte sie Recht haben, denn zwar waren hier ein ganzer Haufen Leute, aber mindestens die Hälfte war noch im Halbschlaf. Schließlich hatten wir es geschafft, uns durch die Tür in die Halle zu quetschen.

Als wir einen Platz ergattert hatten, hieß es nur noch warten.

„Was haben wir eigentlich heute noch so?“ fragte Alex und suchte nach ihrem Stundenplan.

„MIST! Das ist mir seit Jahren nicht mehr passiert. Hat jemand von euch seinen Plan dabei?“ sagte sie leicht verzweifelt.

„Jepp“ sagte ich und wedelte mit meinem Planer.

„Und?“ fragten Mary, Lily, Alex, Marlene und Alice gleichzeitig.

„Also wir haben VgdK, gefolgt von doppelter Pflege magischer Geschöpfe, danach Verwandlung. Dann kommt Zauberkunst, ich nehme an die Stunde danach ist entweder frei oder Muggelkunde, so was eben. Dann haben wir noch Astronomie Theorie und GdZ. Astronomie ist heute Nacht noch angesagt“

„Wunderbar“

„Lily, wo ist eigentlich mein Fwuuper?“ fragte ich die Rothaarige.

„Ähm. Ich dachte der steht bei den Schulsprechern“

„Weil ich hätte gern mein Tier für Verwandlung, nicht das McGonagall noch schimpft“

„Ich geh ihn nach VgdK holen“

„Danke“ sagte ich und gerade Recht traten die Jungs ein. James war extrem blass, begann jedoch ähnlich wie Sirius und Regulus zu strahlen, als er Lily sah.

„Morgen, Mädels. Und gefällt euch unser Zuwachs? Dumbledore hat ihn gestern bei uns untergebracht“ sagte Sirius. Er sah so glücklich aus, wie ich ihn noch nie richtig gesehen hatte. Regulus erging es nicht anders. Allerdings war er noch etwas unsicher. Schließlich ließ er sich trotzdem neben seinem Bruder und James nieder.

„Wenn du willst, Reg, kannst du in den Ferien mit Sirius und mir zu uns kommen. Das gilt übrigens für euch alle, besonders du Jay. Meine Eltern werden begeistert sein, wenn sie euch mal alle wieder sehen.“



„Ich glaub ich frag Dumbledore, ob ich in eure Stufe kommen kann“ ließ Regulus verlauten.

„Mach! Ich meine Jay hat ewig keinen Unterricht gehabt und ist Klassenbeste“

„Aber wir haben ein Problem, James. Reg ist auch Sucher. Wer von uns fliegt dann eigentlich im Team?“ fragte ich. Diese Sache war mir wichtig. Nicht, dass am Ende Gryffindor ein einmaliger Sucher durch die Lappen ging und ich Schuld hatte.

„Jay, ich hab dich beim Auswahlspiel gesehen und dass ich Sucher bei den Slytherins hat nicht viel mit Können zu tun. Bella hat meine Eltern angehauen, damit sie mich einkaufen. Beim Auswahlspiel war ich nur der Beste, weil Bella alle anderen Angst eingejagt hat und die geflohen sind“

er zuckte mit den Schultern und griff nach dem Kürbissaft, denn während er gesprochen hatte, war das Frühstück erschienen.

„Eigentlich wollte ich nie in dieses Haus, bis du mir von dir erzählt hast, Jay. Und von dem, was ich erleben soll. Danke übrigens.“

„Reg, Freunde“ fragte Alex neben Remus und hielt dem jüngsten Black die Hand hin. Er strahlte erfreut.

„Freunde“ sagte er und schlug ein. Damit war es besiegelt: Regulus Black war ein anerkannter Gryffindor. Fand ich gut!

„Was haben wir dann jetzt?“ fragte Reg und sah in die Runde.

„VgdK. Hattest du Lewis schon?“ fragte Sirius.

„Jepp. Wir haben gelernt, einem Irrwicht, einem Kappa und einem Inferius gegenübertritt, auch wenn wir bei letzterem nur die Theorie machen konnten“

„Hört sich cool an“

„Ist es auch“

„Hey. Lewis und die Professoren stehen schon auf, last uns gehen. Reg? Hast du Bücher für die siebte?“ fragte ich und sah ihn an.

„Ähm. Ich hab mir Sirius Bücher kopiert“ sagte er. Er lief hauszartrosa an. Er war genauso wie sein Bruder- nach außen der unnahbare Black und nach innen der kleine Junge von nebenan.

„Auf denn“ sagte Marlene und stand auf. Wir folgten, wobei sich Sirius bei mir und Regulus einhakte, Lily kam links neben mich, gefolgte von James. So wurde die Kette weitergeführt und genau so gingen wir in Richtung VgdK. Einige warfen uns verwunderte Blicke zu, der ein oder andere Slytherin auch giftige, aber Reg würdigte seine ehemaligen Hauskameraden und Teamkollegen keines Blickes. Dann traten uns plötzlich ein paar Gestalten in den Weg. Einer von ihnen hatte strohblondes Haar.

„Oh, wie schön euch hier zu treffen, Bella, Lestrage, die Gebrüder und Crouch. Was wird dein Vater dazu sagen, dass du dich mit den Verlierern abgibst, so als eigentlicher Hufflepuff?“ spottete Sirius.

„Lass das Black. Was du auch Regulus gegeben hast, er wird sich nicht lange auf deiner Ebene halten“ erwiderte Crouch. Jetzt ging mir ein Licht auf. Barty Crouch Junior, der Sohn des angesehenen Ministeranwärters. Der, der von seiner Mutter aus Askaban gerettet werden würde. Ich wusste, dass er seine Mutter mehr liebte, als seinen Vater.

„Crouch, wenn du nicht willst, dass deine Mutter an deiner Stelle in Askaban stirbt, für dich, dann solltest du noch einmal deine Entscheidung überdenken“ sagte ich und fixierte dabei sein Gesicht. Es wurde blass und die Augen glitzerten voller Angst.

„Lügnerin“ keuchte er hervor.

„Dann eben nicht. Last uns gehen, nicht dass wir hier noch gemeinsame Sache mit Abschaum machen“ sagte Regulus mutig und zog uns mit, als er mit einem eiskalten Blick auf die Slytherins zu und an ihnen vorbei ging.

„Das war super, Reg“ sagte Remus mit einem Lächeln.

„Wie weit seid ihr eigentlich mit eurem Streich?“ fragte Regulus aus dem Kontext.

„Woher?“

„Bella“

„Tja, wir könnten sie schon attackieren, aber unser Gebäu ist leider nicht fertig, Lily, du musst dich unbedingt dranhängen“

„Aber ich hab meinen Zaubertränke Aufsatz noch nicht fertig“ sagte sie etwas zitterig.

„Wenn du von dieser Überleitung redest: die hab ich für dich geschrieben“ wandte ich mich beschwichtigend an sie.

„Danke, obwohl ich sagte, ich wollte das nicht“

„Deshalb hab ich das auch gemacht“ erwiderte ich und grinste.

„Meine Jay ist einfach grandios“ sagte Sirius und gab mir einen Kuss auf die Wange.

„Ebenfalls“ gab ich zurück.

„Black“ sagte Alex. Regulus wandten gleichzeitig den Kopf und sahen mit dem gleichen Gesichtsausdruck zu Alex. Sie fing an zu lachen. Ihr lachen wirkte mehr als nur ansteckend. Sirius und Regulus sahen sich an und zuckten mit den Schultern, ehe auch sie grinnten.

„Ich glaube, Vornamen helfen bei der Verständigung“ sagte Remus stirnrunzelnd- es war eine witzige Kombination mit seinem Runtreibergrinsen, trotzdem sah es gut aus.

Mir tat der Bauch weh vor unterdrücktem Lachen. Wir gingen die letzte Treppe hinauf und standen vor einer offenen Klassenzimmertür.

„Kommt rein. Was ist denn mit euch los?“ fragte die junge Lehrerin und schmunzelte. Es gab mir einen kleinen Stich, als ich in Emilys grinsendes Gesicht sah.

„Ah. Regulus Black. Dumbledore hat mich über deinen Wechsel informiert, aber dass du diese Stufe besuchst ist mir neu“

„Ähm. Also ich fühle mich in der Stufe darunter nicht sicher verwurzelt. Hier hab ich meine Freunde und ich möchte Attacken entgehen“ erklärte er selbstsicher. Er war überzeugt von seinem Handeln.

Lewis nickte mitfühlend.

„Gut, dann tretet mal ein in die gute Stube“ sie grinste. Emily grinste mir entgegen. Es war sicher, dass sie Ems Mutter war. Also war Edward tatsächlich mit einer Lehrerin zusammen gewesen! Aber das war doch nicht extrem schlimm- es waren schließlich nur knapp drei Jahre Altersunterschied zwischen ihnen beiden. Bis auf die Tatsache, dass sie schon schwanger sein musste, war daran nichts Ungewöhnliches. Wir zogen wieder in die erste Reihe und nun waren alle Sitze ausgefüllt. Ich vor Sirius, Lily vor James, Alex vor Remus, Marlene vor Peter, Mary vor Regulus und Alice und Frank zauberten sich noch Stühle und setzten sich dazu. Es war schon eine gute Ansicht. Scheinbar fand Lewis das genauso, denn sie schüttelte den Kopf, dass ihre Locken nur so sausten.

„Was kommt bei uns dran, Professor?“ fragte Remus auch schon und sah neugierig auf die Lehrerin.

„Das bleibt mein Geheimnis. Aber ihr könnt mir eure Namen sagen“ sie sah mich an.

„Dich kenn ich, du bist doch Jay Brown. Ich nehme die Vornamen immer. Bei euch ist das wichtig, denn schließlich habt ihr zwei Brüder hier.“

Sie sah zu Lily.

„Lily Evans“

„Alex“

„Ich nenn dich Alex, wenn es genehm ist“

„Marlene McKinnon“

„Deine Mutter Diana ist eine alte Kollegin von mir aus Hogwartszeiten.“

„Mary McDonald“

„Alice Monroe“

„Oh, du und Alex sind Geschwister? Jetzt seh ich die Ähnlichkeit. Auch zu Aliza. Ja, sie war zu meiner Einschulungszeit“ Moment mal“ ich glaube ihre Schwester war da Schulsprecherin, wenn auch in einem anderen Haus. So jetzt zu den Jungs“

„Sirius Black“

„Das dachte ich mir, du und Regulus seht euch sehr ähnlich.“

„James Potter“

„Dein Vater hat mich unterrichtet, als ich die Aurorschulung gemacht hab. Ebenso wie John Lupin“

„Ich bin Remus Lupin“ sagte Remus leicht schüchtern.

„Wenn du nach deinem Dad schlägst, hast du eine große Chance, Auror zu werden“

„Oder Lehrer“ murmelte Lily. Die Reihe wurde fortgeführt und endete mit dem Eintreten

der anderen. Besser gesagt der Ravenclaws. Auffällig viele hatten dieses Fach gewählt. Um genau zu sein, das ganze Haus.

„Das wird eng“, lachte Lewis. Emilys Lachen drang an mein Ohr.

„Morgen Ed, Xenos“, sagte ich, als er und Xenos an uns vorbei gingen. Er sah etwas müde aus, trotzdem strahlte er, als er mich sah.

„Morgen Jays“, begrüßte mich Xenos freundlich. Er klopfte im Vorbeigehen auf Sirius' Schulter.

Die bedeutend weniger Hufflepuffs traten ein und suchten sich einen Platz. Jetzt fehlten nur noch die Slytherins. Als sich die Schritte anbahnten, trat ein einzelner von ihnen ein: Severus Snape. Er sah sich nach einem freien Platz um und setzte sich in die erste Reihe neben einen Hufflepuff.

„So, da dieser extrem große Kurs sich endlich versammelt hat, sage ich euch mal Hallo. Ich bin Maryan Lewis, schlappe 19 Jahre alt und als Auror ausgebildet. Irgendetwas Wichtiges? Ach ja, unser Thema dieser Stunde lautet: Patroni. Wer kann mir irgendetwas über Patroni erzählen?“

Ich ließ meine Hand nach oben schnellen. Da ich nicht sehen konnte, wer noch seine Hand nach oben gestreckt hatte.

„Ja, Jay. Oh als Info: da wir hier mehrer Geschwisterpärchen habe, ziehe ich es vor, euch beim eventuell verkürzten Spitznamen anzureden. Aber jetzt“

„Patroni sind Gestalten aus Licht. Sie wehren Dementoren und Leitfolde ab. Um einen Patronus herauf zu beschwören benötigt man ein glückliches Gefühl, eine gute Erinnerung. Dann muss man die Worte: Expecto Patronum sagen und sich auf die Erinnerung konzentrieren. Jeder Mensch hat eine eigene Patronusform, meist ist es ein Tier. Wenn man sein Tier heraufbeschwören kann, nennt man das einen gestaltlichen Patronus. Am Anfang bringt man aber meist nur ein Nebenschild hervor. Die Patronusform lässt sich nicht beeinflussen, außer durch Liebe. Jemand, der jemand anderen liebt hat entweder exakt seine Patronusform oder eine Abwandlung. Patroni haben immer etwas mit dem Menschen selbst zu tun, sei es nun die Herkunft oder eine Wesensart der Person“, ratterte ich mein Wissen herunter.

„Wow. Das war glänzend. 20 Punkte für Gryffindor. Genau das werden wir hier üben. Patroni. Jeder für sich befolgt Jays Anweisungen. Am besten, wir verteilen uns ein wenig“, Die Tische schoben sich zur Seite, kaum dass wir aufgestanden waren.

„Last euch nicht abhalten. Schließt die Augen. Durchforscht eure Vergangenheit auf der Suche nach Glück und Freude“

Ich ließ die Tage Revue passieren. Da war so viel Freude, die ich noch nie gehabt hatte. Dann stieß ich auf den Kuss mit Sirius und Remus Worte danach. Das war Glück von vorne bis hinten. Doch ich merkte, dass da noch mehr war. Ich ging noch weiter zurück und spürte das Glücksgefühl und die Wärme, die ich bei meinem Stabkauf in den Adern gehabt hatte. Das war sicher eine starke Erinnerung und sie würde ich ausprobieren.

„Wenn ihr eine Erinnerung habt, lasst euch von dem Gefühl mitreißen versucht dieses Gefühl nachzuempfinden. Dann sprecht laut und deutlich die Worte: Expecto patronum.“

„Expecto Patronum“, murmelte ich mehr und öffnete die Augen. Meine Silbergestalt brach hervor. Mein Jaguar stand nur dort, sah mich mit seinen Augen an und kringelte seinen Schwanz. Ich ließ ihn durch das Zimmer rennen. Er machte gerade einen Hürdenlauf, als er mitten im Sprung seine Gestalt wechselte. Mein Adler drehte nun die Runden durch das Zimmer.

Auch die Andern hatten die Augen nun offen und sahen meinem Patronus zu, wie er auf der Empore zu Lewis Raum landete.

„Wow. Das war ebenfalls perfekt. Jay, ich denke deine Patronusformen kann dir unser Schulleiter erklären“, damit war das Thema abgehakt.

Dann sah ich Sirius, der gerade Expecto Patronum flüsterte. Seine Gestalt sah meinem Jaguar ähnlich. Aber es war ein.

„Ein Löwe- das Zeichen Gryffindors.“ Es war wirklich ein Löwe. Langsam ging er auf meinen Jaguar zu. Sie begannen im Kreis zu gehen.

„Süß“, sagte Lily. Dann sah ich Ed. Auch er sah mich an. Klar wusste er von Ravenclaw und der Verbindung zu seiner Familie, aber vielleicht hatte er gerade erst die Verbindung zwischen uns beiden verstanden.

Mehrer Dunstschleier erhoben sich aus den Stäben, bei Snape konnte man schon unklare Umrisse sehen. Lily wusste sicherlich, wie ihr uns sein Patronus aussehen würden. Remus sprach auch gerade und ich wandte

dem Blick ihm zu.

Ein Rochen. Er schwamm herum und gesellte sich zu meinem Jaguar und Sirius Löwe. Alex und Lily waren die nächsten, die ihre Gestalt hervorrufen konnten.

Alex Tümmler und Lilys Hirschkuh vervollständigten das abstrakte Bild der Dreiergruppe. Es fehlten nur noch James, Peter und Regulus. Auch sie sprachen nun gleichzeitig. James Vogel war größer als meiner, viel größer um genau zu sein.

„Was ist das für ein Tier?“ fragte ich. Mit magischen Wesen war es bei mir nicht weit her.

„Das ist ein Greif“ erläuterte Remus. Ein Greif also. Okay.

Regulus Tier war nicht ganz so imposant wie das seines Bruders, aber auch er konnte Stolz sein. Ein großer Hund, nicht so groß wie Sirius Animagusgestalt, aber mindestens ein vergrößerter Schäferhund. Peter hatte das kleinste Wesen im Bunde: eine Ratte. Aber niemand konnte sich seine Gestalt aussuchen. Marlene und Mary waren scheinbar noch nicht...; o doch jetzt kamen ihre Gestalten hervor. Marlenes Bieber machte bereits gemeinsame Sache mit Alex Tümmler und Remus Rochen; und Mary? Sie war etwas rot angelaufen, als ihre Schäferhündin auf Regulus zutrat. Doch Reg sah nicht angewidert aus, sonder er grinste Mary breit an.

„Jetzt hat sie ihn endlich“ flüsterte Sirius mir ins Ohr.

„Wie lange...?“

„Schon seit zwei drei Jahren, oder so“ antwortete er.

„Aha. Die Gryffindors haben sich schon gut gefühlt. Zur Information: die Erinnerung muss nicht echt sein. Es kann auch ein Wunsch sein, der im Kopf Gestalt annimmt“

Alle Gryffindors? Alice und Frank; stimmt. Beide hatten sich zurückgezogen, aber beide hatten die Patroni in Form zweier Wildkatzen um sich herum.

Nun wanderte mein Blick zu Snape, dessen Augen auf Lily ruhten, die ihre Hirschkuh ansah. Ich sah, wie er die Worte sprach. Die Hirschkuh Lilys brach hervor, doch verschwand sie augenblicklich. Ed hatte es, genauso wie Xenos auch gerade geschafft. Eine Möwe und ein Hase waren einträchtig an der Decke unterwegs.

„Hört zu: die Stunde endet in fünf Minuten. Die von euch, die es nicht geschafft haben, üben das Heraufbeschwören. Dazu schreibt ihr mir einen beliebig langen Aufsatz über Patroni. Wie sieht eurer aus? Natürlich schreibt ihr auch all das auf, was Jay am Anfang der Stunde erklärt hat. Bis morgen“; sie ging in ihren Raum und hatte scheinbar etwas vorzubereiten. Ich steckte meinen Stab ein und schrieb die Aufgabe auf. Das wird bestimmt nicht lange dauern.

„Was für eine Stunde“; sagte James, als wir die ganzen langen Treppen zum Schlossgelände gingen.

„Da hast du Recht. Du auch Reg. Lewis ist eine der Besten Lehrer in Hogwarts“

„Hast du eigentlich die Aufgaben, die wir gestern aufbekommen haben?“ fragte ich den Black jungen, der sich mit Mary unterhielt.

„Ich wollte das ganze in der Mittagspause erledigen. Ich hab gehört, du seiest echt schnell. Wenn du mit VgdK fertig bist, könntest du mir ja ein wenig helfen, oder?“ meinte er und sah mich mit einem Hundeblick, ähnlich dem von Sirius an. Ich musste lachen. Sie sahen sich einfach zu ähnlich manchmal.

„Wo treffen wir uns eigentlich mit Kesselbrand?“ fragte Marlene und sah sich suchend um.

„Ich nehme an, wie immer beim Wald“; sagte Remus und auch er ließ den Blick wandern.

„Ah. Da vorne ist er!“; sagte Alex und deutete auf den leicht alten Professor, der gerade aus dem Schatten des Waldes trat.

„Die Gryffindors und Mr Black. Wir wurden informiert. Ich denke, das die Stunde heute eine der spannendsten wird.“

„Können sie uns das Thema verraten, Sir?“; fragte Peter diesmal.

„Oh, nur zu gerne: ich habe in den Ferien von einem meiner Freunde an der Küste ein paar Murtlaps geschickt bekommen. Da Professor Slughorn ein wenig Essenz benötigt, auf Vorrat, habe ich mir gedacht, das wäre eine hübsche Idee für euch. Aber wir gehen danach an gefährlichere Geschöpfe, keine Sorge“

„Hört sich interessant an, Sir“; sagte Remus und kramte bereits sein Buch hervor. Ich tat es ihm nach, denn das einzige, was ich über Murtlaps wusste, war, dass ihre Essenz heilende Kräfte hat. Nicht sonderlich viel also. Ich blätterte in dem roten Buch und stieß auf Seite 42 auf das Wesen:

## Murtlap

ZM- Klassifizierung: XXX

**Der Murtlap ist eine rattenartige Kreatur, die in den Küstengebieten Britanniens lebt. Auf dem Rücken hat sie ein Gewächs, das an eine See- Anemone erinnerte. Sauer eingelegt und gegessen, stärken die Murtlap- Gewächse die Widerstandskraft gegen Flüche und böswillige Hexerei, eine Überdosis allerdings kann zu unschönem purpurrotem Ohrenhaar führen. Murtlaps fressen Krustentiere und die Füße von jedem, der so törricht ist, auf sie zu treten.** (Zitat aus dem Buch &bdquo;Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind&ldquo; erschienen im Die Roten Bücher Verlag- alles natürlich von JKR und daher © und ® nicht bei mir&hellip;)

Das hörte sich aber nach einem langweiligen Geschöpf an. Aber nun gut. Wenn die Murtlap Essenz so wichtig für Slughorn war, wer konnte sich ihm da widersetzen.

&bdquo;Sehr spannend&ldquo; murmelte auch Sirius, als ich das Buch weggesteckt hatte.

&bdquo;Mr Black, machen sie sich auf eine interessante nächste Stunde gefasst&ldquo; sagte der Professor. Er war etwas jünger, als Ed zu meiner alten Zeit. Jetzt wurde mir bewusst, wie ich redete: in meiner alten Zeit. Diese alte Zeit war die Zukunft, ich hatte keine alte Zeit mehr. Wenn ich in meiner Zeit sagen würde, ginge das auch nicht, denn das hier war jetzt meine Zeit.

&bdquo;Ah, da kommt ja auch unser Restkurs&ldquo; sagte Kesselbrand. Hier war ausnahmsweise nur Xenon da. Er war auch der einzige Ravenclaw. Außerdem waren noch drei Hufflepuffmädchen und ein Junge aus diesem Haus da. Die Slytherins hatten sich scheinbar nicht zu diesem Fach herabgelassen.

&bdquo;Man könnte schlecht über dieses Haus reden&ldquo; sagt Kesselbrand.

&bdquo;Aber nun denn. Das Thema unserer Stunde lautet: Murtlap. Ich habe leider nur Halb so viele Tiere, wie Schüler. Also müsst ihr in Zweiergruppen arbeiten. Eure Aufgabe ist es, die Pflanzen auf ihrem Rücken zu entfernen und auszupressen. In unserer zweiten Stunde habe ich ein neues Thema. Übrigens: den Saft gebt ihr mir bitte zurück. Jedes Haus bekommt gleich viele Punkte. Nun auf&ldquo;

Mehrere Kisten erschienen und ich sah mich um. Sirius war zu Peter gegangen und Marlene zu Mary. Auch sonst hatten sich alle schon untereinander zu Gruppen geschlossen.

&bdquo;Wir zwei mal wieder&ldquo; sagte Xenon. Er hatte schon einen der Kästen in der Hand.

Ich nickte grinsend.

&bdquo;Deine Freunde scheinen bei Gruppenarbeit nicht so von dir begeistert zu sein. Ich meine: du bist Sirius Freundin und trotzdem hat er dich schon zweimal stehen gelassen. Das finde ich etwas abnormal&ldquo;

&bdquo;Was ist schon normal?&ldquo; war meine Erwiderung auf Xenos Worte. Er hatte mir aber aus der Seele gesprochen. Wenn sie mich als Freunde akzeptierten, warum rannten sie immer weg, wenn es um Teamwork ging. Hatte ich ihnen noch nicht bewiesen, dass ich auch das konnte?

&bdquo;Also im Buch steht nichts über irgendwelche Probleme beim Abtrennen der Pflanzen. Da steht generell nichts über dieses Ding, bis auf, dass es aussieht, wie eine See- Anemone. Pf&ldquo; sagte Xenon und öffnete die Kiste. Das Buch hatte alles erklärt, aber hatte nicht erwähnt, dass dieses Tier so&hellip;unschön sein würde. Na ja.

&bdquo;Ich denke, ein einfacher Abtrennzauber wird die Sache klären&ldquo; ließ ich verlauten.

&bdquo;Wenn es so einfach wäre&hellip;&ldquo; sagte Xenon seufzend und klappte die Holzseiten hinunter.

&bdquo;So lange das Vieh nicht abhaut, ist alles in Ordnung. Soll ich, oder willst du Xenon?&ldquo; wandte ich mich an der langhaarigen Ravenclaw.

&bdquo;Probier du mal zuerst, während ich das Ding im Schach halte&ldquo;

Ich richtete sorgsam meinen Zauberstab auf den Übergang zwischen Fell und Blume.

&bdquo;Diffindo&ldquo; murmelte ich und der Strahl trennte die Pflanze ab.

&bdquo;Das&ldquo; sagte Xenon &bdquo;war echt unnötig einfach&ldquo;

&bdquo;Jepp. Aber scheinbar braucht Slughorn das Zeug. Ich schließ ihn oder es wieder ein&ldquo;

&bdquo;Gut und ich hol mal so ein Gerät&ldquo; Ich klappte die Holzleisten nach oben und sah auf die Wunde des Murtlaps. Sie war verheilt und an ihrer Stelle war nun eine kleine Blüte, winzig. Eine Neue Pflanze würde entstehen. Xenon kehrte zurück und machte sich schnell daran, den Saft herauszupressen.

&bdquo;Compare Fiore&ldquo; murmelte ich. Eine Bauchige Flasche erschien.

&bdquo;Hübsch&ldquo; meinte Xenon.

„Reicht die?“ fragte ich und sah eine ganze Menge Saft in die gläserne Kanne laufen, die Xenos auch noch mitgenommen hatte. Er nickte und nahm den nächsten Arm zur Hand. Als der letzte Arm ausgepresst war, war die Kanne randvoll.

Zur Sicherheit verdoppelte ich die Flasche.

„Vergrößere sie ein wenig, dann geht nichts verschütt!“ sagte mein Nachbar und ich tat, wie mir geheißen.

Xenos füllte vorsichtig den Saft ein und ging nach der Hälfte zu der anderen Flasche.

„Reducio!“ sagte ich und die Flasche schrumpfte auf ihre Ursprungsgröße zurück. Kein Saft war verloren gegangen und die Flakons waren randvoll. Wir schraubten noch die Deckel drauf und versahen beides mit unseren Namen.

Ich ließ die Kiste hinter mir herschweben und hielt eine der Flaschen in der Hand. Bei Professor Kesselbrand stellte sich heraus, dass wir erneut die schnellsten gewesen waren. Wir gaben uns die high-five.

„Dass macht dann je 10 Punkte auf das Hauskonto!“ sagte Kesselbrand.

„Was machen wir jetzt?“ fragte Xenos neugierig.

„Ich habe von Dumbledore eine besondere Sondergenehmigung erhalten, dieses Thema mit euch zu behandeln: Drachen. Dazu habe ich eigens ein paar besondere Gattungen züchten lassen!“

„Ist das nicht gefährlich? Ich dachte, Drachen gehören zu den nicht verkäuflichen Gütern der Klasse A?“ fragte Xenos mit einem stirnrunzelnden Blick.

„Es sind ganz besondere Züchtung und vom ZM genehmigt. Ihr könnt euch schon einmal über Drachen informieren, indem ihr die Seiten 12-18 lest. Achtet besonders auf Merkmale wie: Eierfarbe, Größe und solche Sachen eben!“

Ich ließ mich ins trockene Gras sinken und kramte erneut mein Buch hervor.

Ich fand die Auflistung der Drachenarten. Es waren ein paar (5) von denen ich schon mal gehört hatte: der schwedische Kurzschnäuzler, der chinesische Feuerball, der walisische Grünling, der norwegische Stachelbuckel und selbstverständlich der ungarische Hornschwanz.

Die anderen waren alle etwas schlimmer, schöner, sanfter oder hässlicher als diese Kandidaten.

„Ich glaub nicht, dass er eine Mischung aus Feuerball und Hornschwanz nimmt. Oder irgendeine der gefährlichen Arten. Ich tippe auf das antipodische Opalauge oder den peruanischen Viperzahn!“ ließ Xenos verlauten und tippte auf die Texte. Ich nickte zustimmend. Die meisten Drachen waren eher unfreundliche Burschen, denen man nicht mal bei Tageslicht begegnen möchte, aber Opalauge und Viperzahn waren eindeutig die mit den größten Chancen. Das Opalauge, weil es sehr zahm (wieweit ein Drache überhaupt zahm sein konnte) und der Viperzahn klein war.

Aus der ferne erscholl der dreifache Gong und ich hörte den Professor, wie er die Übrigen zusammenrief.

„So. Jetzt folgt der spannende Teil unseres Unterrichts. Hat jemand eine Idee?“

„Flubberwürmer!“ sagte Sirius.

„Nein Mr Black, ich rede von wirklich spannenden Tieren. Nämlich von Drachen. Ich habe mehrere Eier von Dumbledore genehmigt bekommen. Ihr tut euch in euren Gruppen von gerade eben zusammen. Jede Gruppe bekommt ein Ei zugewiesen, um das sie sich kümmert. Wenn die Drachen geschlüpft sind, werdet ihr eure Theorie, um welche Art es sich handelt überprüfen. Bevor das passiert, kümmert ihr euch um die Eier, die ich sorgsam in einer eigens dafür eingerichteten Hütte aufbewahre. Sie müssen mit Wärmezaubern belegt werden. Vorab informiert ihr euch über die Fressgewohnheiten und Umgangsart eures Drachen in der Bibliothek. So, da Miss Brown und Mr Lovegood als erste fertig waren, dürfen sie sich ihr Drachenei aussuchen. Der Rest bekommt sie von mir zugewiesen!“

Ein Lautes OH ging durch die Menge. Ich ging mit Xenos vor und zusammen schauten wir in jede Kiste und entschieden uns dann.

„Wir nehmen das hier!“ sagte Xenos und hielt den Glaskasten, auf dessen Boden ein Nest aus Stroh lag, mit einem blassgrauen Ei darin. Es war genauso groß, wie die anderen und wir hatten uns auch nicht der Farbe wegen dafür entschieden. Aufgrund der Beschreibung im Buch hatten wir es nämlich einwandfrei als Opalauge erkannt- die vielleicht schönste Drachenart der Erde, denn sie hat perlmutartige Schuppen und buntfarbene, pupillenlose Augen, von denen sie ihren Namen hat. Es erzeugt eine leuchtkräftige Scharlachrote Flamme. Ich sah ein spöttisches Grinsen auf den Gesichtern der Hufflepuff Mädchen, denen scheinbar die bunten und edlen Eier besser gefielen. Aber ich wollte nicht irgendwann einem norwegischen Stachelbuckel gegenüberstehen. Unsere zweite Wahl wäre ein rotes, mit goldenen Flecken durchzogenes Ei gewesen- ein

chinesischer Feuerball.

„Eine sehr gute Wahl. Sie zeugt von Fachwissen über die Drachenarten. Bevor ich es vergesse. Sie werden in eine Art Bericht über die Fortschritte berichten. Jedes Detail. Geben sie diesem Tier meinetwegen auch einen Namen, stellen sie Vermutungen über die Größe an und Co. Wenn wir Glück haben, werden wir in zwei bis vier Wochen die ersten Drachen hier haben. Für die beste Führung des Berichts, die genauesten Beschreibungen und den ersten geschlüpften Drachen gibt es je einen besonderen Preis. Als Information noch: die Drachen werden alle nicht größer werden, als sechs Meter. Sie können bereits in die Hütte vorgehen und sich einen Platz aussuchen. Die nächsten wären dann&hellip;&ldquo;

Wir gingen über das Gelände. Pfeile auf dem Boden, die in einem Drachenschwanz endeten wiesen uns den Weg. Wir kamen zu einer Hütte, die aus Sandstein errichtet war, ein Ziegeldach hatte und fast fünf Zentimeter dicke Scheiben. Nachdem ich Xenos, der das Drachenei trug, die Tür aufgehalten hatte, sah ich mir den Raum genauer an. Große Steinplatten dienten als Boden. Die von außen recht klein wirkende Hütte, war innen riesig. Sie wurde durch Steinwände in Zellen unterteilt, die Labors ähnelten. Auch sie waren groß. Mehrere Gefäße mit Aufschriften wie: Essen, Trinken und Untergrund standen auf steinernen Regalen. Am Fenster war eine Art steinerner Tisch, in dem etwas Platz frei war für eine Feuerstelle. Darüber waren eine große Schale und eine durchsichtige Kiste mit Atemlöchern angebracht. Xenos stellte das Ei in seiner Kiste vorsichtig ab und sah sich um.

„Es ist schon cool, oder?“ fragte er und ging an runden Ausbuchtungen vorbei, unter denen die Aufschrift: Berichte & Vermutungen hing.

„Allerdings!“ sagte ich und betrachtete die Schale genauer.

„Ich glaube, hier muss das Ei hinein- umgeben von Stroh und Co. Dann machen wir das Feuer an und warten.“

„Aber wie warm?“

„Das!“ antwortete ich „müssen wir herausfinden, genauso wie das andere Zeug.“

„Am besten schreiben wir schon mal auf, was wir denken, was das für ein Drache ist, oder ein Drahenmix!“ ich zog meinen Block und eine der Schreibfedern heraus, setzte mich auf einen der zwei Stühle an der Steinplatte und schrieb auf:

**Projekt: Drachen**

**Gruppe: Julia Sophia Brown & Xenophilus Lovegood.**

**Vermutung der Drachenart: Mischung aus antipodischem Opalauge und peruanischem Viperzahn.**

**Begründung:** 1 a. Opalauge: Schalenfarbe ist dieselbe

2 p. Viperzahn: von ihnen angemerkt Höchstgröße: 6 Meter lang.

### 3 Viperzähne werden höchstens 5 Meter lang

„So, das wär's fürs Erste!“ meinte Xenos, der hinter mir stand.

„Jeder von uns informiert sich so schnell wie möglich über beide Arten. Ader jeder über eine. Welche willst du nehmen?“

„Keine Ahnung!“ war meine ehrliche Antwort.

„Ich nehm' dann die Viper!“

„Gut!“ damit konnte ich gut leben.

„Wir treffen uns&hellip;tja wann. Hast du in der zweiten Stunde nach der Pause Zeit? Ich hab da nämlich frei!“

„Die haben mir da Nachhilfe verpasst!“ sagte ich etwas nörgelich.

„Wieso das denn? Du bist momentan Stufenbeste und hast an einem Tag zweihundert Punkte fast im Alleingang geholt. Rede doch mal mit McGonagall. Spätestens in der Pause werden alle von deinem Können wissen!“ er schien wirklich wütend zu sein. Aber nun gut.

„Ich frag McGonagall mal, wir haben ja sowieso gleich Verwandlung!“

„Ah, stimmt ja. Was haben wir eigentlich bisher auf.“

„Nichts außer den Aufsatz in VgdK.“

„Das ist sehr gut. Ich hab gehört, du brauchst nie lange. Wir könnten uns einfach nach dem Essen

in der Bibliothek treffen, zusammen arbeiten und dann nach den Informationen über die Drachen suchen“;

Das war mal ein vernünftiges Angebot.

„So machen wir's“ sagte ich und grinste. Er lächelte zurück. Da ertönte der Gong laut in dem kleinen Raum.

„Merlin hab ich mich erschreckt!“ sagte eine mir bekannte Stimme von der offenen Tür her.

„Sirius“ sagte ich und trat zu ihm.

„Und? Plan ausgearbeitet?“

„Jepp. Xeno, wir müssen das Ei noch mit einem Wärmezauber belegen“ fiel mir es gerade ein.

„Brauchen wir nicht. Kesselbrand hat den Kasten mit einem Zauber belegt, damit sie nicht auskühlen. Jay, wir sehen uns nach dem Mittagessen. Ed wartet bestimmt schon. Bis dann“ rief er noch, da verschwand er durch die Tür nach draußen. Ich griff nach der Türklinke unseres Raumes und grinste auf der Tür stand in simplen Messingbuchstaben: J. Brown, X. Lovegood.

„Mit wem bist du im Team?“ fragte ich Sirius, nachdem wir aus dem Haus, denn das war es eigentlich, getreten waren.

„Regulus, weil Krone schon mit Evans war“ er sah ehrlich beleidigt aus.

„Nichts gegen meinen Bruder, aber ich wollte mit jemandem aus meinem Freundeskreis und nicht aus der Familie, verstehst du?“

„Ja, aber ich wollte noch mit dir reden. Mir ist nämlich aufgefallen, dass ihr immer unter euch ein Team bildet. Sobald es darum geht, bist du verschwunden. Ich frage mich jedes Mal, warum? In Kräuterkunde und gerade eben hab ich gewartet, oder wollte auf jemanden zugehen, doch ihr seid immer sofort kurzgeschlossen und last mich in der Luft hängen“ brach es aus mir hervor und ich konnte einen leicht bösen Unterton einfach nicht unterdrücken.

„Ähm na ja. Ich glaube du bist noch nicht fest genug in der Gruppe“

„Aha. Und Reg? Der ist seit einem Tag in der Gruppe und flopps ist er in einem Team drin. So ein Zufall aber auch“

„Hat Lovegood dir das Hirn gewaschen?“ fragte Sirius und sah beunruhigt aus.

„Nein, er hat sich nur genauso wie ich über euch gewundert. Aber nun gut. Xeno und ich treffen uns nach dem Essen in der Bibliothek zum Arbeiten, nur zu eurer Information.“

„A. Arbeiten. Das ich nicht lache!“

„Das macht man gewöhnlich in einer Bibliothek, oder? Glaubst du ernsthaft, ich bin so untreu? Du hast ja massig viel Vertrauen zu mir“ fauchte ich und ließ den verwirrten Sirius stehen. Es versetzte mir schon einen Stich, dass er dachte ich wäre zu so was fähig. Aber nachgeben wollte ich nicht. Ich hatte das Gefühl, der Tag wäre nur halb so gut, wie der gestrige. Na ja. Man kann auch mal einen schlechten Morgen haben, oder?

Ich kannte ja Merlin sei Dank den Weg zu McGonagall. Ich drängelte mich durch eine Gruppe Schüler und die Treppe hinauf. Ich bog ab und ging die ganzen Treppen hinauf, obwohl ich mehr rannte. Ich hörte nicht die Rufe der anderen, die meinen Namen riefen. Es war mir egal, wie viele Köpfe sich mir zuwandten, sich nach mir umdrehten. Als ich endlich vor McGonagalls Zimmer stand, bemerkte ich mit einer Erleichterung, dass die Tür offen stand und dass die Lehrerin schon hinter ihrem Pult saß.

„Verzeihen sie, Professor“

„Miss Brown?“

„Chrm Chrm. Also die Maus, die wir verzaubern sollten, ich habe mein Tier verwandelt und dann mussten wir zu Kräuterkunde aufbrechen. Er muss irgendwie verschwunden sein“ etwas hoffnungslos kam ich mir schon vor. Was versuchte ich eigentlich zu retten? Jetzt würde ich schon die ersten Punkte abgezogen bekommen. Zu meinem Erstaunen sah sie mit einem vergebenden Lächeln zu mir. Was hatte die denn in ihrem Tee gehabt?

„Ich denke, ich glaube ihnen, Miss Brown. Verwandeln sie einfach diese Maus in ihr Tier.“

Sie deutete mit ihrem Stab auf eine weiße Maus in einem Käfig. Einem Käfig mit Korkboden. Er sah dem, den ich meiner Maus gezaubert hatte zum Verwechseln ähnlich. Das war unmöglich.

Ich konzentrierte mich, wie gestern, auf das aussehen des Fwuupers. Gelb, Kopffedern, Schwanzfedern“



&bdquo;Acipere&ldquo; dachte ich und deutete auf die Maus.

&bdquo;Sehr schön&ldquo; sagte die Lehrerin. Ich nahm meinen Fwuuper wahr. Er sah meinem erneut sehr ähnlich. Gut, dass wäre immer so gewesen.

&bdquo;Das werde ich als ihre Hausaufgabe. Solange sie ihren Aufsatz nicht auch vergessen haben&ldquo; sie lächelte. Es war unmöglich. Egal.

&bdquo;Nein Professor&ldquo; sagte ich und schmunzelte.

&bdquo;Dann geben sie ihn her. Am Ende der Stunde bekommen sie und ihre Kameraden alles benotet wieder.&ldquo;

&bdquo;Auch die Mäuse?&ldquo; fragte ich irritiert.

&bdquo;Ja&ldquo; war die schlichte Antwort. &bdquo;Sie sehen so aus, als ob sie eine Frage hätten&ldquo; sagte sie.

&bdquo;Ähm. Wenn ich dieses Tier in eine Eule verhexen würde&hellip;&ldquo;

&bdquo;Dann könnten sie sie benutzen, ja. Wenn der Zauber so stark ist, dass sich alles dauerhaft verändert, dann könnte es sogar sein, dass diese Eule sich nie mehr zurückverwandeln wird. Das geschieht nach langer Zeit mit den meisten zu verwandelnden Wesen&ldquo;

Ich nahm den Fwuuper vom Tisch und steckte ihn in meine Tasche. McGonagall sah mir interessiert zu und ich sah die Verblüffung, als sich das Tier verkleinerte und verschwand.

&bdquo;Was ist eigentlich mit der Nachhilfe?&ldquo; fragte ich höflich.

&bdquo;Oh. Nun wir haben das vor dem ersten Schultag erstellt. Allerdings haben wir das ganze nach einer Lehrerkonferenz außer Kraft gesetzt. Sie genießen das Vertrauen und die Anerkennung meiner Kollegen. Ausgestattet mit starken, magischen Kräften und mit Ideen. Ich muss wohl nicht dazusagen, dass man auf sie setzt&ldquo;

War das eine Warnung?

Oder gar eine versteckte Aussage?

Ich nickte als Antwort und setzte mich auf meinen Platz in die erste Reihe. Gerade kam Sirius hereingestolpert. Er war vollkommen außer Atem und sah mich an. Er nahm McGonagall scheinbar gar nicht wahr, denn er schrak fürchterlich zusammen, als sie ihn ansprach:

&bdquo;Mr Black? Was ist mit ihnen passiert?&ldquo;

&bdquo;Ich ähm&hellip;hatte mir Sorgen um Ja&hellip;ich meine Julia gemacht und wollte sie informieren. Ja.&ldquo;

&bdquo;Setzen sie sich Mr Black und ich wünschte, sie wären einmal so besorgt um ihre Unterricht Beteiligung&ldquo; seufzte McGonagall und sah mich an.

&bdquo;Miss Brown, sie könnten Mr Black etwas anspornen&ldquo; sie sah mich immer noch an, wandte dann jedoch den Blick auf die Tür, durch die die anderen gestolpert haben.

&bdquo;Sie haben sich interessante Freunde ausgesucht, Miss Brown&ldquo; sagte sie. Ich zog meine Planrolle heraus und daraus meinen Aufsatz. Es dauerte ein wenig, bis ich ihn gefunden hatte, aber erneut hatte meine Verwandtschaft daran gedacht. Sobald mir herausgerutscht war, &bdquo;Wo ist denn dieser verdammte Verwandlungsaufsatz?&ldquo; hatte die Schriftrolle blau geleuchtet. Immer wieder wurde mir klargemacht, woher meine Magie stammte.

Endlich hatten alle einen Platz gefunden.

&bdquo;Sie geben jetzt ihre Aufsätze und ihre verwandelten Mäuse ab. Am Ende der Stunde bekommen sie beides mit ihrer ersten Note zurück. Ich hoffe, sie haben sich Mühe gegeben! Ich möchte nicht wieder einen solchen Unsinn lesen, wie letztes Jahr!&ldquo;

Allgemeines Rascheln.

&bdquo;Accio Aufsätze&ldquo; sagte die Professorin und die Rollen flogen auf sie zu.

&bdquo;Die, die am Gang sitzen nehmen die Tiere ihrer gesamten Reihe nach vorne. Beschriften sie gegebenenfalls die Käfige!&ldquo; erneutes Rascheln und auch vermehrtes Gemurmel. Scheinbar hatten viele ihre Tiere verkleinert. Ich sah in meiner Reihe auf und ab. Alle hatten ihre verwandelten Tiere vor sich. Teilweise waren sie nicht so gut gelungen. Mary, Marlene, Alex und Alice hatten allesamt wunderschöne und auch teilweise exotische Wesen vor sich. Alex hatte sogar ein Seepferdchen in einem Aquarium bei sich. Ich ging die Reihe entlang und nahm so viele der verzauberten Mäuse zu mir, wie ich tragen konnte. Dabei sah ich auch Lily ganz außen. Ihr Tier war eine Katze, meiner nicht unähnlich.

Ich stellte die Kästen ab und ging zurück, während Professor McGonagall schon anfang den einen oder

anderen Aufsatz durchzulesen oder zu überfliegen.

„Sie werden sich jetzt der Verwandlung von Menschen in Tiere widmen. Dazu gehen sie paarweise zusammen. Miss Brown mit Miss Monroe und darauf aufbauend, bitte!“

Ich wandte mich an Alex, sie grinste mich an.

„Dann leg mal los!“ sagte sie und sah mich an. Ich zückte meinen Zauberstab und stellte mir eine Maus vor, klein braun und mit großen Ohren.

„Acipere!“ murmelte ich und deutete dabei auf Alex. Ich sah nach meiner Kollegin. Doch anstatt meiner blonden Freundin hockte eine Kleine Maus auf ihrem Stuhl.

„Formam reddere!“ murmelte ich und sah zu, wie Alex erneut in ihre Form zurück wuchs. Leider klappte es nicht ganz. Statt ihrer normalen Ohren hatte sie Mausohren verpasst bekommen.

„Sorry!“ sagte ich und kicherte. Alex sah einfach nur niedlich mit den Ohren aus. Sie fasste sich an die Ohren und kicherte auch.

„Lass sie dran, die sind süß!“ sagte sie und wandte den Kopf zu Remus nach hinten. Ich drehte den Kopf auch und sah ein lächeln auf seinem Gesicht. Aber das konnte auch an Sirius liegen, der anscheinend einen Selbstversuch gestartet hatte und eine rote Nase mit Schnurrhaaren hatte. Welches Tier er werden wollte, konnte ich nicht direkt erkennen.

„Sehr gute Arbeit, Miss Brown!“ sagte McGonagall mit einem Blick auf Alex' Ohren.

„Die Rückverwandlung hat zwar Lücken, aber das wird schon gehen!“ ergänzte sie und legte bereits die zwölfte Pergamentrolle auf den Stapel. Es fehlten nur noch 8 Stück. Das war gut, denn ich warf einen Blick auf meine Uhr. Es war bereits viertel vor zwölf. Sie arbeitete mit rascher Geschwindigkeit, strich hie und da etwas durch, ergänzte etwas und schrieb zu guter Letzt einen roten Buchstaben in das obere Eck. Danach schrieb sie die Note in ein schwarzes ledergebundenes Buch mit aufgenähtem Hogwartswappen, wie ich beim auf und Zuklappen erkennen konnte.

„Es klappt einfach nicht!“ fluchte Alex und ich drehte den Kopf.

„Was klappt nicht?“ fragte ich irritiert.

„Ich schaffe es nicht, dich in ein Tier zu verwandeln!“ sagte sie und versuchte es scheinbar erneut.

„Du musst dir das Tier in allen, oder so vielen Einzelheiten wie möglich, dann sagst du Acipere!“

„Mach ich ja, aber irgendwie klappt das bei dir nicht!“

„Häh?“ fragte ich. Wieso sollte es nicht klappen? Ich tat doch gar nichts dagegen.

„Verwandeln dich mal selbst, so wie Black!“ forderte sie mich auf.

„Okay!“ ich stellte mir eine kleine Katze vor. Dann dachte ich mein Acipere und spürte, wie ich zu schrumpfen begann, wie sich mein Skelettbau änderte.

„Also bist du nicht immun gegen Zauber!“ hörte ich Alex sagen.

„Formam reddere!“ dachte ich und wuchs zurück. Puh! Ich hatte schon Angst gehabt, ich würde mich nicht mehr zurückverwandeln können. Das war ja gerade noch gut gegangen.

„Aber wieso schaffe ich es dann nicht?“ wütete Alex und versuchte es erneut. Nichts geschah.

„Versuch es mal bei Marlene!“ sagte ich. Alex richtete ihren Zauberstab auf Marlene. Augenblicklich verwandelte sich Marlene in einen Vogel.

„Siehst du! Bei hier klappt es!“

„Merkwürdig!“ sagte ich. Warum ging das nicht auch bei mir? Na ja.

„Ich habe ihre Aufsätze durchkorrigiert. Ich muss sagen, sie haben mich erstaunt. Keiner hat eine schlechtere Note als A. Sehr loblich!“ sie legte die Schriftrollen auf die Tische und ich bekam als erste meinen Aufsatz.

Dort hatte McGonagall eine kleine Notiz und die Note vermerkt:

*Ein sehr guter Aufsatz, auch ihre genaue Betrachtung der verschiedenen Arten und die detaillierte Beschreibung ihrer Punkte, Zauber und jener Arten von Zauberer.*

*Daher bekommen sie, als einziges Mädchen des Kurses die Bestnote.*

*Note: O*

Wow. Das war gut. Eine Aufsatz- Note Ohnegleichen. Wenn das in jedem Fach so war, wird das einmalig gut.

„Miss Evans, ich hatte eigentlich etwas mehr von ihnen erwartet“ sagte McGonagall und stand direkt vor der Schulsprecherin. Lily nickte nur.

„Als Schulsprecherin brauchen sie Bestnoten. Hängen sie sich an Mr Potter oder Miss Brown an, beide können ihnen helfen. Aber nun- Ab zum Essen“ sie scheuchte uns auf und ich steckte meine Sachen in die Tasche. Ich hatte gehofft, Sirius würde auf mich warten, aber keiner meiner Freunde tat dies. Na gut. Sie nahmen den Normalen Weg. Dann gehe ich halt durch die Geheimgänge. Ich rannte durch die Menschenmenge und die Wendeltreppe zu Slughorn hinab. Dort angekommen, folgte ich einer Gruppe Hufflepuffs. Sie führten mich einen unspektakulären Gang entlang zur Eingangshalle.

Am Gryffindortisch setzte ich mich hinter eine Schar Schüler, zu der auch der kleine Jones gehörte. Er hatte mich nicht bemerkt und/oder verstand, dass ich gerade keinen Nerv hatte. Einer von denen, denen ich ewig dankbar für die Ruhe war. Das Essen erschien zeitig und ich aß ohne besondere Lust ein Würstchen. Als das Essen verschwand und die Schüler lachend und scherzend nach draußen strömten, fingen Xeno und Ed mich ab.

„Hey Jay“ sagte Edward und begrüßte mich grinsend. Seid unserem Abkommen in Zauberkunst war er genau wie sein späteres Ich, nett, höflich und etwas frech.

„Hey Ed, Xeno. Machst du auch mit bei VgdK, oder hast du es schon fertig?“

„Ich hab mit Xeno ausgemacht, wir machen es zusammen“ er zuckte mit den Schultern.

„Ich wollte mit die übrigens noch über GdZ reden“ flüsterte er. Ich konnte nicht verhindern, dass ich etwas rot wurde. Scheinbar hatte auch er durchschaut, dass ich mit der Prophezeiung in Verbindung stand.

„Last uns dafür in die Bücherei gehen. Hier sind mir eindeutig zu viele Ohren“ antwortete ich und wurde, flankiert von den beiden Ravenclaws, zur Bücherei geführt.

Davor angekommen, sah ich den gesamten siebten Jahrgang der Gryffindors versammelt.

„Was machen die denn da?“ fragte Ed. Genau das war auch meine Frage.

„Was für ein Zufall, euch hier zu treffen“ sagte James wirkte jedoch weder begeistert noch überrascht. Sirius stieß ihm einen Ellenbogen in die Seite.

„Was?“ kam es von James zurück.

„Jay, hilfst du mir bei VgdK?“ fragte Peter zaghaft.

„Wir können uns ja zusammensetzen. Peter dir gegenüber und du zwischen Lovegood und ...“ doch ich unterbrach Sirius.

„Sirius, er heiß Xeno. Das mit den Nachnamen können wir bei den Slytherins machen, aber noch mehr Unfriede zwischen jenen, die den Frieden nötig haben, um nicht zu stürzen, ist unnötig. Das ist auch der Grund, warum uns Lewis so anredet. Freundschaft muss überwiegen gegen Misstrauen und Hass“ sagte ich fest. Der letzte Satz stammte von meiner Mutter. Ich hatte ihn in einem Poesiealbum gefunden und er war in einer engen Handschrift verfasst worden.

„Das sagt meine Mutter immer“ einte Ed und sah mich interessiert an. MIST! Miriam musste das verfasst haben! VERDAMMT. Egal, egal, egal. Ich muss es ihm ja sowieso sagen.

„Okay“ sagte Sirius, sah jedoch nicht sonderlich zufrieden aus.

„Last uns reingehen und die Zeit nutzen“ schlug Remus in altbekanntem Streberton vor. Zustimmendes Nicken. Ich ging, immer noch zwischen den beiden Ravenclaws, in die Bibliothek. Noch war sie weitestgehend leer uns somit belegten wir einen der Tische. Ich hockte mich dann auch zwischen die Adler und Peter gegenüber. Nachdem alle ihr Zeug draußen hatten, begann die Phase der stillen Arbeit. Einzig das Federkratzen und das gelegentliche nach oben schieben der Pergamentrollen waren zu hören.

*Aufgabenstellung: Aufsatz über Patroni mit der Nennung der eigenen Patronusform.*

*Patroni sind Lichtgestalten aus einem Nebel ähnlichem Material. Jeder Zauberer hat eine festgeschriebene Form, wenn er es schafft sie zu erzeugen. Den so genannten gestaltlichen Patronus. Meist hat man ein Tier, das in irgendeiner Weise etwas mit uns zu tun hat. Der Patronus kann sich aber ändern, zum Beispiel, wenn man sich in eine Person verliebt hat. Dann hat man meist die Form oder eine Abgewandelte Sache. Es kann aber, beispielsweise bei Animagi vorkommen, dass der Animagus nicht seine Gestalt hat, aber dafür die Liebe.*

*Nun, wie bekommt man den Zauber, der gegen Dementoren und Leitfolde den einzigen Schutz bildet,*

heraufbeschworen?

*Man sucht in seiner Erinnerung nach einem Glücklichen Moment, den mit der größten Freude und dem besten Gefühl. Es ist aber auch wichtig zu wissen, dass dieser Moment, der als Erinnerung dient, nicht real sein muss. Wenn man dann dieses Gefühl durch die Adern strömen lässt, sagt man (oder auch nicht) die Worte Expecto Patronum - ich erwarte den Patronus. Beim ersten Versuch wird entweder gar nichts entstehen, oder nur eine kleine Rauchwolke. Je stärker die Erinnerung, umso höher sind die Chancen auf einen Patronus.*

*Meine Patronusform ist etwas kompliziert: ich habe zwei.*

*Einmal das Tier Jaguar und einmal das Zeichen Ravenclaws, einen Adler. Ich kann den Fluss, ob es jetzt dieses oder jenes Tier sein soll, noch nicht beeinflussen.*

05.09.1977 Julia Sophia Brown

Das war einfach.

Dachte ich jedenfalls.

Die Anderen waren noch nicht ganz fertig.

„Ich wusste, dass du schnell bist, aber SO schnell, Jay“ sagte Ed lachend. Ich grinste zurück.

„Wie kommt das eigentlich?“ fragte Xeno und setzte seine Feder ab, um mich stattdessen genau zu mustern.

„Schreibt fertig, dann muss ich euch etwas erzählen“ sagte ich. Noch zwei Mitwissende mehr. Hoffentlich würden es nicht noch mehr werden.

„Fertig“ sagten die beiden Ravenclaws gleichzeitig.

„Also, Jay. Was willst du uns so dringend erzählen?“ fragte Ed und sah mich durchdringend an. Ihnen würde ich nur das Wichtigste sagen. Da kam mir eine Idee. Ich öffnete unter dem Kragen den Verschluss meiner Zeitreisenkette und legte sie auf den Tisch vor mir.

„Das... das hab ich schon mal gesehen“ sagte Edward und runzelte die Stirn.

„Meine Eltern haben über irgendeine Mission geredet. Dieses Jahr. Sie meinten: dieses Jahr kommt die Erlöserin nach Hogwarts. Oder so etwas Ähnliches. Jedenfalls, als ich die Prophezeiung gesehen habe, wurde mir alles klar. Ich habe sie schon einmal gesehen, aber mir daraus nichts gemacht. Es war unwichtig und ich war noch sehr klein. Also bist du, bist du...“

„Deine Großcousine, ja“

„Aber dann bist du auch mit Anabelle verwandt, oder?“ fragte er.

„Ja. Sie ist die Schwester meiner Mutter. Als ich noch in meiner Zeit lebte, hat meine Mutter mit erzählt, sie wäre bei einem Unglück gestorben“

„Jetzt wissen wir auch, wie. Aber das hast du verhindert. Hut ab übrigens.“

„Danke“ erwiderte ich und zog die Kette wieder an „aber können wir uns nun Pflege magischer Geschöpfe kümmern? Ich bin jetzt hier und eine Schülerin, genauso wie ihr“

„Du bleibst unsere Jay Brown oder besser gesagt Jay de Claire, oder?“ sagte Ed.

„Also ans Werk“ sagte Xeno und stand auf. Ed und ich folgten ihm zu einer Unterabteilung: Drachenarten und ihre Besonderheiten.

„Okay. Wir brauchen das Opalauge und die Viper. Eventuell wäre eine Kombination aus beiden auch gut“ ratterte Xeno herunter und zog schon drei Bücher heraus, die er mir ohne viel Federlesen in die Hand drückte. Er wanderte die Reihe entlang und zog ein weiteres, beträchtlich dickeres Buch, welches er Edward überreichte.

„Das dürfte für den Anfang reichen. Wenn wir noch mehr brauchen, holen wir sie uns einfach“ sagte Xeno geschäftsmäßig und wir gingen zurück zu unseren Plätzen.

„Also“ sagte Ed und gab mir ein Buch über das Opalauge, oder 3 Bücher.

Es waren dünne Bücher und schlug es am Anfang auf:

### ***Das antipodische Opalauge***

***Das neuseeländische Opalauge kam ursprünglich aus Australien, doch der Platz im Ursprungsland wurde knapp, denn nicht nur die Drachenpopulation, sondern auch die Muggel verbreiteten sich auf dem ganzen Kontinent. Das besondere an diesem außergewöhnlich schönen Drachen ist die Angewohnheit, in Tälern zu leben. Nach dem per. Viperzahn ist es mit zwei bis drei Tonnen die kleinste Drachenart dieser Erde.***

*Der Drache hat seinen Namen von seinen Augen, die aufgrund ihrer Pupillenlosigkeit einem Opal sehr ähnlich sind. Generell ist dieser Drache in dezenten Farben gehalten, denn selbst die Schuppen sind in einer Art Perlmutterfarbe gefärbt. Das farbigste an diesem Drachen ist seine Flamme in einem leuchtenden scharlachrot.*

*Doch diese Flamme bekommt man meist sehr selten zu sehen, denn das antipodische Opalauge greift nur an, wenn ihn der Hunger treibt. Für Menschen ist er vollkommen ungefährlich, denn er reißt meist nur Schafe, kann jedoch genauso auf größere Beuteltiere töten.*

*Falls man ein solches Tier, mit Sondergenehmigung des ZM, ausbrütet und aufzieht, ist hier ein kleiner Ratgeber über das Tier*

*Eitemperatur: meist 97- 109°C (im Zwischenraum unwichtig)*

*Brutzeit: 3- 3 ½ Wochen*

*Fresszeiten: morgens um 9.30 Uhr, mittags um 12 Uhr, abends um 18.30 dies muss umso genauer beachtet werden*

*Nahrungsmittel: bevorzugt Schafffleisch, aber man kann ihn auch auf Huhn, Rind und Schwein abrichten. Meist gewöhnt er sich diese Art dann nicht mehr ab.*

*Trinken: er kann seine Flüssigkeit aus dem Fleisch ziehen, aber zur Sicherheit stellen sie eine Schale Wasser daneben, denn ein Drache muss oft trinken*

*Wachzeit und Schlafenszeit: ein Drache braucht nie so viel Schlaf, wie ein Mensch, aber die Jungdrachen sollten auf jeden Fall 6-7 Stunden pro Nacht haben. Es hört sich vielleicht albern an, aber sie sollten spätestens um 7 Uhr abends das Zimmer verdunkeln und erst gegen 7 Uhr morgens öffnen, denn während der Dunkelheit bleibt der Drache in der Ruhephase*

*Flugzeit: Opalauge fangen bereits nach 5 Tagen mit den Flugversuchen an, drei Tage vor den meisten anderen Drachenarten. Hier sollten sie natürlich anwesend sein, um ihren Schützling gegebenenfalls aufzufangen. Beachten sie, dass der Drache nie mehr als vier Stunden am Stück fliegt- am Anfang.*

*Bei Einhaltung dieser Anweisungen und Befolgung der Regeln, die 1798 von der Abteilung zur Führung und Aufsicht magischer Geschöpfe festgelegt wurden, werden sie weder auf rechtliche noch auf Probleme mit dem Opalauge stoßen.*

Das war eine extrem genaue und praktische Anweisung. Aber zur Sicherheit sah ich noch einmal auf das Erscheinungsdatum: 1969

Na gut, aber änderte sich in 9 Jahren so viel an Wissen? Zur Sicherheit griff ich nach dem nächsten Buch und las diese Informationen. Bis auf die Tatsache, dass hier alles mit Fachbegriffen überhäuft war, unterschied sich der Informationsgehalt um keinen Deut.

Pf.

„Und“; fragte Xeno und sah von seinem Buch auf.

„Also das Buch hier ist sehr gut und verständlich und das hier ist genauso schlecht, wie das andere gut ist“; fasste ich zusammen und deutete auf die verschiedenen Ausgaben.

„Gut. Ich bin bei den Kreuzungen fündig geworden. Wir fassen erst alles von den verschiedenen Drachenarten und dann die der Kreuzung zusammen“; sagte Xeno und drehte das Buch zu mir um. Dasselbe tat er mit dem Buch über den Viperzahn, das Ed unter die Lupe genommen hatte.

Ich zog das Pergamentblatt mit den bisherigen Vermutungen hervor.

### ***Das antipodische Opalauge- Zusammenfassung der Informationen***

***(Quelle: alles, was sie für Aufzucht und Pflege eines antip. Opalanges brauchen von Isaac Damion)***

*Temperatur des Eis während der Brutzeit: 97- 109°C (in diesem Zwischenraum muss die Temperatur liegen*

*Brutzeit: ung. 3- 3 ½ Wochen*

*Fresszeit: morgens: 9. 30 Uhr---mittags: 12 Uhr---abends: 18. 30*

*Nahrung: Schaf, Schwein, Huhn & Rinderfleisch (auf die letzten drei muss das Opalauge ausgerichtet werden*

*Trinken: man muss eine Wasserschale beistellen, auch wenn er seine Flüssigkeit aus dem Fleisch aufnimmt*

*Wach und Schlafzeit: 6-7 Stunden Schlaf (=) von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens  
(die Stunden, in denen es dunkel ist, beruhigt den Drachen, daher sollte der Drache in dunklen Räumen schlafen)*

*Flugzeit: nach 5 Tagen versucht das Opalauge zu fliegen  
Nie länger als 4 h pro Tag, wenn er noch jung ist.*

„Wisst ihr“ begann ich, als Xeno das Buch gegen ein anderes austauschte „ihr könntet auch mithelfen. Oder zumindest du Xeno!“

Beide grinnten.

Ich verstand. Die Aufgabe des Aufschreibens war meine. Wundervoll.

### ***Der Peruanische Viperzahn:***

***(Quelle: alle Informationen über die Aufzucht und Pflege des per. Viperzahns von Isaac Damion)***

*Eitemperatur: um die 100°C, mindestens 99°C*

*Brutzeit: 2-3 Wochen*

*Fresszeiten: morgens: von 9-10 Uhr---mittags: 11-12. 30---abends: 18- 18.45*

*Nahrung: im Haushalt auf Huhn und Rind polbar*

*Trinken: bevorzugt Wasser mit etwas Blut, zieht aber das Blut auch aus dem Fleisch, daher ist einzig eine Wasserschale neben dem Drachen notwendig*

*Wach und Schlafzeit: 6-9 Stunden (=) von 8 Uhr abends- 8.30 morgens  
(auch hier: Dunkelheit beruhigt den Drachen)*

*Flugzeit: nach 8 Tagen-*

*Achtung! Immer an einer Leine fliegen lassen, sonst flieht er im Flug!!!*

### ***Kreuzung von Opalauge und Viperzahn:***

*Eitemperatur: 100-105 °C*

*Brutzeit: exakt 2 ½ Wochen*

*Fresszeiten: 9-10 Uhr; 11. 30- 12 Uhr; 18.30- 18.45*

*Nahrung: Schaf, Schwein, Huhn und Rind*

*Trinken: Wasser*

*Flugzeit: 6 Tage*

*Immer an Leine Fliegen lassen*

„Fertig“ sagte ich und schnitt das Pergament ab. Wenn wir Glück hatten, würden wir ein hübsches Opalauge mit Viperzahneigenschaften aus dem Ei bekommen.

„Sehr gut. Am besten gehen wir zu unserem Freund. Ed, kommst du mit?“

„Wenn ihr wollt? Gebt ihr eurem Drachen noch einen Namen? So etwas wie“

„Saphira“ sagte ich. Es war ein schöner Name und passte eventuell auf unseren Drachen.

„Ich hätte eher Opalia gesagt. Oder Opalis, wenn wir ein Drachenmännchen haben“ sagte Xeno, während ich meine Sachen einsteckte. Ich nickte, die Namen waren wirklich schön. Das war auch abgeschlossen.

„Wir gehen zu unserem Drachen, die Temperatur einstellen und so. Möchte noch jemand mitkommen?“ fragte ich höflich. Sie waren alle noch nicht fertig. Wie langsam konnte man eigentlich arbeiten? Wenn man in so einer Schneckengeschwindigkeit auch seine UTZ Arbeiten schrieb, würde ich mich dort ja Stunden langweilen. Keiner sah auch nur auf. Ich zuckte mit den Schultern.

„Lasst uns gehen. Ed, Xeno“ sagte ich und gemeinsam gingen wir nach unten.

„Was haben wir nach dieser Pause, die noch eine halbe Stunde dauert?“ fragte Edward.

„Zauberkunst“ antwortete Xeno und hielt uns das Eingangsportal auf. Wir gingen über das Gelände und folgten erneut den Pfeilen auf dem Boden. Endlich standen wir vor der Holzhütte.

„Passwort“ fragte die Tür, als Xeno die Türklinke berührte. Passwort?

„Kennt ihr das Wort?“

„Unsere Namen eventuell?“ fragte ich und sagte sie zur Tür.

„Xenophilus Lovegood und Julia Sophia Brown“ tatsächlich schwang die Tür ohne ein

Geräusch auf.

„Genial Jay“ sagte Ed und folgte uns. Wir gingen durch die Pforte mit unseren Namen.

Dort angekommen traten wir an die Arbeitsfläche.

„Sieht sehr schlicht aus“ sagte Ed und beugte sich näher über das Ei.

Ich nahm die Holzschale und Xeno nahm das Ei vorsichtig heraus. Ich griff so schnell wie möglich das Stroh heraus und Xeno legte das Ei in die Schale. Auf dem Tisch, oder in dem Tisch war eine Kuhle, in die sich die Schale mit dem Ei mühelos hineinverfrachten ließ. Ich feuerte unter der Arbeitsplatte ein Feuer an. Und regelte einen steinernen Regler auf 100° rauf. Danach schloss ich eine Glasscheibe vor dem Feuer und rappelte mich auf. Xenophilus unterdessen zauberte noch mehr Heu und Stroh herbei und hüllte das Ei damit ein.

„So, das wär's“ ließ Ed verlauten und sah sich in der Zelle um.

„Jetzt bereue ich es glatt, dieses Fach abgewählt zu haben“ meinte er dann und kam, um das Ei noch mal zu betrachten.

„Vor allem Drachen finde ich toll“ er sah zu mir.

„Du kennst mich in der Zukunft nicht zufällig?“ fragte er dann. Ich sah ihn erschrocken an. Das war nicht gut. Aber er hatte das Recht, zu erfahren, was er alles für mich getan hatte.

„Ähm. Ich bin zwei Tage bei euch im Haus gewesen. Eosos aeterna. Du hast mir das fliegen beigebracht, mir meinen Quidditchumhang und meinen Besen geschenkt. Deine... das ist schwer und ich kann die nicht sagen, wer mich in der Magie unterrichtet hat. Verzeih mir das bitte.“

„Schon okay. Du willst nicht, dass sich es jemand anders überlegt. Also hab ich Gryffindor zu seiner bisher besten Sucherin aller Zeiten verholfen. Was für ein Mist. Schon schlimm genug, dass eine de Claire überhaupt in Gryffindor ist, aber das ist ja Hochverrat“ er lachte und ich lächelte auch.

„Last uns mal in Richtung Zauberkunst gehen. Sirius bekommt noch einen Anfall“

„Er ist bloß eifersüchtig“ beschwichtigte ich Xeno, aber er hatte Recht, ich wollte auch nicht seinem Zorn unterliegen. Er war immer noch der, der mein Herz gefangen hatte und der, den ich am meisten beschützen würde. Sirius Black, eben.

Zusammen traten wir über die Schwelle zu Flitwicks Zimmer. Die Gryffindors waren schon da, genauso wie der ein oder andere Hufflepuff.

„Man sieht sich“ sagten beide gleichzeitig und gingen auf ihre Plätze. Ich ließ mich neben Lily fallen.

„Und, Ei erwärmt?“ fragte sie.

„Jepp“ war meine Antwort. Was hätten wir auch sonst machen sollen? Wir waren knapp fünfzehn Minuten unten gewesen! Waren meine Freunde so misstrauisch?

Ich wollte gerade ansetzen, als Flitwick eintrat.

„Ich sammele ihre Aufsätze ein, sie bekommen während der Stunde Tiere mit einer schlimmeren Verletzungsrate. Sie werden sie heilen und abgeben. Ich bewerte das und sie bekommen am Ende der Stunde 3 Noten. Außerdem hat Professor McGonagall mich gebeten ihre Noten zu verkünden, die sie auf die Verwandlung ihrer Tiere bekommen haben. Sie selbst hat es in der Stunde nicht mehr geschafft“

Vor uns auf den Tischen erschienen Käfige mit den unterschiedlichsten Wesen. Vor mir war ein kleines Einhornbaby erschienen. Es war golden und leicht blutverschmiert. Ich öffnete die Box und setzte es auf den Tisch. Ich untersuchte zuerst die Beine. Zwei von ihnen waren gebrochen.

>Episkey< dachte ich und richtete meinen Stab nacheinander auf die Beine. Das Einhorn zitterte noch ein wenig, als ich erneut die Beine abtastete, aber es war nichts mehr gebrochen. Ich strich ihm beruhigend über das Fell und entdeckte ich mehrere Striemen, die sich teilweise entzündet und auch aufgerissen waren.

Hoffentlich funktionierte mein Spruch auch bei solchen Wunden.

Flitwick kam durch die Reihen spaziert und sammelte die Rollen ein. Ich hatte sehr lange Ruhe, da er mich als letzte aufsuchte. Ich atmete tief durch und deutete auf die Wunde: „Sana“ dachte ich und deutete auf die Wunde. Sie wurde geheilt! Sie schloss sich ohne Rückstände, sogar das Fell wuchs nach.

„Sehr gut, Miss Brown!“ sagte Flitwick, als er bei mir ankam. Er ließ das Einhorn verschwinden und ich reichte ihm meinen Aufsatz.

„Sie bekommen von Professor McGonagall ein O auf ihren verwandelten Fwuuper. Sehr gut, einfach fabelhaft“ sagte er und ging mit den Armen voller Pergamente zu seinem Tisch. Da meine die oberste war, fing er mit ihr an. Er lächelte und zeichnete etwas in das Eck, dann schrieb er etwas auf und das

Pergament landete vor mir.

Auch er hatte eine Notiz unter dem Aufsatz und eine Note vermerkt:

*Ein außergewöhnlicher Aufsatz mit außergewöhnlichen Ideen. Sie haben nicht nur die Verwandlung, sondern auch die Zauberkunst mit einem einzigen Spruch umgeworfen, sie hätten eine besondere Note verdient, aber das Beste was man ihnen geben kann, ist*

O

Es war also schon die Zweite eins, aber er sagte, wir würden drei&hellip;

&bdquo;Oh, verzeiht, Miss Brown. Sie bekommen ein O auf ihre Heilung, es war alles besser verheilt, als bei den anderen&ldquo; sagte der kleine Professor, als hätte er meine Gedanken gehört. Ich konnte eine sanfte Röte im Gesicht nicht verhindern.

Ich musste meine Noten aufschreiben, um eine kleine Bilanz zu haben, eine Tendenz! Rasch griff ich nach dem Planer und schlug ihn an der Stelle auf, an der man die Noten aufschreiben konnte.

Mit einem leisen Schrecken sah ich, dass dort bereits die Noten aufgeschrieben waren. Aber das war es nicht, was mir den Schock versetzte. Die Handschrift war nicht die von Miriam, Henry, Edward, Emily, Mutters oder Vaters. Es war die von meinem Bruder Christian&hellip;ich musste die Worte immer wiederholen. Ich erkannte es, als ich mir seine Buchstaben ins Gedächtnis rief. Ich schlug eine Seite zurück und sah auf das Bild. Sie lachten immer noch. Meine Augen lagen auf meinem Bruder, der den Blick ab und an nach unten wandte und auf seine kleine Schwester, auf mich, hinab blickte. Meine Eltern hatten die Hände auf Chris' Schultern gelegt und Emily boxte Ed alle paar Sekunden in die Seite. Henry und Miriam, die ich zu ersten Mal in Umhängen sah. Auch sie wirkten sehr glücklich und nur halb so streng und ernst, wie ich sie kennen gelernt hatte. Ich klappte den Planer zu und steckte ihn weg. Es tat zu sehr weh, meine Familie zu sehen.

Aber, schoss es mir durch den Kopf, heute Abend schaust du dir das Bilderbuch an, das Fotoalbum. Dein letztes Geschenk. Es soll auch hier gesehen werden!

&bdquo;Jay?&ldquo; fragte Lily plötzlich neben mir.

&bdquo;Hm?&ldquo;

&bdquo;Ist alles in Ordnung?&ldquo;

&bdquo;Mir geht's bestens. Alles bestens&ldquo;

&bdquo;Wirklich?&ldquo;

&bdquo;Alles bestens, Lily!&ldquo; sagte ich nachdrücklich, aber leise. Lily zuckte etwas zurück.

Heute waren meine Freunde ziemlich merkwürdig drauf. Schlecht gelaunt, misstrauisch, neidisch&hellip;was kam als nächstes? Mörderisch?

Hoffentlich nicht. Als nächstes hatten wir eine Freistunde, wundervoll. Plötzlich spürte ich ein Papierkügelchen, dass an meinen Nacken dozte. Ich griff es weg und faltete es auf. In einer mir ausnahmsweise mal unbekanntem Handschrift hatte jemand eine Nachricht hinterlassen:

Hey Jay,

hast du die nächste Stunde auch frei?

Nick einfach, oder schüttel' den Kopf. Wenn du wissen willst, wer ich bin, warte vor dem Gryffindor Gemeinschaftsraum auf mich! Aber natürlich komme ich nur, wenn du nickst. Versteht sich oder?

Also ich warte!

Verbleibe ohne P.S. und in Hoffnung auf ein Ja!

Was für eine gruselige Handschrift, aber der Autor machte mich neugierig. Ich nickte und ließ den Zettel mit einem stummen Evanescio verschwinden.

Vor dem Turm warten? Aber bis wann, von wann an? Erneut landete ein Zettel in meinem Nacken. AH!

Verzeih mir meine Nachlässigkeit; wir treffen uns direkt nach dieser Stunde- um 14. 40. Du sagst keinem etwas davon, sonst hast du ein KLEINES Problemchen!

Also halt schön die Klappe!

Ich ließ erneut das Zettelchen verschwinden. Das war gar nicht gut. Hoffentlich war das kein Slytherin. Ich drehte mich kurz nach hinten. Die Slytherins hockten ganz hinten und grübelten immer noch über ihren Tieren. Einzig die Rumtreiber und Regulus hätten etwas werfen können.

Sirius? Regulus? Hm. Warten wir's ab. Als es gongte schnappte ich meine Tasche und rannte zum Turm. Ich stand etwas davor und sah mich um.

&bdquo;Ich hatte ehrlich nicht erwartet, du würdest kommen&ldquo; sagte eine Stimme hinter mir.



Diesen Jungen hatte ich noch nie gesehen. Doch, er sah mir merkwürdig vertraut aus. Schwarze, kurze Locken, blau-grüne Augen und ein Ravenclawabzeichen auf dem Umhang. Er sah meinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten aus, bis auf Haar und Augenfarbe.

„Du erkennst mich natürlich nicht. Ich bin Christian de Claire. Dein Bruder, der als Geist aus Deutschland in die Vergangenheit gekommen ist“

„Das soll ich glauben. Chris ist“

„Noch nicht einmal geboren. Ich habe das Gegenstück deiner Kette als Armband. Es ist für mich gemacht worden, damit ich mit dir reden kann“

Mein Gehirn machte Überstunden. Das hier, dieser Junge sollte mein Bruder sein, der in der Zeit gereist war, um mich zu besuchen. Er war acht Jahre älter als ich, das hieß er war jetzt

„24“; sagte er und lächelte ein wenig.

„Was willst du hier?“; fragte ich und sah ihn an.

„Dir sagen, dass du deinen Freunden vertrauen sollst und musst. Gib ihnen eine Chance. Sirius allen voran. Ich habe sein Herz aufgesucht und gesehen, dass dort mehr ist, als Freundschaft zu dir“

„Das weiß ich auch, aber sie sind alle sehr misstrauisch. Sie glauben mir nicht, dass“

„Zwischen dir und Xenophilius Lovegood Nichts ist. Ich weiß, Jay. Aber du rennst weg vor ihnen. Du bist eine de Claire. Und de Claires rennen nicht weg, sondern stellen sich der Gefahr“

„Wenn ich eine de Claire wäre, wäre auch das kein Problem. Aber wir, du und ich, wir sind entfernte Verwandte. Die einzige Verbindung zu den de Claires ist Miriam! Die Tante unserer Mutter, das ist mir etwas zu weit entfernt“

„Oh. Das ist also der Hacken an der Sache“; Chris lächelte „du bist die Tochter, wir sind die Kinder von Lucy und Thomas, oder nicht?“

„Ähm ja“

„Nur das nicht Henry der de Claire war, sondern Miriam. Die Sache ist kompliziert, aber im Endeffekt ist unser Name: de Claire. Um aber sich zu schützen haben sie die Namen getauscht. Vater heißt Rheibach, aber Mutter nicht Glück, sondern de Claire von Miriams Bruder. Das ist ein Brocken, aber sag es nicht. Edward weiß es, natürlich. Deshalb nennt dich jeder Julia de Claire, deshalb würde Eosos aeterna an dich übergehen, wenn Miriam und Henry gestorben sind. Aber bald geht meine Zeit, die mir gegeben wurde, um dich zu sehen um. Vergiss niemals, dass ich dich liebe, als Bruder. Du bleibst meine Schwester. Du musst kämpfen, für England. Für uns. Für die Freiheit! Wir warten auf dich. Wir sind tatsächlich nach deiner Geburt nach Deutschland gezogen und haben unser Schloss Miriam und Henry überlassen. Edward und Emily und ihre Verwandten haben mit uns dort gelebt. Vielleicht werden sie niemals und wir ewig zusammen leben können, wenn du deine Rechte durchsetzt und Hausherrin wirst. Es wird Zeit für mich, Jay.

Wir sehen und dann wieder. In ungefähr 20 Jahren“; er lächelte erneut.

„Es war schön, dich kennen zu lernen“; sagte er dann und streckte mir seine Hand entgegen.

„Es war auch schön, dich zu sehen und zu wissen, dass es dich gibt, Chris“; erwiderte ich gefasst. Ich hatte nicht erwartet ihn hier zu treffen. Am allerwenigsten Chris. Ich spürte erneut eine Träne, die mir die Wange herunter rann. Trotzdem versuchte ich zu lächeln und berührte seine Eiskalte Hand.

„Süß, du warst schon immer“; doch sein Satz wurde verschluckt, als er verschwand. Ich sah nicht mehr sein Gesicht, sondern erneut auf die steinerne Wand- Ich wischte mir die Tränen aus den Augen und nannte der fetten Dame das Passwort.

„Mach dir kein Kopf, Kindchen“; sagte sie. Ich erschrak fürchterlich. Hatte sie etwas gelauscht.

„Auch als Portrait bekommt man etwas mit. Ich werde es natürlich keinem sagen. Selbst als Gemälde hat man so etwas wie Verständnis und Hirn. Ab hinein“; sie schwang zur Seite und ich trat ein. Abrupt wurde ich nach vorne gestoßen und landete im leeren Gemeinschaftsraum, auf allen Vieren.

„Sorry Jay“; sagte Sirius und zog mich auf die Beine.

„Nein, ich muss mich entschuldigen“; sagte ich und sah ihm in die verdutzten Augen.

„Ich war gestern und heute sehr schnell weg immer. Du hast das Recht zu erfahren, was los ist“

„Du musst es mir nicht sagen Jay. Ich will nur wissen, mit wem du gesprochen hast“; sein Blick bohrte sich in meinen.

„Das&hellip;ist eine lange Geschichte&ldquo; sagte ich. Das würde ewig dauern.

„Dann setzen wir uns am Besten mal hin.&ldquo; Er zog mich zu den Sesseln.

„Also&ldquo; sagte ich und atmete tief durch „ich habe einen Bruder&ldquo; ich zog das Bild und die Notiz hervor und reichte ihm beides. Er sah es an.

„Das ist er, oder?&ldquo; er zeigte auf Chris. Ich nickte und er drehte das Bild um.

Als nächstes nahm er den Brief zur Hand und las ihn rasch.

„Oh Jay, das tut mir leid&ldquo; sagte er und gab mir Brief und Bild zurück.

„Da ich ihn nicht gekannt habe, ist es nur halb so schlimm, als wenn es meine Mutter wäre&ldquo; sagte ich und steckte beides in die Tasche zurück.

„Hast du nicht eigentlich Unterricht? Was wird FinchFletchley sagen, wenn du Arithmantik schwänzt?&ldquo; fragte ich.

„Ähm, tja&hellip;&ldquo;

„Du solltest nicht schwänzen, nur um herauszufinden, ob es mir gut geht&ldquo; meinte ich belehrend. Sirius strich mir über das Haar, packte seine Tasche und verschwand mit einem Lächeln durch das Portraitloch.

Hatten wir Hausaufgaben auf? Ich blätterte die Seiten durch und schlug den Dienstag auf. Wenn die Aufgaben verschwanden, könnten sie doch auch erscheinen, oder?

Es stand nichts da, gar nichts. Dann hatte ich eben frei. Was nun? Ich entschloss mich dazu, im Schlafsaal Musik zu hören und zu lesen. Vielleicht könnte ich auch mal einen Film hören? Hoffentlich. Die Möglichkeit, den da Vinci Code ein paar Jahrzehnte nicht mehr sehen oder hören zu kennen, wäre grauselig. Dasselbe galt für alle möglichen anderen Filme. Ich stand auf und ging samt Tasche nach oben. Dort öffnete ich meinen Koffer, warf das E-book und meine CD/DVD -Sammlung auf die Decke. Als ich auch das Gerät darauf gestellt hatte, legte ich eine der CDs, auf der alle Songs darauf waren ein und stieß den Arm über die Halterung. Danach schnappten die Scheiben nach oben und ich drückte den Knopf.

Sobald der Erste Song ertönte, griff ich nach dem E-book, drückte einen Knopf am unteren Ende. Sofort erschien das Bild und der Text des Romans the Da Vinci Code- Sakrileg. Denn film kannte ich quasi auswendig, aber das Buch war mir nie über den Weg gelaufen. Ich fing an zu lesen, stellte mir jedoch davor einen Wecker auf 14. 15. Zu spät kommen war das letzte, was ich hier wollte. Die einzige Ausrede, die ich hatte, war, dass ich den Weg nicht gefunden hatte. Aber sonst? Tja. Ich vertiefte mich in den Text und merkte nicht, wie die Zeit davonrannte. Viel zu schnelle klingelte der Wecker, ich hatte gerade einmal 38 Seiten gelesen- von ein paar hundert!

Ich schaltete das E-book aus, steckte es weg und schaltete Dumbledores Geschenk aus, griff nach meiner Tasche und stieß beim aus dem Schlafsaal gehen prompt mit Lily zusammen.

„Hey. Ich dachte, ich begleite dich zu Astronomie, nicht, dass du uns noch verloren gehst im Strudel von Hogwarts&ldquo; sie lachte und führte mich den Gang entlang. Dann öffnete sie eine große Tür. Dahinter lag eine Wendeltreppe, die wir erklimmen. Immer nach ein paar Windungen erschien eine Tür und wir gingen vier Etagen, wie Lily erklärte, nach oben. Dort angekommen traten wir auf einen Gang, dessen Seiten vollkommen aus Fenstern bestanden, ohne Vorhänge und Bilder. Ich sah, dass wir nicht den See sehen konnten, das hieß, die Richtung war schon mal richtig. Lily ging nach links, um eine weitere Ecke und eine Treppe hinauf. Dort lagen zwei Türen. Am Ende dieses Ganges lag ein großes, schmiedeeisernes Tor.

„Das führt zum Turm und auf eine Art Freilicht- Galerie, auf der der eigentliche Unterricht stattfindet. Besondere Schüler bekommen die Erlaubnis, auf den Turm zu gehen und von dort den Sternenhimmel zu betrachten. Dabei können sie Sternenkarten anlegen und mit den Lehrern diskutieren, was wie auch immer aussieht und ob dies und jenes ein Sternbild oder ein Sternzeichen ist&ldquo; erklärte sie und drehte sich zu mir um.

„Wo warst du eigentlich während der ganzen Zeit?&ldquo; fragte ich.

„Unterwegs. Hab nach weiteren Rezepten für Färbetränke gesucht&ldquo;

„Und?&ldquo;

„Nichts. Überhaupt gar nichts!&ldquo; Sie schien ernsthaft sauer zu sein, aber was war schon schlimm daran. Ich hatte aber keine Lust, mir jetzt einen Sermon über verschiedene Tränke anzuhören oder solchen Kram. Der Sinn stand nach Pause. Aber nichts zu sagen erschien mir genauso blöd.

„Was macht man eigentlich in Theorie der Astronomie?&ldquo; fragte ich daher.

„Ich denke, wir werden das besprechen, was wir in der Nacht dann überprüfen. Was weiß

ich&hellip;&ldquo; sie war immer noch gereizt. Ich zog es vor, weder etwas Neues zu fragen, noch auf ihre Antwort einzugehen. Es gongte und eine der Türen wurde aufgestoßen.

&bdquo;Ich wusste nicht einmal, dass man vor der siebten hier Unterricht hat&ldquo; sagte Lily stirnrunzelnd.

&bdquo;Danke Janine&ldquo; sagte eine weibliche Stimme und Professor Lewis trat aus dem Klassenzimmer.

&bdquo;Ach, Maryan, ich helfe immer gerne, wenn Kollegen Hilfe oder Hilfsmittel braucht&ldquo; antwortete Sinistra.

&bdquo;Trotzdem, man sieht sich dann&ldquo; sagte Lewis, hob die Hand und ging auf uns zu.

&bdquo;Hallo Jay, Lily. Wir haben hier einen Irrwicht vertrieben&ldquo; erklärte sie.

&bdquo;Bis Morgen dann, Mädels&ldquo; sie lächelte kurz und ging mit wehendem, dunkelvioletten Umhang den Gang nach unten.

&bdquo;Da hast du deine Erklärung&ldquo; sagte ich und ging zum Klassenzimmer, da Sinistra uns zu sich wank. Das hier war ein besonders Klassenzimmer. Es war riesig, mit gigantischen Glasscheiben, die die ganze linke Wand einnahmen. Der Boden und die Tische waren Schwarz und an den Wänden waren schwarze, beschriftete Punkte und Linien aufgemalt. Es war ein erhebender Anblick, vor allem die Decke, an der ebenfalls der Nachthimmel abgebildet war, doch hier in bunten Farben und ohne Schriftzeichen. Es war einzigartig. Höchstens messbar mit der großen Halle.

&bdquo;Wow&ldquo; entfuhr es mir und ich bekam den Mund nicht mehr zu.

&bdquo;Ja, es ist ein wunderbarer Raum, voller Magie. Wenn man bestimmte Funktionen anwendet, kann man Planetensysteme und Sternkonstellationen hervorrufen&ldquo;

sagte sie und ich sah sie an. Was für ein Saal. Schade! Und ich konnte nur ein Jahr hier sein.

&bdquo;Was ist der Sinn einer Theorie, die sich um Astronomie dreht?&ldquo; fragte ich und sah neugierig zu der Professorin.

&bdquo;Nun, eigentlich handelt es sich hierbei gar nicht mehr um Astronomie. Eigentlich ist es wie die Physik der Muggel. Wir reden hier über die Erschaffung der Welt, die Physikalischen Kräfte. Auch Mathematik und Chemie spielen in diesen Zweig hinein. Der Grund, weshalb das ganz immer noch Astronomie heißt? Weil jeder, der Astronomie an der Hochschule der Magie oder der Universität studieren will, auch Kurse in diesen Fächern belegen muss. Das ist der Grund, warum wir hier diesen Zweig für unsere siebener haben. Sie müssen wissen, dass Astronomie nicht nur aus Sternbildern und Zeichen besteht, die man benennen muss. Unnötig viele denken aufgrund ihrer bisherigen Unwissenheit, Astronomie sei einfach zu studieren. Das wollen wir ab jetzt verhindern. Nachdem verschiedene Theorien über Schwerkraft und so aufgekommen sind und erste Formeln aufgestellt wurden, haben wir Zauberer uns daran gemacht, das Wissen zu sammeln. Heute werden wir mit ein paar Einzelheiten anfangen. Von Aufbau eines magischen Teleskops bis hin zu komplizierten Mechanismen und Reaktionen der Chemie, die letztendlich auf die Entstehung des Universums hinauslaufen&ldquo;

DAS hörte sich interessant an. Halbwegs, jedenfalls. Ein paar Dinge kannte ich besser, als die Leute hier. Nicht nur, weil zu meiner Zeit schon mehr entdeckt war, sondern weil ich extrem viel von dem Zeug kannte und auch mochte. Ich ließ mich neben Lily auf meinen gewohnten Platz in der ersten Reihe fallen. Selbst das Pult war schwarz mit goldenen Punkten. Jemand hatte sich wohl einen Scherz erlaubt, und den Namen Sinistra unter einen der unbeschrifteten Sterne zu schreiben. Nach zehn Minuten kamen auf einen Schlag alle herein. Alice, Frank und Peter hatten das Fach wohl ausgewählt, ebenso wie Marlene. Das war schade. Dafür kamen erneut Xenon und Ed in den Saal und lächelten mir zu. Acht Slytherins, mit meinen Freuden, neun Ravenclaws und vier Hufflepuffs. Auch hier war ein großer Kurs versammelt. Puh!

Scheinbar dachte Sinistra das auch. Sie war höchstens ein paar Jahre älter, als Lewis.

&bdquo;Ähm. Ich hatte nicht erwartet, dass so viele dieses Fach wählen würden.

Wir beschäftigen uns in diesem Fach, dass man eigentlich nicht mehr unter Astronomie benennen kann, mit Teilen aus Physik und Chemie mit besonderem Augenmerk auf den Zusammenhang mit Astronomie. Abends oder nachts arbeiten wir weiter an unseren Sternkarten. Wir wollen dieses Jahr eine möglichst gute Übersicht über den Sternhimmel bekommen. Wir zeichnen den Himmel ab, schreiben das Datum daran und beschriften als Hausaufgabe die Bekannten Sterne und Sternbilder. Allerdings werden wir auch Sternwolken und Planetenkreise und solche Sachen eben erlernen&ldquo;

Sie hatte über fünf Minuten geredet. Viel Inhalt, aber immerhin! Die Begeisterung einiger war scheinbar

entschwunden.

„Bevor ihr denkt, wir würden das den halben Tag machen, muss ich euch sagen: ihr habt recht“ fuhr sie fort und wandte sich der Tafeln in ihrem Rücken zu.

„Wir fangen mit Chemie an, besser gesagt mit dem Aufbau einer besonderen Erfindung. Die Muggelgeborenen unter euch haben sicherlich schon mal den Begriff: Elemente gehört. Oder?“

Da sich keiner der Personengruppe meldete, sah ich mich gezwungen, die Mannschaft aufzuklären. Ich streckte meinen Arm in die Luft,

„Miss Brown“

„Im Laufe der Zeit haben verschiedene Muggel Elemente entdeckt. Irgendwann kam Dmitrij Mendelejev auf die Idee alle bekannten Elemente in einer Tabelle zu vereinen. Dafür vereinte er die beiden gängigen Einteilungen in der Tabelle. Einmal die Einteilung nach dem Atomgewicht- auch Avogadro Prinzip- und nach gemeinsamen Eigenschaften, ob es sich zum Beispiel um Metalle oder Gase handelte. Da sich die Eigenschaften der Elemente periodisch wiederholen, wurde es Periodensystem getauft.“

Puh. Das war eine Zusammenfassung meines beträchtlichen Wissenanteils im Bereich Periodensystem. Aufgrund der Tatsache, dass ich „Die kurze Geschichte von fast Allem“ (by Bill Bryson- ein geniales Buch) großteils auswendig kannte, hatte ich schon früh viel über solche Dinge gewusst. Das kam mir auch hier zu Gute.

„Korrekt. Dann weist du auch sicherlich, aus was Atome bestehen und wie das ganze mit Schalen zusammenhängt. Aber das soll eure Hausaufgabe sein: den Begriff Atom klären, den Aufbau und natürlich den Zusammenhang zwischen Schalen, Atomen und dem Periodensystem. Außerdem fasst ihr mir noch den Aufbau des Periodensystems zusammen. Dazu zeichnet ihr mir das Ding ab und erklärt alles an Hand eines der Elemente“

Beinahe hätte ich gejubelt. All das könnt ich aus dem Stehgreif runterrattern! Wuhu!

Ich griff nach meinem Planer und schrieb sorgsam die Aufgaben auf. Es gongte und eilige Betriebsamkeit herrschte. Warum fanden die das so blöd? Wissen über diese Dinge war wichtig und nicht bloß ein Zeitvertreib. Wenn man ein Stück Schwefel oder so in Händen hielt, sollte man auch wissen, was man da vor der Nase hatte.

„Komm Jay, lasst uns Binns mit unseren fabelhaften Aufsätzen überraschen!“ sagte Sirius und wartete im Strom der hinausströmenden Schüler auf mich. Ich schulterte meine Tasche und griff nach seiner Hand.

„Ich frag mich immer noch, wie er darauf gekommen ist, dass ich das bin. Oder wie er an die Prophezeiung gekommen ist. Em hat mir erzählt, eigentlich würden nur die Familienmitglieder davon wissen“ sagte ich unsicher. Vor lauter lauter hatte ich vergessen Dumbledore danach zu fragen, auch ob er die Einverständniserklärung gegeben hatte. Das würde ich noch nachholen müssen. Wir gingen die Treppen hinunter und in Binns Klassenzimmer hinein.

Der Geist wartete bereits auf uns.

„Sie geben ihre Aufsätze jetzt ab und bekommen sie am Ende der Stunde wieder zurück. Ich hoffe, sie haben sich Mühe gegeben“ er grinste schmierig. Irgendetwas stimmte hier nicht.

„Sirius, kommst du mit, mir ist schlecht“ sagte ich und zerrte ihn ohne Kommentar nach draußen. Wir waren vor den Anderen.

„Was ist denn Jay?“ fragte Alex verwirrt, als ich sie daran hinderte, einzutreten.

„Ihr müsst mitkommen. Zwei von euch müssen Ed und Xenos Aufsätze abgeben“ sagte ich rasch. Sagt irgendetwas über Pergamentfresser in den Taschen, sie dürfen Binns die Aufsätze nicht geben“

Regulus und Mary rannten den Gang entlang und verschwanden.

„Lily, am besten sagen du und James es gäbe ein Problem, bei dem die Schulsprecher gebraucht werden. Wir gehen zu Dumbledore“ sagte ich zu den anderen. Lily und James gingen hinein, erklärten Binns, was los war und rannten uns hinterher. Gemeinsam gingen wir den Schülern entgegen, die ihrer Wege gingen. Dann entdeckte ich Marys rot- blonden Haarschopf in der Menge. Ein paar Sekunden später standen die beiden Ravenclaws und die Gryffindors vor uns.

„Was ist eigentlich“ begann Xenos.

„Nicht hier. Wir müssen zu Dumbledore. Binns hat irgendetwas. Ich habe kein gutes Gefühl bei diesem Kauz“ unterbrach ich ihn.

„Dann mal los“ sagte James und führte unsere Gruppe zu einer steinernen Wand.

Ohne zu zögern trat er durch die Wand und die anderen folgten. Wir kamen in den Schulsprecherräumen heraus. Es gab keine Erklärungen und wir gingen durch eine weitere Wand und standen im Gang zum Lehrerzimmer.

„Magische Wände, die Verbindungen ins ganze Schloss haben. Wir kommen immer und überall raus, wo solche Wände hingehen. Für den Fall eines Falles gibt es diese Verbindung zu den Lehrern. Zitronenbonbon“ erklärte Lily. Das letzte Wort sprach sie zu dem Wasserspeier, der den Eingang zum Büro des Schulleiters bewachte. Die Steinfigur glitt zur Seite und unsere 12 Mann starke Gruppe ging die Treppe hinauf. Alex ganz vorne klopfte.

„Herein“ erklang es von drinnen. Alex drückte die Klinke herunter und Remus und sie schoben sich als erste durch die schmale Tür.

Als alle im Raum standen, drängelte ich mich nach vorn.

„Was kann ich für sie tun, wenn sie schon mit einem solch großen Aufgebot in mein Zimmer einfallen?“ fragte er und lächelte.

„Nun. Professor Binns hat sich sehr merkwürdig verhalten“ begann ich,

„Inwiefern?“

„Wussten sie, dass er uns die Prophezeiung über mich vorgesetzt hat und ganz ZUFÄLLIG Edward und mich als Vorleser gezogen hat. Als Hausaufgabe haben wir dann die Analyse mit Namensvermutungen aufbekommen. Da ist irgendetwas faul- vor allem hat er mich sehr merkwürdig angegrinst“ erklärte ich. Dumbledore sah endgeistert zu uns.

„Das habe ich ihm weder erzählt, noch ihm erlaubt, euch so unter Druck zu setzen. Er wird beurlaubt werden, für ein/ zwei Wochen“

„Kann man einen Geist einen Imperius auf den Hals hetzen?“ fragte Ed aus der hintersten Reihe.

„Es ist mir eigentlich keine“ aber es wurde nie als unmöglich angesehen. Wieso Mr de Claire? Denken sie, Voldemort würde“

„Er könnte von der Prophezeiung erfahren haben. Wäre es möglich, er möchte Informationen über das Sammeln, um Voldemort zu sagen, wen er töten muss“ erläuterte Edward seine Theorie. Das ich selbst nicht darauf gekommen war!

„Eine geniale Theorie. Sie vernichten ihre Aufsätze und die Texte der Prophezeiung. Ich werde mir Samson vornehmen“ sagte er. Ich spürte, wie Sirius ein Kichern unterdrückte.

„Sie gehen besser in ihre Gemeinschaftsräume. Sie sollten immer zu zweit unterwegs sein und achten sie auf merkwürdige Dinge!“ mahnte Dumbledore noch, bevor Reg als Erster das Zimmer verlies. In einem großen Pulk, aus dem sich im Treppenhaus Xeno und Ed lösten, gingen wir zum Gryffindorturm.

„Merlin sei Dank, ist dir das aufgefallen, Jay“ lies Marlene verlauten.

„Samson“ Samson Binns“ lachte Sirius.

„Also hör mal“ wandte Lily ein. Scheinbar kam bei ihr die Schulsprecherin durch.

„Sirius ist auch nicht gerade Besser“ fuhr sie fort.

„Immer noch besser als Samson Binns“ murmelten alle Übrigen synchron. Sirius konnte fast nicht mehr an sich halten und erlitt mitten im Gang einen Lachanfall.

„Ich denke, wir sollten kein Aufsehen erregen“ sagte Alex bestimmt und versetzte Sirius einen Petrificus Totalus, der ihn erstarren ließ. Selbst in diesem Zustand konnte man noch erkennen, dass er lachte. Es sah einfach zu witzig aus. Etwas weniger auffällig setzten wir unseren Weg fort und standen alsbald vor der fetten Dame.

„Tapferkeit“ ließ Mary verlauten und das Portrait schwang zur Seite. Ich kletterte, als letzte hinter dem vor mir herschwebenden Sirius, hindurch. Im Gemeinschaftsraum, der auch jetzt noch vollkommen ausgestorben da lag, ließ Alex, die Sirius in der Schwebelage gehalten hatte, selbigen hart auf den Boden knallen. Sie hob den Totalus auf und Sirius stand auf.

„Danke Monroe“ knurrte er und rieb sich den Rücken.

„Gern geschehen Black“ erwiderte sie gelassen und ließ sich locker auf Remus Schoß nieder. Dieser lief sofort sanft rot an und wusste scheinbar nicht, wo er seine Hände lassen sollte. James und Lily zauberten einen weiteren Sessel herbei und ließen sich in gleicher Stellung, wie die beiden anderen

nieder. Allerdings wusste James, ebenso wie Sirius der nun dasselbe tat wie sein Freund, wie er am Besten an diese Situation herangehen sollte. Sirius griff einfach nach meinen Händen und James streichelte Lilys Haare. Remus entschied sich für die Hände. Das mit den Haaren hätte bei Alex ohnehin nicht funktioniert. Regulus und Mary taten es uns nach und so waren Peter und Marlene einig und hockten sich nebeneinander auf das immer noch freie Sofa.

„So jetzt hocken wir hier auf dem Sofa&hellip;&ldquo; begann Marlene

„Oder auf unseren Freunden&ldquo; unterbrach sie Alex und warf Remus einen Blick zu, den einzig er kannte.

Sirius hatte begonnen, mit meinen Fingern zu spielen. Er bog sie hin und her, umschloss und streichelte sie, ließ sie eine Zeitlang in Ruhe und begann vor vorne. Es war mir nur zu Recht, obwohl es mir teilweise schwer fiel, mich auf die Idee zu konzentrieren, vor allem als Sirius seine Hände auf meinen Bauch legte und stattdessen meiner Hände, ihn zu streicheln. Wunderbar, Gehirncrash!!!

„Also sind wir nun alle auf Quidditch gekommen?&ldquo; fragte James und beachtete Lilys heftiges Kopfschütteln nicht.

„James! Ja&ldquo; sagte Marlene und fing vorwurfsvoll an und lachte schließlich doch.

„Wer einen Besen&hellip;&ldquo;

„Haltet ihr das für eine so gute Idee? Ich meine: wir haben a) etwas Besseres zu tun und b) hat Dumbledore gesagt, wir sollten hier bleiben&ldquo; unterbrach Lily James nachdenklich. Sie hatte Recht. Wir durften uns nicht dieser Gefahr aussetzen. Eine mögliche Entführung war noch immer nicht ausgeschlossen.

„Aber was haben wir Besseres zu tun?&ldquo; fragte Remus verwirrt.

„Wir wollten doch überlegen, Horkruxe, Animagi&hellip;&ldquo; zählte Regulus auf und sah sich beim ersten Wort unsicher um. In diesem Schloss konnte man nie wissen, was hinter der nächsten Ecke lauerte, geschweige denn, wer denn hier und dort lauschte.

„Ersteres sollten wir uns für Samstag&hellip;&ldquo;

„Nein, wir könnten wesentlich schneller vorankommen, wenn wir jetzt schon anfangen. Wir könnten anfangen, einen Horkrux zu zerstören, noch während wir hier sind&ldquo; sagte Regulus. Seine Stimme war unbarmherzig und ließ keinen Widerspruch dulden.

„Aber&hellip;&ldquo; setzte Lily erneut an.

„Nichts aber. Das einzige was wir brauchen, ist ein Weg, Horkruxe zu zerstören&ldquo; unterbrach Regulus. Er schien sich vollkommen sicher.

„Reg hat Recht. Wir brauchen nur eine Idee und schon ist die Sache erledigt. Den Horkrux zu zerstören bildet im Endeffekt die kleinste Schwierigkeit&ldquo; meinte Peter, ehe Lily noch etwas einwenden konnte.

„Ich sehe schon, ich werde überstimmt&ldquo; murmelte sie.

„Also Jay, du bist unsere Gelehrte hier. Welche Möglichkeiten gibt es, Horkruxe zu zerstören?&ldquo; fragte Remus sofort und zog, Alex von seinem Schoß vertreibend, Pergament und Tinte aus seiner Tasche.

„Ähm. Also wir könnten etwas nehmen, das in Basiliskengift getränkt ist, oder Dämonsfeuer&ldquo; das war meine einzige Information auf die Zerstörung hin.

„Das&ldquo; setzte Sirius hinter mir an „ist nicht sonderlich viel&ldquo;

„Ich weis, aber es ist das einzige, was ich weis. Weist du noch irgendetwas, Reg?&ldquo;

Er schüttelte den Kopf. Was hatte ich erwartet? Das ich, die die Bücher fast auswendig kannte, etwas verfehlt hatte?

„Der nächste Schritt wäre dann die Überlegung: wo bekommen wir Basiliskengift her? Ein Dämonsfeuer heraufzubeschwören endet, wie wir ja gelesen haben, tödlich, solange wir es nicht löschen können&ldquo; fuhr Remus fort und tippte mehrmals auf seine Pergamentrolle.

„Meint ihr, Sluggy hat so was in seinem Vorrat?&ldquo; sann James nach.

„Wohl eher nicht! Eventuell so etwas wie Drachenblut, aber kein gesetzlich verbotenes Drachenblut!&ldquo; sagte Lily mit spöttischem Unterton.

„Wir kennen auch keinen Parselmund, oder?&ldquo; fragte Sirius nun. Allgemeines Kopfschütteln.

„Wir haben auch keine Anhaltspunkte, wie wir die Geräusche imitieren könnten?&ldquo; sagte Marlene und stützte den Kopf in die Hände.

„Nein“ antwortete Peter.

„Doch“ entwich es mir ungewollt. Die Blicke wanderten sofort zu mir.

„Ich hab euch doch von diesen Filmen erzählt“ eifriges Nicken war die Antwort auf meine Aussage

„Wir könnten diesen Teil mit einem weiteren Gerät aufnehmen und versuchshalber ausprobieren“

„Dann können wir einen bestimmten Teil imitieren, aber sonst“ Peter ließ den Satz auspendeln und sah wieder zu Boden. Er hatte Recht. Die Idee war idiotisch.

„Also sind wir dem keinen Schritt näher gekommen“ sagte Remus enttäuscht.

„Wo bekommen wir“

„Wir schon mal gar nicht!“ unterbrach Lily ihren Freund.

„Aber Lily, sieh mal: wie könnten, wie Reg schon gesagt hat, unserem Ziel näher kommen. Der einzige Haken ist dieses Verfluchte Basiliskengift“ erwiderte er ohne zögern.

„Als erstes sollten wir vielleicht die Horkruxe sicherstellen“ sagte Lily kategorisch.

„Wir wissen aber nicht, was passiert, wenn wir dieses beknackte Diadem anfassen!“ meinte Sirius wütend.

„Trotzdem: wir müssen“

„LILY! WOLLEN WIR UNS DESWEGEN JETZT STREITEN?“ schrie Alex ihre Freundin an.

„Das ist genau das, wovon der Hut gewarnt hat und es ist genau das, was Voldemort will! Er will uns zerstritten sehen! Er will uns dadurch entzweien und Anhänger gewinnen. Klar steht man, wenn man sich gegen die Freunde gewandt hat, nicht gleich auf Voldemorts Seite, aber man wird auch seinen ehemaligen Freunden nicht mehr helfen. Das einzige was die Todesser dann noch brauchen ist ein letzter entscheidender Punkt, der dich auf ihre Seite zieht! Sie schrecken auch nicht vor Erpressung zurück“ Alex redete sich in Rage, war aufgesprungen und sprach noch immer zu Lily. Selbige wurde immer wütender.

„Das ist gar nicht gut“ flüsterte Sirius, sodass nur ich ihn hören konnte.

„WAS WÜRDEN DIE VON MIR WOLLEN? ICH BIN EIN SCHLAMMBLUT! UND SELBST, WENN SIE MICH ERPRESSEN WOLLTEN, WEN HABEN SIE GEGEN MICH IN DER HAND? HÄH? IHR SEID IN SICHERHEIT IRGENDWO UND“

„SNAPE“ schrie Alex ihrer Freundin entgegen, sodass diese, die ebenfalls aufgestanden war, leicht taumelte.

„Wie bitte?“ fragte Lily bedrohlich ruhig.

„Lily. Nach über sechs Jahren kenne ich dich. Du würdest Snape sofort helfen, wenn er in der Klemme steckte. Du vertraust ihm, weil Dumbledore ihm vertraut. Ich denke, jetzt da du weißt, dass Snape in dich verschossen ist, würdest du noch mehr für ihn eintreten. Du würdest nicht wollen, dass ihm etwas passiert. Und wenn Voldemort das herausfindet, hast du verloren“ erklärte Alex ruhig.

„Woher willst du wissen, dass ich meine Meinung nicht geändert habe?“

„Lily. Ich bin deine beste Freundin. Ich hab doch miterlebt, wie niedergeschlagen du warst, nachdem er dich Schlammblut genannt hat. Du wolltest stark sein, aber ich war ja dabei. Du würdest dich jederzeit zwischen ihn und den Todesfluch werfen, genauso wie bei uns allen hier. Dein Tod wäre dir egal, solange du damit deine Freunde, ob sie es nun sind oder waren, zu schützen!“ schloss die blondhaarige und setzte sich gelassen neben Remus auf den vergrößerten Sessel. Lily funkelte sie wütend an, setzte sich jedoch erneut zu James, der sie weder ablehnte, noch misstrauisch bäugte. Er schien mehr stolz auf seine Lily zu sein.

„Dann wäre das also geklärt“ meinte Peter, in einem ähnlichen Ton wie Remus vor ein paar Stunden. Remus sah ihn fröhlich an.

„Animagi“ warf Sirius das Stichwort in den Raum.

„Am besten wäre es, wir würden das nicht hier diskutieren, sondern in den Räumen der Schulsprecher“ meinte er dann nach seiner Ein- Wort- Überleitung und drückte mich sanft nach oben. Fast zeitgleich standen alle auf.

„Sorry, dass ich dich so angeschrien hab“ meinte Alex dann etwas betreten.

„Kommt bei dir nicht oft vor, aber immer am richtigen Zeitpunkt. Vielleicht solltest du Voldemort auch mal so die Leviten lesen. Hilft vielleicht und wenn nicht, ist er wenigstens so lang verwirrt, dass wir ihm

den Todesstoß geben können“; meinte Lily grinsend.

“Ich schreib mir das auf den Merkzettel unter die Aufschrift: Voldemorts Tod“; meinte Remus und tat so, als würde er eifrig etwas notieren. Peter schubste ihn ein wenig nach vorne.

“Oh man, Wormy! Jetzt ist das >i< von Leviten total verwischt! Was mach ich nur?“; spielte Remus gespielt schockiert und sank auf den Boden. Fehlte nur noch, dass er irgendetwas zitierte, aber Alex zog ihn schnell hoch und tat so, als würde sie sein Papier zerreißen und in den Kamin werfen.

Sie zerrte Remus mit Hilfe eines Schwebenzaubers vom Kamin weg.

“Wie“; setzte sie an und ließ den Zauberstab, mit dem sie ihren Freund in der Schwebelage hielt, in dessen Richtung kreisen. Leider vergaß sie, dass Remus sich dabei auch mitdrehte. Allerdings bezweifelte ich, dass sie es wirklich vergessen hatte- es war mir, als säe ich einen schelmischen Funken in ihren Augen.

“Haltet ihr das nur aus?“;

“Normalerweise ist er nicht so, aber er liebt es nun mal, unter Freunden mit seinem Wissen zu prahlen“; erklärte Sirius und erbarmte sich seines Freundes mittels eines Finite Incantatem.

“Danke“; grummelte Remus und rieb sich den Ellenbogen, mit dem er, aufgrund seiner wilden Fuchtelien, zuerst aufgekommen war. Als er stand er noch ein bisschen unsicher auf den Beinen, wankte aber trotzdem recht zielsicher auf das Portraitloch zu.

“Hey Moony! Wir gehen mal wieder durch eine Wand!“; erklärte James mit einem unterdrückten Lachen. Ich konnte mich kaum noch zurückhalten und biss mir auf die Unterlippe, um nicht laut loszulachen.

“Und da heißt es immer: Schulsprecher werden gewählt, weil sie eben nicht mit dem Kopf durch die Wand gehen“; kicherte Sirius und klammerte sich am Sofa fest.

“Hier durch“; war Lilys einziger Kommentar dazu und sie wies auf ein Bücherregal, das zur Seite geschwungen war und einen hellen Raum offenbarte. Das Zimmer der Schulsprecher.

Sie ging als erste hindurch, wie um zu zeigen, wie es funktionierte. Da die anderen noch zu sehr lachten, um sich durch das Loch zu zwingen, ging ich mit gutem Beispiel voran.

“Danke Jay“; sagte Lily, als hätte ich soeben eine lebensrettende Flüssigkeit durch das Loch transportiert, und nicht mich selbst.

“Wenn ihr nicht in fünf Sekunden hier steht, sehe ich mich genötigt, etwas Grausames zu tun. Zum Beispiel: fünf Punkte Abzug für jeden von euch!“; meinte sie und begann runterzuzählen. Sie war gerade bei drei, als das Portraitloch aufschwang und alle durch die Bücherwand huschten. Als ich auserkoren wurde, um die Tür ganz zu schließen, spähte ich hindurch, um nachzusehen, wer denn da in unserem Raum stand.

\*\*\*

Danke übrigens auch mal wieder an meine Geniale Betha-Readerin FFFan, die sich diesen Käse jedes Mal aufs Neue reinzieht und super Anmerkungen und Tipps gibt!

Übrigens Sorry fffan, dass das Chap schon wieder so lang war, aber ich krieg nie früher ein Cliff hin... reiß mir nicht den Kopf ab!!!



# Kapitel 14- eine Überraschung zu viel

## Kapitel 14

SLYTHERINS!

Wie waren die hier bloß reingekommen. Merlin sei Dank waren dort nur Jungs. Sie würden also nicht zu uns kommen.

„Jay?“ fragte Lily leise.

„Slytherins! In unserem Gemeinschaftsraum. Es sind nur Jungs. Wir müssen sie rausbekommen. Es hat nicht zufällig einer eine Kamera dabei?“ fragte ich noch immer flüsternd.

„Merkwürdig, dass du fragst. Ich hab meine da. Sofortbildkamera, die die Bilder zu entwickelt, dass sie sich bewegen“ erklärte Peter und reichte mir eine etwas altmodische Kamera. Ich richtete sie gekonnt auf die Übeltäter und schoss mehrere Bilder. Im Endeffekt war mindestens jeder Slytherin einmal mit Gesicht auf den Bildern. Insgesamt hatte ich nun vier Bilder in der Hand.

„Die müssen zu Dumbledore“ erklärte ich. James verschwand kurz und kam Sekunden später mit einer großen Eule zurück. Ich tippte beim Überfliegen auf Waldohreule. Ich reichte James die Bilder, er steckte sie in einen Umschlag und setzte seine Eule aus dem nahe gelegenen Fenster.

„Wir schnappen uns diese Viecher“ grummelte Sirius.

„Lily. Du bleibst hier und schließt die Tür, wenn sie versuchen sollten dadurch zu flüchten. Remus und Peter ihr bezieht am Besten gleich vorm Portraitloch Stellung. Wir müssen sie daran hindern, irgendwo zu fliehen“ erklärte James mit einer Gelassenheit, als würde er nur sein Team in die heutige Spielstellung einweisen. Lily zog abrupt die Tür auf und wir stürmten den Raum. Die Slytherins wirbelten herum und zogen ihre Zauberstäbe.

Ich sah Peter und Remus vor dem Portraitloch stehen und wusste, dass es für unsere Freunde kein entkommen gab.

>Incarcerus< dachte ich und richtete meinen Stab auf einen blonden. Doch es war nicht die Zeit, über meinen Sieg nachzusinnen.

„Avis oppugno“ murmelte ich und feuerte meine Vögelchen auf Snape, der verwirrt die Hände hob.

„Obscuro“ flüsterte ich als nächstes und sah zufrieden, wie der schwarzhaarige versuchte sich die Augenbinde abzunehmen.

„Petrificus Totalus“ sagte ich und duckte mich, als ein Fluch über meine Schulter segelte. Plötzlich zerbrach irgendwo ein Glas und die Slytherins stürmten zu einem der großen Fenster und stürzten sich hinaus. Mir entfuhr ein Schrei. Aber ich war nicht die einzige, Lily stürzte zum Fenster und sah hinaus.

Da nicht genug Platz für alle war, berichtete sie, was sie sah.

„Sie müssen irgendwo einen Besen haben. Noch fallen sie, aber dort sind Besen“ erklärte sie atemlos. Mein Hirn ratterte.

„Accio Besen“ sagte ich und sah meinen Besen keine drei Sekunden später auf Hüfthöhe neben mir.

„Geh vom Fenster weg. Alex, James und alle die einen Besen haben: holt sie und kommt nach“ erklärte ich und als Lily vom Fenster gewichen war, stieß ich mich vom Boden ab und sauste durch das Fenster. Unter mir hatten die Slytherins bereits auf ihren Besen Platz genommen und sahen zu mir hinauf. Ich riss meinen Besen in einen erbarmungslosen Sturzflug und raste auf die Gruppe zu. Sie wirbelten herum und zogen ihre Besen weiter nach oben. Sie zogen ein zwei Kreise um mich zu verwirren. Noch war ich nicht auf ihrer Höhe und hielt somit weiterhin auf sie zu. Sie redeten kurz miteinander und zogen ihre Besen dann in Richtung Hof. Ich lächelte in mich hinein. Wenn sie dachten, sie könnten einen der schnellsten Besen abhängen, hatten sie sich aber geschnitten! Ich ließ sie noch kurz in dem Glauben, mich abgehängt zu haben, doch dann setzte ich zu einem Spurt an und zog schließlich einen Kreis um den Trupp. Sie stoppten abrupt und zückten ihre Zauberstäbe.

„Ihr traut euch nicht einmal, ein Duell auszufechten, sondern haut gleich ab?“ sagte ich laut und mit höhnischem Unterton. Irgendwo hatte ich mal gelesen, dass ein wütender Gegner sich nicht mehr richtig konzentrieren kann. Irgendwas von wegen klarere Kopf und so...

„Doch: das hier ist doch ein Duell“ erwiderte einer der vielen Schwarzhaarigen.

„Schon vergessen, dass Duell aus dem lateinischen Wort von zwei abstammt?“ sagte ich und sah auf den Gesichtern der unverhüllten, dass dort das ein oder andere Fragezeichen vermerkt war.

„Ich denke, eine kleine Abreibung würde dir ganz gut tun“ sagte ein weiterer der Gestalten vor mir.

„Oho! Jetzt bekomm ich aber Angst“ höhnte ich. Das war echt langweilig.

„Schaffst du es überhaupt gegen uns, wenn klein Black nicht bei dir ist?“

„Sonst wäre ich nicht hier, oder?“

„Du bist doch nur ein entbehrlicher Platzhalter!“

„Acipere“ war meine selbstgefällige Antwort darauf. Sie sahen mich verständnislos an. Ich stellte mir der Fairness halber nur einen halben Adler vor. Sofort verwandelte sich der, der mich Platzhalter genannt hatte in einen Adler- Mensch. Der Kopf war der eines Adler und auch der Unterleib. Nur hatte er keine Flügel, dafür aber Adlerklauen als Hände.

„Ich würde dich ja jetzt vom Besen jagen, aber da du nicht fliegen kannst“ meinte ich und richtete meinen Stab auf den Nächsten.

„Bist du zu feige, einem unwichtigen Slytherin umzubringen?“ fragte einer der weiteren.

„Nein, aber jemand, der in meiner Schuld steht ist weitaus wichtiger. Ich habe ihm hiermit das Leben gerettet und er muss seine Schuld einlösen! Seht ihr? Das ist der Grund, weshalb Gryffindors auch edelmütig genannt werden“

„Ich würde es als feige benennen, aber da du es ja edelmütig betitelst...“

„Silencio“ meinte ich genervt. Sofort brach der Redeschwall ab und ich nahm mir die Zeit, meine Eigenkreation in seine Ursprungsform zurückzuverwandeln.

„Sorry dafür, aber mein Leben...“ ich zuckte mit der Schulter. Er sah sauer aus, wagte es aber aufgrund seiner Lebensschuld nicht, mich anzugreifen. Dann hörte ich ein altbekanntes Geräusch hinter mir. Besen waren hier. Endlich.

„Ich hab schon gedacht, es wäre was dazwischengekommen“ sagte ich zu Sirius, der sich lässig auf seinen Besen platziert hatte und nun neben mir schwebte.

„Wir haben kurz nachgeschaut, ob man Besen verdoppeln kann. Hat ein bisschen gedauert, aber im Endeffekt wurden wir von unserem Verehrten Schulleiter unterbrochen. Wir sollten dich abholen und zu ihm kommen“ erklärte er völlig gelassen. Ich nickte und zog meinen Besen herum.

„Wir sehen uns noch“ rief ich ihnen noch zu und flog in einem Senkrechten Höhenflug zum zerdepperten Fenster zurück. Ich sauste hindurch und sprang von meinen Besen. Dumbledore saß gelassen auf dem Sofa vor dem Kamin und hielt eine Teetasse in der Hand. Ich fand, er wirkte merkwürdig fehl am Platz.

„Sir“ sagte Lily und kam die Treppe hinabgestolpert. In diesem Moment landeten James, Sirius und Alex hinter mir.

„Professor, wir sind zurück.“

„Setzt euch meine Lieben“ antwortete der Professor und vergrößerte die unzähligen Sessel.

Nervös setzte ich mich mit Sirius auf unseren alten Platz.

„Es tut mir Leid, Professor...“ begann ich und sah etwas betreten zu Boden.

„Nein Julia. Du hast sehr edelmütig gehandelt. Das was ich so von deinen Worten mitbekommen hatte, war sehr weise!“ erklärte er schmunzelnd. Ich lächelte ebenfalls. Dumbledore war einfach unersetzlich.

„Aber nun. Ich werde unsere Freunde noch bestrafen. Doch es gibt wichtigeres zu besprechen. Zu welchem Schluss seit ihr in eurer Beratung gekommen?“ mir viel die Kinnlade herunter.

„Woher...“ begann Remus verwirrt.

„Ich wäre ein schlechter Schulleiter, wenn ich meine Schüler so wenig kennen würde, um zu wissen, was sie in ihren Freistunden tun“ lächelte Dumbledore.

„Also ähm... wir haben uns gesagt, dass wir eigentlich nur einen Haken haben. Nämlich die Tatsache, dass wir kein Basiliskengift haben“ erklärte Reg schnell und nach einvernehmlicher Augenverständigung.

„Tja. Das ist in der Tat ein großer Haken. Ich habe eine Ansammlung Bücher über dieses Thema. Meine alten Augen sind etwas schwach geworden, aber vielleicht entdecken eure junge dafür umso mehr Informationen. Ich denke, dass wir die Bücher bei den Schulsprechern lagern und ihr euch die Informationen abholt. Ich habe sie hier“ meinte er und mit einem Schnipsen seines Zauberstabes erschien ein Stapel Bücher auf einem Tisch vor uns. Oben auf lag

>die Geheimnisse der dunkelsten Kunst<. Hermine hatte erwähnt, dass dort auch stand, wie das funktionierte.

„Ich denke, jeder nimmt sich wahllos ein Buch, eine Feder und ein Stück Pergament und an die Arbeit. Ich gehe nun und bereite ein paar Dinge für den Unterricht vor. Er soll ja dieses Wochenende beginnen. Leider konnte ich Mr Lupin noch nicht kontaktieren. Aber auf. Bis zum Abendessen. Ihr habt noch ungefähr eineinhalb Stunden Zeit, dann solltet ihr aber auf der Matte stehen“ er erhob sich und ging aus dem Portraitloch. Dass er überhaupt hindurch passte, war für mich ein Größentechnisches Wunder. Ich nahm mir gleich das erste Buch. Es war wirklich vergammelt, aber noch nicht so schlimm, wie in zwanzig Jahren. Ich schlug es auf und überflog das Inhaltsverzeichnis:

#### Horkruxe

Was sie über Horkruxe wissen müssen. S. 3- 4

Wie man einen Horkrux herstellt s 5-7

Wie man einen Horkrux beschützt s 8-10

Wie man einen Horkrux zerstört s. 11- 13

Das war aufschlussreich. Im Anschluss fanden sich noch drei oder vier Themen, die mich aber nicht interessierten. Oder sie hörten sich allein schon so grausam an, dass ich es nicht übers Herz brachte, sie zu lesen. Ich blätterte zu Seite elf vor und begann zu lesen.

#### Wie man einen Horkrux zerstört

Es gibt einige Methoden. Aber nur wenige helfen bei einem Horkrux wirklich. Man wird ihn weder durch normales Feuer, Explosionen und normale Waffen los.

Einzige Waffen gegen Horkruxe sind das Dämonsfeuer und Waffen, die mit besonders gefährlichen Flüssigkeiten getränkt sind.

Hier ist eine Liste, mit möglichen Flüssigkeiten und Möglichkeiten:

- Basiliskengift
- Acromantulagift
- Explosion hervor gerufen durch ein Erumpenthorn/ Flüssigkeit aus Horn des Erumpent
- Verschlingen durch einen Letifold (dabei bitte beachten, dass der Horkrux mit Fleisch verbunden sein muss)
- Gift aus Mantikorstachel

Okay. Das war nicht sonderlich viel Information, vor allem, da sich die ganze Sache nicht sonderlich benutzerfreundlich anhörte. Also, die ersten beiden schieden weg, denn es gab zwar Acromantulas im Wald, aber sie ließen einzig Hagrid zu sich durch. Explosion durch ein Erumpent. Ein Horn von so einem Vieh erschien mir etwas zu riskant. Einem Letifold wollte ich auch nicht unbedingt begegnen. Ein Mantikor galt also als die einzige Möglichkeit. Aber nach allem, was ich über dieses Teil wusste, war auch das nur extrem giftig. Ich griff trotzdem nach meiner Feder und schrieb die Stichpunkte ab und sah auf.

„Also ich bin fertig und der Informationsgehalt liegt bei etwa dreißig Prozent!“ erklärte Reg und legte ebenfalls seine Feder weg. Die anderen taten es ihm nach und setzten sich auf.

„Ich hab auf meiner Liste:

Basiliskengift, Acromantulagift und Mantikorgift“ erklärte Reg und ich meldete mich zu Wort, als er fragte, ob noch jemand etwas anderes hatte.

„ich hab hier noch die Flüssigkeit aus einem Erumpenthorn und das Verschlingen durch einen Letifold“ ergänzte ich die kurze Liste.

„Also ich denke“ meinte Lily „dass das mit dem Erumpenthorn am nächsten liegt. Dumbledore braucht nur das Horn bestellen, wir lösen das Horn auf und...Peng! Fertig“ sie grinste, doch Sirius schaltete sich dazwischen.

„Wie wäre es, wenn wir Hagrid bitten, uns das Gift einer Acromantula zu bringen. Ich meine er hat den besten Draht zu Aragog, oder nicht? So etwas ist ein Kinderspiel für ihn und Aragog kann alle, die Hagrid irgendetwas antun noch weniger leiden, als normale Menschen. Ich glaube, den einzigen, den er noch an sich dranlassen würde, ist Dumbledore- wenn Dumbledore überhaupt weis, dass wir Riesenspinnen im Wald haben“

„Spätestens seit dem er die Bücher gelesen hat, weis er’s“ ließ ich verlauten.

Lily zog jedoch kritisch die Augenbraun hoch, übergang Sirius Kommentar jedoch.

„Wir sollten den Basilisken für Harry übrig lassen“ meinte Remus und schmunzelte etwas, bei Lilys tödlichem Blick.

„Wenn du ihm hilfst? Gerne. Ein Werwolf gegen einen Basilisken. Der Kampf des Jahrhunderts!“ meinte sie und der Sarkasmus war fast greifbar. Selbst James hatte eine Art halb Grinsen- halb tödlichen Blick aufgesetzt.

„Ihr regt auf, wisst ihr das?“ fragte Lily nun und ihr Blick wanderte von einem grinsenden Gesicht zum nächsten. Marlene entschärfte die Situation.

„Ich habe keine weiteren Punkte auf meiner Liste. Ich denke, wir können am Samstag Dumbledore getrost aufsuchen. Jedenfalls was diesen Punkt angeht. Ich denke, das nächsten wäre eine Aufzählung der Orte, an denen die Horkruxe sind und wie sie geschützt sind“

„Ist euch eigentlich klar, dass wir hier strukturiertes Denken verüben?“ fragte Remus aus dem Kontext.

„Wie meinen?“ fragte ich verwirrt. Strukturiertes Denken.

„Na ja. Normalerweise würden die Rumtreiber doch nie irgendetwas so genau durchdenken! Wir würden es mehr so machen wie Harry, Ron und Hermine. Einfach mal durch die Lande reisen, hie und da mal nach Horkruken Ausschau halten und fertig...“ er grinste und bekam einen Kuss von Alex auf die Wange.

„Aber das ist doch gut. Je mehr wir denken, um so weniger kann schief gehen. Das Zerstören übernehmen wir dann ja nach der Schule“ meinte Lily. Scheinbar war ihr der springende Punkt immer noch nicht aufgegangen.

„Das“ erklärte James seiner verwirrten Freundin „war ein Witz Lily.“

„Lasst uns anfangen“ meinte Marlene. Anscheinend war sie hier die Übergangsschafferin.

„Wir haben sechs Horkruxe.

1. die Schlange Nagini
2. das Medaillon von Slytherin
3. den Becher von Hufflepuff
4. ähm der Ring von Gaunt
5. genau das Diadem von Ravenclaw
6. und das Tagebuch von Voldemort“

meinte Regulus und Remus schrieb hastig mit. Hoffentlich konnte er selbst danach noch seinen Text lesen.

„Jetzt kommen die Orte.

1. Nagini wird wahrscheinlich bei Voldemort züngeln
2. das Medaillon liegt in dieser steinernen Höhle am Meer
3. der Becher. Entweder in Gewahrsam bei Voldemort oder wir warten damit, biss Lestrange und Bella den Becher bekommen haben. Das wird schwer werden
4. der Ring liegt in der Hütte von Gaunt, der wird eventuell schon als erster dran glauben müssen
5. das Diadem ist hier im Raum der Wünsche
6. Tja das Tagebuch hat eventuell schon Malfoy, aber sonst“ fuhr Sirius an Stelle seines Bruders fort.

„Weißt du, Reg, wann die beiden...ich meine Bellatrix und Lestrange..“

„Die sind schon mit dem dunklen Mal versehen, genauso wie ich. Wir wurden zusammen mit diesem Teil verhunzt“ grummelte er und umfasste seinen linken Unterarm.

„Es macht nichts Regulus. Dass Dumbledore dich hier in diesen Raum lässt, zeigt, dass er dir vertraut und du auf unserer Seite stehst. Außerdem wissen wir dann bescheid, wenn Voldemort wieder ein Treffen hat. Außerdem ist Mary ja auch noch da“ meinte Marlene und schmunzelte, als sich auf Regs Wangen ein rosaner Hauch bildete.

„Kommen wir jetzt zum Schutz der Teile.

Ich glaube Nagini ist unwichtig. Voldemort ist ein triftiger Grund, sie nicht als erste auszuwählen. Solange wir nicht wissen, wo der Becher ist, fällt der auch weg. Der Ring ist mit einem Fluch geschützt, der die Hand, die er berührt verkohlen lässt. Wir dürfen ihn also nicht berühren. Das Medaillon liegt in einem steinernen Becken, das mit einem Trank gefüllt ist, der einen Menschen an das schlimmste Erlebnis seines Lebens erinnert. Das Diadem ist ja so unscheinbar, dass er es nicht schützen brauchte. Trotzdem müssen wir Vorsicht walten lassen. Beim Tagebuch verhält sich genauso, wie beim Becher“ fasste ich zusammen und sah zu, wie Remus fast das Tintenfass umkippte, als er mitschrieb. Aus versehen tunkte er eine seiner vorderen Haarsträhnen hinein, welche sich augenblicklich blau färbte. Allerdings wagte es keiner, zu lachen, denn

ansonsten könnte es passieren, dass er seine ganzen Aufzeichnungen vernichtete und erneut zur Furie wurde. Pünktlich zu seinem Punkt, gongt es.

„Wir schaffen die Sachen schnell hier weg. Lily, Peter und ich lassen die Bücher verschwinden und ihr beseitigt die Überbleibsel unseres Zusammentreffens mit den Slytherins“ meinte James und griff sich einen Stapel der Bücher. Die aufgeförderten taten es ihm gleich. Remus verschwand mit seinen Blättern im Schlafsaal der Jungs und ich stellte meine Tasche auf den Boden.

„Evanesco“ murmelte ich und der Sessel von Sirius und mir verschwand danach widmete ich mich dem zerbrochenen Fenster.

„Reparo“ war die einzige Möglichkeit und so flogen die Scheibenstücke aus den Tiefen neben dem Schloss hervor und setzte sich zusammen. Ich griff nach meiner Tasche und nach meinem Besen, den ich achtlos auf dem Boden hatte liegen lassen und ging in unseren Schlafsaal. Er war, wie erwartet, leer. Ich verstaute mein Zeug und warf einen Blick in den Koffer und überprüfte ihn auf Vollständigkeit. Tarnumhang? Ja. CDs, DVDs? Ja. Trikot, Fahne? Ja. Alles da? Sehr gut! Ich legte meinen Umhang ab und ging zurück in den Gemeinschaftsraum. Auf den übrig gebliebenen Sesseln und auf dem Boden davor hatten sich meine Freunde versammelt und starrten stumm ins Feuer. Am liebsten würde ich erneut wissen, worüber die sprachen, wenn ich nicht dabei war. Ich kam mir schon ziemlich unfair vor. Trotzdem, es hatte einen Reiz, zu sehen, aber nicht gesehen zu werden. Ich ging leise zurück in den Schlafsaal und nahm den ordentlich gefalteten Tarnumhang aus dem Koffer, warf ihn über und zog die Kapuze an. Leise und vorsichtig ging ich die Treppe hinab und zur Sitzgruppe. Ich setzte mich unter das Fenster und horchte kurz dem Prasseln des Feuers.

„Wo bleibt die denn?“ fragte Sirius und ich bemerkte den besorgten Unterton in seiner Stimme.

„Vertrau ihr Sirius. Wahrscheinlich duscht sie nur oder was weis ich“ meinte Alex beschwichtigend. Unter dem Umhang warf ich ihr einen dankbaren Blick zu.

„Was macht eigentlich unser Streich?“ fragte James in die kleine Pause.

„Auf Eis, solange ihr meine Zutaten habt“ knurrte Lily. Sie hatte Recht. James und Sirius hatten ja die Zutaten stibitzt.

„Oh. Sorry, aber du warst ja nicht du selbst, als du entführt wurdest...“

„Daran musst du mich nicht erinnern, Potter“ grummelte die Schulsprecherin so leise, dass man es fast nicht hörte. Trotzdem sah ich, wie sich auf Sirius und James Gesicht ein exaktes Spiegelbild des Grinsens des jeweils anderen abzeichnete.

„Aber mal kurz Themawechsel: was haltet ihr im Ernst von unserer Jay?“ fragte Peter. Konnte er Gedanken lesen, oder warum hatte er das jetzt gesagt?

„Eine der besten Mädchen, die ich je gesehen hab“ meinte Remus und ich sah Sirius Kopf zucken.

„Lass die Pfoten von ihr! Aber du hast schon Recht. Sie ist hübsch, witzig, klug und gut im Quidditch. Sie ist perfekt“ meinte Sirius und ein träumerischer Ausdruck trat in seine Augen, verschwand allerdings bei Alex nächsten Worten.

„Jepp. Aber mir ist das unheimlich. Sechs Jahre keinen Unterricht und der einzige Anhalt auf die Themen sind diese Bücher, trotzdem hat sie sich innerhalb von zwei Tagen auf Platz 1 der Beliebtheitsskala und auch auf die Führungsebene der Jahrgangsbesten katapultiert. Ich sag nicht, dass das schlecht ist- nur unheimlich“

„Das wichtigste ist, dass sie hier richtig ankommt. Besser ein hyperintelligenter Kontaktknüpfer, als ein dummer Troll, der sich von aller Welt zurückzieht“ meinte Marlene philosophisch. Ich grinste- hyperintelligent, ich sollte so sein? Da lachen ja die Hühner! Aber in erster Linie lag sie richtig.

„Was soll die Frage eigentlich? Ich meine: was haben wir gegen Jay einzuwenden? Ich hab noch nie eine treuere Seele erlebt.“

„Sie hat ein Helfersyndrom“ meinte Lily und sah etwas betreten zu Boden.

„rettet dauernd Leben und so- das ist auch unnorm!“

„Wäre es besser, wenn sie es nicht täte? Überleg mal: Jones wäre jetzt tot, Mary. Wer weiß, wer noch alles sterben würde, wäre sie nicht hier. Wir haben gehört, welche Last auf ihr liegt. Trotzdem macht sie das alles, ohne zu zögern. Eigentlich könnten ihr unsere Leben egal sein! Sie müsste nur diese Weasleys beschützen- fertig. Nein, sie hilft allen und würde sich jederzeit jedem Fluch in den Weg werfen, der einen von uns bedroht. Sie hat eure Krise beigelegt. Sie will und muss die Zukunft verändern und niemand hat sie gefragt, ob sie das überhaupt will. Ohne zögern hat sie ihre Familie, ihre Freunde aufgegeben!“ sagte Sirius wütend, allerdings beherrscht leise.

„Sie hat hier ihre Freunde“ meinte Lily nun. Was sollte das jetzt?

„Aber Lily. Stell dir mal vor, du müsstest uns allen von einem Tag auf den anderen Lebewohl sagen, in dem Wissen, sie nie NIE mehr wieder zu sehen!“

„Das werden wir auch machen“ erklärte Lily nun.

„Das ist nicht dasselbe. Du wirst mit uns Briefkontakt haben und uns spätestens bei irgendeiner Hochzeit wieder sehen, aber Jay kann keinem schreiben und sie hat ein riesiges Loch, an der Stelle, wo einst ihre Freunde waren“ meinte nun James. Es reichte mir! Ich stand auf und ging in den Schlafsaal. Dort tauschte ich meine Umhänge aus und ging zu den anderen. Als ich an meine Koffer stieß, zog ich nach einer kurzen Überlegung das Fotoalbum hervor und ging damit nach unten.

„Ah. Jay. Wir haben uns schon Sorgen um dich gemacht. Was ist denn das da?“ sagte Sirius und rutschte etwas auf dem Sofa beiseite und ich ließ mich neben ihm nieder.

„Ein Fotoalbum von meinen Eltern“ erklärte ich kurz „Ich wollte mal hineinschauen, weil ich bisher noch keine Zeit dazu hatte“

„Dürfen...“

„Ja“ unterbrach ich Sirius und lächelte ihn an. Er strahlte wie ein kleines Kind und ich schlug, während sich die anderen um uns herum gruppieren, das Buch auf. Auf fast jeder Seite musste ich ihnen sagen, wer wer war. Sie lachten teilweise über Bilder und meinten auch das ein oder andere >Oh< verlauten lassen zu müssen. Ich registrierte, wie Sirius beim überfliegen der Bilder von mir und Dominik leicht lächelte.

„Was ist daran so amüsant?“ fragte ich nach.

„Ich denke, dass du sehr glücklich warst“ meinte er und strich mir über die linke Schulter.

„Das war ich auch, aber ich bin es wieder. Noch glücklicher als damals. Er wird die Möglichkeit haben, jemand anderen zu finden“

„Solange du bei mir glücklicher bist, ist mir alles Recht“ lachte Sirius und ich gab ihm einen kurzen Kuss auf die Wange. Mir auch.

„Es gibt gleich essen“ meinte Lily mit einem Blick auf ihre Uhr. Ich brachte im Eilschritt das Buch an Ort und Stelle und rannte mit wehendem Umhang zurück. Sirius stand unten an der Treppe und streckte seine Arme zu mir ich blieb über ihm stehen und stützte meine Arme auf seine Schultern. Er legte seine Hände an meine Taille und schwang mich in einem eleganten Wirbel in die Luft und in den Gemeinschaftsraum. Ich sah ihm in die warmen grauen Augen und mich durchströmte mich dieses Gefühl, dass mich bei der Auswahl des Zauberstabs durchflutet hatte. Wärme, Hitze und dieses Gefühl, genau jetzt den Herzschlag zu hören, wie das Blut durch die Adern floss, begleitet von dieser Ahnung von Geborgenheit, jetzt, da Sirius mich durch die Luft fliegen ließ. Noch zweimal schwang er mich durch die Luft und setzt mich dann ab. Ich griff nach seiner Hand und gemeinsam gingen wir zu den anderen. Ausnahmslos alle lächelten. Regulus hatte seinen Kopf auf die relativ kleine Mary gestützt und sah seinen Bruder aus grün- grauen Augen an. Er lachte, auch wenn man es nicht sah.

„Schön“ sagte Marlene und führte zusammen mit Peter an der Spitze unsere Gruppe aus dem Raum.

„Ich sage es nur ungern, aber ich beneide die Ravenclaws“ meinte James aus dem Kontext.

„Ähm, aber wieso dass den?“

„Na weil sie im Bedarfsfall weiterfeiern können, wenn der Lehrer zu blöd ist, um in den Gemeinschaftsraum zu kommen“ er lachte und wir stiegen mit ein.

„Aber im Ernst: wir sollten mal eine Party schmeißen...“

„Das werdet ihr nicht“ sagte Lily streng.

„Ihr nicht, aber wir“ warf Reg ein und ich musste mir die Hände vor den Mund halten, um mein Lachen vor Lily zu verbergen. Ich wischte mir die Lachtränen aus dem Gesicht und sprang schnell auf eine der Treppen, die sich absetzte.

„Also. Wir machen das ganze als Begrüßungsfeier für dich, Jay und auch für Reg. Die Rumtreiber holen das Futter. Regulus und Mary informieren am Besten die Anderen im Haus und der Rest kümmert sich um Deko, Musik und Co. Wir brauchen eine Tanzfläche, eine Bar und natürlich gescheite Tische und Stühle. Jay du könntest deine Musik organisieren und das ganze ein wenig nach Muggel- Bar- Art gestalten- Modern, aber magisch“ begann Remus auch schon aufzuzählen.

„Sag die Wahrheit: du organisiert die ganzen Partys und Streiche und machen tun die anderen?“ fragte Alex interessiert und sah Remus in die Augen.

„Nö, aber Moony ist der schnellste und beste männliche Denker. Meist ist es genau andersherum: wir überlegen was und Remus wie. Klare Gruppeneinteilung mit Arbeitsbereichen“ warf Sirius zurück. Lily sah so

aus, als würde sie am liebsten einen Vortrag über Arbeitshaltung und Gruppenarbeit halten, ließ es aber dann doch sein.

„Müssen wir uns für diese völlig beknackte und idiotische Idee auch umziehen?“ fragte sie stattdessen.

„Wir könnten ein Motto machen“ schlug Mary vor und wurde sofort umringt.

„So etwas wie schicker Abend, Oper, Barock, Renaissance oder moderne. Man muss sich dann dementsprechend einkleiden. Natürlich müssen wir das vor der Einrichtungssession wissen, sonst stehen dort fünfzig Gryffindors in Barockklamotten und stehen in einer modernen Disco oder so“ meinte sie und wir gingen weiter.

„Ich find die Idee klasse. Wir könnten vielleicht das mit >schicker Abend< machen. Das wirkt immer gut und das Zeug ist auch am einfachsten aufzutreiben. Außerdem gibt es wegen dieses Weihnachtsballs und dem Abschlussball genug Möglichkeiten, ein Ballkleid zu tragen. Sind wir uns also einig? Schicke Abendkleider, Anzug und hohe Absätze. Barhocker, Bar und alles Silber, Glas oder wie Jay sich das vorstellt. Jay, die Leitung des Designs liegt in deiner kleinen Hand“ meinte James nun und tat so, als würde er mir eine Urkunde überreichen. Ich legte eine ehrenvolle Mine auf und nahm das unsichtbare Pergament entgegen. Remus übergab mir dann doch ein Stück Papier.

„Wann?“ war Alex nächste Frage.

„Nach Mitternacht? Wenn Astronomie aus ist. Vielleicht könnten wir Sinistra dazu überreden, etwas früher aufzuhören. Oder wir machen es morgen, wenn wir die ersten beiden sowieso frei haben. Frag mich, warum eigentlich“ warf Marlene ein und beachtete Lilys bösen Blick nicht im mindesten.

„Ich wäre rein zeitlich für morgen, aber rein Party technisch für heute“ meinte Peter unvermittelt.

„Ich stimme dir vollkommen zu, aber ich denke, dass wir heute Abend sowieso zu nichts mehr kommen. Wir haben das Abendessen und dann drei, vier Stunden um alles vorzubereiten und die anderen zu wecken. Nee. Wir hängen heute Abend einen Aushang ans schwarze Brett mit der Ansage und haben morgen dann genug Zeit, dass ganze vorzubereiten“ meinte Alex und erhielt von allen Seiten Zustimmung. Scheinbar hatte sich auch Lily mit ihrem Schicksal abgefunden.

Wir drängten uns durch eine Gruppe von Ravenclaws zu unserem Tisch durch. Erneut erschien das Essen zeitig und wir wandten uns anderen Gesprächsthemen zu. Ich sprach Lily auf den Zaubertrankaufsatz an.

„Ich hoffe, Slughorn ist zufrieden mit meiner Leistung. Nach der Pleite in Verwandlung und Zauberkunst bin ich mir da nicht mehr so sicher“ meinte Lily und ließ den Kopf hängen.

„Was hast du denn in Verwandlung und Zauberkunst?“ fragte ich und hoffte inständig, es war jetzt nicht allzu unhöflich.

„Ähm in Verwandlung hab ich mit ach und Krach noch ein A geschafft und bei Flitwick ist es fast ein E, allerdings auch A. Das ist so bescheuert, ich bekomme das einfach nicht auf die Reihe. Ständig kommt mir irgendwas dazwischen: Formulierungsfehler, Falsche Informationen und doppelte und dreifache Wiederholung von bereits Genanntem. Es ist zum Kotzen“ erklärte sie und sah mich etwas betreten an.

„Ich beneide dich ein wenig: du bekommst die Os hinterher geschmissen und fertig! So möchte ich auch schreiben! Selbst Peter ist besser als ich. Einzig VgdK und Zaubertränke bringen mich auf meine Ebene. Die waren es auch, die mir meinen Posten als Schulsprecherin eingebracht haben. Sicherlich auch meine guten ZAG-Noten. Was soll ich sagen- 11 Ohnegleichen. Außerdem hat sich wohl jemand für mich stark gemacht. Generell hatte ich immer ausgezeichnete Abschlussnoten wenn es um die Versetzung in eine andere Stufe ging. Was soll ich sagen. Aber sicherlich habe ich nicht wegen meiner Überragenden Aufsätze die Ämter bekommen. Noch dazu kommt die Tatsache, dass ich nie Nachsitzen hatte, noch richtig Punkte abgezogen bekommen habe. Ich habe quasi eine weiße Weste, wie die Muggel sagen würden“ sie lächelte ein trauriges Lächeln.

James, der mit Alex erneut in einen Streit über Quidditch vom Zaun gebrochen hatte, bemerkte es nicht, ebenso wenig wie Sirius und die Anderen, die beharrlich über Animagi diskutierten. Die Themen waren recht einseitig.

„Ich sag euch, wenn Deutschland es schafft und das letzte Gruppenspiel gegen die Niederlande, dann schaffen sie es auch, uns im Viertelfinale zu schlagen. Die haben mit Troy und Sherriden die besten Jäger der Welt auf ihrer Seite. Außerdem ist Watson dabei, der Sucher, der bisher jeden Schnatz gefangen hat und das Spiel somit mit einem Sieg beendet hat. erinnert ihr euch an das einzige Spiel, in dem seine Mannschaft nicht gewonnen hat. Das war ein Spiel gegen Ungarn- damals beste Mannschaft und was ist passiert: Ausgleich! Das war unglaublich...“ von Alex aus wurde durch einen Satz von Peter unterbrochen.

„Es ist eigentlich einfach, wenn man es mal raus hat. Du suchst dir dein Tier und beginnst mit Kleinigkeiten, wie zum Beispiel das Verwandeln der Ohren oder der Hände. Wenn du sicher bist, dass es klappt, kannst du die Verwandlung im Ganzen versuchen. In den Büchern, die wir verwendet haben, steht, dass es einen Zauber gibt, der dich gegebenenfalls zurückverwandelt- es hat uns geholfen, weil James seine Hirschnase nicht mehr losgeworden ist. Da haben wir das benutzt, damit den Lehrern nichts auffällt. Für den Fall der Fälle, versteht ihr. Wir sorgen schon dafür und selbst, wenn wir uns für zu blöd erweisen, Dumbledore steht hinter uns und so passiert uns nichts...“

Ich wandte mich erneut an Lily, die den Kopf schüttelte und dann über den Rest ihrer Schokotorte machte.  
„Ist das bei euch normal?“

„Nö. Normalerweise reden die Jungs über irgendetwas und wir haben meist über Jungs gesprochen. Jetzt brauchen sie gemeinsame Themen, da sie sich nicht mehr über irgendetwas unterhalten können. Das macht die Sache natürlich recht einseitig. Du hast unsere Sachen ganz schön durcheinander gewirbelt, Jay. Unsere Ranglisten, unser Schicksal und unsere Themengebiete“ sie lächelte mich an und ich griff nach der Schale mit Himbeereis. Wie man in dieser Jahreszeit an Himbeeren kommt, war mir ein Rätsel. Auf jeden Fall schmeckte es bestens. Der Nachtschisch verschwand und wir gingen erneut nach Themengebieten getrennt nach oben. Allerdings schlossen sich nach drei Treppen auch Alex und James der Gruppe von Animagus- Diskutierern. Erst jetzt fiel mir auf, wie prachtvoll dieses Schloss doch war. Verzierte, helle Steintreppen. Große und kleine, unscheinbare und öffentlich auftretende Ausgänge mit Absätzen davor. Am Tor zwischen der Marmortreppe und dem großen Treppenhaus hingen kunstvolle Wandbehänge. Hinter dem silber- und gold verzierten Torbogen waren noch zwei Meter Steinebene, nach dem die Treppen anknüpften. Bilder, die über den Treppen, die direkt an der Wand Halt machten, sprachen zu dem ein oder anderen Schüler und begrüßten sie. Groß und klein, Hexen und Zauberer in Umhängen und Kleidern mit und ohne Stab und Schmuck. Ich konnte nicht anders und blieb vor dem Treppenabsatz zum Turm noch einmal stehen. Es war eine Pracht, die vollkommen wurde durch die Ebenen, die meist einen Meter in das Treppenhaus hineinragten und an essenziell wichtigen Stellen, wie bei der Ebene der Lehrer und Schulleiters und dem Meer aus schwarz und den Farben blau und rot. Gelb und grün waren selten hier zu sehen, aber auch ohne sie, wurde mir klar, dass Hogwarts einer der Orte war, die es verdienten, geehrt zu werden. Ich wusste, dass Hogwarts kompliziert war und auch schwer, aber für mich war es der schönste Ort auf Gottes und Merlins weiter Welt. Ich würde dieses Schloss mit meinem Leben verteidigen, nur um den Generationen nach mir diese Einrichtung zu erhalten.

„Komm Jay. Du musst dir das ganze ansehen, wenn wir von Astronomie kommen. Die Leere uns die sagenhafte Dunkelheit macht das ganze noch schöner“ flüsterte Sirius mir ins Ohr und ich folgte seiner Hand, die mich sanft wegführte. Wir kamen zum Portrait der fetten Dame und traten nach einer kurzen Diskussion über heute Nacht in den behaglichen Turm.

„Sonus“ murmelte Sirius und sprang auf einen der freien Stühle.

„HEY LEUTE!! HÖRT MAL HER: MORGEN ABEND FEIERN WIR HIER. MOTTO: FEIERLICHER ABEND. DISCO UND BAR SIND ANGESAGT!!! WIR BITTEN UM KLASSE KLEIDER DER MÄDELS UND GESCHEITES KLAMOTT DER JUNGS!! ALSO BIS MORGEN ABEND! WIR GEBEN EUCH EINE STUNDE NACH DEM ABENDESSEN! DANN GEHT'S LOS!“ rief er in die Menge und Jubelrufe und vereinzelt >Sirius for Hauslehrer< schallten durch den Gemeinschaftsraum. Der Applaus kam und Sirius verbeugte sich vor der jubelnden Menge. Er sprang von seinem Stuhl und drehte sich zu mir.

„Was hast du jetzt vor?“ fragte er, als würden wir uns verabschieden.

„Keine Ahnung“ war meine ehrliche Antwort. Sirius strahlte und ergriff erneut meine Hand und zog mich aus der Menge von Schülern, die scheinbar jetzt schon feiern wollten.

„Aber nicht zu lang morgen! Ich möchte nicht noch einmal eine überschäumende McGonagall hier haben, wie vor drei Jahren, als hier der zweite Sieg in Folge gefeiert wurde. Das war eine Warnung Sirius Black“ meinte sie streng, doch zwinkerte sie zurück, als Sirius das Auge ihr zugewandt zukniff. Er führte mich erneut zum Treppenvorsprung. Jetzt sah ich, was Sirius gemeint hatte. Große, kristallene Kronleuchter schwebten in der Mitte über jeder Ebene und verbreiteten ein zauberhaftes Licht. Über den Treppen lagen goldene Teppiche und auch silber, bronze und schwarz war vertreten. Mein Blick wanderte zur obersten Decke. Eine große Glaskuppel, eingeteilt in silberne Halbmonde krönte das Treppenhaus. Selbst die Treppen schienen zu schlafen, sie bewegten sich recht langsam und eine stand sogar still, in die Mitte des Raumes hineinragend. Sirius führte mich nun ganz nach oben, ohne irgendwo auszutreten. Als wir direkt unter der Kuppel standen, öffnete er eine gläserne Tür und trat hinaus. Wir hatten hier oben zwei Meter Platz, bis das Geländer anfang.



Es war ein unfassbarer Ausblick auf den schwarzen See, der nun in dunkles Licht, einzig erfüllt vom silbernen Licht eines schmalen Sichelmondes, der aber unverhüllt über dem See schwebte. Die Sterne, unzählig hell und unverdeckt funkelten am Himmel. Ich lehnte mich an Sirius Brust und er legte seine Arme um mich. Es war wundervoll. Das leichte Rauschen des Windes, der durch die Blätter des verbotenen raschelte und leichte Wogen in den See kräuselte.

„Wow“ hauchte ich und schloss nur kurz meine Augen, um diesen Geräuschen zu lauschen. Ich hörte das Geräusch des Windes, der durch die Birken wuschelte- unverkennbar für mich.

„Wir hatten bei uns drei Birken vor dem Haus. Wenn es an warmen Tagen durch die Blätter geraschelt hat, hörte es sich an wie das Meerrauschen“ sagte ich leise zu Sirius, der mein Handgelenk nahm, um scheinbar auf die Uhr zu sehen. Das war ja ein Romantiker!

„In zehn Minuten fängt der Unterricht an“ murmelte er und ließ mich los. Er ging jedoch nicht durch die Glastür in der Kuppel, sondern ging den Pfad weiter nach links.

„Da oben müssen wir hin“ meinte er und deutete auf das Ende einer schmiedeeisernen Treppe, die eine Ebene höher an einen breiten Gang anknüpfte, einzig getrennt durch ein Gitter. Ich ging die schmalen Stufen hinauf und trat auch als erste auf diese Ebene. Hier waren an unzählig vielen Halterungen Teleskope angebracht. Ich griff nach der Sternenkarte meines Bruders und stieß an etwas Hartes und rundes. Vorsichtig zog ich es heraus.

„Lumos“ flüsterte ich und das Licht meines Zauberstabs erleuchtete die feinen Verzierungen eines Messingteleskops. In feinen Linien stand Christian de Claire darauf.

„Chris“ flüsterte ich und strich darüber. Augenblicklich verwandelte sich der Schriftzug in Julia Brown. Ich fühlte, das ich nahe an einem Tränenausbruch stand. Erneut war ich etwas Besonderes. Ich griff erneut in meine Tasche und bekam endlich meine Sternenkarte zu fassen und zog sie heraus. Ein Blick auf meine Uhr verriet mir die Uhrzeit. Halb elf. Ich sah auf die schwarze Karte und blickte auf die Karte. Mehrere der hellen Punkte und feinen Linien funkelten auf und offenbarten auch dünne, elegante Schriftzüge neben den Sternbildern und Sternzeichen- die Namen der Sterne und der Konstruktionen. Der Delphin und die Krone waren die ersten, die ich suchen wollte. Da sah ich den Delphin, unverkennbar durch diese Anordnung und auch aufgrund der Tatsache, dass der Adler zu seiner Rechten lag und links neben ihm ein ziemlich großer Platz war. Auch die Krone fand ich und suchte weiter nach mir bekannten Bildern. Endlich kamen auch die anderen hochgetröpfelt.

„Hab mir schon gedacht, dass ihr hier seid“ meinte James grinsend und warf auch einen Blick an den Sternenhimmel und dann auf meine Karte.

„Ich wusste gar nicht, dass ich heute zu sehen bin!“ meinte er lachend und sah erneut auf den Himmel.

„Wir haben seid sechs Jahren Astronomie und du weist nicht mal, wann wer zu sehen ist!“ sagte Lily vorwurfsvoll.

„Jepp“ war James Antwort.

„Machen sie sich keine Gedanken, Miss Evans. Selbst ich kenne nicht jeden einzelnen Stern auswendig. Ich weis, wann und wo sie zu finden sind, aber im Zweifelsfalle sollte man doch lieber eine Karte zu Rate ziehen“ meinte eine Stimme hinter uns. Professor Sinistra und die anderen Schüler kamen herein. Lily sah endgeistert zu der schwarzhaarigen Lehrerin. Selbige beachtete den Blick ihrer Schülerin nicht und wandte sich nun an die verschlafene Klasse.

„Heute machen wir theoretisch dasselbe, wie immer. Wie zeichnen den Sternenhimmel ab. Hilfswerk: Feder, Tinte und Pergament genauso wie Teleskop“ meinte sie und die Schüler drängelten um die freien Halterungen und ich schloss mich zwischen Mary und Sirius an. Als ich einen Blick durch das Teleskop warf, bemerkte ich, dass auch hier die Linien zwischen den Sternen zu bestehen schienen. Aber wie zeichnete man so etwas ab?

„Du kannst ein Raster einstellen“ meinte Sirius und schob etwas vor die Linse. Natürlich. Ich sah auf das ebenfalls mit Rastern versehene Pergamentblatt. Praktisch. Ich fing an und arbeitete mich durch die verschiedenen Punkte am Sternenhimmel. Als ich auch den letzten Stern des Walfisches abgezeichnet hatte, sagte Professor Sinistra etwas:

„Als Hausaufgabe beschriftet ihr die Sterne und Sternbilder und verbindet die Sternpunkte zu den Konstruktionen. Gute Nacht“ meinte sie und ich räumte mein Zeug zusammen. Ich sah zu Sirius, der hopplahopp einen Punkt aufsetzte und seine Sachen ohne viel Federlesen in die Taschen stopfte. Er griff nach meiner

Hand und zuckte zurück. Dann nahm er sie zwischen beide Hände und strich sanft darüber.

„Du bist ja kalt“ er lächelte und gemeinsam gingen wir den normalen Weg zum Turm. Ich sah auf meine Uhr. Es war halb zwölf. O Merlin bin ich dankbar für diese Freistunde morgen früh! Wir trennten uns im Gemeinschaftsraum und ich ging nach oben in meinen Schlafsaal. Dort zog ich mich in Windeseile um und putzte die Zähne. Schweigend krochen wir in unsere Betten und als auch das letzte Licht erloschen war, sank ich in die Fänge des Schlafs.

# Kapitel 15- Die Dinge nehmen ihren Lauf

## Kapitel 15

Wärme empfing mich erneut und ich trat aus dem geräumigen Kamin in einen durchschnittlich großen Raum. Rasch trat ich jedoch beiseite- ein Crash war leider nur so zu vermeiden. Ich schwang meinen Zauberstab und mein Koffer gesellte sich zu Sirius' an einem Türbogen, gefolgt von meinen unzähligen Käfigen. Etwas vom Kamin entfernt stand ein niedriger, dunkelhölzerner Tisch auf dem weichen roten Teppich, der den fast schwarzen Parkettboden bedeckte. Hinter ihm stand eine rote Couch. Um genau zu sein war es ein rotes Biedermeiersofa mit einem Rahmen aus Nuss oder so was. Jedes Möbelstück dieser Epoche und aus Nussholz gefertigt. Es sah wundervoll aus. Glänzende Buchrücken stachen mir von der gegenüberliegenden Seite entgegen und links wurde von einer eleganten Fensterfront mit goldenen Vorhängen eingenommen. Dahinter lag augenscheinlich eine Treppe zum Garten, denn sanft verfröstelte Bäume ließen sich blicken. Mein Blick wanderte nach rechts und ich musste Lächeln. So etwas wäre der Traum meines Vaters gewesen. Wahrscheinlich. Rechts von mir aus gesehen wurde dieser Raum von einer eleganten Spiegelwand gespiegelt. Auf gläsernen und hölzernen Regalen stauten sich Spirituosen und aber hunderte von Gläsern. Ein Barschrank ließ sich nur erahnen, denn vor eben jener beeindruckenden Wand hatte man eine dunkle Bar aufgebaut- mit eleganten Barhockern aus Nuss mit dunkelroten Sitzpolstern. Doch das bildete nur die eine Hälfte der Wand. Daneben hatte man einen verbreiterten Torbogen angebracht, der in einen weiteren Raum führte. So. jetzt stand ich hier ganz allein in dieser Prachthütte von Haus und wusste nicht, wohin. Wenn ich hier blieb, kamen vielleicht die anderen. Doch nach gefühlten zehn Minuten wurde mir mulmig zumute und ich schritt auf den schmalen Türbogen zu. Dahinter trat ich auf eine Balustrade und sah auf eine fast in gänzlich creme-weiß gehaltene Eingangshalle. Links von mir ragte eine gewaltige Treppe, nicht unähnlich der Marmortreppe oder der in „die Schöne und das Biest“, nach unten. Hier war der Boden in einem warmen beigebraun gefärbt und imposante, teilweise überlebensgroße Bilder säumten die Wände. Ein überdimensionaler Kronleuchter hing durch die bloße Kraft der Magie unter Decker und den kunstvoll ausgearbeiteten Stuckrosetten. Wenn ich einmal um die Eingangshalle ging, könnte ich vielleicht jemanden finden- schoss es mir durch den Kopf und ich wandte mich nach rechts. Nach einigen Metern stieß ich auf eine kleine Treppe, die sich fast schon schüchtern aus der Wand hervortat. Nach weiteren zehn Metern kam auch schon der nächste Torbogen. Hinter ihm...ich fiel fast nach hinten um. Auch hier war ein mittelgroßer Raum Sinn- und Stilvoll genutzt worden. Wie in der großen Halle zu Hogwarts gab es ein Podest, das nach einigen Metern begann und den Raum ausfüllte. Statts einem Kronleuchter glommen auch hier schwebende Kerzen und erhellten den mittelmäßig dunklen Raum, der allerdings auch das Licht durch drei gotische Bleifenster an der rückwärtigen Wand fallen ließ. Wunderlich war dieses Haus schon. Ich trat aus diesem Raum und ging weiter über die Empore bis zum nächsten Torbogen, der ebenfalls eine Treppe anhielt und auf einen weiteren Korridor leitete. Eindrucksvoll war dieses Haus- und zwar über alle Maßen. Ich ging auch diese Treppe staunend hinauf und gelangte in einen quadratischen Raum, von dem insgesamt vier imposante Türen abgingen. Rechts schloss ein weiterer Korridor abging, ein breiter, von dem man auf die Balustrade schauen konnte. Auch diesem Gang folgte ich, kam an einer Tür vorbei, ging dann eine dreistufige Treppe hinauf und kam in einen Halbrunden Saal, der von drei Türen beherrscht wurde. Ganz links brauchte ich gar nicht aufzumachen, denn ein hölzernes Schild pries mir diesen Raum als Bibliothek an. Was wohl die anderen Räume waren? Allerdings bemerkte ich jetzt die kleine Wendeltreppe, die mir vorhin über den Weg gelaufen war. Hier endete allerdings dieser Teil der Ebene und ich ging in die andere Richtung. Nichts Absonderliches. Nur noch mehrere Türen, die zu öffnen ich nicht wagte, so prachtvoll und geheimnisumwittert wirkten sie auf mich. Von fast überall ging irgendwo eine Treppe nach unten und irgendwann stand ich vor einem gigantischen Exemplar, das um mindestens drei Ecken irgendwo hin führte. Neugierig geworden schlich ich mich hinab. Es waren lange und breite Stufen. Irgendwann stand ich letztendlich vor einer großen, weißen mit goldenen Türklinken und Blättern. Ich tippte nach kurzer Betrachtung auf Weinranken. Am Liebsten hätte ich nun hineingespäht, nur um zu wissen was sich dahinter befand. Doch kurz bevor meine Hand die Klinke berühren konnte, hörte ich Laute Stimmen, die meinen Namen riefen. Jedenfalls tippte ich darauf, dass es mein Name war- es klang wie Julia!!! Dann hörte ich Schritte, die sich in rasanter Geschwindigkeit näherten.

Rasch drehte ich mich ganz um und ging der Person entgegen.

Sirius riss mich fast zu Boden, als er auf mich zustürmte und die Arme um den Hals schlang.

„Sirius...ich krieg keine Luft mehr“ ächzte ich und er tat nichts, außer mich noch fester an sich zu drücken.

„Ich dacht’ schon, du wärest verloren Gegangen irgendwo und stündest...“

„Sirius!“ sagte James und zog seinen Freund rüde von mir weg.

„Da macht man sich einmal Sorgen...“ grummelte dieser und verschränkte die Arme miteinander.

„Sorry, aber dieses Haus ist riesig und man kann Stunden mit suchen zubringen- vor allem bei den ganzen verwinkelten Gängen“ erklärte James und plötzlich glitt ein Wandbehang auf und Remus, Peter, Alex und Lily traten hinzu. Marlene war vielleicht noch in Hogwarts, doch James hatte mir den perfekten Beweis geliefert.

„Oh...ihr habt die Küche gefunden“ meinte James erstaunt und grinste.

„Ja ich hab nie gemerkt, wie sehr man sich verlaufen kann. Ich dachte immer, der Weg führt zu einer anderen Bibliothek“ meinte Remus mit leicht gerunzelter Stirn. James deutete mit dem Daumen auf die Richtung, aus der ich gekommen war. Mein Kopf war etwas überfüllt mit Information.

„Sind deine Eltern da?“ fragte ich James nun und wich Peters herumschwenkenden Umhang aus.

„Ja. Die sind im Salon“

hä?

„Wir haben drei von der Sorte. Den, in dem du gelandet bist, einen für mich und meine Freunde und einen mit etwas mehr Platz, als die anderen. Der große liegt auf der zweiten Ebene der Bibliothek“

Öhm ja...genau...?

Nach wenigen Minuten standen wir- nach mehreren Abkürzungen über Wandbehänge- vor einer großen Tür mit ebenfalls goldenen Türklinken. Flügeltüren und winzig im Vergleich zu denen des Ballsaals, wie Sirius mir erklärt hatte. James öffnete sie und es war überwältigend. Bücher über Bücher und Bücher. Wo ich hinsah nur Bücher. Doch direkt vor mir war ein Balkon, auf dem eine große Sitzgruppe aus vier Biedermeiersofen und einem Sessel stand. Hier war alles in einem zarten Grün gehalten. Ich trat an das Geländer und sah nach unten. Zehn Meter schlängelten sich die Regale nach unten und nach oben ging es auch noch fünf Meter weiter. Ein buntes Muster ergab sich aus den Buchrücken und dazwischen gab es auch vereinzelt Pergamentrollen. Mir gegenüber hing eine große Weltkarte herab und das Licht fiel durch eine flache Glaskuppel über mir. Ich drehte mich und sah etwas verlegen auf die beiden ältern Personen, die lächelnd auf dem Sofa mit dem Gesicht zu mir saßen. Der Mann erhob sich. Er war etwa so groß wie James, hatte braun-schwarze Haare mit einem Hauch weiß, die auf dem Kopf zu einer Glatze geschrumpft waren. Er trug eine Brille auf und einen schwarzen Schnurrbart unter der Nase. Sein Umhang war fast schwarz mit einem Hauch grün darin.

„Hallo. Ich bin Lucas Russel Potter, aber für dich einfach nur Lucas“

„Hi. Ich bin Julia Brown“ stellte ich mich vor und Sirius trat hinter mich und legte einen Arm um meine Schultern.

„Darf ich noch vorstellen. Das ist meine Frau Nathaly“

„Nathaly Yvonne Potter, wenn ich bitten darf“ sagte die Frau grinsend. Sie war einen Kopf kleiner als ihr Mann und hatte braun- blonde Haare, die ihr glatt bis zur Hüfte reichten.

„Aber ich bin nicht so der Fall mit Zweitnamen“ sagte sie Lachend und reichte mir ihre Hand, die aus den weiten Ärmeln ihres samtgrünen lugten. Ihre Augen waren wie die ihres Mannes von einem fast unergründlichen dunkelbraun.

„Hi“ sagte ich und schüttelte ich Hand. Plötzlich trat Marlene aus dem Kamin und hustete etwas.

„Hallo chrm Leute“ sagte sie und klopfte sich den Staub vom Umhang und stellte ihre Sachen ab.

„Hallo Marlene“ sagte Lucas und klopfte in die Hände.

„Ich denke, ihr habt Hunger, deshalb schlage ich vor, wir gehen jetzt mal was essen“ schlug er vor und öffnete die Tür.

Wir hockten in dem hübschen Speisesaal und das Essen erschien auf den Tellern. Ich sah mich einem Putenschnitzel in Orangensoße gegenüber und der Kelch war mit Wein gefüllt worden. Hallali!

„Das ist kein Wein, Julia. Bloß Traubensaft. Wir können doch siebzehnjährigen keinen Alkohol geben“

„Ohh. Mum!“ sagte James genervt und augenrollend. Nathaly grinste verschmitzt und ich unterdrückte das Grinsen, indem ich mich den Kartoffeln widmete.

Das Dessert wurde aufgetragen und die Gespräche erwachten von neuem.

„Also, was läuft so in der Schule“ meinte Lucas und lehnte sich in seinem Lehnstuhl zurück.

„Eigentlich nichts Großartiges“ kam es von James und Sirius gleichzeitig und desinteressiert. Ich schüttelte den Kopf. Jungs... wie immer alles abgehandelt mit drei Worten.

„Ach ja. Wie steht's mit Quidditch? Man hat nichts gehört!“ meinte Lucas vorwurfsvoll. Nathaly sah ihren Mann mit verschränkten Armen an.

„Quidditch! Ist das das Einzige, was bei euch Männern im Kopf...“ doch ihr Satz ging in James begeisterten und recht detaillierten Erklärungen aller Züge. Das Problem war, dass er sich quer über den Tisch mit seinem Vater unterhielt und somit war die Möglichkeit, dieses Gespräch verstummen zu lassen im Keim erstickt. Alex widmete sich noch... Betonung auf noch... ihrem Schokoladenseis, während Lily ein Gesprächsthema zu suchen schien.

„Also wir haben hier ein echtes Wunderkind in allem“ meinte Lily sogar etwas stolz und deutete auf mich. Mist! Schon wieder dieses Wort- Wunderkind. Ne.

„Wirklich, Jay, das stimmt! Ich hab noch nie...“

„Ist ja gut Lils! Ich weiß es mittlerweile!“ grummelte ich und tastete unwillkürlich nach meinem Zauberstab im Umhang.

„Wie kommt's, dass wir noch nie etwas von dir gehört haben?“ fragte Nathaly und sofort verstummte das mittlerweile Vierecksgespräch von James, Alex, Sirius und Lucas und die Augenpaare richteten sich auf mich. James sah mich scharf an. Sirius Gesichtsausdruck mäanderte zwischen verzweifelt und anschiebend.

Wundervoll. Noch zwei Leute mehr, die ich in Gefahr bringen würde, indem ich sie einweichte. Hoffentlich... Augen zu und durch.

„Aber das muss unter uns bleiben“ war meine erste Erwiderung auf diese bedeutungsschweren Blicke.

„Klar, aber...“ unterbrach mich Lucas etwas, während er sich aufrechter hinsetzte. Nathaly legte ihm beschwichtigend eine Hand auf den Arm.

„Nun... wo soll ich anfangen. Von eurer Zeitrechnung“—och Gott ich hörte mich gerade an wie Captain Kirk---, aus lebe ich im Jahr 2011. Weil in irgendeiner Prophezeiung von mir die Rede ist, musste ich zuerst nach London zu meiner Großtante und ihren Kindern- Miriam de Claire. Dort stürzte dann die magische Welt auf mich ein und, dass ich in die Vergangenheit zu euch reisen muss.“ ---hoho eine Kurzfassung, vereinfacht und einfach gehalten. Also die Söhne und Töchter trauen mir schon mal- mal sehen, was ein Auror und eine Frau aus der magischen Strafverfolgung dazu sagten. Also erstmal gar nichts.

„Chrm. Nun denn. Ja. Ich denke ich werde das mit Albus abklären, sobald er kommt“ meinte Lucas etwas verwirrt.

„Aber bis dahin könnte James euch mal eure Zimmer zeigen“ meinte Nathaly offen lächelnd und synchron standen wir alle auf. Regulus hatte kein Wort verloren seid wir hier waren. Stattdessen sah er etwas betreten zu Boden. Gegessen hatte er auch kaum etwas.

„Was ist los Reg?“ fragte Sirius in der Rolle des perfekten großen Bruders, wo er leider etwas fehl am Platze wirkte.

„Ich sollte nicht hier sein. Ich bring euch alle in Gefahr... Was wenn die nun kommen euch alle umbringen und das nur wegen mir!“ sagte er und sah so zerknirscht aus, dass es wohl jedes Mädchenherz hätte erweichen können.

„Quatsch keinen Käse! Wenn du gehst, dann foltern die dich zu Tode und was bringt das?“ erwiderte der älteste Blacksohn scharf und hart an der Kant zu eingefroren.

Regulus zog instinktiv den Kopf ein und sah seinen Bruder ergeben an.

„Wie ihnen beliebt, Sir“ murmelte Remus Regulus leise ins Ohr, was dessen olivgrün- graue Augen zum strahlen brachte. Sirius tat, wie so oft, beleidigt und stolzierte davon. Ich konnte mir ein Grinsen nicht unterdrücken.

Endlich standen wir in dem Raum, von dem die vier Türen abgingen.

„Das ist meins, das von Sirius, das ist das für die Jungs und das hier für unsere Mädchen“ erklärte er und begann von Rechts auf die Anreihung zu deuten.

„Ihr Gepäck ist bereits hochgebracht worden“ meinte er in Vertrauensschülerton. Von irgendwoher klingelte es.

„Das wird Dumbledore sein“ meinte James und trat einen Schritt vor.

„Sagen wir, wir treffen uns zur Hausbesichtigung vor dem Abendessen, weil ich denke, dass uns eine Pause

ganz gut tun würde“ ließ er verlauten und öffnete alle Türen gleichzeitig mit dem Schwenk seines Zauberstabs.

Es war ein wundervoller Raum. Er wirkte gigantisch und bildete einen vollen Gegensatz zu dem Schlafsaal der Mädchen in Hogwarts. Leicht verspielt, weiß und hell. Es waren eiserne Gestelle mit weißer Bettwäsche, die von Cremekringeln geziert wurde. Weiße Seidentücher dienten als Vorhänge und kleine Abtrennungen. Fünf große, hellholzige Wandschränke standen in einer Ecke. Eine weitere Tür führte in ein großes Badezimmer mit eigenem Swimmingpool und drei Duschen. Auch hier war Stuck an der Decke und der glänzende Eichenboden spiegelte das Licht des recht einfach gehaltenen Kronleuchters. In einer anderen Ecke stand eine große Couch mit Eisenrahmen und vielen unterschiedlich gefärbten, geformten und angeordneten Kissen.

Hinter der Couch war eine ganzwandige Fensterfront. Oder zumindest theoretisch. Im Grunde waren es Glasbausteine und in die Mitte war eine Flügeltür eingelassen, durch die man ebenfalls in den geräumigen Garten sehen konnte.

„Wunderschön“ hauchte Lily und strich über eines der Tücher. Ja da hatte sie nicht Unrecht, aber trotzdem fand ich es gut, dass nur dieser Raum so eingerichtet war. Es war, als wäre jeder Raum ein Unikat, eine Welt für sich! Und das war wunderschön. Selbst Alex, die ich bisher mehr als Jungenstilistiker eingeschätzt hatte, wirkte begeistert. Oder mehr begeistert als erwartet.

Marlene ließ sich gehillt auf eines der Betten fallen und streckte sich. Alex nahm das ihrer Freundin gegenüber und ich legte mich auf ihre rechte Seite und somit ganz nach außen. Lily kam mir gegenüber und Mary nahm das Bett, das genau in der Mitte stand. Somit hatte man vor der Tür einen recht großen Zwischenplatz geschaffen. Das wird ein Spaß am Ball.

„Vielleicht haben wir ja Glück und es gibt hier so was wie einen Weihnachtsball“ gähnte Lily und ließ den Blick etwas traurig durch das Fenster wandern.

„Vielleicht“ betonte Alex und fuhr sich durch die kurzen Haare.

„Was ich dann mit meinem Haar machen soll ist mir auch noch ein Rätsel“ ergänzte sie und zog ihren Zauberstab aus dem Umhang. Spielerisch warf sie ihn in die Luft, fing ihn auf und wiederholte die Prozedur.

„Wir können sie einfach wachsen lassen und dann irgendwie hochstecken“ schlug Mary vor und holte geschickt Alex Stab zu sich.

„Keine schlechte Idee, könntest du mir trotzdem meinen Stab geben?“

„Warum auch nicht“ meinte Mary gönnerhaft und Alex hielt das Holz wenige Sekunden später wieder in der Hand. Es klopfte höflich und die Tür ging ohne Antwort einfach auf. Unsere Jungs standen da, breit grinsend und mit den Besen in den Händen.

„Kein Quidditch heute?“ fragte James etwas geknickt, als er die wenig begeisterten Mienen von mir und Alex sah. Paralleles Kopfschütteln.

„Auch gut. Dumbledore ist angekommen“ ergänzte Sirius und ließ den Besen verschwinden. Sofort saß Lily aufrecht im Bett und Marlene stand schon auf den Füßen, nur um wieder auf das Bett zu plumpsen. Ich grinste und fing mir einen tödlichen Blick von Marlene ein, die jetzt ihren Zauberstab zückte.

Dann ließ sie ihn wieder sinken.

„Ach gegen dich zu kämpfen macht keinen Spaß- dich kann man nicht mit einem Entwaffnungszauber stoppen. Das nervt... nur ein Scherz“ meinte sie und der Stab verschwand im Umhang. Die Jungs trugen alle Alltagskleidung, während wir alle noch mit der Uniform herumhingen. Wir traten aus dem Zimmer, bogen in Richtung des kleinen Salons ein. Es ging runter, nach rechts dann über eine Wendeltreppe doch nach links, bis wir direkt vor der Tür des Raums standen. Von drinnen kam ein kleines Stimmengewirr und James trat als erster durch die Tür. Dumbledore, Nathaly und Lucas saßen einträchtig aufgeteilt auf den großen Lehnssessel und das Sofa.

„Wenn du das sagst Albus, muss es ja stimmen“ erklärte Lucas gerade.

„Oh Lucas! Wie konntest du nur eine Sekunde an Jay zweifeln!“ warf Nathaly energisch ein und ich fühlte mich tief berührt- berührt von einem solchen Einsatz!

„Chrm“ räusperte sich Dumbledore und nach einem weiteren Bedeutungsvollen Blick wandten sich Nathaly und Lucas zu uns um. Der Mann sah mit betretenem Blick zu mir hinüber und ich schenkte ihm ein breites Grinsen. Ich hätte an seiner Stelle genauso gezweifelt. Seine Frau sah zufrieden zwischen uns beiden hin und her und wies dann auf die freien Plätze. James zog Lily mit sich und Sirius platzierte mich auf seinem Schoß, während er dann meinen Rücken streichelte, standen die Potter- Eltern auf.

„Wir bereiten mal etwas vor und lassen euch für Planungen alleine- ihr könnt auch gerne in die Bibliothek oder so gehen“ erklärte die Hausherrin. Dumbledore erhob sich und eilig folgten die Schüler seinem Beispiel.

„Danke, Nathaly- James wird sich sicher dazu herablassen uns zu führen“ erklärte der Schulleiter höflich und mit einem Lächeln verschwanden die Beiden. James übernahm die Spitze und nach ein paar Minuten waren wir an der alten Bibliothek, die ich vorhin nicht zu öffnen gewagt hatte. Dahinter verbarg sich in mittelgroßer Raum, dessen Wände mit deckenhohen Bücherregalen, Vitrinen und Schränken vollgestellt war. Am einzigen, doch recht großen Fenster, stand ein massiver Holztisch mit 8 Stühlen darum. Ein paar zu wenig- wir waren schließlich 11. Doch nicht verzagen Dumbledore fragen- er zauberte bequeme Lehnstühle herbei und wir ließen uns alle nieder, so dass Dumbledore an der Kopfseite saß und ein Junge einem Mädchen gegenüber. Als die Sitzordnung geregelt war, begann der Älteste zu sprechen:

„Nun ich habe das Schwert, entgegen unserem Plan, alles gemeinsam zu machen, bereits alleine mit der Flüssigkeit getränkt“

Empört sahen die anderen in die Runde, doch ich fand die Idee nicht schlecht, denn wir mussten uns ranhalten, denn Voldemort gewann immer mehr an Macht.

„Allerdings habe ich das Diadem noch nicht zerstört, das wollte ich euch überlassen“ erklärte er weiter und zog das Schwert und ein hölzernes Kästchen aus einem Fellbeutel hervor und platzierte es in der Mitte des Tisches. Lily, die beidem Am nächsten war, öffnete die Dose mit zitternden Händen und holte behutsam das Diadem heraus. Sie legte es auf den Tisch und schob mit einem weiteren Wisch die Dose zum anderen Ende.

„Danke Lily, ich denke, dass ihr alle zusammen diesem Horkrux den Gar ausmachen solltet“ erklärte der Professor gelassen und alle erhoben sich erneut. Ich stellte mich mit Sirius ganz nach vorne und jeder berührte nach kurzem Gemenge einen Teil des Griffs. Vorsichtig näherten wir uns dem funkelnden Edelstein in dem Jahrtausende alten Schmuckstück. Dann gab Regulus von recht weit hinten der Waffe einen plötzlichen Stoß und stieß mitten in den Stein vor. Die Klinge wurde abrupt warm und wir ließen das Schwert fallen. Ein kläglich Schrei drang von dem ehemaligen Horkrux her. Er klackerte auf dem Tisch herum und ließ eine kleine Rauchwolke aufsteigen. Dumbledore zog geistesgegenwärtig seinen Zauberstab und richtete ihn auf das langsam in sich zusammenfallende Diadem.

„Evanesco“ sagte er, schwang den Stab und das Häufchen Elend, wie ich es für mich bezeichnen würde, verschwand und nichts blieb von ihm zurück- nichts erinnerte daran, dass hier etwas gegen Voldemort stattgefunden hatte. Ich ließ die angehaltene Luft heraus und sah mich um. Noch hielt die Schockstarre an, doch dann breiteten sich auf den Gesichtern die Freude und die Erleichterung aus.

„Wir haben es geschafft, Leute. Der erste Schritt ist getan!“ jubelte James und umarmte Lily stürmisch und küsste sie unverblümt auf die Wange.

„Was steht als nächstes an, Sir?“ fragte Remus höflich bedacht.

„Ich denke, wir werden uns, neben der Horkruxsuche, auch der nach den Schlössern widmen“ erklärte der Zauberer und nahm, mit einer recht alt aussehenden Karte Platz, ebenso wie wir anderen. Er entrollte sie und tippte mit dem Zauberstab auf das Pergament. Mehrere Punkte leuchteten auf- in Grün, Rot, Gelb und Blau. Es war eine Europa Karte mit einem kurzen Ausstecher nach Neuseeland hinter Australien. Der einzige Punkt war rot. Dumbledore zauberte noch ein einzelnes Pergament hervor und legte es auf den einzigen Flecken, auf dem nichts war. Darauf war eine Reihe von Schlössern unter den Gründern zusammengefasst. Bei Ravenclaw stand als erstes: Schloss Frauenberg. Da war ich einmal gewesen- in Gedanken. Es sah fast aus wie eine Miniatur von Neuschwanstein, Ganz in weiß gehalten, jedoch einheitlicher und mit gigantischen Parkanlagen, in denen Vorzugsweise Rosen blühten. Ich sah auf die Karte, es war das einzige in Deutschland und somit leicht zu erkennen.

„Na worauf warten wir dann noch?“ fragte Alex aufgeregt und tippte ebenfalls auf Frauenberg.

„Wir könnten schon längst dort sein und forschen!“ meinte sie eifrig.

„Warte mal Alex- wir wissen nicht, in welchem Zustand die Schlösser sind und ob man sie überhaupt betreten kann, ohne irgendeine Einwilligung“ warf Remus mahnend ein. Alex setzte sich auf ihren Platz, von dem sie aufgesprungen war, zurück.

„Da hat Remus leider Recht, Alexandra, allerdings können wir schon mal festlegen, wann wir was aufsuchen“ erklärte der Lehrer. Doch mir fiel mal wieder ein Haken auf.

„Wir wissen doch gar nicht, ob das das Schloss ist, das wir suchen.“

„Es bezeichnet nur die ungefähre Gegend, in der wir suchen müssen. Das Schloss selbst müssen wir suchen. Wahrscheinlich ist es mit Zauberbannen umgeben“ wies mich Dumbledore an.

„Damit müssen wir uns allerdings beeilen, denn wir wissen nicht, wann sie die Schule wieder öffnen können“ warf Peter ein. Dumbledore nickte anerkennend.

„Deshalb und wegen dem kleinen Ball um die Weihnachtszeit, müssen wir uns sputen und ich schlage vor, bereits morgen zu beginnen. Mit welchem Haus?“ fragte er nun.

„Ravenclaw“ kam es einstimmig.

„Ich hatte gedacht ihr Gryffindors wolltet das Schloss eures Gründers sehen?“ sagte er belustigt.

„Schon klar, aber Jay ist eine Ravenclaw und Rowena wäre sicher stolz, wenn wir zuerst ihres finden. Vielleicht hat sie auch Hinweise versteckt, die uns helfen“ kam es von Mary.

„Dann ist es abgemacht- morgen früh würde ich gerne gegen acht Uhr beginnen- die Suche kann den ganzen Tag in Anspruch nehmen“

„Ähm Professor, ich frage mich, ob wir nicht auch noch den Ring mit einbeziehen sollten. Wenn wir um 3 Uhr nicht fertig sind, könnten wir nach Little Hangelton gehen, den Ring zerstören und hätten Nummer 2 auch mit erledigt“ kam es erneut von Mary. Der Professor schien kurz zu überlegen, dann nickte er zustimmend. Damit war es abgemacht- der Kampf würde beginnen. Der Kampf gegen die Horkruxe, der uns womöglich viel Kraft und Zeit kosten konnte. Es war nötig, dass wir uns beeilten und schnell arbeiteten.

Dumbledore erhob sich, steckte Gryffindors Schwert entspannt ein und sah ein letztes Mal in die Runde.

„Wir sehen uns morgen um 8 Uhr. Guten Abend“

„Guten Abend, Sir“ kam es unisono von uns zurück, die Manieren machten sich bemerkbar. Wir saßen nun alleine hier und schwiegen.

„Nicht zu glauben, dass wir im April schon fertig mit Hogwarts sind- es kommt mir wie gestern vor, als wir uns getroffen haben“ meinte Lily wehmütig. Es waren nur noch ein halbes Jahr- ungefähr und dann würden wir den Abschluss haben, irgendwann anfangen zu studieren und Kinder großziehen. Um der Geschichte treu zu bleiben, müsste Harry im Jahre 1980 zur Welt kommen- das wurde knapp mit einem Studium.

„Wisst ihr, was ihr nach dem ganzen Kram machen wollt- als Job?“ fragte Alex, scheinbar um ein nicht so trauriges Thema bemüht.

„Ich wollte vielleicht Verteidigung gegen die dunklen Künste auf Lehramt studieren- das hat mich fasziniert, seit wir es haben“ erklärte Remus.

„Mein Plan liegt auf der Hand- Zauberkünste und dann Heilerin im Mungo“ stolz strich James seiner Freundin über den Rücken.

„Ich mach irgendwas mit Mode“ erklärte Marlene.

„Auror, zusammen mit Krone“ erklärte Sirius stolz und warf sich in die Brust.

„Wenn Voldemort tot ist, braucht man keine Auroren mehr“ warf Alex skeptisch ein.

„Doch, um zu verhindern, dass die sich einen neuen Herrscher suchen und außerdem gibt es auch noch so genug Verbrecher, die gefangen werden müssen. Es ist das Einzige, was mich wirklich reizt“ konterte Sirius.

„Na ja, ich werde das Leben genießen und Quidditch spielen“ erwiderte Alex und fing sich einen zustimmenden Blick von James ein.

„Könnte ich eigentlich auch machen, du auch Jay- wir wären das Team und wenn Amy kommt, wären wir gar nicht mehr zu bremsen“ schwelgte er.

„Ich wollte vielleicht Chemie mit Pharmazie studieren- im Zweifel auch bei den Muggeln“ gab ich meine Meinung zum Besten. Chemie war, neben Geschichte, mein Lieblingsfach gewesen. Ich hatte im Unterricht aufgepasst, mir den Stoff manchmal vor einer HÜ angeschaut und es gekonnt- ich musste nicht dafür lernen, es war einfach da. Und ich würde mir nicht den Traum, Chemie zu studieren, vermiesen lassen. Pharmazie war noch mal eine Ebene schöner, da es viel mit der Forschung zur Gesundheit zu tun hatte. Es wäre etwas ähnliches, wie Lily machen wollte, nur ich würde ihr das liefern, was sie benutzen würde.

„Ist das nicht das gleiche, wie von Lily?“ fragte Peter irritiert.

„Ähnlich, aber das zu erklären ist schwierig“ Peter gab sich mit dieser Antwort zufrieden.

„Ich hab noch keine Ahnung, was ich machen will, aber auf jeden Fall hoffe ich, bekommen wir noch irgendwelche Infoblätter oder sowas“ sagte Regulus und lehnte sich zurück.

Das Gespräch war somit beendet.

„Das wird schwer, wenn wir die Welt retten und gleichzeitig auch noch lernen müssen, um nicht durchzufallen“ sagte Marlene

„Zwei Wochen- wieso müssen wir ganze zwei Wochen nur Prüfungen schreiben. Ich meine...“

„Wir werden alleine für die Theorie Stunden brauchen- das geht nicht so schnell. Ich hab die Schulsprecher



letztes Jahr gefragt. Das sind fast hundert Fragen, die du schriftlich beantworten musst, dafür hast du dann über den Tag Zeit. Am Tag darauf kommt dann die Praxis dran- die dauert nicht so lange, dann kann man noch für den nächsten Tag lernen. Für Geschichte der Zauberei und die ganzen Theoriefächer gibt es halt einen Tag schriftliche Fragen und einen Tag mündliches Abfragen- oder ein Kurzreferat“ erklärte Remus, seinen Freund Sirius dabei unterbrechend. Der Black sah ihn augenrollend an.

„Du hast gerade meine größte Hoffnung zerstört, Danke Moony“ seufzte er.

„Jammerlappen“ entgegnete Remus. Scheinbar gewann er immer mehr an Mut, ebenso wie Peter, denn oft gaben beide nicht zu unterschätzende Kommentare und Er widerungen.

Sirius schnaubte. Beruhigend strich mit meinem Bein an seinem, er saß mir ja noch immer gegenüber. Ich bemerkte eine sanfte Röte auf seinen Wangen und Wangenknochen und er sah zu Boden, die Arme verschränkt. Ich musste grinsen, denn er war mir gegenüber sehr selten der coole Runtreiber, sondern mehr der romantische Liebhaber. Er war einfach er selbst, wenn wir ganz alleine waren.

„Sehen wir uns vor dem Abendessen zur Besichtigung?“ fragte er plötzlich. Allgemeines Nicken, dann gab er mir einen Wink und ich stand auf. Wir griffen nach der Hand des jeweils anderen und gingen in Sirius Zimmer.

„Kleines Biest“ flüsterte er, kaum dass die Tür versiegelt war und drückte mich dagegen.

„Wollte dich nur beruhigen“ erwiderte ich schelmisch.

„Jetzt kommt die Quittung dafür“ meinte er und fing mich in einem feurigen Kuss ein. In den letzten Tagen hatten wir dafür keine Zeit gehabt. Ich schlang meine Arme um seinen Hals, um mich festhalten zu können, denn meine Beine drohten einzuknicken. Sirius hielt mich an der Hüfte fest und schien dies zu bemerken. Er schob eine Hand unter meinen Oberschenkel und drückte ihn ansatzweise nach oben. Folgsam hob ich mein rechtes Bein und schlang es um seine Hüfte. Sirius löste seine Hände und legte sie an die Tür, um sich halt zu geben. Ich stieß mich ab, hielt mich an Sirius fest und schlang Bein Nummer zwei auch um seine Hüfte. Kurz wankte er, doch dann bekam er Sicherheit und schlang seine Arme um meinen Rücken. Dann wandte er sich mit seinen Lippen meinem Hals zu und küsste sich dort zu meinem Nacken durch. Währenddessen strich ich durch seine weichen Haare und schloss die Augen. Er war an der Stelle angekommen, an der mein Blut in der Halsschlagader pochte- wie wild. Sirius widmete sich der Stelle dort und ich betete zu Gott, dass er mir jetzt keinen Knutschfleck verpasste. Obwohl vielleicht würde ich den ja mit Magie wegbekommen? Er strich mit einer Hand unter meinen Umhang und zupfte spielerisch an meinem Pullunder und der Bluse darunter.

„Halt mich mal kurz fest“ sagte ich und er packte mich förmlich. Ich nahm meine Arme von seinen Schultern weg und streifte mir vorsichtig den viel zu warmen Umhang ab. Ich bemerkte Sirius Blick, der meiner Bewegung folgte. Dann zog ich den Pullunder über den Kopf und band die Krawatte ab. Das nervte Tierisch und außerdem war es warm in den Räumen.

„Da machst es mir verdammt schwer“ murmelte Sirius, als ich meine Arme erneut um ihn legte.

„Ich mache es mir nur bequem“ konterte ich und als Strafe dafür küsste mich Sirius ungestüm und begann, mit mir auf seinem Arm irgendwo hin zu laufen. Ich hörte, wie er eine Tür öffnete, dann ging er in einen weiteren Raum. Er fuhrwerkte irgendetwas hinter meinem Rücken herum und plötzlich klatschte ein Schwall Wasser auf meinen Kopf.

„Sirius!“ fluchte ich und er ließ mich sofort runter. Ich schaltete das Wasser aus und sah entsetzt auf meine leicht durchsichtige Bluse- obwohl Leicht untertrieben war, sie klebte an meiner Haut und war komplett durchsichtig. Ich sah zu Sirius, der seinen Blick über mich wandern ließ, wie über eine Beute, die ihm gefiel. Zugleich strahlte sein Blick eine solche Zärtlichkeit aus, dass ich ihm nicht mehr böse sein konnte.

„Sorry, aber das musste sein“ sagte er dann küsste mich erneut. Doch ich stieß in zurück und trocknete meine Bluse erst einmal. Er sah enttäuscht aus.

„Wir wissen, wie es weitergehen würde, wenn wir weitermachten, oder?“ fragte ich. Etwas betreten sah der Black zu Boden.

„Ich wollte, also ich...“ haspelte er, hielt die Augen jedoch starr nach unten.

„Ich werfe dir nichts vor, Sirius, nur...ich bin sechzehn. Es ist nicht wegen dir, aber...“ peinlich berührt sah ich ebenfalls auf die Fliesen.

„Du bist noch nicht so weit- versteh ich“ sagte er nüchtern und ich blickte auf. Unsere Blicke trafen sich und er lächelte ungezwungen. Dann nahm er meine Hand und führte mich zurück in sein Zimmer auf eine Rote Couch vor dem Kamin, der vor sich hin prasselte. Dann setzte er sich hin und bedeutete mir, sich zwischen seine Beine zu setzten. Ich tat wie mir geheißen und er, indem er seine Arme um meinen Bauch

schlang, zog mich an seine Brust. Ich streckte meine Füße, an denen noch immer die Ballerinas saßen, auf die andere Seite und lehnte meinen Kopf an Sirius Brust. Er strich über meinen Bauch, ich schloss entspannt die Augen und lauschte dem prasseln des Feuers und Sirius gleichmäßigen Atem.

„Jay“ unterbrach er mit einem Mal die Stille.

„Ich weiß, dass es noch recht früh dafür ist und wir sind noch nicht mal mit Hogwarts fertig, aber ich würde gerne fragen, ob du heimlich mit mir verlobt sein möchtest“ kam es leise von ihm.

„Ohne Ring, ohne Protokoll, nur so als Absicherung. Geheim und so...“ erklärte er weiter.

„Sirius, das ist...das ist einfach wundervoll. Gerne“

„Ich liebe dich“ meinte er glücklich.

„Davon gehe ich aus“ erwiderte ich und schmiegte meinen Kopf noch etwas mehr an seine Schulter. Ich spürte, wie Sirius ein Lachen unterdrückte und mich stattdessen noch näher an sich heranzog.

Ich bemerkte die sanften Wogen des Schlafs, die mich mitzunehmen drohten. Und nach zehn Minuten gab ich ihnen nach, es war ja schließlich noch genug Zeit dafür.

\*\*\*

Und taaadaaa

Kommis?

Danke und merci!

Jay

## Kapitel 16- Hogwartsfeeling ohne Schloss- oder doch mit?

Als ich meine Augen aufschlug, lag ich mit dem Kopf auf einem Kissen und war von einer roten Decke zugedeckt. Meine Sachen lagen ordentlich auf der Kante des Sofas. Sirius konnte ich nur hören, denn er räumte hinter mir irgendetwas herum- vermutlich Sachen aus seinem Koffer in den Schrank. Langsam setzte ich mich auf, als Sirius gerade streckte und etwas in ein hohes Fach des Schrankes beförderte. Er wandte den Blick zu mir und lächelte.

„Na, auch mal wach?“ fragte er schelmisch und kam auf mich zu. Ich nickte und erwiderte seinen Kuss, ehe er sich erneut ans Einräumen machte.

„Du hast das Abendessen verschlafen und die Hausbesichtigung“ erklärte er dann.

„Du bist nicht wach geworden, als es klopfte und Nathaly meinte, ich soll dich schlafen lassen“ Mist! Warum schlief ich immer ein?

„Danke, nett von dir“ sagte ich trotzdem und wühlte mich aus der Decke, die er augenscheinlich von seinem Bett genommen hatte. Ich faltete sie und legte sie, ebenso das Kissen, zurück.

„Soll ich dir helfen?“ fragte ich dann und griff nach den Büchern, die im Koffer lagen.

„Eigentlich...na gut“ meinte er und ich griff hinein.

Ich brachte die Bücher zum Regal über dem Schreibtisch und tat es noch des Öfteren. Dann nahm ich einen seiner Umhänge, die er scheinbar im obersten Fach verstaute. Ich streckte mich und kam fast heran, jedoch nicht ganz. Plötzlich spürte ich zwei Hände an den Hüften, die mich sanft nach oben hoben, sodass ich den Umhang ablegen konnte.

„Du bist doch eine Hexe, oder sollte ich dir helfen?“ fragte Sirius mit blitzenden Augen, nachdem er mich wieder abgesetzt hatte.

„Letzteres“ meinte ich, obwohl es nicht stimmte.

„Dann muss ich dich dazu beglückwünschen, dass die Röcke in Hogwarts so lang sind, ein bisschen kürzer und ich wäre in Versuchung gekommen“

„Und wenn ich das gewollt hätte?“ gab ich ihm als Antwort auf die nicht gestellte Frage.

Er schluckte.

„Dann hätte ich es trotzdem nicht gemacht“

Ich küsste ihn auf beide Wangen.

„Das wusste ich“ flüsterte ich in sein Ohr und widmete mich erneut seinen Klamotten.

„Darf ich dir dann eigentlich auch mal beim Einräumen helfen?“

„Das hättest du wohl gerne. Irgendwann vielleicht mal“

„Wenn wir ein eigenes Haus haben und verheiratet sind?“ hoffnungsvoll sah er mich an.

„Genau dann“ sagte ich lachend.

„Wie wär's, wenn wir uns schon mal ein Haus suchen?“ kam es prompt.

„Lass den Krieg erst mal vorbeigehen“ sagte ich und er sah etwas niedergeschlagen aus.

„Wenn ich so alleine mit dir bin, dann vergesse ich oft, dass da draußen Krieg ist“ flüsterte er und ich musste lächeln.

„Geht mir ganz genauso“ hauchte ich zurück und sah auf meine Uhr.

„Och ne, es ist schon kurz vor elf. Warum räumst du eigentlich jetzt noch deinen Kram ein?“

„Weil ich dir beim Schlafen zugesehen habe. Aber du könntest einfach heute hier bleiben. Die anderen Mädels- bis auf Marlene wahrscheinlich- sind zu den Jungs zum Schlafen gegangen. Peter schläft eh schon und mit ein bisschen kuscheln geht das schon- Lily ist auch bei James und es würde gar nicht auffallen“ bat er mich mit treuem Dackelblick. Marlene tat mir etwas leid- als fast einziger Single unter Pärchen. Aber sie würde jemanden finden, da war ich überzeugt und daher beschloss ich meine Sachen herüber zu holen, doch Sirius hielt mich am Arm fest.

„Du kannst was von mir haben- du passt ja mindestens zweimal in eins vom meinen T-Shirts. Dann musst du nicht noch herum rennen“

Er zog eines seiner schwarzen Shirts hervor und reichte es mir. Dann ließ er mir den Vortritt im Bad. Ich beschwor mir meine Zahnbürste hervor, zog mich aus und schlüpfte in Sirius übergroßes T-Shirt. Es duftete ein wenig nach seinem Aftershave- eine Mischung aus dem Duft, den man im Wald wahrnahm und Blumen.

Einfach einmalig. Ich zog noch schnell meine Kniestrümpfe aus und entschloss mich dazu, eine Hose heraufzubeschwören, die ich dann anzog und mit meinen Sachen das Bad verließ. Sirius stand bereits umgezogen in Boxershorts und weißem T-Shirt vor der Tür und ging nach mir herein. Ich beschloss mich bereits ins Bett zu kuscheln und kroch unter die große Decke. Der junge Mann kehrte zurück und legte sich mit etwas Abstand neben mich. Das Feuer im Kamin ging aus und ich wandte mich mit dem Gesicht zu Sirius, der auf dem Rücken die Decke anstarrte. Ich legte meinen Kopf auf seine Brust und schloss die Augen.

Erneut spürte ich die Hände des Schlafs und ließ mich von ihnen mitziehen...

Ich erwachte vom hellen Sonnenlicht, das genau durch Sirius Fenster schien und stand auf. Sirius schien dies zu bemerken und setzte sich auf.

„Hey. Krieg ich keinen guten Morgen Kuss?“ fragte er mich empört. Ich wandte mich zu ihm um, beugte mich über ihn und gab ihm einen langen Kuss.

„Jetzt bin ich wach!“ sagte er zufrieden, schwang die Beine aus dem Bett und verschwand im Bad. Ich klaubte meine Sachen und verschwand aus dem Zimmer des jungen Black zu den Mädchen. Marlene stand gerade vor dem Kleiderschrank und zog eine dunkle Jeans hervor, als ich eintrat.

„Morgen“ meinte sie gut gelaunt.

„Moin“ erwiderte ich, lud meine Sachen auf dem Bett ab und ging ebenfalls zu meinem Schrank. Ich zog ein weißes Top, das weiße T-Shirt mit einer Eule, die überdimensionierte Augen hatte und eine helle Jeans, die ab dem Knie weiter wurde (also keine Röhrenjeans) mit dezenten, hellen Stickereien hervor. Außerdem noch eine dunkelblaue Weste, die wie eine Bluse aussah und meine blauen, einfachen Schuhe (Marke „Fake“). Dann verschwand ich mit dem ganzen Kram im Bad und verschwand unter der Dusche des geräumigen Bades. Ehe ich mit Marlene zum Frühstück ging, tauschte ich jedoch doch noch die Weste gegen einen der Umhänge aus und verfrachtete meinen Zauberstab an Ort und Stelle. Ich fühlte mich in Umhängen einfach wohl und er passte auch zum flippigen Stil. Marlene trug einen Rollkragenpulli in reinstem kanariengelb und dazu eine meiner weißen Röhrenjeans. Außerdem hatte sie ihre Stiefel gelb gefärbt und sich zwei geflochtene Zöpfe auf den Rücken geworfen. Ich hatte mich für einen losen Dutt entschieden, der mit einem roten Band zusammen gehalten wurde- und mit Magie selbstverständlich. Sirius erwartete uns schon am Tisch, ebenso wie die Jungs und die Mädels, bis auf James und Lily. Es war ungefähr halb acht, als die beiden hereingestolpert kamen.

„Morgen“ kam es gleichzeitig von Allen und mit breitem Grinsen setzten sich die beiden zu uns. Lucas hatte eine Augenbraun hochgezogen, doch Nathaly schien in der Hinsicht nicht so übermäßig streng zu sein.

„Jungs!“ mahnte er daraufhin und das Grinsen erstarb.

„Es ist okay, wenn ihr mir mehreren Pärchen gleichzeitig im Raum seid, aber alleine...“

„Wir können es ihnen doch sowieso nicht verbieten“ unterbrach Nathaly und ich biss auf das Brötchen in meinen Händen. Lucas sagte darauf hin gar nichts mehr. Sirius unterdrückte ein Grinsen und griff stattdessen nach dem Kaffee. Wir waren um genau fünf vor acht fertig und um Punkt acht trat Dumbledore über die Türschwelle des Hauses in die Eingangshalle, in der wir versammelt standen.

„Wir reisen per Portschlüssel in die Gegend, in der das Schloss vermutet wird- nach Mitteldeutschland“ Mein Herz pochte, ich würde meine alte Heimat wiedersehen. Vielleicht musste ich auch meine Sprache sprechen. Endlich wieder seit Monaten.

„Es ist eine recht hügelige Landschaft“ gab Dumbledore noch bekannt, ehe er einen alten Hut hervorzog und uns anbot. Ich berührte mit dem Finger den Hut und sah auf die Uhr. Um zehn nach Acht spürte ich plötzlich einen Druck an meinem Rücken, der mich mit sich riss. Ich verlor das Gleichgewicht und wurde gegen Lily und Alex gedrückt. Plötzlich schienen wir dem Boden entgegen zu gehen und Auf Dumbledores Zeichen hin, ließen wir den Hut los. Ich hatte das Gefühl, über zehn Meter zu fallen und dann knallte ich hart mit dem Rücken auf einen Erdhaufen. Ich rappelte mich auf und stand, mit den Anderen, auf einem Hügel. Einem Feld um genauer zu sein, oder einer Weide. Der Wald grenzte direkt an und ich sah in dem Tal, zu dem man gelangte, wenn man einfach gerade ausging, ein kleines Dorf. Zu meiner Rechten stand ein Apfelbaum, in den ein alter Hochsitz eingebaut war. Die grüne Weite zog sich weiter, bis ein weiterer Wald kam. Ich drehte mich ein weiteres Mal und sah in etwas 5 Metern einen mit Hecken zugewucherten Zaun und direkt neben dem ebenfalls abgeäunten Wald gab es einen steilen Feldweg, kaum zu sehen, der über die hügelige Landschaft auf eine betonierte Straße führte. Überall standen hin und wieder kleine Baumreihen und Sträucher. Es kam mir alles so verflucht vertraut vor. Ich lauschte dem Zwitschern der Vögel, welches mir

bekannt vorkam- so als würde ich sie verstehen. Ohne auf die Anderen zu achten, ging ich zu dem Stacheldrahtzaun und blickte auf den Berg, der in angedeuteten Stufen zur Straße herabfiel. Ich ging zu der Lücke im Stacheldraht, sprang den halben Meter Steilhang herab und ging weiter. Zu meiner Linken hörte der Wald abrupt auf und ich konnte einen Hügel gegenüber erkennen, auf dem ebenfalls eine Straße führte. Auf einer Weide davor stand ein recht dicker Baum und auf der anderen Seite lag ebenfalls eine gesättigte Wiese, die sich weiterzog. Ganz dezent konnte ich ein silbernes Band erkennen, dass sich hindurch zog. Bilder tauchten in meinem Kopf auf.

„Ich bin hier schon mal gewesen“ sagte ich und drehte mich zu den anderen um. Sie erforschten die Umgebung und beachteten mich nicht weiter. Ich faste meinen Entschluss binnen Sekunden und verwandelte mich in meinen Adler. Geübt schwang ich mich in die Luft und schoss über den Wald zum Tal. Der Wald mündete erneut in einer Koppel und ein Feldweg markierte den Zwischenraum zur Nächsten. Der betonierte Weg machte die Kurve der Weide am Berg mit, auf dessen Spitze ein Friedhof (ein sehr kleiner) lag. Dort, wo der Feldweg auf die Straße traf standen zwei Bäume, auf die ich nun zu schoss und mich auf einen der Äste nieder ließ. Es war eine Eiche, eine Traubeneiche mit Dickem Stamm, die als Begrenzungshilfe für die Kuhweide diente, die auf der anderen Seite an den Wald grenzte. Es war eigentlich kaum möglich, dass so viele Parallelen aufeinander trafen, oder? Ich konnte durch eine weitere Baumreihe die Umrisse von Häusern sehen und ein Bauernhof war in meiner Nähe. Ich beschloss meine Vermutung noch mehr zu untermauern und schwang mich aus dem Baum nach oben und zog mich über das kleine Dorf. Eine einzige Straße auf der Ebene, die nach hundert Metern rechtwinklig auf eine weitere traf, die auf einen nächsten Berg traf. Ich hatte genug gesehen und doch gab es noch eine Reihe von Zweifeln. Klar war, dass dies hier mein vor-vor-Heimatsdorf war. Unklar hingegen, dass hier angeblich ein Schloss stehen sollte. Das wäre mir sicherlich aufgefallen. Dumbledore musste sich irren. Ich landete auf der Wiese bei meinen Freunden und verwandelte mich zurück.

„Das Schloss wird vermutlich in dieser Richtung liegen. Wahrscheinlich durch Bänne geschützt“ vermutete Dumbledore gerade und ich sah in die Richtung. Er zeigte in die entgegengesetzte Richtung des Friedhofs.

„Aber sollte nicht ein See dabei sein? Es erscheint mir hier unmöglich“ ließ Remus verlauten.

„Wollen wir nicht fliegen?“ kam dann die unbestimmte Frage von James.

„Och James...“

„Also ich finde es keine Schlechte Idee, wir sparen Energie“ sagte Dumbledore zur allgemeinen Überraschung.

„Oder ein fliegender Teppich!“ sagte Sirius und schon Sekunden später war es beschlossene Sache und Dumbledore beschwor einen Teppich herauf. Als wir uns alle niederließen, legte der Schulleiter eine Reihe von Zaubern um uns und wir hoben wenig später ab. Er lenkte den Teppich geschickt über die großen Waldmassen, die sich hier erstreckten und ich ließ meine Adlraugen auftreten. Dann beschloss ich das ganz zu machen und folgte dem Teppich auf dem Fuß. Nach einer Ewigkeit, in der wir kreisförmig über die Hügellandschaft schwebten, sausten wir gerade einen Abhang hinunter, der einer Steilküste in Irland gleichkam, hinab. Durch den Blattlosen Wald konnte man entfernt die Sonne glitzern sehen und sie beschien eine Ebene der besonderen Art. Sie war weitestgehend flach, nur ein paar kleine Hubbel stachen hervor. Eingegrenzt von dem alten Stromzaun einer Pferdekoppel und an der Waldkante von einem weiteren Bach. Die Straße, die ich vorhin mit dem Friedhof verkoppelt gesehen hatte, lief über den Berg hinweg weiter und tauchte hier an einem großen Dicken Baum auf und kreuzte den Bach. Der Weg umschloss auf der gegenüberliegenden Seite des Flüsschens an einen kleinen Abhang an und ging dann durch eine Laube am Fuße des nächsten großen Berges weiter. Vereinzelt Bäume standen herum und doch konnte ich erkennen, dass sich diese Fläche fast bis zum nächsten Dorf hinzog. Mir schossen alte Bilder durch den Kopf, diese Fläche im Frühling und ich schloss kurz die Augen um die alten Farben zurückzuholen. Irgendwo auf der anderen Straßenseite war irgendwo ein altes Gatter, welches in einen Garten und einem kleinen Häuschen führte- passend geeignet für eine kleine Familie.

Doch momentan hatte das Schloss, welches mit höchster Wahrscheinlichkeit hier im weiß lag, größte Priorität und somit ließ ich mich darauf niedersausen. Ein Aufschrei von Lily zeigte mir, dass auch Dumbledore diesen Flecken für den Standort von Ravenclaw Castle hielt. Ich sah genauer hin, je näher ich kam und erkannte eine Art Schleier, der über dem breiten Tal lag. Ich beschleunigte und durchbrach mit einem Mal eine Art Wand aus Wasser, nur dass es trocken war. Wie, als hätte man mich durch eine Membran gedrückt. Unter mir lag ein vollkommen verwilderter Garten aus Rosenhecken, Bäumen und Lauben. Es

schien in einen Dornröschenschlaf gefallen zu sein. In mitten des Gartens, der von Innen durch eine Mauer geschützt war, stand das Schloss. Recht bescheiden eigentlich. Die Mauern waren von wildem Wein und scheinbar auch Hopfen und Blauregen erobert worden. Nur der höchste Turm stach hervor, da er die ursprüngliche Farbe zeigte- es war eine beige- creme- weiß aus hellem Sandstein.

Ich lotste einen guten Landeplatz direkt vor der Eingangstreppe aus, die mit einer geraden Straße mit dem imposanten Eingangstor verbunden war. Auf dem Vorplatz stand eine Statue aus Marmor. Sie zeigte zwei Männer und Frauen, die je eine Krone auf dem Kopf trugen und sehr elegante Kleider. Auf den vier Seiten des Brunnens war je ein Wappen eingelassen und über der schmiedeeisernen Eingangspforte war das Wappen Ravenclaws eingelassen- ein silberner Adler mit zur Seite gedrehtem Kopf und ausgebreiteten Flügeln. Er war sehr fein gearbeitet und ich flog vor seinen Kopf und erkannte, das sein Augen in Wirklichkeit ein elliptisch geschliffener Edelstein war. Ich hörte das Schorren von Stoff auf dem Boden und sauste zu meinen Freunden und verwandelte mich rasch zurück.

„Willkommen zu Hause, Jay. Im doppelten Wortsinn, denke ich mal“ erklärte Sirius und bot mir seinen Arm an. Ich ergriff ihn und in einer Reihe aufgestellt gingen wir alle zusammen die alten Stufen hinauf.

„Wenn man sich vorstellt, dass hier seit über tausend Jahren keiner mehr gewesen ist“ hauchte Lily und streckte die Hand nach einer der noch blühenden Rosen aus. Über dem Eingangstor war eine riesige Ansammlung Blauregens und es sah wunderschön aus.

„Ich glaube, ab hier bist du dran, Julia de Claire“ erklärte Sirius und ließ meinen Arm los. Alleine ging ich die letzten Meter und stand vor dem ergreifenden Tor- ich stand hier vor dem Haus meiner Ahnen. Es gab keine Klinke, sondern nur einen Schlangentürklopfer, wie beim Grimmauldplace. Meine Hand zitterte und ich spürte mein Herz klopfen. Die Magie an diesem Ort war greifbar. Ich streckte die Hand langsam aus, extrem langsam und ebenso langsam und behutsam berührte ich den Türklopfer. Ich umschloss ihn fest und klopfte laut und vernehmlich an die Tür. Es erscholl ein lauter Dumpfer Schlag, der hinter er Tür weiter ging. Urplötzlich begann das Eisen zu leuchten und ich wich erschrocken einen Schritt zurück. Magie rostet nicht. Das Eisen verformte sich zu dem Gesicht einer jungen Frau, die ein Diadem auf dem Kopf trug.

„Wer wünscht Einlass in mein Haus?“

„J..“ meine Stimme schwankte doch dann spürte ich Sirius, der meine Hand in seine nahm.

„Julia Sophia de Claire“ die Frau blinzelte und ich spürte, wie ihr Blick über mich wanderte. Dann formte sich ihr schöner Mund zu einem ehrenhaften Lächeln und sie neigte den Kopf.

„Meine Nachfahrin kehrt nach Hause. Willkommen Julia, willkommen ihr anderen“ sagte sie und das Metall verformte sich erneut. Ich atmete erleichtert aus und beobachtete das Schauspiel von neuem. Ein blau-grüner Lichtstreifen teilte das Eisen und dann schwangen die Flügeltüren plötzlich auf. Mein Atem verschnellerte sich und dann hörte ich erneut eine vertraute Stimme in meinem Kopf.

„Trete nur ein, Julia. Es ist dein“ erklärte Rowena sanft und gab mir einen kleinen Anstoß. Nachdem ich den ersten Schritt getan hatte, tat ich auch die nächsten. Die Eingangshalle war gigantisch. Eine breite, mit blauem Teppich ausgelegte Treppe führte, versehen mit einem kunstvollen goldenen Geländer erst einmal mindestens 15 Stufen nach oben, ehe sie sich teilte und links und rechts weiter lief. Links und rechts lagen zwei gotische Fenster, die durch eine der Kletterpflanzen zerstört worden waren. Die Natur hatte sich ihren Platz eingefordert. Der Boden war aus hellem Stein und ein blauer Läufer führte von der Tür bis zur Treppe. An der rechten Wand waren drei Halbstatuen an der Wand angebracht- über ihnen hing ein verblasster Wandbehang. Meine Beine setzten sich von alleine in Bewegung und ich wanderte über die dicke Staubschicht auf die Abbilder zu. Ich streckte meine Hand aus und strich den Staub von den Büsten und dem Schriftzug aus Stein über ihnen. Es waren zwei Männer und eine Frau, die in der Mitte angebracht war. Die Frau hatte glatte Haare und trug einen goldenen Kranz auf ihnen. Die beiden Männer trugen goldene Kronen, die eine mit einem Löwen und die eine mit einer Schlange. Die junge Frau hatte ein fein geschnittenes Gesicht, markante Wangenknochen eine gerade Nase und volle Lippen. Die Augen waren aus Glas und farbige waren von einem Mondsteinartigen Blau. Der Mann rechts hatte kurze Haare und war vermutlich Slytherin. Auch er hatte ein schmales Gesicht, hohe Wangenknochen und eine elegante Nase. Die Augen waren ebenso grau, wie die von Sirius, nur mit einem kleinen schwarzstich außen. Der Mann ganz rechts hatte seine langen, sanft gewellten Haare offen und er sah James fast wie aus dem Gesicht geschnitten aus. Er lächelte, genau wie die anderen beiden auch und seine haselnussbraunen Augen schienen mit zu lächeln. Ich hob meine Hand zu dem Schriftzug: „Draco dormiens nunquam titillandus“ Es war so filigran gearbeitet, dass ich hoffte, es möge nicht zerbröckeln.

„Was heißt der Spruch eigentlich?“ hörte ich James fragen und plötzlich leuchten Gryffindors Augen auf.  
„Es bedeutet: Der Drach schläft, bis er gekitzelt wird“ übersetzte ich und drehte mich um. Dann blickte ich auf den Wandbehang. In feinen silbernen Linien stand ein Spruch auf dem Teppichstoff. Ich konnte jedoch von hier aus lesen, was dort stand:

„Vielleicht Seid Ihr ein Gryffindor, sagt euer alter Hut,  
Denn dort regieren, wie man weiß, Tapferkeit und Mut.  
In Hufflepuff dagegen ist man gerecht und treu,  
man hilft dem andern, wo man kann und hat vor Arbeit keine Scheu.  
Bist du geschwind im Denken, gelehrsam auch und Weise,  
so machst du dich nach Ravenclaw, so wett ich, auf die Reise.  
In Slytherin weis man noch List und Tücke zu verbinden,  
dafür wirst du hier noch echte Freunde finden“ las ich laut vor.

„Was war das?“ fragten die anderen gleichzeitig. Einzig Dumbledore wusste, was dies zu bedeuten hatte.  
„Woher er dass nur wusste? Es muss Schicksal sein, dass er es an Harrys erstem Tag sang. Es sollte an Werte erinnern. Sollten wir nicht mal weiter vordringen?“ wandte er sich an uns. Ich nickte und führte die Gruppe an, die Treppe hinauf. Auf dem Treppenabsatz blieb ich stehen. Erst jetzt fielen mir die beiden Steinhände auf, die auf Brusthöhe auf einer Säule standen. Sie hielten eine große bläulich-weiße Kugel fest und ein silberner Schleier lag über ihnen.

„Ist es das, was ich denke?“ flüsterte Marlene.

„Ist das die Prophezeiung?“ ergänzte sie ihre Frage. Ich schluckte schwer. Erneut zitterten meine Hände.

„Nimm sie dir“ flüsterte Rowena in meinen Gedanken. „Es ist dein“ sagte sie erneut. Vorsichtig drang ich durch den silbernen Schleier und berührte die Kugel. Sofort drang ein blauer Nebel aus dem silbernen und ich wich zurück. Helga Hufflepuff erschien vor uns und sprach mit weit entfernter Stimme:

„Im elften Jahr der Jahrhundertwende  
Die Hoffnung ihr sechzehntes Jahr beende.  
Dreizehn nach des Verderbens Vernichtung  
Die Zeit weist eine neue Richtung.  
Die Macht den langen Krieg zu verhindern,  
Des schwarzen Magiers Macht zu mindern,  
Liegt in eines Menschen Hand.  
Allein in der Vermischung der Generation  
Wartet die einz'ge Lösung schon.  
Im letzten Jahr des Gryffindor- Spross  
Die Rettung naht für das würdige Schloss.  
Schon mit Veränderung der Zeit  
Durch die jüngste Ravenclaw Maid  
Wird man Menschenleben retten.  
Doch niemand kluges sollte wetten.  
Die Zukunft vollkommen zu verändern.

Das Böse wird sich in seine Fesseln winden  
Um einen Weg zur alten Macht zu finden.  
Doch das Licht behält die Oberhand  
Während der Schatten eine Weg in den lichten Alltag sich bahnt.  
Die Zukunft vergisst nicht.  
Sie Erweckt wieder auf unglaubliche Weise.  
So schickt die Hoffnung im dreizehnten Jahr  
Auf die einzige rettende Reise.“

Langsam kannte ich dieses Teil auch auswendig. Die Rauchgestalt wand sich zurück in die Kugel und es wurde wieder still, denn ein leichtes Summen bemerkte ich erst jetzt, da es weg war.

„Lasst uns weitergehen“ meinte Sirius und wandte sich der linken Treppe zu. Gemeinsam erklommen wir auch diese und schon standen wir vor einem gigantischen Raum. Ausgelegt mir fast schwarzem Teppich, der

mit weißen Punkten und Linien verziert war, bildete sich der Sternhimmel auf dem Boden ab. Hier lagen vier Türen und über eine Balustrade kam man, an den Treppen vorbei, in einen weiteren Teil des Schlosses. Wir gingen auf die Erste Tür zu. Dahinter lag ein gigantisches Arbeitszimmer, Vitrinen und Barschränke säumten die Wände, ebenso wie Wandbehänge mit dem Hogwartswappen. Der Schreibtisch am Fenster lag voll mit Pergamenten und Büchern. Der Lehnssessel mit dem weißen Lederbezug schien so, als müsste man sich darauf nieder lassen. Ich strich über die verstaubten Papiere und legte eines ganz frei. Es war ein Brief, adressiert an Ravenclaw.

„Lies ihn, er hilft verstehen“

Ich drehte mich erneut zu den anderen herum und begann, die enge Schrift zu entziffern:

„Liebste Rowena,

ich hoffe meiner kleinen Helena geht es gut und sie wird ein ebenso großer Sonnenschein wie du.

Selbstverständlich wünsche ich dir auch Gesundheit. Leider kann ich nicht bis Samstag in euer Schloss einreisen, es gibt kleine Probleme in Hogwarts. Doch sicherlich werden wir es bald geschafft haben. Helena lässt die alles Gute ausrichten, da sie sich Momentan in Neuseeland befindet kann sie ja nicht zu dir. Bald werde ich dich und meine Helena zu mir nach Portugal einladen können.

In Liebe, Salazar“

Es war nicht der romantischste Brief, jedoch ein Beweis dafür, dass Helena Rowenas und Salazars Tochter war.

Es gab einen ganzen Stapel weiterer Pergamente und bis ich die durchhatte, konnte es dauern.

„Wir könnten hier Tage zubringen, also sollten wir es vielleicht mitnehmen und uns den anderen Räumen widmen“

„Nehmt es mit, Julia, ihr braucht es für euer Leben und Hinweise auf weitere Orte warten auf euch“ flüsterte die Gründerin. Hinweise auf die weiteren Schlösser! Ich beschwor eine Tasche hervor und ganz vorsichtig verstaute ich die Flut von Pergamenten in ihr. Der Tisch war fast leer und ich schob noch ein Buch hinein: „Geheimnisse der weißen Magie“ der Gegenband zu „Geheimnisse der dunkelsten Kunst“, wie mir schien.

„Wir können gehen“ doch ich spürte eine Blockade. Ich war hier noch nicht fertig. Also wandte ich mich dem Bücherregal zu. Eines der Bücher viel mir besonders ins Auge. Eigentlich war es nicht sonderlich Dick, doch eine Flut von Zetteln steckte darin. Der verblasste Umschlag zeigte mir an, dass es sich hierbei um „lateinische Phrasen“ handelte. Es war rot und mit einem helleren Rot ton waren Pflanzenranken aufgenäht und die Blüten waren golden. Es war ein Traum, den ich hier behutsam aus dem Regal zog und ohne einen Blick in die Tasche legte.

Dann dachte ich: „Nun?“

„Nun geh, und achtet auf die Zeit!“ antwortete Rowena und ich ging mit einer anweisenden Handbewegung zu den anderen, aus dem Raum. Dann führte uns Dumbledore über die Balustrade, unter einem steinernen Torbogen und an einer Reihe von Fenstern die zum Garten zeigten, zu einem Gang, der plötzlich zwei Meter Breit wurde und sich dann abbog. Genau an diesem Eck lag eine schmiedeeiserne Wendeltreppe. Wir erklommen sie und trafen auf genau eine Tür. In silberner Schrift prangte „Helena“ darauf.

Ich beschloss Rowena zu fragen: „Ist es nötig?“

„Ja“ bekam ich die schlichte Antwort und darauf stieß ich die nur angelehnte Tür auf. Dieses Zimmer war wüst. Die Schranktüren standen weit offen und der Schrank selber war leer. Das Himmelbett war aufgewühlt. Vor dem großen Fenster neben dem Bett stand eine überlebensgroße steinerne Büste einer jungen Frau. Die Locken umrahmten das junge Gesicht, genauso wie die meinen es taten. Sie trug einen feinen Blumenkranz auf dem Kopf und eine filigrane Kette mit einem großen Aquamarin um den schlanken Hals. Ihre Augen waren von einem sehr dunklen dunkelblau, fast schwarz mit kleinen goldenen Punkten nahe der Pupille. Sie war wunderschön. Auf dem Boden vor ihrem Abbild lag ein Strauß zerfledderter Rosen, deren Blütenblätter sich um die gesamte Büste Helenas verteilt hatten.

„Jay, die Krone“ sagte Lily. Sollte ich sie abnehmen? Das hier war das Zimmer, das Helena kurz vor ihrem Tod fluchtartig verlassen hatte. Es war ihrer Mutter doch sicher heilig!

„Es ist dein Julia“ hörte ich erneut Rowenas Stimme. Sie erlaubte mir also alles anzufassen.

Nach einiger Überwindung streckte ich jedoch die Hände aus und hob die zierliche Krone an und auf meinen Kopf. Erst war alles normal, doch dann hörte ich die Stimme einer jungen Frau in meinem Kopf.

„Wer auch immer du nun bist. Egal in welchem Jahrhundert. Musst du wissen, jeder hat nur eine Frist.



Niemand den es später wundert. Jeder hat nur eine Zeit, in der die Mutter deinen Namen schreit. Jeder hat nur wenig Tage, und ich weiß was ich dir sage, um für eben dies zu Danken. Ehe sich nun Rosen ranken muss ich sagen, lass kein Dolch aus deiner Brust ragen. Nutze deine Zeit, sei die Liebe weit und breit. Jeder hat nur eine Zeit, denn es gibt nur eine Ewigkeit“

Es war eine Warnung, jeden Tag zu nutzen und jedem so viel Vertrauen und Liebe entgegenzubringen, wie möglich. Es gibt nur eine Ewigkeit- den Tod. Das war klar. Aber ich war trotzdem keinen Deut schlauer als vorher.

Ich nahm die Krone ab und platzierte sie auf der Büste. Doch plötzlich schien so etwas wie ein warmer Hauch durch das Zimmer zu fegen. Ich wandte mich blitzartig herum und sah, wie der Raum scheinbar an Farbe gewann. Der Staub schien aufgesaugt und das Holz glänzte- es wirkte, als wäre Helena gerade nur herausgerannt und nicht vor 1000 Jahren.

Unglaublich, was man mit Magie alles erreichen konnte! Dann sah ich auf meine Uhr. Es war kurz nach 1 und somit mussten wir uns beeilen.

„Da das jetzt bereinigt ist, können wir weiter gehen“ erklärte auch Dumbledore und wir setzten unseren Weg fort. Um die nächste Ecke lag eine Art Ahnen Galerie mit Türen zu jeder Seite des Ganges. Links hingen die Damen und rechts die Herren. Ganz am Anfang, also direkt am Eck, hing das Abbild von Rowena Ravenclaw. Ihr Gegenüber war, laut Bildunterschrift, Salazar Slytherin.

„Rowena?“ fragte ich das Bild und augenblicklich blinzelte das Bild der jungen Frau und sah mich an. Die übrigen Bilder erwachten

„Du bist wohl Julia, oder?“ ich nickte.

„Wer sind deine Gefährten?“

Sie stellten sich in einer Reihe auf und bei James Gesicht verweilte sie etwas länger.

„Nun“ begann ich und deutete nacheinander auf die Personen. Dumbledore nickte sie kurz zu und lächelte, als ich erklärte, wer er war. Auch bei Sirius war es so.

„Ihr werdet hier die gesamte Ahnenreihe finden, bis zu dir, denn nach dem fünfzehnten Geburtstag erscheint hier automatisch das Bild der Person“ ein Bild von mir?

„Nach der Hochzeit folgt das des Mannes oder der Frau. Somit hat man immer einen Überblick. Als bald werden sie wieder über mir anfangen müssen“ erklärte sie weiter.

„Hier auf dem Gang, Julia, findest du mein und Salazars Zimmer, die Bibliothek, unsere Gästezimmer und ein paar Bäder. Widme dich nur der Bibliothek, denn die Zeit rennt“

„Eine letzte Frage Rowena, woher wusstet ihr, dass ich Julia heißen werde und woher, dass Voldemort existieren wird und die Horkruxe?“

„Es war unsere Gemeinsame Magie und Helga mit ihren Voraussagen, die uns alles bestätigten. Wir wussten, dass ein böser Magier kommen würde und wir kennen diese Verstecke und ihre Abwehr, weil es magische Orte sind. Die Magie hat Riddle dort hin gezogen und nicht etwas anderes. Was deinen Namen betrifft, so gibt es in der Familie de Claire die Tradition, dass ein Mädchen, dass den Gründern gleicht immer Julia heißt. Sophia kam bei dir noch dazu und es hat sich bewahrheitet, denn du bist weise und klug. Aber nun genug der Schwelgerei, widmet euch eurer Aufgabe. Aber vergesst nicht, ihr könnt es nur schaffen, wenn ein Jeder von euch am Leben bleibt. Nach dem Ende aller Schlachten wird euch nichts eher entzweien können, als der natürliche Tod“ sprach sie noch, nickte ehrenvoll und neben ihrem Bild schwang die schere Tür auf.

„Danke“ kam es gleichzeitig von uns Schülern, Dumbledore erwiderte das Nicken und folgte uns dann eilig.

„Schon krass, dass wir mit einer Gründerin gesprochen haben!“ ließ James verlauten. Die Bibliothek war wirklich bis unter die Decke mit Büchern gefüllt. Ein Wandbehang von Hogwarts prangte neben der Tür. Die vier Stühle beim Schreibtisch ließen auf die Beratung der Gründer schließen. Ich widmete mich dem Tisch, während die anderen den Raum unter die Lupe nahmen. Dieser Tisch war genial. Unter einer dicken Glasplatte lag ein großes Pergament, was eine detaillierte Zeichnung von Hogwarts mit Höhen und genauen Daten zeigte. Bücher stapelten sich neben Pergamentrollen. Ich nahm mir eine von ihnen und entrollte sie. Es war ein Grundriss von Hogwarts- der der untersten Etage mit den Ländereien. Ich bemerkte, dass zuvor der Eingang an Stelle der Großen Halle geplant war und die Halle dann Anschluss. Zu den Kerkern gelangte man, laut diesem Plan, nur über einen breiten Korridor. An diesen schloss auch die Marmortreppe an und ihrem Ende gegenüber lagen die Flügeltüren der Halle. Ich fuhr die feinen Tintenlinien nach und staunte über die großen Baulichen Veränderungen. Die nächste Rolle war voll von Berechnungen in unterschiedlichen Farben

und Handschriften. Es waren die Baupläne von der Hogwartsschule, wer hätte das gedacht. In einem der Fächer lagen Federn und ich nahm mir eine von ihnen. Sie sah denen, die ich zum Schreiben verwendete verdammt ähnlich, nur die Maserung der Halterung variierte zu meiner. Ein Graphitstift lag ebenfalls in diesem Fach, wahrscheinlich hatte man damit die Grundzeichnungen gezeichnet.

„Hey. Jay, Professor- kommen sie mal her!“ rief da Remus durch den Raum. Er befand sich vor einem der Verschlussenen Schubladen und beleuchtete ihren Inhalt mit dem Zauberstab. Eilig kamen alle bei dem Werwolf zusammen.

„Was ist?“ fragte Alex sofort und Remus zog die Schublade zur besseren Betrachtung aus dem Regal heraus. Dumbledore zauberte Tisch und Stühle herbei und wir setzten uns an Ort und Stelle hin. Remus schüttete den Inhalt des Kästchens auf ein heraufbeschworenes Tuch. Es klimperte, klackerte und eine gehörige Anzahl von unterschiedlichsten Schlüsseln landete auf dem Tisch.

„Wozu die wohl alle Gehören“ fragte Peter und nahm äußerst vorsichtig einen der silbernen zur Hand. Sie waren am Ende mit irgendwelchen Symbolen verziert.

„Diente das vielleicht zum Schutz vor dem eigentlichen?“ fragte Lily und fischte einen großen goldenen Schlüssel aus dem Haufen. Mit sicherer Miene zeigte sie uns das Zeichen, das das Ende verzierte. Es war ein geschwungenes und verziertes „G“.

„Gringotts“ entwich es Sirius und er schob mit beiden Händen den Stapel auseinander und legte jeden einzelnen Schlüssel frei. Lilys Schlüssel war etwas größer und schwer, als ein gewöhnlicher Türschlüssel, perfekt geeignet vor die Pforten eines großen Verlieses. Sie beschwor sich eine Lupe und begutachtete ihn, während Sirius, Regulus und James nach weiteren Besonderheiten stöberten.

„Der gehörte Rowena Ravenclaw“ verkündete Lily dann und gab ihn an mich weiter.

„Also dir“ ich nahm ihn ihr ab und sah auf das eingravierte Buchstabenpaar:

R.R .

Es war schon verwunderlich, das ich mit diesem Schlüssel mein eigenes Vermögen in Händen hielt. Damit war mir die Pforte zu Schätzen geöffnet. Plötzlich hielt Sirius, der einen Heureka- Gesichtsausdruck hatte, eine feingliedrige Goldkette ohne Anhänger in der Hand.

„Wetten, dass der Schlüssel an diese Kette gehört?“ fragte er und nachdem er mir das Kettchen gegeben hatte, fädelt ich den Schlüssel ohne Probleme an es heran.

„Moment ich mach sie dir zu“ sagte mein Freund schnell, stand auf, nahm mir das Gold ab und ich hörte ihn den Verschluss öffnen und schließen. Er setzte sich und ich blickte auf den Schlüssel. Er war kalt, was auch sonst und jetzt hatte ich das Gefühl unbändiger Macht und Magie, die mich von oben bis unten durchströmte. Außerdem passte er perfekt zu dem Zeitumkehrer- auch vom Stil her. Peter hatte unterdessen einen weiteren Schlüssel Gefunden, der aus der Menge hervorstach. Er war komplett aus Smaragd und dementsprechend auch nicht so groß wie der zum Verließ.

„Bestimmt für irgendwas von Slytherin“ sagte Regulus und untersuchte ihn.

„Ja hier ist eine Schlange drauf und vermutlich gehört zu ihm...“

„eine silberne Kette. Da bitte mein Brüderchen“ Dumbledore gluckste und Reg machte sich daran, den Schlüssel an dem Band zu befestigen. Nach eingehenden Untersuchungen hatten wir nur noch ein paar kleinere Schlüssel, die wohl zu Geheimgängen gehörten, gefunden.

\*\*\*

Danke an alle Schwarzleser- aber so ein kleines Kommentar wäre doch sehr nett von euch. Um so schneller kommt das neue Chapter- schließlich wird der Pc schneller mit Unterstützung \*Keksalarm\*

## Kapitel 17- Erben oder Sterben

„Ich denke, dass wir mehr hier auch nicht finden werden. Es ist soweit, es ist Zeit für den Ring“ erklärte Dumbledore und wir verfrachteten die Schlüssel in die Schublade zurück und diese in den Schrank. Ich ließ meinen Blick noch schweifen und er blieb erneut an etwas hängen. Ein Buch, welches recht Dick war und nicht weit von den Schlüsseln stand.

„die Familie Ravenclaw- Slytherin- eine Genealogie der Magie“ ich zog den Band heraus und schlug es auf. Auf der Ersten Seite waren nur zwei Wappen abgebildet- das von Ravenclaw und das Slytherins. Auf der zweiten Seite folgte eine Widmung:

Für meine kleine Helena, damit man sich immer an alles erinnern kann- dein Salazar.  
Von Vater zu Tochter, wie nett. Ich blätterte erneut um und fand die ersten Namen.

Rowena Ravenclaw – Salazar Slytherin  
|  
Helena Ravenclaw – James McCone  
|  
Jonathan Ravenclaw – Elaine Wymouse  
|  
Sarah Ravenclaw – Matthias de Claire

Die Anfänge der Dynastie, würde ich mal sagen. Doch war es schon schön, einen Beweis zu haben, dass ich mit Ravenclaw verwandt war- fürs Protokoll sozusagen. Ich beschloss kurzerhand auch dieses Buch mitzunehmen und zu studieren, wo ich mit wem verwandt war. Nachdem alles fachmännisch verstaut war, gingen wir gemächlich den Weg zur Halle zurück und genossen den alten Glanz des Schlosses. Als wir endlich wieder dort standen, wo wir hergekommen waren, beschlossen wir, durch das Haupttor zu gehen und von dort mit einem weiteren Portschlüssel nach Little Hangelton zu reisen. Auch hier hatte der Wind der Veränderung Einzug gehalten. Jede Hecke war nun auf Norm geschnitten, der Weg gejätet, einzig die Ranken am Schloss waren geblieben und die Krümmheit der Bäume, unter denen ich auch einige Eichen zu erkennen glaubte. Das Doppeltor glänzte in altem Glanz und ließ sich ohne Probleme öffnen.

„Moment!“ sagte ich da, ehe wir das Tor ganz schlossen.

Ich zog meinen Zauberstab und ging nach innen.

„Wie wendet man einen Fideliuszauber an?“ fragte ich meinen Lehrer, der mich verstehend ansah.

„Ich helfe dir. Du musst deinen Stab in einem Kreis Schwingen und danach das Tor mit ihm berühren.

Dabei sagst du, bis du das Tor berührt hast, „Quisque, qui non ignoscat locum, veniet in portas““(wörtl.: Jeder der den Ort genau kennt, wird durch diese Tür kommen) erklärte Dumbledore mir das Verfahren. Ich zückte meinen Zauberstab und machte mich bereit. Während ich meinen Stab langsam eine Kurve beschreiben ließ, begann ich ebenso langsam, den Text zu sagen. Ich war gerade beim zweiten venit, als ich mit dem Kreis fertig war. Beim Ziehen der Linie hatte ich eine orange-rote Linie hinterlassen, die sich, nun da der Kreis geschlossen hatte, in der Luft hielt. Ich trat, den Text fortführend auf das Tor zu.

„...ignoscat locum, veniet in portas“ der Stab berührte das Eisen und der Kreis dehnte sich schlagartig aus und nach einiger Zeit spannte sich eine rötliche Haube über die Dächer des Schlosses und den Garten bis hin zum Boden am Tor.

„Jetzt musst du einen Geheimniswahrer Bestimmen“

„Ich denke, ich nehme Lily, Sir. Es ist vielleicht nicht meine einzige Freundin, aber ich glaube, dass dies das Vertrauen stärkt. Kann ich das Haus auch sehen, obwohl sie es mir nicht verraten hat?“

„Natürlich. Am Besten gehen wir es den anderen sagen.“ Er öffnete das Tor und ich trat, gefolgt von ihm, hinaus.

„Ich habe mir Lily als Geheimniswahrerin ausgesucht- ihr anderen werdet sicher auch noch die Möglichkeit dazu haben“ Dumbledore bedeutete nun Lily das Tor mit ihrem Stab zu berühren und einen weiteren Spruch zu sagen:

„Illum custodire, meum voluntas est“(wörtl.: Es ist mein Wille, jenes zu bewachen.) sagte Lily mit fester

Stimme und ein rotes Band wand sich um ihren Stab. Sie zog ihn weg und das Band blieb an ihrem Stab hängen und nach wenigen Sekunden schien es sich in ihn hinein zu brennen.

„Am Besten schreibst du nun den Namen des Schlosses auf, also Ravenclaw Castle und zeigst es jedem. Dann dürften wir es alle sehen können“ erklärte er als nächstes und Lily tat, wie ihr geheißen. Sirius war der letzte und las es sich genau durch und ein freudiges Lächeln breitete sich aus, als er das Schloss sehen konnte. Dann verbrannte sie das Papier und ließ es verschwinden.

„Auf zum nächsten Horkrux!“ kam es tatkräftig von Marlene und es ging auch weiter.

Wir standen vor einem kleinen Gebüsch neben der Landstraße nach Little Hangelton. Mit gezückten Zauberstäben kämpfte sich Sirius gerade durch das Gestrüpp.

„Okay, kommt!“ rief er dann und Alex schnitt die Hecken einfach auseinander.

„Das hätte ich auch gekonnt- Alex“ er betonte ihren Namen. Ich stellte mich neben ihn und betrachtete die verfallene, kleine Hütte, die einst das Eigenheim der Gaunts gebildet hatte. Die Tür stand sperrangelweit offen und das Gras hatte die Zeit eingeholt. Wir betraten, mit leuchtenden Stäben, die Hütte.

„Ich wäre für einen Expecto patronum“ sagte James und ich steckte meinen Stab ein und beschwor mit den Händen eine Leuchtende Kugel hervor, die ich dann mit den Händen vergrößerte und in die Mitte des Raumes schickte. Der Raum wurde sofort von dem bläulichen Licht erhellt und nun konnten wir das schreckliche Szenario sehen. Der Tisch, überladen mit Staub, war zertrümmert, ebenso wie eine Tür in der Ecke. Der Kamin war eingebrochen und ich ließ den Blick schweifen. Krampfhaft versuchte ich meine Gedanken an den Ort zu bringen, an dem der Ring lag. Ich ging im Überflug meine Aufzeichnungen durch.

„Also laut Rowling“ kam es von Mary, die sich schon weiter vorgewagt hatte „ist der Ring unter den Dielen versteckt“ meinte sie und entfernte geschickt den Staub vom Boden. Sie hatte es besser im Kopf, als ich. Schon genial.

„Wir könnten natürlich den Boden aufreißen aber...“ doch James unterbrach Sirius nickend.

„besonders dunkle Magie hinterlässt Spuren“ sie grinnten einander an und daraufhin sahen sich alle nach verdächtigen Zeichen um.

Marlene schritt den Raum systematisch ab, doch plötzlich blieb sie stehen.

„Hier ist etwas!“ meinte sie und trat eilig von der Stell zurück.

„Woher..?“

„Es ist so eine Ahnung, ich wollte den Boden bestrahlen, doch kam das Licht nicht an, sondern wurde zurückgeworfen“

„Tritt zurück Marlene. Ich werde jetzt den Boden aufsprengen und somit den Ring freilegen. Regulus, du nimmst das Schwert und zerstörst den Ring, sobald ich ihn freigelegt habe!“ wies der Meister der Verwandlung uns an und alle bis auf er und Regulus taten einen Schritt zurück.

„Bombada“ murmelte Dumbledore und ein weißer Strahl drang bis zum Boden vor und mit einem ekelhaften Geräusch riss der Boden auf und die Splitter vergammelten Holzstücke verteilten sich um das Kleine Loch im Boden. Dumbledore konzentrierte sich erneut.

„Bombada maxima!“ diesmal gab es einen Knall gewaltigen Ausmaßes und die Wand wurde weggesprengt. Ich schrie auf, ebenso wie Lily und die anderen beiden. Ich hörte Sirius, der den Namen seines Bruders rief. Ich öffnete die Augen und sah Rubine, die durch den Staub blitzten. Dann kam ein neuerliches Krachen, eine Druckwelle schob den Staub weg und ich löste mich von Sirius. Regulus hatte das Schwert Gryffindors in eine Nussholzschachtel gerammt, die er nun mit dem Schwert hervorholte. Dumbledore öffnete das Kästchen, nachdem das Schwert draußen war, selbstverständlich und wir sahen hinein. Regulus hatte den Ring einmal in der Mitte glatt durchtrennt. Es lagen nur noch zwei Hälften in der Schachtel, die Dumbledore nun wieder verschloss und mit Magie in das Loch zurückbeförderte. Mary schloss Regulus in die Arme und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

„Du warst gut“ meinte sie und entlockte ihm ein schwaches Lächeln.

„Es tat auch gut, mal etwas zu tun“ erwiderte und ich musste grinsen. Blacks waren einfach Unikate.

Dumbledore unterdessen reparierte die Hütte mit einer solchen Gelassenheit, die eigentlich kaum möglich war.

„Wir müssen ihn solange in der Irre herumführen, wie nur möglich. Es wird ihn Zeit kosten, bis er überprüft hat, ob noch alles an Ort und Stelle ist. Aber wir haben heute bereits entscheidende Schritte getan und daher sollten wir auch zum Manor zurückkehren- oder ihr. Ich begeben mich nach Hogwarts zurück um

nach den Rechten zu sehen.

„Wann...“ begann Peter mit hoffnungsvollem Blick

„Mitte oder Ende Februar- spätestens. Wir errichten vollkommen neue Barrieren und die Unterwasserangelegenheit ist noch nicht erfolgreich gewesen. Aber bis dahin werden wir fertig sein.

„Dann haben wir nur noch knapp zwei Monate bis zu den Prüfungen- werden die überhaupt regulär stattfinden können?“

„Ja, ihr werdet nur noch wiederholen und das werden sicher auch einige in den Ferien. Es wird auch an den Wochenenden noch Planungen geben- aber für Quidditch bleibt noch Zeit“ ergänzte Dumbledore lächelnd, als er James fragende Miene sah. Dann beschwor er einen Portschlüssel hervor und ich sah erneut auf die Uhr. Es war zwei vor drei. Rasch berührte ich den alten Krug aus Messing am Rand und nachdem Sirius auch Hand angelegt hatte, wurden wir gemeinsam herumgewirbelt und krachten nach kaum mehr einer Minute hart auf den gefrorenen Boden von Potter Manor. Sirius zog mich auf die Beine.

„Bis heute Abend“ sagte er abwürgend und zog mich mit sich auf sein Zimmer.

„Was soll das denn, Sirius?“ fragte ich irritiert, als er die Tür geschlossen hatte.

„Ich würde mir nur gerne die Aufzeichnungen ansehen und außerdem sah James so aus, als würde er Lily auch gleich entführen.“

Wie zur Bestätigung ging nebenan eine Tür zu und Sirius lächelte. Ich nickte und ließ mich mit ihm vor dem prasselnden Kamin nieder. Rasch breitete ich die Zettel auf dem Boden aus und legte das Buch auf das Sofa.

Oben auf lag eine Art Urkunde. Es war die Geburtsurkunde von Helena Ravenclaw und somit nicht übermäßig interessant. Sirius stapelte es hinter sich auf die Couch. Das nächste Pergament war ein Brief, der von Rowena aus an jemanden geschrieben war, jedoch fehlte das a ihres Namens.

„Liebe Helga,

ich fühle mich seit Tagen merkwürdig schlaff- ich glaube es geht bald zu Ende mit mir. Meine kleine Helena, mein Sonnenschein, ist weggelaufen. Ich weiß nicht wieso und ich vermisse meinen Salazar. Was er wohl dazu sagen würde, wenn er noch hier wäre? Aber wäre er noch hier, wäre Helena nicht weggelaufen- dafür hat sie ihn zu sehr geliebt. Doch ein letztes Trost ist mir vergönnt, denn meine geliebte Tochter hat Jonathan zurückgelassen, auch wenn der Trost nicht groß ist. Ein größerer wäre mir, wenn du nun kommen könntest. Ich hoffe auf deine Zusage.

Alles Liebe,

Rowena.

Sie muss zusammengebrochen sein“ erklärte ich und zeigte es Sirius. Er nickte, überflog den Brief erneut und legte ihn zum Gelesenen. Als nächstes förderte meine Hand eine Auflistung irgendwelcher Gegenstände zu Tage, die Sirius übernahm:

„Also da hätten wir:

&#61558; Vier Kelche aus purem Gold mit je drei großen Aquamarinen darauf

&#61558; 10 einfache Silberpokale mit einfacher Prägung

&#61558; 1 Dolch aus Silber, besetzt mit kleinen Saphiren

&#61558; 3 Diademe mit zugehörigem Hals und Ohrenschmuck auf Büsten

&#61558; 2 Ringe aus Gold mit einem Opal und einem Diamanten

&#61558; ~ 400 Kästen (1 Meter x 1 Meter) Galeonen

&#61558; ~ 550 Kästen Sichel

&#61558; ~ 600 Kästen Knuts

&#61558; 20 Schreibfedern vom Schwan

&#61558; 5 Schreibfedern vom Steinadler

&#61558; 4 Weltgloben

&#61558; ~ 45 Kästen mit Kristall und Glasphiolen

&#61558; 2 Goldservice (zu je 6 Personen)

&#61558; 2 Silberservice (zu je 8 Personen)

&#61558; 4 Porzelservice (zu je 6 Personen)

&#61558; 3 einfache Porzelservice (zu je 10 Personen)

&#61558; Ein Stammbaumteppich

&#61558; 10 Garnituren Umhänge für Damen

&#61558; 6 Garnituren Umhänge für Herren

&#61558; 20 Ballkleider

&#61558; 34 normale Kleider

&#61558; 20 Schmuckkästchen mit Halsketten, Ohrringen, Armkettchen und Fächern.

&#61558; 15 Haarschmuckkästchen“

Sirius schloss mit geweiteten Augen seinen Vortrag und schluckte.

„Da steht vor allem noch Punkt, Punkt, Punkt“ meinte er und ließ das Blatt sinken.

Ich bekam meinen Mund nicht mehr zu. 400 Kästen voll mit Gold! Ballkleider. Was sollte ich denn mit dem Ganzen Kram, der laut dem Gesetz mir gehörte? Den Schmuck konnte ich bestimmt benutzen, aber ich konnte sicher nicht mit Geld umgehen.

„Nicht zu fassen, oder? Das ist quasi „reich über Nacht““ witzelte Sirius.

„Das halten wir geheim vor den anderen oder?“ fragte ich leise. Neid brachte uns nicht weiter. Sirius nickte und dann lächelte er wieder.

„Eigentlich bräuchten wir nicht arbeiten, aber ich denke wir sollten sparen, oder? Nur so ein wenig. Spätestens jetzt würden meine Eltern wollen, dass ich dich heirate“ meinte er und ich musste grinsen.

„Ist sicher ein Pluspunkt“ erwiderte ich und beugte mich zu ihm und küsste seinen Hals, da ich an seinen Mund gerade nicht herankam. Ich spürte, wie sein Atem schneller ging und wie das Blut schneller zu pochen begann.

„Nach dem Schock kann ich mich eh nicht mehr darauf konzentrieren“ hauchte ich und nach einem sanften Schwung meines Stabes stellte ich die gefüllte Tasche auf Sirius Schreibtisch. Er selbst saß immer noch auf dem Boden. Ich zog den Umhang erneut aus und warf ihn über den Stuhl, ebenso die Schuhe. Dann gesellte ich mich erneut zu ihm. Sirius stand auf, zog mich an sich und umfasste mit seinen Händen vorsichtig mein Gesicht. Dann drückte er seine Lippen auf meine, etwas unsanfter, noch fordernder als gestern. Nach kaum zehn Sekunden tippte plötzlich seine Zunge an meine geschlossenen Lippen. Langsam öffnete ich sie und er begann langsam tastend meine Zunge an zu stupsen. Allmählich kam meine Zunge ebenfalls in Gang, doch kurz bevor ich seine zurückdrängen konnte, ging mir die Luft aus und ich zog mich zurück. Auch Sirius war außer Atem, jedoch glücklich. Ohne Vorwarnung drückte er mich plötzlich an Ort und Stelle auf den Boden und kniete sich auf mich. Er liebte erneut meinen Hals, der es ihm besonders angetan zu haben schien. Ich musste lächeln.

„Bist du ein Vampir?“ fragte ich belustigt, als er sich ansatzweise festbeißen wollte. Er richtete sich auf.

„Wieso soll ich...“ doch ich unterbrach ihn mit einem gezielten Kuss auf die Stelle, an der sein T- Shirt seine Haut verbarg. Am anderen Ende spielte ich mit dem Saum von ebendiesem und schob langsam meine Finger unter den Stoff. Mit verengten Augen sah Sirius mich an, doch ich hatte endlich seine Haut gefunden und strich nun von der Seite nach vorne, schob das Shirt jedoch nicht hoch. Sirius tat es mir mit kurzen fragendem Blick nach. Seine Hand hinterließ ein Prickeln und Brennen auf der Haut und ein plötzliches Flattern und Kribbeln in meinem Bauch. Es war ein wundervolles Gefühl und ich konnte nicht anders, ließ die Hand sinken und schloss die Augen. Sirius strich weiterhin über meinen Bauch und begann aus dem Nichts erneut meinen Hals zu küssen, doch beließ er es diesmal bei Küssen. Als er sich erneut erhob, da meine Beine Anstalten machten, einzuschlafen, drehte ich den Spies um.

„Jetzt will ich auch mal“ sagte ich und begann, hinter ihm sitzend, mich von seinem Nacken nach vorne zu arbeiten. Dabei kroch ich immer noch ein Stück nach und als ich wieder vor ihm kniete, packte er meine Hüften und wirbelte mich so herum, dass ich mit verschränkten Beinen neben ihm lag. Sirius beugte sich erneut über mich, seine Augen sahen mich mit einem solch wundervoll weichem Blick an- darin lag so viel Liebe. Dabei beließ er es und ich strich ihm nur durch die Haare. Sirius strich unterdessen über mein Gesicht und ich genoss es nach der Anstrengung des Tages.

„Nächsten Monat, in einundzwanzig Tagen ist Weihnachten“ murmelte Sirius aus dem nichts heraus.

„und ich hab keine Ahnung, was ich dir schenken könnte“ meinte er entschuldigend lächelnd.

„Ich weiß auch nicht, was ich dir schenken soll“ meinte ich ehrlich.

Er schien kurz nachzudenken.

„Vielleicht irgendetwas praktisches- vielleicht auch etwas für später, nach Hogwarts?“ meinte er mit einem undefinierbaren Blick.

„Aber Mädchen was zu Schenken ist eigentlich einfacher“ erklärte er dann.

„Schmuck kommt da immer gut“

Plötzlich fiel mir ein, was Dominik mir einmal gesagt hatte: Wenn du nicht weisst, was du einem Junge schenken sollst, dann schenk ihm einen Fußball. Sirius kannte sicherlich kein Fußball und ich würde auch gerne mal wieder Billard spielen. Auch Sirius sah so aus, als hätte er etwas Passendes gefunden. Mein Entschluss stand fest. Ein Fußball, vielleicht kannte Thomas ja einen richtigen Laden. Da musste ich ihn mal Fragen, wenn er nicht sogar eine bessere Idee hatte. Ein paar Süßigkeiten. Es war also höchste Zeit für einen Einkaufsbummel in Aachen!

In meinem Kopf stand der Beschluss fest, vielleicht zwei Wochen vor Weihnachten den Weihnachtsmarkt in meiner alten Heimatstadt aufzusuchen. Mein Traum wurde wahr! Ich musste nur wissen, welche Geschäfte es zur jetzigen Zeit schon gab und dann war's das.

Wir beendeten unser Abendessen und ich beschloss, ebenso wie die anderen Mädchen, heute mal im eigenen Bett zu schlafen. Also saßen wir im Schlafanzug (ich hatte mir noch Sirius T-Shirt geklaut) auf den Betten und naschten unsere letzten Süßwaren Vorräte aus der Schule auf.

„Man war das ein Tag heute“ seufzte Lily und sank in die Kissen zurück. Alle nickten zustimmend.

„Ab morgen geht es dann los mit der Schlosssuche. Ich freu mich schon darauf- welcher Horkrux steht denn als nächstes auf der Abschlusliste?“

Alex unbekümmerter Ton klang fast schon so, als würde sie über Quidditch sprechen.

„Also Diadem und Ring haben wir schon. Ich denke doch mal das Ding...was war es noch gleich- das in der Höhle“ kam es von Marlene.

„Das Medaillon. Stimmt. Dann fehlen uns nur noch der Becher, das Tagebuch und die Schlange. Mit dem Kettchen hätten wir dann die Hälfte geschafft. Wenn wir damit bis Januar fertig sind, dann ist das eigentlich richtig gut“

„Dieses Teil ist aber wahrscheinlich mit den schlimmsten Schutzbannen. Dieser Trank ist schwer, bis wir da ein Gegengift haben, kann es dauern“

„Tja, aber im Zweifelsfalle einfach einen Bezoar nehmen“ gähnte Alex und löschte durch ein Flippen des Stabes das Licht.

„Nacht“ kam es von allen Seiten und ich erwiderte gleichzeitig den Gruß.

Ohne groß nachzudenken ließ ich mich in meine Traumwelt gleiten.

Es war, als würde ich mich in einem anderen Ort befinden. Mein Ich, und ich bemerkte erschrocken, dass ich diesmal wirklich selbst war, saß in einer vertrauten Umgebung- in meiner alten Schule. Mein Blick wanderte zur Uhr an der Wand gleiten. Es war halb Acht und Lehrer gingen mit gewichtigen Mienen an mir vorbei. Dann ging auch Dominik ohne einen Blick für mich, an meinem Tisch vorbei.

„Dominik!“ rief ich und meine Stimme hallte im Gang wieder. Doch er drehte sich nicht um. Ich stand hastend auf und rannte ihm hinterher. Neben ihm verlangsamte ich meine Schritte und wollte ihm auf die Schulter klopfen, doch da hallte erneut ein Ruf im Gang wider und diesmal drehte er sich auch um. Ein liebevolles Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus und mein Blick wanderte zu der Gestalt, die ihn gerufen hatte. Mein Atem stockte für einen Moment, das war mein ein Jahr jüngeres Selbst. Es trug einen dünnen, bordeauxroten Wollpulli und ein weißer Blusenkragen schaute am Hals heraus. Dazu passend eine dunkle Weste und eine dunkle Jeans und blaue Chucks. Die überladene Umhängetasche schlenkerte um meine Knie.

„Morgen Sonnenschein“ begrüßte mich Dominik und beugte sich zu einem Wangenkuss zu mir herab. Die Augen meines alten Ichs leuchteten bläulich auf. Doch dann klingelte es plötzlich und die Wege der beiden trennten sich. Ich wusste erneut, welcher Tag es war- der Tag, an dem die Trennungs- SMS von ihm gekommen war. Ich folgte dem nicht sonderlich großen Zwölfklässler mit den blonden Locken durch das Gewimmel auf dem Gang. Plötzlich sah er sich um und zog einen Papierumschlag aus der Tasche. Eilig drängelte ich mich zu ihm durch, lugte über seine Schultern und las, was in einer sehr ordentlichen Handschrift auf dem Papier stand.

„Lieber Dominik,

es ist leider nicht mehr möglich, dass du mit Julia zusammen sein kannst. Wir werden nächstes Jahr an ihrem Geburtstag eine Reise nach England antreten und von dort tritt sie in eine Welt, aus der sie nicht mehr zurückkommen wird. Um ihr das Leben einfach zu machen, solltest du beenden, denn sie wird in dieser neuen

Welt ihre Liebe finden müssen. Mach es ihr einfach und dir selber auch.

Viel Glück und Erfolg,

Lucy und Thomas Rheibach“

Eine Träne tropfte auf das Papier und verwischte die Zeilen. Sie kamen aus diesen wundervollen blauen Augen und färbten das Weiß von ihnen sanft rot. Seine Hände zitterten und eilig steckte er das Papier weg und verschwand im Bad.

War es möglich? Möglich, dass es der Wille meiner Eltern gewesen war? War es nicht sein Eigener Wille gewesen- hatten die beiden in unsere Beiden Herzen ein Loch gerissen?

Meine Gedanken spinnen sich weiter. Das war meine Vergangenheit, aber wenn meine Eltern mich und Christian trotzdem bekamen, würde nicht dieses Loch entstehen, da es mich schon gab! Ich würde dafür sorgen, dass Dominik eine Freundin hatte, die ihn lieben würde, wie eine richtige Freundin es tun sollte. Hoffentlich eine Nicht- Magierin, denn sonst würden sie sich nicht kennen lernen. Ich musste in den Traum lächeln. Es war zwar ein langer Weg, bis diese Friede Freude Eierkuchen Welt zustande kommen könnte, doch das Ende wäre eine der schönsten Szenen, die man sich wünschen könnte.



# Kapitel 18- ein Tag Pause

## Kapitel 18

Liebe Leute!

Wir haben einen Abonnenten mehr in unsere Reihen. 10! Und ich finde es bedenklich, dass das mehr als Kommentare sind! Ich fände es toll, wenn ihr diese Tatsache ändern würdet! Es sind immer noch Widmungen zu vergeben und ich habe auch noch einen Charakter frei!

Also last die Tastatur krachen!

LG

Jay

\*\*\*

Viel Spaß mit dem Kapitel

\*\*\*

Der nächste Morgen kam und ich wurde wie durch einen Faustschlag wach. Abrupt saß ich aufrecht im Bett und hörte ein leises Kichern von der Tür her. Marlene schien schon wach und machte sich über mich lustig. Lily setzte sich auch gerade auf und fuhr sich über die Augen. Ein Engel, ein müder Engel, in einem weißen Kleid. Ihre roten Locken waren durcheinander und sie streckte sich.

„Morgen allerseits“ Alex schoss in die Höhe und sah sich verwirrt um. Marlene kicherte erneut.

„Hey Mary!“ rief Lily, doch diese trat auf, indem sich die Badezimmertür öffnete und sie ins Zimmer trat, eine Reihe Haarnadeln im Mund. Ein Blitzen ging durch unsere Mädchenaugen und ich sprang, meine Sachen mit einem Aufrufezauber zu mir holend in Richtung Bad. Marlene zog gerade mühsam ihre Sachen hervor und ich schloss grinsend die Tür. Unter der Dusche wurden meine Lebensgeister richtig wach und ich flocht mir zwei Zöpfe auf die Schultern und brachte durch meine Helle Jeans und das Gelbe Strickkleid etwas Helligkeit in das sehr dunkle Leben. Ich versuchte, das Bad leise zu verlassen, doch ich hatte nicht mit so etwas gerechnet, denn kaum, dass ich die Tür geöffnet hatte, rangelten Marlene und Lily vor meiner Nase, um den anderen am Betreten des Zimmers zu hindern. Mit einem verschlagenen Grinsen schritt Alex an ihnen vorbei, warf die imaginären Haare zurück, setzte einen hochnäsigen Blick auf und verschwand rasch.

„Och nö“ maulte Lily und ließ sich plump auf den Boden fallen. Marlene rappelte sich einfach auf.

„Ich geh dann einfach im anderen Bad duschen“ meinte sie und war im nächsten Moment weg. Lily zog eine Schnute.

„Hilf mir, Jay. Ich bin nur von unhöflichen Mädchen umgeben. Sei mein Retter in der Not“ sprach sie theatralisch und mimte einen sterbenden Schwan.

„Nur zu gerne, holde Maid, doch leider werde ich sehnsüchtig von meinem treuen Gefährten erwartet“ erklärte ich feierlich und Lily tat, als würde sie sterben.

„Geh doch einfach zu James“ warf ich ihr noch zu, ehe auch ich mich aus dem Staub machte. Ich horchte kurz an James Tür und lugte auch kur hinein- er schlief noch, er würde es also gar nicht mitbekommen. Dann ging ich eine weiter zu Sirius. Leise trat ich ein und sah den Jungen im Bett schlafen, die gesamte Decke lag am Boden und jetzt wusste ich auch warum, der Raum war total überheizt, was auch erklärte, weshalb Sirius nur in Boxershorts im Bett lag und mir dadurch seinen nicht unansehnlichen Bauch präsentierte. Ein deutliches Sixpack zeichnete sich auf seiner sanft gebräunten Haut ab. Vollkommen ohne Brusthaare- er war einfach unglaublich. Er hatte das recht, hochnäsiger zu sein, so wie er aussah. Und mich traf es wie ein Schlag, dass ich hier meinen Freund anstarrte, als wäre er eine Erscheinung. Mit einem sanften Lächeln ging ich auf ihn zu und setzte mich auf seine Bettkante. So entspannt hatte ich ihn selten gesehen. Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen und strich ihm die Haare aus dem Gesicht und zuckte zurück, als sich sein Mund zu einem Lächeln verformte.

„Nicht aufhören“ flüsterte er, hielt meine Hand fest und schlug die Augen auf. Mein Herzschlag verdreifachte sich gerade und ein wohliger Schauer lief über meinen Nacken. Er streckte eine Hand aus und legte sie an meine Wange.

„Morgen“ murmelte ich und gab ihm einen kurzen Wangenkuss, den er ein paar Zentimeter weiter meinen

Hals hinab erwiderte. Er schien ihn wirklich gern zu haben, diesen Hals.

„Und gut geschlafen?“ stellte ich eine weitere Frage, während er sich langsam ans Aufsetzen machte.

„Wundervoll, hab ja auch von dir geträumt.“ Ich spürte die Röte in meine Wangen schießen. Er lächelte mir liebevoll zu, beugte sich erneut zu mir herab und küsste mich diesmal richtig. Erneut durchzog mich dieses Gefühl der Explosion voll und ganz. Sirius zog mich mit sich zurück auf das Bett und rollte sich dort auf mich drauf. Urplötzlich klopfte es. Ich belegte mich selbst sofort mit einem Desillusionierungszauber und Sirius stand auf, zerwuschelte sich die Haare und öffnete.

„Morgen Pad, sag mal, kannst du mir vielleicht sagen, wo...“ doch den Rest des Satzes von James bekam ich nicht mehr mit, denn ich war damit beschäftigt, etwas wie ein Fotoalbum unter dem Kissen hervor zu ziehen. Als ich die erste Seite aufschlug zeigte sich eine Reihe von Bildern, auf denen nur Alex und Sirius zu sehen waren. Mal Händchen haltend, mal vor der Heulenden Hütte und mal, wie sie sich küssten. Sie sahen so glücklich aus und trotzdem durchflutete mich eine Welle der Eifersucht. Von mir und Sirius hatte ich bisher kein einziges Foto gesehen. Egal, die werden noch kommen- es gibt ja auch Bilder von dir und Dominik also Kopf hoch! Ich schlug leise das Buch zu und schob es unter das Kopfkissen. Sirius kehrte von der Tür zurück und gab mir ein Zeichen der Entwarnung.

„Krone kann manchmal echt schlimm sein. Er wollte nur wissen, ob ich seine Uhr gesehen hätte“ Ich sah ihm in die Augen und kuschelte mich an seine Schulter.

„Ich hab vorhin ein bisschen in dem Fotoalbum von mir geblättert und mir ist aufgefallen, dass noch kein einziges Bild aus Hogwarts dort klebt“ erzählte ich ihm und sah ihm ins Gesicht. Er lächelte verstehend und sah mir mit einem solch zärtlichem Blick in die Augen, dass es mich fast zerriss.

„Die kommen bestimmt, mein Engel“ hauchte er und begann über meine Arme zu streichen.

„Auch welche von uns beiden. Ich hätt' gerne welche im Schnee oder einfach generell“

„Dann sollt ich mich vielleicht mal umziehen, damit wir auch heute noch welche schießen können. Geh schon mal Frühstücken- ich komm so schnell wie es geht“ er gab mir einen Kuss, ich erwiderte ihn und ging aus dem Zimmer. Ich schaute kurz bei den Mädchen herein, Alex saß umgezogen auf dem Bett und plauderte mit Remus, während die anderen Scheinbar schon unten waren.

„Morgen Remus, Alex ich geh schon runter“

„Okay Jay“

„Morgen“ kam es fast gleichzeitig von den Beiden und mit einem Zwinkern verließ ich den Raum und ging zum Frühstück. Das Thema, welches dort erörtert wurde war scheinbar brandaktuell, denn der Tagesprophet lag auf dem Tisch.

„Was die sich eigentlich erlaubt frag ich mich“ fluchte James gerade und drehte dann die Zeitung zu mir herum.

Mangelnde Sicherheitsmaßnahmen und Herauszögern des Schulbeginns- haben Schüler Dumbledores ihre Finger im Spiel?

Ein plötzliches Ereignis in der Schule für Magie fegte deren altehrwürdige Gänge leer. Laut berichten aufgeregter Eltern, erschienen ihre Söhne und Töchter ohne Vorwarnung am frühen Nachmittag des 2. Novembertages auf den Teppichen der Kamine. Laut deren verzweifelter Auskunft musste Hogwarts geräumt werden, da ein Unbekannter die Schutzbarrieren durchbrechen konnte. Laut weiteren Zeugenberichten, war eine ausgewählte Schülergruppe der einzige Zeuge des Unbekannten. Ob dieses Erscheinen mit dem Verschwinden einer Gruppe bulgarischer Schüler zusammenhängt ist unbekannt. Klar jedoch ist, dass ein Teil der siebten Stufe, die Verschwundenen, aus Durmstrang am Nachmittag in Hogwarts erwartet wurde und nicht eintraf.

Doch warum können unsere größten Schätze der Nation noch immer nicht in ihre Schule zurück, obwohl es einem großen Magier wie Dumbledore doch gelingen dürfte, einen magischen Bannkreis zu ziehen. Oder zieht der Schulleiter einen Eigennutz? Es scheint, als würde der Schulleiter der Schule sich des Öfteren mit einer Gruppe Schüler treffen und dies für mehrere Stunden in seinem Büro. Wer diese mysteriösen jedoch waren, konnte uns keiner genau berichten. Bisher hat sich Zaubereiminister Raimond Michelin noch nicht zu den Vorwürfen geäußert, doch ein Sprecher des ZM gab bekannt, er wolle noch heute eine Presseerklärung und eine Einschätzung bekannt geben. Es ist unklar, ob er nun Albus Dumbledore in Schutz nehmen oder unseren Verdacht bestätigen wird, jedoch werden wir sie so bald es geht über alles informieren.

5.11. 1977 Rita Kimmkorn.

Über dem Titelseitenartikel, der mir ein flaes Gefühl verschafft hatte, prangte ein Bild Dumbledores, der

mit dem Zauberstab in der Hand magische Schutzbanne aussprach.

„Unerhört“ stieß ich aus, mehr funktionierte gerade nicht.

„Wie kann sie ihm unterstellen, freiwillig die Schule aufzuhalten. Ich meine Dumbledores Wunsch war bisher immer das Wohl der Schule- und seiner Schüler. Und alle wissen, dass Hogwarts der nur sicherste Ort ist, solange Dumbledore da ist“

„Aber ließ dir den Artikel auf der dritten Seite durch“ ergänzte Remus und mit einem mulmigen Gefühl in der Magengegend blätterte ich die Seiten der magischen Zeitung um.

Schüler fassen Todesserbande?

Vor einigen Wochen wurde in Hogsmead eine zehnköpfige Gruppe von Todessern von Michelin und dem Auror Moody gefasst (wir berichteten). Laut Zeugenaussagen aus dem magischen Dorf wurde zunächst ein Pärchen beim Betreten eines Lokals beobachtet und, wie sie wenig später den Laden mit den gefangenen Personen verließen. Doch wie können zwei noch nicht fertig ausgebildete Schüler Anhänger von Sie-wissen-schon-wem überwältigen? Handelte es sich um von Dumbledore ausgebildete Sonderschüler, oder wurden die Einsatzkräfte davor schon informiert und die beiden wurden als bestätigendes Lockmittel verwendet? In wie weit spielt die Fantasie der Dorfbewohner eine Rolle bei dieser Heldengeschichte, oder hat der amtierende Schulleiter seine Finger im Spiel gehabt?

Fassungslos warf ich die Zeitung auf den Tisch zurück.

„Verdammt Mist“ brach es aus mir hervor.

„Wie hat die das rausbekommen- welcher von den Schülern konnte sein Maul nicht halten, wer von denen aus dem Dorf? Was bezweckt Kimmkorn eigentlich damit, dass sie Dumbledore in Frage stellt?“ warf ich die Fragen in den Raum.

„Eigentlich eine richtig gute Frage, aber ich denke mal, dass das an ihrem Betretungsverbot für Hogwarts liegt. Aber wenn sie jetzt versucht die Leute gegen Dumbledore aufzubringen, dann...“

„Geht das Vertrauen gegen ihn in die Brüche. Mal sehen, was Michelin zu der ganzen Sache heute sagen wird und hoffentlich...“ fuhr Sirius fort

„Hoffentlich halten die Dorfbewohner dicht, sonst sehen wir alt aus. Sonst wird die alte Schrulle jeden verdammt Schritt von uns überwachen und wir haben keine ruhige Minute mehr- und dann kann es auch sein, dass die Sache mit Jay rauskommt und die Beziehung zu Ravenclaw. Wir müssen also noch vorsichtiger sein, wenn wir uns in der Schule treffen werden“ erklärte Alex und zerfetzte kurzerhand den Tagespropheten in der Luft.

„Wir werden uns sowieso nicht mehr in der Schule treffen können“ warf Lily rasch ein „Die UTZe stehen kurz bevor- im Februar. Und wir müssen noch recht viel wiederholen“ erklärte sie weiter auf die fragenden Blicke von allen Seiten.

„Was machen wir dann heute- an unserem wohlverdienten Ruhetag?“ fragte Regulus und es klang, als ob er schon eine Entscheidung getroffen hätte.

„Schieß los Reg, was flüster dir die Schlickschlumpfe?“ meinte Sirius neugierig und sah seinen Bruder zugleich fordernd an.

„Wir könnten die Bücher und Aufzeichnungen von Ravenclaw durchsuchen- wer weiß, was wir alles finden könnten. Außerdem könnten wir auch nach Ravenclaw- Castle reisen und mit etwas mehr Zeit in den Bücherregalen stöbern. Wir arbeiten einfach etwas vor! Wir sparen Zeit“ feuerte er uns an.

Ich sah in dir Runde und erblickte überall Zustimmung in den Augen.

„Dann würde ich vorschlagen, dass ich den ganzen Papierkram holen gehe und wir treffen uns dann in James Gemeinschaftsraum- wenn dir das recht ist“ ich sah zu dem jüngsten Potter, der mit den Schultern zuckte. Damit war es beschlossen und ich machte mich auf den Weg in unser Zimmer, bis mir einfiel, dass der ganze Haufen noch immer in der Tasche bei Sirius lagerte. Ich manövrierte mich durch das leichte Chaos zum Tisch und ging damit in James doch recht überschaubaren Gemeinschaftsraum. Er sah dem in Hogwarts sehr ähnlich, mit dem scharlachroten Teppichfußboden, den Sesseln vor dem Kamin und mit dem höher gestellten Eingangsloch, das somit dem Portraitloch gleichkam. Im Kamin prasselte ein Feuer und ich ließ mich an dem Tisch bei den Sesseln und den anderen nieder.

„Fangen wir einfach mit dem an, was als erstes kommt, oder?“ meinte Mary und zog sogleich das Buch über die lateinischen Phrasen heraus, das überzuquellen schien vor Pergamentzetteln. Behutsam schlug ich es

bei dem ersten dieser Papierschnipsel auf. Ganz oben auf der Seite stand ein Wort in einer ordentlichen Handschrift auf feinen Linien.

Augesce

Stand dort groß als Überschrift- in meinen Augen bedeutete >augescere< so viel wie wachsen, aber wozu brauchte man dieses einzelne Wort? Vielleicht um Haare wachsen zu lassen, dafür hätte ich es verwendet.

Augesce wandelt sich von dem lateinischen Wort für „Wachsen“ ab- also augescere ha! Ich hatte richtig gelegen. Der Imperativ führt zum Zauberspruch, der gezielt die Haare oder auch nur eine einzelne Strähne wachsen lässt. Zum Stoppen des gemächlichen Wachsens verwendet man einen einfachen „Finite Incantatem“ und für die originale Länge muss man sie einfach abschneiden.

Auf die gleiche Art hätte ich auch diesen Zauberspruch zusammengebastelt.

„Also handelt es sich bei diesem Buch der lateinischen Phrasen einfach nur um zusammengestoppelte lateinische Wörter, die eine magische Wirkung haben?“ fragte James enttäuscht.

„Es wird nicht nur das sein, denn es gibt scheinbar wichtige und irrelevante Sprüche für uns, sonst hätte man sich nicht die Mühe des Markierens gemacht“ widersprach ich ihm und ging zum nächsten Zettel- insgeheim hoffte ich in diesem Buch eine Antwort darauf zu finden, warum man einfach irgendein Wort mit passender Bedeutung nennen musste und schon passierte es.

Der nächste Zauber war auch etwas im haarigen Bereich:

Colleva

Der Colleva leitet sich ab von dem lat. Wort >collevare< (?) ab, was glätten bedeutet. Es führt dazu, dass man entweder eine einzelne Haarsträhne, oder alle Haare glatt hexen kann.

Der war vielleicht nicht nötig, allerdings war es doch schön zu wissen, dass ich mein Latein doch noch gebrauchen konnte, obwohl es eine sowas von Tote sprach war- hier in der Welt der Zauberei lebte es weiter, meine Eltern hatten also die richtige Entscheidung getroffen, als sie mich in meiner Lateinischen Lernphase begleitet hatten- begleitet und nachgeholfen.

Es ging weiter im Text und ich beschloss, einfach die ganzen Sachen laut vorzulesen, damit alle etwas davon hatten:

„Conlaxa

Gegenspruch zu Haere, löst also den Sofort-Klebefluch auf und kann nur von dem Anwender des ersten Spruches wirksam verwendet werden- das kann man bestimmt auch noch mal benutzen, stellt euch mal vor, wir kleben sämtliche Todesser aneinander fest- und Voldemort in die Mitte“ fiel es mir grinsend ein und auch die anderen mussten ein Lachen unterdrücken- die Vorstellung eines festklebenden dunklen Lords war urkomisch. Um wieder herunter zu kommen, legte ich das Blatt zurück zwischen die Seiten und blätterte gerade eine Seite Weiter.

„Hier haben wir etwas, was euch Jungs nicht so interessieren dürfte und es ist auch nicht unbedingt relevant für uns, außer wir wollen einen der Horkruxe kochen oder Backen“ meinte ich und blätterte weiter „Aber der hier- Culcita- ein Polsterungszauber (von lat. culcitare- polstern). Er lässt so etwas wie eine unsichtbare Matratze erscheinen und federt einen Sturz aus selbst fünfunddreißig Metern erfolgreich ab. Gar nicht mehr so blöd diese Notizen, oder Jamie?“ ich sah grinsend zu dem schwarzhaarigen herüber, der nun auch interessiert zu hörte, jedoch nun beleidigt die Arme verschränkte.

„Der nächste ist wirklich relevant für uns- und wichtig, es ist der „Desinit Morbus, Incendium Extinguitur“ es heißt wörtlich übersetzt- eine Krankheit hört auf, ein Brand wird gelöscht und dient einzig und allein zur Bekämpfung und Löschung des Dämonsfeuers. Mann das ist doch mal was oder- wir haben den anderen Wissen in den Prüfungen voraus und werden McGonagall und Maryan umhauen, wenn wir alle das Dämonsfeuer vernichten und das beim ersten Versuch!“

„Wir sollten uns das aufschreiben!“ kam es von Peter und Remus gleichzeitig und letzterer hatte schreibfertig ein Pergament hervorgezogen- er trug immer und überall Pergament, Feder und Tinte bei sich und schrieb als Protokollschreiber immer alles mit, was ihm wichtig erschien. Er kritzelte schnell alles auf, erneuerte es jedoch schnell unter Alex hochgezogener Augenbraun und schrieb in ordentlichster Schönschrift, was auch beachtlich schnell ging. Er nickte und ich klappte die Seite um.

„Der ist vielleicht nicht so wichtig für uns, aber trotzdem Grundlegend: Exsecratus Ignis- wörtlich das verfluchte Feuer. Beschwört das Dämonsfeuer herauf und kann nur von dem bereits genannten Spruch (siehe Seite 24) vernichtet werden. Es ist eine tödliche Waffe und sollte NIE leichtfertig angewendet werden!“ Remus hatte trotzdem mitgeschrieben und ich diktierte ihm noch schnell, wie das überhaupt geschrieben

wurde.

„Ist es nicht auch eine Waffe zum Zerstören von Horkruxen?“ warf Peter als schnellster in den Raum- ich nickte als Antwort.

„Wir könnten dann doch einfach diesen Trank mit einem Dämonsfeuer- das verschlingt doch alles, oder?- verpuffen lassen und den Horkrux gleich mit!“ kam es anschließend von der verstehend aussehenden Marlene.

Lily sah zweifelnd in die Runde und ich war auch etwas unsicher bei dieser Idee. Nicht nur war ein solches Feuer sehr gefährlich, sondern wir könnten nicht überprüfen, ob es geklappt hatte. Außerdem...

„Hätte es diese Möglichkeit gegeben, hätte Dumbledore sie gekannt und in Harrys alter Zukunft auch verwendet, denn er wusste es sicher auch. Er hätte mit Sicherheit seinen Tod umgehen wollen, aber hat keine Möglichkeit gesehen“ setzte Lily meine Gedanken in die unsrige Sprache. Marlene sah traurig zu Boden.

„Weiter geht's. Die beiden nächsten...“ mir fielen die Augen fast aus dem Kopf. Auf einer Zeit zusammengequetscht standen zwei F-lastige Wörter.

„Die kennen wir schon“ hauchte ich- es waren die von mir aus dem Stehgreif herausgeformten Sprüche- Formam Reddere und Fove.

„Wieso verdammt noch mal habe ich die gekannt- da war keine Stimme oder so!“ sagte ich mit leicht geöffnetem Mund.

„Sollen wir die Sprüche Lassen?“

„Nur noch die mit diesen merkwürdig bunten Abschnitten- oder Jay?“ wandte sich Mary an mich und tippte mit dem Stab eine Reihe von Pergamenten sehr weit mittig an.

„Also Nummer eins: Memento homo, quia pulvis es et in pulverem revertis! Bedeutet frei übersetzt so etwas wie: bedenke, Mensch, dass du aus Staub bist und zum Staub zurückkehrst. Aber was das hier zu suchen hat...“

„Unsichtbare Tinte?“ unterbrach Alex etwas ungeduldig meine Erklärung und schon tippte sie mit dem Stab gegen das uralte Buch. Sofort erschienen mehrere Notizen in einer royalblauen Tintenfarbe:

„Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst. Bedenke, Julia, dass der dunkle Magier vernichtet werden muss!“ Das half so unheimlich weiter und scheinbar stand ich nicht als einzige auf dem Schlauch- nur Lily schien irgendwo ein Licht aufgegangen sein.

„In der entscheidenden Schlacht, wenn es darauf ankommt, dann musst du das und das, was noch folgt, Voldemort an den Kopf schmeißen“ verklickerte sie uns armen Sterblichen und in meinem Kopf schien wirklich ein Lichtlein anzugehen.

„Der Nächste- Jay. Was musst du als nächstes sagen?“ drängte mich Sirius und ich schlug ein paar Seiten weiter.

„Accidit in puncto, quod non speratur in annis. Bedeutet so viel wie, in einem Augenblick kann geschehen, was man sich in Jahren nicht erhofft hätte. Sage dies, geliebte und gelobte Nachfahrin, dem Ende der Schlacht entgegen sehen willst, da du etwas zu verhindern suchst, was dein Herz noch mehr zerspalten könnte, als es ohnehin schon zerrissen ist. Sag es im Wechsel mit deinen Freunden, die sich der Übersetzung widmen. Finde was du finden musst, um eine besondere Magie zu wecken und ebendiesen Sinn zu bezwecken!“ Das war doch mal eine genaue Anweisung- aber der Schluss gefiel mir nicht. Jemand würde sterben, doch alleine konnte ich das Ende nicht herbeiführen. Ich konnte meine Freunde nicht vom Kämpfen abhalten, doch ich musste Leuten sagen, dass sie gehen mussten und trotzdem- jeder war für sich verantwortlich. Ich würde jeden Freiwilligen über siebzehn als Mitstreiter akzeptieren müssen und konnte nur noch hoffen, dass die Magie stark genug war, und dass nichts allzu schlimmes passieren würde- eine alberne Hoffnung in diesen Zeiten. Voldemort würde sich jeden nehmen, der ihm im Weg stand, nur um an Dumbledore und an uns heran zu kommen und dann würde irgendwann ich aufkreuzen- in zerschlissenen Jeans und würde diese beiden Wortgruppen aneinanderreihen und der schwarze Magier würde verpuffen. Wahrscheinlich würde ich schon ein Duell mit ihm ausfechten müssen.

„Jay. In einem Duell kannst du ihn locker besiegen- bedenke, dass keiner deinen Schild durchdringen kann. Du bist eine Erbin von Ravenclaw und kannst- im Gegensatz zu diesem Gretan von Voldemort“- an dieser Stelle von Alex Satz musste ich ein Lachen unterdrücken- „vollkommen ohne Stab einen mächtigen Fluch abwehren. Du kannst einem von Dumbledores Schockern standhalten und mit einem von dir könnte es selbst V. nicht aufnehmen!“ ein leichtes drohen schwang in ihrer Stimme mit.

„Und keiner von uns wird diesem Schwein zum Opfer fallen, weil wir alle da sein werden und weil uns der

Glaube an eine gemeinsame Zukunft nie trennen kann! Wir sind Freunde und wir werden es bis zum bittersten Ende durchziehen, bis genau dann, wenn Voldemort seinen Zauberstab ziehen wird und du ihn u Staub zerfallen lässt! Und danach können uns nicht mal mehr die Todesflüche etwas anhaben, denn dann sind wir bis zum natürlichen Tod nicht mehr von einander zu trennen- du weißt, was Rowena gesagt hat. Nach dem Ende aller Schlachten. Wir werden zusammenstehen und kämpfen und wir werden nicht sterben, weil wir unter deinem Schutz stehen, weil uns deine Magie niemals sterben lassen wird, und weil Reja und Luna jeden noch so kleinen Todesfluchsender einfach abfackeln werden!!!“ Alex war während ihrer feurigen Ausführungen aufgesprungen und auf dem Tisch auf und ab gegangen, den Blick über jedes unserer Gesichter wandern lassend. Ihre Augen blitzten gefährlich und ließen kein Widerwort zu.

„Das ausnahmsweise gar nicht sooo schlecht Monroe“ gab Sirius von sich und zog das Nächste Pergament aus der Tasche. Alex sprang vom Tisch und setzte sich, als wäre nichts gewesen.

„Hier haben wir in paar langweilige Urkunden und ahhh- eine Karte!“ triumphierend tauchte Sirius aus den Unterlagen aus und rollte das Pergament auseinander. Es markierte wirklich sehr, sehr exakt, wo irgendetwas lag. In beschrifteten Punkten. In England konnte man kaum durchblicken. Besonders ein etwas heruntergekommen wirkender Punkt, dessen Farbe nicht zu deuten war, fiel mir besonders auf. In einer eleganten Handschrift, einer anderen, als der im Zauberspruchbuch- stand dort „Coton Manor“

„Da würde ich gerne hin“ meinten wir alle gleichzeitig und deuteten auf einen Punkt nach dem anderen. Der von James und Sirius lag in Spanien oder einem der Länder- könnte auch etwas genauer als Andalusien betitelt werden. Die der anderen verteilten sich über Frankreich und Remus Finger lag auf dem in Neuseeland. Das war glaube ich doch Larnach Castle oder so gewesen- irgendetwas von Gryffindor. Wir grinsten und zogen unsere Finger zurück.

„Wir haben auf jeden Fall genug Platz für irgendwelche Partys- wir können quasi jede Party in einem anderen Land feiern und die Flitterwochen sind auch festgelegt- find ich toll!“ ließ James begeistert verlauten und mit dem Stab fuhr er über die Karte. Abrupt leuchteten einige Punkte auf- in scharlachrot. Der nicht zu erkennende Punkt glomm ein wenig.

„Jay- tipp die Karte auch an!“ meinte Marlene atemlos und ich zückte den Stab und fuhr sacht über das alte Papier. Sofort glommen acht Punkte auf- der undeutliche wurde zu einem dunklen Violett-blau. Konnte er sich nicht entscheiden? Aber Gryffindor hatte „nur“ sieben Besitztümer gehabt. Was mit Slytherin zu handhaben war, blieb fraglich.

„Also. Wir haben hier wirklich zwei kleine Gründer. Auch wenn Jay etwas direkter abstammt, als James- wahrscheinlich jedenfalls. Aber schön ist, dass wir Platz haben- wir könnten noch heute in die Häuser reisen“ sagte Peter mit leuchtenden Augen und rieb die Hände aneinander.

„Wohin reisen? Ihr wollt doch wohl nicht ohne euren Meister weg von hier?“ kam es von hinter mir. Es war nur Dumbledore und ich senkte den Stab etwas.

„Also, wo soll es hingehen?“ fragte er gut gelaunt und besah sich das Pergament, welches etwas unachtsam auf dem Tisch lag. Seine intensiven blauen Augen erfassten schnell jedes Detail und ich sah das Erstaunen aufblitzen.

„Das ist einmalig- ebenso, wie das, was sie zeigt!“ erklärte er und betrachtete noch interessierter, was da vor ihm lag.

„Wenn James und Julia es mit dem Stab berühren, dann leuchten ein paar bestimmte Punkte auf. Aber nicht alle, sondern nur die von Gryffindor und Ravenclaw“ meinte Peter rasch und ich gab schnell dem versteckten Befehl nach. Ebenso James, doch diesmal entschied sich der nicht korrekt ausgefüllte Punkt und leuchtete in einem strahlenden Kanariengelb- er gehörte Hufflepuff.

„Wir müssen unbedingt in die Schlösser reisen“ kam es von Regulus.

„Wir sollten lieber nach den Möglichkeiten für diesen komischen Trank suchen, als nach Schlössern, die uns ohnehin nicht weglaufen können!“ widersprach Lily energisch. Damit lag sie ausnahmsweise in meinem Fokus, denn ich wollte diese bescheuerte Horkrux- Angelegenheit schnell zu Ende bringen. Dumbledore sah mir in die Augen und ich wusste, dass er meine Meinung teilte und wartete, was ich, als kleine Befehlsinhaberin sagen würde.

„Ich muss, so leid es mir tut Reg, Lily anschließen. Selbst, wenn wir in den Schlössern irgendwann ein Gegengift finden würden, sollten wir uns vielleicht mindestens drei Tage mit „herkömmlichen“ Methoden beschäftigen“ legte ich meinen Entschluss den anderen offen.

Alle nickten.

„Aber wir könnten als „Abwechslung“ natürlich hin und wieder das ein oder andere Schloss oder Manor aufsuchen und dort nach Möglichkeiten suchen. Wir sollten vielleicht jetzt einen kleinen Ablaufplan für die nächste Woche schmieden. Unser Hauptaugenmerk, wenn wir zuerst Gryffindor und Slytherin Castle aufsuchen, liegt auf Zauberschriften und solchen Sachen. Wir werden auch eine geeignete Kopie des Horkruxes anfertigen müssen- um ihn in die Irre zu führen mit vielleicht einer entscheidenden Detailauslassung. Zum Beispiel ohne die Smaragde und nur ein einfaches S ohne Schlangen. Aber zuerst die Checkliste für die nächste Woche“ befahl ich, die Ruder lagen in gewisser Weise ein wenig in meiner Hand.

„Morgen den Tag frei- wir brauchen Entspannung!“ erklärte Sirius sofort und es kam zustimmendes Nicken und auch teilweise Gähnen von den Anderen. Dumbledore setzte sich auf einen Stuhl und ließ eine Feder eifrig mitschreiben- es hatte im Gegensatz zu Remus Aufzeichnungen einen Leserlichkeitsbonus.

„Dann übermorgen- was ist dann eigentlich für ein Tag?“

„Heute haben wir Mittwoch, den vierten November neunzehnhundertsiebenundsiebzig und folglich werden wir übermorgen Freitag den sechsten November bestreiten!“ meinten Mary, Marlene, Lily und Alex gleichzeitig und bekamen schräge Blicke von allen Seiten, vor allem, da sie gleichzeitig mit einem synchronen Augenrollen verschränkten Armen und einem ganz eindeutigen das- ist- so-was- von-glasklar-und-das-weiß-doch-wohl-jeder-außer-dir- Blick. Es war schon genial, was man in Jahrelanger Bekanntschaft auf die Beine stellen konnte.

„Das“ begann Peter dann auf einmal.

„Ist“ setzte Remus fort.

„Sowas“ kam es auch von James und Sirius nannte sich als nächstes „von“

„Unnötig“ sagten sie gleichzeitig, in gleichem Tonfall, mit dem gleichen genervten Blick, in gleicher Haltung und mit einem perfekten Augenrollen.

„Also ich muss leider sagen, dass ich und Jay sowas noch nicht zusammengeklebt haben“ erklärte Reg und ich musste Grinsen.

„Ich habe grad genau das gleiche gedacht“ sagte ich grinsend und gab ihm die High-Five. Es gab doch immer wieder ein kleines Wunder.

„Aber nun weiter“ sagte Dumbledore schmunzelnd.

„Ich schlage vor, am Freitag dann eine Art Packliste für die Höhle auf zu stellen- außerdem müssen ein paar von uns eine Probe des Trankes klaben, damit das Gegengift hergestellt werden kann“ gab James nun bekannt und nach einem vergewissernden Blick nach allen Seiten, begann sich die Feder zu bewegen.

„Das würde ich dann alles direkt hintereinander machen. Ein Tag Packliste, ein weiterer Reise zu Höhle und diese Probengeschichte. Dann müssen wir überlegen, wie lange wir wohl brauchen, um das Gift zu brauen“ warf Sirius dann ein.

Die Blicke wanderten weiter zu Lily, die bereits die Stirn gerunzelt hatte.

„Nehmen wir mal an, das alleinige Brauen des Gegengifts würde vier Tage dauern- dann verzögert das unseren Zeitplan.“

„Der Witz ist, dass wir keinen Zeitplan haben“ schoss Peter heraus. Lily zuckte mit den Schultern und lehnte sich zurück.

„Trotzdem können wir doch in den Schlössern herum wuseln- oder, es würde unsere Mission nicht gefährden. Slytherin galt doch außerdem noch als recht berühmter Zauberschriftenbrauer, ebenso wie die anderen, aber ich dachte er wäre quasi „der Master““ sagte Marlene grübelnd.

Dumbledore sah sie erneut anerkennend an: „Das ist eine leider noch unbewiesene Wissenslücke in der Geschichte- trotzdem sollte unser Gründer nicht vergessen werden- jetzt da man weiß, dass er nicht von Grund aus böse war“ eine geschickte Anspielung auf meine Träume, oder was diese Szenen nachts sein sollten.

„Eine Frage“ begann Remus mit einem Mal und sah auf die Karte „Wenn die Geschichte wahr ist und Helena von Slytherin abstammt- und somit auch die Familie de Claire zu einem Teil- dann würden doch theoretisch auch der Ganze Besitz von ihm auf Jay übergegangen sein. Oder hab ich da einen Knoten im Besenstiel?“ Ich verkniff mir ein Kichern und biss mir auf die Unterlippe.

Interessiert wanderten die Augen zu unserem Schulleiter. Er schien ebenfalls nach zu denken.

„Soweit ich die Argumentation überblicken kann, stimmt dies wirklich. Voldemort kommt sehr früh in der Vergangenheit in die Familie, während Julia eine fast direkt abstammende Nachfahrin ist. Er ist zwar mit Slytherin verwandt- sehr entfernt- aber im Falle eines Erbschaftsstreits würde man wahrscheinlich auf rechtlicher Basis ihr rechtgeben“

„Außer Voldemort droht mit dem Todesfluch oder der Typ ist ein Todesser“

„Ich glaube aber nicht, dass Voldemort überhaupt weiß, dass die Schlösser noch existieren, sonst hätte er vielleicht dort nach Horkruxen gesucht und sie auch dort versteckt- dort wo ein besonderes Artefakt nicht auffallen würde“ argumentierte Peter weise. Das stimmte- würde auch zu unserem blassen und flachnäsigen Freund passen.

„Wir sind vor Thema abgekommen“ warf Alex mit einem Mal ein.

„Wir waren gerade dabei, den Trank zu brauen und die Schlösser zu durchwühlen. Nehmen wir an, wir haben das Zeug dann- wir warten dann auf die Kopie des Anhängers, klauen uns das Kettchen und schmeißen die falsche Kopie hinein. Hier angekommen müssen wir dann das Geschmeide zerstören und Abrakadabra-Puff- Peng- Knall“ imitierte Marlene in einem großartigen Schauspiel „Nummer drei ist weg!!!“ schloss sie und ließ die Hände sinken. Ich musste lachen- so wie sie es darstellte hatte es mehr die Gestalt, als würde man einen Kuchen backen und als würde sie erklären, wie aus dem rohen Teig eine Torte wurde. Marlene tat, als würde sie meinen Kicheranfall nicht verstehen.

„Und das heißt“ führte Lily fort „, dass wir drei Horkruxe in maximal drei Wochen futsch gemacht hätten- oder platt“ meinte sie mit einem Blick auf Dumbledore, der nur mit lachenden Augen in die Runde sah.

„Das wäre ein anzustrebendes Ziel“ sagte er daraufhin. „Doch dann müssen wir leider ein Püschchen einlegen- Remus Vollmondnacht steht an“ Remus sah etwas betreten zu Boden, Alex strich über seinen Arm.

„Wir können doch eigentlich alle teilnehmen, oder- wir können uns alle verwandeln. Es wäre also möglich“ plapperte Mary los, doch Regulus unterbrach sie forsch.

„Nein. Können wir nicht. Wir können unsere Gestalt vielleicht über drei Stunden hinweg halten, aber eine ganze Nacht unter enormem Stress könnte schwierig werden. Es wäre fahrlässig, auch Remus gegenüber, wenn wir ihn begleiten würden, ohne sicher sein zu können. Jay und Marlene haben weniger Probleme- als Jäger der Lüfte können sie schnell auf einer Baumkrone landen, aber wir am Boden? Wir wären quasi schutzlos einem Werwolf ausgeliefert- wegrennen bringt nichts wie du weißt. Gar nichts- außer ein anderer Werwolf würde Remus rufen- ein Romulus wäre quasi nötig“ fuhr er aus und Mary zuckte unter seinem unerbittlichen Blick zusammen. Er war zu einem richtigen Black mutiert.

„Und wenn ihr nicht dürft, dann gehen wir auch nicht“ erklärte Marlene feierlich und sah mich an, ich nickte entschlossen.

„Wir machen das zusammen und keiner soll einem anderen etwas voraus haben!“ sagte Marlene weiter und legte wie zum Schwur die Hand auf die Brust.

„Aber zurück zum Thema- wir hätten dann in der Theorie die angestrebte Anzahl erledigt und ab da müssen wir uns dann quasi auf Glatteis begeben. Wir müssen herausfinden, wo Voldemort diese putzigen kleinen Goldstücke verbuddelt hat. Wir brauchen „nur noch“ den Becher, das Schlängelchen und das Tagebuch, wobei letzteres von der Beschaffung her am schwierigsten werden dürfte“ erklärte Alex und ließ die Liste erscheinen. Dieses Pergament war eine geniale Sache. Wir hatten unter den betreffenden Horkruxen unsere Vermutungen der Orte, der Schutzbänne und der Umgehungsmöglichkeiten aufgelistet- was uns als siebzehnjährigen so einfiel. Oder als sechzehnjährigen wie bei Regulus und mir selber. Dumbledore griff sich das Pergament anerkennend und runzelte dann die Stirn. Ja unser lieber Remus hatte mal wieder sich zu viel Eile gemacht.

„Tschuldigung, Sir“ sagte Remus errötend- ich dachte immer, er habe die sauberste Schrift von ihnen allen. Okay wenn es um Hausarbeiten ging, schrieb er schnell UND ordentlich, aber sonst.

„Ach Remus, nicht jeder kann eine Schrift haben, die der der anderen gleicht, sonst wären die Menschen ja ebenfalls gleich“ philosophierte Sirius und ich trat ihm ans Schienbein- seine Schrift war sogar noch schlimmer als die des Werwolfs, und das sogar immer. Dumbledore schien sich nicht recht sicher zu sein, ob er Sirius jetzt rügen, lächeln, oder meinem Freund zustimmen sollte.

Letztlich zeigte er gar keine Reaktion, dafür aber Alex.

„Black ich würd den Mund halten- bei deiner Kralle kann man nicht mal mehr lesen, ob du von rechts nach links geschrieben hast, oder anders herum“ fauchte sie und ihre Augen blitzten.

Das war zwar etwas übertrieben, aber ein kleiner Dämpfer tat dem ältesten Sohn schon nicht ungut. Er war beleidigt- na wundervoll, ich dachte er wäre nicht halb so eitel. Egal.

„Aber was ich hier entziffern kann, macht doch schon Sinn“ erklärte der Professor und legte das nun ordentlich beschriebene Blatt erneut in die Mitte. Scheinbar gab es so etwas wie einen Entziffer- Zauber. Den musste ich irgendwo finden, vielleicht bei den Aufzeichnungen aus Ravenclaw- Castle.



„Ich denke, wir können uns auf diese Forschungen stützen und auch auf meine Ideen, die ich auch noch gesammelt habe. Aber für heute sollte man noch an die Praxis denken und den Schnee genießen, der sich dort im Garten allmählich türmt“ sagte Dumbledore schmunzelnd und erhob sich- wir folgten und bogen jedoch gleichzeitig in die Zimmer ein. Ich zog einen Winterumhang heraus und belegte die Handschuhe mit einem Wasserabweisenden Schutzzauber- ebenso meine Turnschuhe. Alex zog noch eilig ihre graue Mütze auf den Kopf und los ging es in den Garten. Erneut standen die Jungs mit den Besen vor uns und seufzend holte ich mein Goldstück hervor. Alex griff ebenfalls nach ihrem Sauberwisch und mit den vier Besen ausgerüstet stürmten wir den Garten. Er war sowas von toll! Eine Große Fläche umrahmt von dicken und krummen Bäumen und Büschen. Kleine Verstecknischen luden hier und da zum Fangenspielen ein. Auch ein paar Erdhügel konnte man nutzen- auch als Schneeballschlachtburg.

„Wir bilden zwei Teams- jeder mit zwei Besen. Einer setzt immer aus. Es müssen ein Erfahrener und ein Unerfahrener auf den Besen sitzen. Wir teilen wir uns auf?“ sprudelte es aus James hervor.

„Und was machen wir dann?“ fragte Lily skeptisch.

„Eine Schneeballschlacht Lils, was sonst“ meinte Alex mit leuchtenden Augen.

„Aber“

„Du musst ja gar nicht fliegen, Lily. Du kannst auch am Boden Bälle verhexen“ meinte James und Lily fing diabolisch an zu grinsen.

„Und wer hat am Ende gewonnen?“

„Der der am meisten seiner Schneebälle in dem Korb der gegnerischen Mannschaft hat“ schoss Reg hervor.

„Jeder Ball hat entweder die Farbe orange oder normales Weis und man muss sie in den Korb der anderen Mannschaft werfen, oder fliegen – bzw. fliegen lassen“ erläuterte Reg weiter und ich merkte, dass es wohl ein bevorzugtes Spiel der Mannschaften über die Winterpause war.

„Also?“ fragte Sirius und rieb sich die Hände- ich zückte meinen Zauberstab und belegte mich mit einem Wärmezauber, vor allem die Füße.

„Wer soll wählen?“ meinte James fragend und stellte sich sofort als einer der Kapitäne auf. Lily ging seufzend auf die Andere Seite und kam als erste zum Zug. Sie wählte Alex- eine große Jägerin, die verdammt gut werfen konnte. James war dran.

„Jay“ ich bezog Stellung. Im Endeffekt war Remus als einziger Junge bei den Mädchen, aber nur, weil Lily dran war, als es um die Entscheidung Sirius- Remus ging.

„Wir nehmen die orangenen Bälle“ gab James noch Anweisung und wir stellten uns im Kreis auf.

„Also“ begann Reg sofort „da wir eigentlich keinen wirklich unerfahrenen für auf den Besen haben, haben wir ein Problem“

„Moment Brüderchen- theoretisch sind die Erfahrenen nur die, die in der Quidditchmannschaft sind“

„Das ist unfair, Sirius. Die da drüben haben nur Alex...“

„Ist das meine Schuld, dass du Regulus ins Team genommen hast. Aber weiter im Text. Ich würde sagen- Jay du gehst hoch und Peter- willst du fliegen. Man kann ja auch wechseln, wenn jemand keine Lust hat“ führte Sirius schnell fort und wir gaben uns noch die Hand.

„Für die Verständigung- ich darf werfen und zaubern?“

„Darf jeder“ antwortete Peter und lieh sich James Besen aus. Gemeinsam schwebten wir in die Luft- ich jedoch etwas schneller. Mir gegenüber zog Alex ihre Kreise und warf dabei lässig bereits den ersten Ball lässig hoch und runter. Sirius rief meinen Namen. Dann kam eine Schneeball hochgeschwirrt und ich fing den orangenen Ball rasch auf. Peter fing seinen Ball ebenfalls auf und ich sah zu seinem Gegenüber- Marlene schwebte etwas unsicher herum. James trat in die Mitte und zückte seinen Zauberstab.

„Alle auf den Plätzen- LOS“ gab er das Signal und ich flog rasch nach oben. Der eiskalte Wind blies mir ins Gesicht und ich schoss zu der anderen Seite. Alex war noch immer auf ihrem Platz und dann warf sie Urplötzlich den Schneeball mit Karracho auf mich zu.

„Fove“ murmelte ich und er zerschmolz zu Wasser und platschte zu Boden. Ich umschloss meinen festen Schneeball und sauste über Remus Kopf. Meinen Stab richtete ich auf die gesamte Truppe am Boden und belegte alle gleichzeitig mit einem Obscuro. Ein Schneeball traf mich im Genick und ich schleuderte gleichzeitig meinen kleinen Ball senkrecht in den Korb. Ich entfernte die Augenbinde und sah gerade noch, wie Sirius sich unter einem Schneehagel wegduckte und ein Schneeball im Korb landete. Marlene klaubte gerade von unten etwas Schnee auf, als eine gigantische Ladung auf ihrem Kopf landete. Ich lachte auf, und ich sah auch, dass Marlene sich vor Lachen schüttelte. Ihre Augen und ihr Mund lachten, als sie sich aus dem

Schnee gewühlt hatten. Wir schoben noch gefühlte hunderte Bälle hin und her, bis Nathaly an die Scheibe des kleinen Salons klopfte und uns ein Zeichen zum Reinkommen gab. Ich landete bei Sirius, der mich urplötzlich einzuseifen begann. Er warf mich in den hohen Schnee und ich schrie unbewusst auf.

„Sirius!“ ich packte mit meinen Handschuhen eine Ladung und klatschte sie ihm in den Nacken. Er zuckte zusammen und packte meine Hände, während ich lachte.

„Kleines Biest!“ knurrte er und beugte sich über mich. Sein eiskalter Atem jagte mir einen warmen Schauer über den Rücken. Seine kalten Lippen trafen auf meine und mein gefrorenes Blut begann zu brennen.

„Junge!“ rief James plötzlich und Sirius grummelte deutlich hörbar auf.

Höflich zog er mich auf die Beine und wir traten in den überheizten Raum. Ich spürte das Blut, das in meine Wangen schoss. Die anderen hängten ihre Jacken, Schuhe, Handschuhe, Mützen und Schals vor den Kamin. Ich hexte meine Haare und Kleider trocken und setzte mich in einen der vielen Sessel und streckte meine Füße dem Feuer entgegen. Kaum, dass wir alle saßen, kam Nathaly mit einem schier gigantischen Tablett hinein. Dampfender Kakao, Kuchen und frisch gebackene, warme Plätzchen neben den heiß begehrten Spekulatius.

„Sie sind genial Mrs...“ begann Regulus und griff sich höflich eine der gigantischen Tassen.

„Nathaly für euch“ sagte die Ehefrau Potter belehrend. Ich lächelte und trank einen Schluck aus dem perfekt temperierten Becher. Es war Sahne darunter gemischt und Schokostreusel auf einer hauchdünnen Sahneschicht.

„Lecker“ kam es unisono aus allen Ecken. Sirius ließ sich neben mir nieder und strich mir plötzlich von einem Mundwinkel zum anderen und lächelte. Ich gab ihm einen Kuss auf die Wange und widmete mich danach wieder dem Getränk. Die Kekse und der leichte Kuchen wurden auch alsbald aufgebraucht und letztendlich lagen wir alle mehr oder weniger zusammen gekuschelt auf Decken in James eigenem Salon. Es verlieh einfach ein wenig Hogwarts- Flair und wir dösten vor uns hin. Ich saß mit dem Rücken an Sirius Brust gelehnt, seine Hände lagen auf meinem Bauch und meine lagen auf ihm. Unsere Beine hatten wir dem Feuer entgegen gestreckt und ich hatte meine Augen geschlossen. Es war so unglaublich gemütlich.

Ich spürte, wie Sirius begann einerseits mit seinen Händen über meinen Bauch zu streichen und andererseits seinen Kopf an meinem Hals zu vergraben. Mit seinen Lippen liebte er nun eine Stelle unter meinem Ohr, pustete sanft. Ein wohliger Schauer überkam mich und ich schmiegte mich noch enger an ihn. Sein Mund wanderte weiter nach vorn und küsste sich einen Weg über meine Schulter zu meinem Schlüsselbein und dass alles während seine rechte Hand langsam am Saum meines Pullis zu zupfen begann, wie als würde er höflich anklopfend um Erlaubnis fragen. Peters Stimme riss mich, und wie es schien auch die anderen der Gruppe aus dem Tranceähnlichen Zustand.

„Schon merkwürdig oder?“

„Was genau meinst du damit- so ohne Kontext?“ fragte Mary von Regs Schoß aus.

„Eigentlich müssten wir jetzt Pläne schmiedend oder übend arbeiten, Horkruxe ausfindig machen und zerstören. Anstatt aber die Welt zu retten und Voldemort ein Ende zu setzen sitzen wir hier in einem warmen Raum, entspannen vor einem Feuer und schlafen in warmen Betten. Harry, Ron und Hermine haben in einem eisigen Zelt übernachtet und gestritten und wir sonnen uns in Nächstenliebe“ philosophierte er vor sich hin und warf geschickt seinen Zauberstab auf und ab.

„Welch eine Weisheit, aber sie hätten es einfacher haben können, oder? Ich kann noch immer nicht fassen, dass Dumbledore zugelassen hat, dass Malfoys Sohn sich einfach so in Gefahr begab. Er wusste, dass Draco allen möglichen gefährlichen Kram tat, er tat nichts! Fahrlässig und dann hinterließ er dem Trio keinen Hinweis und auch keine Hilfen. Und auch Snape hätte mehr Patriotismus zeigen können- nein Lils! Es wäre nötig gewesen ein weiteres Bild anzufertigen, ein Bild für Harry und die anderen beiden. Außerdem hat Dumbledore Harry fahrlässig am Trimagischen Turnier teilnehmen lassen. Es war vielleicht Crouchs Schuld, dass sein Name im Feuerkelch war, doch der Schulleiter hätte ihn einfach nicht teilnehmen lassen sollen. Crouch Senior hatte zwar eine Meinung, doch McGonagall hatte recht. Es war gefährlich und ohne diese Entscheidung wäre Voldemorts Plan in Luft vergangen. Ich finde, er hat sich nicht wie eine Weisheit auf Beinen benommen- auch wenn er genial war. Es musste immer andere geben, die Harry auf den Beinen hielten. Remus, Sirius und unzählige andere mussten als Stütze dienen, auf die man sich nicht mal verlassen konnte. Wo war Dumbledore die ganze Zeit über? In den Ferien?“

„Halt mal die Luft an James“ wand Remus ein und unterdrückte ein Kichern.

„Du reagierst allergischst wenn es um deinen Sohn geht“

James grummelte etwas wie ‚verständlich‘ und beruhigte sich erst, als Lily ihm beruhigend durch seine Haare wuschelte.

„Wäre mir lieber gewesen, wenn Sirius meinen Sohn an sich genommen hätte und nicht wie durchgeplant an die Dursleys.

„Aber sie ist meine Schwester“ fauchte Lily scharf.

„Ist doch jetzt egal, es war Vergangenheit und wird niemals mehr Vergangenheit werden!“ unterbrach Alex müde die Streiterei.

„Harry wird niemals mehr eine Kindheit unter einer Treppe durchlebt haben müssen“

Sie rieb sich den Kopf. „Das tut weh, wenn man eine negative Aussage über eine unwahr werdende Vergangenheit... nicht schon wieder- ihr wisst was ich meine?“ ich musste lachen und sie strafte mich mit einem tödlichen Blick.

„Sorry“ nuschelte ich und lehnte mich wieder zurück.

„Pöh“ meinte Alex hochnäsiger und wandte sich gespielt beleidigt von mir zu Remus. Ich kicherte noch immer und spürte auch Sirius, der ein Lachen unterdrücken musste. Plötzlich drehte sich Alex zu mir um und begann laut schallend zu lachen.

„Eine werdende Vergangenheit, der war echt gut Monroe“ brachte Sirius prustend hervor.

„Warum redet ihr euch eigentlich mit Nachnamen an? Selbst Lils redet mit James ganz normal und wir hatten doch ausgemacht, dass wir das mit den Nachnamen nur noch bei Slytherins machen?“ fragte Marlene, als hätte sie meine Gedanken vernommen.

„Lils und James sind ein Paar, im Gegensatz zu uns beiden. Es hat sich so angewöhnt...“ erläuterte Alex.

„Ihr wart aber auch mal zusammen. Nach den Ferien am Beginn der sechsten, oder wie war das“ Ich spürte, dass Sirius erstarrte und unruhig wurde. Alex ebenso. Nach Peters Offenbarung herrschte eine knisternde Stille.

„Ich war auch mal mit Mary zusammen“ versuchte James die Situation zu retten. Merlin sei Dank reagierte Reg nicht wie sein Bruder, sondern küsste Mary auf die Wange.

„Dann bin ich froh, dass sie dich für mich hat gehen lassen“ erklärte er.

„Das ist auch meine Meinung. Es ist schließlich nicht verboten, sich mal umgesehen zu haben. Ich hatte ja auch vor Sirius einen Freund, also bitte“ bei meinen Worten hielt ich Sirius Hände noch fester und rieb meinen Kopf an seiner Schulter.

„Das ist meine Jay“ sagte Sirius stolz.

„Darf ich sie mir mal ausleihen?“ witzelte Peter und hob gleich darauf beschwichtigend die Hände.

„War nur ein Scherz“ meinte er rasch und ich glaubte, dass er froh sein konnte, dass Sirius nicht so schnell aufstehen konnte, um ihm eine reinzuhauen.

„Was wollen wir als nächstes machen, welchen Horkrux sollen wir dieses Mal vernichten?“ fragte Remus ernst in die schweigende Runde.

„Ich wäre für das Medaillon, es ist das einzige, von dem wir wissen, wo es sich befindet“ ließ James verlauten und setzte sich etwas aufrechter hin.

„Zugleich ist es fast das am besten geschützte. Wir müssen zweimal hin- einmal um etwas von dem Trank zu klauen, damit wir das Gegengift brauen können und beim zweiten Mal müssen wir das Schmuckstück mitnehmen. Wenn wir gut sind nehmen wir noch ein zweites Medaillon mit, eine schlechte bis mittelgute Kopie, bei der auffällt, dass es nicht das echte sein kann, aber man nicht gleich darauf kommt, was anders ist“

„Wir wäre es“ ergänzte Marlene „, wenn wir das zerstörte Schmuckstück wieder hinein legen und einen weiteren Schutzzauber auf den Ausgang der Höhle legen. Entweder kommt man dann nicht mehr so einfach hinein oder hinaus. Ich wäre für hinaus. Irgendein Zauber oder Wesen, dass selbst Voldemort ängstigt“

„Gute Idee“ lobte Mary und beschwor kleine Lichtkreise und Nebelkringel hervor.

„Aber was schwebt da so vor? Ein verhexter Inferius oder was?“

„Zum Beispiel, die wird man schließlich nur mit Feuer los. Oder einen Dementor. So was in der Richtung eben. Es muss ihn aufhalten. Aber ich würde noch weiter gehen. Im Innern des Sees leben auch Inferii, die können wir also streichen. Ein Dementor, der erst dann herauskommt, wenn man mit dem Boot von der Insel zurückkehrt“ fantasierte Sirius begeistert.

„Vielleicht noch ein Feuerwerk?“ fragte Lily lachend.

„Und Stinkbomben“ sagten wir zwei gleichzeitig.

„Ja!“ feuerte James uns an.

„Wäre doch mal was anderes. Aber stellt euch mal Voldemorts Gesicht vor, wenn er bemerkt, dass jemand da war, aber er weiß nicht wer! Zum schießen!“ lachte Mary.

„Ich weiß nicht wer, aber irgendwer ist in das sie-wissen-schon-was von sie-wissen-schon-wem eingebrochen und hat dort einen sie-wissen-schon-was zerstört! Er möge nun vortreten um eine Strafe zu erhalten, die der Schwere seines Vergehens angemessen ist!“ zitierte Regulus und machte dabei den Snape Schauspieler Alan Rickman grandios nach.

„Aber sowas von“ sagte Peter und klopfte dem Jüngsten auf die Schulter.

„Genial“ lobte Sirius seinen kleinen Bruder.

„So was nennt man wohl einen Gewinn für die gesamte Gruppe“

„Es ist ja nicht so, als würde ich keine Witze reißen!“ beschwerte sich Sirius und zog eine Schmolllippe auf meine Aussage hin und setzte den Dackelblick auf. Reg öffte ihn ein wenig nach und ich sah zwischen den beiden hin und her und anschließend zu Mary. Gleichzeitig zuckten wir mit den Schultern und grinsten.

„Ihr seid echt Unikate. Soviel zu unnahbarer Black also“ meinte James kritisch und drehte eine von Lilys Haarsträhnen durch seine Finger.

„Ich bin total unnahbar!“ sagten beide unisono im gleichen Tonfall.

„Die beiden sind unheimlich!“ flüsterte Marlene in mein Ohr und ich lehnte mich zurück.

James zog Lily mit einem Mal auf die Beine und aus dem Raum.

„Mitten in der schönsten Zeit des Jahres gehen sie weg. Dabei kommt Harry erst im Jahr 1980 auf die Welt und nicht 1978. Oder so“ beschwerte sich Peter und schüttelte den Kopf.

„Du wolltest doch Bilder machen, wie wär’s mit jetzt sonst schlaf ich ein“ sagte Sirius zu mir und gab die Mitteilung auch an die anderen weiter.

„Wir kommen mit, ihr braucht ja auch noch ein paar Fotografen und Regisseure“ erklärte Peter, holte seine Kamera mit einem stummen Accio zu sich und schlüpfte gleich darauf in seinen Umhang.

# Kapitel 19- Kampf gegen das Böse

es nicht getan.

## Kapitel 17

Wir enterten den Garten der Potters erneut und nach einiger Zeit hatten wir eine Unzahl von Bildern in Händen. Teilweise hatte sich noch jemand dazu geschlichen, meistens Marlene und war unberechtigtweise auf dem Foto. Außerdem strich ich mindestens einmal durch Sirius Fell, während er sich in Animagusgestalt zwischen den Schneetürmen herumwälzte und ununterbrochen mit dem Schwanz wedelte. Irgendwann zogen dunkle Wolken auf das Haus zu und verdeckten den bis dato noch blauen Winterhimmel. Es würde einen Sturm geben, so Lucas' erste Prognose, als er sich das graue Gebilde durch das Bibliotheksfenster beobachtete, vor dem wir standen. Ich meinte einen Totenkopf erkennen zu können und dunkle Fäden, doch einen Moment später war die Gestalt bereits verwischt. Die Tür hinter uns wurde abrupt geöffnet, Dumbledore stand mit ernstem Gesichtsausdruck darin.

„Was ist los, Albus?“ fragte Lucas erstaunt und blickte dem Schulleiter in die Augen.

„Es wurde eine Zaubererfamilie angegriffen und dem Sohn wurden schwere Verletzungen zugefügt- er schwebt in Lebensgefahr. Leider muss ich zugeben, dass mir weder Fluch noch Heilung bekannt sind und sie mir somit nicht gelingt. Doch Miss de Claire hier hat Erfahrung mit Verletzungen und hat bereits einmal Miss McDonald damit gerettet. Ich muss darauf bestehen, dass sie mitkommt.“

„Welche Familie, Sir. Wer ist es?“

„James Jones Jr.“ Mir gefror augenblicklich das Blut in den Adern und sofort ging ich auf Dumbledore zu, nickte den anderen nur zum Abschied zu und folgte dem Lehrer nach draußen.

„Wie lange ist es her, seit der Angriff stattfand?“ fragte ich mit tonloser Stimme.

„Weniger als eine Stunde und seien sie versichert, Julia, dass ich alles unternommen habe, was mir möglich war und möglich erschien“

„Meiner Einschätzung nach, Sir, handelt es sich um den Sectumsempra. Sie wissen schon, den Spruch, den Harry Potter an Draco Malfoy ausprobierte und den Snape ursprünglich entwickelte“ Der Lehrer nickte.

„Doch leider kannte ich den Gegensatz dazu nicht und um in den Büchern zu suchen hätte unter Umständen zu lange gedauert. Nimm bitte meinen Arm“ ich lächelte leicht und ergriff Dumbledores ausgestreckten Arm und wurde durch die Dunkelheit gezerrt. Nach den wenigen Sekunden der Atemlosigkeit standen wir vor einem Haus, das sicher einst wunderschön gewesen war. Wir standen in einer Reihenhaussiedlung irgendwo in einem Londoner Vorort, wie ich vermutete. Das Haus hatte die gesamte obere Etage bei dem Kampf verloren und es waren schwarz klaffende Löcher in der unteren Wand, durch die man in das verwüstete Innere sehen konnte. Steine, Putz und Schutt lagen im Vorgarten, dessen Schnee geschmolzen und das Gras verkohlt war.

„Ist jemand bei dem Angriff umgekommen?“

„Nein, Merlin sie Dank ist nichts geschehen, bis auf die Verletzung. Der Vater war auf der Arbeit ebenso die Mutter und die Tochter war bei einer Freundin. Scheinbar waren es Todesser mit Anstand, die es nicht wagten, einen zwölfjährigen zu töten.“

Ich gab nur ein unbestimmtes Grummeln von mir- Anstand hin oder her, mit etwas mehr davon hätten sie den gesamten Anstand ausgelassen und wären zum Orden gewechselt. Und jetzt musste es Jones ausbaden. Echt unnötig diese Todesser. Okay, das war jetzt die Bemerkung des Jahres 1977. Wir betraten das Haus und ich hörte Schluchzer, die Markerschütternd in mein Ohr drangen. Dumbledore führte mich gelassen in ein wohl ehemaliges Wohnzimmer. Auf dem Blutbespritzten Sofa lag der Gryffindor. Vor ihm kniete seine Mutter, der Vater strich ihr über den Kopf und die Tochter drückte sich an ihren Bruder, der röchelnd atmete.

Sofort sprintete ich zu ihm und verschaffte mir Platz. Den Zauberstab ließ ich stecken, denn es war einfacher erst mit einer Hand zu Zaubern und dann den wesentlich stärkeren Stabzauber auszunutzen, den ich mit der anderen Hand ausführen würde.

„Vulnera Sanentur“ murmelte ich, hob meine linke Hand und hielt sie über die Brustwunde, die sich quälend langsam schloss.

„Verona- sieh!“ sagte der Mann und stieß seine Frau an. Ich schaltete die drei nun aus, zog meinen

Zauberstab hervor und umhüllte Jones mit einem grün-blauen Sternennebel- die erste Bezeichnung, die mir dafür eingefallen war.

Unterdessen unterhielt sich die Familie leise mit Dumbledore, beantwortete Fragen und Co. Ich schob den Nebel etwas auseinander und sah, dass keine einzige Wunde mehr geöffnet war. Es spannte sich einzig eine Narbe in Form einer sich kringelnden Ranke über die Brust und verband somit kaum sichtbar die einstigen Blutlachen. Doch noch immer atmete der Junge schwer. Ich atmete tief ein und aus und legte die Spitze meines Zauberstabs auf das Brustbein.

„Sana“ flüsterte ich leise und wiederholte die Prozedur zehn weitere Male. Mit einem aufstöhnen und Erzittern begann sich die Atmung zu normalisieren. Ich sackte aus meiner Haltung zusammen und wurde sofort in zwei schlanke Arme geschlossen. Verona Jones hatte die Arme um mich geschlungen und drückte mich fest. Wie eine Mutter, und nur eine Mutter, es konnte.

„Danke Julia, Danke tausendmal“ schluchzte sie.

„Wie können wir das jemals wieder gut machen?“ Mir fiel auch gleich etwas ein.

„Bitte, Mrs. Jones. Es wird irgendwann, nicht mehr lange Zeit dauernd, zu einer großen Schlacht kommen. Versprechen sie mir, nein sorgen sie dafür, dass James und Gwennog beide bei Ausbruch der Schlacht bei ihnen und in Sicherheit sind. Ich will nicht, dass er und seine Schwester, noch sie und ihr Mann irgendwie in der Schlacht zu Schaden kommen“

„Wer bist du wirklich, Julia? Woher kannst du das wissen? Und diese Art der Magie existiert eigentlich seit hunderten von Jahren nicht mehr?“ fragte mich der Mann argwöhnisch.

„Mr. Jones, ihnen das zu erklären würde zu lange dauern und wäre zu gefährlich. Ich kann nicht garantieren, dass alle Mitwissenden sicher sind. Sie müssen mir einfach vertrauen, es ist nicht einfach, ich weis, aber ich denke James hier vertraut mir und daher sollten sie es einfach auch tun“ ich war während meiner Wort aufgestanden.

„Außerdem sollten sie bitte kein Wort über das vorgefallene verlieren- nur Dumbledore war hier und hat geheilt, ich bin nie hier gewesen und sie haben auch niemanden ohne Stab zaubern sehen. Verstanden?“ bläute ich ihnen ein, nickte Dumbledore zu und er apparierte mit mir direkt von dort wo wir standen zum Eingang von Potter Manor.

„Ich habe eine Frage, Professor“ unterbrach ich das Schweigen, während wir den Schotterweg hinaufstapften.

„Nur zu“

„Mich würde interessieren, wie diese Stärkensteuerung von Zaubern funktioniert. Professor Flitwick und auch Professor McGonagall haben das angeschnitten, jedoch konnten sie es nicht weiter erklären, Es war für die nächste Stunde geplant, die ja nicht mehr stattfand“

„Dann solltest du ebenfalls abwarten, bis die Stunde anbricht und auch die anderen zum Zug kommen lassen“ erwiderte er nur. Ach wie höflich. Wir langweilten uns förmlich zu Tode im Manor, da Reg noch nicht 17 war, erst noch wurde und wollten üben, doch konnten nichts machen. Bei mir wusste keiner, dass ich nur 16 war und konnte es daher umgehen. Wenn er will, dass ich es nicht tue, hat er sich geschnitten! Ich würde es einfach selbst versuchen und dann Peng und fertig. Wir würden im April UTZ schreiben und der wollte uns ja nicht lernen lassen oder wie. Das war Grundstoff.

„Ich habe übrigens von dem Stipendium gehört, natürlich“

„Und?“ fragte ich irritiert. Wollte er es mir aberkennen.

„Nun es stellt sich das Problem, dass Hogwarts vermutlich einer langen Zeit bedarf um errichtet zu werden. Ob es dann noch möglich das Stipendium zu nutzen ist fraglich. Machen sie sich nicht allzu große Hoffnungen“

Stellte da jemand gerade meine Fähigkeiten in Frage? Hallo? War er jemals Julia Sophia de Claire begegnet? McGonagall würde mir nie ein Stipendium geben, wenn sie es nicht für absolut möglich hielte.

„Ich denke, dass ich es hinbekommen werde, Hogwarts aufzubauen und gleichzeitig zu studieren. Außerdem haben sie mit Lily, James, Sirius, Regulus, Remus, Alex, Marlene und Peter eine Tatkräftige Gruppe von Helfern. Ganz zu schweigen von den de Claires, Potters, Tonks und Weasleys. Also das dürfte das geringste Problem darstellen. Selbst Kingsley Shacklebold steht ihnen als hervorragender Magier zur Seite. Sie selbst sind auch nicht gerade unbegabt, die Lehrer sind auch da und jede magische Familie wird sich beteiligen. Danke, dass sie mich hergebracht haben. Wir werden uns ja morgen zum Höhlenausflug treffen. Ich würde sagen acht Uhr, damit wir genug Zeit haben. Guten Tag, Sir“ erläuterte ich doch recht schroff, trat

durch die Tür und betrat die Bibliothek.

„Hat's geklappt?“ fragte James mit trübem Blick.

„Das du das fragst, James. Natürlich- wer, wenn nicht Jay?“

„Dumbledore“ sagte ich auf Lilys Frage hin.

„Ich glaube, er wollte mir nur Zweifel wegen meinem Stipendium einreden. Er meinte, es könne nach der Schlacht sein, dass man meine Hände beim Aufbau braucht und ich somit den Platz an der Uni nicht annehmen könnte. Dann musste ich ihm leider sagen, dass es genug tatkräftige Mithelfer gibt und auf mich nicht immer gebaut werden muss. Außerdem wollte er mir nicht sagen, wie diese Stärkensteuerung von den Zaubern funktioniert. Selten hab ich Dumbledore so unhöflich erlebt“ grummelte ich erläuternd. Lily klopfte mir beschwichtigend auf die Schulter.

„Mach dir nichts draus, wozu gibt's Bücher und Notizen? Wegen Zaubersprüchen müsstest du dir eigentlich gar keine Sorgen machen. Und im Notfall- schreib McGonagall“ redete sie mir ein und ich ließ mich auf den nächst gelegenen Sessel fallen.

„Dumbledore will vermutlich nur, dass wir uns auf die Horkruxe konzentrieren und die Schule für einige Zeit vergessen“ ergänzte Peter und sah von seinem Verwandlungsbuch auf.

„Ich hab's übrigens gerade gefunden“ fügte er grinsend hinzu und sofort versammelte sich die hellwache Gruppe um den kleinsten Rumtreiber.

„Aber wie sollen wir das vor unserem Schulleiter erklären?“ fragte Alex mit hochgezogenen Augenbraun.

„Sagen wir so, das Buch ist zufällig aufgeschlagen auf meinem Schoß gelandet“ sagte er mit Unschuldsmine und begann anschließend laut vorzulesen, was mit einigen wenigen Bildern auf zwei DinA5 Seiten abgedruckt stand:

„Die Stärkensteuerung von Zaubersprüchen der Verwandlung, Zauberkunst und Verteidigung gegen die dunklen Künste gehört zu einer der schwierigsten Übungen der Magie- kann es sein, dass das bei jedem Spruch und jedem Trank steht?- Sie wird dazu verwendet um z.B. bei einer Rückverwandlung auf einer bestimmten ‚Ebene‘ der Verwandlung stehen zu bleiben. Bei Zauberkunst kann so auch das Heilen von Wunden oder das Kochen bis zu einem Bestimmten Stadium fortgeführt werden bzw. die Geschwindigkeit derselben geregelt werden. Bei Verteidigung gegen die Dunklen Künste kann so die Kraft der Abwehr und Verteidigungszauber gesteuert und abgeschwächt bzw. verstärkt werden. Also eigentlich können wir das alles schon, oder? Nur dass man es hier noch mal explizit lernt“

„Du kannst dich gut ausdrücken, Pete. Hätte ich dir gar nicht zu getraut“ sagte James unbeachtet des empörten Blick Lilys.

„Ja meine Ausdrucksweise kann sicherlich überaus eloquent sein“ näselte Peter und ich musste mir auf die Lippen beißen, um nicht gleich los zu prusten.

„Okay, aber wie funktioniert das genau?“ hakte Remus nach und führte uns auf den rechten Pfad zurück.

„Ja, Sorry. Ähm hier steht weiter, dass man dazu ein Gefühl braucht. Den Willen, etwas zu tun. Ähnlich wie beim Cruciatus- Fluch, oder? Voldemort hat doch in diesem fünften Film gesagt, dass man es wollen muss. Es wirklich so meinen. Wie das aber im Umkehrschluss gehen soll...“ doch Lily war aufgesprungen und hopste ein wenig auf und ab.

„Ähm Lils?“ fragte Marlene skeptisch.

„Es ist so offensichtlich Leute!!!“ wir sahen sie vermutlich an wie eine Schafherde einen Wolf. Sie begann schallend zu lachen.

„Wirklich, es ist einfach! James, komm mal her!“ befahl sie und wie etwas zögerlich erhob sie auch James und stellte sich an die von Lily angewiesene Stelle.

„Ich werde jetzt einen abgeschwächten Expelliarmus verwenden, und an dem Tisch neben James versuche ich dann, wie das mit der Verwandlung geht. Mach dich bereit Jamie!“ feuerte sie ihn an und zückte ihren Zauberstab.

„Expelliarmus“ schrie sie fast und anstatt eines glühend roten Strahls, wie er bei einem solch emotionalen Ruf normalerweise auftreten würde, war er kaum zu sehen, traf den Rumtreiber und sein Zauberstab in der Hand zuckte ein wenig, flog jedoch nicht weg. Und das, obwohl er ihn ganz locker hielt.

„Ich wollte ihn nicht von ganzem Herzen entwaffnen. Der Wunsch zählt, die Emotion hinter den Worten. Für Außenstehende kaum zu erkennen, aber es waren so genannte hohle Worte“

„Das ist genial Lily, aber der Sinn bei Vgdk ist mir nicht wirklich aufgegangen“

„Es ist auch hier einfacher, als man Denkt. Marlene, wenn du auf einen Angreifer einen scheinbar starken Fluch loslässt, der aber schwach ist, lässt er seinen Schild fallen und du kannst die Zeit für einen Stummen Fluch nutzen. Einen Obscuro zum Beispiel- der Fluch ohne Farbe und binnen wenigen Sekunden kannst du deinen Gegenüber aus Gefecht setzen. Man muss nur den Trick dahinter erkennen und schon. Bei Verwandlung ist es glaube ich so, dass man bei zwei Verwandlungen hinter einander nicht immer direkt auf die Ursprungsform zurückkommt, sondern auf die erste Verwandlungsform zurückspult! Das wäre der abgeschwächte Formam Reddere“ erklärte die Rothaarige begeistert und wedelte erklärend mit den Armen. Man musste ihr eins lassen. Erklären konnte sie verdammt gut. Jetzt hätte selbst jeder Muggel, der keinen blassen Schimmer von Magie hatte, verstanden, wie diese Sache funktionierte. War das vielleicht der Grund, weshalb sie unter anderem Schulsprecherin geworden war? Weil sie die Dinge beherrschte, sich nicht unterkriegen ließ, in jedem das Gute sah, zuhörte und wirklich alles erklären konnte? Es gab auf jeden Fall genug Gründe für ihre Wahl.

„Top erklärt“ sagte Sirius, stand auf und nach einer kurzen Instruktion stellten wir die Sessel bei Seite und errichteten etwas wie einen Übungsraum. Jetzt würden wir mal Dumbledore zeigen, wo der Schnatz flog!

Wir hielten es ein wenig wie im normalen Unterricht. Jeder bekam Übungsmaterial und hatte Aufgaben zu lösen. Ich hatte ein paar Schwierigkeiten mit dem verdammten Abschwächen von meinem Expelliarmus. Ich hatte schließlich gerade erst vollkommen gelernt, wie man ihn so stark wie möglich machte. Ihn schwächer zu machen war zwar das eigentliche Gegenteil, aber wenn ich nicht gleich zum Beginn einer Schlacht auffallen wollte, musste ich das so hinbekommen.

„Das ich das noch erleben darf! Jay bekommt mal etwas NICHT auf Anhieb hin!“ lachte Mary ironisch und verwandelte ihre Katze in einen Pokal und anschließend in die Ursprungsform, einer der teuren Vasen, zurück.

„Wer auf Stärke getrimmt ist, dem fällt es schwer, Schwäche zu zeigen“ philosophierte ich vor mich hin und konzentrierte mich mehr auf das Buch, was sich mit einem kleinen Knallen ständig in eine Katze und auf direktem Wege zurück in den Kerzenständer zurück verwandelte. Entspannend atmete ich tief ein und aus, deutete mit meinem Stab auf den Kerzenhalter und verwandelte ihn zuerst in das Buch und dann in die Katze. Jetzt musste ich nur noch irgendwie... Ich kniff meine Augen zusammen und stellte mir das Buch vor und sagte laut und deutlich: „Formam Reddere“ ich öffnete vorsichtig meine Augen und wäre beinahe an die Decke gesprungen, denn endlich lag das verdammte Ding vor meinen Augen! Nun musste das nur noch ohne Zusammenknäufen klappen. Ich sah stur auf den Gegenstand und gab mit einem lockeren Flippen aus dem Handgelenk der Ursprungsform ihr echtes Aussehen zurück. Warum auch immer war meine Konzentration hin und ich hätte auf der Stelle zusammenklappen können. Jetzt drehte ich mich zu der verhexten Puppe zu, die mit einem imaginären Stab Flüche und Zauber abwehren und selber loslassen konnte. Mit meinem abgeschwächten Entwaffnungszauber sah es schon viel besser aus. Wie geplant sah man meinen halb geschrienen Spruch nicht mal, die Puppe ließ grinsend ihren Schild fallen und noch während der letzte Rest des flimmernden Zaubers verschwand, wurde das große Teil von einem Stummen Stupor getroffen und kippte hinten über. Na immer hin.

„Bei mir funktionieren die abgeschwächten VgdK Zauber nicht und bei dir klappen die anderen Sprüche nicht. Irgendwie nervt mich die Tatsache, dass es nicht gehen will!“ fluchte Marlene und erzürnt schleuderte sie die Stoffpuppe gegen das Bücherregal, wo sie herabrutschte und scheinbar tot am Boden liegen blieb. Ich lachte, während mich Marlene schräg von der Seite ansah.

„Wenn du genauso gegen die Todesser vorgehst, kann dir eh Keiner standhalten“ brachte ich zwischen meinen Lachern hervor und ließ mich auf den Teppichboden fallen.

„Ex...Expelli...Expelliarmus“ kicherte Marlene und ich richtete mich auf, doch mein Stab zuckte nur in der Hand, blieb jedoch an Ort und Stelle.

„Du hast es geschafft! Wenn wir uns in Gedanken ablachen, aber nach außen hin ernst wirken, klappt es, weil unsere Konzentration auf einem anderen Augenmerk liegt“ ich sprang aufgeregt auf und dachte in Gedanken an etwas total albernes. An den Tag zum Beispiel, als unser Tafelschwamm unbrauchbar gewesen war, weil er nass über Nacht in der Kälte gelegen hatte und eingefroren war. Mit einem hinter einer ernst-konzentrierten Miene versteckten Kichern rief ich mir ein wütendes Gesicht ins Gedächtnis.

„FORMAM REDDERE!!!!“ schleuderte ich meinem Versuchsobjekt entgegen und kaum wahrnehmbar knallte der Fluch auf die Porzellanvase, die sich prompt in einen Becher verwandelte und nach einem weiteren Ausbruch stand dort erneut die Vase. Welcher Idiot hatte denn die Vase in eine Vase verwandelt? Ein Blick auf Regulus, der sich bei meinem Anblick schier zu Boden warf verriet mir, dass er es gewesen war.



„War doch irgendwie sinnlos, oder?“ fragte ich ihn mit unterdrücktem Lachen und richtete meinen Stab auf ihn.

„Levicorpus!“ und schwupps hing der jüngste Black kopfüber und mit verschränkten Armen fast an der Decke.

„Der war zu stark. Jay! Lass mich runter“ sagte er, wandte sich um. Doch leider führte dieser Versuch dazu, dass ich loslachen musste und ihn nicht runter lassen konnte. Sirius erbarmte sich seines Bruders und eben dieser plumpste wie ein nasser Sack zu Boden und ich konnte mich gar nicht mehr halten und landete zum zweiten Mal an diesem Tag auf dem Boden, doch plötzlich sah ich nur noch einen hellen Blitz und bammelte an der Decke herum. Merlin sein Dank, hatte ich das Top unter dem Pulli in die Jeans gesteckt. Nach weniger als zehn Sekunden saß ich benommen am Boden und ließ mein Blut erst in meine Beine zurück fließen. Die Tür wurde geöffnet und Lucas trat ein und sah sich in dem Schlachtfeld des ehemaligen James Potterschen Gemeinschaftsraums um. Der Blick war eine dieser unglaublichen Mischungen aus Ungläubigkeit, unterdrückter Wut, Belustigung und Strenge. Wie kleine Kinder stellten wir und schuldbewusst in einer Reihe auf und sahen in das Gesicht des Hausherrn.

„Jungs... und Mädels. Ich habe ja nichts dagegen, wenn ihr hier etwas übt, aber vielleicht solltet ihr einen Raum nehmen, in dem weniger zu Bruch gehen kann“

„Wir sind Zauberer, Dad. Wenn etwas kaputt geht, reparieren wir es einfach wieder. Wir üben hier ja auch keine Unverzeihlichen Flüche, sondern nur das Abschwächen, die Stärkensteuerung!“ erklärte James selbstsicher und erntete einen zustimmenden Blick von uns und einen skeptischen von seinem Vater.

„Bitte, Mr. Potter, das hier ist Prüfungsstoff und sie wollen doch nicht, dass wir wegen einer mangelnden Übungsmöglichkeit kein Ohnegleichen bekommen, oder?“ argumentierte Lily weiter und Lucas' Blick weichte sich auf.

„Nur noch eine letzte Bitte- nennt mich nie wieder Mr. Potter. Da fühlt man sich gleich so alt“

„Was du auch bist“ hustete Sirius gut hörbar, doch Lucas ignorierte es und verließ den Raum nach einem kurzen Zwinkern zu dem Hundeanimagus.

Der nächste Morgen kam und erneut standen wir alle um Punkt acht Uhr in der Eingangshalle des Manors. Reg hatte schon gemeint, dass dies bald unsere zweite Heimat wurde, aber dann waren sieben tödliche Blicke auf ihn abgeschossen worden. Dumbledore kam mit gewichtiger Miene und zog zwar einen Portschlüssel hervor, begann jedoch erneut zu sprechen:

„Dieses Unterfangen heute ist nicht ohne Gefahr. Wir werden irgendwie etwas von dem Trank abfüllen müssen und ab dann gilt es gegen die Zeit zu arbeiten. Wir müssen ein Gegenmittel brauen, gegen etwas, was wir nicht kennen. Bei Gefahr müsst ihr schnellstmöglich verschwinden. Wir wissen auch nicht, wie wir alle hinüber kommen sollen. Das sollten wir vielleicht jetzt schnell klären“ er sah mit seinem Blick in jedes unserer Gesichter.

„Also Jay und ich verwandeln uns in unsere Animagusgestalten- Peter auch. Ich kann ihn dann tragen. Wir könnten aber auch einfach Fawkes anmelden- er könnte vier Personen, oder zumindest drei, tragen. Zwei können mit dem Boot tragen und jemand leichten, kann Jay auch mit ihren Krallen tragen. Vielleicht nicht James oder Sirius, aber Lily ist nicht schwer. Bis zur Höhle schaffen die meisten es in Animagusform“ ich nickte Marlene zustimmend zu. Ich verwandelte mich in einen Adler, spannte meine Flügel und flatterte über Lily. Dann setzte ich mich vorsichtig auf ihre Schulter, sie zog den Kopf ein und ich krallte den anderen Ärmel ihres T-Shirts. Ich sah den skeptischen Blick des Professors und den von James, der etwas Angst zeigte. Mit einem kräftigen Flügelschlag hob ich mich in die Luft, einen unbeholfenen zweiten, aber ich konnte sie nicht anheben.

„Wie wäre es, wenn sich Lily mit einem Wingardium selber in der Luft hält und Jay sie dann mit sich zieht? Wäre möglich“ Lily schwebte selbst verhext in die Luft, ich griff mit meinen Krallen nach ihrer Rückenkleidung und flog mit ihr an meinen Füßen ein paar Kreise.

„Jaaaa, Danke, Jay!!“ Ich setzte sie vorsichtig am Boden ab, verwandelte mich zurück und blickte mich um.

„So könnte ich auch zwei transportieren- Lily nimmt zum Beispiel noch Alex mit, die Lily mit dem Schwebenzauber hält und umgekehrt und ich kann dann beide hinüber tragen- versuch das mal so“ warf ich ein. Während sie sich festhielten, belegten Alex und Lils den jeweils anderen mit dem Zauber und begannen prompt an zu fliegen, wobei die Jägerin der etwas flugunfertigen Lily Sicherheit gab. Rasch zog ich einen

Kreis, griff vorsichtig nach der Kleidung und auch hier zog ich sie fast mühelos einmal quer durch die Halle und anschließend noch ein paar Stufen die Treppe hoch.

„Dann hätten wir schon- also Jay, Marlene, Peter, Lily und Alex drüben. Mit Fawkes kriegen wir noch drei- also Remus, James, Sirius, Mary und ich. Am besten hält sich James an Fawkes fest, Sirius an James, Mary an Sirius und jetzt müssen wir streiten, wer in die Luft geht“ feixte Reg.

„Ich gehe freiwillig ins Boot- ich bin nicht so der Schwebefanatiker“ gab Remus sich geschlagen.

„Dann lasst uns aufbrechen“ sagte Dumbledore lächelnd und rief Fawkes zu sich. Während es sich der Feuervogel auf der Schulter seines Herrn bequem machte, berührten wir alle mit einem Finger den Portschlüssel.

„Fünf, vier, drei, zwei, eins!“ das Gefühl irgendwo hingezogen zu werden drückte mich an Lily und Alex. Wir wurden im Kreis herumgewirbelt und als Dumbledore nickte, lösten wir unsere Finger und ich schrie zeitgleich mit zwei weiteren Stimmen einen der Polsterungszauber. Wir landeten mehr oder weniger weich und ich sah mich um. Wir standen auf einem mindestens zehn Meter hohen Felsen, auf einem Felsen mitten in der Sturmumtosten, eiskalten See.

„Wir haben das Wetter nicht bedacht“ fluchte James und fröstelte.

„Durch das Eiswasser können wir unmöglich schwimmen- da frieren wir schneller ein, als uns lieb ist“

„Wir müssen uns fast alle mit einem Schwebenzauber belegen. Marlene- kannst du...“

„BESEN!!“ schrie Alex gegen den aufkommenden, böigen Wind.

„Natürlich, Besen“ keuchte James und schlug sich gegen die Stirn.

„ACCCIIIIIOOO BEEESEN!!“ brüllten unzählige Stimmen über das Meer. Dumbledore errichtete ein paar wenige Schilde und prompt wurde der Winde abgeschwächt.

„Daran hätten wir früher denken können. Wir wissen, dass ein Besen ungefähr drei Menschen tragen könnte. Zusammen mit unseren Animagi können wir auf unseren fünf Besen eigentlich alle hinüber transportieren. Wir sind so blöd!“ beschwerte sich Alex, die an den Fingern unsere Besen abgezählt hatte. Plötzlich brachen Umrisse durch die magische Wand und fünf Besen knallten auf den harten Stein. Ich packte meinen etwas angeschlagen aussehenden Nimbus und strich über das polierte Holz.

„Wer geht mit wem in ein Team?“ fragte Sirius systematisch. Es bildeten sich kleine Gruppen- Am Ende stand Marlene bei mir. Mary bei Reg, Peter bei Sirius, Remus bei James und Lily bei Alex. Dumbledore würde mit Fawkes fliegen, wobei ich dir Befürchtung hatte, dass der Vogel per Feuer reisen würde. Marlene kletterte hinter mich und Dumbledore zählte auf drei.

„Eins, zwei und DREI!“ ich stieß mich kräftig vom Boden ab und lenkte gegen den Wind. James hatte mit unserem Team ein Anti-Wind-und-Sturm-Training absolviert und dort hatten wir gelernt, wie wir den Quaffel gezielt zu den anderen werfen konnten, oder wie der Schnatz abwich, wenn er den Kurs änderte. Auch Besenkontrolle war eine Einheit gewesen und so flogen wir drei Teamer nicht überrascht, was das Wetter anging. Wie erwartet, verschwand der Phönix mit unserem Professor und tauchte wenige später als lodernder Punkt in einer Höhle am Strand auf. Dumbledore entzündete ein loderndes Licht, dem wir im aufkommenden Schneegestöber folgen sollten. Marlene klammerte sich fester an mich und ich beschleunigte langsam auf 100-jedenfalls gefühlt. Ich sah nach rechts und erblickte den kämpfenden Sirius, der durch Peters Gewicht nichts so leicht vom Kurs abkommen konnte. Da hatte Alex mehr Schwierigkeiten, aber nach ungefähr fünf Minuten standen auch diese beiden mit beiden Füßen und durchnässt im schummrigen Dämmerlicht. Wir trockneten uns per Magie und verstauten die Besen in einer mit dem unaufspürbaren Ausdehnungszauber belegten Tasche, die Lily sich um den Bauch hängte. Nach einem letzten Check folgten wir den Lichtern unserer Stäbe in die Dunkle Kälte. Unser Atem stieg alsbald nur noch als Nebelschwade hinauf. Die Dunkelheit wurde bald schwärzer und unser Licht konnte sie nicht mehr Durchdringen. Geübt entzündeten wir unsere Patroni und nun in einem sicheren Lichtring drangen wir weiter vor. Endlich standen wir vor dem Ende des Ganges, wo ein Messer auf dem Felsvorsprung lag.

„Wer?“ hauchte Lily, doch es hallte in dem Gang wider, als hätte sie geschrien.

„Ich“ führte Reg sich an- mutig.

„Ich bin Schuld, dass sie hier gestorben sind, Sir, also werde ich das Opfer geben. Außerdem habe ich noch nie Bluten müssen, jetzt will ich es freiwillig gegen diesen Bastard Voldemort machen!“ bekundete er im Schein der Lichtgestalten und griff nach dem Messer. Mit ein paar Zaubern reinigte Dumbledore die Schneide und jetzt ging es an die Suche nach einer Stelle, an der ein wenig, aber nicht zu viel Blut fließen würde. Eigentlich war das auch egal, denn Regulus griff mit festem Griff nach der Waffe und setzte sie an seinem

Handgelenk an. Mühelos und ohne eine Miene zu verziehen, schnitt er sich den Arm auf, wischte mit der anderen Hand darüber und beschmierte die Wand mit seinem Blut. Sofort packte ich seine Schulter, tippte die Wunde an und sie verschloss sich. Mit elf Personen traten wir in die nächste Kammer des Tunnelsystems. Es war die schaurige Höhle, gefüllt bis auf wenige Meter mit tief schwarzem, fast schon Moorartigem Wasser. Die vermooste Kette, an deren Ende das grüne Boot in der Suppe dümpelte, lag quer über den schmalen, glitschigen Abschnitt und hing um einen verrosteten Ring im Boden. Algen wucherten über die Wände und etwa fünfzig Meter von uns entfernt glomm ein großes Licht zu uns herüber. Es war ebenso grün wie alles andere hier.

Gleichzeitig atmeten wir alle ein und aus. Alex und Lily klammerten sich aneinander fest, während wir drei Animagi uns wie besprochen verwandelten. Doch Mary belegte sich auch mit einem Schwebenzauber und deutet dann auf Marlene. Mit ihrer freien Hand griff sie Peter aus den Krallen des Habichts, der stattdessen ihre Schulter packte und etwas wilder flügelte. Unterdessen griffen die Jungs wie besprochen einer nach dem anderen den Umhang des jeweils anderen. Dabei umfassten sie sich so eng es ging, damit niemand die Wasseroberfläche streifte. Dumbledore hob das Boot und Remus kletterte nach ihm hinein. Ich schlug fest mit meinen Flügeln und schwebte so hoch wie möglich an die Decke, die eine große Wölbung machte. Überall entdeckte ich nun Gebilde aus grauem Fels, die sich zu fast Schlangenähnlichen Windungen geformt hatten. Ich hatte mein Ziel klar vor Augen, doch spürte ich, wie wir langsam anfangen, abzusacken. Erneut machte ich ein paar kräftige Flügelschläge und wir kamen der Decke erneut näher.

„Nur noch ein Stück, Jay, du hast es fast geschafft“ feuerte mich Lily an und steckte scheinbar noch ein wenig mehr Kraft in ihren Zauber, da die beiden plötzlich von selbst Auftrieb bekamen. Ein Aufwind, Ein Luftzug wäre nicht unpraktisch. Mit Wind ließ sich immer leichter fliegen, als ohne. Ich sah mich nach einem sicheren Landeplatz um und machte eine große Steinfläche aus, die wohl im Laufe der Jahre abrechen würde, denn sie sah sehr marode aus. Mit einem Plumps landeten die Beiden und ich folgte. Kaum das meine Füße den Boden berührten sackte ich in mich zusammen und rieb über meine Arme und Beine. Doch ich hatte nicht viel Zeit, mich etwas zu entspannen, denn ein vernehmliches Krachen und sofort zog ich die beiden anderen auf sicheren Boden. Keine Sekunde zu spät, denn augenblicklich brach der Vorsprung, auf dem wir gerade noch gestanden hatten, in den See und ließ den Pegel um wenige Millimeter ansteigen. Ich leuchtete mit meinem Stab in die Tiefe, konnte jedoch keinen Inferius ausmachen und trat erleichtert noch einen Schritt zurück. Peter, Mary und Marlene landeten dicht neben uns und die Jungs kletterten zu uns herüber, gefolgt von Fawkes, der mit wachem Auge seinem Herrn und Remus entgegen sah. Endlich, nach quälenden Minuten standen wir alle zusammen auf dem kleinen Felsen und versammelten uns um das Becken. Es war gefüllt mit einem Zaubertrank, wie man ihn sich immer unter dem Namen Gift vorstellt. Er war grün und von dünnen weißen Fäden durchzogen, doch so durchschimmernd wie Wasser. Am Grund des etwa vierzig Zentimeter hohen Wasserpegels lag das golden Schimmernde Medaillon.

„So viel Aufwand für etwas so kleines“ murmelte Mary und zückte ihren Zauberstab und die Phiolen in ihrer Verwahrung. Sie waren Bauchig mit einem breiten Hals und einer Trichterförmigen Öffnung.

„Der Spruch, Jay, der, den du entwickelt hast!“ sagte James und nun standen alle mit ihren Stäben da und hielten sie auf die Wasseroberfläche.

„Mobilliquor“ sagte ich mit deutlicher Betonung auf dem zweiten i- manchmal konnte Betonung viel ausmachen. Während Mary weiterhin das Gefäß in ihrer zitternden Hand hielt, hoben wir alle je so viel aus dem Becken, wie mit einem Zauber möglich war. Ich sah dem letzten Tropfen zu, wie er am Rand herab lief und hinabtropfte. Doch das Medaillon blieb nicht lange Trocken. Der Trank füllte sich von selbst auf. Resigniert starrten wir erneut auf das Wasser und in die nun leere Flasche.

„Tja, dann müssen wir das halt mit dem Trank rausnehmen!“ Meinte Mary, woraufhin Reg seine Freundin in die Arme schloss, als letztendlich das Medaillon im Wässerchen eingehüllt in der Flasche lag und nicht verschwand.

„Zu genial“ sagte ich sprachlos und schüttelte den Kopf. Auf die Idee musste man erstmal kommen. Auch Dumbledore sah beeindruckt aus.

„In der Schule würde ich sagen- 50 Punkt für Gryffindor“ Mary nickte nur und gab die Flasche an Lily weiter, die sie zuerst unbrechbar hexte und schließlich zu den Besen in ihre Bauchtasche steckte.

„Lasst uns gehen, ehe der ganze Felsen ins Wasser stürzt“ sagte Remus und sah zu dem abgebrochenen Steinblock. Erneut belegten sich die Mädchen mit den Zaubern und ich verwandelte mich mit den anderen in unsere Tiere. Vorsichtiger als davor griff ich die beiden und zog sie schneller über die Oberfläche und war

auch schneller als davor drüben. Ich startete zurück zur Insel und hob den vor sich hin dümpelnden Remus in die Luft und mit Leichtigkeit zu den Mädchen und Peter. James, Regulus und Sirius ließen sich geräuschvoll landen. Kaum dass wir erneut alle sicher zusammenstanden konnten wir uns ein leises lachen einfach nicht mehr verkneifen.

„Das ist doch geeeeeiiiiiaaaaal!“ jubelte Remus und wäre im Taumel fast in den See gekippt, wurde jedoch mit einem Schnellen Jägerhandgriff von James daran gehindert. Remus sah etwas beschämt zu Boden.

„Lasst uns verschwinden- ehe wirklich jemand in diese... diese...keine Ahnung, was das sein soll. Brühe? Auf jeden Fall da rein fällt“ brachte Mary mit einem angewiderten Gesichtsausdruck hervor. Hand in Hand und geführt von Dumbledore setzten wir zum Rückweg an. Mit den eiskalten Besen flogen wir zurück zum Felsen und standen erneut im Kreis um den Portschlüssel.

Der Lehrer zählte von fünf runter und schon ging es zurück in das wartende Manor. Wir landeten in einer undurchdringlichen Dunkelheit.

Eisige Kälte herrschte und irgendwie breitete sich eine unbändige Hoffnungslosigkeit in meinem Kopf und Herz aus.

„Dementoren!“ flüsterte Marlene und zückte ihren Zauberstab. Ich fühlte Sirius Hand an meiner, griff sie fester und ließ den Gedanken von ihm und meinen Freunden in meinem Kopf entstehen. Es kostete mich Kraft, gegen die Depression anzukämpfen und ich schloss, dass es viele der Dementoren sein mussten.

„Expecto Patronum!“ elf Stimmen erschollen und eben so viele Lichtgestalten brachen Eindrucksvoll hervor.

Gemeinsam jagten nun ein Löwe, eine Hirschkuh, ein Greif, ein Rochen, eine Schäferhündin, ein Bieber, ein Tümmler, eine Ratte, ein Schäferhund und ein Jaguar im Bunde mit einem Phönix über das Gelände und kämpften gegen die Dunkelheit. Nun konnte ich den grünlichen Schatten erkennen, der über dem imposanten Manor schwebte. Sirius neben mir atmete ruckartig ein und aus. Wir packten uns erneut an den Händen und rannten den Weg zum Haus hoch. Erleuchtet wurde die Szenerie nur von dem dunklen Mal, welches bedrohlich über dem Dach schwebte. Keine Lichter glommen im Haus, kein Lucas und keine Nathaly weit und breit. Remus öffnete die Tür per Magie und mit einem Schwung unserer Stäbe sausten unsere Patroni durch die Wände und erleuchteten die Halle. Kein Laut, kein Wimmern, kein Schrei...aber das bedeutete, dass sie... plötzlich regte sich etwas in den Schatten. Sofort schossen wir unsere Lichter in diese Ecke, doch einen Moment später wünschte ich, wir hätten

\*\*\*

Ja wir nähern uns langsam der 500 Seitengrenze meine Freunde!!

## Kapitel 20- Tiefere Mächte, als man je annehmen konnte

An alle Anwesenden:

Verzeihung, dass es so lange gedauert hat, aber...irgendwie ging es mit dem Kapitel nicht so, wie ich es gerne hätte.

Und meine Damen- und Herren- ich bin immer wieder erfreut, wenn jemand mir seine Meinung da lässt!

Aber nun- weiter gehts

\*\*\*\*\*

Ein Hauself, sehr alt stand gekrümmt und sich windend vor Schmerzen mit Blut überströmt in der Dunkelheit.

„Melbourne!! Nein- nicht sterben. Jay...“ James fiel vor dem Wesen auf die Knie, doch konnte er ihn nicht berühren. Ein heller Lichtblitz zuckte durch den Raum und James schrie vor Schmerz. Kaum das sich das Licht normalisiert hatte, kniete ich mich vor den Jäger. Um seinen linken Unterarm wand sich ein Mal. Kein dunkles Mal, doch eine Schlange wie ein Tattoo. Es war scharlachrot, ebenso wie die Haut darum. James Gesicht war wutverzerrt und verzweifelt. Plötzlich griff sich auch Reg um den Arm und schob kurzerhand den Ärmel hoch. Mit zusammengebissenen Zähnen hielten die beiden ihre Arme nebeneinander. Beide Zeichen traten deutlicher und deutlicher von der Haut hervor, wurden dunkler und ringelten sich ein wenig.

„Er hat dich gekennzeichnet, wie er mich kennzeichnete. Nur, dass er dich nicht kennt. Doch nun wirst du nie wirklich verhindern können, von den Todessern erkannt zu werden. Außerdem...er könnte dich finden- er kann uns alle finden. Flüche würden dich stärker schmerzen, als die anderen- ein Fluch durch seinen Stab für Todesser ist fast zehnmal stärker als die, die Ordensleute treffen. Wenn er uns ruft, wird es brennen und es wird schlimmer, umso länger wir das Treffen hinauszögern. Mach dich auf Qualen gefasst, denn auch wenn es heißt, der Cruciatus sei der schmerzhafteste aller schwarzmagischen Zauber...nein. Jeder Todesser wird dir bestätigen, dass das hier schlimmer ist. Es wird nie wirklich aufhören. Was das Mal betrifft- es kann sein, dass du es nie loswirst. Es könnte sogar auf deinen Erstgeborenen übergehen. Aber für dich gilt vorerst nur: sei bereit für Todesqualen, die dich wünschen lassen, nie geboren worden zu sein.“

„Danke für diese Aufmunterung“ presste James hervor und schob den Umhangärmel runter. Dumbledore hatte stumm zugesehen, trat jedoch nun vor.

„Wenn sie eine Fluchquelle gelassen haben, könnten deine Eltern noch leben. Es mag vielleicht etwas makaber klingen, aber sie hätten auch deine Eltern als Gegenstand oder Körper verwenden können. Das ist pervers, ja, aber so denken Todesser. Sie wollen jedem so viel Leid wie nur irgend möglich bereiten und denken nicht an die Folgen für sich, oder an das was Betroffene aus ihren Handlungen für Schlüsse ziehen können.“

„Was aber ist, wenn Lucas und Nathaly oben sind, auch mit solchen Hexereien belegt? Oder wenn sie sie entführt haben?“ fragte Lily mit einer Mischung aus Angst, Trauer und Sachlichkeit.

„Todesser sind nicht bekannt für Geiselnahmen. Sie wollen schnell und effizient, manchmal auch sinnvoll töten. Außer es geht um solche Feinde, wie es Harry Potter für Tom war. Er war sein zu findender Edelstein, der sofort vernichtet werden musste. Aber was brächte, es, die Potters zu fangen? Noch arbeiten die Anhänger Voldemorts im mehr oder weniger Verborgenen, sie gehen nicht offen vor. Und Mord und Entführung vom besten Freund des Leiters der Aurorenzentrale und einer hochrangigen Angestellten der magischen Strafverfolgung, die außerdem noch offensichtlich im Orden des Phönix mitwirken- nein. Eine solche Dummheit würden Tom und seine Anhänger nicht begehen. Ich denke, dass er selbst hier am Werk war, denn dieser Zauber“ er deutete auf James Arm „kann nur wirkungsvoll von Voldemort selbst ausgeführt werden“

In diesem Moment seufzten wir wohl alle erleichtert auf, doch trotzdem meinte ich in manchen Gesichtern noch Zweifel sehen zu können. Warum auch sollte man sich auf Vermutungen stützen, die zwar oft aber nicht immer richtig waren?

James stand nun auf und ließ seinen Blick ein letztes Mal über die Narbe wandern, ehe er den Stab hob und den alten Hauself, der nun mit leeren Augen starr in Richtung der Decke blickte, mit einem teuer aussehenden

Tuch bedeckte.

Ich meinte ein Geräusch zu hören und wirbelte herum. Erleichtert atmete ich aus und ließ meinen gezückten Zauberstab sinken. Die zerborstene Tür ging mit einem Quietschen, verursacht von den fast aus der Angel gehobenen Scharnieren, auf und zwei Gestalten mit leuchtendem Stab erschienen. Das Gesicht wurde von unten schaurig beleuchtet und zeigte einige Narben und Blut. Dennoch glänzten die Augen froh und lebendig durch die Dunkelheit. Nathalys Haare waren um mehrere Zentimeter versengt worden und ihr Umhang hing in Fetzen zu Boden. Lucas, schwer auf einen Stock gestützt stand neben seiner Frau und erleuchtete mit einem Schwung seines Stabes die wenigen ganzen Kronleuchter der Eingangshalle. James fiel beiden vorsichtig in die Arme, gefolgt von Lily und den Übrigen. Ich unterdessen drehte mich um mich selbst, um die Schäden einzuschätzen. Überall waren grauselig schwarze Löcher und verfluchte Stellen. Wie magisches Graffiti schimmerte ein dunkles Mal in funkelndem Grün an Wand und Boden und eine Blutartige Substanz tröpfelte sich seinen Weg über die marmornere Treppe und hinterließ eine dunkle, in Regenbogenfarben schimmernde Haut. Ich ging vorsichtig darauf zu und beugte mich herab, Dumbledore folgte mir.

„Was vermuten sie, Professor?“ fragte ich, denn das Zeug war mir nicht geheuer. Plötzlich hörte ich ein mechanisches Knacksen und Rattern. Ein melodisches Summen kam dazu und ich wisch einen Schritt von der Treppe zurück, aus deren Richtung das Getöse kam. Im oberen Stockwerk sah ich und Spürte ich Funken sprühende Wärme. Eine Chimära, eskortiert von Schlange, Adler und Sirene stürzte durch die unzähligen Gänge auf die Treppe zu.

„Feuer- Dämonsfeuer!!“ sagte Dumbledore mit bestimmter Stimme und befehlend und schubste uns alle nacheinander und kompromisslos aus der Tür heraus. Er packte mich, deren Beine sich nicht bewegen wollten, am Kragen und zerrte mich aus dem Haus. Vor Schreck reagierten meine Finger nicht mehr und ließen etwas fallen, das klackernd auf den Boden hinabsauste. Kaum war ich draußen schien ein Hebel umgelegt und ich rannte aufschließend zu den Andern. Mehr als hundert Meter vom Manor entfernt stand die Gruppe im Schein des hochlodernden Feuers. Nathaly sank auf die Knie und starrte ausdruckslos nach oben in das Flammenmeer. Die Schätze eines Familie- die Schätze meiner Freunde und die Überreste meiner Vergangenheit loderten. Eine Explosion und ein unheilvolles Zischen aus der Gegend von Sirius Zimmer verriet mir das Aufeinandertreffen von Magie auf Technik. Ich zog meinen Zauberstab. Irritiert wanderte mein Blick und meine Hand erst über meinen Umhang und dann über den Boden vor mir, doch nichts. Kein magischer Holzstab lag herum und wie ein Blitz raste die Erinnerung an mir vorbei. Das Klackern auf dem Boden. Ich sprang panisch auf und lief zum Haus hoch und überhörte die Schreie und Sprintenden Schritte hinter mir. Die Tür stand noch nicht in Flammen und so stieß ich sie, mir den Umhang vors Gesicht haltend, auf. Rauch peitschte mir entgegen und durch den Flammenschein des Feuers sah ich nichts außer der lodernden Treppe und den abgenagten Kronleuchtern. Irgendwo dort...Plötzlich gab es eine erneute Explosion nahe der Treppe und blaue und grüne Magiefäden wucherten in die Höhe. Verflochten sich zu einem dicken Netz ich kämpfte mich hindurch, als abrupt der Kronleuchter herunterkrachte und den Weg hinter mir versperrte. Der Ursprung dieser Fäden war eine leuchtende Kugel am Boden, an der Stelle, an der mein Stab zuvor gelegen hatte. Entgegen meiner Anti-Brand- Erziehung beugte ich mich runter und berührte mit der Fingerspitze das Knäuel. Eine wahre Lichtwelle schwappte über meinen Körper und bildete eine Hülle gegen Wärme und die schlechte Luft. Auch in ihr herrschte dieses melodische Summen und lateinische und Griechische Worte bahnten sich den Weg ans Licht.

„Eleútheros esomai kai eneka kalotatos hemera amunso algous!“ (Ich werde frei sein und zum Zwecke des ehrenvollsten Tages werde ich die Schmerzen abwehren!) diese Phrase wiederholte sich um mich herum und schien mich nach Sekunden vollkommen auszufüllen. „I will be free and because of the gloriest day I will fight against the pain! Libertus ero et gloriosus diei causa, malum non iuvabo!“ Ich begann also die Worte zu flüstern, zu hauchen und auszusprechen. Aus mir heraus schien etwas zu wachsen und ich starrte, immer noch flüsternd, auf meinen Bauch. Eine dem Patronus nicht unähnliche Gestalt aus weißlichem Licht kletterte aus meinem Inneren heraus und berührte alsbald den Schutzschild um mich herum. Als sie sich verbanden begannen sie noch mehr zu leuchten und zu verstärken.

„Kraenae palaiohn potamohn eimi, hoi pantas polemous esphallaesan, sphallousin kai sphallsousin!! (Ich bin die Quelle der alten Flüsse, die alle Feinde zu Fall brachten, bringen und bringen werden!) I'm the spring of the old rivers, which brought, bring and will bring down all your enemies!“ Nachdem auch diese Worte über meine Lippen geflossen kamen, verdichtete sich das Netz um meinen Körper und begann langsam sich

überallhin auszudehnen. Es wurde immer Kälter und zugleich feuchter in meiner Kuppel, aber mein Zauberstab tauchte noch immer nicht auf. Durch den Schutz hindurch starrten mich die Augen wahnsinniger Sirenen an und hieben mit ihren spitzen Schnäbeln gegen die Magie. In meinen Händen bildete sich nun eine Hitze, die mich die Innenflächen betrachten ließ. Sie leuchteten in genau der gleichen Farbe wie das Etwas um mich herum. Kleine Punkte in einem funkelnden Nebel wuchsen aus meinen Fingern und als ich meine Hände zusammennahm, wie wenn ich Wasser auffangen wollte, verbanden sie sich in einem dunklen Funkenschauer. Mich mehr auf das in meiner Hand konzentrierende Geschehen trat ich auf die Wand zu und schloss meine Augen, während ich meine Hände durch die Hülle lenkte. Eine angenehme Kühle umschloss mich bis zum Handgelenk und ich dachte fieberhaft nach. Wie war das noch gleich mit dem Dämonsfeuer?? Welche Formel war das. Mit einem Schlag hörte ich die Rufe meiner Freunde hinter mir.

„Desinit morbus, incendium extinguitur!!!“ in einem vielstimmigen Chor wurde der Singsang immer lauter und um mich herum schwebte eine neue Melodie, bekannt und doch neu. Ich begann in diesem Rhythmus, diesem Stück wie eine Opernsängerin mich den Tönen anzupassen. Ich verfolgte mit meiner Stimme, der ich nicht mehr Herr war, den Verlauf des noch melancholischen Flusses, ehe ich mit den anderen Stücken und Stimmen zuvor ein Medley anstimmte, dessen Wirkung mir nicht bekannt war. Die Farbe aus meiner Hand änderte sich und wurde so abrupt zu rot und gold, dass ich fürchtete, meine Hand würde brennen! Doch alsbald bemerkte ich die sich abschwächende Wand um mich herum und setzte ein letztes bisschen Kraft in den Zauber. Letztendlich trat ich aus dem Schutz heraus in das Feuer und begann erneut mit einer eigenartigen, nicht meiner Stimme, zu singen. Die Hitze übermannte mich nicht und so begann ich meine Hände zu bewegen und zwischen spannte sich ein verbindendes Band und schließlich eine Kugel, so groß wie ein durchschnitts Quaffel. Mit einer einzigen Handbewegung warf ich ihn in die Luft und er raste, sich zu einem Jaguar verformend in das sich legende Meer. Animalische schreie aus fernen mythischen Welten drangen nach außen, als sich ein zweiter Jaguar löste und noch einer. Sie schienen sie zu vernichten, zu zerfleischen und das Feuer zu bekämpfen. Schließlich machte ich mit meiner rechten Hand eine unbewusste Bewegung, wie ein Flügelschlag und aus dieser Hand erwuchs sich ein Adler urzeitlichen Ausmaßes- so groß wie Reja und Luna schwang er sich in die Lüfte und zog einen einzigen Kreis, wuchs erneut und umschloss schließlich die gesamte Aufgangstreppe mit seinen gewaltigen und doch durchscheinenden Flügeln. Er schrie einen melodischen Schrei aus und auch aus seinem Mund entflo, die wie ein Netz um das Feuer fiel und sich mit seinen Flügeln verband, bewacht und durchforstet von den Jaguaren. Er war wie ein Patronus und die Hitze war nicht mehr da. Er schlug seine Flügel zusammen, vereinigte sich mit den anderen drein und zerfiel von einen Augenblick auf den andern zurück in die Form von kleinen Lichtern. Das Feuer war weg. Die Lichter flogen auf mich zu und kurz durchzog es mich abwechselnd heiß und kalt, ehe auch das letzte von Ihnen zurück irgendwo in meinem Körper verschwunden war. Von meinem Zauberstab, wegen dem sich all das überhaupt erst abgespielt hatte, war nichts übrig, außer ein blauer und weißer ineinander verflochtener Faden im Boden. Es musste sich eingebrannt haben und versiegelt durch die Hitze zu Glas gewordenen Sand für immer eingeschlossen haben. Der Schleier um meinen Verstand bröckelte ebenso wie der Zauber und ich reagierte zum ersten mal wieder richtig bewusst. Sofort drehte ich mich um und starrte in die erstaunten und blassen Gesichter der Übrigen. Sirius regte sich als Erster und kam auf mich zugeschossen. Ich schloss ihn fest in meine Arme, er umschlang meine Hüfte und hob mich hoch. Vor der „Tür“ setzte er mich ab.

Alex, Lily, Marlene, Mary, Reg, Remus, Peter und James folgten den Erwachsenen auf den Fersen.

„Was war das denn?“ fragte Mary nun und ließ sich auf den verrußten Boden plumpsen.

„Magie“ antwortete Peter, als wäre es das Offensichtlichste auf Erden. Er ließ sich ebenfalls nieder und zog den Rest mit. Dumbledore zauberte einige Stühle herbei und die Ältesten setzten sich in einem Rund zusammen.

„Das war nicht nur Magie, Peter. Das muss was stärkeres gewesen sein. Erinnert ihr euch noch an Harry Stab, der sich selbstständig gemacht hat?“

„Aber Stopp- er hatte etwas von Voldemorts Macht abbekommen. Jay nicht!“

„Ich vermute, dass das alte Magie war. Wenn zwei so offensichtlich kontroverse Dinge aufeinander treffen reagieren sie miteinander“

„Ich habe da drin Stimmen gehört“ sagte ich nun- nicht sicher ob der Beitrag was nützen würde. „Sie haben diese Sprüche geflüstert und ich habe eigentlich gar nicht bemerkt, was geschieht. Es ist einfach passiert.“ Mein Blick wanderte zu Dumbledore, der nicht zu wissen schien, was das alles zu bedeuten hatte.

„Aber es war nicht wie bei Ravenclaws Gedanken. Es waren nicht die Gründer- das muss älter gewesen

sein. Außerdem war es immer auf Griechisch. Im nahen Osten und in den südlichen Ländern soll es oft Magier oder Weise gegeben haben, die sich mit solchen Dingen auskannten.“

„Das erinnert mich an GdZ“ meinte Alex nachdenklich, als würde sie in Gedanken suchen, die nicht mehr da waren.

„Mich auch- an diese Legenden über die magischen Sieben“

„Die Rückkehr der Glorreichen sieben vielleicht?“ fragte ich- ein Westerntitel und deshalb sahen mich die Übrigen sehr verwirrt an.

„Eher weniger. Pass auf. Die Geschichte handelt von den sieben weisesten Personen der magischen Welt. Es spielt um das Jahr 40 nach Christus. Es geht um drei Männer und vier Frauen, die zusammen die Magie gründeten, Regeln und Gesetze festlegten, wie wir sie noch heute kennen und lernen“ erläuterte Lily mir langsam. „Ihr Namen waren Daniel, Darius und Konstantin sowie die drei Schwestern Katharina, Cassandra und Irina sowie die Maurin Yasmina. Sie trafen sich auf jedem Kontinent und belegten jeden von ihnen mit dem Zauber des ewigen Friedens.“ Ich war irritiert. Ewiger Friede war etwas anderes als unsere momentane Situation. „Aber trotz ihrer unbrechbaren Macht wurde das Böse geboren und erschuf mit der Sprache des Volkes die bösen Zauber. Dominatio sein Name. Diese Kraft war allein mächtig genug um einen Schwur zu brechen und stark um zwei zu töten. Also beschlossen die Weisen 7 die Anti-Zauber zu entwickeln, doch Dominatio schaffte es jeden von ihnen zu besiegen und so beschloss die Letzte Lebende von ihnen, Irina, die Zauber so zu überliefern, dass nur der mächtigste Stab, wenn er in Kontakt mit mächtiger dunkler Zauberei kommt. Nur der Zauberer, auf den diese Situation passte, der wird fort an die Anti-Zauber aussprechen können und ist berufen Dominatio Treiben ein Ende auf Zeit zu setzen. Da jeder Magier auf einem anderen Kontinent, einem anderen Erdteil, starb ist jedes Land mit ihrem Blut durchsetzt und setzt die Magie im rechten Moment frei.“ Lily endete ihre Geschichte und ich sah sie mit offenem Mund an.

„Fazit“ sagte Dumbledore über das beeindruckte Schweigen hinweg „ist, dass du nun keinen Stab mehr brauchst- die Antizauber kannst du in jeder beliebigen Stellung herbeirufen und gegen fast alles einsetzen. Wie Miss Evans richtig gesagt hat, ist es nun deine Aufgabe den ewigen Weltfrieden herzustellen“

„Aber auf Zeit!“ warf Lucas ein. „Und nicht jetzt. Ehrlich, wie schön das auch ist, es bringt nichts ohne Kleidung und ohne ein Haus zum leben und Essen!“ merkte der Auror an. Der Schulleiter nickte zustimmend.

„Wohin solls gehen? Das Haus der Lupins bietet nicht genug Platz für uns alle. Außerdem sind sämtliche Aufzeichnungen im Haus zerstört und es wird Jahre dauern, ehe wir es wieder betreten können.“ Meinte Nathaly niedergeschlagen.

„Also ich verwandle mich jetzt und gehe auf Erkundungstour. Wenn Magie auf Magie trifft, dann kann mit dem eigentlich nichts geschehen sein.“ Ließ ich verlauten und schwang mich ohne Kommentar in die Lüfte. Diese komischen Antizauber hatten wohl sämtlichen Ruß aufgesaugt. Ich kämpfte mich zuerst in die Bibliothek durch und betrachtete die verglaste Vase, mit der ich noch vor einigen Stunden geübt hatte. Über allem lag ein sanfter Lichtenebel und ich landete auf dem ehemaligen Teppich und verwandelte mich zurück. Das Gemisch zu meinen Füßen wich fast ehrfürchtig vor mir zurück und ich betrachtete die verschmierten Einbände. Schließlich zog ich eines von ihnen heraus und öffnete den Einband.

„Reparo“ flüsterte ich und hielt meine Hand dicht über den Buchdeckel. Wie bei jedem Stablosen, nicht Antizauber bildete sich das Funkenmeer aus grün und blau und heilte was zu heilen war.

„Na bitte“ grummelte ich und steckte das Buch ein um beide Hände freizuhaben. Dann trat ich zurück zur Tür, schloss die Augen und dachte nach. Es war Zeit für einen neuen Spruch aus eigener Quelle. Tolle ruinas et dirigite formas domus. (Beseitige die Ruinen und richtet die Formen des Hauses gerade) Das dürfte es eigentlich sein. Ich erhob meine Hand gegen das Zimmer und die andere gen Himmel. Dann schickte ich ein Stoßgebet zu jedem Gott und jedem Zauberer, der mir gerade einfiel und sprach mehr flüsternd als sagend die Zeile. Nichts. Und urplötzlich knallte etwas gegen mich und ließ mich zu Boden gehen. Ich richtete meine Augen auf den Angreifer und sah Holzsplitter durch die Gegend fliegen und Kristalline, die sich an der Decke um ein sich verbiegenderes Messingstück formierten. Ein einzelnes Buch flatterte mit aufeinander klatschenden Buchrücken Richtung Regal, eine Tischplatte senkte sich über mich und ich wich dem heranrutschenden Tischgestell aus und sprang, mich immer noch duckend auf. Die Tapeten rollten sich von unten nach oben auf, der Holzfußboden setzte sich aus unendlich kleinen Splintern zusammen, die wie Dolche an ihren angestammten Platz flogen. Die Vase flog über meinen Kopf, federte am Bücherregal und an der Wand ab und landete mit einem abschließenden Scheppern auf dem Tisch, erhob sich Sekunden später, als mehrere



Schreibfedern unter ihr hindurch in die Schubladen unter der Tischplatte sprangen.

„Nett“ meinte ich nur. Mit einem letzten Orchideus stellten sich noch ein paar Blumen ab und verließ das Zimmer durch die Tür, die sich vor mir öffnete und einen Backstein zum Kaminfliegen ließ. Ich schüttelte nur den Kopf und vollführte noch einen Zauber in jede Richtung und sah Ziegel auf mich niederregnen.

„JAYYYYYY!“ schallte es durch das Haus. Und kurz darauf mehrere „Autsch“ und Schritte, die stehen blieben und gegen irgendwas stießen. Ein selbstständiger Besen kehrte den Staub in eine Schaufel und drei Schwämme klatschten durch den Türspalt an die staubigen Fensterscheiben. Der Besen und der Rest kamen aber nicht von mir. Da trat auch schon der gutgelaunte Urheber um die Ecke und befahl eine Kehrschaufel, dem Besen zu folgen. Dumbledore sah gut gelaunt in die Runde und warf einen Blick in die Bibliothek, als ein zusammengesetzter Bettpfosten sich durch die Menge pflügte und in James Zimmertür reinkrachte und diese zusammenfallen ließ.

„Zwei zu eins!“ meinte Regulus an Remus gewannt. Er grinste, Remus grummelte.

„Hä?“ fragte James irritiert.

„Wir haben gewettet, wie lange es dauert, bis das Haus wieder bewohnbar ist. Remus hat auf nächsten Monat getippt, ich auf 1 Uhr nachts. Und wies aussieht...“ er schnalzte zufrieden mit der Zunge.

„Und weshalb dann zwei zu eins?“ fragte ich.

„Weil es schon Wette Nummer zwei ist, die ich gegen ihn gewonnen habe“

„Ja ja ja, immer auf die Kleinen!“ In der Tat war Regulus größer als Remus. Ich trat lachend neben Sirius und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

\*\*\*

Wie schauts aus?? Was haltet ihr davon?

Wenn ihr noch mehr von Jay haben wollt, dann benutzt einfach den Link unten drunter und schreibts hinein!

\*\*\*\*\*

Mal kurz eine Liste von den potentiellen Schauspielern reingestellt (Links zu Bildern) :

Jay (alias Emmy Rossum. Stellt euch einfach die Haare und Augen anders vor)

Sirius (alias... ich denke, man wird es merken, oder?)

Lily (alias Emma Stone...etwas klein)

Mary (alias Alexis Cast...ich meine Molly C. Quinn)

James (alias Gaspard Ulliel und \*chrn\* er trägt Kontaktlinsen)

Remus (alias Benjamin Stone...nicht die Haarfarbe direkt, aber naja)

Regulus (alias...also ich denke, den kennt man. Wenn nicht: Logan Lerman!)

Alex (alias Rosamund Pike. Mit ein bisschen längeren Haaren)

Marlene (alias Miss Natalie Portman)

Peter (alias Dudley Dursley! Wer hätte das gedacht...)

## Kapitel 21 - der 06.11.1977

06.11.1977

\*\*\*

Es wurde nicht ein Uhr nachts, aber wir waren nahe dran. Letztendlich hatten wir noch neue Schutzzauber errichten müssen, um den Schutz des Hauses zu garantieren. Letztendlich hatten sich auch die Lupins eingefunden und daher saßen wir nun alle zusammen in unserem Übungszimmer und lauschten Dumbledores Vortrag. Das Thema war brandaktuell könnte man sagen. Es ging um diese komische Macht. Ich besaß die Macht. Lucas und John debattierten mit dem Schulleiter.

„Wir sollten auf Nummer Sicher gehen- diese Magie könnte unser Ass im Ärmel sein.“

„Aber was bring uns dieses Ass, wenn wir es nicht einsetzen können. Es muss bis zum Ende geheim bleiben!“

„Momentchen!“ warf ich ein.

„Natürlich bin ich dafür, dass wir das benutzen, aber ich habe noch nicht mal einen richtigen Plan, wie das überhaupt funktioniert. Es ist einfach passiert und wenn jedes Mal beim Aufeinandertreffen von Hell und Dunkel dieser Nebel auftritt, dann ist die Geheimhaltung gleich null!“ Sie nickten.

„Deine Schwächungszauber?“ kam es nachdenklich von Reg, doch Lily schüttelte den Kopf.

„Okklumentik“ Ein irritierter Blick von allen Seiten ließ die Rothaarige mit den Mandelaugen rollen.

„Leute. Also bei Okklumentik geht es nicht nur um das Abschirmen des Geistes nach außen, sondern auch um die Kontrolle! Wenn Jay, also du, deine Gedanken konzentrieren und kontrollieren kannst, kannst du deine Sprüche und deine Magie damit steuern, stärken und schwächen. Theoretisch und hypothetisch müsstest du dann auch Problemlos mehrere Zauber aufrechterhalten können, ohne dass sie zusammenbrechen, wenn ein neuer ausgeführt wird.“ Irgendwie erinnerte es mich an Computer. Wenn er schnell genug und seine Festplatte nicht zu voll war, konnte man im Internet auch mehrere Tabs aufmachen. Vielleicht wäre das keine schlechte Idee. Ich nickte Lily zustimmend zu. Ebenso wie Dumbledore, die Auroren und die Übrigen.

„Okklumentik also“ murmelte ich und strich mir meine Haare zurück.

„Kannst du vielleicht mal so einen Friedenszauber ausführen. Sie sind zum Bekämpfen von Bösem da, aber Feuer ist ja Böse. Mich würde interessieren, ob du die Flammen einschließen und wo anders frei lassen kannst“ erläuterte Remus und rückte sein Kissen, sein Name war Alex, zu recht. Mein Blick wanderte zu Dumbledore, der wohlwollend nickte. Scheinbar war er stumm geworden und las stattdessen meine Gedanken. Vielleicht könnte ich in Zukunft so mit Leuten Reden.

Der Rest rutschte etwas vom Feuer weg, während Nathaly ein feuerfestes Gefäß herbeigezaubert hatte. Jetzt musste ich irgendwie meine Kenntnisse benutzen. Toll. Ich setzte mich auf ein Kissen und fixierte die tänzelnden Flammen. Ignis war das Feuer. Movere war bewegen, ubique war überall. Es sollte möglichst auch nach was klingen, was ich da fabrizierte. Irgendwas von wegen. Ähm, „Ihr Flammen, umgeben von Kälte, bewege euch überall hin. Dazu brauch ich....“

„Ubique cingamini frigori, vos flammae, movete“ AH! Ich öffnete meine Augen, die ich vor Konzentration geschlossen hatte. Das müsste eigentlich stimmen. Aber wie stellte ich eine Beziehung zu den Sieben her? Folglich wandte ich mich um und sah in die gespannten Gesichter meiner Mitstreiter.

„Einen Spruch hab ich, aber wie... ich muss ja irgendwie zu den Weisen eine Bindung herstellen“

„Nein, Julia. Wie Miss Evans vorhin so korrekt erklärt hat, ist diese bereits vorhanden. Sobald du nun stablos einen Spruch anwendest, werden sie automatisch alarmiert.“

Also konnte er doch noch reden! Ich nickte langsam verstehend und konzentrierte mich erneut auf die Flammen des Feuers. Langsam begann ich den Spruch zu murmeln und rief die Erinnerung an den Kampf gegen das Dämonsfeuer ins Gedächtnis. In meinem Kopf herrschte ein neuer Zustand. Eine angenehme Leere erfüllte mich wie ein magischer Nebel. Ich sah nur die dunkle Facette einer weiblichen Gestalt in diesen weißen Schwaden stehen. Um den Umriss bildete sich ein dunkelroter Faden, umwickelte die Person. Ein goldener fügte sich dazu und verdichtete das Netz, welches sich nun auf den Bereich um ihre Hände zusammenzog. Urplötzlich fühlte ich die Wärme eines Zaubers, der meine eigenen Handrücken berührte und öffnete die Augen ebenso schnell. Der Ball aus Fäden folgte jeder meiner Bewegungen. Wenn ich die Hände

voneinander entfernte, klappte es wie eine Blume auf und sobald ich sie schloss, versiegelten sie sich erneut. Mit einer Bewegung zum Feuer hin bewegte sich der Ball auf dieses zu. Ich spreizte die Finger ab, der Körper wuchs. Dann umschloss ich die realen Flammen mit den magischen und beobachtete gespannt, wie der heraufbeschworene Zauber mit einem einzelnen Zischen die Farbe von gefrorenem Wasser annahm und durchsichtig wurde. Darin eingeschlossen waren die ebenfalls in einem Moment angehaltenen Flammen, die aussahen wie das kunstvolle Werk eines Glasbläfers. Nun bewegte ich meine Rechte auf die Schale Nathalys zu und verfolgte gebannt den Flug. Als alles sicher über dem Gefäß schwebte und sie nur noch durch wenige Zentimeter getrennt waren, schnipste ich mit beiden Händen und die unsichtbare Verbindung brach ab. Meine Finger kühlten ein wenig herunter und das Feuer krachte mehr oder weniger sanft in das Behältnis und fing an zu lodern, als wäre es nie aus gewesen.

Meine Mitschüler brachen in einen begeisterten Applaus aus und zwei Arme umschlangen mich von hinten, während mir Sirius Lippen einen Kuss auf den Hals drückten. Puhhh. Wuchs das Feuer gerade an? Vor allem, was hatte es IN mir zu suchen? Dumbledore erhob sich und ließ ein Glas mit undefiniertem Inhalt verschwinden- ebenso wie einen bequem aussehenden Ohrensessel.

„Hogwarts erwartet mich zurück. Minerva hat sicherlich noch einen neuen Zauber entdeckt, so verrückt wie sie sich heute morgen auf die Bücher der Bibliothek stürzte. Hoffentlich ist Madam Pince nicht zu Tode gekommen“ er zwinkerte James zu, der ein Lachen unterdrückte und zog kurz seinen Hut, ehe er mit einem leisen Wusch im Kamin verschwand. Alex begann augenblicklich mit Marlene zu brabbeln und über ihre Köpfe hinweg wurde entschieden, dass nun auch die beiden Lupins nach Potter Manor ziehen würden. Denn wenn auf Lucas Heim und Frau ein Anschlag verübt wurde, dann sicherlich auch auf John und Jeans. Also zauberten die Erwachsenen das Lupinsche Hab und Gut her, während ich mit Sirius in dessen Zimmer ging und mich dort aufs Bett fallen ließ. Dabei zog ich ihn „aus Versehen“ mit. Er fing sich ab, woraufhin ich mich mit ihm herumdrehte und meine Lippen auf seine drückte. Sanft bewegte er seine eigene und stupste mich mit der Zunge an. Während ich seinem Vorschlag nur zu gerne nachgab, rollte er uns erneut herum, vergrub seine Hände in meinen Haaren. Meine eigenen wanderten unter sein Hemd, rutschten an der erhitzten Haut entlang auf seinen Bauch und ich begann von unten die Knöpfe einzeln zu lösen. Schwer atmend unterbrachen wir kurz den Kuss, Sirius schmiss sein Hemd in die Ecke und führte ein paar Zauber aus, woraufhin das Feuer anging und das Türschloss vernehmlich klickte, und schob mein T-Shirt über den Kopf, welches dann in Lichtgeschwindigkeit auf den Boden schaukelte. Mit einem sehnsüchtig- liebevollen Funkeln in den Augen rutschte er tiefer und küsste sich eine in Flammen stehende Spur von meinem Bauchnabel bis zu meinem BH. Ich biss mir auf die Lippen um nicht zu stöhnen, ein nur zu deutliches Kribbeln breitete sich unter meiner Haut, in meinem Bauch und auch zwischen meinen Beinen aus. Mein Körper reagierte prompt darauf und ich begann mich instinktiv unter Sirius zu winden und versuchte wieder auf gleiche Höhe mit seinem Gesicht zu kommen. Der Verursacher hielt jedoch inne und stützte seine Hände auf meine Unruhige Hüfte.

„Si...Sirius...ius“ brachte ich hervor und öffnete meine Augen einen Spalt weit. Ich wollte meine Hände benutzen, um ihn zu mir zu ziehen, wollte ihm sagen, dass er nicht aufhören durfte. Scheiß auf meine Prinzipien!

Mit einer geschmeidigen Bewegung zog ich meine Beine zwischen seinen heraus und schlang sie stattdessen um seine Hüfte, was Sirius dazu verleitete eine Augenbraue zu heben.

Was für ein charmanter Herr. Ich griff nach seiner Hand und schob sie unter meinen Rücken, dort wo der Verschluss war und ließ mich auf sie herabsinken. Scheinbar hatte er entschlossen meinen unerfahrenen Versuchen nachzugeben, schüttelte den Kopf und beugte sich zu meinem Ohr herab.

„Keine Hektik, Jay. Bleib locker. Es wird nur noch schlimmer. Vertraust du mir?“

Er sah mir daraufhin fest in die Augen und ich erwiderte den Blick ohne ihn abzubrechen.

„Ich liebe dich, Sirius Black, und ich vertraue dir mehr als dem Schicksal“ er grinste diesen Ausdruck, den ich so sehr liebte und so viel Ehrlichkeit in sich trug, dass ich platzen könnte vor Freude. Wie ein hungriger Wolf machte an der Stelle weiter zu der ich ihn verleitet hatte. Ja, da hatten die Bibelautoren schon recht gehabt. Die Frau war eine Sünde, aber der Mann war selber Schuld, wenn er es so darauf anlegte.

Um es kurz zu machen- wir kamen nicht weit. Gerade als Sirius mir mit einer feinfühligem Bewegung die Jeans ausziehen wollte, hallte Lucas Stimme durch einen Sonorus verstärkt durch das Haus und verkündete den Bewohnern, dass das Essen nun fertig sei. VIELEN DANK!! Sirius Körperhaltung plumpste in sich zusammen und er knuddelte sich an mich. Ich umschlang ihn mit meinen Armen und zog Kringel auf seinem nackten Rücken. Unerwartet rappelte er sich hoch und schleifte mich mit ins Badezimmer, wo wir uns kurz

wuschen und ich mich auch noch umzog, während Sirius bei meinem halbangezogenen Anblick sofort kehrt machte und in seinem Zimmer verschwand. Augenverdrehend lächelte ich in mich hinein, band meine Haare zurück und ging in Sirius Zimmer. Ein hoher Schrei ertönte. Und ich ließ meinen Blick umher wandern. Der Herr des Raumes hatte sich schnell in eine der Überdecken eingewickelt und die Röte in seinem Gesicht verriet mir, dass ich ein genauso tolles Timing wie Lucas hatte. Ich warf dem Black ein Kuss durch die Luft und verschwand kichernd in Richtung Esszimmer. Ich war gerade mal bis zur Treppe gekommen, als Sirius mich einholte, an der Taille packte und über seine rechte Schulter warf. Währenddessen formierten sich aus den Zimmertüren unsere Freunde. Alex bei Marlene untergehakt, begann schallend zu lachen, als sie uns sah. Dies verleitete meinen Träger sich so rasch herumzudrehen, dass ich fast eine Topfpflanze zu Boden gepfeffert hätte.

„Ach, Blacky. Lass unser kleines Jayelchen runter. Ich glaub sie kann selber laufen“

Ich beschloss, sobald ich wieder festen Boden unter den Füßen hatte, Marlene kräftig durchzuhexen. Jay, meinetwegen. Mit Engel könnte ich auch klarkommen, aber JAYELCHEN war einfach zu viel!!!! Ich rutschte plötzlich an Sirius Brust herunter und ein paar Sekunden später trug er mich mit einer Hand unter den Knien und einem Arm um den Rücken geschlungen. Im Gegenzug schlang ich meine Hände um seinen Nacken und küsste eine Spur über seinen Hals und hoch zu seinem Ohr. Alex warf mir einen fröhlich funkelnden Blick zu, während Marlene nur seufzend die Augen verdrehte. Mein Freund, immer noch eine ungewohnte Phrase, blieb erneut stehen und verschob irgendwie seine Hände und Arme so, dass ich auf seinen Verschränkten Fingern saß und mich heftig festhalten musste. Listig verschränkte ich meine Beine hinter seinem Rücken und legte mein Gesicht auf seine Schulter. Sirius Zunge und Zähne begannen plötzlich mein rechtes Ohr zu triezen. Er leckte an der Ohrmuschel entlang und knabberte abwechselnd an meinem Ohrläppchen und meinem Wunden Punkt hinter dem Ohr.

„Ohhhh. Könnt ihr das nicht wenigstens in der Öffentlichkeit lassen“ stöhnte Alex, als wir gleichzeitig ein sehnsuchtsvolles Seufzen ertönen ließen.

„Nö“ erwiderten Sirius und ich synchron. Als wir endlich im Esszimmer ankamen, zog Lucas nur skeptisch eine Augenbraun hoch und gleichzeitig deuteten wir auf den jeweils anderen.

„Also wenn jemand seine Freundin herumträgt ist das kein Problem, aber wenn diese ihn dann noch zu einer Tomate heranreifen lässt, muss da irgendwas faul sein“ ließ er verlauten und ich sah misch panisch nach Nath um. Sirius setzte mich ab und ich küsste ihn kurz auf die Wange. Erneut kamen James und Lily etwas später. Ihre geröteten Gesichter, das feurige Funkeln in James' Augen und Lilys peinlich berührte Miene angesichts dieser Tatsache ließen darauf schließen, dass sie weiter gekommen waren als Sirius und ich. Mein Verdacht wurde nach dem munteren Abendessen bestätigt, da James seinen besten Freund in sein Zimmer zog und ich mit Lily in das große Schwimmbad schlich. Wir begutachteten gerade den Whirlpool, als Alex, Marlene und Mary eintraten.

„MÄDELSABEND!“ brüllte Marlene kaum dass die Tür geschlossen war. Wir ließen Wasser in den gigantischen Pool einlaufen und setzten uns vor den Schrank mit den Düften.

„Also“ begann Lily und öffnete die erste Kristallfiole.

„Wir nehmen am besten drei Zusätze. Das hier ist...“ sie hielt die geöffnete Flasche Mary unter die Nase. Fragend sah ich sie an. Doch es war Alex, die mir antwortete.

„Lils ist zwar eine einmalige Zaubertrankmeisterin, die nur am Duft den Trank erkennt und wie man ihn noch besser machen könnte, doch Mary ist einfach ungeschlagen im Duft von Essenzen. Wenn man sie nach dem Anteil von Obst in irgendwas fragt, kann sie dir den fast perfekten Prozentsatz nennen. Ganz zu schweigen von der genauen Zusammensetzung“

Schwer beeindruckt wartete ich auf Marys Ergebnis.

„Ungefähr vierzehn Prozent Wasser, fünfunddreißig Maracuja, sechszwanzig Banane und fünfundzwanzig Aloe- Vera.“ Lily betrachtete das Etikett und nickte grinsend. Natürlich richtig.

„Das hier ist purer Apfel“ meinte Mary und bestimmte noch ungefähr zwanzig andere Fläschchen, ehe wir uns für Kokos (von Marlene), Kirsche (Alex) und Maiglöckchen(Lily)entschieden hatten. Ich zog mich aus und folgte den Anderen in da sehr warme, schaumig duftende Wasser. Es blubberte an manchen Stellen und ich schloss entspannt meine Augen, ehe Marlene die Stille unterbrach.

„So. Wie war das jetzt Lils?“

„W...was?“ stotterte sie, schoss aus der entspannten Haltung hoch und versuchte sich im Schaum zu verstecken.

„Komm schon“ meinte Mary, „so wie James dich angesehen hat, weiß jeder, was ihr da oben, zu zweit, getrieben habt“

„Wie wars?“ fragte Alex aufgeregt „Ist er wirklich so gut, wie man sich immer erzählt“

„Sagt die, die ihr erstes Mal mit Sirius Black hatte“ grummelten Mary und Lils einstimmig. Alex zog nur kritisch eine Augenbraue hoch, ließ ihren herausfordernden Blick jedoch nicht von Lily herunterwandern. Unterdessen wanderten meine Gedanken an das eben Gesagte. Alex war mit Sirius zusammen gewesen, hatte mit ihm geschlafen. Auf jeden Fall waren sie nicht unglücklich zusammen- nein das sah man an den Bildern. Aber was, wenn... 'Nein!' schallt ich mich selber. Alexandra Monroe war mit Remus John Lupin zusammen und ICH war jetzt Sirius Blacks Freundin. Mit einem seligen Lächeln dachte ich an diese innere Hitze und dieses kribbelnde Gefühl, an das Gefühl von Sirius weichen, warmen und unendlich.

„SAAG!“ drängelte Marlene und zog sich aus dem abkühlenden Wasser.

„Sobald wir alle mit einer hübschen Maske beklebt sind und niemand deine Röte sehen kann, erzählst du uns von klein- Jamie.“

„Also so klein war er gar nicht“ meinte Lily und wurde noch eine Nuance röter.

„Ach ne. Er ist ja auch James Potter“ meinte Mary schnippisch und legte sich in ein Handtuch eingewickelt auf eine der bequem aussehenden Liegen, wie bereits Marlene und ich. Fünf Minuten später, als nur noch das leise Plätschern eines Zimmerbrunnens und die Atemgeräusche von uns die Stille durchbrachen, erzählte Lily mit einem leidenschaftlichen Funken in den Augen, was passiert war. Und man, war ich neidisch auf die rothaarige Hexe. Was sie da berichtete hörte sich so wundervoll an, dass ich am liebsten aufspringen und über Sirius herfallen wollte. Lils stoppte und schwelgte, ehe sie sich einen Nagellack herbeizauberte und die Nägel zu lackieren begann. Das Mädchen hatte Nerven.

Alex begann weiter zu erzählen und schilderte von ihren „Erfahrungswerten“, wie sie es nannte.

„Seit Blacky war da nichts Ernsthaftes mehr. Aber Remus ist...“ sie schwieg schwelgend und ein verliebtes Funkeln trat in ihren hellblauen Augen „unglaublich einfühlsam, immer entspannt, nicht wildernd und immer auf Abenteuer aus. Ein richtiger Teddybär“

„Also das Gegenteil von dir?“ meinte Lily, woraufhin Alex ihr eine Ladung Badeschaum ins Gesicht schleuderte. Blindlings warf diese ihr einen Schwall Wasser zurück, doch der verfehlte das Ziel und klatschte auf meinem Kopf zusammen. Ich schrie kurz erschreckt auf und dann begann alles in Zeitraffer abzulaufen. Die Tropfen sah ich einzeln wie eingefroren über mir schweben, langsam sanken sie herab und wurden immer kleiner und verdampften, je näher sie mir kamen. Nach fünf Sekunden war sämtliches Wasser in meiner Umgebung gasförmig und ich sah verwundert auf die verdutzten Gesichter um mich herum.

„Das war...merkwürdig“ sagte Marlene und starrte in meine Augen.

„Was?“ fragte ich mit einer Stimme, die mir nicht mehr gehorchte.

„Sie waren wie Mondsteine. Ganz blass und mit einem eisblauen Stern durch deine Pupille, die auch grau war“ ich rappelte mich auf und rannte zum Spiegel und starrte in mein Auge. Sie waren wie immer. Außen ein dünner dunkelblauer Rand, der immer heller wurde und irgendwann in ein zartes grün überging.

„Scheiße“ rief ich aus und rutschte an der Scheibe herunter und stützte meinen Kopf auf die Hände. Weshalb hatte ich schon wieder gezaubert- was sollte das? Sollte ich etwas bei jedem Schrei, den ich ausstieß einen Schutzzauber sagen, der jeglichen Spaß kaputt machte? Ich wollte das nicht! Ich wollte zwar keine normale Hexe sein, das konnte ich auch gar nicht, aber ich wollte Kontrolle über meine Macht. Ohne es zu wollen bemerkte ich eine heiße Spur, die sich einen Weg über meine Wangen bahnte. Mary schrie auf, Alex sagte irgendwas, was ich nicht verstehen konnte und von Lily hörte ich nichts. Dann krachte die Tür auf und wieder zu, während Alex mich unter den Achseln und Marlene an den Knien packte. Sie zauberten mir irgendwas an und dann sah ich nur noch, wie die Tür erneut aufklatschte und ein paar dunkelbrauner Augen.

Sie wurden zu fellgrauen und ich hörte einen Schmerzerfüllten Schrei von einer mir bekannten Stimme, die ich aber nicht zuordnen konnte, ehe alles sich kreiselnd drehte und der Tag zur finstersten Nacht wurden.

## Kapitel 22- Rejas Geheimnis

Öhhhm.

Was gibts groß zu sagen? Nix?

Dann mal auf ins Abenteuer!

Viiiell Spaß!

Jay

\*\*\*

Meine erste Regung war, dass ich weiche Kissen um mich herum spürte. Dann kam der unbändige Schmerz an meinem ganzen Körper und vor allem um meine Augen.

Doch mein Geist war wacher als alles Andere und wie beim Fliegen schien jedes Geräusch viel deutlicher und Lauter zu sein. So bemerkte ich zum Beispiel das Geräusch unregelmäßigen Atmens zu meiner Linken und eine Person mit Schluckauf im Schlaf rechts. Jemand hielt meine Hand und ich öffnete ein Auge. Der Raum war nur erhellt von einem lodernden Feuer und einem kleinen Meer aus Kerzen, die wie ein U um meine Ruhestätte herumschwebten. Mein Blick fiel auf die schneeweißen Verbände an beiden Armen und Händen. Tastend fuhr ich unter mein verschwitztes T-Shirt. Auch dort lagen Bahnen von Stoff, die an einer Stelle besonders feucht waren. An der rechten Seite. Was war geschehen? Sirius hielt meine linke Hand in seiner und ich sah die geröteten Augen und die Tränen, die ihm immer noch über die Wange liefen. Rechts wurde ich von einem roten Schleier überdeckt. Lils seidene Haare lagen aufgefächert über dem Bett. Als hätte sie etwas bemerkt, öffnete sie ihre leicht blutunterlaufenen grünen Augen. Sofort sprang sie auf.

„Jay...Oh Merlin- ich hatte solche Angst um dich“ weinte sie und fiel mir zaghaft um den Hals.

„Was...was ist passiert?“ fragte ich mit einer zittrigen Stimme und mein Blick wanderte über das schwarze Bettzeug, auf das mit goldenem Faden ein feiner Schrift mein Name stand und eine rote Rose abgebildet war, die von zwei Drachen gehalten wurde. Lily schluchzte wieder.

„Du...du...du warst...warst wie tot! Du hast nicht mehr geatmet. Keine Regung. Wir haben alle nicht geglaubt, dass es so war, aber vorgestern hat Dumbledore erklärt, es gäbe nur noch eine geringe Hoffnung für dich...Aber ich hab gewusst, dass du nicht einfach so stirbst“ sie musste erneut anfangen zu weinen und ich realisierte erst jetzt. Ich war gestorben. Faktisch. Mein Herz hatte nicht geschlagen und doch lebte ich wieder? Erschöpft richtete ich mich ein wenig auf und strich mir die Haare aus dem Gesicht.

„Wie lange, Lils?“

„Fünf Tage. Heute ist der 11.11. Seit ziemlich genau einer dreiviertel Stunde“ meinte sie schwach lächelnd. 11.11. Das hieß nicht nur Faschingszeit, sondern auch etwas anderes. Aber was verdammt?

„Ich geh die anderen Wecken“

„Lily“ sagte ich und hielt sie fest.

„Danke. Danke, dass du daran geglaubt hast“

„Wie könnte ich nicht an dich glauben?“ sie verließ mit einem deutlichen Strahlen in den Augen den Raum und ich zog Sirius ins Bett hinein. Dann positionierte ich ihn auf mir, sodass sein Kopf auf meiner erhöhten Schulter ruhte. Beruhigend strich ich durch sein weiches Haar und fuhr mit meinen Lippen über seine Stirn und die Nase zu seinen Wangenknochen. Dann drehte ich mich mit ihm herum, etwas schwerfälliger als noch vor ein paar Tagen und küsste sein gesamtes Gesicht ab, die Tränen weg und versenkte schließlich meine Lippen an seinen. Langsam begann er den Kuss zu erwidern und öffnete schließlich die Augen.

Ich sah in das weiche grau, das so von rot getränkt war. Ich spürte einen fürchterlichen Stich in mir, als ich daran dachte, dass all das meine Schuld war. Seine sonst so elegant geschnittenen Wangen waren eingefallen und das einst seidig glänzende Haar war schlaff. Doch als er mich ansah, begann der alte Funke zurückzukehren und ein Lächeln wanderte über seine Lippen.

„Oh, man Jay“ murmelte er und zog mich in eine warme Umarmung.

„Wie konntest du mir das nur antun“ flüsterte er und ich spürte etwas heißes und Hand unter sein Kinn.

„Sirius Black. Hör auf! Ich bin wieder da und ich werde auch nicht mehr gehen. Bitte- hör auf zu weinen. Das passt nicht zu dir. Und ich mag den fröhlichen Siri mehr!“ sagte ich und wischte die Tränen von seinem Gesicht. Das Weiche in Sirius Blick schlug augenblicklich in Empörung um:

„Siri??“ ich nickte, als Sirius sofort zu strahlen begann und sein Aussehen sich um mindestens zehn Jahre verjüngte. Die Tür krachte auf und ein Schwall hellroter Haare überflutete mich und Sirius, der irgendwann vom Bett flog.

„Jay...oh Mann...du bist wieder da!!“ schluchzte eine völlig aufgelöste Mary, ehe sie sich von mir losmachte und ich langsam aufstand und dann von Regulus in eine Umarmung gezogen wurde. Er strich mir beruhigend durch die Haare und lies mich erst los, als Sirius mich von hinten stützte. Als letztes trat schließlich die gesamte Familie Potter, Lupin und Dumbledore ein und auch die ganzen anderen Personen, die mich noch nicht zu Tode gekuschelt hatten. Doch das ließ nicht lange auf sich warten. James löste irgendwie den Gruppenkuschelinstinkt aus und binnen Sekunden fand ich mich in einem gigantischen Knäuel aus Menschen wieder.

Dumbledore löste das Getümmel auf und Nath und Lucas beförderten mich, was ich nur maulend zuließ, zurück ins Bett. Der Schulleiter überreichte mir eine Packung mit Zitronenbrausebonbons, die laut seiner Aussage heilende Tränke von Lily und Madam Pomfrey enthielten.

Stühle wurden herbeigezaubert und Sirius kuschelte sich, unter dem Vorwand, das Wärme Wunden heilen würden, zu mir aufs Bett.

Die Gesichter aller meiner Freunde sahen nicht sonderlich begeistert aus.

„Ach kommt schon“ meinte James plötzlich und fuhr sich durch die Haare.

„Was?“ fragte Regulus irritiert.

„Ich meine - warum machen wir überhaupt so einen Aufstand. Dann ist Jay eben mal fünf Tage scheinot gewesen. Und? Wir dürfen es keinem erzählen. Wir wissen zwar nicht warum oder wie man das verhindern könnte, aber hey- Jay ist in Ordnung und wir könnten es nicht mehr ändern. Also hört endlich auf mit diesen deprimierenden Mienen!“ Peter klopfte seinem Hirsch-Freund auf die Schulter und nickte grinsend. Alex verdrehte die Augen und nur Sekunden später zeigten sich die Grübchen auf ihrem Gesicht. Auch die Anderen, einschließlich Dumbledore begannen zu lächeln und angesteckt davon verzog ich trotz unermesslicher Schmerzen die Lippen.

Doch nach fast einer dreiviertel Stunde verließen die Erwachsenen und alle Schüler außer Sirius Black den Raum. Eben dieser kuschelte sich an mich und strich über die Verbandlagen über meiner Bauchdecke.

„Mein armes Jayelchen“ flüsterte Sirius und strich mit der Hand nun durch meine Haare.

„Pf“ entfuhr es mir.

„Sorry, aber das musste sein“ grummelte er und schloss die fellgrauen Augen. Schwerfällig stand ich auf und wanderte humpelnd zur Tür. Mich noch einmal zu Sirius umdrehend machte ich mich leise auf den Weg zur Bibliothek. Der gigantisch große Raum lag in völliger Finsternis und wurde nur von ein paar wenigen Kerzenleuchtern erhellt. Tastend griff ich in meinem Umhang nach dem Zauberstab, konnte ihn jedoch nirgendwo finden. Dann fiel mir ein, dass selbst Dumbledore ihn nicht herausbekommen hatte. Oder zumindest noch nicht. Ich seufzte. Ich vermisste den Stab, denn trotz dieser bescheuerten Weisemagie, die zu hundert Prozent für meinen Tod verantwortlich war, waren meine Zauberstab- Sprüche um einiges Stärker und man hatte etwas in der Hand. Mit einem kleinen Schnippsen erleuchtete ich ein paar Wandhalterungen und ging durch die Abschnitte der Bibliothek. Zuerst stieß ich auf das Buch über Dämonsfeuer und fischte mir in der GdZ Abteilung noch etwas über die magischen Sieben. Letztendlich fläzte ich mich auf die Couch am Feuer und begann zu lesen. Mich interessierte vor allem das, was mit mir passiert war. Aber dafür musste ich mich zuerst durch die Zauberaufsätze wühlen, die eine ganze Menge von Geschichtsinhalte enthielten.

„Es gab eine Zeit, zu der das Gute noch vollkommen und das Böse einfach zu verhindern war. Denn es begab sich, dass die drei Schwestern Cassandra, Katharina und Irina auf den Weg in das Land Jesu Christi machten. Nach Jerusalem. In einer Gasse, die nur mit Segelmachern besiedelt war, trafen die drei auf eine weitere Hexe. Yasmina berichtete ihnen von Magischen Zeichen, die sich in einem der nahen Tempel zeigten, wenn immer eine Gruppe von Rittern, die Gesichter verhüllt, daran vorbei gingen.

Kassandra, die die Fähigkeit hatte die Zukunft vorherzusehen prophezeite, dass wenn sich die Sieben verbünden würden das Böse auf alle Zeit besiegt wäre. Die Frauen kamen bei Yasmina unter und folgten ihrer neu gewonnenen Gefährtin zum Markt, an den der beschriebene Tempel anschloss. Goldene, silberne und grüne Funken stoben aus der Richtung dreier Männer, die jedoch niemand sonst zu bemerken schien. Zu viert gingen die Frauen auf die Krieger zu und kaum dass sie in einen Schutzkreis traten begannen weitere Farben umherzuspringen. Yasminas Häne leuchteten in einem warmen Blau, Katharinas gelb, Irinas rot und Kassandras waren von schwarzem Nebel umhüllt.“

So ging diese märchenhafte Geschichte weiter und endete mit Irinas Verwandlung in einen strahlend roten Feuervogel. Der jedoch nicht als Phönix wiedergeboren werden würde, sondern als feerroter Drache. Ein Drache, der sich nur mit dem mächtigsten Magier des Jahrhunderts verbinden und nur von ihm würde zähmen lassen. Das kannte ich irgendwoher. Ein feerroter Drache. Nachdenklich legte ich den Wälzer beiseite und rief in Gedanken Reja zu mir. Vielleicht würde sie auch so kommen. Ein Schorren an der Tür, begleitet von einem flatternden Geräusch ließ mich aufmerken und ich öffnete dem Drachen die Tür.

„Hallo Julia“ sprach die Frau mit einer rauchigen Stimme.

„Reja. Oder sollte ich bessern Irina sagen?“

„So hat man mich seit tausenden Jahren nicht mehr genannt, aber es war nur eine Frage der Zeit, bis dies ans Licht kam.“

„Dann kannst du mir sicher helfen, oder? Was sollte das mit dieser komischen Weisenmagie?“

„Wie du aus der Geschichte entnehmen konntest, sind diese Zauber der Schutz der Erde gegen das Böse. Selbst Rowena Ravenclaw oder die anderen Gründern waren nicht in der Lage, diese Schutzbanne hervorzubeschwören. Obwohl sie ein Leben lang nach den Stellen gesucht haben. Slytherin ist schließlich bei dem Versuch gestorben, als er der Stelle zu nahe kam und letztendlich der Magie erlag.“

„Wo?“

„Sein Nachfahre schicke sich an, an dieser Stelle einen Horkrux zu verstecken. Ein Gegenstand, den ihr bereits in euren Besitz gebracht habt. Das Medaillon Slytherins lag Jahrhunderte dort und hat sich mit der stärksten Magie überhaupt aufgeladen. Nichts geringeres als ein Trank aus Salzar Slytherins Schloss wird das zerstören können. Allerdings solltet ihr dem Schwert seines Erzfeindes gewiss sein.“

„Gryffindors Schwert- warum?“

„Denk nach, Mädchen. Slytherin war ein Parselmund, beherbergte, oder beherbergt ich weiß es nicht, eine Tausendzahl von giftigen und zahmen Schlangen. Darunter auch ein Basilisk. Seid also vorsichtig wenn ihr das Schloss erkundet und passt auf Untiefen auf. Salazar war zwar einer von den Guten, doch er hatte das Verhängnis gewählt, mit der Macht der Dunkelheit zu spielen und zu experimentieren. Er hat es darauf angesetzt und hat den Tod verdient!!!“ Die pupillelosen schwarzen Augen blitzen gefährlich.

„Du kannst ihn gar nicht leiden, oder?“

„Warum sollte ich den Vorfahren des mächtigsten schwarzen Magiers leiden können. Bereits ER hat das Gute bekämpft. Er hat Yasmina getötet, wenn sie nicht eine der Sieben gewesen wäre und somit eine unsterbliche Hülle und Seele besessen hätte.“

„Yasmina weilt auch unter den Lebenden?“

„Wie sie alle. Doch muss ich sie finden können. Wenn wir uns zusammenschließen können wir erneut einen einzigen guten Zauber sprechen.“

„Kennst du diese Gestalten, ich meine die in die sich deine Freunde verwandelt haben?“

Der Zackenbewährte Kopf nickte ehrenvoll.

„Einen habe ich bereits zurückgeholt. Er ist hier“ aufgeregt setzte ich mich hin und sah dem Drachenweibchen in die schwarzen Augen.

„Wer?“

„Luna ist es“

„Luna- dann müssen wir ihn wohl umbenennen!“

„Oh nein. Ihr lagt schon richtig mit eurer Vermutung, aber Luna ist eigentlich die dunkelhäutige im Bunde.“

„Du meinst Yasmina.“

Ein erneutes nicken.

„Was wird passieren, wenn dieser mächtige Zauber gesprochen wurde. Was geschieht mit euch?“

„Das weiß keiner. Ob wir nun weiterleben oder sogar in menschliche Gestalt zurückkehren“

„Du sagst du kennst die Wesen, in die sie sich verwandelten?“

„Bei einigen kommst du selbst darauf. Nicht alle sind zu Drachen geworden, aber zu Tieren, die immer wieder neu geboren werden.“

„Zum Beispiel?“

„Phönixe“ ich verdrehte die Augen. Das war klar, aber es gab doch sicherlich noch andere Tiere, die neu erschaffen wurden aber nicht neu geboren.

Ich überlegte.





„Gelb“

„Bisher standen die Farben aber immer in Verbindung mit dem Tier, oder?“

„Ja und deshalb sieht man sie noch seltener als jeden anderen Tiger. Nachts beginnt ihr Fell nämlich wie die Sonne zu leuchten und ihre Mandelaugen sind Citrin-Gelb.“

„Dann bleiben noch die beiden Jungs.“

„Ja, da beginnen wir mit Konstantin. Er war der silberne Magier und Beschützer Australiens.“

„Wurde er zum Känguru? Oder zum Kiwi?“

„Oh nein, aber das wird dich Freuen, er wurde zu einem silbernen Adler. Und dreimal darfst du Raten, wer sich verliebte und somit irgendwann das Geschlecht Ravenclaws gründete.“

„Da tippe ich irgendwie auf Yasmina und Konstantin?“

„Allerdings. Kommen wir zu...Darius.“ Sie schiweg einen Moment.

„Dann bleibt nur noch Gold übrig. Du wurdest zum roten Drachen und Gryffindor stammt vom Wort für Greif ab. Dann war Darius Amerikas goldener Greif, oder? Und Gryffindor geht aus euch hervor?“

„So wie jeder Gründer. Hufflepuff stammt von Katharina, doch da wir entweder in England geboren oder gestorben sind, kamen sie alle dort zur Welt und nur dort gibt es solche Häuser.“

„Das geht tief zurück.“

„Allerdings“

„Und warum habt ihr mich erwählt? Ich meine, Dumbledore ist der mächtigste und weiseste Zauberer überhaupt. Oder Merlin, oder...“

Doch Irina fuhr mir über den Mund.

„Du bist nicht irgendwer. Wenn der hellste auf den Dunkelsten trifft, das war unser Kompromiss. Dumbledore hatte einen gewaltigen Fehler“

„Aber er ist Albus Dumbledore- ein genialer Magier und gütig und“

„Ja, aber wir wollten die reine Unschuld in unserern Reihen. Und ich spreche nicht von kleinen Kindereien oder Diebstählen, sondern von den Gedanken, die der Mensch hegt“

„Aber Menschen verändern sich. Was wenn ich Böse werde und dann diese starke Kraft habe?“

„Das geschieht nicht, denn dann wird dich das von innen heraus zerfressen“

„Ok.“

Ich schluckte angesichts dieser Tatsache.

„Und Merlin?“

„Was weis man schon über Merlin. Er hat England zu dem gemacht was es war und Artus unterstützt, aber auch er hat viel durchgemacht, weswegen er letztendlich auch seine magischen Fähigkeiten versteckt hat.“

Das war mir neu.

„Daran ist er auch gestorben und wir haben ihn auf unsere Weise geehrt. Mit dem ewigen Leben, gefangen in einem anderen Körper. Merlin war weise und mächtig, doch er hat gespielt und letztendlich auch für den Tod einiger gesorgt. Unschuldiger wohlgeernt. Er hat jedoch bereut und versucht alles für die bessere Welt zu geben. Als Licht der Hoffnung haben wir, oder besser gesagt ich Kraft meines Amtes, ihn zu einem Phönix gemacht. Und er berät selbst heute noch den weisesten Mann der magischen und nichtmagischen Welt.“

„Fawkes, oder? Also...wow. Aber ok. Das hätten wir. Noch ein letztes, denn schließlich muss ich das den Anderen morgen auch noch erzählen können. Mein Zauberstab ist jetzt eingebraunt in eine der Marmorplatten der hiesigen Eingangshalle“

„Wozu bist du denn eine Hexe?“

„Vielleicht ja, aber wenn selbst unser Schulleiter das nicht schafft und er ist ein weit erfahrenerer Zauberer als ich, dann ist eh alles Müll!“

„Du kannst das neue Verwenden, um Geliebtes zurückzubringen.“

Ich nickte resigniert und wandte mich dem letzten Thema zu, welches mir gerade noch eingefallen war.

„Der Schwächeanfall?“

„Du meinst dein Totkranksein? Wir mussten dir erklären was los war.“

„Und das hier?“ ich fuhr über meine immer noch Verbundenen Handgelenke.

„Na du bist voll in einen Spiegel gekracht, was glaubst du denn. Außerdem ist es nicht leicht gegen Basilisken zu kämpfen, aber ihr habt beide überlebt.“

„Bin ich jetzt wie das Schwert und kann Horkurxe zerstören?“

„Wenn du sie essen möchtest.“

„Aber ich könnte mein Blut auf das Schwert tropfen lassen?“

„Wenn es nicht schon bearbeitet wäre, dann sicher.“

„Wie lange wird das noch anhalten?“

„Rufe Merlin zu dir. Auch er ist ein Wesen, mit dem du reden kannst. Jeder Zauberer, der das kann und der ein Tier ist, wird sich mit dir in Verbindung setzen können. Außerdem kannst du jeden von uns Sieben, oder mit Fawkes acht, auch über weite Strecken hin erreichen. Binnen von Sekunden werden wir an deiner Seite stehen und dich schützen. Aber ich kann dies nicht. Ich kann nur mit denen reden, die ich bereits entdeckt habe. Ich muss sie finden, dann wird Voldemort euch nichts anhaben können.“

„Wir finden sie, versprochen.“

„Weist du Julia, man tat gut daran, dass ausgerechnet du diese Macht bekamst. Dein Genmix“

„ist wie bei dem von James!“ warf ich ein.

„James Potter, allerdings. Aber er ist erneut nicht der Nachfahre des Erstgeborenen, sondern von Gryffindors kleinem Bruder. Aber die Geschichte ist für lange Winterabende geeignet. Mach dich auf ins Bett und ruh dich noch etwas aus. Ich kann dir morgen auch helfen, den anderen alles zu erzählen.“

Eine tragbare Festplatte. Ich wünschte dem Drachenweibchen eine gute Nacht und stellte die Wälzer zurück in den Schrank. Mein Kopf brummte von dem Denken um die Ecke. Als ich letztendlich wieder auf Sirius Bettkante hockte, dachte ich an die Zeit vor dem ersten September zurück.

Da war ich nur eine ganz gewöhnliche Sechzehnjährige, mit normalen Freunden, einem normalen Leben und schon gar nicht die Abstammende der mächtigsten magischen Familie überhaupt.

Mein Freund stammte von einer Schwarzmagischen Familie ab, so dunkel wie sein Name und doch der Stern der Hoffnung, oder besser gesagt der Helle, wenn man von der Bedeutung aus ging. Ich spielte einen Zauberersport auf höchstem Niveau. Verdammt noch mal- was war da los? Wie hatte man es geschafft, mir das ganze fast zehn Jahre zu verheimlichen. Erste magische Kräfte traten mit sieben auf- aber bei mir eben nicht. Und jetzt, schaut mich an!

Was und vor allem wie- Familienmacht hin oder her- konnte man solche Sachen verstecken und weshalb hatte ich nicht auch aus Versehen die Haare eines Lehrers blau gefärbt oder so?

\*\*\*

Und das mit dem schauen macht ihr am besten gleich mal- schaut mal bei meiner anderen, neuen Fanfiction vorbei-

Fallen Angel

Oh- und über Kommentare freut sich mein Schreiberherz immer besonders ;)

# ENDE

Hallo lieber Leser.

Aus verschiedenen Gründen habe ich mich entschlossen, meine Geschichte  
A day like none other- changing time  
auf Eis zu legen.

Unter anderem wegen der fehlenden Leserresonanz und, dass ich meine Geschichte selbst nicht mehr  
wirklich leiden kann. Vielleicht werde ich irgendwann mal ein weiteres Kapitel hochladen, denn schließlich  
schreibt niemand umsonst 450 Wordseiten.

Und daher als Abschluss nochmal eine kleine Zusammenfassung mit formalen Infos zu der Geschichte:

Titel: A day like none other- changing time

Autor: Julia\*Jay\*Brown

Hauptcharakter: Julia Sophia Rheibach/Brown/Ravenclaw,

**Sirius Black, Remus Lupin, James Potter, Peter Pettigrew, Lily Evans, Alexandra Monroe, Marlene  
McKinnon, Mary McDonald, Regulus Black, Edward de Claire, Emily de Claire, Xenophilius  
Lovegood, Rowena Ravenclaw, Salazar Slytherin, Reja, Luna, Albus Dumbledore, Minerva  
McGonagall uvm.**

Wenn ich jemand wirklich wichtigen doch vergessen habe, tut es mir Leid. Ich bin mir sicher, ihr alle hattet  
euren ganz **persönlichen Lieblingscharakter** und vielleicht konnte ich euch ja auch zu einer weiteren  
Geschichte inspirieren.

Wie gesagt: 450 Word- Seiten, Schriftgröße 12, Comic Sans MS

**Wörter:** 191.528

**Zeichen (ohne Leerzeichen):** 1.000.368

**Zeichen (mit Leerzeichen):** 1.189.279

**Zeilen:** 18.774

**Absätze:** 5.646

Danke an die **Abonnenten**, auch wenn ihr keinen Kommentar geschrieben habt, wart ihr da und für euch  
habe ich weiter geschrieben.

Danke auch an **fffan**, meine tolle teilzeit- Beta!

Und Abschließend **DANKE an JK Rowling**, dass ich mir ihr tolles Universum ausleihen durfte!

Und als Abschiedsgruß von mir, Jay:

**Verehrtes Publikum, jetzt kein Verdruss:**

**Ich weiß wohl, das ist kein rechter Schluss.**

**Vorschwebte mir: die goldene Legende.**

**Unter der Hand nahm sie ein bitteres Ende.**

**Ich stehe selbst enttäuscht und seh' betroffen**

**Das Kapitel zu und alle Fragen offen.**

**Dabei bin ich doch auf sie angewiesen**

**Dass Sie bei mir zu Haus sind und genießen.**

**Ich kann es mir leider nicht verhehlen:**

**Ich bin bankrott, wenn sie mich nicht empfehlen!**

**Vielleicht viel mir aus lauter Furcht nichts ein.**

**Das kam schon vor. Was könnt' die Lösung sein?**

**Ich konnte keine finden, nicht einmal für Geld.**

**Soll es ein anderer Mensch sein? Oder eine andere Welt?**

**Vielleicht nur andere Götter? Oder keine?**

**Ich bin zerschmettert und nicht nur zum Scheine!**

**Der einzige Ausweg aus diesem Ungemach:  
Sie selber dächten auf der Stelle nach  
Auf welche Weise dem guten Menschen man  
Zu einem guten Ende helfen kann.  
Verehrtes Publikum, los, such dir selbst den Schluss!  
Es muss ein guter da sein, muss, muss, muss!**

*(B.Brecht, Der gute Mensch von Sezuan, letzte Seite)*

# Letzten Seiten

jajaja. Ich weiß:

Die Fanfiction wurde aus bekannten Gründen abgebrochen etc.

Allerdings habe ich dann festgestellt, dass es scheinbar noch Menschen gibt, die mein Geschreibsel anklicken und lesen (hoffentlich).

und Anstatt nun meine gesammelten Werke auf dem Pc schmoren zu lassen, wollte ich sie euch lieber präsentieren.

Dann seid ihr auf dem neuesten Stand was das angeht.

## Kapitel 21

„Also ist DAS die Magie der Weisen 7. Und Reja ist eine davon?“ fragte Sirius und ich nickte.

„Aber wer hat den Fluch über sie gelegt? Den mit den ewigen Animagi?“ Ich horchte auf Rejas Antwort:

„Die Tiefenmagie der Erde“ antwortete der Drache und ich beantwortete die Frage meines Freundes.

„Nicht zu fassen“ sagte Remus vom Bücherregal aus und zog die versteckte Rolle über die Schlösser herbei.

„Wir sind auch mit dem Trank nicht weitergekommen“ meinte Lily entmutigt und kraulte James, der mit dem Kopf in ihrem Schoß lag, durch die Haare. Remus begutachtete die Karte und suchte nach dem grünen Punkt. Einer von ihnen schien das gesuchte zu sein.

„Typisch Slytherin“ sagte Remus. Ein „Hä?“ kam unsensibel von Alex und betrachtete Remus' Finger in mitten von Nordirland.

„Na ja- es ist nass“ erwiderte Remus und Alex legte den Kopf auf die Tischplatte.

„Oh. Mein. Gott!“ doch Remus ignorierte sie gekonnt.

„Slytherin Castle liegt nicht weit von Dublin entfernt“

„Na auf der Karte nicht“ meinte Regulus und beschwor einen Atlas, der durch die Luft auf uns zugeflattert kam.

„Ha- ich hatte Recht. Drei zu eins !“ sagte der jüngste Black triumphierend und tippte auf den grünen Punkt und dann auf seine Karte.

„Mehr so- Craigaven“ las Regulus vor und Remus sah so aus, als wollte er Slytherins Hauptsitz verschieben.

„Auf jeden Fall sollten wir dort hin. Es sind Gründer Gene und wie Lils schon gesagt hat- er war ein berühmter Tränkemeister“ meinte Alex beschwichtigend.

„Vielleicht schaffen wir Gryffindor auch noch am selben Tag“ warf Lily erwartungsvoll und freudig in den Raum.

„Wäre echt genial, oder? Ich bin wirklich gespannt, wie das Gründerhaus unseres Hauses aussieht“ meinte Remus und begann zu philosophieren.

„Welches wollen wir überhaupt als Hauptsitz Gryffindors annehmen? Im das jeweilige erste, oder wie?“

„Gute Frage“ meinte ich und sie drehten sich zu mir um.

„Bei Ravenclaw war es Frauenberg, aber ich weiß selbst nicht, warum wir dahin gegangen sind und nicht zum Chateau de Chambord. Es läge ebenso nahe. Ich weiß zum Beispiel, dass vor Anwick irgendwo ein steinerner Löwe steht. Aber es ist nicht klar, ob das bei dem magischen Schloss genauso ist.“

„Wenn die das wie bei der Karte des Rumtreibers markiert hätten...“ meinte Lily verzweifelt und zog das alte Pergament zu sich heran.

„Jeder hätte es finden können, Lils, wenn sie es beschriftet hätten. Außerdem sollten wir dankbar sein, dass überhaupt irgendwas lesbar ist“ meinte Marlene.

„Also wir wissen, dass Slytherin aus den Sümpfen kommt. Das ist mit Ashford klar betitelt. Aber was ist mit Gryffindor?“ sagte sie weiter und tippte mit James Zauberstab (den er ihr mitsamt Hand lieh) darauf. Wie gehabt leuchteten manche der Punkte rot auf.

„Es muss in Groß Britannien sein und...“ Mit einem Schwenk meiner Hand, der Zauberstab war noch nicht wieder aus dem Boden, flatterte der Feuerkelch auf uns zu und landete sanft auf meinem Bauch. Sirius, der vor

dem Sofa saß, nahm es und blätterte hindurch.

„Ähm... Jay- das kann ich nicht lesen.“

„Warum nicht?“ fragte ich irritiert.

„Es ist Deutsch“ meinte er und überreichte mir das Taschenbuch, welches schon bessere Zeiten erlebt hatte.

„Sagt mal- habt ihr damals im Turm beim siebten Band überhaupt ein Wort verstanden?“ fragte ich und sah sie an. Allgemeines Nicken.

„Das war aber auch die Deutsche Ausgabe. Ich hab nicht daran gedacht, aber entweder hätte mir auffallen müssen, dass das nicht Deutsch ist, oder ihr lügt!“ sagte ich und rappelte mich auf.

„Hey- ruhig bleiben. Dumbledore hat es sicher verzaubert, sodass man es in seiner Landessprache hört. Ich habe nämlich jedes Wort verstanden. Auch die Reime und so- es war alles abgestimmt“ meinte Alex beschwichtigend und ich seufzte. Meine Nerven waren momentan für absolut NICHTS zu gebrauchen und mein Kopf wohl auch nicht. Natürlich hatte Dumbledore das so verzaubert. Er war immerhin der größte Zauberer dieser und der nächsten Zeit.

„OK. Ich schau nach und sag euch dann Bescheid“ meinte ich, doch ehe ich mich versah, hatte Remus das Buch angetippt und der Einband verformte sich zu

„The Goblet of Fire“.

„Übersetzungszauber“ sagte er nur und ich blätterte hindurch, um auf Seite 196 auf das Gedicht des Hutes zu stoßen:

„Also hier steht:

A thousand years or more ago,

When I was newly sewn,

There lived four wizards of renown,

Whose names are still well known:

Bold Gryffindor, from wild moor,

Fair Ravenclaw, from glen,

Sweet Hufflepuff, from valley broad,

Shrewd Slytherin, from fen.

Und So weiter und so fort“ las ich vor.

„Ok. Gryffindor kommt also aus einer Heide, oder einem Moor. Ravenclaw von einer Bergschlucht- was irgendwie nicht ganz passt. Darum kümmern wir uns später. Hufflepuff aus einem weiten Tal und Slytherin auch aus dem Moor. Sumpf oder so was“ erläuterte James, der sich ebenfalls aufgesetzt hatte.

„Aber das erklärt nicht, weshalb Ravenclaw Castle in Deutschland war, obwohl sowohl Name, als auch die anderen Gründer alle irgendwas mit England zu tun haben!“ meinte ich.

„Und wenn wir die ganze Zeit auf dem falschen Dampfer waren?“ fragte Lily dazwischen.

„Wenn Frauenberg gar nicht Ravenclaw Castle ist?“

„Aber wir waren doch dort!“

„Illusion?“

„Du meinst, Ravenclaw hat diesen Ort so verzaubert, dass...“

„Dass wir denken, in ihrem Hauptsitz zu sein? Genau das glaube ich. Vielleicht so etwas wie ein Portschlüssel. Denn es begann sicherlich erst Innen!“

„Aber wie finden wir heraus, wo wir wirklich waren, wenn man uns direkt zur Residenz katapultiert?“

„Du meinst, welches andere Schloss es war?“ fragte Lily, nachdem wir gebannt den Wortwechsel zwischen ihr und James verfolgt hatten. Der Jäger nickte.

„Gehen wir von den Tatsachen aus. Wenn es wirklich so ist und die Gründer nach dem gleichen Prinzip gearbeitet haben, müssen wir wahrscheinlich nur die echte Burg betreten und der Zauber löst sich“

„Aber wir können doch nicht durch jedes Schloßchen Wandern. Wir müssten jedes Mal zwischen Frauenberg und den anderen hin und her pendeln und keiner von uns weiß, wie lange der Zauber danach noch aufrecht bleibt, wenn er überhaupt existiert“ zweifelte Reg.

„Ich finde, wir sollten die Entscheidung...Reja überlassen. Sie kennt die mehrmals geschachtelten Geheimnisse am besten“ meinte Sirius und ich sah zu meiner neu gewonnenen Freundin. Sie hatte sich etwas abseits zusammengerollt und sah nun auf.

„Lily hat ganz recht. Nur müsst ihr zum Brechen einen Schlüssel finden“

„Sie meint, wir müssen einen Schlüssel finden“ erläuterte ich und irgendwas schoss mir gerade durch den Kopf, aber wie das manchmal so ist, konnte ich den Gedanken nicht greifen.

„Ein Schlüssel? Was für einen?“ fragte Peter, doch Irina machte eine Bewegung, die einem menschlichen Schulterzucken glich. Nur, dass sich bei ihr die Flügel bewegten.

Und dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich kämpfte mich langsam durch die Decken und ging ohne ein Wort zu sagen in Sirius Zimmer, zog ein Schmuckkästchen meiner Urgroßmutter aus der Schublade und öffnete das mit Perlmuscheln und Perlen besetzte Stück. Darin lagen, nebst einer hübschen Anzahl alter Ringe, Ketten und Spangen, die Schlüsselketten und der Zeitumkehrer. Ich nahm es und die Tasche mit den Papierzetteln aus dem Schloss mit rüber und setzte mich nun auf den Sofarand und zog aus dem Wirrwarr aus Gold, Silber und Platin den Schlüssel aus purem Smaragd hervor.

„Natürlich“ hauchten Alex, Marlene, Lily, James und Peter gleichzeitig. Ich betrachtete den Schlüssel genauer. Er war ungefähr so groß wie meine Hand, fein gearbeitet und leicht Durchsichtig aufgrund seiner Beschaffenheit. Das Ende, welches man in ein Schlüsselloch schiebt war kompliziert und vor allem rundherum mit den Absätzen besetzt. Es musste eine Ewigkeit gedauert haben, den Schlüssel zu Formen, denn auch das andere Ende war kompliziert gearbeitet. Mit sich windenden Schlangen, einem kunstvollen wie von Hand geschriebenen S und einem feinen silbernen Drähtchen.

„Das ist er, oder? Wenn wir damit irgendetwas aufschließen, dann müsste der Zauber brechen“ vermutete Lily und begann mehrmals zu schnippsen.

„Das Eingangstor!“ jubelte da Alex als erste.

„Das Eingangstor?“ echoten wir anderen und Alex grinste.

„Erinnert ihr euch noch an Frauenberg? Da haben wir uns doch draußen gewundert, weshalb so ein imposantes Doppeltor mit Adler und Bronze und Saphiren ein so winziges Schlüsselloch hat“

„Hatte es überhaupt eins?“ fragte ich, denn darauf hatte ich wahrlich nicht geachtet.

„Jepp, aber wir sind ja quasi vom Himmel gefallen“ sagte Alex und dann hob Marlene eine sehr detailgetreue Zeichnung hoch.

„Wo kam die denn her?“ fragte ich gänzlich durcheinander.

„Marlene ist echt ein Zeichenwunder. Einmal gesehen und schon mit jeder Einzelheit abrufbereit gespeichert“ sagte Lily.

„Da ist das Schlüsselloch. Und ein solcher Schlüssel würde gut hineinpassen. Der von Gringotts ist zu groß- schau!“ meinte Sirius und hob den Schlüssel aus dem Kästchen.

„Er kam mir gar nicht so groß vor“ murmelte ich und nahm das schwere Goldstück, welches mindestens zwanzig Zentimeter lang war, in die Hand.

„Er hat sich wahrscheinlich erst vergrößert, als er deine Haut nicht mehr berührte und oder noch im Schloss war“ vermutete Remus und ich nickte zustimmend.

„Damit Diebe ihn nicht so einfach finden können“

„Ihr habt euch echt angestrengt. Gut. Also geht es morgen zu den beiden Schlössern und ich hoffe, wir finden bei Slytherin den für Ravenclaw.“

„Ja- das hoffen wir alle. Wollen wir nicht dem Professor Bescheid geben?“

„Eine Gute Idee, Mr Potter“ sagte Lily, stand auf und wollte gerade irgendetwas holen, als die Tür aufging und Nathaly hereinlugte, kurz erschrak, und sich dann fing.

„Ähm. Albus ist hier und wünscht euch zu sprechen“ sagte sie und ich war mal wieder erstaunt von Dumbledores perfektem Timing. Jedes Mal, wenn wir kurz davor waren, ihm irgendetwas mitzuteilen, kam er von selbst durch die Tür.

„Guten Tag“ grüßte der Schulleiter lächelnd und setzte sich in die gemütliche Runde.

„Ich sehe, ihr werdet immer fleißig sein, egal was los ist. Nun ja. Was habt ihr ausgegraben?“

„Woher wissen sie das überhaupt?“

„Manchmal hat es Vorteile, einen Draht zu Rejas Kopf zu haben“

„Sie wussten, dass sie das können? Sie kennen ihr Geheimnis?“

„Nun ja- nein, aber ich kenne die Sage und nach einem kurzen Tipp habe ich eins und eins zusammengezählt“

„Gut- Wir, oder besser gesagt Lily, haben herausgefunden, dass Frauenberg nur ein Illusion des waren Schlosses war. Ravenclaw und die anderen Gründer wollten uns wohl so schnell und unauffällig wie möglich auf die richtige Spur führen. Wenn wir das richtige Schloss mit dem zugehörigen Schlüssel öffnen, bricht der



Zauber und wir werden das echte hinter der Fassade sehen“ erklärte Sirius rasch und Dumbledore sah begeistert aus.

„Wir haben uns nämlich gefragt, wie Frauenberg der Hauptsitz sein kann, wenn es in Deutschland liegt. Schließlich haben die Familien auch eine Geschichte und der Name ist auch Englisch. Beginnen wir bei Ravenclaw. Raven ist der Rabe, claw die Kralle. Also Rabenkralle. Dann haben wir herausgefunden, dass es in einer Bergschlucht liegen muss“ begann ich zu erzählen und sah dann Regulus’ grübelnden Gesichtsausdruck.

„Als ich mich mit den Blacks beschäftigt habe“ begann er, „bin ich über eine andere alte Familie gestolpert, Rabanus. Kann es nicht sein, dass sie Namensgeber waren? Sie kamen aus Deutschland und das Wappentier der Deutschen ist doch ein Adler! Vielleicht wollten sie einfach Verbundenheit mit ihrem Heimatland zeigen.“

„Das könnte hinkommen, auch wenn mir gerade nicht einfallen will, seit wann der Adler Deutschlands Wappentier ist“ warf ich ein und auch die anderen zuckten mit den Schultern. Klarer Fall von Geschichtslücken, aber na ja.

„Ok machen wir weiter. Wo auch immer ist ein See- das hat Rowena doch gesagt?“

„Skye!“ jubelte Peter unvermittelt und ich kam mir etwas zurückgeblieben vor.

„Das musst du erklären Pete“ sagte ein ebenfalls sichtlich verwirrter James.

„Sky ist der Himmel, ihr Engländer. Sowohl Adler, als auch Rabe sind Tiere der Luft. Auf Skye gibt es einen der höchsten Berge mit über 1000 Metern. Wisst ihr nicht mehr? Der Sgu...“

„SGURR ALASDAIR!“ sagte Marlene und wedelte mit ihrem Finger auf und ab.

„Was für ein Ding?“ fragten Sirius und ich gleichzeitig.

„Kommt schon. Angeblich soll doch Bowman Wright zuerst dort gewohnt haben!“ meinte James nun ebenfalls euphorisch.

„Am Fuße des SA ist auch ein See“ meinte Remus, der erneut eine Karte in Händen hielt. Ein plötzliches Rattern ließ unsere Blicke abrupt auf die Alte wandern. Das Geräusch kam von ihr und nun begannen sich einer der Punkte zu verschieben. Er wanderte über die Southern Uplands auf die kleine Insel im Norden zu.

„Ha!“ jubelte Alex und ich setzte mich auf. Das war genial.

„Wenn wir also den Standort ausgemacht haben, bekommen wir eine genaue Angabe des Schlosses? Warum sind wir nie darauf gekommen!“ fragte James nun in einer Art Freude, die von dem Gefühl, vorher total dumm gewesen zu sein unterlegt war.

„Gryffindor: Aus einem Moor. See. Greif- das sind die Punkte, die wir zusammenfrickeln müssen“ meinte Remus nachdenklich und erneut ging mir ein Licht auf.

„Wales!“ sagten wir beide gleichzeitig. Während der Werwolf begann den Atlas zu durchforsten wünschte ich mir einmal mehr das moderne Zeitalter mit Google Maps und der automatischen Suchfunktion. Wenigstens ein funktionierendes Handy.

„Hier. Es gibt keine größere Ansicht, aber das schaut nach einem See aus- Jay?“ meinte Remus nun besorgt und ich schreckte aus meinen Gedanken auf.

„Ja? Du hast einen Punkt gefunden?“

Mit hochgezogener Augenbraue drehte er das Buch zu mir herum. Der See, der mitten in einer hügellosen Gegend lag war beachtlich groß. Neben ihm, am Südwestlichen Ende, lag etwas, was eine Heide sein könnte. Der See hieß:

„Llyn Coron“ las ich laut vor. Gemeinsam murmelten wir es nach und wie zur Bestätigung begann es erneut zu Klappern und ein Roter Punkt schob sich in die Grafschaft mit den Unaussprechbaren Ortsnamen.

„Slytherin? Hat Sümpfe, Schlange und auch einen See. Außerdem gibt es noch das Wort Slither. Es heißt rutschig. Und Sly ist auch noch schlau. Also müssen wir wahrscheinlich einen Unebenen Weg gehen, es muss Matschig sein und wir dürfen uns nicht von der Umgebung in die Irre führen lassen“ analysierte ich nachdenklich.

„Ich glaube, mit Irland wart ihr gar nicht mal so falsch“ erklärte Dumbledore nun. Hä?

„Laut einer altbekannten Sage sollte St. Patrick einst die Schlangen aus Irland vertrieben haben“  
Typisch katholisch- oder was das für ein Glaube war.

„Slytherin war jemand, der sich darauf Verstand, List und Tücke zu verbinden. Ich nehme an, er hat sein Schloss irgendwo IN einen Felsen oder ähnliches hineingebaut. Mein Instinkt sagt mir, es könnte Westirland sein. Lough Corrib ist so ein Kandidat- teilweise umgeben von niedrigen Bergen“ vermutete der Schulleiter.

Und wie das eben so war, erschrak nun niemand mehr über das neuerliche Rattern, sondern man sah nur zu,

wie sich Dumbledores Vermutung bewahrheitete.

\*zwei Tage später- 15.11.1977\*

Heute war es endlich soweit- Slytherin und Gryffindor Castle würden uns gehören und danach wollten wir nur noch ganz kurz schauen, wie das echte Frauenberg in Deutschland wohl ausschaute.

Nach unendlich vielen Beteuerungen meinerseits, dass es mir vollkommen super gut gehe, war auch Sirius endlich damit einverstanden, dass ich mitkam. Erneut standen wir in der Eingangshalle des neuen Manors herum und ich starrte auf die Stelle, an der immer noch mein Zauberstab eingeschweißt war.

Ich hörte Rejas Stimme in meinem Kopf auf mich einreden.

„Mach einfach, mehr als Schiefgehen kann es wohl nicht!“

„Jaja ist ja gut!“ fauchte ich genervt zurück und ignorierte den fragenden Blick Alex', die gerade die Treppe hinab kam.

„Ich kanns nicht leiden, wenn ihr zwei hinter unseren Rücken miteinander redet“ grummelte James und ich zog fragend die Augenbraun hoch und widmete mich wieder dem Stab zu.

„In welcher verrückten Sprache soll ich das machen? Hebräisch?“

„Versuchs mit Englisch- das ist bei den Zaubern egal, weil wir uns eigentlich auf einer magischen Runensprache unterhalten haben“

„Universalgebräuchlich. Aber gut:

Bring me back my old- new wand

So we can protect whatever we want.“

„Nicht wirklich rekordverdächtig. Versuch mal was anderes. Ein wenig allgemeiner, weil dann kommt dein Zauberstab immer wieder zu dir, wenn du das auch nur denkst“

„Wie praktisch. Also was neues:

Without the wood I can not fight

Neither I can jinx and hide?“

„Etwas allgemeiner!“

„Machs doch selber!“ meinte ich sauer und hörte Irina seufzen und dichten. Das musste ich noch üben.

„Bring me back the thing I need

Without this I can not seek

Neither I can jinx or fight.

So give it me wherever it hides.“

„Ja das hat Stil- ok“

Ich begann das gesagte vor mich hin zu murmeln und prägte mir möglichst jedes dieser Worte ein. Ein nahezu weißes Licht schoss aus jedem meiner Finger heraus, wand sich zu einer eng verschlungenen Spirale, färbte sich grün-blau und rammte in den Boden vor meinen Füßen. Erschrocken wich ich ein paar Schritte zurück. Die Stränge teilten sich in viele kleinere auf, wie ich trotz des Steinbodens wie durch Glas sehen konnte. Sie umwickelten die beiden Fäden und etwas darum verfestigte sich. Wie durch Wasser tauchte das ganze Gebilde auf und schwebte auf meine Hände zu. Das Licht verschwand und ließ dabei etwas langes in meine offen ausgestreckten Hände fallen.

„Jay? Was ist das!“ fragte Lily, die neben mich getreten war. Das war eine Gute Frage.

„Es sieht aus wie ein Zauberstab“ meinte ich und betrachtete es genauer. Es hatte die Form und Größe meines alten Stabes. Durch die gläserne Hülle konnte ich im Inneren eine dünne Blaue Feder erkennen, die mit einem silbernen Fädchen umwunden war.

„Phönixfeder und Einhornhaar“ sagte ich und rief Irina in Gedanken an.

„Was ist das mit dem Glas?“

„Tja das Holz existiert nicht mehr, dafür aber die Magie im Holz und die hat sich zu einem Kristall verformt. Dieses Holz hat nur eine Funktion: die magischen Stoffe darin zu schützen. Wenn die Kerne stark genug sind, können sie einen eigenmächtigen Schutzzauber ausführen. Kristalle sind die stärksten Dinge auf unserer Erde“

„Also habe ich einen Stab aus Diamant?“ fragte ich laut und drehte mich zu den Übrigen um.

„Jepp. Ich wünsche euch viel Spaß- Dumbledore kommt gerade...“

Zur Tür herein vollendete ich den Satz des Drachen und erläuterte in aller Kürze, wie der Zauberstab in seinen Ist-Zustand geraten war.

„Die Erläuterung verschieben wir auf Später. Meine Damen und Herren. Gryffindor Castle wartet nicht ewig auf uns!“ wie er fröhlich an und bot uns einen alten Regenschirm an. Ich sah ein Leuchten in allen Augen und vor allem in James', der sich auf seinen Ahnenpalast freute.

„drei...zwei...eins“

Langsam gewöhnte ich mich wirklich noch an diese Art zu reisen, auch wenn Apparieren schneller ging.

Wir sausten durch die Lüfte und irgendwann spürte ich den Landeanflug und drückte die Daumen, dass das Frühstück blieb wo es war. Mit einem neuerlichen Rumsen krachten wir elegant wie eh und je zu Boden und Lily fiel über mich.

„Sorry Jay“ grummelte sie und richtete sich auf. Ich folgte ihr und blickte über die hügelige Landschaft. Hier fiel mir wieder ein, dass wir eigentlich schon Winter hatten und hexte sofort einen Wärmezauber über mich und gleich darauf auch den bibbernden Rest.

Aber nun zur Örtlichkeit. Wir waren direkt vor einem Löwenabbild gelandet, das auf einem steinernen Sockel stand. Vorsichtig durch den Schnee stapfend, untersuchte ich das Tier genauer, ebenso wie James, der Anstalten machte, hinauf zu klettern.

„Er hat zwei goldene Augen“ ließ der Jäger verlauten und fiel im nächsten Moment in den Schnee vor den Löwentatzen.

Es war wie in einer anderen Welt. Der Löwe hatte geblinzelt. James rappelte sich auf und zückte seinen Zauberstab um etwas an seiner Hand zu heilen.

„Er hat mich gebissen!“ fluchte der Gryffindor, doch wandte er sich ebenso wie wir alle nun auch dem Löwen zu.

„Magisches Blut, es gleicht dem Meinen

Tritt ein, James Potter, mit den Deinen!“ Die Stimme war tief, samtig und einfach...löwig eben.

Und ich konnte nicht verhindern, dass mir im nächsten Moment der Mund aufklappte. Der Löwe machte einen Satz und landete im Schnee zu unseren Füßen. Die Steinplatte, auf der er eben noch gestanden hatte, leuchtete scharlachrot auf, erhob sich und landete ein paar Meter weiter ebenfalls im Schnee. Die Vorderseite des Sockels klappte um, zerfiel in Steinklötze und formierte sich zu einem Torgang. Dahinter offenbarte sich eine kleine Leere und man sah die Umrisse eines Waldes in weiter Ferne.

„Hindurch!“ meinte Dumbledore fröhlich und wies James den Weg als erster. Der Potter atmete tief durch und betrat als erster mit Lily an seiner Hand den Torweg. Sirius folgte seinem Bruder und zog mich widerwillig mit.

Als wir durch den letzten Torabschnitt getreten waren konnte ich einen leisen Schrei nicht verhindern. Es ging in einer vereisten, steilen Steintreppe in seichten Schlangenlinien bergab. Am Fuße sah ich die leicht vereiste Masse eines Sees. Sirius nahm meine Hand, drückte sie und ließ mich dann vorgehen. Vorsichtig tastete ich mich die ersten Stufen herunter, versuchte nicht auszurutschen. Mit einer Hand hielt ich mich immer an den Seitenrändern der Stufen fest, mit der anderen balancierte ich mich selbst aus und versuchte fieberhaft einen Schmelzspruch zu entwickeln. Und das, bis mit einfiel, dass ich mich vor...vielleicht zehn Minuten selber damit belegt hatte. Ich konzentrierte mich nun auf mein Gleichgewicht, während ich meinen Zauberstab in meine Hand beförderte. Allerdings musste ich eine kleine Änderung vornehmen:

„Magnus aestus“ sagte ich mit einem Flippen Richtung Treppe, die nun in eine dieser ersten gefährlichen Biegungen ging. Ein goldener Strahl fiel auf die Stufen vor mir und saugte den Schnee quasi weg. Etwas schneller ging ich nun den Weg weiter und befreite das Gestein nun völlig. An der Ecke holten wir nun auch Lily und James ein, die dort standen.

„Was ist los?“

„Die Stufen haben die letzten Winter wohl nicht ausgehalten“ meinte James traurig. Vorsichtig blickte ich hinab.

So konnte man es auch nennen. Das Eis hatte nicht nur Schlaglöcher verursacht wie bei den Straßen der Muggel, sondern viel mehr die Treppe zerbombt. Die Bruchstücke lagen in mehreren Metern Tiefe.

„Müssen wohl Springen“ meinte Lily mutig und richtete ihren Stab auf die ungemütlich aussehenden Steinformationen.

„Wir müssen hüpfen!“ erläuterte Sirius Peter hinter sich und wie zum Beweis traten James und Lily über die Kante. Lily schrie und James?

James machte ein Geräusch wie beim normalen Fliegen. Er jubelte förmlich.

„Und?“ fragte Sirius laut.

„GEIL!“ hallten Beider Stimmen zu uns hoch. Sirius grinste mir zu, ich zwinkerte und schon hatten wir den Boden unter den Füßen verloren. Zuerst war es wie beim Springen im Schwimmbad, doch dann landeten wir auf einem Polsterungszauber und sausten die unebene Rutsche in einer Wahnsinnsgeschwindigkeit hinab.

„WUHUA!“

Es war wie beim Achterbahnfahren. Blitzschnell sausten wir um eine Kurve und dann.

Mit einem unglaublichen Druck wurde mein gesamter Körper in etwas wie feste Watte hineingedrückt. Langsam stand ich auf und sah Lilys ausgestreckte Hand. Ihre Wangen waren gerötet und die Augen leuchteten vor Begeisterung.

„Das war genial!“ sagte ich, auch wenn meine Stimme etwas zitterte.

„Polsterung ist was Schlaues! Aber ich könnte das glatt noch mal machen!“ sagte Lily begeistert. Etwa zehn Sekunden später landeten Marlene und Peter unten und die Brünette konnte einfach nicht aufhören zu Hüpfen.

„Das. War. Toll!“ meinte sie, sodass ihre beiden Zöpfe wild auf und ab hüpfen. Das nächste Geräusch war ein lautes Jippijayeay! Von

„Alex!“ sagten wir im Chor. Sie wank uns zu, als sie in Sichtweite kam und war ebenso wie wohl der Rest von uns hellauf begeistert davon. Remus sah etwas gebeutelt aus, aber lobte die beiden Schulsprecher trotzdem.

Dann kamen der Slytherin und seine Freundin. Regulus hatte sich wie Mary ein Holzbrett an die Füße geschnallt und die Beiden sausten auf ihren artifiziellen Snowboards geschickt um jede Ecke. Mary sah man an, dass sie das schon mal gemacht hatte. Sie war um einiges mutiger, was das Bewegen des Bretts anging. Und während Regulus etwas unelegant am Ende zu Boden ging, bremste Mary ab und rutschte in einer Kurve zu uns Mädchen hinein.

„Sauber McDonald!“ lobte Sirius und es brandete spontan Applaus auf.

„Und wo ist unser Professor?“ fragte Marlene und wir sahen alle hinauf in der Hoffnung, Albus Dumbledore möge endlich kommen. Und dann kam er. Langsamer als alle anderen, wohl durch einen Bremszauber, fuhr er auf einem großen Rentierschlitten ohne Rentiere auf uns zu. Glöckchen bimmelten an dem mit Tanne geschmückten Wagen und mehrere kleine Sternchen und ein wenig Lametta funkelten in der Wintersonne.

„Fröhliche Weihnachten“ begrüßte er uns und deutete auf das Geräumige Innenleben des Schlittens hinter ihm. Grinsend kletterten wir hinauf und erst als auch Regulus sich zu uns gequetscht hatte, ging es weiter.

„Wie wollen wir da rüber kommen?“ fragte Peter nun und sah an der Außenwand des Gefährts vorbei nach vorne.

„Eigentlich müsste eine Brücke dort sein“

„Oder eine Fähre“ meinte ich, mich an Eosos Aeterna erinnernd.

Und tatsächlich. Aber Peter behielt Recht. Wir folgten einem Weg nahe am Wasser und unter Schneebedeckten Bäumen hindurch, bis wir an einem Steinernen Konstrukt ankamen, das dem Durchgang oben sehr nahe kam. Nur das Dahinter eine Breite, 2011 würde man es doppelspurig nennen, Brücke lag. Die alten Römer hätten es wohl nicht besser designen können.

„Es ist auch ein Aquädukt“ erläuterte Dumbledore vom Kutschbock und deutete auf die vereisten Rinnen rechts und Links, die nur von Säulen teilweise unterbrochen wurden.

„Korinthisch!“ meinte Lily und deutete auf das Gebilde. Mein Kunstlehrer wäre stolz auf sie. Und auf mich, weil mir gerade einfiel, was korinthische Säulen eigentlich ausmachte. Nur war es hier anders. Wie die dorischen Säulen hatten diese hier keinen Sockel, sondern standen einfach so auf dem Grund. Außerdem waren, ebenfalls dem dorischen Bild entsprechend, nur mit den Kanneluren genannten Rillen versehen, die direkt aneinander lagen. Doch das Kapitell, also das obere Ende der Säule, war nicht mit den original korinthischen Blättern und kleinen Voluten verziert, sondern jeweils vier Löwenköpfen, an jeder „Ecke“ des Kapitells.

„Ich würde sagen, dass ist mehr Ionisch- Dorisch als korinthisch“ meinte nun auch Regulus und erstaunte uns alle etwas.

„Naja Baugeschichte“ sagte der ehemalige Slytherin verhalten und zuckte nur mit den Schultern.

„Könnt ihr mir auch sagen, was das für ein Stein ist?“ fragte nun Peter ironisch.

„Sandstein“ sagten wir alle gleichzeitig. Dumbledore gluckste und wir fuhren über eine kleine Schwelle. Die Brücke bog sich ein wenig- Magie- und stieg dann erneut ein wenig an.

Endlich konnte man auch das Schloss an sich sehen. Und ehrlich gesagt kam es dem Alnwick Castle, das ich kannte, nicht ein bisschen nahe. Aber weiter geht's. Die Brücke endete direkt im Schloss und somit standen wir in einem gepflasterten Innenhof, von dem man durch fünf gotische Torbögen in fünf verschiedene Türme kam. Diese auch unterschiedlich großen Kolosse waren durch Eckige Gebäude miteinander verbunden. Der Innenhof war ebenfalls geteilt. Ein zwei Ringe. Der Äußere, in dem wir standen, war von dem Inneren Bereich durch eine wohl vollkommen Runde Mauer abgetrennt. Sie war ein Gebilde aus Strebebalken, Schlingpflanzen und Bäumen und hier gab es nur zwei Zugänge.

Wenn man von oben auf Gryffindor Castle blickte, musste es aussehen wie das Pentagon in Amerika.

James ging auf das große Tor gegenüber dem Eingang, wo wir standen, zu. Es war nicht aus Holz, sondern wie in Ravenclaw Castle aus Schmiedeeisern mit einem großen Löwenkopf darauf. Der Eingang lag in einem Turm.

\*\*\*

Bescheuerter Cliff, ich weiß.

Naja.

Ich denke, jeder von euch spinnt irgendwie selber an dieser Geschichte weiter und hat Spaß daran.

(so viel wie ich :D )

Tschüss und vielleicht schreib ich einfach mal so eine Fortsetzung mit der Endschlacht dieser Geschichte als Prolog oder so.

Falls euch das interessiert, wäre ein Kommentar oder eine PN eine gute Möglichkeit, mir das mitzuteilen.

Alles Liebe,

Jay